

H. L. Thomas

Der

SCHWARZWALD,

der Odenwald, Bodensee und die Rheinebene.

Handbuch für Reisende.

Mit einer Karte von Baden und Würtemberg, 8 Ansichten und 2 Panorama's in Farbendruck.

Dritte, bedeutend veränderte und vermehrte Auflage.

Heidelberg.

Druck und Verlag von Adolph Emmerling.

1868.

Vorwort zur ersten Auflage.

Das Grossherzogthum Baden, dieser riesige Park Europa's mit seinen Fruchtgeländen und Felsen, Waldeinsamkeiten und sonnigen Rebenhügeln ist, wenn je ein Land, geeignet, den Touristen zu fesseln, auf die ergreifenderen Alpenfahrten vorzubereiten oder dem durch Giessbäche und Lawinenstürze erschütterten Gemüthe den Uebergang zur Gleichmässigkeit des täglichen Lebens zu vermitteln.

Es sind daher auch seine Gegenden vielfach von Reisenden besucht gewesen, noch bevor die Eisenbahn, die grosse Pulsader des Verkehrs, die West- und Südseite des Landes umspannte.

Es waren diese Besucher aber meistens jene Sterblichen, welche mit Vieren, einen Courier voraus, die Länder durchflogen, so schnell es eben ging, um zu Hause später sagen zu können, dass sie in Paris gewesen, dass sie die Girandola zu Rom, oder Pompeji und den Vesuv gesehen.

Diese machten wohl auch einen Modebesuch zu Baden und kannten den Mummelsee und die Forellen von Forbach.

Die Leichtigkeit der Verkehrsmittel hat nun seitdem die Zahl der Reisenden unendlich gemehrt; die „Touristen" unserer Tage bestehen indessen grossentheils aus Leuten, welche um nicht allzuhohen Preis die Zeit ihrer jährlichen Erholung auf angenehme und anregende Weise zubringen möchten.

Diese bedürfen eines Führers, um nicht allzulange aufgehalten zu werden, um in der besten Weise zu reisen und die ihren Verhältnissen entsprechendsten Gasthöfe zum Voraus kennen zu lernen.

Um diese hat vorzüglich Bädeker's **Schweiz, Deutschland** und die **Rhein-Reise** sich grosse Verdienste gesammelt

Aber eine eben so grosse Anzahl von Reisenden letztern Ranges ist es, welche auf einem Ausfluge von nur einigen Tagen von Schwaben oder der Rheinebene aus die anziehendsten Punkte unseres Grossherzogthums mit einem Aufwande von Geld zu besuchen wünschen, der die Kräfte des Beamten und Angestellten, sowie des jungen Kaufmannes oder Studirenden nicht übersteigt.

Diese kleinen Touristen richten dann ihre Schritte meistens zum **Schwarzwalde**, dessen Nähe an der Eisenbahn, dessen Naturschönheiten, dessen eigenthümliche Trachten und bei aller Billigkeit wohnliche, selbst vortreffliche Gasthöfe, nebst den angenehmen Contrasten der Wald- und Bergeinsamkeit mit der industriellen Regsamkeit, diese Wanderzüge in vollem Maase verdienen.

Auch hiefür zwar hat Bädeker in rühmlicher Weise einige Vorarbeiten gemacht: im Neckar- und Enz-, im Murg- und Höllenthal, auf den Feldberg und Belchen, den Blauen und Schauinsland und in die Thäler der Wiese und Werra ist er ein zuverlässiger Führer, dem man im Praktischen der Reise wohl vertrauen kann.

Allein bei dem weitern Umfange, für welchen seine Reisebücher berechnet sind, konnten manche Thäler des Schwarzwaldes, manche Ausflüge am Bodensee nicht erwähnt und mussten die erwähnten auf diejenigen Notizen beschränkt werden, welche dem flüchtigen Reisenden *grösserer Wanderstrecken* die wesentlichsten sind.

Namentlich aber verlangt auf kleinen Wegstrecken, bei Fusswanderungen, die auf dem Schwarzwalde selten erspart werden, der Reisende an *geschichtlichen Notizen* mehr, als wer grosse Tagreisen ohne Aufenthalt macht. Diesem Verlangen Rechenschaft zu tragen, zugleich aber auch dem Führer seine praktische Bedeutung rücksichtlich der Fahrgelegenheiten, lohnender Fusspfade, wirthshäuslicher Verpflegung und dergleichen zu belassen, war der Zweck, auf welchen bei Abfassung dieses Buches gezielt wurde.

Wir haben dieselben einer Feder überlassen, welche nicht nur der Oertlichkeiten, sondern auch der geschichtlichen Vorkommnisse derselben so weit kundig war, als die heutige Forschung gediehen ist.

Zugleich aber wurden auch fremde Erfahrungen benützt. Bädeker's **Süddeutschland** und **Rheinlande**, A. Joanne's **Bade et la Forêt noire**, H. Schreiber's **Handbuch für Eisenbahnreisende**, Marmor's **Constanz**, L. Reich's **Mainau** und die geschichtlichen Werke von H. Schreiber (Freiburg), Bader, Fickler, Schaible, von Beust, Schwab's **Bodensee**, **Der Bodensee** (bei Cotta 1857), Schönhut's **Ritterburgen**, **Hohentwiel** und **Reichenau**, nebst Heunisch's **Topographie** und den Badschriften über die bereisten Bäder werden dankend erwähnt, soweit dieses nicht schon im Texte selbst geschehen ist.

Dass Berichtigungen, Ergänzungen, andere Anschauungen in ihre Berechtigung eintreten werden, ist schon nach der Entstehungsart des Buches und nach der Natur des Behandelten zu erwarten. Jeder Tag bringt auf diesen Gebieten Neues, ändert die frühern Verhältnisse.

Einigen solcher Berichtigungen haben wir im Buche selbst noch einen Platz angewiesen (S. 11), andere werden wir gerne entgegennehmen und dieselben vorkommenden Falls dankbar benützen.

So möge denn unser Führer von dem reisenden Publikum freundlich aufgenommen werden und namentlich den Mann der Ebene ermuthigen, im schwülen Sommer, anstatt den Biergärten des Heimathortes oder der nächsten besten Badanstalt die freie Zeit zu opfern, in die reine Luft und zu dem einfachen Leben der Schwarzwälder Berge, des badischen Südlands oder des Odenwaldes hinaufzusteigen, welche zahlreichen Besuch in mehr als einer Rücksicht verdienen.

Heidelberg, im Juni 1858.

Adolph Emmerling.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Dass die erste Auflage unseres Reisehandbuches, ungeachtet des für Fussreisen ungünstigen Sommers von 1860, so bald vergriffen wurde, gab dem Herausgeber die erfreuliche Ueberzeugung, dass sein Unternehmen kein verfehltes gewesen, sondern dem Bedürfnisse namentlich der auf kleinere Strecken beschränkten Fussreisenden entgegengekommen sei.

Auch hat dasselbe in der Presse überall nur die wohlwollendsten Beurtheilungen gefunden, — von denen wir unten einige Proben der gelesensten Zeitblätter anführen — und theilnehmende Zuschriften von Reisenden und Bewohnern der beschriebenen Orte haben uns in der Annahme bestärkt, dass jene freundliche Beurtheilung nicht unbegründet gewesen sei.

Doch konnte es nicht fehlen, dass bei aller Sorgfalt in die erste Auflage manches Irrthümliche sich einschlich, dass manches Unvollständige in derselben sich zeigen musste.

Wir haben nicht unterlassen, von jeder uns hierüber zukommenden Bemerkung Akt zu nehmen; es hat der Verfasser, es hat der Verleger durch wiederholte Reisen, namentlich an Punkte, die durch neue Verbindungswege dem Verkehr geöffnet wurden, eine möglichste Vervollständigung des kleinen Reisewerkes zu erzielen gesucht.

In einem besonderen Rundschreiben haben wir unsere Freunde und Bekannte, haben wir Aerzte, Bezirks- und Ortsbehörden unter Beifügung besonderer Fragen ersucht, ihre Berichtigungen und Ergänzungen uns zukommen zu lassen, und es gereichte uns zu wahrer Freude, dass unserer Bitte von überallher freundlichste Gewährung wurde.

Wir säumen nicht, Allen, welche uns mit ihren Beiträgen beehrten, hier unsern ergebensten Dank auszudrücken.

Einem Wunsche der Reisenden sowohl, als der Landeseinwohner glaubten wir durch Vermehrung der Angaben über kleinere Ausflüge und Routen entsprechen zu sollen.

Erstere sind bei den betreffenden Ortschaften angegeben; letztere haben mit römischen Buchstabenzeichen im Inhaltsverzeichnisse bei den Hauptrouten ihre Aufzeichnung gefunden.

In der bildlichen Ausstattung wurde an die Stelle der vier kleinern Kärtchen eine vollständige Karte Badens und der nächsten Grenzländer gesetzt, wodurch die Uebersichtlichkeit und Bequemlichkeit gewonnen haben dürfte.

Wo wir bei Gasthäusern den empfehlenden Stern setzten, geschah es nach unserer, oder zuverlässigster Bekannter Erfahrung; bei der Aufnahme von Namen sind wir billigen Wünschen und jeder Empfehlung gerne entgegengekommen.

Heidelberg, im Juli 1862.

Adolph Emmerling.

Vorwort zur dritten Auflage.

In der gleichen Zeitfrist, in welcher die zweite Auflage dieses Reisehandbuches der ersten folgte, ist nunmehr auch die Herausgabe einer dritten nothwendig geworden.

Es ist dieses ein Zeichen der Brauchbarkeit unseres Werkes, welches wir um so willkommner heissen, je mehr auch von anderer Seite her Concurrenzunternehmen das stetige Wachsthum der Gunst bezeugen, deren die Höhen und Thäler des Schwarzwalds sich mit so gutem Rechte erfreuen.

Wir unsererseits verdanken insbesondere der Theilnahme an unserem Führer zahlreiche und höchst dankenswerthe Zusätze und Berichtigungen, die von allen Seiten her bei der Vorbereitung dieser 3. Ausgabe uns zukamen und jene Beobachtungen ergänzten, die wir seit dem Erscheinen der zweiten Auflage auf unsern eigenen Ausflügen landauf- und landabwärts gemacht haben.

Dieselben wurden, wo es immer thunlich war, benützt, und wir ergreifen diese Gelegenheit, den freundlichen Einsendern wiederholt unsern ergebensten Dank hier auszudrücken.

Die wünschenswerthe *Vollständigkeit* ist dadurch unserm Führer möglichst gesichert, wenigstens in nahe Aussicht gestellt.

Was die *Brauchbarkeit* für den Reisenden betrifft, so können wir uns nicht nur auf die rasche Aufeinanderfolge dreier Auflagen und die freundlichen und ermunternden Zuschriften berufen, welche uns zugekommen sind, sondern auch auf die freundliche Aufnahme, welche die periodische und wissenschaftliche Presse jeder unserer Auflagen geschenkt hat. Wir fügen einige derselben diesem Vorworte bei.

Doch glauben auch wir, über diesen Punkt unsere Ansicht begründen, mit der Anlage unseres Werkes vergleichen und auf die Aenderungen und Erweiterungen der gegenwärtigen Auflage hinweisen zu sollen.

Was zunächst die *Ausdehnung* des Buches betrifft, so haben wir die Erstreckung desselben über *Odenwald* und *Bodenseegegend* beibehalten.

Wir glaubten dadurch einestheils den Bedürfnissen der Einwohner des *Unterrheinkreises* entgegen zu kommen, welche die kürzern Ausflüge meistentheils in jene Gebirgsgend und das Neckarthal unternehmen, selten aber über das Murgthal nach Süden dringen.

Andererseits ist für den Reisenden, der aus den innern und westlichen Cantonen und der Vorschweiz wieder über die württembergische Alp oder durch Franken in die Heimath zurückkehrt,

das Gestade des Bodensees, der reizende Hegau ein so werther Ruheplatz, dass er gerne im Anblick einer lieblichern Natur von den grossartigen Scenen, die er gesehen, einige Tage ausruhen will, und für diesen wird dann unser Führer kein unwillkommener Begleiter sein.

Auch dadurch wollten wir keine Ersparniss eintreten lassen, dass wir etwa die *geschichtlichen Notizen* beschränkt hätten.

Wir wissen aus eigener und fremder Frfahrung, dass gerade dieses dem Wanderer die angenehmste Erholung ist, sei es, dass er unter den Ruinen einer Burg im Schatten lagert, oder gegenüber einem stattlichen Münster oder Rathhause auf sein Abendbrod wartet, wenn er einen Rückblick auf die Zeit werfen kann, welcher diese ihren Ursprung verdanken, in welcher jene noch von gewaltigen Geschlechtern bewohnt waren.

Ja wo die Geschichte eines fast in sich abgeschlossenen Völkleins, wie z. B. *der Hauensteiner* sich nur an Wald und Fels, Thal und Hütten knüpft, haben wir geglaubt, dieselbe in besonderem Abschnitte der *Beschreibung der Gegend* vorausschicken zu sollen.

Dagegen haben wir gerade in letzterer durch möglichst knappen Ausdruck kargen zu müssen geglaubt. —

Wir haben wenigstens aus unserer Erfahrung oft das Missbehagen gefunden, von unserer Begleitung, sei sie nun aus einem braven Freunde oder einem Buche bestanden, an jede Baumgruppe, an jede Felswand, bei jeder Aussicht ein Ausrufungszeichen angebracht zu sehen, wie in den Alpen weiland Kisselack's Name.

Dieses schliesst indessen die Pflicht der Führer nicht aus, durch kurze, scharfe Bezeichnung des Bedeutenden und Charakteristischen dem Touristen entgegen zu kommen, den manchmal der Umblick auf minder Beachtenswerthes, oder selbst die prosaische Ermüdung, die ihn rasch zum nächsten Gasthause weiter treibt, gerade das Schönste übersehen lässt.

In Bündigkeit und Schärfe solcher Hinweisungen hat Bädeker, der Altmeister der Reiseführer, fast Unerreichbares geliefert.

Möge es uns gelungen sein, wenigstens annähernd das zu treffen, was ihm in so ausgezeichneter Weise gelungen ist.

Der Umfang der gegenwärtigen Auflage ist endlich auch dadurch vermehrt worden, dass wir die Ausflüge von einzelnen Punkten der Eisenbahn, von den schönern Haltepunkten des Schwarzwalds in vermehrter Zahl aufgenommen haben.

Wir meinen ebensowohl dadurch den Reisenden einen Dienst erwiesen zu haben, als durch die neuere Einrichtung, dass diese Ausflüge auch im Texte durch Ueberschriften bezeichnet sind.

Sonst haben wir die frühere Einrichtung von Reiserouten, die gegen Westen und Süden in das Rheinthal auslaufenden Thäler umfassend, beibehalten, denn wie im Volksmunde so ist auch für die Vorsätze der Touristen die gewöhnliche Bezeichnung: „Das Neckar-Alb-Murg-Kinzigthal u. s. f. Hinaufgehen“.

Natürlich ist die Verbindung des einen Thals mit dem andern, der Uebergang von den Höhen des Schwarzwalds zum Becken der Donauquellen, zum Hegau und an den Bodensee nicht vernachlässigt worden. Das Muster eines solchen Querdurchschnittes haben wir in der letzten Reiseroute gegeben.

Die praktische Anordnung des Führers ist, als bewährt, sich gleich geblieben.

Namentlich haben wir bei Erwähnung der *Wirthshäuser* und *Gasthöfe*, — denn auch letztere Art von Ruhestätten findet der Reisende jetzt auf den grossen Routen nicht selten — die Bezeichnung durch *Sterne*, die Angabe der Preise für Verpflegung und Fuhrwerk beibehalten, soweit *unsere eigene Erfahrung* sie bestätigt fand.

Der Mangel einer solchen Bezeichnung zeigt daher nicht an, dass man auf theure Preise oder mangelhafte Bedienung sich gefasst machen müsse — denn in diesem Falle werden wir uns nicht scheuen, das „Hic habet fönum in cornu" an den Wirthshausschild zu schreiben — sondern nur, dass wir nicht ein selbstständiges Urtheil über die innern Verhältnisse abgeben können.

So wird denn der Reisende sich auch mit dem „Aristokratischen" dieser Einrichtung gerne aussöhnen, wenn ihm dadurch der Entschluss erleichtert wird, noch ein Stündchen weiter zu wandern, oder das Ziel der Tageswanderung früher anzusetzen, in der Gewissheit, eines ganz guten Nachtlagers sich erfreuen zu können.

Dem weniger bemittelten Wanderer aber ist durch die Preisangabe Gelegenheit geboten, wenn ein Gasthof mit seiner Börse nicht ganz in Einklang zu bringen ist, einen billigeren, wenn auch weniger eleganten zu wählen.

Im Allgemeinen wird die Nothwendigkeit des letztern, namentlich auf dem Schwarzwalde selbst, nicht häufig vorkommen, aber es haben denn doch mit der Entwerthung des Geldes während der letztern Jahre einzelne Gasthöfe nach und nach eine Preiserhöhung eintreten lassen, welche an diejenige der rheinischen hinanreicht und desshalb dem Wanderer der obenerwähnten Klasse ein „Sieh Dich für!" nöthig macht.

Allerdings ist es richtig, dass, wie Alles unter dem Monde, so auch der Charakter der Gasthäuser wandelbar ist; allein bis jetzt hat die kurze Zeitfrist zwischen je einer Auflage unseres Reisehandbuchs die Zahl der dessfallsigen Aenderungen nicht so gross werden lassen, dass wir die Einrichtung über Bord zu werfen für gut fänden.

Wir empfehlen daher auch diese Auflage der freundlichen Aufnahme, deren sich die früheren freuten, und fügen bei, dass jede Berichtigung, jeder Zusatz dankbare Benützung in einer spätern erhalten werde.

Heidelberg, im März 1866.

Adolph Emmerling.

Urtheile der Presse.

„Der Schwarzwald, Odenwald, Bodensee und die Rheinebene. Handbuch für Reisende. Mit vier Reisekärtchen, acht Ansichten und zwei Panorama's in Farbendruck." Heidelberg, 1858. Verlag von Adolph Emmerling. Preis 1 Thlr.

Unser guter Freund Bädeker hat nicht blos das Verdienst, selbst gute Bücher in die Welt geschickt zu haben, sondern für noch zu erzeugende im rechten Mass des Nichtzuviel und Nichtzuwenig geschriebene Werke Anderen den Anstoss zu geben. Wer Odenwald und Schwarzwald so recht von innen und aussen kennt, weiss, wie wenig ein grösser angelegtes Buch, wie Bädeker's „Deutschland", der Fülle von Schönheiten, welche jene hochhauptigen Nachbarn des Oberrheins bergen, Gerechtigkeit angedeihen lassen kann. Noch heutzutage wirft die grosse Touristenmasse gewöhnlich nur bei Baden und das Murgthal hinauf einen Blick in das Thälerlabyrinth zwischen Rhein und Bodensee. Die schweizer Berge erdrücken den bescheideneren Schwarzwald. Aber das sollte nicht sein, und wenn es nicht bald anders wird, so ist dies keinesfalls die Schuld des kleinen rothen Buches, das wir hiermit dem Wandervolk angelegentlich empfehlen. Wir, die Odenwald und Schwarzwald ein gut Stück kennen, finden die Angaben des Buches alle auf unmittelbarer, richtiger Anschauung beruhend, die Vorschläge praktisch, und was Plan und Anordnung angeht, so haben wir schon oben das beste Lob gespendet, indem wir es eine getreue Nachbildung der Bädeker'schen Handbücher nennen. Leicht, wie das Büchelchen in der Hand wiegt, kurz und leicht zu erreichen, wie seine Routen sind, empfiehlt sich Schwarzwald und Odenwald, Buch und Gebirge namentlich denen, welche wegen der grossen, hoffentlich einmaligen, oder wegen perennirender kleinerer Krisen, Reisen machen wollen, bei denen der Spazierstock mehr zu thun haben soll, als der Postwagen, das einfache Gasthaus mehr, als das luxuriöse Hotel. Und wer auch immer unternehmungslustig ist, wird an der Seite dieses Führers mitten im tiefen, schwärzesten Schwarzwald noch Entdeckung über Entdeckung von Wasserfall und Bergsteig, Tannenwald und Wiesengrün und, was nicht das Wenigste ist, von einem durchweg tüchtigen deutschen Menschenschlag machen können.

(Köln. Ztg.)

Der Schwarzwald, Odenwald, Bodensee und die Rheinebene. Handbuch für Reisende mit Karten und Ansichten. Heidelberg bei *Adolph Emmerling.* 1858.

Das Werkchen tritt sowohl in der äussern Ausstattung als in der innern Herstellung in die Fussstapfen der Reisehandbücher von Bädeker. Es füllt eine Lücke aus, die Bädeker gelassen hat; und wir können dasselbe als vollkommen ebenbürtig mit den Bädeker'schen Reisebüchern den Reisenden empfehlen. Wir thun dies um so lieber, als wir den deutschen Reisenden, wenn sie sich, insbesondere im Schwarzwalde, von Hrn. *Emmerling* führen lassen, Genüsse versprechen können, wie sie ihnen selten in andern Ländern geboten werden. Die Natur und die Bewohner des Schwarzwaldes haben noch ihre ursprünglichen Eigenthümlichkeiten behalten, und wer die herrlichen Thäler der Murg, der Kinzig, der Wiese u. s. w., die mächtigen Gebirge, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, sodann Baden, Badenweiler und die andern Bäder des Schwarzwaldes durchwandert, der wird, selbst wenn er die Schweiz, Tyrol, die Pyrenäen gesehen hat, des grossartig Schönen noch genug finden, um sich zu freuen, dass er auf diese Gegenstände aufmerksam gemacht worden ist. Herr Emmerling's Schlüssel zu diesen bis jetzt oft verschlossenen Schönheiten des Unterlandes wird sicher Jeden freuen, der sich seiner bedient.

(Zeitung für Norddeutschland.)

Vom Rhein, 16. Juli. Wer früher ohne zeitraubende Vorbereitungen eine Fahrt im badischen Lande unternehmen wollte und wem ein bescheidenes Loos nur wenige Wochen oder auch nur Tage erlaubte, den Geschäftsstaub abzuschütteln und wer lieber ein schönes Stück unserer Erde besah, als ein Badestillleben führte, der musste eben auf Geradewohl zugreifen, wobei er meist Gefahr lief, ein oder das andere des Interessantesten, das ihm ganz nahe lag, vorbeizugehen, also einen grossen Theil seines Genusses unbewusst zu verlieren. Diese Unsicherheit beseitigt nun gründlich das Handbuch für Reisende: „**Der Schwarzwald, der Odenwald.**“ Nicht nur legt es uns ein lebendig treues Bild der Gegenden und ihrer Bewohner vor Augen, es führt uns, wie in einem Spiegel, die Veränderungen, welche die Gegend durch kosmische Kräfte und durch Menschenthätigkeit erfuhr, die historischen Momente, die Reste und die erhaltenen Bau- und Kunstdenkmale der Vor- und Mitwelt oft treuer vor, als einheimische Führer, welchen das rechte Verständniss Dessen, was sie zeigen, meist abgeht. Man geniesst, mit diesem kompendiösen Buche in der Hand, nicht nur weit gründlicher die Gegenwart, als ohne dasselbe, sondern man lebt in wenigen Augenblicken Jahrhunderte vor uns mit durch und bevölkert steht die Gegend da mit den ehrwürdigen Gestalten unserer altgermanischen Vorfahren und ihren langjährigen Bekämpfern, den Römern, mit den abenteuerlichen Helden des Mittelalters in Harnisch und Mönchskutte. Für den Forscher finden sich häufig die Quellen angegeben. Die Routen sind für Tage, Wochen, Monate so bestimmt bezeichnet, dass es unmöglich scheint, in der vorgesetzten Zeit, ohne das gehörige Behagen zu opfern, mehr zu sehen. Aufwand und Reisegelegenheiten kann Jeder sich im Voraus feststellen, ohne dass er, wie man im schlimmen Sinne sagt, die Rechnung ohne den Wirth macht. Dass eine naturgeschicht- und kunstverständige Hand bei Abfassung dieses Buches die Feder geführt habe, wird auf den ersten Blick ebenso einleuchtend, als man im Verfasser, der sich nicht genannt hat, einen Mann erkennt, der nebenbei zu leben versteht. Die beigegebenen Ansichten und Panoramen für einige Orte mit umfassender Aussicht sind recht angenehme Zuthaten, die noch durch Pläne der grössern Städte hätten vermehrt werden dürfen. Auch würde, unseres Erachtens, eine Gesammtkarte der durchwanderten Gegenden noch zweckmässiger sein, als die nicht zusammenhängenden Einzelkärtchen. (Bad. L.-Z.)

Konstanz, 1. Juli. Schon lange machte sich das Bedürfniss eines Werkes fühlbar, welches in entsprechender Form den Touristen in allen Theilen unseres Vaterlandes als treuen Rathgeber begleitete, und ihm alle Schönheiten der Natur und der Kunst vor Augen legte. Ein solches ist nun erst kürzlich aus der *Emmerling*'schen Verlagsbuchhandlung in Heidelberg unter dem Titel: „**Der Schwarzwald, der Odenwald, der Bodensee und die Rheinebene.**“ Handbuch für Reisende. Mit 4 Reisekärtchen, 8 Ansichten und 2 Panoramas in Farbendruck, 25 Bogen stark in Taschenformat, zu dem sehr billigen Preise von 2 fl. hervorgegangen. Der Verfasser, einer unserer Mitbürger und schon rühmlich durch viele geschichtliche Werke in grösseren Kreisen bekannt, hat nichts versäumt, um uns in „diesem riesigen Parke Europa's“ mit seinen Fruchtgeländen und Felsen, Waldeinsamkeit und sonnigen Rebhügeln,“ als freundlicher und aufmerksamer Führer zur Seite zu stehen und uns auf Vieles aufmerksam zu machen, was uns sonst entgangen wäre. Ueberall bringt er uns in bündiger Weise das Wesentliche und verweist jene, welche mehr von irgend einem Orte oder einer Gegend zu lesen wünschen, als er bei beschränktem Raume zu geben vermag, auf die besten hierüber bestehenden Schriften, deren er sich selbst bediente. Er macht uns mit allen Fahrgelegenheiten zu Wasser und zu Lande bekannt, giebt uns die Preise derselben, sowie jene der Gasthöfe, Sehenswürdigkeiten u. s. w. nach Bädeker'scher Manier an und verschafft dadurch jener Art von Reisenden, deren Jahreseinkommen nicht Tausende von Pfund Sterlingen beträgt, wie jenes vieler der frostigen Söhne des stolzen Albions, Gelegenheit, ganz bequem zu Hause zu berechnen, wie weit sie mit ihren Mitteln zur Erholung auszureichen Hoffnung haben können.

Es darf daher dieses Reisewerk mit seiner schönen Ausstattung und billigem Preise kecklich Jedem empfohlen werden, welcher auch im eigenen Lande gerne das Schöne kennen lernen und betrachten möchte. (Konst. Ztg.)

Einleitung.

Die Ufer des *Bodensees* und des *Odenwalds* sind im Texte selbst durch einleitende Bemerkungen dem Verständnisse und der praktischen Benützung der Reisenden näher gebracht; es erübrigt noch, einige Andeutungen über *Rheinebene* und *Schwarzwald* vorauszuschicken. Wir beginnen mit der

I. Rheinebene.

Beschaffenheit. Der von uns behandelte Theil der Rheinebene hat von Darmstadt bis Müllheim so ziemlich den gleichen Charakter. Eine meist sehr fruchtbare Ebene von 8 bis 10 Stunden Breite ist im Westen zuerst von den Weinhügeln der Haard und den höheren Bergrücken, welche die Verbindung zwischen Donnersberg und Vogesen bilden, dann von den reizend wechselnden Formen dieses Gebirges; — im Osten von der Bergstrasse, einem Ausläufer des Odenwalds, von den Kalkhügeln des Kraich- und Pfinzgaues, von Carlsruhe ab von den westlichen Abhängen des Schwarzwaldes eingesäumt, dessen höchste Kuppen in der Nähe von Freiburg sichtbar sind. Die Eisenbahn zieht am Ostrande hin durch den Kies des alten Stromgebiets und durchschneidet dann und wann das ehemalige Hochufer. Von Müllheim an treten die Vogesen, bei Basel der Jura dem Strome näher, der von der badischen Eisenbahn aus erst kurz vor dem *Isteiner Klotz* erblickt wird. Bei Waldshut verlässt Strasse und Bahn den Rhein und zieht sich an den südlichen Abhängen des Schwarzwaldes hin. — Zwischen Schaffhausen und dem Bodensee bildet der Fluss nur eine schmale Thalfurche zwischen Molasshügeln und Alluvialgebilden. Die Eisenbahn durchbricht die lezten Vorhügel des Randengebirgs — schwäbischen Jura —, durchschneidet die Moorgründe am Rande des Hegaues, tritt bei Hohentwiel in diesen ein, und läuft von Radolfzell theils *an*, theils *in* dem alten Seesgrunde und durch das Torfmoor von Wollmatingen der Rheinbrücke von Constanz zu.

Reiseplan und Verkehrsmittel. Wer entweder von Frankfurt aus, oder vom Unterrhein kommend, die Rheinebene des Grossherzogthums Baden nur als eine *Brücke in die Schweiz* ansieht, an

deren sehenswerthesten Punkten er sich auf einige Augenblicke umsehen will, der benütze — in *Frankfurt* oder *Mannheim* von Mittag bis zu dem nächsten Morgen weilend — den Schnellzug der Eisenbahn bis *Carlsruhe* und widme den Rest des Tages der Besichtigung dieser Stadt. Des andern Tages fahre er mit dem ersten Zuge nach Baden, wo ihm Zeit zu einem der daselbst angegebenen Ausflüge, ja selbst zur *„grossen Tour"* und der Abend zur Besichtigung des Treibens vor und in dem Conversationshause bleibt. Ein Aufenthalt in Heidelberg wird von jedem Freunde einer reizenden Gegend selbstverständlich vorausgesetzt. Wer *Strassburg* nicht gesehen hat, mag von Baden mit dem ersten Zuge dorthin abgehen, kann über Mittag dort bleiben und erreicht mit dem von Kehl abgehenden Abendzuge noch *Freiburg*. Hat er des dritten Tages hier das Münster besehen, so kann er mit dem Vormittagszuge Müllheim und zum Mittagessen *Badenweiler* erreichen, von wo er noch bequem mit einem gemischten Zuge Basel, oder mit dem *Schnellzuge* (8 Uhr 52 Minuten) *Waldshut* erreichen kann.

Wer aber eines der nordwestlichen *Schwarzwaldthäler* besuchen will, wird am besten in *Carlsruhe* übernachten und in der Frühe, um 7 Uhr, in das *Murgthal*, um 8 Uhr 6 Minuten in das *Acherthal gegen Allerheiligen*, um 9 Uhr in das *Renchthal*, 9 Uhr 10 Minuten in das *Kinzigthal* einbiegen können. Der Fussgänger hat auf diese Weise auch Gelegenheit, die dritte Wagenklasse zu benützen und bei jedem Thaleingange auszusteigen.

Wem es, abgesehen von dem Kostenpunkte, nur darum zu thun ist, die Ebene rasch zu durchfliegen, kann mit dem ersten *Courierzuge* Morgens von Frankfurt in *Heidelberg* eintreffen, dann am folgenden Morgen 7 Uhr das Neckarthal bis Heilbronn bei günstigem Wasserstand mit dem Dampfschiff in 10 Stunden, oder mit dem ersten Bahnzug bis Neckarelz und von da im Wagen besuchen. Oder er kann von *Bruchsal* oder *Durlach* aus noch des gleichen Tages mit dem Postomnibus — bald auch mit der Eisenbahn — *Wildbad* erreichen. Von Heidelberg kann er auf der Rheinthaleisenbahn wieder gegen 11 Uhr in *Baden* anlangen, oder Mittags von Offenburg in's *Kinzigthal*; Nachmittags von Freiburg in's *Höllenthal*, oder von Basel mit dem anschliessenden Bahnzuge in's *Wiesenthal*, endlich selbst gegen Abend von Brennet in's *Werrathal* eindringen. Einzelne Stunden können natürlich nicht angegeben werden, da die Fahrpläne der Eisenbahn fast allsommerlich Abänderungen erleiden.

Die Bahnbeamten und Conducteure der badischen Bahn sind der Regel nach höflich und gefällig; in den seltenen Fällen des Gegentheils wird ruhiges und festes Auftreten in den höflichsten Formen am wirksamsten sein und eine Beschwerde höheren Orts unnöthig machen. Auch dem wird es helfen, welchem z. B. die Unannehmlichkeit begegnet, dass er schon bei Freiburg den Wagen, in dem er sich's eben bequem gemacht hat, zu verlassen geheissen wird, weil derselbe in *Heidelberg* auf die Main-Neckarbahn komme.

Eine ruhige Erklärung, dass dieses mit mehr Bequemlichkeit zu Carlsruhe geschehe, wird genügen.

Droschken von den Bahnhöfen in die grösseren Städte sind mit sehr billiger Taxe (gewöhnlich 12 kr. ohne Gepäck) der Regel nach bei jedem Zuge in hinlänglicher Anzahl vorhanden. Wo, namentlich bei den letzten Zügen, es an Fuhrwerk gebricht, lässt man, am besten durch einen Bahnbediensteten, das Gepäck zum Gasthof tragen. Ist dasselbe nicht durchaus nöthig, so kann es im Bahnhofe gegen ein mässiges Trinkgeld dem Portier anvertraut werden, was sich namentlich bei kürzerm Aufenthalte, z. B. über Mittag, empfiehlt.

Wirthshäuser. Geld. Weine. Die Preise sind annähernd bei den meisten Städten angegeben; kleine Aenderungen kommen natürlich immer vor. Im Allgemeinen haben *Frankfurt, Heidelberg, Mannheim, Strassburg, Basel* und *Schaffhausen* nahezu gleiche Preise und das Aufrechnen von Licht und Bedienung; *Carlsruhe* und *Constanz* sind etwas billiger, noch billiger *Freiburg*. Bei *Baden* bringt die „Saison", von Juli bis September, der Regel nach höhere Preise und für den bescheidenen Sterblichen weniger Comfort und Beachtung von Seiten der Kellnerschaft, als in den benachbarten Städtchen.

Die Gasthöfe sind durchgängig gut, die Bedienung der Regel nach aufmerksam und willig. Auch in kleineren Städten findet man oft zu sehr billigem Preise einen Comfort und eine Tafel, welche mit denen der rheinischen Mustergasthöfe glücklich wetteifern, z. B. *Achern, Offenburg.*

In den Gasthöfen findet jede gangbare Münze, jedes nicht verrufene Papiergeld Abnahme, an den Bahnhöfen jetzt das Papiergeld von Baden, Würtemberg, Darmstadt, Frankfurt, Preussen. Es wird sich daher der Reisende am besten mit einigen badischen, hessischen und würtembergischen Scheinen versehen; demjenigen aber, welcher auch die Schweiz bereisen will, wird *französisches Gold* und *Silber* am wenigsten Verlust bringen.

Die *Weine* wechseln von 20 zu 20 Stunden ihren Charakter. (Tischweine in Frankfurt, Mannheim, Basel, Schaffhausen, Constanz fast nur, um zu anderer Sorte anzulocken, gewöhnlich aus der nächsten Umgebung; im Norden aus der Ebene des linken Rheinufers.)

Als *Extrawein* gilt bis *Carlsruhe* der *Haardtwein* und *Bergsträsser*. Der 1857r, 1858r, 1859r sind mehr zu empfehlen als spätere Sorten; auch der 1861r und 1862r, vorzüglich aber der 1864r ist ausgezeichnet, aber selten. Von ersterm der Deidesheimer-Geheu, Ruppertsberger-Traminer, Forster-Riesling, Ungsteiner, Königsbacher — Weissweine 1 fl. 45 kr. bis 36 kr. pr. Flasche —, Callstädter, roth; von letztem: Weinheimer, Lützelsachsener (S. 3.) von badischen Rebhügeln.

Von *Carlsruhe aufwärts* s. g. Oberländer — bis gegen *Offenburg*:

Mauerwein (s. Steinbach), Durbacher, Klingelberger (s. Staufenberg) — Weissweine: Von Baden an vorzüglich in der Ortenau und am Kaiserstuhl der s. g. Weissherbst (Wissarbst) aus rothen Trauben, die gleich nach dem Schnittte gekeltert werden; Eberblut (s. Eberstein, Schloss), Affenthaler, Zeller, Ortenberger sind treffliche Rothweine, die Flasche 36 kr. bis 1 fl. Von Offenburg bis *Waldshut* der *Markgräfler* (Weisswein) bes. der *Kastelberger;* bei Emmendingen der *Landecker; Kaiserstühler* (von Seramins Weinbergen bei Breisach vorzüglich) meistens weiss; (Kichlingsberger, Achkarrer, Breisacher und Sulzburger auch roth). Von *Waldshut* bis *Constanz* Klettgauer Weine, gesund, aber mit Ausnahme des *Thayngers* und einzelner Sorten, von Schaffhausen z. B. Schieler von *Zieglers* Weinbergen, ohne besonderen Werth. Von linksrheinischen Schweizerweinen sind der *Rafzer*, der *Neftenbacher*, *Karthäuser*, besonders zu empfehlen; von *Seeweinen* der *Kattenhorner, Meersburger*, *Mauracher*. Bei Constanz (Hinterhausen) ist ganz besonders der *Wilhelmsberger* empfehlenswerth.

Die kleineren Dorfwirthshäuser, auf welche man bei Ausflügen von der Eisenbahn denn doch auch zu greifen genöthigt ist, sind im äussersten Norden und Süden mangelhafter als im mittleren Rheinthal, wo man überall selbst eine gewisse Eleganz trifft.

Die *Bewohner* der Pfalz sind beweglichen, fränkischen Charakters, schnell im Wort, zuversichtlich in Aeusserung ihrer Ansicht. Je weiter gegen Süden, desto wortkarger die Leute, aber durchgängig, wenn auch nicht immer unter den feinsten Formen, gefällig, sobald man ihnen das Wort gönnt. Für geleistete Dienste will man natürlich überall bezahlt sein; in der Gegend des badischen Rheinthals von Basel aufwärts und am Bodensee haben wir die Dienstleute am genügsamsten gefunden. Trinkgeld — wo dieses nicht besonders angegeben ist — bei dem Uebernachten 12 bis 18 kr. dem Hausknecht, ist genügend.

II. Schwarzwald.

Beschaffenheit. Der Schwarzwald (Mons Abnoba und Silva Marciana der Römer, nigra silva im Mittelalter) hat von der dunkeln Farbe der Tannennadeln den Namen und bei den Ausländern noch oft den Ruf unwirthlicher Einsamkeit oder gar räuberischer und gespenstischer Unsicherheit („Pays de loups et de chenapans" des Melodram's und der „Black forest Man" der Engländer). Er zeigt sich aber dem Reisenden im Lichte einer (bei aller Grossartigkeit zerrissener Schluchten oder einsamer Hochflächen und düsterer Wälder) doch im ganzen milden Romantik, ja an seinen westlichen Abhängen oft in idyllischer Schönheit. Er zerfällt in den *obern*, vom südlichen Rheinthale bis zur Kinzig, und *untern*, von der Rench zur Enz; jener mit 3000, dieser mit 2000 Fuss mittlerer Erhebung, jener mit der höchsten Spitze des *Feldbergs* von 4982′ neubad. (4650′ franz.), am Kranz des Luisenthurmes gerade 5000′; dieser mit der *Hornisgrinde* (3621′ franz.).

Er hat mit den Vogesen parallele Richtung, ist im Osten vom Kalk des schwäbischen Jura überlagert und hat hier keine steilen Zugänge, während die Senkung nach Süden und Westen durch tief eingeschnittene Thäler und meist schroffe Steigen geschieht.

Seine Hauptgebirgsart ist der *Gneis*, der am *Feldberg* und *Belchen* auf die höchste Höhe des Gebirges hinansteigt; ihm zunächst kommt der *Granit*, der an der *Herrenwiese* zu 2400, am *Hochfirst* zu 3714 Fuss hinaufsteigt; *Porphyre* sind vorzüglich bei *Baden*, *Vöhrenbach*, *Neustadt*; sie steigen am *Melkereikopf* bis zu 3150 Fuss. Von vulkanischen Gebilden findet sich der *Basalt* auf dem *Karlstein* bei *Hornberg*; *Diorit*, *Serpentin*, *Gabbro*, *körniger Kalk* finden sich in einzelnen Gängen im Höllenthale, bei Todtmoos, Schönau und Ebersteinburg. An Mineralien brachten die Gruben bei Wolfach, im Schappach- und Kinzigthal, bei Hofsgrund und im Münsterthal früher mehr als jetzt Ausbeute an gediegenem und Antimonsilber. Bleiglanz, Rothgiltigerz, Braun- und Rotheisenstein finden sich noch in Gängen bei Eisenbach; Bergcrystalle, Achat, Chalcedon, Amethyst und Opal bringt die Umgebung von Baden, der Hauskopf bei Oppenau. — Diese Felsenmassen erheben sich weniger in *einzelnen Kuppen*, als in langgestreckten Rücken, die meist von Sandstein überlagert und sumpfig sind, wie die *Grinden*.

Daher dringt die menschliche Wohnung weit auf die Höhen (Menzenschwander-Hütte 3916′, die Krinne 3470′, Hofgrund 2570′, Höchenschwand 3189′ über dem Meere).

In den drei Regionen der subalpinen (Isländisches Moos, Busch- und Weideland), in der obern (Roth- und Weisstanne, Ahorn, Buche) und untern Bergregion (Weinstock und Nussbaum) hat das Gebirg einen Reichthum von 30 Arten ausschliesslicher Schwarzwald-Phanerogamen und 142, die dem Jura, den Vogesen und dem Schwarzwald gemeinsam sind. Zahlreiche und schöne Orchideen besetzen die Region der untern Anhöhen; in der eigentlichen Bergregion wuchert der Wolferlei (Arnica), die wollhaarige Cacalia, die grosse Eberwurz, der blaue Eisenhut, die schöne Tollblume, auf den Wiesen die würzigen Alpenkräuter, an den Klippen die Aurikeln, Steinbreche, Felssilenen, Flügelbaldriane; in der subalpinischen Region die Alpenrose, der Steinehrenpreis, das Sumpfveilchen, der gelbe Enzian, die Uvularia und Alpen-Johannisbeere.

An Thieren ist der frühere Wildreichthum nur noch in der Erinnerung alter Männer. Doch ist, namentlich an den Rändern des Waldgebirges, immerhin noch ein ansehnlicher *Rehstand*; — auf die sumpfigen Höhen bei St. Blasien, Buhlbach, Rippoldsan, Herrenwiese, bei Mistelbrunn und Friedenweiler, in der Gegend des Wildsees lockt beim Frühlingserwachen die aufregende *Auerhahnbalze*. — Die *Bachforelle*, der schmackhafteste Bewohner der Bäche und Quellseen, wird zwar seltener, ist aber, namentlich im südlichen Schwarzwald, immer noch billig zu haben.

Einwohner. Die romanisirte und celtische Bevölkerung des

Rheinthals ist, wie die alten Namen Belchen, Kandel, Blauen, nur bis zur Wasserscheide aufwärts gedrungen. Oben wanderte meistens von Schwaben alemannische Bevölkerung ein, gab den Wohnstätten und sich selbst den Namen von Fluren: Vöhrenbach, Furtwangen, Lenzkirch, Röthenbach, Schönach, Gutach, Rauhmünzach, Forbach u. s. w., den Geschlechtern die davon abgeleiteten Personen-Namen, ferner Winterhalder, Spiegelhalder, Brugger, Faller; selten von Amt und Beschäftigung: Vogt, Bleiler, Kohler, Kirner (Müller); noch seltener von Eigennamen: *Benz* (Benedict), *Heizmann* (Heinrich), *Thoma* u. s. w.

Der östliche Schwarzwald — mehr allemannische Bevölkerung — zeigt Anhänglichkeit an das Haus, den Landbau; schwereres Temperament; der westliche und südliche mehr Beweglichkeit, Industrie; in grössern Thälern städtische Tracht und Sitte, während die alte Tracht (im Hauensteinschen aus dem XVI., viell. schon XV. Jahrh., in den übrigen Thälern um mehr als 100 Jahre jünger) vorzüglich nur den Frauen blieb, die aber auch hier mit Ausnahme des Kinzig-, Gutach- und Prechthals, mehr und mehr der Mode nachgeben.

An Gesittung und Benehmen sind die Bewohner der östlichen und südlichen Abhänge rauher, als die der westlichen Thäler, welche durch Industrie und Fremdenverkehr mehr abgeschliffen sind, wenn auch unter den treuherzigsten Formen.

Im Allgemeinen gegen den Fremden gefällig, zeigt meist nur in den Einöden der Bewohner einiges Misstrauen gegen dessen Anrede. Dieses wird durch theilnehmende Fragen schnell schwinden, selbst wenn jener auf die katholische Begrüssung: „Gelobt sei Jesu Christ!“ auch nicht mit einem „In Ewigkeit“ zu antworten gefasst ist.

Dergleichen Anknüpfungsfragen sind bei Erndtenden: „Giebt's aus?“, bei Hirten: „Folgen sie?“, bei Mähdern: „Haut's?“, bei Wandernden: „Geht's allgemach?“ u. s. f.

Reisegelegenheiten, Führer, Wirthshäuser, Weine. Die Reisegelegenheiten überhaupt sind bei den einzelnen Routen bezeichnet. Wem dieselben nicht gelegen sind, findet für Haupt- und Nebenrouten — mit Ausnahme der Heuerndte, wo wegen der Unsicherheit des Einbringens ein Pferd nicht gerne entbehrt wird — fast in jedem Wirthshaus der grössern Thäler Einspänner, die auch zur Noth für 3 Personen gegeben werden und auf 3—6 Stunden 2—4 fl. kosten, während man für Zweispänner auf gleiche Entfernung 3—6 fl. fordert. Sehr häufig ist man aber auf die eigenen Füsse angewiesen und da ist ein Führer — nicht in der schweizerischen Bedeutung, sondern ein Junge oder Taglöhner, der den Sack trägt und den Marsch durch Plaudern erleichtert — fast immer zu empfehlen und um 24—30 kr. auf 2 Wegstunden, um 1 fl. nebst „Zehrung“ auf einen halben Tag wohl zu bekommen.

Die Gasthöfe sind in den industriellen Städtchen manchmal von städtischer Eleganz, auch in entlegeneren Orten meist mit

Matrazen-Betten versehen, die Hausmannskost — Huhn, geräuchertes Fleisch, Mehlspeisen (Krazette, im Osten Nudeln und Mehlklöse, Knöpfle oder Spätzle, in Fleischbrühe oder „gebraten“), treffliche Kartoffeln, Kalbsbraten — ist meistens durch köstliche Forellen zu einem erlesenen Mahle erhöht.

Selbst wo die einbrechende Nacht zwingt, in einem einsamen Hause Zuflucht zu suchen, wird der Reisende sich besser befinden, als z. B. in Tyrol, im Jura, in Oberschwaben, im Böhmerwald. Der Hauptwein ist der Markgräfler, in den östlichen Bezirken wohl auch Neckarweine, Thiergartner (bei Oberkirch) und Klingelberger, im Südosten auch Schweizer Roth- und Schillerwein, jetzt auch wieder Elsässer, seit der Zoll verringert ist. Für Trinkgeld nehme man — da in den Rechnungen dieses und die „Bougie“ der Regel nach auch in den städtischen Gasthöfen nicht erscheint — durchschnittlich 12 kr. für Uebernachten. Dabei wird — da durchgängig nur Talglichter, in einsamen Gehöften die Oellampe oder der Kienspan brennen — der Reisende der Ebene, welcher Nachts lesen oder schreiben will, wohl thun, von den theuer bezahlten „Bougie's“ der grossen Gasthöfe am Rhein, oder von den eigenen Stearinkerzen etwa zwei in seine Reisetasche zu stecken.

Als Durchschnittspreis der Reisekosten kann, wo dieses nicht besonders vorgemerkt ist, für Uebernachten mit Frühstück 2 fl. angenommen werden. Eine Gesellschaft von Vieren wird bei nicht unbescheidenen Ansprüchen selbst mit gelegentlichem Fuhrwerk etc. mit 5 fl. täglich per Kopf ausreichen.

Reiseplan und Ausrüstung. Hierüber lassen sich natürlich keine allgemeinen Vorschriften geben. Witterung, Zeit der Reise, Gesundheit und Gewohnheit der Reisenden sind meistentheils massgebend. Wir haben die einzelnen grössern Routen und selbst die kleinern Ausflüge meistens auch mit der Angabe der Entfernungen bezeichnet; auch sind die Verbindungswege in die nächsten Thäler nirgends vernachlässigt. Zu grösserer Bequemlichkeit sind auch in dieser dritten Auflage die Angaben kleinerer Ausflüge um ein Merkliches vermehrt worden. Aus diesen Angaben kann Jeder sich leicht einen Plan für seine freie Zeit — 2—8 Tage — feststellen. Zu längerem Aufenthalte wähle man einen der im Texte angedeuteten Haltplätze; Donaueschingen, Wildbad, die Renchbäder, Lahr, Freiburg, Badenweiler, Lenzkirch, Schluchsee, der schwarze Bär am Titisee, das Rössle oberhalb der Höllensteige, St. Blasien, eignen sich durch Lage und Räumlichkeit der Gasthäuser eben so vortrefflich dazu, als im Rheinthale das schweizerische Rheinfelden, Säckingen, Waldshut, Albbruck und Brennet oder Wehr.

Da viel zu Fuss gegangen werden muss, ist die einfachste Ausrüstung die beste. Eine Tasche oder ein Tornister, der 2—3 Hemden, eine Linnenhose, 3 Paar Strümpfe und die Toilette fasst, genügt. Auf dem Leibe Tuchbeinkleider und Rock oder leichten Ueberzieher. Ein Regenmantel von Kautschuk — praktischer bei

den starken Luftströmungen auf den Höhen als der Regenschirm — lässt sich leicht an die Reisetasche hängen; — ein breitkrämpiger Hut von leichtem Filz und doppelsohlige Schuhe nebst starkem mit Eisenringe oder Stachel versehenem Stock vollenden die Ausrüstung. —

Wir geben zum Schlusse noch das Verzeichniss einiger Schwarzwälder und Odenwälder Höhen *):

	Pariser Fuss.
Aach (die Quelle der)	1471
Achern, vor dem Adler	556
Aeule, Glashütte bei St. Blasien	3237
Aglasterhausen	665
Ahornkopf, der	3228
Albthal (i. d. Gegend d. Wattmühle)	489
Allerheiligen (Försterhaus)	1993
Altbreisach, Boden der Kirche	700
Altglashütte, zum Löwen	3056
Au an der Werra, unt. d. Brücke	957
Baden, Stadt, vor dem Hirsch	582
Badener Höhe	3092
Altes Schloss	1511
Mercurius	2072
Badenweiler, höchste Wegstelle geg. Marzell	1740
Bärhalde, Menzenschwand, Gipfel	4883
Belchen (der)	4397
Berghöhe, westl. über dem Glaswald- oder Wildsee	2981
Blasien, St., Erdb. vor der Abtei	2431
Blauen, der	3637
Blockhaus (Strassenh. b. Todtmoos)	3325
Bonndorf zur Post	2625
Bürglen, vor der ehem. Probstei	2054
Constanz (der See)	1261
Donaueschingen, Pflaster vor den Schützen	2142
Eberstein — Schloss bei Gernsbach	919
Erzkasten, Gipfel bei Hofsgrund	3982
Feldberg, Gipfel	4650
Feldsee, der	3426
Fohrenbühl, Strassenhöchstes	2293
Freiburg, Hauptstrasse	912
Fremersberg	1481
Furtwangen, Boden der Kirche	2691
Fürstenberg (Ruine)	2832
Geisberg bei Heidelberg	1120
Gernsbach	619
Giesiboden, nördlich der Strasse nach St. Blasien	3863
Glaswaldsee (Schappachthal)	2592
Glotterthal (auf dem Silbergrüble)	1523
Grafenhausen, Höhe (die) höchst. Punkt d. rothen Sandsteines	3009
Grenzstein zw. Sulzburg, Staufen und Münsterthal	2539
Griesbach, Posthaus	1501

	Pariser Fuss.
Habsberg, der	3722
Halde (auf der) bei Hofsgrund	3570
Hau (auf der), Strassenhöhe zwischen Neuenweg und Schönau	2552
Haus Baden ober. Stoll. am Eing.	1811
Heidelberg, Terrasse d. a. Schlosses	671
Heiligenberg bei Heidelberg	1267
Heiligenberg am Bodensee	2200
Herrenwies, Försterhaus	2296
Herzogenhorn	4300
Himmelreich, Brücke über den Höllenbach gegen Zarten	1201
Hochblauen, der, bei Zell im Wiesenthal	3307
Hochfürst, der, bei Neustadt	3717
Hochkopf, der, zwischen Todtmoos und Präg	3952
Hochkopf, der, zwischen den Hornisgrinden und dem Murgthal	3205
Höchenschwand, Boden d. Kirche	3157
Höllensteig, die, oben	2734
Höllenthal, z. Stern unt. d. Steig	2214
Hofsgrund	3257
Hohengeroldseck, Boden d. Ruine	1609
„ Strassenh. b. Schönberg	1124
Hohenkrähen (Ruine) im Hegau	1984
Hohenstoffeln (Ruine) „	2603
Hohentwiel, der (Ruine), „	2129
Hohloh, der, am Hohlohsee	3050
Horben, Strasse auf dem Bergsattel	1897
Hornberg	1110
Hornisgrinde, Gipfel	3621
Isteiner Höhe	1200
Kaiserstuhl, bei den 9 Linden	1763
„ die Katharinenkapelle	1564
„ bei Heidelberg	1752
Kalteherberg, bei Waldau	3190
Kandel, der, beim †	3886
Katzenbuckel bei Eberbach	2180
Kilben, über den, bei der Ecke	3278
Kniebis (Rossbühl), Gipfel dess.	2960
Kohlgarten, der, bei Kandern	3833
Krinne, die, Wirthsh. a. Belchen	3470
Küssenberg (Ruine)	1964
Lenzkirch, vor der Post	2527
Lörrach	922
Mainau, die Insel, Schlossboden	1301
Mannheim, Rheinhöhe	240

*) Wo unsere aus Heunisch's Topographie geschöpften Angaben von andern abweichen, rührt dieses meistens von der Verschiedenheit des französischen und badischen Maasses her.

	Pariser Fuss.
Martinskapelle, Wasserscheide zwisch. Rhein und Donau	3466
Melibocus, der	1677
Menzenschwander Viehhütte	3916
Mosbach, vor dem Prinzen Carl	501
Müllheim	827
Mummelsee, z. Acher abfliessend	3130
Neckargemünd	372
Nellenburg, die	1878
Neustädter Schanze, Strassenhöhe	2973
Neustadt, vor der Post	2566
Nonnmattweier	2767
Oelberg, der, bei Schriesheim	1600
Oppenau, vor der Krone	875
Peter, St., Erdboden	2249
Petersthal	1224
Randen, der	2527
Reichenau, die, höchster Punkt	1356
Rhein, der, bei Schaffhausen	1202
Rippoldsau, Gasthaus	1711
Römerschanze bei Osterburken	1128
Rosskopf, der, bei Freiburg	2291
Rothes Haus	3017
Schaffhausen, Rheinhöhe	1247
Schluchsee	2808
Schönberg bei Freiburg	2001
Schwetzingen, evang. Kirche	312
Seebruck (10 Metr. ü. d. Schluchs.)	2843
Seekopf bei Herrenwies	3103
Sommerau, Wasserscheide zwischen Rhein und Donau	2727
Staufen, das alte Schloss	1233
Staufenberg bei Offenburg	1251
St. Georgen	2658
Stockberg, Spitze des Blauen	3340
St. Peter, ehemal. Abtei	2222
Strassburg, Boden des Münsters	450
„ Spitze desselben	887
Suggenthal (auf der Wissersecke)	1248
Sulzburg, Badquelle	1489
Thurner, der, Wirthshaus	3211
Titisee, der	2598
Todte Mann, der	4003
Todtmoos, zum Adler	2494
Todtnau, Boden der Kirche	2538
Tryberg, beim Löwen	2117
„ Thalsohle ü. d. Wasserf.	2779
Untermünsterthal, im Löwen	1167
„ Teufelsgrund	1934
Villingen, vor der Post	2205
Vöhrenbach, Boden der Kirche	2478
Vöhrenbach	2451
Wacht, auf der, zwischen Präg und Bernau	3011
Waldkirch	900
Waldshut, Strassenpflaster	1036
Walldürn	1098
Weinheim, vor der Rose	413
Weisstannenhöhe bei Heiligenbrunn	3714
Wieden, Wirthshaus	2543
Wilder See, ob der Schönmünz	2843
Wiedemer Eck	3224
Wolfach	816

A. Eisenbahnfahrt

vom Main bis zum Rheinfall.

Fahrpreise von Frankfurt bis *Basel* (Abzweigung der Wiesenthal- und schweizerischen Centralbahn) mit Einschluss des Ausflugs nach Baden I. Kl. fl. 13. 57., II. Kl. fl. 9. 27., III. Kl. fl. 6. 6.; bis *Waldshut* (Abzweigung der schweizerischen Bahn nach Turgi und von da Verzweigungen nach Zürich, Zug, Lucern, Bern) I. Kl. 17 fl., II. Kl. 12 fl., III. Kl. 8 fl. 33 kr.; bis Schaffhausen (Abzweigung der schweizerischen Bahn nach Winterthur, St. Gallen und Zürich) I. Kl. fl. 17. 51., II. Kl. fl. 12. 6., III. Kl. fl. 7. 48. Die Eil- und Kurierzüge, um ein Fünftel höher, haben nur I. und II. Wagenklasse; von Waldshut ab sind nur gewöhnliche Fahrten mit allen Wagenklassen. Ebenso bei den Nachtzügen, die von Schaffhausen Abends 5 Uhr landabwärts gehen — bis 6 Uhr frühe nach Frankfurt —, oder von Frankfurt Abends 9 Uhr landaufwärts — bis Mittag 1 Uhr in Schaffhausen. — Natürlich sind diese nur für schnelle Heimkehr, oder Denjenigen zu empfehlen, die eine bekannte Gegend rasch durchfliegen und dann in der Morgenfrühe in irgend ein Schwarzwaldthal einbiegen wollen.

Fahrtenpläne werden indessen an allen Bahnhöfen und Stationshäusern, in den Wirths- und Kaffeehäusern jeder Stadt, jedes grössern Dorfes nach jeder Aenderung der Züge angeschlagen. —

Bei **Frankfurt** überschreitet die Bahn den Main und erreicht über flaches Terrain, dessen magere Felder von krüppeligen Fichtenwäldern unterbrochen werden (1 St. Fahrzeit.),

Darmstadt, Residenz des Grossherzogs von Hessen (32,000 E., 2500 Kath.) Gasthöfe: **Traube*, **Darmstädter Hof*, *Köhler, nahe b. Bahnhof, ziemlich gleiche Preise (Z. 36—48 kr., F. 24 kr., M. m. W. 1 fl. — 1 fl. 12 kr.) Droschken 1/4 St. 12 kr. — Am Ende der breiten neuen Strasse das die Stadt überragende Standbild des Grossherzogs Ludwig I., † 1830, des Gründers der Neustadt, nach Schwanthalers Entwurf von Stiglmair, 22′ hoch auf 134′ hoher Säule, durch die man auf 172 Stufen hinaufsteigt (dem Wächter 18 kr.). Im Schloss die grossherzogliche *Hofbibliothek* (über 200,000 Bde. mit schätzbaren Handschriften) von 9 U. u. von 2—4 U. dem Publikum geöffnet; ebenso täglich von 10—12 Uhr (Samstags ausgenommen) die *Gemäldegallerie.* Ausser den neuern im 1. und 2. Saale, im 3. Saale aus der altdeutschen Schule u. A. mehrere ausgezeichnete *Cranach* (146, 137, 138, 241); im 4. Saale ein *de Potter* (266), zwei *Rubens* (284), ein *van Dyck* (686); von Letzterem im 6. Saale (415, 420); im 8. Saale ein *L. Carracci* (525), eine schlafende Venus von *Tizian* (558); vom gleichen Meister im 9. Saal (591, 580), ferner ein *Guercino*, *Domenichino* und *Velasquez*; die Krone der Sammlung: *Raphael's* Johannes der Täufer (604). Im mittleren Stock: Römische Alterthümer (Mosaikboden v. Vilbel), Korknachbildungen; im 3. Saale Waffen; im 4. Saale Trachten etc.; im 5. Saale Handzeichnungen und Kupferstiche. Naturaliensammlung namentlich durch die *paläontologischen Präparate aus d. Rheinthal u. vom Ohio bedeutend.

Am Eingang zum **Herrengarten* das Denkmal der Markgräfin Henriette Caroline, Urgrossmutter des Königs von Preussen, mit Inschrift Friedrichs des Grossen; das *Opernhaus* (Vorstellungen

Sept. — Mai mit gutem Ballet) und das *Exercierhaus*. — Kathol. Kirche: Grabesdenkmal der † Grossherzogin Mathilde. Rotunde auf 28 Säulen, v. Moller, 1827, dem römischen Pantheon nachgebildet. Auf dem Marienplatze (Neckarthor) *Denkmal* der von 1792—1815 gebliebenen hess. Soldaten.

Die nächste Umgebung der Residenz hat schattige Spaziergänge in den gegen den Aschaffenburger Bahnkörper sich ziehenden Wildpark, zu den nächsten Landhäusern und Jagdschlössern des Grossherzogs. Bahnzüge (von Mainz nach Nürnberg und München) im Anschluss an den Oberländer Bahnhof über Dieburg nach Aschaffenburg, auf die Frankfurt-Bamberger Eisenbahn.

Folgt Station **Eberstadt** (links am Gebirge die Burgruine *Frankenstein*; in der Nähe die 1849 ausgegrabene *Löwenburg*. Bei der Station **Bickenbach** (links im Vordergrund das *Alsbacher Schloss*) der Anfangspunkt eines Ausfluges in den Odenwald (s. u. Route 1). Dessen westliche Abdachung, die *Bergstrasse*, voll der reizendsten Höhen, Thaleinschnitte, Burgruinen, reich gesegnet an Wein und Obst, verlässt uns nicht mehr bis Heidelberg. Ihr höchster Punkt, der **Melibocus* (Malchen), erhebt sich über der Station

Zwingenberg (*Löwe) und ist in einer Stunde zu besteigen. (Führer im Städtchen auf den Berg 24 kr., für den Tag 1 fl., übrigens nicht nöthig). Wer fahren will, findet verschiedene Wagen zu 4 fl. auf den Berg, zu 6 fl. über den *Felsberg* (s. u. R. I.) nach Reichenbach und zurück. An dem Fahrweg Wegweiser; wo er aufhört, *links* aufwärts zum *Thurm* (80′ hoch.) Derselbe ist 1777 von Landgraf Ludwig 1578′ über dem Meere errichtet. Hier die Aussicht über die waldigen Höhen des Odenwaldes, während die schönste Aussicht in das Rheinthal, vom Taunus und Donnersberg, bis Mannheim und Speier, einige Schritte tiefer sich darbietet. Schlüssel zum Thurm bei Förster *Heil* in Zwingenberg, bei schöner Witterung gewöhnlich in der Nähe des Thurms (9 kr. die Person, 24—30 kr. eine Gesellschaft für das Aufschliessen). Von hier (in ³/₄ St.) Fussweg zum *Auerbacher Schloss* (1024′ ü. d. M.), angeblich von Carl dem Grossen erbaut, Eigenthum des Klosters *Lorsch*, später von *Chur-Mainz*, 1674 von *Turenne* erstürmt und erobert. Von den beiden Thürmen ist der eine 1816 eingestürzt, 1853 wieder erbaut. Im Schlosshofe berichtet eine *Tafel* von einem Feste hessischer Veteranen. In einer halben Stunde bergabwärts erreicht man die Station

Auerbach (Krone, mit Bädern). Angenehmer ist der Weg vom *Schlosse* auf breitem Fahrweg in das *Hochstätter Thal* zum Gesundbrunnen, an der Mühle vorüber zu den *Neun Ansichten, Champignons, Fürstenlager*, *Altarberg* (neuer Tempel), *Schönberg*, (schöne Aussicht vom Schlossgarten und Kirche) durch das Schönberger Thal (Alles vom Auerbacher Schlosse in 2¹/₂ St.) nach Station

Bensheim (*Sonne). Am Thor der lebhaften, hübsch gelegenen Stadt meldet eine Inschrift von vergeblicher Belagerung durch Landgraf Wilh. v. Hessen und den Herzog von Braunschweig und Mecklenburg, 1504.

Die grössern Ausflüge durch den Odenwald nach Lindenfels $5^1/_2$, von da nach Weinheim 5 St. und weiter von Lindenfels nach Erbach und Eberbach zum Neckar oder über Fürth und die Tromm in das Birkenauer Thal, oder nach Miltenberg und zurück 4 Tage. S. u. R. I.

Eine Stunde westlich von der Bahn der Marktflecken *Lorsch* mit den Trümmern des von Carl dem Grossen erbauten, 788 zum Gefängnisse des Baiernherzogs Tasillo bestimmten Klosters. Kirche vom Ende des XI. Jahrh. Folgt Station

Heppenheim (**Halbmond*). Die Kirche wäre nach einem Denkstein, 805 von Carl d. Gr. erbaut. Auf dem Landberg (Hügel links, mit 3 Bäumen bepflanzt) ehemaliges *Gaugericht* der Burggrafen *von der Starkenburg*, die, (874′ ü. d. M.) mit stattlichem Wartthurm 1064 von Abt Ulrich v. Lorsch erbaut, mit dem Kloster Lorsch im XIII. Jahrhundert an das Hochstift Mainz überging und 1674 vergeblich von Turenne belagert wurde. Sie giebt der südlichsten Provinz Hessens den Namen. Von Bensheim führt eine bequeme vielbesuchte Strasse (2 St.) über das Hügelland nach Fürth, von da nach Norden zur Maineisenbahn, nach Osten ($2^1/_2$ St.) nach Michelstadt, nach Südosten und Süden über Ebersberg und Beerfelden nach Hirschhorn am Neckar. S. u. R. 1. Bei

Ober-Laudenbach ($^1/_4$ St. links von der Bahn. Denkmal des am 24. Mai 1849 bei einer Volksversammlung ermordeten hessischen Bezirkscommissars *Prinz*, 1851 aus Granit von seinen Freunden errichtet) beginnt badisches Gebiet. Auf der Gränze, 30. Mai 1849, die erste Niederlage der aufständischen Badener durch die hessischen Truppen. Bei Station **Hemsbach** das *Landhaus* des Baron *v. Rothschild* zu Frankfurt. Die Bahn erreicht

Weinheim (**Pfälzer Hof*. Z. 48, M. m. W. 1 fl., F. 24. **Carlsberg*, am Marktplatz, für bescheidene Ansprüche gut und billig (Z. 36, M. o. W. 36, F. 18), zugleich Local der Lesegesellschaft, in welche der Zutritt leicht zu erhalten ist).

Die kleine Stadt (6289 E., $^1/_4$ kathol., 82 isr. E.) liegt reizend am Fusse der Burg Windeck und an den Ausgängen des Birkenauer- und Gorxheimer Thals. Spuren römischer Niederlassung. Alter Besitz von Kl. Lorsch, schon um 1000 mit Münzrecht, 1065 zur Stadt erhoben, weiset es jetzt noch Mauern, Thürme, stattliche Gebäude: das Wrede'sche Haus, das ehem. kurfürstl. Mainz'sche Schloss, das Waldner'sche Schloss mit schönem Garten, das Deutschordenshaus (früher Templerbesitz, jetzt Amthaus) als Zeugen früherer Bedeutung auf. Die Obst- und Weincultur des † Herrn v. Babo (bester Bergsträsserwein, Hubberger), die Glanzlederfabrik von Heintze, die Kaltwasseranstalt v. Bender und die treffliche Erziehungsanstalt der Gebr. Bender verdienen mehr als flüchtige Beachtung. Schon im XVII. Jahrh. blühte hier der Tabakbau.

Angenehmer Spaziergang mit lieblichen, stets wechselnden Aussichten durch Weinberge zum Schloss Windeck (665′ ü. M.), im XI. Jahrh. Castrum Winheim. Sitz eines Lorscher, später Mainz'schen, endlich Churpfälz. Lehenadels. Den Weg durch das **Birkenauerthal* s. u. als Ausgangspunkt von Route I. In der Mühle, Mitte Wegs gegen Birkenau, guter Landwein und einfache Erfrischungen.

Ausflug über das Gorxheimerthal nach **Neckarsteinach** 6 St. Bei der Gorxheimer Mühle (beliebter Spaziergang, bei Herter gute Gastwirthschaft mit trefflichen Weinen), geht der Weg auf das

rechte Ufer und folgt dem kleinen Flusse aufwärts bis zum Dorfe *Gorxheim.* Von da immer dem Bache entlang nach *Unterflockenbach* und *Trösel.* Hier lässt man den nach Unterabsteinach führenden Weg links und wendet sich gerade südlich über den Berg, der die Wasserscheide zwischen Weschniz und Eiterbach (Rhein u. Neckar) bildet, nach *Hilsenhain*, von da bei der jetzt abgetragenen Burg *Waldeck* vorüber stets südlich nach *Heiligkreuzsteinach.* Im **Löwen* (der Gastwirth ist Bürgermeister und Jagdpächter) guter, meistens durch ein Wildpret und Forellen oder Krebse ausgezeichneter Tisch, gute Weine. Auch Fuhrwerk nach Heidelberg ist zu bekommen. Im Hirsch Kegelbahn und Bier. Von da auf der Fahrstrasse über Altneudorf nach *Schönau* (Löwen, s. u. Heidelberg) und *Neckarsteinach* (s. u. R. II.).

Die Bahn berührt nun das an den letzten Vorhügeln der Bergstrasse gelegene *Grosssachsen*; das Dorf ist mit *Hochsachsen* und *Lützelsachsen* (vorzüglicher, burgunderähnlicher Rothwein) durch sächsische Colonisten unter Carl dem Grossen entstanden.

* *Ausflug von Grosssachsen nach Heiligkreuzsteinach* u. s. f. Hat man das Stationshaus Grosssachsen erreicht, so wendet man sich unter einer Obstbaum-Allee nach dem stattlichen Dorfe (20 M.) Bei der Kirche folgt man dem Wege gerade aufwärts durch ein hübsches von Mühlengeklapper belebtes Thal. Links sieht man den Stollen eines alten Bergwerks. In ziemlicher Steigung durch das Thal hinauf erreicht man ($^{3}/_{4}$) Stunden das hübsch gelegene *Heiligkreuz* mit seiner Kirche (Chor und Thurm aus XV. Jahrhundert). Vor dem Dörfchen wird das Thal verlassen und auf steilem Vicinalwege — ein Fusspfad schneidet eine Krümmung ab — durch Waldgebüsch und Fruchtfelder aufwärts, bis man unter Obstbäumen ($^{1}/_{2}$ St.) das Dorf *Rippenweier* erblickt. (Wirthshaus mit Baumgarten rechts vom Wege bietet Wein und Apfelwein). Nun zieht der Weg in mässiger Steigung unter mehrfachen Ausblicken nach Ursenbach und Altenbach (ein Wegweiser zeigt die Abzweigung des Weges an) rechts vom Eichelberg hin. (Nach $^{1}/_{2}$ St. unter Felsenblöcken rechts vom Weg ein bei der Sommerhitze willkommener schattiger Ruheplatz). Man ist 1278' über Meer. Dann auf weithin sichtbarem Waldpfad den Feuersteinbuckel ziemlich steil hinan. (Der Weg links führt nach Lampenhain). Von der Höhe senkt sich der Weg ziemlich steil gegen das hübsch gelegene Niederheubach, welches rechts liegen bleibt und neben zwei Bauernhäusern vorüber in die Thalsohle. (Vorderheubach bleibt links). — Nun ziemlich steil bergan, bis man von der Höhe die beiden Kirchen von *Heiligkreuzsteinach* (2 St.) erblickt, zu denen ein steiler Fusspfad in gerader Linie, der Fahrweg in grossem Bogen zieht. (Von da über Schönau nach Ziegelhausen und Heidelberg s. o.)

Die Eisenbahn erreicht von Grosssachsen in $^{1}/_{4}$ St. das Stationsgebäude bei der stattlichen Neckarbrücke von

Ladenburg. *Rose.* M. o. W. 36 kr., kleinere Wirthschaften im Lustgarten und zum Schiff (Gesellschaftslokal der „Eintracht“ mit hübschem Garten).

Zu Ausflügen in der Umgegend ist in der Droschkenanstalt von Lutz passendes Fuhrwerk, auch Einspänner, billig zu haben. Diese richten sich nach dem schön gelegenen *Schriesheim* s. u. und bei Route I., an einem reizenden mit Schwarzwaldgegenden wetteifernden Thal; über *Leutershausen* (gräfl. Wiesersches Schloss nach Weinheim (2 St.); dem Neckar entlang nach Edingen, (gräfl. Oberndorf'sches Schloss und Brauerei mit treffl. Bier), am rechten Neckarufer mit prächtigem Anblick auf Ladenburg, die Dörfer, Schlösser und Waldhügel der Bergstrasse.

Ladenburg ist eine durch Thürme aus dem XIV. Jahrh. und seine stattliche

Galluskirche, mit neuer meisterhafter Orgel bemerkenswerthe Stadt von 3028 Einwohner.

Die Galluskirche, durch Grabdenkmäler der Sickingen, Metterniche u. s. f. bemerkenswerth, steht auf römischem Boden — wahrscheinlich dem alten Prätorium — wie sich bei der Vergrösserung des Langhauses und dem Umbaue des Daches herausstellte. Die dabei zu Tage geförderten Fundstücke sind in der Alterthumshalle in Carlsruhe.

Von älterer, keltischer Zeit her hatte es den Namen Lupodunum (davon der mittelalterliche Lobdengau benannt). Nach einer Inschrift auf den Kaiser Pertinax (jetzt in der Alterthumshalle zu Karlsruhe) wurde derselbe wahrscheinlich unter Trajan zur Civitas Ulpia umgestaltet; viele Alterthümer (eine kleine Sammlung bei Dr. Alt. Eine grössere Sammlung wurde in die Alterthumshalle nach Karlsruhe verkauft). Als Kaisergut an das Bisthum Worms, angeblich von Dagobert II. 636 geschenkt, wurde die Stadt Residenz der Wormser Bischöfe während ihrer Streitigkeiten mit letzterer Reichsstadt. — Die Bischöfl. Pfalz — jetzt Amtsgerichtsgebäude — mit Wappen des Erbauers und einer Inschrift. Durch Pfandschaft kam es halbtheilig an Churpfalz, daher die hälftig nach der Confession geschiedene Bevölkerung und manche alterthümliche Höfe hier wohnenden Adels. Zu erwähnen ist eine eigenthümliche Brodstiftung, angeknüpft an das Läuten der Abendglocke, welche ein im Nebel verirrtes Fräul. v. Sickingen wieder zurecht leitete. Ein Waisenhaus für ca. 26 Kinder schon vor 100 Jahren gestiftet. Beim Bahnhof führt eine steinerne Brücke (s. o.) über den Neckar, 15. Juni 1849 der Schauplatz heissen Kampfes zwischen den bad. Insurgenten und einer mecklenburg-hessischen Abtheilung unter General v. Witzleben, gefolgt von der Gefangennehmung des mecklenb. Hauptmanns v. Klein und des preuss. Majors v. Hindersin. Spuren des Kampfes am Bahnhofe. Ein Grabstein zeigt auf dem Kirchhofe die Namen der Gefallenen mecklenburgischer Soldaten.

Bei **Neckarhausen** (gräfl. Oberndorff'schem Schloss u. Garten) vorüber führt die Bahn nach Stat. **Friedrichsfeld** (Neudorf), einem durch Tabaksbau wohlhabenden Dorfe (635 E., Mehrzahl prot.), erbaut von franz. Emigranten und nach Pfalzgraf Friedrich I. benannt, der hier die von Seckenheim benannte Schlacht 1462 schlug. Ein Denkstein bezeichnet die Stelle, wo der Markgraf Carl von Baden, ein Bruder des Bischof Georg v. Metz und Graf Ulrich von Württemberg in die Gefangenschaft geriethen. (Das gleichz. Kreuz mit Inschrift im Antiquarium zu Mannheim, s. u.) *Landstrasse von Weinheim oder Grosssachsen nach Heidelberg*. s. u. S. 10.

Von Friedrichsfeld führt die Eisenbahn links nach Heidelberg (s. u.), ein Zweig rechts nach

Mannheim (30,639 E., 14,047 ev., 13,962 kath., 2709 isr., 222 Deutschkath. u. andere Bekenntnisse). Badens bedeutendste Handels- und Fabrikstadt.

Gasthöfe: **Europ. Hof* am Rhein. **Pfälzer Hof* am Paradeplatz (1. Ranges. Gleiche Preise: Z. m. L. 1 fl., F. 24 kr., M. o. W. 1 fl. 12 kr). **Deutscher Hof*, **König von Portugal* (2. Ranges und etwas geringere Preise). *Weiss. Lamm* mit Bier, *Drei Glocken*, s. u. *Anker*, *Neckarthal* u. A.

Wein- und Speisehäuser: **Z. grossen Hirsch* (bei Aab), bürgerlich, freundl. Bedienung, billige Speisekarte, *beste Weine. Rosenstock*, *Mohrenkopf*, *Arche Noah*, in der Nähe des Fruchtmarktes, *Walfisch*, ebendas., vorzügliche Weine.

Kaffeehäuser und Restaurationen: **Stern*, b. Theater, *Café Français*, *Ausländische Biere bei *Langloth z. d. 3 Glocken*, beim Strohmarkt, auch billige Wohnung und Speisekarte. **Bad. Hof*, *grüner Löwe* und *grüner Baum* mit Biergarten.

Bierhäuser: *Rothes Schaaf*, *Grosser Maierhof*, *Landkutsche* u. A.

Bierkeller: *Löwenkeller* bei'm Schlossgarten, *Bockkeller* beim Heidelberger Thor, in der Nähe *Diffené* an der Strasse zum Bahnhof.

Vergnügungsorte: *Rheinlust* mit Garten und Bädern bei der Rheinbrücke. (Im Garten ein Säulenstumpf von der Pfalz Carls des Grossen von Ingelheim.) *Mühlauschlösschen* bei der Neckarmündung, Schiller's Lieblingsspaziergang. Jenseits des Neckars *Bierkeller* von Rückert.

Civil- und Militärschwimmschulen: Südlich vom Schlossgarten, 12 kr. das Bad oder 3 bis 4 fl. Abonnement für den Sommer. — **Damenbad**: Flussbäder in der *Rheinlust* (s. o.) und bei *Zöller*, nahe der Brücke, warme Bäder im *bad. Hof* (s. o.)

Omnibus: Vom Bahnhofe 6 kr. **Droschke**: 12 kr., für Gepäck 6 kr. Nach Ludwigshafen höhere Preise wegen des Brückengeldes.

„Manniheim", an der Stätte eines römischen Rheinübergangs gelegen, war als Hofgut schon im VIII. Jahrh. Eigenthum des Klosters Lorsch, später Dorf mit den pfälz. Burgen Rheinhausen (gegen Neckarau) und Eicholsheim (am südl. Ende der Schlossanlagen). Das letztere war während des Concils v. Constanz auf kurze Zeit Gefängniss des Papstes Johann XXII. Ihm wollte der Pfalzgräfl. Schlossvogt zur Flucht verhelfen; die Sache aber wurde entdeckt und der ungetreue Beamte im Rhein ertränkt. Friedrich IV. wies, um einen festen Waffenplatz zu errichten, den Dorfbewohnern neue Wohnplätze — unterhalb der Planken bis zum Neckar — an und erbaute oberhalb derselben bis zum Rhein die Festung *Friedrichsburg*. Wallonische Einwanderer, namentlich aus Frankenthal, brachten bald die neue Stadt zu einiger Blüthe. Aber schon im dreissigjährigen Kriege wurde sie mehrmals erstürmt und theilweise eingeäschert (1622 durch Tilly, 1631 durch Bernhard von Weimar, 1635 von den Kaiserlichen, 1644 von den Franzosen und bald darauf von den Baiern) und fiel nach kurzer Zeit der Erholung, 3. März 1689, der völligen Zerstörung durch die Franzosen anheim, die unter Montclas 12. Novbr. 1688 Herren derselben geworden waren. Ein Theil der Bewohner baute sich jenseits des Neckars an und nannte die dürftigen Hütten „Neu-Mannheim". Erst 1697 wurde die jetzige Stadt aus dem Schutte erhoben und nach Coehorns Plan zu bauen angefangen. Die Anlage derselben wurde durch die Verlegung der Residenz unter Churfürst Carl Philipp bedeutend erweitert; 1736 wurde die neue Residenz zur Handelsstadt erhoben; sie erreichte die Blüthe künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens unter *Carl Theodor*. Die Academie der Wissenschaften, die deutsche Gesellschaft, die Maleracademie mit ihren Sammlungen, Kriegsschule und Nationaltheater versprachen ihr den Glanz einer der ersten deutschen Residenzen. Die Berufung Carl Theodor's auf den baierischen Thron 1771 und die bald folgenden Kriegsdrangsale brachten M. zu einer Provinzialstadt von

13,000 E. herunter, bis bald nach dem Anfall an Baden die Handelsthätigkeit sich hob und namentlich seit 1836 bedeutenden Aufschwung erhielt.

Sehenswürdigkeiten: Das Grossherzogl. Residenzschloss mit schönem *Schlossgarten. Dieser ist einer der schönsten englischen Parkanlagen Deutschlands, voll malerischer Baumgruppen, theilweise mit Benützung der alten Festungsbastionen. Jetzt freilich sind sie noch durch die Führung zweier Schienenstränge zum Rheinhafen und Rangierbahnhof beeinträchtigt und bedürfen bedeutender Nachhülfe. Von der stehenden Rheinbrücke für Eisenbahn und Fuhrwerk; der Unterbau von Maurer u. Kroneberger in Erlangen u. Augsburg, der Oberbau mit einem Kostenaufwand von 828,000 Gulden von Gebr. Benkiser in Pforzheim zu Ende des Jahres 1866 vollendet. Von dem anstossenden Rheindamm schöne Aussicht auf das Haardgebirge bis zum Donnersberg.

Die zum Schlosse gehörigen Gebäulichkeiten nehmen die ganze Westseite der Stadt ein; der rechte Seitenflügel wurde 1794 von den Oesterreichern eingeäschert und ist, nothdürftig wieder hergestellt, jetzt der Sitz des Amtsgerichts mit anstossendem Bezirksgefängnisse. Rechts von der Schlosswache die Kapelle mit der Gruft des Churfürsten Philipp, links die Localitäten des Kunstvereins (wenige Bilder) und die noch vorhandenen Sammlungen: *a*) Naturaliencabinet im untern Stock (dem Publikum Mittwoch von 2—4 Uhr) geöffnet — sonst der Schlüssel beim Lyceumsdiener (12 kr. Trinkgeld für einzelne Person) —; im zoologischen Gebiete gut ausgestattet; *b*) Antiquitätencabinet: im Corridor der naturhistorischen Sammlung, 87 römische Denksteine mit Inschriften und das Kreuz zur Erinnerung der Schlacht bei Seckenheim mit der Inschrift: „Als man zahlte nach Gottes Geb. 1462 jar uff St. Pauls Gedächtnisstag sint uff dieser Wallstatt durch Herz. Friedrich Pfalzgrave etc. und Kurf. niedergeworffen worden Herr Jörg Bischoff zu Metz. Markgraf Karle von Baden und Grave Ulrich von Württemberg mit eyner merglichen Zahle Ir Diener Graven Herren u. Knecht u. derselben die in solchem Gescheffte tod blieben sint wolle Got barmherzig sin u. uff denselben Tag sint vil zu Ritter geschlagen.

Im ehem. **Bibliotheksaal* Thongefässe, etrur., römisch. u. fränk. Arbeit, Broncen, Statuetten, Amphoren — mitunter Fälschungen des vor. Jahrh. — besonders bemerkenswerth **alabasterne Todtenkisten* von Volterra mit bildl. Darstellungen, Geschenk des Papstes Clemens XIV., oder Pius VI. an Churf. Carl Theodor. Im gleichen Saale die kärglichen Ueberreste der ehem. churpf. Bibliothek. Oeffnungszeit Mittwochs 12 bis 1 Uhr, in andern Stunden öffnet der Galleriediener zugleich mit der *c*) *Gemäldegallerie.* Von Carl Friedrich als Ersatz ihrer Kunstverluste der Stadt gestiftet, verbunden mit einer Malerschule: 1. Saal vortreffl. **Gypsabgüsse* der nach Paris verbrachten Antiken, von Napoleon dem Grossherzog geschenkt. In den folgenden Sälen die *Gemäldesammlung* — gedruckter Catalog zu 12 kr. — u. A. ausgezeichnete Tenier (Saal I., Nr. 27, 116, 127), Bilder von **Wouvermann*, P. Roos, Lesner, **Rembrandt* (Saal III, 182, 2 Geistliche, 10. Christus vor Pilatus), ein vortr. Frauenportrait von Rubens (seine Mutter, S. IV, 284). Damit verbunden ein von Geh.-Rath Klein angekauftes Kupferstichcabinet. Oeffnungszeit Mittwochs 11—12, Nachm. 2—4. Sonst ruft man den Galleriediener durch eine bezeichnete Glocke. Trinkgeld wie bei'm Naturaliencabinet.

Die *Sternwarte*, nach des im vor. Jahrh. vielgenannten Astronomen, des Jesuiten P. Mayer, Angaben erbaut, jetzt wieder mit einem Astronomen versorgt. Ihre Existenz ist durch Grossherzog Friedrich auch für die Zukunft gesichert.

Die *Jesuitenkirche*, von Bibiena 1733 begonnen, mit Marmorgruppe v. Verschaffelt über dem Eingange.

Das **Theatergebäude*, 1776 nach Quaglio's Plane aufgeführt,

1854 erweitert, zeigt im Innern ebenso geschmackvolle als zweckmässige Einrichtung. Zuschauerraum für fast 2000 Personen. Anstossend und bei den grossen Maskenbällen damit vereinigt der grosse Concertsaal (vortreffliches Orchester unter V. Lachner's Leitung). An dasselbe knüpfen sich die Namen Iffland, Schiller — die Räuber, 1782 hier zuerst aufgeführt — v. Dalberg u. A. Operntage: Sonntags und Mittwochs, Montags Lustspiel, Freitags Tragödie. An der Strasse, die von der Südwestecke desselben zum Schlosse führt, das *Eckhaus links*, A. 2, Nr. 5 die Wohnung, in welcher *Kotzebue* 1819 von Sand erdolcht wurde.

Die **neue Synagoge*, nach dem Plan von *Langsdorf* erbaut, neu byzantinischen Stils mit Ornament-Malerei von *Schwarzmann*, der ebenfalls den Schmuck der Ornamente im Dome zu Speier malte, ist auch wegen der innern Einrichtung sehenswerth.

Die *Kettenbrücke* über den Neckar, 1842 erbaut, mit Aussicht auf den Neckarhafen und dessen Flossreichthum: dieser und die grossen Gebäude des *Rheinhafens (mit Lagerhäusern für mehr als 250,000 Centner, jetzt für den Bedarf bei weitem nicht mehr ausreichend) sind durch eine Schleifbahn mit dem Bahnhof verbunden.

Unter den zahlreichen Fabriken die sehenswertheste (Zutritt freilich nur durch besondere Protection zu erlangen) die Spiegelfabrik auf dem Waldhofe (1/4 Stunde von der Stadt) mit förmlicher französischer Arbeitercolonie, Kirche u. s. f.

Auf dem freien Platze bei'm *Zeughaus* (Inf.-Caserne 1777 nach Verschaffelts Plan ausgeführt) ein Erinnerungsdenkmal der bad. Invaliden an ihre Feldzüge. Bei'm Kaufhaus (mit seinen Arkaden Spaziergang bei regniger Witterung) auf dem *Paradeplatz* ein ehernes Monument (3000 Ctr. Gewicht) von Churf. Johann Wilhelm für Düsseldorf bestimmt, von Gabriel Crepello gegossen, mit allegor. Figuren, Herrschertugenden u. s. f. vorstellend; Geschenk des Churf. Karl Philipp an Mannheim. Die Wasserleitung, die den daraus construirten Brunnen füllen sollte, blieb unvollendet. Auf dem Speisemarkte beim *Rathhause* eine Gruppe, die Gründung einer Stadt mit deren Bestimmung zur Handelsthätigkeit darstellend. Sie wurde vom Churf. Philipp für den Schlossgarten zu Heidelberg bestimmt. Als aber der Churfürst mit der dortigen Bürgerschaft wegen verweigerter Abtretung der Hl. Geistkirche zerfiel und 1720 nach Schwetzingen, später nach Mannheim übersiedelte, ward sie zuerst in dem Lustgarten von Schwetzingen aufgestellt, dann 1767 von Carl Theodor hieher verbracht.

Die Strassen Mannheims waren seit dem XIX. Jahrhundert nur durch Buchstaben bezeichnet. Man orientirt sich vom Schloss aus zur Kettenbrücke sehend. Die Häuser-Quadrate links bis zum Neckar haben die Buchstaben A—K, die rechts L—Z. Die Richtung nach dem Rheinhafen und nach der Eisenbahn wird durch die Ziffern 1, 2 u. s. f. bezeichnet. Jetzt sind dieselben benannt, theilweise nach Fürstlichkeiten (Friedrichs-, Carl Friedrichs-, Ludwigs-

strasse u. s. f.) oder nach Einrichtungen und Anstalten (Klosterstrasse, Schulstrasse) oder nach geschichtlichen Erinnerungen (Coehornstr., s. o. S. 6, Schillerstr., Ifflandstr., Eicholzheimerstr. u. s. f.). Die Friedrichs- und Neckarstrasse einerseits, die Planken andererseits entsenden Querstrassen, jene zur Ringstrasse und Schleifbahn, zum Bahnhof und Rheinhafen, diese zum Neckar und Schlosse. Die Häusernummern sind roth angestrichen, die geraden laufen auf der rechten, die ungeraden auf der linken Seite. Noch ist die neue Einrichtung nicht so eingelebt, dass man bei Orientirungsfragen die alte entbehren könnte. Mit den in Mannheim eintreffenden Zügen der badischen und Main-Neckarbahn influiren die Züge von dem gegenüberliegenden *Ludwigshafen* nach Strassburg, Speyer, (Ausflug zum *Kaiserdom mit Schraudolph's *Fresken in $^1/_2$ Tag bequem zu machen), Forbach-Paris, Mainz, sowie die im Sommer zweimal täglich zu Thal gehenden Dampfboote.

1) *Ausflüge:* nach *Speier* s. o.; — nach **Schwetzingen* (mit Wagen in $1^1/_2$ St. über das Relaishaus, wo die Churfürsten bei ihrem Besuche die Pferde wechselten, oder mit der Eisenbahn nach Friedrichsfeld, von da 1 St. zu Fuss oder Omnibus (12 kr.), 4mal täglich im Sommer, 2mal im Winter (Einspänner hin und zurück 1 fl. 45 kr. — 2 fl.). Gasthäuser: Erbprinz, Hirsch, Adler (Post), (3449 E., 1730 Prot., 1625 Kath., 16 Dissid. und Men., 62 Isr.). Alter Besitz von Lorsch; die Kirche um 1300 dem Kloster Neuburg geschenkt. Später mit dem Schloss die Beute der pfalzgräfl. Schirmvögte. Nach seiner Zerstörung im 30jährigen Krieg 1656 von Carl Ludwig hergestellt und der Gaugräfin v. Degenfeld geschenkt, mit welcher er hier 1657 getraut wurde; 1689 von Melac zerstört, 1698 wieder erbaut und 1720 Residenz des Churf. Philipp, bis das Schloss zu Mannheim erbaut war. Im Innern Nichts bemerkenswerth.

Der **Garten*, von Carl Theodor im Geschmack seiner Zeit angelegt, umfasst gegen 200 Morgen. Die sehenswerthesten Gegenstände sind: der grosse Bassin mit Walddurchsicht bis über den Rhein zum Donnersberg, die grossen Alleen. Rechts Orangeriehaus, röm. Wasserleitung, wasserspeiende Vögel, Badhaus, Apollotempel mit Wasserfall. Links Merkurtempel, Moschee, Speise- und Spielsäle. Von den beiden Minareten weitere Umschau (für das Oeffnen bes. Belohnung nach Ermessen), Minervatempel. Der grosse Teich mit den Steinbildern des Rheins und der Donau. Auf dem Friedhofe, 1859 10. Mai, am 99. Geburtstag gesetzt, das einfache Grabdenkmal des alemannischen Dichters *F. P. Hebel*, s. u. R. VIII, der 1826 während eines Besuches hier starb.

2) *Spaziergänge:*

a. Naher über die Schiffbrücke am Rhein nach

Ludwigshafen. (Deutsches Haus. Restauration bei Wolf und im Bahnhof.) Grosse Lagerhäuser des rasch sich hebenden Handelsplatzes. Grosse Brauerei von Pschorr in München und einer Actiengesellschaft errichtet. Unfern derselben die nach Hübsch's Plane neuerbaute romanische katholische und die im s. g. gothischen Styl aufgeführte evang. Kirche. Biergarten an der Rheinbrücke.

b. Nach *Neckarau* (Schwanen mit Gartenwirthschaft). Durch die Anlagen, neben den Schwimmschulen stromaufwärts zur Ste-

phanienpromenade, dann links in den „Neckarauer Wald" und über Felder zum weithin sichtbaren Dorfe 1 St.; auf der Strasse $^{3}/_{4}$ St. zurück.

c. Ueber die Neckarbrücke zur Chemikalienfabrik *Wohlgelegen* $^{1}/_{2}$ St. Dann links zurück zum Rückert'schen Bierkeller — hübsche Aussicht auf Bergstrasse und Odenwald — über den Exercierplatz nach dem Waldhofe (s. o.) zur Wirthschaft der französ. Arbeitercolonie und über die Neckargärten auf dem Damm zur Stadt zurück 1 St.

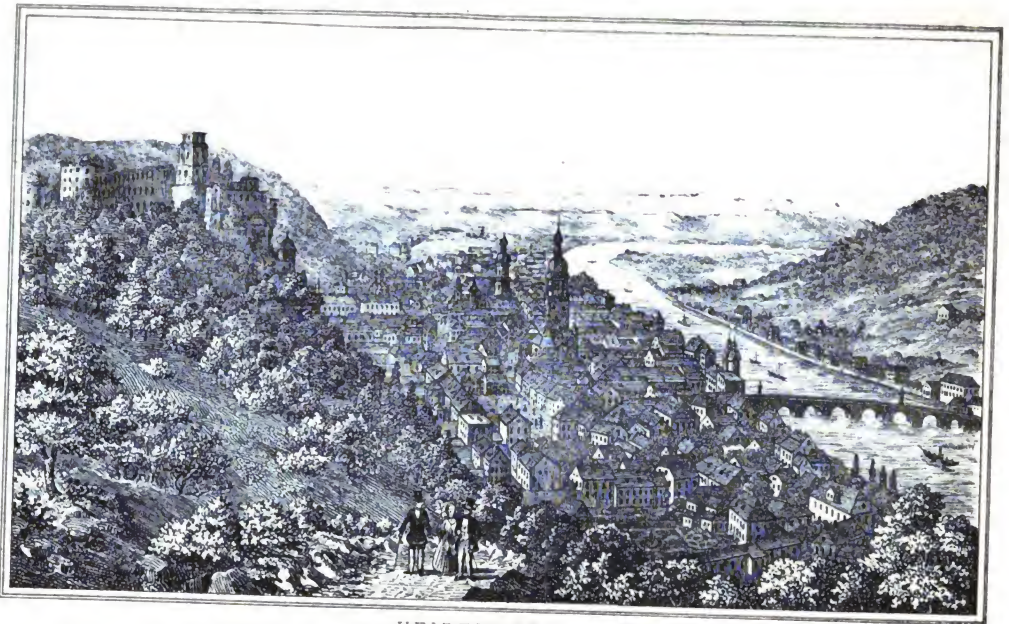
Der Schienenweg von Mannheim nach *Heidelberg* geht wieder nach Friedrichsfeld zurück (unglückselige Erfindung des Ministeriums Blittersdorf), links sind die Fabrikgebäude von Wohlgelegen, Feudenheim, das stattliche Seckenheim, Edingen, Wieblingen am Neckar sichtbar, rechts Neckarau, der Thurm des linksrheinischen Altripp (Altaripa) und der stattliche, dorfähnliche Grenzhof.

Bergstrasse von Weinheim (Grosssachsen) nach Heidelberg. Wer keine Eile hat oder Mannheim nicht besuchen will, kann zu Fuss oder im Einspänner von *Weinheim* bis *Heidelberg* die alte Bergstrasse benützen. Sie führt bei *Leutershausen* vorüber nach Grosssachsen (s. o.). Von hier näher dem Gebirge nach

Schriesheim (2809 E., $^{1}/_{5}$ kath.) s. o. Gasth. zur Pfalz. Bierhaus. Das stattliche Dorf liegt am Fusse des weithinschauenden Oelbergs (1310′ ü. M.); an einem Vorhügel desselben die *Strahlenburg* (667′ ü. M.), deren Herren einst die Vogtei des Dorfes von Kl. Ellwangen zu Lehen trugen. Ein Denkstein rechts bezeichnet den Fundort röm. Alterthümer. Folgt, $^{1}/_{2}$ St.,

Dossenheim (1550 E., 798 Kath., 22 Isr.), der Sage nach ein Römerdorf (Dossenium; römische und keltische Alterthümer werden von Zeit zu Zeit gefunden und wandern in die benachbarten Sammlungen). Am Sonntage nach Maria Himmelfahrt die Volkssitte des Holzäpfeltanzes. Darüber mit schöner Aussicht die *Schauenburg*, einst der Sitz eines Lorsch-Mainzer Lehenadels; von Friedrich dem Siegreichen in der Fehde mit Erzbischof Diether von Mainz erobert, wurde das Schloss nach siebenwöchentlicher Arbeit zerstört. Von hier ein lohnender Fusspfad auf den Heiligenberg und über Petersthal nach Ziegelhausen; $^{1}/_{2}$ St. früher links nach *Schönau*.

Handschuchsheim (2207 E., 498 Kath., 28 Isr.) Stattliche Gasthäuser mit Kaffee- und Speisewirthschaft bilden das Ziel häufiger Ausflüge von Heidelberg nach dem wohlhabenden Orte. In der Kirche (aus dem XIV. bis XVII. Jahrh.) mehrere Grabmäler der Herren von Helmstädt und Handschuchsheim, von denen der letzte durch Friedrich v. Hirschhorn auf dem Markte zu Heidelberg erstochen wurde (1600). Ursprünglich zu Lorsch gehörig fiel nun das Dorf an die Pfalz zurück, deren Schicksale es im dreissigjährigen und Orleans'schen Kriege theilte. (Während der Besetzung durch Tilly soll eine Mutter aus Hunger ihr eigenes Kind verzehrt haben; — bei der Verwüstung durch Melac kamen 200 Einwohner um.) Die früher im neuen



HEIDELBERG

Schlösschen befindliche Sammlung des † Hrn. Uhde, reich u. A. an mexikan. Alterthümern, ist jetzt nach Berlin gewandert.

Unter Obstbäumen, am Fusse des Heiligenberges (1389' ü. M.) (oben bei den formlosen Ruinen des kleinen Klosters S. Michael ausgebreitete Aussicht, das Rheinthal aufwärts und abwärts) gelangt man nach

Neuenheim, Fundort eines römischen Mithräums (jetzt in Carlsruhe und vieler römischer Alterthümer, Legionsziegel, Münzen, Inschriften u. s. w.), beliebte Villegiatur der Heidelberger, deren Stadt und Schloss sich vor den Blicken ausbreitet.

Das erste Haus von Handschuchsheim her wird Lutherhäuschen genannt, und als dasjenige gezeigt, in welchem *Luther* auf seinem Wege nach Worms Herberge genommen habe. Es ist dieses eine irrig aus Freher aufgenommene Sage. Der Reformator machte den Hin- und Herweg über Oppenheim, kam also nicht hierher. Wohl befand er sich in Angelegenheiten seines Ordens (21. April — 1. Mai 1518) in Heidelberg. Aber damals kam er von Würzburg, also wahrscheinlich über Mosbach oder Eberbach zu Wagen, und hätte auch, wenn er Handschuchsheim berührt hätte, gewiss das Augustinerkloster in Heidelberg (auf dem jetzigen Universitätsplatz) sogleich aufgesucht, da er dort angemeldet war und mit dem Augustinerprior *Joh. Lang* von Würzburg, seinem Reisegenossen, dort auch wohnte.

Ueber die hochgewölbte 700' lange Neckarbrücke, mit den Standbildern der Minerva und des Churfürsten Carl Theodor, des Erbauers, mit prunkenden Inschriften geziert, betritt man

Heidelberg (17,666 E.; weit über die Hälfte Prot.) Vgl. *Fickler*, Heidelberg mit seinen Schlössern und Umgebungen. Lahr, 1863. *Richard Janillon*, Führer durch's Schloss.

Gasthöfe: **Hotel Schrieder* (Kühn) bei der Eisenbahn. Z. m. L. 1 fl. 18 kr. und höher, F. 24 kr., M. o. W. 1 fl. 12 kr. **Europ. Hof* in der neuen Anlage ungef. gl. Preise. **Bad. Hof*, in der Hauptstrasse Z. m. L. 1 fl. 18 kr., F. 30 kr., M. m. W. 1 fl. 15 kr. **Prinz Carl*, an freiem Platze, mit Aussicht auf's Schloss, gleiche Preise. **Adler* beim Prinz Carl, **Holländer Hof*, an der Neckarbrücke — feine Tafel — etwas billiger. **Russ. Hof*, **Ritter* (s. u.) ältestes Haus der Stadt, **Darmstädter Hof* links beim Eingang in die Stadt, freundliche gute Bedienung, *Bairischer Hof* bei der Eisenbahn, *Goldenes Herz*, *Prinz Max* gegen den Neckar, *Zähringer Hof* beim Karlsthor für bescheidenere Ansprüche billig; letzterer neu, Z. 42 kr., Fr. 18 kr., M. m. W. 1 fl. Für längern Aufenthalt sind zu empfehlen die Pensionen *„*Hotel Victoria*“, ehem. Hotel Werner (Müller) mit anstossendem grossen Nebengebäude, in der neuen Anlage, Wettstein (z. russ. Hof), Olinger, Thoma und Freund ebendas.

Kaffeehäuser: *Hotel Schrieder*, s. o. *Falken* neben dem „Prinz Carl“. *Wachter*, gegenüber dem Ritter. *Café Deuchler* (neben dem Prinz Carl). Conditorei u. Café *Thiele* am Marktplatz. Patisserie von *Wettstein*, Neue Anlage. Conditorei u. Restauration (fremde Biere) von *Schumacher* am Ludwigsplatz. Deutsches Haus bei der Universität, Schmitt am Carlsthor u. A.

Museum, am Ludwigsplatz, das reichlichst ausgestattete Lesekabinet in Süddeutschland, Zutritt für den Gebildeten nicht schwer zu erlangen.

Biergärten: gegen den Berghang *Bremeneck*. (Hier war das Haus der Clara Detten, Gemahlin zur linken Hand Friedrichs des Siegreichen, Stammmutter der Fürsten von Löwenstein.) Bei *Maier*, unweit des Hotel Schrieder. Zum *Faulen Pelz* (Gundt).

Schwimmschule, in der Nähe des Mannheimer Thors, 12 kr. das Bad; warme Bäder bei Seiler und Egge in der Plöckstrasse, 24—30 kr.

Omnibus vom Bahnhof oder Landungsplatz der Dampfschiffe 6, mit Gepäck 12 kr.

Droschken mit 2 Pferden. Vom Bahnhof ohne Gepäck 12 kr.; — 1 fl. per Stunde. Zu Ausflügen nach: *Neckarsteinach*, 3 fl. 30 kr., für den ganzen Tag 1 fl. weiter. *Neckargemünd* 3 bis 4 fl.; ebendahin über Schloss und Wolfsbrnuen 4 fl. 30 kr. Nach *Schloss* und *Wolfsbrunnen* 3 fl., Schloss 2 fl. *Schwetzingen* 3 fl. bis 4 fl. 30 kr. *Königstuhl* 5 fl. 30 kr.; mit mehr als 2 Personen 8 fl.

Einspänner ein Drittel billiger, aber nicht immer bereit.
Esel zum Schloss 24 kr., Schloss u. Wolfsbrunnen 1 fl., Königstuhl 1 fl. 45 kr.
Dampfboote, s. u. R. II.

Bedeutsam durch seine Lage, wie durch die Reize anziehend, welche die Natur im Wechsel von Berg und Ebene, Fluss und Fels, Rebenpflanzung und Epheuschlingen, von Apfelblüthen und Waldesdunkel darbietet, war die Gegend von Heidelberg schon zu der Römer Zeiten Sitz einer erheblichen Niederlassung, wie durch das Mithräum zu Neuenheim und andere Funde in nächster Nähe belegt ist. Nach einer Deutung eines hier gefundenen Inschriftsteines hiess sie Civitas Severiana Nemetensis. Gleich den meisten Römersitzen im Zehntlande, wurde die zerstörte Stätte Königsgut dann an das Bisthum Worms geschenkt, vom Hochstift aber den Pfalzgrafen zu Lehen gegeben. Auf königliches Gericht weiset der Name *Königstuhl*, jetzt, seit dem Besuche Kaiser Franz I., 1815, auch *Kaiserstuhl* genannt (s. u.).

Pfalzgraf *Conrad*, der Bruder Friedrich Barbarossa's, nahm um 1150 seinen Wohnsitz im alten Schlosse (s. u.). Pfalzgraf Otto der Erlauchte (1228—1253) verlegte die ständige Residenz hierher, wo sie bis 1720 blieb, in welchem Jahre wegen Streitigkeiten mit der protest. Bürgerschaft (s. o. u. Mannheim) der Churfürst Carl Philipp dieselbe nach Mannheim verlegte. Besonderen Glanz erhielt die Stadt durch Gründung der *Universität* 1386 (s. u.). Trotz mannigfacher Verwüstungen im dreissigjährigen Kriege (Eroberung der Stadt und des Schlosses durch Tilly 1622, durch die Schweden 1633, durch die Kaiserlichen 1635) und im Orleans'schen Kriege, da Melac 26. Oct. 1689 die Stadt eroberte und darauf gegen Vertrag das Schloss sprengen liess und de Lorge 11. Mai 1693 niederbrannte, was aus früherer Zerstörung gerettet oder inzwischen wieder aufgebaut war — nur das 1592 erbaute Gasthaus zum Ritter und die hl. Geistkirche blieben bis auf den heutigen Tag unversehrt — erholte die Stadt in unverwüstlicher Lebenskraft sich zu neuer Blüthe. Sie ist jetzt das Stelldichein von Fremden aller Nationen. Fast könnte man eine Beeinträchtigung stillen Naturgenusses befürchten, sähe man nicht z. B. an Pfingsttagen, wo oft ein Bahnzug mehrere Tausende von Besuchern bringt, die Menge auf die grosse Zahl reizender Punkte sich so vertheilen, dass nirgends ein Gedränge bemerkbar wird.

Sehenswürdigkeiten. A. Besonders für Fachmänner: die ***Universitätsbibliothek,*** Mittwochs und Samstags von 2—4, an den übrigen Wochentagen von 10—12 Uhr dem Publikum geöffnet. Ueber 200,000 Bde., gegen 2000 Manuscripte, worunter gegen 900, die, durch Tilly nach Rom entführt, dort zur Bibliotheca Palatina gehörten; — freilich nur ein kleiner Theil des Entfremdeten. Das ***physiologische Institut***, im Friedrichsbau u. a. Apparaten der electr. Multiplicator, das Ludwig'sche Kyanographion, Spirometer u. s. f. Das ***chem. Laboratorium*** mit einem Aufwand von 75,000 fl., links von der Promenade, erbaut. ***Botan. Garten***, am Westende der Stadt,

etwa 3800 Pflanzenarten. *Anatomiegebäude*, mit anatom. Sammlung. Der neue *Friedrichsbau*, in welchem sämmtliche naturwissenschaftliche Institute und Sammlungen vereinigt sind (zoolog. Museum, 3840 Genera, 13,600 Arten, 32,330 Exemplare). Mineraliencabinet, durch die Schüler'sche Sammlung vermehrt, geognostische Sammlung. Ausserdem die Bronn'sche Petrefacten-Sammlung, 600 Arten, 18,000 Exemplare. Eine Alterthumssammlung, gebildet durch gute Abgüsse und Originalanticaglien im obern Stocke der Universitätsbibliothek.

B. Für Jedermann: In der Stadt, die *St. Peterskirche*, die älteste der Stadt, mit schönen Grabmälern mancher Zierden der Universität. Die *Heilig-Geistkirche*, — der Grundstein 1398 gelegt; — mit Grabdenkmälern der alten Churfürsten, durch die Franzosen arg verwüstet; nach dem westphälischen Frieden, wie alle Kirchen der Pfalz, paritätisch. Durch die von den Fürsten des protest. Deutschland wirksam unterstützte Weigerung der Bürgerschaft, die protest. Hälfte dem Churfürsten Carl Philipp abzutreten, wurde sie Ursache der Verlegung der Residenz nach Mannheim. Nahe dabei der *Gasthof zum Ritter*, von Charles Belier und seiner Frau Françoise Sorian erbaut, daher in den Wappenschildern der Widder und der Salm (saure) des Mittelmeers. Er ist fast unverändert in der Gestalt des ursprünglichen Baues von 1592. Die Medaillons der fränkischen Könige Theoderich, Cherebert, Hildebert und Hilperich retteten das Haus wahrscheinlich vor der Zerstörung durch die Franzosen. Die *Jesuitenkirche*, kath. Pfarrkirche, stattlich, im überladenen neuröm. Styl der Gotteshäuser dieses Ordens. Vor Allem aber ist die Zierde der Stadt und Gegend

*Das *Schloss*. Taxe für alle Sehenswürdigkeiten 24 kr. die Person; 2 Personen 36, bei Gesellschaften jede Person 12 kr.), 683' ü. M., auf einem waldbedeckten Vorsprunge des Königstuhls. Auf dasselbe führen von allen Seiten gute Wege. Wir nennen die meistbesuchten:

a. Der *Fahrweg* von der neuen Anlage durch das Klingenthor in die *Bergstadt*, eine aussichtlose steile gepflasterte Gasse. Rechts auf der Höhe die alte Kaserne der churpfälzischen Besatzung. Links an einem Hause mit Wappen und Steinschrift Rathhaus und Burgfreiheit dieses meistens aus Dienstleuten des Churfürsten bewohnten Bezirks bezeichnet. Oben beim Brunnen noch Ueberreste mittelalterlicher Bauweise. Links am Ende das Gasthaus zur Falknerei mit Garten (Restauration und Miethwohnungen), dann gerade aus zum Thorbogen des Schlossbezirks.

b. *Fussweg* (Burgweg) vom Kornmarkt durch die schmale Gasse, dann beim Waisenhause gerade aus in gemacher Steigung zwischen Bäumen und an Gärten hin den Berg hinan. Von Zeit zu Zeit Ruhebänke und einzelne Ueberreste der alten Schlossbauten; links Ausblicke auf die Landhäuser und Berge des rechten Neckarufers. Nach 8 M. trennt sich ein Weg und zieht *links* am Bergrand und Schlossgraben hin zur Schlossterrasse und wei-

ter oben rechts durch das s. g. Matthissonsthälchen zum „gesprengten Thurm“, dessen Gemäuer der Zerstörung von 1689 soweit Widerstand entgegensetzte, dass er in vollem Gefüge hälftig in den Graben sich senkte, dann hinauf zum Schlossgarten unfern der Brücke. Der *andere* führt durch eine kleine Pforte und kleine Vorhöfe rechts in die Cassematten und aus diesen hierauf beim achteckigen (Glocken-)Thurm und Friedrichsbau auf die Altane (Platform).

c. Nahe an der Station *Carlsthor* führt vom Friesenberg ein schattiger Weg rechts zu dem Fussweg auf's Schloss und links durch das Carmeliterwäldchen gegen die Schlossterrasse.

Vom oben bezeichneten Fahrweg gelangt man zuerst in den **Schlossgarten;* stattliche Baumgruppen mit Quellen und Rasengrün, mit herrlicher Aussicht von der **Terrasse*, bei welcher die **Sommerwirthschaft* sich befindet. Für forstwissenschaftlichen Unterricht der Universität zu einem forstbotanischen Park von 200 durch Etiquetten bezeichneten Holzarten geschaffen, bietet er die schönsten, vielbesuchtesten Schattengänge und fast von jedem Punkte reizende Aussichten. Am Eingange des Gartens, links, befindet sich der Stückgarten, von welchem eine neulich entdeckte Wendeltreppe an den Fuss des Berges führt. Der auf der Stadtseite gebrochene *„dicke Thurm“* an der nördlichen Ecke, einst Festsaal des Churfürsten Friedrich V. (Sein und seines Bruders Standbild und das Erinnerungszeichen an einen glücklichen Schuss des Churfürsten Carl, 1681, sind daran zu erblicken.)

Ungefähr im ersten Drittel zwischen Stückgarten und Terrasse ist das *Thorhaus* (Brückenhaus), *die Brücke* über dem Schlossgraben und der viereckige *Wartthurm*, die in den *Schlosshof* führen. Um den Brunnen rechts Granitsäulen von Carls des Grossen Pfalz zu Ingelheim. Links der *Ruprechtsbau* (1400), der älteste Theil der um den Schlosshof gruppirten Gebäude. Von dem noch ältern (um 1300) *Rudolfsbau* sind nur noch die Souterrains übrig, welche als Schauplatz des Fehmgerichts bezeichnet werden. Die Ueberreste des Hochbaues werden vom Stückgarten aus leicht als die ältesten Theile des Schlosses erkannt. Am Ruprechtsbau der Reichsadler als Merkzeichen der kaiserlichen Würde des genannten Churfürsten. Rechts der **Otto-Heinrichsbau* (1556) angeblich nach Mich. Angelo's Entwurfe. In den Blenden Standbilder aus dem a. Testam., aus der Mythologie u. s. f. An der Nordfront der *Friedrichsbau* mit den Standbildern Carls des Grossen, der Churfürsten u. s. f., bei aller Ueberladung höchst interessanter Bau des Winterkönigs und seines Vaters. Links Zugang zu dem s. g. *Bandhause* (Küferei, jetzt zu einem Banketsaale eingerichtet); es war ehemals wohl die höher gelegene Sacristei zur tiefer liegenden alten Schlosskapelle Kaiser Ruprechts. Diese ist theilweise der im untern Stockwerke des Friedrichsbaues neu aufgeführten Schlosskirche zum Opfer gefallen. Desshalb trägt dieser über dem Durchgange auf der Platform die lateinische Inschrift, dass dieser Palast von Churfürst Friedrich „zum Dienste Gottes und zur bequemen Wohnung eingerichtet und mit den Bildnissen seiner Ahnen geschmückt sei“. Von der Platform (Altane) aus sind einige Fenster der alten Kapelle noch zu sehen. Der Grundbau enthält die Schlosskeller und ihre Rarität, *das grosse Fass*, unter Carl Theodor gefertigt, von 250 Fudern; — ein zweites mit ergötzlichen Inschriften und dem Bild Joh. Perkeo's, des Hofnarren Carl Philipps. Das erste grosse Fass, von Administrator Joh. Kasimir bestellt, hielt 132 Fuder, 3 Ohm, 3 Viertel. Es zerfiel im 30-jährigen Krieg, das zweite zu 204 Fuder, 3 Ohm, 4 Viertel liess Churf. Carl Ludwig anfertigen, Carl Philipp wiederherstellen. Eine Denkmünze auf dasselbe wurde geschlagen. (Av. Das Fass mit Treppe und Bodenbrüstung. 1664. Rev. Von Carl Ludwig bin ich erbaut. Dem Carl Philipp ward anvertraut. Da dieser zur Regierung kahm. Und von dem Land die Handlung nahm. 1716.) Es ging bei der Zerstörung des Schlosses zu Grunde (Trinkgeld dem Wächter 6, in Gesellschaft 3 kr.). Oben im Friedrichsbau die **v. Graimberg'sche* Sammlung (Eintritt 12, in Gesellschaft 6 kr.), reich an Portraits, Münzen, Urkunden, Waffen, Gemälden, Schmuck und anderen Seltenheiten, u. A. die *Todtenmaske Kotzebue's*. Von den Fenstern nach Norden die Aussicht über die Altane, wo eine Aushöhlung der Steinplatte die Stelle zeigt, an welcher ein Edelmann aus dem Zimmer des Baues herabgesprungen sein soll, um seine Dame nicht zu compromittiren.

Ausflüge von Heidelberg aus in 1 Tag zu machen. Wie an Spaziergängen ist die Stadt auch reich an reizenden grössern Ausflügen. Wir führen nur folgende auf:

a. Nach *Neckargemünd, Dilsberg, Neckarsteinach* lassen sich bequem mit der Eisenbahn- oder Neckarfahrt (s. u. R. II) verbinden.

b. Nach *Handschuchsheim, Dossenheim, Schriesheim* s. o. S. 10.

c. *Speiererhof, Molkenkur* (altes Schloss), *Wolfsbrunnen,* 3 St. Unmittelbar an der Westseite des Victoria-Hotels durch die s. g. Wolfshöhle auf einem schlangenförmig und bequem angelegten Fussweg zur Fahrstrasse am Gaisberg, und diesem nach rechts folgend zum **Speiererhof;* oder bei der Mündung des vorhin bezeichneten Fusswegs in die Fahrstrasse zu dem Schutzhäuschen, und den Weg hinter demselben verfolgend, bis ein mässig steigender Fussweg rechts abzweigt; auf demselben gelangt man zur Sprunghöhe und von da allmälig absteigend ebenfalls zum Speiererhof. Wegweiser überall angebracht. (Vom gut eingerichteten Wirthschaftsgebäude und der Wiese vor demselben hübscher Anblick auf das Rheinthal und die Eisenbahn.) Bei dem Rückweg rechts in den Wald hinein, etwas bergan, von der Höhe bald in grossem Bogen absteigend zur **Molkenkur* (Speisen und Getränke gut, die Aussicht reizend); vor dem Gasthause einige Trümmer des am 25. April 1537 durch einen Blitzstrahl in die Luft gesprengten und nach nothdürftigem Wiederaufbau im dreissigjährigen und orleans'schen Krieg vollends zerstörten *alten Schlosses* (s. o. S. 12) — durch eine Tafel kenntlich gemacht). Von hier abwärts zu den Gartenanlagen und der Terrasse des neuen Schlosses; von lezterem führt eine fahrbare Strasse durch Garten und Feld mit Ausblicken auf das rechte Ufer des Flusses zu einem mit Ruheplätzen versehenen Vorsprung mit schönem Ausblick auf *Schlierbach* und *Ziegelhausen*, dann im Bogen rechts zu dem schon von Opiz besungenen — *Wolfsbrunnen.* Unmittelbar von der Molkenkur führt ein fahrbarer Weg hoch über dem Schloss zur sogenannten Drachenhöhle und ein Fussweg von da durch das Felsenmeer herunter zum *Wolfsbrunnen* (fast 2 St.).

*Gasthaus mit Forellenteichen. Spät entstandene Sage von einer hier durch einen Wolf zerrissenen Jungfrau. Dann auf anmuthigem Fusspfad bei einer Mühle hinab zur *Stat. Schlierbach* oder vom Dorfe auf dem Neckar mit einem Kahn zurück, oder, für rüstige Fussgänger, an der Ueberfahrt zur sog. *Stifts-Mühle* (Erfrischungen sind zu haben) und Schloss *Neuburg* (s. u. R. II). Von hier durch Wald und Wiesenthal zu den *Brunnenstuben* hinauf, dann links gegen Südwesten durch Waldesgrün mit den reizendsten Durchblicken auf das Neckarthal zur

(links) *Engelswiese,* von da zur *Hirschgasse,* einem beliebten „Paukplatze“ der Studenten und hinab zur Neckarbrücke.

d. Auf den *Kaiserstuhl* (Königstuhl 1650 [1722] Fuss ü. M.).

Von der Molkenkur nimmt man entweder den Fahrweg gegen den Kohlhof, oder den seit einigen Jahren angelegten bequemen Fussweg gerade den Wald hinauf (1 St.). Oben in dem neuerbauten Häuschen an dem Fuss des Thurmes, der herrliche Aussichten bietet, sind einfache Erfrischungen zu haben. Bei der Rückkehr verbinde man den Ausflug c.

e. *Ziegelhausen, Schönau,* 2 St. Von der Brücke rechts auf dem rechten Ufer zwischen Landhäusern und dem Flusse hin zum *Haarlass* (Gerberei), der Name angeblich davon, dass hier den Novizinnen von Neuburg das Haar abgeschnitten wurde, an Schloss Neuburg vorüber nach *Ziegelhausen* (1 St.), *Wirthshaus zum „Adler“ mit Garten und Gartenhaus am Neckar, Kegelbahn, auch zu billiger Villegiatur in den Sommermonaten gesucht. Dann vom Dorfe auf ziemlich steiler Steige in den Hochwald hinauf; — nach stark 1/2 St. senkt sich der Weg in freierem Wiesenthale nach *Schönau* (Löwen). Gewerbreiches, aus einer Klosterstiftung mit Grablege vom Pfalzgrafen Conrad (um 1130), nach und nach entstandenes Städtchen, besonders bevölkert durch wallonische Gewerbsleute, meistens Schuhmacher, welchen Churf. Friedrich III. diese Freistätte anwies. Die alte *Klosterkirche ist im XV. Jahrhundert überbaut, hat aber noch viele Ueberreste der ursprünglichen romanischen Bauart. In einer Seitengasse an der Steinach romanische Thorbogen mit Säulen, deren Kapitäle aus Türkenköpfen gebildet sind. (Wohl Anklänge aus den Sagen der Kreuzfahrer des 2. Kreuzzuges.) **Karl Theodor setzte hier Perlmuscheln in die Steinach, um eine Fischerei anzulegen. Noch finden sich die Nachkommen derselben manchmal in schönen Exemplaren.** Den weitern Weg über *Heiligkreuzsteinach* u. s. f. s. o. S. 4.

f. *Ueber den Philosophenweg auf den Heiligenberg und über Handschuchsheim oder Dossenheim zurück,* 3—4 St.

Von der Brücke entweder durch die steilen Pfade der Weinberge links, oder rechts zur Hirschgasse, dann links um die Thalmulde (der Weg zur Engelwiese bleibt rechts) bis auf die Höhe über den ersten Häusern u. Weinbergen von Neuenheim mit ungehemmtem reizenden Anblicke auf die Rheinebene, den Neckar, Stadt u. Schloss. Dann noch eine kurze Strecke auf die Bergeshöhe, von wo 1622 Tilly aus den Trümmern der um 1100 gebauten St. Stephanskirche die Schanzen erbaute, aus denen er die Stadt beschoss. (Wenige formlose Trümmer sind noch unter Gebüsch versteckt). Auf dem Bergrücken nach Norden liegt noch ein Thurm des ältern Klosters z. Hl. Michael, dessen Bau schon Abt Dietrich von Lorsch begonnen hatte, da Ludwig III. 882 ihm den Grund und Boden des „Abrinisberg“ geschenkt. Dieses, in der spätern mönchischen Schreibweise

„Abrahamsberg“ ist der älteste Name des Heiligenberges. Wahrscheinlich war es der Mons Piri, den die Alemannen unter Valentinian I. eroberten. Römische Anticaglien, namentlich Inschriftsteine sprechen für die Annahme.

Von dem Thurme führt ein steiler Pfad abwärts nach *Handschuchsheim* und *Neuenheim* (s. o. S. 10) zur Landstrasse.

g. *Nach Schwetzingen* auf flacher Landstrasse (S. o. S. 9) in 2 St.

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt. Carlsruhe, das Albthal.

An dem Gebirge hin, an welchem man links den *Friedhof*, den *Speiererhof*, das Dorf **Rohrbach** (Lieblingsaufenthalt des Churf. Max. Joseph v. Baiern, wo seine erste Gemahlin 1796 starb, später Eigenthum der Markgräfin Amalie v. Baden, Wittwe des bei Arboga verunglückten Erbprinzen Carl Ludwig) und **Leimen** erblickt, nach Stat. **St. Ilgen** (Egidius), bekannt durch das erste grosse Unglück auf der bad. Bahn, durch Zusammenstoss zweier Züge. Von da an **Nussloch** (links) und **Walldorf** (rechts) vorüber (hübsche neugothische Kirche. Walldorf war bis 1461 Sitz eines Fehmgerichtsfreistuhls; das fernhin glänzende neue Gebäude ist die *Astoria*, Versorgungshaus, von dem hier gebornen, 60 Mill. Dollar reichen amerikanischen Pelzhändler Astor gestiftet). Dann nach St. **Wiesloch**, (3014 E., 987 Kath., 70 Isr.) vom Bahnhof $^1/_2$ St. entfernt; In der Nähe die schon zu Römerzeiten betriebenen, vor wenigen Jahren wieder aufgeschlossenen Gallmeygruben einer bad. Actiengesellschaft, jetzt der Gesellschaft „Vieille Montagne“ zu beschränktem Betriebe verpachtet.

Die Bahn entfernt sich vom Gebirge und führt durch Wald und Ebene rechts an **Kisslau** vorüber; Schloss des Bischofs von Speyer, dann bad. Festungsgefängniss und Garnison der Invalidencompagnie, später polizeiliche Verwahranstalt, jetzt Privaten zu Fabrikzwecken vermiethet. Links den Hügel hinan ist der Marktflecken **Mingolsheim** (Hauptentscheidung der von Wiesloch genannten Schlacht, in welcher Markgraf Georg v. Baden-Durlach Tilly schlug). Die Bahn berührt Stat. **Langenbrücken** (1435 E., 29 ev.), ein in neuerer Zeit vielbesuchtes Heilbad. Rechts von der Bahn, von Wald versteckt, die Zuckerfabrik **Waghäusel** (21. Juni 1849 Treffen der preussischen Vorhut unter Hannecken gegen Mieroslawsky, der zwar Erstere nach Philippsburg zurückdrängte, aber nach dem Einrücken der Division Brun nach Wiesenthal in der Nacht sich zurückzog). **Wiesenthal** (Reiterangriff einer Abtheilung des 9. preuss. Husarenregiments auf die Insurgenten unter Biedenfeld, bei welchem Major Rückert und andere Offiziere fielen, Prinz *Friedrich Carl* v. Preussen, der spätere Oberbefehlshaber in Schleswig-Holstein, verwundet wurde). Vorwärts links **Stettfeld**, röm. Niederlassung (?), u. **Ubstadt** (Reiterangriff des 8. Ulanen-Regiments auf die Insurgenten, 23. Juni. An der Strasse nach Bruchsal am Punkte des Zusammentreffens das Grabmal des gefallenen Lieutenants v. Berlepsch

u. A. Weiter gefallene Preussen sind zu Mingolsheim bestattet). Es zeigt sich links auf der Höhe der massive Kuppelbau des *Zellengefängnisses* (im Jahre 1849 Haftort von Struve, später von Corvin, Mögling u. A.) und die Station

Bruchsal. (**Post. Rose*, nahe dem Bahnhof; für kürzern Aufenthalt genügt die Bahnhofrestauration. Zweiten Rangs: *grüner Hof, Erbprinz.* Einspänner 1/2 Tag 3, 1 Tag 5 Gulden. Omnibusverbindungen über *Philippsburg* nach *Germersheim* tägl. 2 mal, über *Odenheim* nach *Bretten*, desgl. nach *Graben* einmal.) 8980 E., 1300 ev., 262 Isr. Ehemalige Residenz des Fürstbischofs v. Speyer. Das neue Schloss und die Beamtengebäude, von Damian Hugo v. Schönburg begonnen, von Chr. v. Hutten vollendet. In der Schlosskapelle der evang. Gottesdienst. In dem Frauenkloster eine von Hübsch erbaute schöne Kapelle mit Altargemälde von Schraudolph. Reiche, alte Schnitzarbeit, Scenen aus dem Leben Jesu, mit mehr als 200 Figuren. — Auf den Höhen über der Stadt links die *Reserve*, Gartenwirthschaft mit Wasserleitung; prächtige Fernsicht auf Stadt u. Salbachthal bis Karlsruhe, Speyer u. Mannheim; rechts die St. Peterskirche (Gruft der letzten Bischöfe) mit dem alten Friedhof. (Beim Graben des Tunnels unter demselben machte man Gräberfunde aus fränk. Zeit.) Im alten Schloss, an der Stelle einer von Heinrich III. an Speyer geschenkten Kaiserpfalz im XI. Jahrh. erbaut, ist am Thurme das Steinbild des Bisch. Gerhard v. Ehrenberg, mit Inschrift.

Hier trennt sich links die Bahn nach Würtemberg (s. u. R. III). Die bad. Bahn führt links am **Michelsberge*, Kapelle mit weiter Aussicht bis Baden und Darmstadt und auf Haard und Vogesen vorüber zur Stat. **Untergrombach**, bekannt durch die massenhafte Hinrichtung der Aufständischen nach Beendigung des Bauernkriegs. „Nu wie gefallt Dir's?“ soll der Bischof den Scharfrichter gefragt haben. „Gut, wenn's Weidenstumpen wären, die wieder ausschlagen!“ erwiederte dieser. Hierauf wurden die noch Lebenden begnadigt.

(Von *Bruchsal* führt ein angenehmer Spaziergang über die s. g. Schindgasse durch prächtigen Buchwald über den auch botanisch interessanten Eichelberg zu schönem Aussichtspunkt über den Kraichgau, den Weilerthurm u. s. f., dann nach Obergrombach mit den jetzt restaurirten Ruinen des zerstörten Speier'schen Bischofschlosses, bekannt etc. Von da abwärts nach Stat. **Untergrombach**, oder südlich auf leicht zu findendem Fusspfade durch Hochwald zum Wartthurm, wohl die Warte des 1/4 St. davon gegen Jöhlingen gelegenen Schlosses Schmalenstein, und zu Stat. **Weingarten** im Ganzen 3 St.).

Von dieser erreicht der Bahnzug, an dem *Petersbühl*, der alten Mallstätte des Pfinzgaues, vorüber die Stat.

Durlach. (**Carlsburg*, bei Friedrich. Z. 36, F. 18 kr., wegen guter Küche von Karlsruhe vielbesucht. *Amalienbad*, Vergnügungsort beim Bahnhof.) 5794 E., 400 Kath., 25 Dissid. Seit dem XV. Jahrh. Hauptstadt der alten Pforzheimer Linie der bad. Markgrafen, von etymologisirenden Gelehrten als Turris ad lacum für eine röm.

Niederlassung angegeben. Die hoch vom **Thurmberg* herabschauende Warte, nach Angabe der Antiquare röm. Arbeit, gehörte früher zum Schlosse *Grötzingen*, dem Sitze einer Linie der Calw'schen Pfinzgaugrafen. Von ihm prächtige Aussicht, wie vom Michelsberge. Im Garten der nach der Zerstörung von 1689 nur zu kleinem Theil wieder aufgebauten *Carlsburg*, früher röm. Denksteine, Meilenzeiger etc., jetzt in der Alterthumshalle zu Carlsruhe. Auf dem Kirchhofe Denkmal der 1849 hier gefallenen Soldaten des preuss. Landwehr-Bataillons Iserlohn.

Von hier führt eine *Poststrasse* über *Grötzingen* (Schlösschen Augustenburg, von der Gemahlin des Markgrafen Friedrich Magnus, geb. Prinzessin von Holstein, erbaut und benannt, später landwirthschaftl. Musteranstalt des Markgrafen Wilhelm), **Wilferdingen** (*Post*. Vor dem Dorfe der *Remchinger Hof*, ehem. Stammschloss der gleichnamigen in der Geschichte der Markgrafschaft viel genannten Adelsfamilie), links nach **Pforzheim** (6 St. von Durlach), rechts nach **Neuenbürg** und **Wildbad** in 7 St. (s. u. R. III.)

Die Eisenbahn nach **Pforzheim**, die kürzeste Verbindung zwischen Strassburg, München, Wien, biegt vom Bahnhofe in das Pfinzthal ein und erreicht die nahe Stat. **Grötzingen**, dann in angenehmem Flachthal **Berghausen**, dann Stat. **Söllingen**. Zwischen Reben, Wiesen und Wald führt der Schienenweg auf freiem Wiesenplan nach **Wilferdingen** und zu der Stat. **Königsbach u. Ersingen**. Durch kurzen Tunnel bei Stat. Ispringen gegen das Enzthal, nach Pforzheim. (S. u. R. III.)

Die Landstrasse von Durlach nach Karlsruhe, von einer Pappelallee eingefasst, führt über das Alleehaus in 1. St.; man behält immer die Residenz im Blick. (Fahrgelegenheiten zu 2—3 Personen, je 6 kr.) Die Eisenbahn berührt **Gottsau**, eine um 1105 durch Bischof Gebhard v. Speyer eingeweihte Benedictiner-Abtei, von den markgräflichen Schirmvögten, nachdem 1525 die Klostergebäude niedergebrannt waren, aufgehoben und 1553 als Schloss wieder aufgeführt; nach dem Restitutionsedicte 1629 den Mönchen, im westph. Frieden endlich den Markgrafen zugesprochen, nach der Zerstörung von 1689 in seiner jetzigen Gestalt erbaut. Jetzt Artillerie-Caserne. Unfern des *Friedhofs*, rechts, aus welchem das hohe Denkmal der 1849 in den hiesigen Spitälern gestorbenen Preussen (s. u. S. 22) hervorblickt, hält der Zug im Bahnhof von

Carlsruhe (30,367 E., etwas über die Hälfte evang., etwa 10,000 kath., der Rest jüdisch).

Gasthöfe ersten Ranges: **Erbprinz* bei Iffland, mit Restauration, Kaffee- und Bierwirthschaft nebenan. (Z. 48, L. 18, B. 24, F. 24 kr., M. m. W. 1 fl. 12 kr.). **Engl. Hof* (Z. 36—48, L. 18, B. 24, F. 24 kr., M. m. W. 1 fl. 12 kr.) **Hotel Grosse* (Zähringer Hof), gleiche Preise. *Röm. Kaiser* mit Bädern. **Rothes Haus*, **Darmstädter Hof*, zweiten Ranges: *Ritter*, **Ochsen*, **Bären*, **Adler*, beide letztern in der Nähe des Ettlinger Thores, für bescheidenere Ansprüche billig und gut. — Neben dem Bahnhof Restauration, Gast- und Gartenwirthschaft zum **grünen Hof*, jüngst erweitert mit Kaffee- und Biergarten. *Bier* bei *Kappler*. Mehrere *Bierkeller* beim Mühlburger Thore. *Neff*, im Zirkel (ausländische Biere). Delikatessenwirthschaft (italien. Keller) bei *Deschner*, bei *Arleth*, ehem. Pariser Hof.

Gesellschaftslocale: *Museum* beim Erbprinzen (mit Sommergarten) in der Blumenstrasse. *Eintracht*, mit Garten beim Ettlinger Thor. Eintritt für Gebildete leicht zu erlangen. Reichhaltige Lesecabinette.

Haupt- und Residenzstadt. Im Hardwalde wurde durch Markgraf Carl Wilhelm v. Baden-Durlach 1715 an dem Orte, wo er auf der Jagd geruht, ein Jagdschloss erbaut. Streitigkeiten mit den Bürgern von Durlach wegen Abtretung von Grundstücken zu einer dortigen Baute bewogen ihn bald darauf, seine Residenz hierher zu verlegen. Ansiedler wurden durch Steuerfreiheit angelockt; 1720 bestand die Residenzstadt aus 100, nach dem Modell holl. Gartenhäuser erbauten einstöckigen Hütten. Die Wohnungen der Arbeiter, Klein-Carlsruhe, sind seit 1812 mit der fächermässig vom Schlosse aus angelegten Hauptstadt vereinigt, die besonders unter Markgraf, später Grossherzog Carl Friedrich, dem Erbauer des jetzigen Residenzschlosses, rasch heranblühte.

Sehenswürdigkeiten: a. Plätze: Der *Wintersplatz* bei'm Bahnhofe mit dem *Standbild* des 1838 † populären und vom Fürsten hochgeschätzten Ministers Winter. Erzguss nach dem Modell von Reich — in moderner Kleidung. Durch das 1803 erbaute *Ettlinger Thor* (das Basrelief im Giebelfeld bezieht sich auf die Vereinigung der Pfalz mit der Markgrafschaft) geht die Strasse gerade zum Schloss über das *Rondel* bei'm Palais der Markgrafen. Auf dem kleinen Platze die *Constitutionssäule*, zur 25jähr. Feier der Verfassung 1843, mit dem Basrelief des Grossherzogs *Carl* errichtet. Weiter vorwärts der *Marktplatz* mit dem *Standbilde* des Grossherzogs *Ludwig*, von Raumer; es folgt die kleine *Pyramide*, unter welcher die Asche des Gründers von Carlsruhe ruht (1823 von Grossherzog Ludwig gesetzt).

Rechts die *evang. Kirche* mit korinthischer Vorhalle (im Innern Bilder von Fedor Iwanowitsch, Koopmann, v. Jagemann); links das *Rathhaus* (1849 der Sitz des revolutionären Landesausschusses). Auf dem von den Arkaden des Cirkels eingefassten *Schlossplatze* das *Standbild* des Grossherzogs *Carl Friedrich*, des „Gesegneten", von Schwanthaler (1844 von Grossherzog Leopold errichtet, an den Ecken des Fussgestelles in **weiblichen Figuren* die Darstellung der 4 Kreise des Grossherzogthums).

b. Gebäude: Das *Grossh. Schloss*, am nördlichen Ende des grossen Schlossplatzes 1776 aufgeführt, überragt durch den *Bleithurm* mit ausgebreiteter Aussicht. Die fürstlichen Gemächer im oberen Stockwerke prachtvoll eingerichtet, geschmückt u. A. durch die Huldigungsgeschenke des Landes bei der Vermählung des Grossh. Paares. Besonders sehenswerth der *Spiegelsaal* und der *Marmorsaal*; in letzterm der von dem Astronomen *Casini* gezogene Meridian. — In den Seitenflügeln die Wohnzimmer, an dieselben anstossend auf dem rechten Flügel die Hofküche, auf dem linken die *Hofbibliothek*, über 70,000 Bände, mit kostbaren Manuscripten, und dem Grossh. *Münzcabinet* (Mittwochs und Samstags von 10 — 12 und 3 — 5 Uhr dem Publikum geöffnet; im gleichen Gebäude das **Naturaliencabinet*. Hier besonders bemerkenswerth: die Versteinerungen und Metalle vom Ural, Geschenke des Kaisers Alexander I. von Russland, die Petrefacten von Oehningen etc. Sämmtl. Sammlungen werden in dem gegenwärtig im Bau begriffenen grossen Sammlungsgebäude im Prinzengarten zugleich mit den römischen im Lande gefundenen Alterthümern ihre Aufstellung erhalten. Vom rechten Flügel gegen die Stadt

das *Hoftheater*, nach dem Brande vom 23. Febr. 1847 durch Hübsch aufgeführt, Raum für nahezu 2000 Zuschauer; Spieltage: Sonntag, Dienstag, Donnerstag. Abwechselnd Schauspiel — unter Devrients Leitung den besten in Deutschland angereiht — und Oper unter Direction von W. Kalliwoda u. Levy; Decorationen von Grabatti, dem † Mannheimer Mühldörfer u. A. — Westlich in Abgränzung der Hofgärten (in ihnen, in der Nähe des Bleithurms, die Büste des allemannischen Dichters P. Hebel) gegen die Stadt das

Academiegebäude, von Hübsch. (Mittwochs 10—12 und 2—4, Sonntags 11—12 und 2—4 Uhr geöffnet, sonst gegen Trinkgeld von 30 kr.) Im edlen romanischen Stil von Sandstein aufgeführtes Gebäude. Oben die Marmor-Sculpturen der *Malerei* und *Bildhauerei*, unten Raphael, Michel Angelo, Dürer, Holbein und Peter Vischer, von X. Reich in Hüfingen (s. u. R. VII a.). In der grandiosen Vorhalle und im Treppenhause Fresken von Schwind (Einweihung des Münsters in Freiburg durch Herzog Conrad v. Zähringen. Unter den Werkleuten der Erbauer, unter den Zuschauern der Maler selbst. Der Fahnenhalter mit dem Kinde ist der verstorbene Grossherzog Leopold mit dem † Grossherzog Ludwig II., die gekrönten weiblichen Figuren sind die Grossherzogin Sophie mit ihren Töchtern). Rechts und links von diesem Gemälde Sabine v. Steinbach, Erwin's Tochter, als Bildhauerin, und Baldung Grün, den Markgrafen Christoph malend. In den untern Räumen Marmorbildwerke, kostbare etrurische Vasen, die Sammlung griech. Alterthümer von Thiersch, Gypsabdrücke (12 Apostel von Vischer, die Ghiberthischen Thüren, Canova's Hebe u. A.); im Corridor links der Ausstellungsort neuer Sculpturen. Die

**Sammlung etrurischer Waffen*, Vasen und Hausrath, theils im Auftrage des † Grossherzogs Leopold, theils für sich selbst vom bad. Geschäftsträger, Major Maler, zu Rom veranstaltet. In den obern Räumen die in gedeihlichem Fortgange begriffene Sammlung von Oelbildern (Frommel's Catalog, 42 kr.) und Cartons, 1. Corridor von Overbeck, Hess, Veith, Schwind, Schnorr. Ausstellungslocal neuer Gemälde. IV. Corridor die Götzenberg'schen Cartons der Bonner Aulafresken. I. Saal: meistens Pflichtbilder Grossh. Hofmaler; u. And.; — von Frommel 31, 55, 61; K. und R. Kuntz 36 — 39, Kirner 49, A. Achenbach 44, v. Bayer 72, Dietz 66, 77: *Zerstörung von Heidelberg, Schwind 81. II. Saal: Copien nach Raphael; — u. And., *119 die Grablegung, von Deurer; niederländ. Schule. III. Saal; Cartons. Sophie Reinhard, Tod Tasso's 30, Cartons. IV.—VI. Saal: Vorzügliche Cartons v. A. v. Overbeck. VII. Saal: Holbein d. ä., Christus mit dem Kreuze 175; L. Kranach, der hingeschiedene Luther 178; A. Dürer, Ritter Tod und Teufel 205. VIII—IX. Saal: Niederländer, von A. Barkuyzen 218; Q. Messis 220; Tenier, Urindoctor 316, 392; G. Dow 324; von Rubens, Miereveldt, Rembrandt, Selbstportraits, 338, 355, 368; Champagne, Portrait Colbert's. —

Diese Sammlung wird theils von den dafür bestimmten Fonds, theils durch die Munificenz des regierenden Grossherzogs jährlich gemehrt durch meisterhafte Originalien, u. A. Landschaften von *Schirmer*, dem † Director der Kunstschule, Viehstücke von *Richard*, Landschaften von *Fries*; Genrebilder von *Artaria*, von. *F. Dietz*, *A. v. Bayer* u. A., theils durch treffliche Copien, z. B. *Feuerbach*, *Assunta*, nach *Paul Veronese* u. A.

Noch mehr gegen Westen, ebenfalls am Rande der Hofgärten, (der *bot. Garten mit den alten Gewächshäusern, durch Pflege u. Reichthum beachtenswerth), sind die Gebäude des **Wintergartens*, zur Pflege exotischer Hochgewächse und als Festsalons eingerichtet. Aufgeführt nach Hübsch.

In der Nähe des Durlacher Thors die *Polytechnische Schule*, von demselben Architekten über dem Eingang die Statuen *Kepler's* und *Erwin's von Steinbach*. Das Institut ist eine selbst über die Grenzen von Europa hinaus bekannte stark besuchte Anstalt; unter † Redtenbachers Leitung zu höchster Frequenz gediehen, aber auch nach seinem Tode bedeutend gemehrt.

Die *evangelische Kirche* am *Marktplatz*, die *katholische Kirche*, gegenüber dem Fürstenbergischen Palais, sind Nachahmungen griechischen und römischen Baustyls, wie sie durch Weinbrenner zu Anfang dieses Jahrhunderts hier zur Geltung kamen. In letzterer Oelgemälde von Maria Ellenrieder. Das *Münzgebäude*, Weinbrenner's letztes Werk, 1826.

Ateliers der Lehrer an der Kunstschule (diese in der Nähe des Mühlburger Thors) und anderer Künstler, theils in ihren Wohnungen, theils bei'm Academiegebäude, bringen immer etwas im Werden Begriffenes oder Vollendetes von Bedeutung zur Anschauung.

Die *Alterthumshalle* wird ebenfalls in dem grossen Sammlungsgebäude untergebracht werden. Gegenwärtig ist sie in der Nähe des Kunstgebäudes in einem Rundbau des Wintergartens untergebracht. Sie enthält u. A. an Denksteinen, Ueberresten von Pfahlbauten, Gräbern, Sarkophagen, die im Lande gefunden wurden, höchst Merkwürdiges in schöner Ordnung.

c. Friedhöfe (nicht fern vom Bahnhof am Südostende der Stadt). Sowohl der israelitische als der christliche durch Pflanzungen und Denkmäler so beachtenswerth, als in irgend einer Stadt Deutschlands.

In letzterem das grossartige, vom Könige Fr. Wilh. IV. von Preussen selbst entworfene Denkmal der in Bekämpfung des badischen Aufstandes 1849 gefallenen Preussen, ein 1851 errichteter hoher, offener Tempel, überragt von dem den Drachen tödtenden hl. Michael (12' hoher Zinkguss); unter dem Kuppeldach ein Kreuz aus weissem Marmor mit dem dornengekrönten Christuskopf. An den 4 Seiten des Denkmals oben bezügliche Bibelsprüche, unten die Namen der Gefallenen. In den Ecken die Wappen der Provinzen: 1) Brandenburg und Preussen, 2) Rheinland, Cleve, Jülich und Berg, 3) Schlesien und Sachsen, 4) Westphalen und Pommern.

Unfern davon das Grabmal des bei'm Ausbruche des Aufstandes (13. Mai 1849) gefallenen Rittmeisters Laroche von Starkenfels (Granitsäule mit Marmorhelm). In den Arkaden die Denkmäler des Diaconus Hausrath, Ministers von Reizenstein, Generals v. Pfnorr u. A. Nebenan der *Friedensengel* auf hohem Sockel, von Grossherzog Leopold den Opfern des Theaterbrandes (s. o.) errichtet.

d. Ausflüge. Ausser den mit der Eisenbahn sich darbietenden nach Durlach, Ettlingen u. s. f. bietet sich ein anregender und belehrender zum neu errichteten *Thiergarten* (10 M.) vor dem Ettlinger Thor in dem Sallenwäldchen, schon im ersten Jahre seines Bestehens durch ansehnliche Geschenke erlauchter Geber erheblich gemehrt. Näher gegen Ettlingen das vielbesuchte *Wolfartsweier* an der Bergkette zwischen dieser Stadt und Durlach. *Beiertheim* gleichfalls ein vielgesuchtes Ziel zu Spaziergängen mit guten Wirthshäusern; an der Rastatter Strasse Mühlburg (mit Freih. von Seldeneck'scher Brauerei) und Grünwinkel (3/4 St.).

Am Rhein endlich für die Badelustigen *Maxau* diesseits und Maximiliansau jenseits des Flusses, mit der Stadt durch die Eisenbahn, unter sich durch eine *Eisenbahnschiffbrücke* (die erste in Deutschland) verbunden. Die Bahn steht mit der linksrheinischen von Basel nach Cöln in regelmässiger Verbindung. Der Rhein-

hafen gewinnt namentlich für die Kohlenspedition in das badische Oberland wachsende Bedeutung.

Zur Zeit der Feldübungen gewährt das Infanterie- und Artillerielager bei *Forchheim* ein bewegtes Bild soldatischen Lebens und Treibens (1 St.).

Von *Beiertheim* führen schöne Anlagen zum Kammergut *Scheibenhardt.* In der Nähe das Dorf *Bulach*, mit sehenswerther, von Hübsch erbauter gothischer Kirche. **Chorgemälde* und *Altarblatt* von Prof. Dietrich aus Stuttgart.

Die *Eisenbahn* durchschneidet von Carlsruhe aus in ihrer südlichen Richtung anmuthige Spaziergänge. Rechts die Gebäude der grossen, von Kessler begründeten Maschinenfabrik, weiter gegen die Stadt der gelbe Thurm im *Erbprinzengarten*, von der Markgräfin Amalie zum Andenken ihres Gemahls, des bei einer Heerschau zu Arboga in Schweden 1801 verschiedenen Erbprinzen *Carl Ludwig* errichtet; im Innern dessen Brustbild und das Standbild der trauernden Wittwe in Gyps. Es folgt rechts **Bulach** (s. o.), l. **Rüppur** (Riedebur, alter Sitz eines markgräflichen Lehenadels), dann erreicht der Zug in 10 M. **Ettlingen** am Ausgange des Albthals (4871 E., $^1/_{10}$ Protest.). Gasthof zur *Sonne* in der Vorstadt. *Krone* in der Stadt. Hübsche *Bierhalle* von Willard an der Strasse zum Bahnhof in der Vorstadt.

Schon römische Niederlassung (der Votivstein eines Schiffsherrn Aliquantus, dem Neptun geweiht, am Rathhause bei der Albbrücke. Römische Gebäudetrümmer in dem nahen Bruchhausen) kam die Stadt im XIII. Jahrhundert durch Tausch um das braunschweig'sche Erbe an Baden; ein Zweig der Baden-Baden'schen Linie schlug seine Residenz in dem Schlosse auf, welches 1689 mit der ganzen Stadt durch die Franzosen niedergebrannt wurde. Nur der Thurm nebst dem Chor der Kirche blieb stehen. Das jetzige Schloss — unbedeutend — wurde von der Markgräfin Sybylla Augusta, Gemahlin des in den Türkenkriegen so berühmten Prinzen Louis von Baden, 1737 erbaut, jetzt Montirungsmagazin. Die *ganz neu* eingerichtete Buhl'sche Papierfabrik und die grossartige *Actienspinnerei für Sachverständige sehenswerth.

Das ehemals v. Berstett'sche, jetzt v. Gemmingen'sche Gut Watthalden gewährt schöne Aussicht auf die Rheinebene, ebenso der gegenüberliegende *Hellberg*, der mit einem freundlichen Landhause, „*die Hell*" genannt, geziert ist.

Wer einen Tag aufwenden kann, versäume von hier aus nicht einen

**Ausflug in's Albthal.* Für Fussgänger bis *Herrenalb* und zurück 1 Tag; Einspänner 3—4 fl. — Täglich Postomnibus.

Man erreicht auf guter Strasse durch Waldesgrün und Wiesengründe **Frauenalb** (2 St.). Vorher bietet die gerne besuchte *Marxzeller Mühle* dem Wanderer gute wirthschaftliche Verpflegung.

Mit Herzog Friedrich v. Schwaben, Herrn Erchanger von Magenheim und Grafen Berthold von Eberstein jagte 1134 Albrecht von Zimmern am Stromberg. Die Verfolgung eines Hirsches brachte ihn zu einer gespenstischen Burg, in welcher er seinen Oheim Friedrich und seine Diener in Flammen und Qualen erblickte. Von dieser Erscheinung erschüttert, erbaute er mit dem Herrn v. Magenheim auf dem Berge das Kloster Frauenzimmern, Berchthold von Eberstein aber die Klöster Frauenalb und Herrenalb.

Dieses die Sage von Erbauung des Klosters, welches wahrscheinlich zuerst eine Töchteranstalt des 1148 gestifteten Herrenalb (s. u.) war.

Die noch vorhandenen Klostergebäude aus dem vorigen Jahrhundert, ohne hervorragenden Werth. Nach mannigfachen Streitigkeiten zwischen Eberstein und Baden über die Schirmvogtei kam letztere an die Linie von Baden-Baden und das Kloster hatte, mit Ausnahme der kurzen Zeit von 1594—1628, in welcher es aufgehoben blieb, sich seines Bestandes bis in die neueste Zeit zu erfreuen.

Eine Strecke aufwärts überschreitet die Strasse die württembergische Grenze, bald hinter **Kullenmühl** verengt der ******Falkenstein*, eine in abenteuerliche Formen vielfach zerklüftete Trümmerporphyr-Wand, die Thalsole und wenige Schritte jenseits in abgeschlossener Thalmulde, inmitten von grünen Wiesen und belaubten Bergabhängen, zeigt sich der freundliche Ort

Herrenalb (**Ochsen*. Kaltwasseranstalt). Der Ort entstand um das 1148 von Graf Berchtold von Eberstein und seiner Gattin Guta gestiftete Cisterzienserkloster, dessen Güter und Gefälle weit im Rheinthale zerstreut lagen. Dadurch, dass es gegen die Ordensregel die Schirmvogtei zuerst des Geschlechts seines Stifters, dann bei dessen Verfalle, um den fortwährenden Belästigungen zu entgehen, die des Grafen von Württemberg annahm, musste es sich die Reformation gefallen lassen und den ersten lutherischen Abt 1530 einziehen sehen.

Mitten unter den Trümmern des alten Klosters und einer **gothischen Kapelle* — in derselben das Kenotaph des Markgrafen *Bernhard* († 1431; sein Grabmal in der Stiftskirche zu Baden, s. u. S. 29) — ist der **Kirchhof* mit alten Grabsteinen der Aebte und Herren aus den Geschlechtern Eberstein, Remchingen, Giltingen u. A. —

Von Herrenalb führt östlich die ziemlich beschwerliche Fahrstrasse mit täglicher Postverbindung über **Dobel** (herrliche Aussicht auf das Albthal und seine Seitenthäler bis zur Rheinebene) in 3 St. nach **Wildbad** (s. u. R. III).

Nach Südwest zieht eine trefflich angelegte Strasse den Kapellenberg hinauf nach **Loffenau** mit lohnender Aussicht auf das Murgthal, und von da abwärts nach **Gernsbach** (2 St.) (s. u. R. IV.) Selbst der rüstige Fussgänger, der den Ausflug von Ettlingen und zurück in einem Tag beendigen will, kann von Loffenau oder Herrenalb aus (Führer an beiden Orten) noch die **Teufelsmühle* besteigen. Am Abhange der mächtigen Sandsteinfelsen sieben Gewölbe, *Teufelskammern*, durch gewaltige Wasserströmungen in das Gestein gebrochen. Oben auf der Höhe Trümmergesteine, wie im „Felsenmeer“ (bei Auerbach) wild untereinandergeworfen: an einem die Spuren der Durchsägung zu erblicken, wahrscheinlich Römerwerk. Die **Aussicht* auf das Murgthal, die Berge bei Baden, die Rheinebene und Vogesen ist von grösster Mannigfaltigkeit.

Die Eisenbahn durchschneidet von Ettlingen landaufwärts die waldige Niederung zwischen (links) **Ettlingenweier** und **Malsch** (Station). Vorwärts erhebt sich aus der Ebene der waldige *Eichelberg*, aus dessen Steinbrüchen die Festungswerke von Rastatt aufgeführt sind; jenseits des Murgthals der *Mercuriusberg*, *Altceberstein* und über der Waldung kaum bemerkbar das *alte Schloss* von *Baden*. Rechts tauchen über Wald- und Feldflächen die Dörfer

Oetigheim und *Bietigheim* auf; der Zug erreicht Station **Muggensturm** (fabelhafte Ableitung des Namens im Volksmunde von einem durch die Stiche der Bremsen abgeschlagenen Sturm, richtiger die Ableitung von Mouchinsdurn = Räuberbusch); in wenigen Minuten (links von der Bahn) das Grabdenkmal der im Treffen unter den Mauern von Rastatt am 29 Juni 1849 gefallenen preussischen Soldaten und Station

Rastatt (Omnibus 6 kr.). Post beim Eingang in die Stadt, Kreuz, Löwen am Marktplatze (mit Bier- und Kaffeesaal gegen die Murg), Drachen bei'm Rathhaus (treffl. Küche) gut bei bescheidenen Preisen: M. m. W. 48, F. 18, Z. 36 kr., Laterne beim Karlsruher Thor für bescheidene Ansprüche. *Bier* bei Ampt, Prinz u. A.

Zweispänner zu Ausflügen nach Baden, Rothenfels, Gernsbach pr. Nachmittag 3 fl. nebst Trinkgeld. Postomnibus 2mal täglich nach Gernsbach über Kuppenheim (in der Folge Eisenbahn von Rastatt nach Gernsbach). Schriften über die Stadt von **Eisinger* (Lyceumsprogramm); über das Schloss durch v. Beust, nach dem jetzigen Bestand der Sammlungen zu reduciren.

Schon den Römern bekannter Stationsplatz am Rhein, dessen Hochufer den Stadttheil vom Schlosse bis zur Bastion am Rödererberg bildet. Dann als Rastetten ein durch Handel und Märkte blühender Marktflecken, der von Eberstein'schem Besitz an Baden überging und 1689 durch die Franzosen niedergebrannt wurde. In seiner regelmässigen, jetzigen Gestalt durch Markgraf Ludwig von Baden und seine Gemahlin Sibylla Augusta (s. o. S. 23) zugleich mit dem Schlosse von italienischen Arbeitern aufgeführt (von ihnen ist die Vorstadt Calabrich benannt), 1840 zur Bundesfestung bestimmt; die Festungswerke durch österreichische Genieoffiziere bis 1848 sturmfrei gemacht; später durch Vorwerke beträchtlich erweitert.

Im Jahre 1849, 13.—15. Mai fand hier der Ausbruch des bad. Aufstandes, 23. Juli der letzte Act desselben mit der Uebergabe der Festung an die Preussen statt.

Im *Schlosse* (Trinkgeld 24 kr.) schöner Rittersaal mit gefesselten Türken als Caryatiden, Zimmer mit Gobelins, bad. Familienportraits; eine kleine Gemäldegallerie und viele Reliquien aus den Türkenkriegen des Erbauers wurden 1849 theilweise von den Aufständischen geplündert, der Rest nach Carlsruhe verbracht. Auf der Platform bei der *Riesenstatue Jupiters weite Aussicht von Heidelberg bis Strassburg, über einen grossen Theil der Vogesen und der westlichen Schwarzwaldkette mit den schönen Burgen von und bei Baden.

In einem Flügelzimmer starb 1818 Grossherzog Karl, der Stifter der bad. Verfassung. Das Sterbezimmer, lange Zeit unberührt, ist jüngst wieder wohnbar gemacht worden. Von den übrigen Zimmern bemerkenswerth: Das angebliche Bette und Schlafzimmer Napoleon's I. während seiner kurzen Anwesenheit am Congresse; das Zimmer, in welchem Marschall Villars und Prinz Eugen, 6. Mai 1714, den Frieden von Rastatt unterzeichneten. In den anderen Räumen Conferenzzimmer des Congresses von 1797—1799, dessen Schluss die Ermordung der französischen Gesandten Roberjot und Bonnier durch Szekler-Husaren bildete. Die Stelle des Ueberfalls war bei der ersten Krümmung der Strasse vor dem Rheinthor. Auf dem Friedhofe links vom Eingange das Grab des Russen Wereffkin, des ersten Opfers jenes Duellskandals von 1845, in welchem nach einander noch die grossh. Offiziere v. Sarrachaga-Uria und v. Göler fielen. In der zweiten Abtheilung beim Eingange die schmucklosen Gräber Mniewky's, Tiedemann's, v. Biedenfeld's, Heilig's und anderer Führer in der letzten Zeit des Aufstandes, welche im Festungsgraben der gegenüberliegenden Bastion erschossen wurden. In der Nähe die Poterne, durch welche, nach vergeblichem Versuche, die Meuterer zu beschwichtigen, der bad. Kriegsminister Hoffmann und die treugebliebenen Soldaten der Artillerie mit Mühe sich rette-

ten. Hübsches Quai an der Murg, über welche 2 neue Stein- und 3 Eisenbrücken — erstere zugleich Stauschleussen — führen.

Ausflüge nach *Baden* s. u., nach dem *Murgthal* (s. R. IV,) nach dem Schloss *Favorite* über Förch 1 St. Wohl eingerichteter Wittwensitz der Markgräfin Sibylla Augusta, mit der Kapelle, in welcher sie sich strenge Büssungen auferlegte. Rococoeinrichtung an Porzellan sehenswerth.

Die Bahn führt von hier neben dem nach dem Ausfalle vom 8. Juli 1849 in Brand gesteckten, dann neu aufgebauten Dorf **Niederbühl** vorbei über die Murgbrücke, den Gewerbkanal der Stadt und die Ueberbrückung der Murgthalstrasse — links unten der schmucklose Denkstein mit den Namen der beim Ausfall der Aufständischen v. 7. Juli Nachmittags hier gefallenen Preussen. Bald öffnet sich links ein grünes, rebenbekränztes Wiesenthal, in dessen Hintergrunde die Bäderstadt, und der Zug erreicht Station **Oos.**

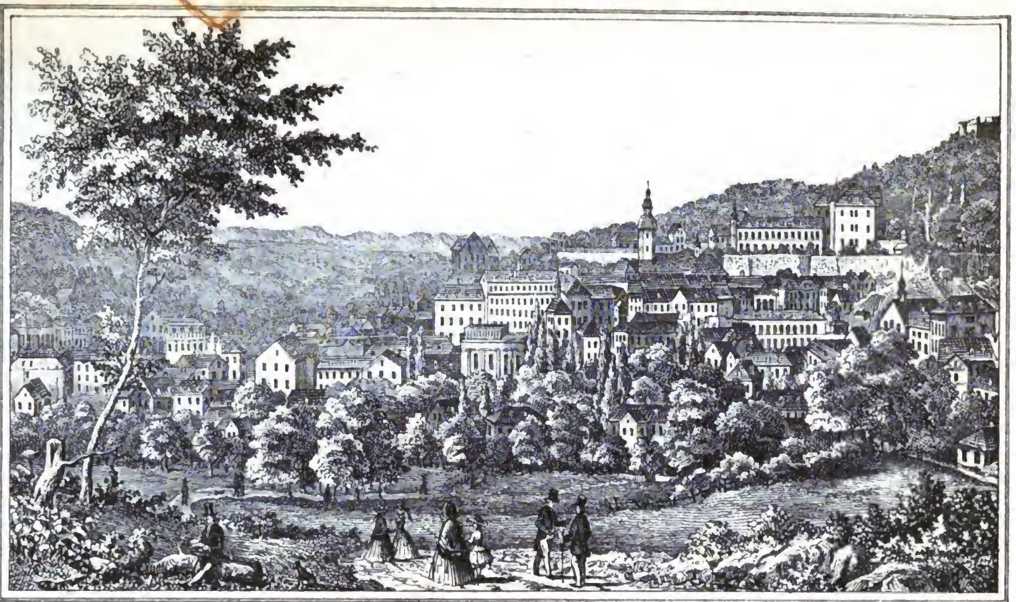
Von hier unternimmt man am besten den Ausflug nach

Baden und seinen Umgebungen.

Man steigt in der gedeckten Bahnhofhalle in den schon bereit stehenden Badener Bahnzug und bewegt sich nach weniger Zögerung längs der Oos aufwärts durch die Allee von Rothbuchen (seit 1855) die zum *Jagdschloss* (rechts) hinaufführt. Hier und vorwärts (links) bei *Baden-Scheuern* der letzte Widerstand der Aufständischen, 30. Juni 1849, gegen den Vortrab des Peucker'schen Armeecorps, welches zwei Feldstücke einbüsste. Als die Mecklenburger und Nassauer bis hieher vorgerückt waren, schoss, hinter einer der früher dort stehenden Pappeln sich deckend, ein Pole mehrmals auf die heranziehende Artillerie. Da richtete der Commandirende ein Geschütz auf den Baum und schoss durch denselben hindurch dem Freischärler den Kopf hinweg. Der Gefallene wurde des andern Tags dort begraben. Rasch fährt man am romantischen (rechts) *Jesuitenschlösschen* vorüber; links bleibt die Kapelle von Scheuern; die Dreieichen, nach der Volkssage die letzte Grenze einer gegen das Thal hinauf sich verbreitenden Pest. (Darauf bezüglich Bild in der Trinkhalle zu Baden.) Weiter vorwärts die Schiessstände und der Weg, der zum alten Schlosse aufwärts führt; vor uns der Bahnhof von

Baden (ohne Lichtenthal 8,856 E., 1425 evang.) Während der Saison französischer, das ganze Jahr kathol., evang., englischer und russischer Gottesdienst. Geschichte des römischen Badens (durch Caracalla gegründet) in † Rappeneggers Aurelia Aquensis. Von König Dagobert I. wurden die Bäder an Kloster Weissenburg geschenkt.

Gasthöfe: **Victoria-Hotel* am Leopoldsplatz, neu und prachtvoll, gegen die Hauptstrasse hin erweitert. Z. von 1 fl. 12 kr. an, Licht 28, F. 42 kr., M. m. W., 5 Uhr, 1 fl. 48 kr., Bad 28 kr. **Bad. Hof*, mit Bädern, Mittagtafel 1 Uhr und 5 Uhr, ebenso **Englischer Hof*, an der Promenadenbrücke, **Europäischer Hof*, der Trinkhalle gegenüber (vortrefflicher Tisch) und **Russischer Hof* bei Hillengass ersten Rangs, *Hirsch*, *Hôtel Royal*, *Franz. Hof*, nahebei, *Stadt Baden* beim Bahnhof, *Bair. Hof* gegenüber beim Brückeneingang zur Stadt, unfern davon in der Stadt **Zähringer Hof* mit Bädern, *Darmstädter Hof*, mit Bädern. *Petersburger Hof*, *Holländischer Hof*, am Leopoldsplatze, ziemlich gleiche Preise, Z. 1 fl., F. 30 kr., M. m. W., 1 Uhr 1 fl., 5 Uhr 1 fl. 24 kr. *Ritter*, *Löwen-Baldreit*, jeder mit Badeanstalt, *Stern*, *Stadt Strassburg*, *Rose*, *Engel*, *Stadt Paris*, *Lyon* und *Nancy* am Graben, 2. Rangs, Z. 48, F. 24 kr., M. m. W. 1 fl., sind zu empfehlen. **Kreuz*, an der Lichtenthaler Vorstadt,



BADEN VOM HASSLICH

weniger Raum, billig, die besten inländischen Weine (Affenthaler, Zeller Rothwein, Markgräfler, Klingelberger, Mauerwein, Fremersberger weisser), ebenso **Drei Könige* (lange Strasse), Z. 48, F. 24 kr., M. m. W. 1 fl., guter Tisch und Weine. An der Lichtenthaler Allee *Stephanienbad* (einst Aufenthalt Napoleon III.), gut, aber nicht eben billig, **Zur schönen Aussicht* mit Garten, *Hotel Belle-vue*, baier. Bier.

Kaffeehaus zum *Petersburger Hof* in der Stadt (mit baier. Bier), *Holländer Hof* und im *Conversationshause* grosse Halle mit Billard.

Bierhäuser: *Haug*, beim Bahnhof, *Hoffmann's* frequenter Biergarten bei'm Fürstenberg. Palais.

Restaurationen: Im *Conversationshaus* nicht billig, aber vortrefflich; auch Tafel Abends 5 Uhr, 4 Fr. o. W. Frau *Zerr*, Erbprinzenstrasse; *Buhl* in der Steingasse, Frau *Weber* bei'm Bad. Hof, Essen von 24 kr. an, auch über die Strasse; *Engel* bei der Spitalkirche, *Geist* bei'm Friedhof, M. o. W. 20 kr. Bei längerem Aufenthalt daher diese dem besch. Reisenden vor den Gasthöfen zu empfehlen. Privatwohnungen für Einzelne um 5—7 fl. leicht zu haben, Frühstück in denselben 12—15 kr.

Banquiers: *Klose* (Müller) von Carlsruhe, *F. S. Mayer* von Rastatt, *Jörger*, *Strohmeyer*.

Fuhrwerk: Meist zweispännige Droschken, die Viertelstunde für 1—2 Personen 24, 3—4 Pers. 30 kr.; die halbe St. 36—45 kr.; drei Viertel St. 48 kr. bis 1 fl.; eine St. 1 fl. bis 1 fl. 15 kr.; 2 St. 1 fl. 48 bis 2 fl. 12 kr.; 3 St. 2 fl. 12 bis 3 fl.; 4 St. 2 fl. 36 bis 3 fl. 24 kr. Für einzelne Fahrten: Auf's alte Schloss 3 fl. 24 kr., fährt der Wagen gleich zurück 2 fl.; Yburg 5 fl.; Fremersberg 3 fl., über das Jagdhaus dahin 4 fl.; Jagdhaus 3 fl.; Seelach, Geroldsau je 3 fl.; zum G. Wasserfall 4 fl.; Eberstein, Schloss 4 fl. (über Gernsbach zurück 5 fl.); Gernsbach, Rothenfels je 4, Favorite, Jagdhaus je 3 fl. *Einspänner* immer zu haben; die Preise, zum Voraus zu verabreden, übrigens nicht hoch.

Regelmässige tägliche Postomnibus-Verbindung nach *Wildbad* über Gernsbach und Tobel, s. o. S. 24.

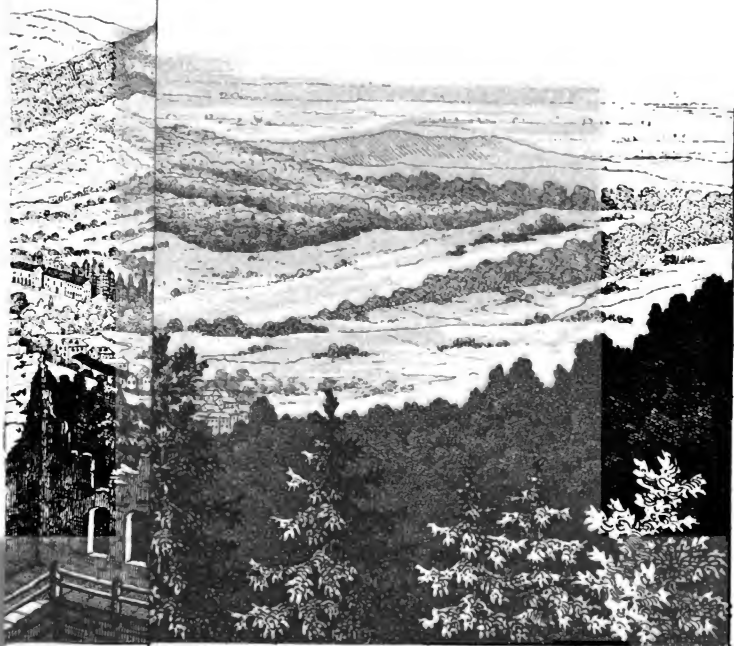
Reitpferd der halbe Tag 2 fl. 20 kr.; der Tag 4 fl. 40 kr. Esel der halbe Tag 1 fl. 12 kr.; der Tag 2 fl. — Haltplätze derselben am Anfang der Allee, gegenüber dem Engl. Hof; am Leopoldsplatz; bei'm Bad. Hof. An dem Bahnhof stets eine hinlängliche Anzahl unbestellter Droschken und Omnibus; in letzterm die Fahrt in die Stadt mit Gepäck 12 kr.

Sehenswürdigkeiten. Vom Bad. Hofe schlage man den Weg rechts durch die Anlagen ein, so erblickt man auf der Anhöhe zwischen Bahnhof und Trinkhalle den *griechischen Tempel* mit grosser vergoldeter, weithin glänzenden Kuppel. Erbaut vom Fürsten Stourdza mit einem Aufwand von mehr als 200,000 Gulden zum Andenken an seinen † Sohn. Dieser wird hier seine Ruhestätte finden; von ihm heisst auch der Berg „Michaelsberg". Ein schöner Weg führt herab zum Conversationshause.

Links von diesem, auf der Strasse vom Badischen Hof durch die Anlagen schneller erreicht, ist die stattliche *Trinkhalle* von Baudirektor Hübsch entworfen und ausgeführt. Die Fresken der *Vorhalle* Sagen aus der Umgegend von Baden, dargestellt nach dem Entwurfe von Götzenberger. Im Innern Wasser der Badener Therme (unentgeltlich) und sämmtliche Mineralwasser, auch Molken. Eine Auswahl verkaufbarer Gegenstände ist jederzeit dort ausgestellt. Folgt in östlicher Richtung das *Conversationshaus,* von Weinbrenner erbaut, in neuester Zeit durch die Renaissance-Säle vergrössert. Letztere mit kostbarer Einrichtung sind vom Badepächter Benazet bei den prächtigen Réunions geöffnet. Die Marx'sche **Leseanstalt* (für die Fremden 3 kr. täglich, überaus reich ausgestattet) beim ehemaligen Theater; für letzteres ist ein neues Haus gebaut. Den Mittelbau nehmen die Conversations-

säle ein; in dem Hauptsaal befindet sich die Roulette, im Nebensaal links das Rouge et Noir (Trente et quarante), von Vormittags 11 bis 1 Uhr, von 3 Uhr Nachmittags bis Mitternacht geöffnet. Die Pracht dieser Säle, das Pachtgeld von 250,000 fl. jährlich, die Beiträge zu Anstalten der Wohlthätigkeit und zur Verschönerung der Stadt, die herbstlichen Jagden und Wettrennen und das Vermögen des Pächters gestatten einen Schluss auf die Summen, die jährlich hier geopfert werden. Während der Saison Concerte der berühmtesten Künstler und französisches Theater, im Winter zweimal Oper oder Schauspiel der Carlsruher Hofbühne. Im Jahr 1867 soll der Spielpacht erlöschen und nicht wieder erneuert werden. Mit den Conversationssälen verbunden auf dem linken Flügel des Hauses die Restauration (s. o.). Die Gallerie für Raucher mündet auf den Platz bei'm Pavillon und den Eingang zum *Bazar*, wo von der Cigarre und der Schwarzwälder-Uhr bis zu Mellerio's Pariser Schmuck und den Kanten von Cambray und Brüssel in hölzernen Buden unter schattigen Bäumen alle Gegenstände des Luxus einen kleinen Jahrmarkt bilden. — Ueber die Brücke beim Engl. Hof gelangt man an den Garten und Palais der † Grossherzogin Stephanie (jetzt Herzogin v. Hamilton) vorüber auf den Leopoldsplatz, welchen, dem Victoriahotel gegenüber, ein Denkmal des guten volksfreundlichen Grossherzogs Leopold (nach dem Modell von X. Reich) ziert. Von hier kurzer Weg zur *protest. Kirche* in der Lichtenthaler Vorstadt nach dem Plan † Eisenlohrs in goth. Styl erbaut. Im Innern hübsche Glasgemälde (Rosetten mit den 4 Reformatoren). Durch die neue Promenade am Amthause vorüber in der Nähe des Gasth. zum Geist der **alte Kirchhof* (schönes Crucifix, gefertigt durch den Strassburger Bildhauer Nikolaus von Leyen (eigentlich Nicolaus Lerch), den Meister des prachtvollen Sarcophags Friedrich's III. (IV.) in der Stephanskirche zu Wien. (Bildhauer Friedrich von Strassburg hat als Zierde das Standbild des Todtengräbers hinzugefügt.) Von bekannten Namen in der Nähe der Kapelle der französische General Guilleminot († 1840), der Dichter Ludwig Robert († 1838), und an der Umfriedigungsmauer ältere Denkmale.

In der Nähe die *Spitalkirche*, bemerkenswerth durch die nach der theilweisen Zerstörung der Stiftskirche (1689) hierher gebrachten **Chorstühle* von dem Pforzheimer Bildschnitzer J. Kern. Durch eine Gasse links gelangt man auf den Platz der *Klosterkirche z. hl. Grab*, 1688 von der Markgräfin Maria Franziska (s. u. S. 29) erbaut und im folgenden Jahr durch Zufall der allgemeinen Zerstörung entgangen, obgleich es das erste Gebäude war, welches angezündet wurde (jetzt Erziehungsinstitut). Auf dem Platze steigt man in einen Souterrain zu den Grundmauern eines römischen Gebäudes (Trinkgeld 12 kr.), wegen seiner vollkommen erhaltenen *Wandheizung* durch Wasserdämpfe für Kenner sehr beachtenswerth. Ein ziemlich steiler Steig führt aufwärts zur **Stiftskirche*. Hauptbau aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert, am Eingang mit



A VON BAI

Lith. v W. Creuxbauer, Carlsruhe

ältern roman. Ueberresten; nach dem Brande von 1689 zum grossen Theil überbaut.

Der Platz ist wahrscheinlich die Stätte eines altröm. Tempels. Eine Inschrift links vom Eingang setzt den ersten Bau in die Zeit Königs Dagobert I., welcher die Bäder an Kl. Weissenburg schenkte. Im Innern die Denkmäler bad. Markgrafen: das Grabmal Bernhards I. (s. o. S. 4), Leopold Wilhelms (links), der mit Stahremberg und Montecuculli gegen die Türken focht und 1671 zu Warasdin starb; die trauernde weibliche Figur ist seine Wittwe Franzisca v. Fürstenberg (s. o.) früher Gemahlin des Churfürsten Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg, welche, nachdem sie 1689 vergeblich durch Botschaften nach Paris das Loos der Zerstörung von der unglücklichen Stadt zu entfernen gesucht, erst dann dieselbe verliess, als sie lichterloh brannte. Rechts das seines Neffen, des „Türkenlouis," wie der Volksmund ihn noch nennt, des Siegers von Szalanckement, der zu Rastatt 1707 starb.

Während das erstere in reinerem Renaissancestyl gehalten ist, zeigt das letztere all die Ueberladung, welche der Künstler Pigalle auch zu Strassburg am Grabmal des Marschalls von Sachsen angebracht hat. Neuere Denkmäler sind die letzten Markgrafen von Baden-Baden (Aug. Georg) und seiner Gemahlin, durch Grossherzog Leopold 1832 errichtet. Von Trier hierher gebracht das Denkmal des Erzbischofs und Churfürsten Jakob II. († 1511). In der Nähe das *russische Dampfbad* neben dem „*Ursprung*", der reichsten der heissen Quellen (in 24 St. über 7000 Kubikfuss Wasser), in einem aus den Römerzeiten datirenden Bassin, dessen Wände theilweise noch mit kararischem Marmor bekleidet sind. Bei der Fundamentirung des Gebäudes zeigten sich die Grundmauern prächtiger Badeinrichtungen, die sich bis zum Gasthaus zur Rose und dem Platz vor demselben fortsetzten. (Abbildungen davon in den Heften des bad. Alterthumsvereins.) Ueber die Schneckengärten erhebt sich die alte Trinkhalle, eine ärmliche Gallerie, später theilweise den in und um Baden gefundenen Denksteinen und anderen Anticaglien eingeräumt, die aber jetzt meistens in die Alterthumshalle nach Carlsruhe gewandert sind.

In mässiger Steigung, auf deren westl. Absatze man die Vogesen und den gothischen Thurm von *Hagenau* erblickt, gelangt man zum *neuen Schloss*, über röm. Grundmauern 1479 angelegt, 1519 ausgebaut, 1689 zerstört, später theilweise wieder aufgebaut und von Grossherzog Leopold zur Sommerwohnung eingerichtet. Bemerkenswerth in den im spät mittelalterlichen und Renaissancestyl eingerichteten Zimmern die lebensgrossen Bildnisse der baden-badenschen Markgrafen (bis zum XVII. Jahrh. herab, freilich in moderner Ausführung), die kleine Gemäldegallerie, die Souterrains, Verliesse und Zufluchtkammern, theilweise auf alten Bädern eingerichtet und für Sitzungshallen und Gefängnisse des Vehmgerichts (!) ausgegeben, mit eisernen und **steinernen* Thüren. (Trinkgeld 18 kr.)

Von der wohlerhaltenen Strasse führen da und dort nähere Fusspfade ab. Wo der durch einen Wegweiser bezeichnete sich abzweigt, besuche man auf bequemem Zickzackpfade die Felsengruppe und den Pavillon *Sophienruhe*. Man gelangt in ½ St. zum

Alten Schloss, Hohenbaden (Beschreibung durch v. Krieg). Ein Lieblingspunkt des Freundes der Einsamkeit ebensowohl, als der geselligen Unterhaltung unter Trümmern, Buchen und Tannengrün bei guten Erfrischungen in der **Restauration*, links vom Eingang,

in der ehem. Ulrichskapelle. Im Innern ist durch eine neuerbaute Halle für die Bequemlichkeit der Gäste noch mehr Sorge getragen, auch der Vorplatz zum Aufenthalt im Freien verbessert.

Der Bau des Schlosses dürfte in die zweite Hälfte des X. Jahrh. fallen, als das kaiserliche Gut Baden durch Kaiser Otto II. dem Grafen Manegold v. Nellenburg geschenkt wurde. Bald nach der Trennung des Zähringen'schen Hauses in die herzogliche und markgräfliche Linie, wurde es namengebende Residenz der letzteren, später eines Zweiges derselben, während der andere sich von Hachberg (bei Emmendingen, s. u.) schrieb. Seit dem Bau des neuen Schlosses 1479 blieb es zuerst Gefängniss des in Wahnsinn gefallenen Erbauers des neuen Schlosses, Markgraf Christophs, dann Wittwensitz einiger Markgräfinnen und Wohnung von Beamten und Dienstleuten, bis die Zerstörung durch die Franzosen 1689 es in den jetzigen Zustand versetzte.

In der Nähe des Schlosses eine gewaltige, vielfach zerklüftete Porphyrwand, an welcher hin der nicht leicht zu verfehlende Fusspfad zur *Teufelskanzel* (von Baden hin und zurück 2 St.) führt, wilden, zwischen Murg- und Oosthal liegenden Felsengruppen. Ein Fusspfad führt die Felsen hinauf zum Warththurm des alten Schlosses zurück.

Ausflüge und *Spaziergänge.* Kein Badeort der Welt hat solche Mannigfaltigkeit von Spaziergängen durch freundliches Wiesengrün, durch Eichenhaine, durch düstern Tannenwald an Bächen und steilen Felsen hinan, wie dieses Baden. Bei wochenlangem Aufenthalt wird man durch stets neue überrascht. Wir geben daher ausser den vorhin genannten zum alten Schloss und den Felsen zunächst nur die, welche bei eintägigem Aufenthalt für einen rüstigen Fussgänger zu bewältigen sind:

a) **Geroldsauer Wasserfall**, $1^3/_4$ St. Entweder durch die *Lichtenthaler Vorstadt* (r. Oosufer) beim *Stahl-* und *Stephanienbad* vorüber zur „*schönen Aussicht*" (s. o.) und dann über die Oos; — oder durch die *Allee* (l. Ufer; rechts von der Strasse das schattige Irrwäldchen mit dem kühlen St. Petersbrunnen) führt in $^1/_2$ St. der Weg nach **Lichtenthal** (**Bären*, **Ludwigsbad* mit Stahlbädern bei der Brücke, Kreuz, Löwen; *Bierbrauerei* von Graff; viele Privatwohnungen für Curgäste, die den ruhigeren Aufenthalt der grünen „Aumatt" lieben).*)

Das an einer Krümmung der Oos, überragt vom düstern Leisberg, reizend gelegene Kloster (lucida vallis), 1245 von der Markgräfin Irmengard, einer Enkelin Heinrichs des Löwen, Wittwe Herrmanns V., gestiftet, von ihren Söhnen gemehrt, diente lange Zeit zur Grablege des markgräflichen Hauses. In der Grabkapelle — der alten Klosterkirche — die Denkmäler Irmengard's, Rudolph's des Langen u. A., auch hübsche neuere Glasgemälde und **Altarbilder* von Hans Baldung, gen. Grün. Wie durch die Dazwischenkunft einer Laienschwester, der ehem. Köchin des Gouverneurs von Hagenau, das Kloster vor der Zerstörung bewahrt wurde (hierauf be-

---

*) Die Sonne bist, o Baden, du
Europa's Menschenmarkt ohn' Ruh,
Glanzvoll und werth zu schauen,
Doch du, mein stilles Lichtenthal,
Du bist des Mondes stiller Strahl
Mit frommen Klosterfrauen.

Justin. Kerner.

züglichee Bild in der Trinkhalle), so wurde es auch bei der Klosteraufhebung zu Anfang dieses Jahrhunderts erhalten und 18—20 Nonnen des Cisterzienserordens besorgen noch den Unterricht der weibl. Schuljugend. — Im Klosterhofe die *Stulz*'sche Waisenanstalt, 1835 gegründet aus dem enormen Vermögen des von Grossherzog Leopold unter dem Namen v. Ortenberg geadelten Schneiders G. Stulz (s. u. Kippenheim), der zu Hières starb.

Vom Wirthshaus zum Löwen in *Beuern* führt der Weg von der Eberstèiner Strasse rechts ab, längs dem Bache hin zu schönen Felsparthien auf stattlich angelegtem Waldweg. In *Geroldsau* die neuerbaute Kapelle sehenswerth. Der Weg führt nun an der Lorenzschen Sägemühle vorüber an den Wegweiser, der (links) zum Wasserfall zeigt. Im engen Thälchen stürzt der Bach zwischen Baumgruppen sich von geringer Höhe herab in ein ziemlich tiefes Bassin. Links der Kruchenfels.

Den Rückweg kann man von der Vereinigung der ersten und zweiten Allee von Lichtenthal aus links hinter dem Cäcilienberg vorüber durch das mineralogisch bedeutsame Gunzenbachthal nehmen. (Zahlreiche Fusspfade führen von allen Seiten hinauf bis zu den dunklen Tannenwäldern des Waldneckkopfs.) Einen weitern Rückweg von hier nach Baden bildet der neuangelegte Weg über den Sauersberg, abwärts zur Ausmündung der Lichtenthaler Allee bei der Villa Mentschikoff.

Fortsetzung des Weges von Geroldsau zur Eisenbahn. (4 St. von Baden.)

Wer einen Tag zu einem angenehmen Ausflug verwenden will, geht vom Wasserfall zum obenerwähnten Wegweiser zurück und schlägt dann den entgegengesetzten bequemen Weg ein, der 1852—1854 durch den Bezirksförster Kissling angelegt wurde, um den armen Weinbauern Beschäftigung und Brod zu geben. Er führt nach *Neuweier*, Lamm und Rebstock, mit Sommerwirthschaft, guter Mittagstisch und trefflicher *„*Mauerwein*“ aus dem Schlossgarten des noch wohlerhaltenen Ganerbenschlösschens, dessen Antheile in neuester Zeit in der Hand des Oekonomen König vereinigt wurden. (Von hier angenehmer Fussweg über das Schlösschen Horrenbach ½ St nach Eisenthal und Affenthal, s. u., dann durch Rebgelände an Hügeln hin, oder auf der Strasse ½ St. nach Bühl.)

Von Neuweier an Rebhügeln hin zum Denkmal *Erwins von Steinbach* (von Bildhauer Friedrich aus Strassburg mit der Inschrift: „Dem Erbauer des Strassburger Münsters, geb. zu Steinbach, gest. zu Strassburg 1318“). Dann über das Städtchen *Steinbach* (**Stern*, Tisch und Weine gut und billig) zur Eisenbahnstation.

b. **Fremersberg und Jagdhaus.** Hin und zurück 3 St. Neuer Fahrweg von der Lichtenthaler Allee rechts durch den *Salzgraben*, dann durch die Höfe des *Thiergartens* auf den *Beutig*. Hinter dem Conversationshaus führt ein anfangs steiler Weg eben dahin. Oben bei dem Kreuze *links* (der Weg *rechts* führt zum Fremersberger-Hof, dann zur Villa Dörnberg und zum *Jagdhaus* s. u.) zum Seelighof durch die Waldlichtung hervor zur schönen Villa des

Baron v. Ludgen: *Fremersberg.* Bis 1450 eine Einsiedlerklause, in welcher der auf einer Jagd verirrte Markgraf Jakob gastliches Unterkommen fand (bildliche Darstellung in der Trinkhalle) daher er aus Dankbarkeit ein Kloster erbaute, welches 1826 nach Aussterben der Mönche abgebrochen wurde. Ein Kreuz bezeichnet die Stätte desselben. Herrliche Aussicht von hier und aus dem Garten des Landhauses (früher vielbesuchtes Wirthshaus) nach Steinbach, Yburg, auf das Erwins-Denkmal, Bühl, Windeck, die Hornisgrinde, die Rheinebene mit der darüber hinziehenden Eisenbahn, auf Strassburg und die Vogesen. Durch schattigen Waldweg — *rechts*, nicht in die Tiefe, wo der Weg nach Gallenbach und Steinbach führt — gelangt man in 1 St. zum *Jagdhaus* (Jägerhaus), Aussicht mehr nach *Norden* offen. Im Jagdhaus selbst und auf dem Vorhofe im Freien Erfrischungen; im Wald in der Nähe wächst der *Waldmeister* zum *Maitrank.* Vom Jagdhause durch den Wald links zur Richtstätte und Buchenallee (s. o. S. 26), die nach *Badenscheuern* führt. *Fusswege* über das *Jesuitenschlösschen* und *Oosscheuern*, dann im Thal zur Haug'schen Brauerei, oder über die Hügel den *Philosophenweg* (schönste Aussicht über die Stadt und Schlösser von Baden) zum *Promenadenhaus.*

c. **Teufelskanzel; Ebersteinburg,** zu Keller's Kreuz und über das alte Schloss zurück zum Echo und Kellers Bild 3½ St.

Vom Graben links neben dem Amthaus vorüber an den Mauern des alten Friedhofs hin, lässt man die alte Gernsbacher Strasse rechts und geht gerade aus durch die *Seufzerallee*; links bleibt der *Türkenweg* (von Gefangenen des Markgrafen Ludwig zu den Gärten des neuen Schlosses geführt), das *alte Schloss* und die *Felsen*, das *Steinwäldchen* und der *Hasensprung*. (Aussicht auf den Häslig, Merkur, die Stadt, Friesenberg, Fremersberg, Yburg.) Nahe der Brücke über den *Rotenbach* gelangt man wieder auf die Strasse. Rechts führt ein schattiger Reitweg am Waldessaum hinauf zur *Teufelskanzel* (s. o. S. 30), einer grossen Felsenmasse gegenüber der *Engelskanzel* (bildliche Darstellung der auf die Verbreitung des Christenthums bezüglichen Volkssage in der Trinkhalle). Rückblick auf Baden und das vorliegende Rotenbachthal von der Höhe. Rechts aufwärts der neue Fahrweg zum Merkur (s. u. *d.*); gerade aus in 1 St. über Neuhaus und Staufenberg nach *Gernsbach* (R. IV). Links am Anfang der Strassensenkung zu einem Wegweiser, der zur *Wolfsschlucht* führt, einer Enge mit schöner Felsparthie, überragt von einem steinernen Kreuze, Andenken an einen hier herabgestürzten Landmann. Von hier führt der Weg links in kurzer Zeit nach *Ebersteinburg.* Schlossruine über dem kleinen Dorfe.

Alter Wohnsitz des Grafen v. Eberstein, eines Zweiges des gräflich Calw'schen Geschlechtes. Bei der Theilung desselben in zwei Hauptlinien wurde Schloss Eberstein im Murgthal um 1250 erbaut; Ebersteinburg fiel nach manchen Kämpfen an Markgraf Rudolf von Baden (um 1276), der als Gemahl einer Tochter Otto's I. von Eberstein zuletzt seiner Schwägerin Ansprüche ablöste. Das Schloss wurde erst 1689

durch die Franzosen zerstört. An seine Mauern knüpfen sich manche Sagen, u. A. die von *Uhland* besungene:

„Zu Speyer im Saale, da hebt sich ein Klingen,
Mit Fackeln und Kerzen, ein Tanzen und Springen;
Graf Eberstein
Führet den Reih'n
Mit des Kaisers holdseligem Töchterlein.“

Von hier kann man über die westliche Terrasse des Badener-Berges oder über die Teufelskanzel und die Felsen zum *alten Schloss* zurückkehren. Bevor man dieses erreicht, kömmt man zu einem „Burgard Keller“ gewidmeten *Kreuz*, an welches sich folgende in der Trinkhalle bildlich dargestellte Sage knüpft:

Junker Keller begegnete mehrmals auf nächtlichem Besuche bei der Tochter des Amtmanns von Kuppenheim einer verschleierten Erscheinung an dem Platze, wo früher ein heidnischer Tempel war. Er lässt graben und findet die Trümmer einer weiblichen Bildsäule, die er auf den dabei liegenden Altar stellen lässt. Als die Erscheinung wieder kömmt, umarmt sie der von Liebeswahnsinn ergriffene Junker und wird des Morgens todt an der Stelle gefunden, wo sein Schwager dieses Kreuz errichten liess.

Auf eben dieselbe bezieht sich wohl auch der Bildstock am Kreuzweg von Balg, Scheuern, Rothenfels und Ebersteinburg, *Keller's Bild* genannt.

Auf dem Rückweg vom alten zum neuen Schloss wendet man sich beim Garten westlich gegen das *Pflutterloch* und *Herrengut*, wo schönes Echo dem Schlosse gegenüber ist.

Von hier kann man (der Pavillon bleibt links) auf hübschem Weg durch ein Wäldchen abwärts zum Schiesshaus und von da auf die Oos-Badener Strasse gelangen.

d. **Grosser Staufenberg** oder **Mercurius** (hin u. zur. 3 St.). Man folgt dem Gernsbacher Weg bis zur *Teufelskanzel* (s. o. *c.*) und folgt dem neuen Fahrweg bequem bis zur Höhe, oder steigt beim Wegweiser rechts steiler hinauf. Oben auf der Höhe vom neu aufgeführten Thurme prachtvolle Aussicht auf Rhein-, Murg- u. Oosthal. In der Nähe des Thurmes der Votivstein mit dem Bilde Mercurs, von welchem der Berg den Namen hat. Beim Thurme ist ein gutes Glas Wein, Kirschenwasser, Kaffee, Käse und Brod immer zu haben.

Die Inschrift wird gedeutet: In honorem domus divinae. Deo Mercurio erexit Cajus Publius Ruso. Das Bild ist schon im Lagerbuche von 1596 als Markstein, der wahrscheinlich zu diesem Behufe von einer Strasse hierher gebracht wurde, mit den Worten erwähnt: „Uf der Höhe da stehet ein gehauen nacket und abgefallen Bild, wendet das Angesicht der Stadt Baden Wälden und das Hintertheil der Herrschaft und Staufenberger Wälden zu. Dieser *gehauen Mann*, so auch der Scheidstein genannt wird, zeiget zur rechten Hand dem Einsiedelhaus zu.“

Ein weiterer Weg führt über den grossen und kleinen Staufenberg auf die unter *e.* aufgeführte Eberstein-Gernsbacher Strasse, zur Stelle, wo sich die Strassen nach Schloss *Eberstein* und *Gernsbach* trennen.

Den *Rückweg* vom Berge kann man über den *Häslig*, einen rebenbepflanzten mit Landhäusern bedeckten Vorhügel, oder etwas weiter in steilerm Abfall nach *Lichtenthal* nehmen.

e. **Grössere Ausflüge.** — 1) Nach *Gernsbach* und *Schloss Eberstein* auf 2 Wegen.

Der *kürzere* (die alte Fahrstrasse) bis zur Teufelskanzel (s. o. *c*); von der Stelle, wo links der Weg nach Ebersteinburg abgeht, gelangt man (r. 1 St.) über Neuhaus aus dem Walde heraus in das tiefere Thal nach Staufenberg und durch Wiesen und Rebhügel hin zum schön gelegenen Pfarrhof und der kath. Kirche v. Gernsbach (s. u. R. IV).

Der *längere* (die neue Fahrstrasse) führt über Lichtenthal und *Oberbeuern* (s. o.) das Thal aufwärts, erhebt sich dann bei'm Wegweiser links in ein Seitenthal — Müllenbach; einsames Wirthshaus zum Schloss Eberstein — dann in kühnen Windungen steiler bergan. Oben im Walde geht die Strasse nach Schloss Eberstein (s. u. R. IV) rechts ab; — links das waldbekränzte Wiesenthal hinab gelangt man (in 3 St. von Baden) in das untere Städtchen von Gernsbach.

2) Nach *Forbach* (3 St.). Wo die oben angef. Strasse nach Eberstein-Gernsbach links abführt, zieht bei'm ersten Wegweiser von Oberbeuern der Weg durch ein romantisches Wiesenthälchen und schönen Weisstannenwald an *Gaisbach* und *Schwaibach* vorüber dem Thal des *Kanbachs* entlang auf den Ruhberg. Bald ist die Höhe erstiegen und zeigen sich Ausblicke in das Murgthal. Allmälig senkt sich die Strasse zu dem immer noch hoch über der Murg gelegenen *Bermersbach* und erreicht über die Hügel hinab die Thalsohle bei Forbach (s. u. R. IV).

3) Nach *Herrenwies* (4 St.) und *Fliedersee* (5 St., mit Führer 1 fl. — 1 fl. 12 kr. pr. Tag, wenigstens in Herrenwies selbst) zum *Mummelsee* (8 St.).

Der gangbarste Weg (über den Badener Stadtwald zum Wasserfall von *Geroldsau* (s. o. *a.*) und über den *Hirschberg* zum *Herrenacker*. Hier bei einem steinernen Kreuz rechts (Wegweiser) unterhalb des Neuhauses durch die Urbach (neu angelegter Weg) über den Plättig oder die Badener Höhe (schöne Aussicht) von da in 1 St. nach *Herrenwies*; — der andere Fusspfad führt über den Seebach und Herrenacker nach

Herrenwies (Wirthshaus zum Auerhahn, mittelm.). Colonie mit Forsthaus (Sitz der Bezirksforstei) auf altem Seeboden, vom Riesenkopf, Mehlinskopf und Ochsenkopf (3500′ ü. M.) überragt. Eine halbe Stunde östlich unter dem Seekopf das schwarze Gewässer des *Fliedersees*, von den Landleuten *Fliegenlochsee* genannt, aus welchem der Seebach in den Schwarzenbach und die rauhe Münzach (R. IV) abfliesst. Von Geroldsau an wilde Schwarzwaldnatur; am sumpfigen Ufer des Sees gute Ausbeute für den Botaniker.

Rückwege a. über die *Hornisgrinde* (3 St., Führer nöthig) längs des Schwarzbachs aufwärts über Hundseck, Hundsrücken, bis auf die kahle Höhe der Grinden (Höhe bei dem Dreifürstenstein, 3621′ ü. M.). Bei dem Signalthurm in erhabener Oede herrliche Aussicht vom Taunus und Donnersberg an über die Schwarzwaldkette,

Rheinthal und Vogesen. Strassburg liegt klar vor den Blicken. In 30 Minuten zum *Mummelsee*, mehr durch seine Sagen von Unergründlichkeit, von den Nixen, die ihn bewohnen (Bild in der Trinkhalle zu Baden), als durch landschaftliche Schönheit bekannt. Ein Blockhaus gewährt Schutz bei plötzlichem Unwetter. Von hier kann man mit dem abfliessenden Waldbache abwärts über *Seebach* und *Ottenhöfen* (2 St., s. u.) nach *Achern* (4 St.) (von *Seebach* steil über den Berg nach *Allerheiligen* 1½ St., s. u.), oder endlich auf der neuangelegten Strasse (3 St.) nach *Schönmünzach* (R. IV).

Ottenhöfen oder *Schönmünzach* sind für rüstige Fussgänger in 1 Tag zu erreichen.

b. Längs des Schwarzenbachs nach Rauhmünzach. (Die Schwallungsvorrichtungen des Schwarzenbachs, ½ St. von Rauhmünzach, sind sehenswerth). Die neu angelegte Strasse führt von Herrenwies längs des Baches durch wildromantische Gegend 2 St. abwärts bis zum einsamen Weiler *Rauhmünzach* (2 St.), wo dieser Bach, nachdem er den Schwarzenbach aufgenommen, sich in die Murg ergiesst. — Von hier noch 1 St. thalabwärts nach *Forbach* und ebensoviel aufwärts zur Schwarzenberger Glashütte (Schönmünzach). —

c. Neue Strasse von Herrenwies nach Bühl (3 St.). Der Weg führt ½ St. auf den *Sand* (Waldhüterhaus, von hier Pfad links auf die Hundseck s. o. *a*), dann über den *Wiedenfels* (schöne Aussicht in das Bühlerthal (2 St., guter Wein, s. u.) und nach *Bühl* (s. u.) zur Eisenbahn.

4) Nach *Yburg*, *Varnhalt*, *Neuweier*, *Steinbach* zur Eisenbahn (bis zur Burg 1½ St., für den ganzen Ausflug ½ Tag). Man wendet sich bei der Villa Mentschikoff aus der Lichtenthaler Allee rechts hinauf über den Sauersberg, am Gute des Herrn Burkart-Forkhard vorüber. Rechts unter der Molkenanstalt den prächtigen schattigen Fahrweg fort bis auf ½ Viertelstunde Entfernung vom Schlosse; von hier auf einem nicht eben beschwerlichen Reitweg, der nächstens auch fahrbar gemacht werden soll, zu den Ruinen.

Etwas beschwerlicher ist der Weg über den *Selighof* nach *Klopfengraben*. Von da links Fuss- und Saumpfad über die Hochebene in den Wald bei'm Klopfengraben, dann im Zickzack bergan bis zu den Ruinen des auf den Fundamenten einer *römischen Warte* erbauten Thurmes, der herrliche Aussicht auf rebenreichen Vordergrund, die Kastanienhügel von Bühl, die Rheinebene von Colmar bis Mainz bietet. Von den Besitzern der Burg, den Markgrafen von Baden, soll Eduard Fortunatus hier sein Laboratorium gehabt haben. Auch Yburg (keltisch Y-berc = Kegelberg) wurde 1689 von Grund zerstört, den einen der beiden stehen gebliebenen Thürme zerschmetterte später der Blitz. Im Wirthshause daselbst findet man Erfrischungen. Nun abwärts an den edlen Weinorten Varnhalt, Umwegen, Affenthla rechts vorüber nach *Neuweier* und *Steinbach* (s. o. u. *a*. S. 31).

5) Nach *Bad Rothenfels* (s. R. IV) Favorite u. Rastatt s. o. S. 26) Kuppenheim (je 2 St.).

Der sehr erquickliche Ausflug nach *Bad Rothenfels* führt denjenigen, welcher ihn nicht mit der „grossen Tour“ (s. u.) verbinden will, über das *neue Schloss* zum Kreuzweg bei *Kellers Bild* (s. o.).

Von da gerade aus — mehr rechts — durch die schönen Domänenwaldungen nach den vom † Markgrafen Wilhelm von Baden mit Vorliebe gepflegten Anlagen der mannigfaltigsten Eichengattungen und zum Schlosse, dann — 5 Min. — thalaufwärts zum Bad *Rothenfels* (s. u. R. IV).

Von diesem Wege führen Seitenwege *a*) beim Kellerbild *links* in die Tiefe nach Scheuern (1/2 St.), mehr westlich nach *Balg* (1/2 St.; schöne Aussicht in die Rheinebene).

b) Ueber das kleine Thälchen des Eberbachs bis zur *Kalkbrennerei.* Dann beim Wegweiser *links* nach der Favorite und über Niederbühl nach Rastatt (s. o. S. 26) *rechts* durch das Fichtenthal nach *Kuppenheim* (s. u. R. IV). Bei jeder Abweichung des Weges sind Wegweiser. Den Freund der Wälder und den Forstmann erfreuen die schönen Waldungen von Buchen, Roth- und Weisstannen und Eichen.

Wer in der kürzesten Zeit zu Wagen eine grosse Anzahl reizender landschaftlicher Punkte besuchen will, verwende einen Tag

zur *grossen Tour.* Früh 8 Uhr nach *Ebersteinburg*; 11 Uhr nach *Gernsbach*, über Mittag (**Stern* (Post) bei der Murgbrücke; zum Kaffee über *Ottenau*, *Gaggenau* nach *Rothenfels* (s. R. IV), dann über *Kuppenheim* und *Favorite* (s. o. S. 26) nach *Hauen-Eberstein*, *Eberstein* und *Oos* auf der alten Bergstrasse, dann durch Fruchtbaumalleen nach *Badenscheuern* u. *Baden* (bis 8 Uhr Abends).

Badecur. Obgleich Baden von einem grossen Theile seiner Besucher (durchschnittlich 8000 Curgäste das Jahr, mit den Touristen und Spielern und den flüchtigen Besuchern eine Zahl von 40- bis 50,000) nur der grossartigen Naturschönheiten und der Vergnügungen wegen andern Bädern vorgezogen wird, so sind doch die schon zu der Römer Zeit anerkannten heilkräftigen Wirkungen der Thermen sehr bedeutend. Seb. Münster schildert sie: „Diss Wasser dienet zu vertreiben engung der Brust, welche von kalten Flüssen des Haupts kömpt, den feuchten Augen, den saussenden Ohren, den zitternden und schlaffenden Gliedern und Krampf und andern Krankheiten bös geäders, so von kalten Feichtigkeiten kommen. Item ist nutz denen, die einen kalten, feuchten und undäwigen Magen haben, dem wehthumb der Lebern und Milz von kelte, den Anfang der Wassersucht, dem Darmwee, thut auch hilff dem Sand und Stein der Blatern und Nieren.“

Das Wasser der am Abhange des neuen Schlosses (den Schneckengärten) entspringenden 14 Thermen, die in Röhren zu den einzelnen Badeanstalten geleitet werden, zählt (nach Hofmann) zu den muriatisch-salinischen Stahlwassern. Nach Kölreuter hat es eine Alkalität von 5° (bei 1 Pfund zu 16 Unzen 16 Gran Kochsalz; 3 schwefelsaure, 1,75 salzsaure, 1,66 kohlensaure Kalkerde; 0,25 salzsaure Talkerde, 0,20 Kieselerde, 0,10 kohlensaures Eisenoxydul,

0,05 Extractivstoff). Nach *Bunsen* enthält die *Fettquelle* in 1 bad. Pfund (500 Gramm) 22,14 feste Bestandtheile (16,9 Gr. Kochsalz, 1,7 wasserfreien schwefelsaur. Kali 0,8 Chlorkalium, 0,23 Chlorlithium, 0,4 Chlormagnesium, 1,4 doppelt kohlensauren Kalk, 0,01 doppelt kohlens. Magnesia, 0,01 doppelt kohlens. Eisenoxydul, 0,44 Kieselerde und Spuren von Chlorkupfer, schwefelsaurem Baryt, arseniksaurem Eisenoxydul und organischen Substanzen. An flüchtigen Bestandtheilen, in fortwährender Entwicklung so lange das Wasser heiss ist, kohlenhydrogenhaltiger Wasserdunst; aus 1 Pfd. Wasser lassen sich 1½ Cubikzoll kohlensaures Gas austreiben. *Temperatur* + 100 F. wärmer, als mittlere Erdtemperatur, oder + 40—53° Réaumur.

Die Quelle ist bei *äusserlichem Gebrauche* besonders wirksam bei 1) Nervenleiden, 2) Rheumatismus, 3) Scrophulosis, 4) Gicht, 5) katarrhalischen Leiden; *innerlich* zur Beförderung der Funktionen des Darmkanals, der Haut- und Nieren, ganz besonders mit Glück in neuester Zeit angewendet bei krankhaften Affectionen des Kehlkopfs, der Bronchien. Durch das in neuester Zeit von Bunsen dargestellte Lithium wird die Bedeutsamkeit der Heilkräfte noch entschiedener gesteigert.

Ausserdem werden die *Dampfbäder* (russische Dampfbäder im Hirsch etc. im Dampfbade bis zu + 45° R.) bei chronischen Hautübeln, Gliedersteifigkeit etc. angewendet. Die *Douchen* (Temperatur von + 24—28° R.) gegen Stockungen und Geschwülste, hartnäckige Rheumatismen und Lähmungen. Auch der *Badeschlamm* wird bei empfindlichen Geschwüren, Steifheit der Gelenke, und die Verstärkung des Badewassers durch *Fichtennadeln* bei hartnäckiger Gicht und Nervenleiden angewendet.

Die *Anwendung* — auch der zum Trunke zu wählenden Molken und auswärtigen Mineralwasser in der Trinkhalle — geschehe nach der Wahl eines *Arztes* (Hofr. Ruef, Dr. Frech, Dr. Baumgärtner, Gaus u. A.). Ausser den Thermen hat Baden noch an der Lichtenthaler Strasse ein kühles Stahlwasser (s. o. S. 30) und eine gehaltreichere *Stahlquelle* auf der *Falkenhalde*, worüber eine kleine Trinkhalle errichtet ist. Sie findet im *Stephanienbade* (s. o.) ihre Anwendung (in 1 Pfund Wasser 3,1222 Gran alkalischer Bestandtheile nach der Analyse von Walchner).

Die angemessenste Tagesordnung für Badgäste dürfte sein: im Allgemeinen Bewegung mehr im Freien als im Conversationshause, am wenigsten bei den grünen Tischen und den Réunions.

Früh 6—8 Uhr bei der Trinkhalle, Trinken mit Spaziergängen auf den Philosophenweg etc. (von 7—8 Uhr ist Musik vor dem Kurhause); bis 9 Uhr grösserer Spaziergang, dann mässiges Frühstück. Bis 11 Uhr Lectüre, nicht besonders anstrengende Arbeit; bis ¾12 Uhr Bad, dann Ruhe im Zimmer; von ½1 Uhr bis 1 Uhr kleiner Spaziergang zum Conversationshause, bis 2 Uhr Mittagessen, bis 3 Uhr Kaffee vor dem Conversationshause und Zeitungen bei Marx. Von 4 bis 7 Uhr grösserer Ausflug, dann Betheiligung an dem Treiben der grossen Welt vor dem Conversationshause und in demselben. So wird mit 3—4 fl. täglich der bescheidene Curgast bestehen

können, ohne sich einen der anständigen Genüsse des Badelebens zu versagen.

An den Aufenthalt in der Badestadt schliesst sich die weitere

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt. Bühl. Achern.

Man kehrt auf der Zweigbahn (10 M.) wieder nach Oos zurück und steigt in einen der landauf fahrenden Züge. Die Hauptbahn zieht sich gerade südlich über Station **Sinzheim**; — der *Fremersberg*, die *Yburg*, das *Erwinsdenkmal*, Station **Steinbach** (s. o. S. 35), zeigen sich dem Blicke. Vor uns liegt Station **Bühl**, freundlich gelegenes Amtsstädtchen (2888 E., etwas über $^1/_{10}$ Juden, 44 evang.). Bühl eignet sich für den, der nicht längere Zeit in Baden verweilt hat, seiner Lage und der hübschen Ausflüge wegen zum Aufenthalt von einem, oder mehreren Tagen.

Zum **Raben* und eine ansehnliche Zahl kleinerer Gasthöfe.

Fahrgelegenheit: über die frühere Abtei *Schwarzach*, rheinwärts nach Lichtenau täglich in der Früh *Postomnibus* 24 kr., Einspänner 2 fl. 30 kr., nach *Bühlerthal* Einsp. 1 fl., zum *Wiedenfelsen* (s. S. 39) 3 fl., über *Sasbach* in's *Erlenbad* 2. St. 2 fl. 30 kr.

In der Stadt war bis vor 30 Jahren eine alte, noch in die markgräfliche Zeit hineinragende Narrengesellschaft mit Chronik und Gesetzen — seit 1862 neugebildet.

Spaziergänge und Ausflüge. a) Südlich von der Stadt, immer im Ausblick auf die Vorhügel des Schwarzwalds nach *Hubbad.* Lauwarme Salztherme, + 23⁰ R. schon seit 1430 bekannt, jetzt in den stattlichen Gebäuden eine Kaltwasseranstalt eingerichtet. Pensionspreis 9—15 fl. wöchentl. Sonst Frühst. 15, M. o. W. 36 kr.; — an Sonntagen von Strassburgern viel besucht.

b. *Windeck.* Südlich über Kappel, vorbei an uralter Linde, dann mässig ansteigend in schattiger Hohlgasse oder durch den Kastanienwald auf das den Bergwindungen folgende „Jägerwegle" zur Bergruine. (In derselben **Sommerwirthschaft*, treffl. Wein und Kaffee bei reizender Aussicht auf die Hügel und Thalfalten der Schwarzwaldausläufer. Ausgebreitete Fernsicht bis zum Kaiserstuhl, zum Rhein, nach Strassburg, den Vogesen.) In einem der Thürme sind einige mittelalterliche Ueberbleibsel aufbewahrt; — die Einrichtung einer Halle mit hohen Fenstern zu geschütztem Ausblick wäre wünschenswerth.

Windeck war der Sitz eines mächtigen Geschlechts, welches in der Fehde mit den Strassburgern für den Bischof Walther von Geroldseck den Strassburger Dompropst Johann v. Ochsenstein gefänglich hier einbrachte. (Bildliche Darstellung im Conversationshaus von Baden.) Seit 1470 war das Schloss den Markgrafen von Baden zu Lehen aufgetragen und fiel nach dem Erlöschen der Windecker an Baden.

(Ein Nachmittag reicht hin, diesen Ausflug mit *a* zu verbinden.) Man steigt von der Ruine $^1/_2$ St. südlich hinab zum *Hubbad*, besucht (östl $^1/_4$ St.) das Dorf *Neusatz*, angenehmer Wein. Das alte Pfarrhaus mit Wall und Graben war nach der Zerstörung der Windeck (1560) das Herrenhaus der dortigen Ritter.

Von da nach Hubbad und Bühl zurück, oder nach der (1/2 St.) Stat. Ottersweier. Zwischen dieser und Hubbad ein Omnibus.

c. *Nach Herrenwies* (vgl. o. S. 35 *c* die entgegengesetzte Richtung). Wir machen hier nur auf einige Punkte aufmerksam. Von Bühl östl. über Altschweier der brausenden Büllot entgegen hinauf ins Bühlerthal (2 St. lange Thalgemeinde mit hübsch gelegenem Hammerwerk, Sägemühlen etc., gutem leichten Wein. Im „*Grünen Baum*" bei Grethel freundlich gelegene Sommerwirthschaft.) Nun thalaufwärts zu einem zerklüfteten weit in's Thal hervorspringenden Felsriesen dem „*Wieden-*" (auch Wodan-) *Felsen*. Oben die S. 35 c. bezeichnete Aussicht auf die bad. u. elsäss. Rheinebene, durch einen Pavillon des Strassburger Prof. Baumann bequemer gemacht. Unterwegs (1 1/2 St. v. Dorf Bühlerthal) die thurmähnlichen *Fohrenfelsen*, *Falkenfelsen*, 1/4 St. weiter muthmassliche Trümmer eines (Windeck'schen) Felsenschlosses, die Bärenburg genannt. Vom Wiedenfelsen 1 St. nach Herrenwiese. *Am Sand* s. o. (das Haus von der Stadt Bühl erbaut) sind Erfrischungen zu haben.

d. *Nach Neuweier* über 1/2 St. nach *Affenthal*, berühmter Rothwein, nach *Eisenthal*, dann zum Schlösschen *Horrenbach* 1/4 St., dann, mit fortwährender Aussicht auf das Rheinthal nach Neuweier und zur Stat. Steinbach (s. o. S. 35).

e. *Nach Erlenbad* (1—2 St.). Nach Hubbad (s. o.) dann über Dorf *Lauf*, darüber Schloss *Lauf*, oder *Neuwindeck*, mit einer in der Trinkhalle zu Baden abgebildeten Geistersage, dann **Erlenbad* — am Fuss der *Hornisgründe*, deren kahler Scheitel links die Gegend einrahmt. Die Kalktherme ist sehr besucht, hat schöne Waldspaziergänge — gegen Illenau — mit Ruheplätzen. Sonntagsbesuche aus der Umgegend und dem Elsass werden durch die gute Wirthschaft (F. 14, Z. 15—30, Bad 9—12, M. o. W. 40 kr.) angezogen.

Omnibusverbindung nach Achern. *Spaziergänge* nach Schloss *Aubach* und nach Schloss Lauf 1 St. (s. o.), nach *Sasbachwalden* und zurück über Illenau nach Achern u. s. f. — Vorwärts von *Ottersweier* (links wird die eben so grossartige, als wohlgeleitete Irren-Anstalt *Illenau* mit ihren von den Kranken selbst gepflegten Gärten und Anlagen sichtbar) erreicht der Bahnzug in 12 M.

Stat. **Achern.** Omnibus in die Stadt, nach Erlenbad, Wagen nach Allerheiligen am Bahnhof. **Post*, Z. 48, F. 24 kr., M. o. W. (ausgezeichnet) 1 fl. Für grössere Frequenz (im Sommer sehr häufig) ist durch Wohnungen in einem Nachbarhause gesorgt. Vorausbestellung ist räthlich. **Adler* am Marktplatz billiger, aber gut; — Abfahrtspunkt der Omnibus und Wagen nach Allerheiligen. Bier bei Busch, der Post gegenüber, mit Halle und kl. Garten und im Garten zum Engel. Hubers trefflicher Bierkeller, früher vielbesuchte Sommerwirthschaft auf dem linken Acherufer, mit herrlicher Aussicht auf das Thal, auf die Hornisgrinde, das Brigittenschloss.

Vor dem Adlerwirthshause auf dem freien Platze das Standbild des Grossherzogs Leopold, des Gütigen, von Bildhauer Friedrich aus Strassburg — nach dem badischen Aufstande errichtet. Eine Pietas bekränzt das Brustbild des Fürsten. Inschrift: „Andr. Friedrich v. Strassburg schuf dieses Kunstwerk als Ausdruck seiner Verehrung für einen edlen Fürsten und sein Haus. Mit Stolz bewahrt Achern sein Geschenk als Zeichen gleicher Gesinnung. — Ein reicherer Kranz von Tugenden hat nie einen Herrscher geschmückt, als ihn, den Bürgerfreundlichen.“ — Das Bild des Künstlers im Gathof zum Adler.

Wegen der wirthshäuslichen Vorzüge eignet sich *Achern* vorzüglich als Ausgangspunkt zu grössern und kleinern Ausflügen, besonders da auch Fahrgelegenheiten den ganzen Sommer über parat sind.

Zweispänner nach Allerheiligen und zurück 6—7 fl. (nur bis zum Erbprinzen 5 fl.). Seebach 5 fl. Ottenhöfen 4 fl. Erlenbad 2 fl. Hubbad 3 fl. Ueber das Renchthal nach Allerheiligen 10 fl. Brigittenschloss 6 fl. (Trinkgeld 48 kr. bis 1 fl.)

Nach Allerheiligen auch Omnibus 1 fl.

Ausflüge:

A. In der Nähe.

1) Nach *Erlenbad*.

a) Fahrweg nach dem Flecken *Sasbach*. Hier zeigt sich (rechts) über der Landstrasse das Monument, welches 1829 die franz. Regierung dem Marschall Turenne errichtete, der 27. Juni 1675 hier dem österr. Feldherrn Montecuculi gegenüberstand und von der Batterie des Markgrafen Hermann von Baden aus durch einen Prellschuss oder von einem herabgeschossenen Baumsplitter getödtet wurde. Der Obelisk aus grauem Granit hat die Inschrift: La France à Turenne; érigé en 1829. Ici Turenne fût tué le 27. Juillet 1675, und die Namen der Orte seiner Siege: Arras, les Dunes, Seinsheim, Entzheim, Türkheim. Ursprünglich trug nur ein Feldstein die Worte: Hic cecidit Turennius a. 1675. Ici fut tué Turenne. Hier ist Turennius vertodtet worden. Später errichtete Cardinal Rohan eine Marmorsäule, welche von Moreau durch eine andere ersetzt wurde. Ein franz. Invalide ist Wächter des Denkmals. Vom Monumente wieder rechts auf guter Strasse zum Dörfchen und Bad. S. o. S. 39.

b) Fussweg über *Illenau*, dann links auf hübsch angelegtem Weg durch den Wald hin, oder über das Strässchen nach *Blumberg* und *Obersasbach*; auf der Hälfte des Weges schöne Aussicht in die Nähe und auf die Rheinebene, im Wirthshaus zum Löwen guter Rothwein.

c) Von Illenau das Strässchen zu dem Hofe *Illenbach*, dann am Waldrand links nach *Sasbachwalden* — bis hierher fahrbar — dann thalaufwärts durch den Wald zum „alten Gott“, einem Votivkreuz am Wege von Horrenberg; dann links zur neuen Waldstrasse von der Hornisgrinde. Bald hat man *Erlenbad* in der Tiefe vor sich; dann auf steiler Fahrstrasse hinab. Im Ganzen 2—3 St.

2) Nach *Ottenhöfen*, zu den *Wasserfällen* von *Gottschläg* und dem *Edelfrauengrab*.

Die schöne Landstrasse führt rechts an den Bergen hin nach dem gewerbreichen *Oberachern* — Papierfabriken links vom Weg. — (Rechts führt der Weg über *Waldulm* nach Oberkirch

im Renchthal, s. S. 42, 43.) Weiter unter Nussbäumen und Kirscheneinfassung hin in weiterm Thal zu dem lebhaften Flecken *Kappel*. **Ochsen*. Rechts vorwärts die noch wohlerhaltene Burg *Rodeck*, Sitz der Herren von Neuenstein, von der Linie des im spanischen Feldzug 1809 ehrenvoll genannten Führers der bad. Truppen.

Nun über rauhere Hügel aufwärts — links sind die Ausläufer der Hornisgrinde und die Felsengruppen des *Brigittenschlosses* noch sichtbar — vorüber an der klappernden Mühle von Furschenbach nach

Ottenhöfen. **Linde* (Postablage) Z. 18, F. 16, M. o. W. 42 kr. Während des Sommers vielbesuchte Pension zu 1 fl. 30 kr. die Pers. **Wagen* ungef. gleiche Preise. *Pflug* für billigere Ansprüche gut. *Bier* bei Bäcker Birk.

Fahrgelegenheit: Omnibus n. Achern auf die ersten Züge (und sofort zurück) 24 kr. Sonst. Einsp. nach Achern 1 fl. 24, nach Allerheiligen hin 1 fl. 30, hin und mit Aufenthalt zurück 2 fl. 12 kr. Beim Ausgang vom Ort führt von der Strasse nach Allerheiligen der (bis gegen den Fuss der Wasserfälle fahrbare) Weg links ab; eine anziehende Aussicht in zierlicher Hütte unfern des Friedhofs. Bei einem Bauernhofe (in der Stube das Portrait des Grossh. Paares, von dem Besitzer statt der Belohnung für dargebotene Erfrischung ausgebeten) zieht sich der Weg rechts über der Thalsohle hin, welche bei einem zweiten Bauernhause erreicht wird, wo der Weg zum Fusspfad sich verengt. Dieser geht neben den Stromschnellen und moosbedeckten Felsen des forrellenreichen Gottschlägbaches dahin, bald auf das eine, bald auf das andere Ufer durch zierliche Stege geführt. Wo der hinterste Fall erreicht ist, führen Treppen den gähen Felsen hinauf zu einem Pavillon, der besonders im Abendsonnenschein reizende Aussicht über die erklommenen Felsen und die rauschenden Wasserfälle bietet. Bei der Mitte der Treppen über dem untersten Wasserfall führt ein Fusspfad in eine vom Wasser ausgewaschene Höhle, das „*Edelfrauengrab*“ genannt, an welches sich folgende Sage knüpft, die mit mehr oder weniger veränderten Umständen in der Stammessage der Welfen, der Herrn v. Rüdt, ja selbst im fernen Polen wiederkehrt:

„In der Abwesenheit ihres Gemahls gebar eine Edelfrau von Bosenstein (die Ruine von tiefen Gräben umgeben, liegt östlich auf einem Ausläufer des Melkereikopfs) 7 Knaben auf einmal. Eine unbarmherzig abgewiesene Bettlerin hatte ihr diesen Fluch gegeben. Sie befahl der Magd, sechs im nahen Teich zu ertränken. Der zurückkehrende Ritter begegnete ihr und erhielt auf Befragen die Antwort, sie wolle junge Hunde ertränken. Als er die Wahrheit entdeckt, befahl er der Magd zu schweigen und liess die Kinder heimlich erziehen. Als sie erwachsen waren, fragte er einmal bei einem Gelage, was man der Mutter anthun müsste, welche ihre eigenen Kinder umbrächte. „Man müsste sie lebendig einmauern,“ rief hastig die Edelfrau. „Du hast dir selbst dein Urtheil gesprochen,“ entgegnete der Gemahl. Sie wurde eingemauert in diese Höhle; die Nachkommen jener Kinder aber leben noch unter dem Namen „Hund“ im Kapplerthale.

Wer für den Rückweg noch einige Stunden aufwenden kann, steigt vom *Pavillon* (s. o.) den Berg hinan zu der *Blöchereck* (einzelstehende Häuser mit schöner Aussicht in's Kapplerthal und in die Rheinebene), dann rechts hinauf über eine kurze Strecke Feld

durch schattigen Buchwald und erreicht (1 St. mit d. Aufenthalt) die Strasse von Allerheiligen, welche er weiter verfolgen (s. u.) oder zur Rückkehr nach Ottenhöfen benützen kann.

3) Ueber *Waldulm* zum *Bürstenstein* und nach Ottenhöfen 2 St.

Bei Oberachern führt eine Fahrstrasse (Wegweiser) rechts zu dem hübschen Dorfe *Waldulm* (Rebstock) mit seiner hochgelegenen Kirche, immer im Ausblick auf die Burg Rodeck. Von da links hinauf (1 St.) zum *Bürstenstein*, mächtige Granittrümmerfelsen mit schöner Aussicht auf die Vorberge und das Rheinthal; von da kann man in $^3/_4$ St. *Ottenhöfen* (s. o.) erreichen und den Rückweg nach Achern (2 St.) einschlagen.

B. In grössere Entfernung.

1) Auf die *Hornisgrinde* und den *Mummelsee* in das *Murgthal*, 1 Tag. (Mit oder ohne Führer.) Bis *Ottenhöfen* s. o. S. 41.

Beim Wagen-Wirthshaus von dem Allerheiligenweg links aufwärts zwischen Bäumen und Wiesengründen hin, dann zum Schulhaus und (1 St.) zum Dorfe *Seebach*, auf neucorrigirter Strasse, welche auf die Höhe des Ruhstein's (3067') mit herrlicher Aussicht und von da abwärts durch prachtvolle Waldungen über Ober- und Mittelthal nach Baiersbronn und Freudenstadt führt, und damit die nächste und direkteste Verbindung mit Württemberg vermittelt. (Wirthshaus zum *Hirsch* leidlich; gutes Bier.) Dann links aufwärts in den Wald auf rauhem Fahrweg, der mehrmals die neue Strasse nach *Freudenstadt* (s. u.) durchschneidet. Links geht ein noch steilerer Fusspfad — ohne Führer kaum zu finden — direct zum *Mummelsee* (1 St.) (der Name dieses dunkelfarbenen, im Widerspruch mit der Sage, die ihn unergründlich sein lässt, gar nicht tiefen Waldteiches kömmt von den Wassernixen, Mummeln. Ein Blockhaus am See gibt Zuflucht bei Unwetter und Ruhepunkt für mitgenommene Erfrischung). Rechts etwas bequemer zur *Scheidegg*, einem freien Platz mit schöner Aussicht auf Wald und Tiefe, wo der steinige Weg zum Mummelsee 10 Min. und der gute Waldweg von Herrenwiese und von Erlenbad über die Hornisgründe (s. o. S. 35) sich vereinigen. Von der Scheidegg erreicht man in 1 St. das kleine Försterhaus in Hinterlangenbach (s. u. R. IV) und über Vorderlangenbach (2 St.) *Schönmünzach* 1 St.

2) Ueber den Ruhstein zu den Grinden (Sackmannslager).

Man nimmt den Weg (Nr. 1) bis zum Wirthshaus von Seebach. Von hier auf der bequemen neuen Strasse, oder auf dem kürzern steilen alten Weg zum *Ruhsteinwirthshaus*. Von da auf rauhem Weg längs der bad.-württ. Grenze auf die Höhe der Grinden zum Sackmannslager, wo zu den Füssen weiter Ausblick über den bad. und württ. Schwarzwald, auf den romantisch gelegenen Wildsee und im Westen auf die Rheinebene. Den Rückweg über Seebach und Ottenhöfen, oder nach Schönmünzach in's Murgthal, oder vom Ruhstein zur Glashütte Buhlbach und auf den Kniebis. (Führer von Seebach räthlich).

3) *Ueber Waldulm nach Oberkirch im Renchthal* (2—3 St.).

Von Achern bis Waldum s. o. S. 42. Bei der Kirche schlägt man den Weg rechts über den Berg ein, dessen Höhe nach kurzer Steigung erreicht ist. Man bleibt auf derselben mit Vermeidung der Wege nach rechts und links. Herrlicher Ausblick auf den Fremersberg, Brigittenschloss, die Hornisgrinde, das Schloss Rodeck und das Kapplerthal. Nach etwa 3/4 St. ein steinernes Kreuz. Hier gerade rechts abwärts nach *Ringelbach* — liebliche Aussicht in's Renchthal und 3/4 St. nach Oberkirch. (Weiterer Verfolg s. u. R. V.)

3) Nach ***Allerheiligen*** (4 St.) und über ***Allerheiligen*** nach ***Rippoldsau*** (9 St.), ***Oppenau*** 6 St.

Von Achern bis Ottenhöfen s. o. S. 41. Von der Kirche auf der Fahrstrasse vorwärts bis zum Erbprinzen (vorm. Neuhaus) 1/2 St. Hier werden gewöhnlich die Wagen zurückgelassen und der Weg zu Fuss fortgesetzt. Die Fahrstrasse führt in Krümmuugen links, ein Reitweg steiler rechts (3/4 St.) auf die Höhe, von welcher man auf nähern Fusspfaden neben den Ruinen der Abtei-Kirche vorüber zum (links) für Beherbergung wohl eingerichteten **Försterhause* kommt. Die Stelle des weitbekannten Försters Mittenmaier, als freundlicher Wirth, füllen nach dessen Hingang seine Kinder aus.

Die alte Abtei, von Uta von Schauenburg, einer Tochter des Pfalzgrafen Gottfried v. Calw und Luitgardis von Zähringen, Wittwe Herzog Welfs VI., um 1196 gestiftet, fristete, verbunden mit einer tüchtigen Klosterschule, ihr Leben bis zur Säcularisation 1803. Nach derselben wurden durch einen Blitzstrahl, der die meisten Klostergebäude in Asche legte, letztere vor dem Schicksal bewahrt, in eine Spinnerei verwandelt zu werden. In den Ruinen der Kirche, die nach einem grossen Brande 1470 restaurirt wurde, noch interessante Ueberbleibsel des älteren Baues, u. a. latein. Verse über den ersten Abt. „Condidit has aedes abbas ex ordine primus Dictus Anastasius praesul in orbe pius."

Durch ein freundliches Wiesenthälchen gelangt man (in 5 Minuten) an die Stelle, wo der Lierbach durch die wilden Felsen der *Büttenschröfen* in einer Reihe von Wasserfällen herabstürzt. Durch Treppen, Sprengungen u. dgl. ist seit 1840 diese Naturschönheit dem Beschauer zugänglich gemacht. Nach einzelnen Vedutten hat man unten (20 Minuten vom Kloster) am *steinernen Tisch* die Gesammtaussicht über den grossen Doppelfall. Auf der Höhe der Felsen durch die Sage gefeiert die Stellen des *Reitersprungs*, des *Zigeunerwalds* (Bild in der Trinkhalle zu Baden) und *Eselsbrunnens.*

Ein schön angelegter Weg führt am Ausgange des Wiesenthälchens rechts sanft bergan, dann über Staffeln aufwärts an der Felswand und mehrfach am Abgrunde hin, wo der Ausblick in die schauerliche Tiefe. Hier ist der Reiter- oder Schwedensprung, wo ein schwedischer Reiter vom Wege abgekommen und in die Tiefe gestürzt sei. Der Ausblick bietet sich noch einmal weiter vorwärts, wo sich auch das Lierbachthal theilweise zeigt. Dann senkt sich der Weg rechts in den Wald hinein, biegt wieder links auf den vom Bade Sulzbach herführenden Weg zur Thalsohle in die Oppenauer Strasse und zum steinernen Tisch, von wo man den oben beschriebenen Pfad über Felsen, Treppen, Leitern bis zur Höhe des Wasserfalls machen kann.

Der Fussgänger, welcher nicht nach Achern zurückkehren will, hat anziehende Wege, um in andere Thäler zu gelangen:

a) mit Führer (48 kr. bis 1 fl.). Ueber den Neuenbürgerwald (mit schönen Fernsichten bis Strassburg) nach *Seebach* (Hirsch) und zum Mummelsee, dann entweder auf sehr rauhem Weg über die Hornisgrinde nach Herrenwies (s. o. S. 35) oder (mit Führer von Seebach 1 fl.) von der Hornisgrinde zum *Brigittenschloss* (Hohenrod) nach *Achern* oder *Erlenbad.* Im Ganzen 6 St. (s. o. S. 39), oder vom Mummelsee wieder 1/4 St. zurück und bei der Wegscheide auf aussichtreichem Hügel links nach Schönmünzach (s. o. S. 42. 1).

b) Mit Führer (bis auf den Kniebis, 3 St., 1 fl. 12 kr.). Vom Forsthause führt der Weg rechts über Wiese und Wald zum *Hirschbachhof*, dann als Reitpfad steil auf die Grinden, welche die Grenze zwischen Baden und Württemberg bilden — meistens durch einen Graben bezeichnet. — Links an mehreren Stellen Aussicht in das Thal der rothen Murg bis Baiersbronn. Bei der *Schwaben-* und *Schwedenschanze* am *Rossbühl* vorüber zum Kniebis und von da links nach *Freudenstadt* (R. IV), rechts nach *Rippoldsau* (R. V) 1 St. Ein näherer Fussweg führt durch den Wald von der Schanze zur Quelle der Wolf und, dem Flusse folgend, zum Bade. (Ohne Führer nicht zu wählen.)

c) Ohne Führer. Vom Wasserfall 5 Min. abwärts, dann rechts den im Zickzack angelegten schönen Weg an der Berghalde hinan; oben schöne Aussicht auf das Lierbachthal. Nach 1/4 St. nicht den Weg rechts, sondern links zu einem einsamen Bauernhof, in steiler Senkung dann durch den Wald abwärts auf rauhem Fahrwege zum Bade **Sulzbach* (einfach gute Bauernwirthschaft, treffliche Forellen und Weine im Badhause; Frühst. 8—12, Mittag. 40, Bad 8, Weine 8—15, Zimmer 24 kr.). Therme + 17° Réaumur, mit Schlangenbad an Bestandtheilen und Wirkung verglichen, seit mehr als 300 Jahren gegen Gichtleiden gebraucht; Badgäste jährlich 500, meist aus den bürgerlichen Kreisen des Elsasses und der Rheinebene. Von hier in 10 Min. auf die Strasse von *Oberkirch* und *Oppenau* nächst dem Dorfe Lautenbach (R. V). Im Ganzen von *Allerheiligen* 4 St.

d) Durch das freundliche Lierbachthal in 2 St. nach *Oppenau* (R. V). —

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt. Appenweier-Strassburg.

Hat man den Aufenthalt in Achern abgeschlossen, so erreicht man (10 M.) Stat. *Renchen.* Hier, oder auf der nächsten Station, wo man Postverbindung trifft, der Eingang in's **Renchthal** (s. u. R. V). Bei (9 M.) Stat. *Appenweier* (Aphonis vilare; **Bahnhofsrestauration*, gut und billig) findet Wagenwechsel zur Fahrt nach Strassburg statt. Die Bahn berührt Stat. *Legelshurst* und *Kork* und gelangt durch

das von Waldungen und sumpfigen Stellen unterbrochene reiche Hanf- und Flachsgebiet des s. g. *Hanauerländchens*. Die Herrschaft Hanau-Lichtenberg (Geschichte von Lehmann) ging von den Herren von Lichtenberg an die Grafen von Hanau über, vererbte von diesen sich 1731 an die Landgrafen von Hessen-Darmstadt, bei welchen es bis zur Auflösung des deutschen Reiches blieb, um dann mit den Enclaven anderer Herrschaften an Baden zu fallen. Originelle Bauerntracht (bei jungen Männern die werthvolle pelzverbrämte Mütze, die rothe Langweste, bei den Frauen Faltenrock und die bauschigen Hemdärmel vom feinsten Linnen), deckt stattliche und schöne Körperformen und verräth den Wohlstand der Bewohner.

In weniger als einer halben St. erreicht man Stat.

Kehl (**Post*, **Rehfues*, *Bahnhofs-Restauration*, nicht eben billig), Gasthaus und Restauration *zum Salm*, 1. Kl., *Blume*, *Adler*, *Engel*, 2. Kl. *Bier* im *Anker* und *Löwen*). *Retourbillete* zum Stadtbahnhof und Austerlitzer- (Metzger-) Thor in Strassburg täglich zu haben. Bei kurzem Aufenthalt in Strassburg lässt man am Besten das Gepäck im Bahnhof oder einem der Gasthöfe Kehl's und benützt die Eisenbahn — mit direkter Fahrkarte von Appenweier — bis zum Austerlitzerthor). Bei dem Dorfe Kehl wurde die zum Schutze der Rheinbrücke angelegte Schanze 1678 durch den franz. General *Montclas* genommen; von Vauban 1. Oktbr. 1683 der erste Stein zu einer neuen Festung gelegt, in deren Schutz die Stadt sich bildete, die im Ryswycker Frieden 1697 an das Reich zurückfiel und dem Markgrafen Ludwig von Baden mit der Stadt Offenburg „zu einiger Belohnung seiner dem Reiche und kaiserl. Majestät geleisteten Dienste" geschenkt wurde. 1703 von Villars erobert, wurde sie im Frieden von Rastatt wieder zurückgegeben und blieb dem Hause Baden als ein Geschenk, dessen Unterhaltung die Markgrafen vergeblich abzuschütteln sich bemühten. Im polnischen Erbfolgekriege ohne Anstrengung erobert, sollte es nach der Zurückgabe an Deutschland 1736 seine Festungswerke verlieren, welchem Ansinnen sich die badische Regierung nun ebenso lebhaft widersetzte, als sie früher dasselbe verlangt hatte. Doch zerfielen die Festungswerke von selbst, die Häuser der Bürger erhoben sich auf Wall und Graben und wurden 1793 fast zerstört, das Städtchen 1796 zweimal genommen, 1797 nochmals belagert, dann 1808 den Franzosen übergeben, welche die Festungswerke wieder herstellten, die erst nach dem Sturze Napoleon's geschleift wurden. Ein badischer Stabsoffizier ist Commandant einer kleinen Grenzbesatzung. Seit der Errichtung der prächtigen stehenden Gitterbrücke über den Rhein (der Unterbau von französischen, der Oberbau von badischen Ingenieuren, die Eisenarbeit von Benkiser in Pforzheim ausgeführt) mit sinnreichem Mechanismus, sie schnell vom *Ufer* abzulösen, geziert durch gothische Thürme und die Statuen des Rheins und der Kinzig, ist ein kleines Vorwerk zum Schutze des Rheinübergangs gebaut und mit Artillerie besetzt. Die kleine Stadt blüht wieder rasch auf durch Handel und Fabriken. Schon in der Blüthezeit der französischen Literatur veranstaltete Beaumarchais hier die Prachtausgabe seiner Werke. Die neue Kirche ist sehenswerth. Der Bahnzug führt in ca. 20 Minuten, die Visitation an der franz. Douane mit inbegriffen, am (l.) Denkmal des Helden von Marengo, General Desaix, (von Napoleon I. durch Ohnmacht errichtet) vorüber zum Bahnhof am Mezger- (Austerlitzer-) Thor von

Strassburg. Thorschluss im Winter 8, Sommer 10 Uhr.

Gasthöfe: **Stadt Paris* (Diemer) unfern des Theaters, Z. 2, L. ein halber, F. 1, M. m. W. (1 und 5 Uhr) 3—4 Frs. **Rothes Haus*, Kleberplatz; *Blume* b. Kaufhaus; *Stadt Metz* a. alt. Weinmarkt, ziemlich gleiche Preise. **Rebstock* (Vignette) in der langen Strasse, preuss. Wirth, aufmerksame Bedienung, mehr bürgerl. Art; deutsche Zeitungen, Z. 1 bis 2¹/₄ Fc., M. m. W. zwei und einen halben Franc.

Restaurationen: *Rocher de Cancal*, Brandgasse (ein Eingang bei Café Adam); *Spiegel*; **Bauzin*, blaue Spiegelgasse nächst dem Pariser Hof.

Kaffeehäuser: *Adam* am Rossmarkt (Broglie), auch im Freien unter Bäumen. *Cadé* daneben. *Hauswald* bei'm Bahnhof.

Bierhäuser: *Reber*, Gerbergraben, *Farny*, Austerlitzerstrasse.

Zeitungen: Wer nicht in einem der Casino's (**Commercial*, unfern des Münsters) eingeführt ist, findet Lecture bei *Alexandre*, Brandgasse, 20 C. Eintritt — deutsche, franz. und engl. Zeitungen.

Droschken: (Citadines) 1 St. 1 Fr. 50 C. Zu den Bahnhöfen für 1 bis 2 Pers. einen halben Frank.

Bei den **Conditoren** die berühmten *Gänseleberpasteten* 5—40 Frs.) in Porcellantöpfen oder Pastetengehäusen — *Hummel*, Schlossergasse. *Henry*, Meisengasse, *Doyen*, Münstergasse. **Bauzin* s. o. (nur in Terrinen).

Bahnhöfe nach *Basel*, *Paris*, *Mainz*, auf der Westseite der Stadt, nach *Kehl* bei'm Austerlitzer Thor (mit dem vorhergehenden in Verbindung).

Strassburg, Hauptstadt des Departements des Niederrheins, 78,000 E., Prot. und Katholiken hälftig, Juden 8000, Friedensbesatzung 6000.

Schon zu der Römer Zeiten war es als Argentoratum die Hauptstadt des Elsasses, später als deutsche Bischofsstadt reichsfrei und in mannigfachen Fehden mit den Bischöfen, z. B. Walter von Geroldseck 1262; sein Bruder, der Landvogt Hermann, fiel in der Schlacht gegen die Städter, deren Feldherr Rudolph von Habsburg war, bei Hausbergen. In der Reformation durch Bucer, Hedio u. A., die Lehrerin der ganzen Umgegend. So war die Stadt die Vormauer deutschen Wesens gegen das Franzosenthum, bis sie 30. Sept. 1681 mitten im Frieden von Ludwig XIV. besetzt wurde — nicht ohne Einverständniss des Bischofs Franz Egon von Fürstenberg, eines deutschen Reichsfürsten, welchen die Aussicht auf Katholisirung der Stadt verlockte. Der Friede von *Ryswyck* 1697 sprach sie Frankreich zu; aber trotz aller gegentheiliger Bemühung ist sie in Aussehen und Sitte und Sprache der bürgerlichen Kreise deutsch geblieben.

Sehenswürdigkeiten. 1) Das Münster. An der Stelle, wo der alte Dom (angeblich von Chlodwig 510 erbaut?!) 1007 vom Blitzstrahl verzehrt wurde, begann Bischof Werner von Habsburg 1015 den neuen Bau, der 1275 vollendet wurde. Der Thurm wurde nach den Plänen und unter der Aufsicht *Erwins v. Steinbach* (s. o. S. 31), seines Sohnes Johann und seiner Tochter Sabine (ihr Grab befindet sich an der Ostseite des Langhauses) ausgeführt und 1439 durch Johann Hültz von Cöln vollendet. Hunderte von Statuetten, womit Portal und Kirche geziert waren, wurden während des Revolutionssturmes zertrümmert und in neuester Zeit durch andere ersetzt.

Drei Baustile, der romanische — Querbau — der edeldeutsche (gothische) — Hochbau des Mittelschiffs und unterer Theil des Thurmes — und verdorben gothischer — oberer Theil des Thurmes und theilweise Chor — sind im Aeussern und innern des Baues ersichtlich. Letzteres, majestätisch durch die Höhenverhältnisse, den Schmuck der Säulenbüschel und das durch bemalte Scheiben gebrochene Licht, zeigt im Einzelnen folgendes vorzüglich Beachtenswerthe: Ueber dem *Hauptportal* die grosse Rosette — herrliches Farbenspiel der 43' im Durchmesser haltenden Glasmalerei. Im *nördl. Seitenschiff* die heil. 3 Könige, Probe neuerer Glasmalerei. Die *Kanzel* von 1486, der *Taufstein* im nördl. Seitenschiff von 1453, ein hl. Grab in der Crypta unter dem Chor, manche beachtenswerthe Muster *alter*, das Grabmal des Bischofs *Wernher von Habsburg* von Friedrich (nächst der Uhr) eine Probe *neuerer* Bildhauerei.

Beachtenswerth noch die Grabmäler J. Geiler's von Kaisersberg und des Bischofs Conrad von Lichtenberg; das der Sabine von Steinbach ist erwähnt. Des zahlreichsten Besuches erfreut sich die *astronomische Uhr von Schwilgué*. An der Stelle der alten, nach den Zeichnungen von Conrad Dasypodius durch die 3 Hasprecht verfertigten Uhr — deren Werk, von Schwilgué reparirt, die städtische Sammlung ziert, wurde dieses grossartige Werk im Herbst 1843 dem Publikum aufgestellt. Vier Lebensalter, welche die vier Viertel zeigen, der Engel und das Todtengerippe, welche die Stunden schlagen, der Gockelhahn, der um Mittag kräht, während die Apostel, aus ihren Nischen hervortretend, sich vor Christus verbeugen, die Götter der Wochentage, welche zu ihrer Zeit aus den Nischen hervortreten, locken stets eine grosse Menge, namentlich von Landleuten an.

Für jeden Gebildeten interessant ist die Erklärung der 8 Werke, deren Zusammensetzung das Ganze bildet. Von diesen hat das siebente auf breiten Stahlringen nicht nur die einzelnen Tage des Jahres, die Namen der Heiligen, sondern auch das Schaltjahr berücksichtigt, während der Mond- und Planetenlauf, die augenblickliche Stellung der ganzen Erde zur Sonne sich dem Auge übersichtlich darstellen. Das achte hat auf vielen Zifferblättern die Jahre bis 9999, die Epakten, den Sonntagsbuchstaben, die Indiction, Sonnen- und Mondzirkel, welche sämmtlich in der Neujahrsnacht nach dem 12. Glockenschlage sich vorwärts bewegen und die sogenannte Kalenderpraxis des Jahres fesstellen. Für den ganzen Zeitraum sind die Sonnen-, Mond- und Planetenfinsternisse, die Ausgleichung der Schalttage und dergl. vorgesehen.

Der Thurm. Der Eingang, bezeichnet, ist neben dem südl. Seitenportal. Ueber einigen Stufen der Pförtner, bei dem man die Karte für 15 Cent. löset. Auf 331 bequemen Stufen erreicht man die *Platform*, 228' über dem Strassenpflaster. Auf ihr der Thürmer, der früher auch Erfrischungen hatte und gegen besonderes Trinkgeld, 1 Fr. 50 C., bei der Besteigung des eigentlichen Thurmes und der Pyramide begleitet. Diese geschieht auf den Wendelstiegen der Seitenthürmchen; von der Stelle, wo diese mit einem Gitter abgeschlossen sind, ist die für den nicht ganz Schwindelfreien gefährlichste Stelle bis zur Laterne, dem Platze unter der eigentlichen Spitze. An dem Kranze der letztern nach den 4 Weltgegenden die Worte: Christus crucis dona, Christus coronat. Christus et superat. Christus Rex triumphat. Nur gegen einen Erlaubnissschein vom Maire und ein besonderes Trinkgeld führt der Thürmer bis hierher. Die fast unbegrenzte Aussicht auf das Rheinthal, die blauen Vogesen, den Schwarzwald vom Feldberg bis zur Hornisgrinde, auf die freundlichen Städte und Dörfer der Rheinebene, den silberglänzenden Strom, die alterthümlichen Häuser der Stadt mit ihren Canälen, Plätzen, engverschlungenen Gassen, hat man ebenso gut und weniger mühsam von der Platform, als von

der Spitze des Thurmes, die 490′ beträgt, 30′ weniger, als die höchste Pyramyde, 24′ mehr als der Thurm der Cathedrale von Antwerpen, 62′ mehr als die Kuppel der Peterskirche. Die Wände der Gallerie vollgemeiselt mit Namen berühmter und unberühmter Männer. Von ersteren Göthe, Lavater, Stollberg u. A., vergl. die „Münstersage“ von Uhland. Von Voltaire's Namen bei der Uhr durch einen Blitzstrahl 1798 nur die letzte Hälfte übrig gelassen. Ein Blitzstrahl zertrümmerte auch 1833 die Spitze des Thurmes, daher derselbe jetzt durch Blitzableiter geschützt wird. Im Innern des Thurmes eine kreisrunde Oeffnung mit Tiefblick in die Kirche; Fusstritte und Namen sind zum Andenken der Springer eingehauen, die darüber wegsetzten. Nach Familienüberlieferung befand sich darunter ein Graf von Fürstenberg, der später bei'm Einzuge Ludwigs XIV. auf der Treppe des bischöfl. Palastes stürzte und den Tod fand.

Die *Thomaskirche*. Man geht vom Münster über den *Gutenbergsplatz*, Standbild des Erfinders der Buchdruckerkunst in Erz, errichtet 1848, von David. Die Basreliefs zeigen die Macht der erfundenen Kunst und die Bildnisse der berühmtesten Männer. Die Kirche, 1031 im Rundbogenstil aufgeführt, im XIII. und XIV. Jahrh. im Spitzbogenstil vollendet, hat im Chor das *Denkmal des Marschalls v. Sachsen* († 30. Nov. 1750) von Pigalle (von Ludwig XV. seinem glücklichen Feldherrn, dem natürlichen Sohn des Königs August I. von Polen, errichtet), mehr der Person, als der im Zopfstil gehaltenen Ausführung wegen beachtenswerth. In derselben Kirche die Denkmäler *Oberlin's*, *Schweighäuser's* u. A.; in einer Seitenkapelle die 1802 entdeckten Mumien eines Grafen von Nassau-Saarbrücken mit seiner Tochter.

3) In der (protest.) *neuen Kirche* der Grabstein des berühmten Predigers Tauler († 1361) und ein Todtentanz, — 1840 entdecktes, theilweise restaurirtes Wandgemälde aus dem XV. Jahrh. — In den Kreuzgängen *Antiquar Piton*. Neben der Kirche die *Stadtbibliothek*, reich an gedruckten Werken und Handschriften; bei'm Eingange *römische* etc. *Alterthümer*.

4) Die *Academie* — an der Stelle der ehemaligen Universität, der Bildungsschule Herder's, Stilling's, Göthe's, der hier den Doctorhut nahm. Im obern Stockwerke die reichen naturhistorischen Sammlungen, das anatomische Gabinet (Donnerstags 2—4, Sonntags 10—12 Uhr dem Publikum geöffnet, sonst 1 Fr. Trinkgeld).

Auf dem *Kleberplatze* das Denkmal dieses Generals (ermordet 14. Juni 1800 im Garten seiner Wohnung an der Esbekieh zu Kairo) mit der Widmung seiner Waffengefährten und den Stätten seiner Siege: Altenkirchen, Heliopolis.

5) Die *Citadelle* enthält schöne und reiche *Waffensammlungen*, *Werkstätten* etc.

Wer sich Zeit nimmt, zu übernachten, der findet am nördlichen

Ende des von Marschall **Broglie** angelegten und von ihm benannten Platzes — früher Rossmarkt — das stattliche *Theater*, gewöhnlich an eine wandernde Truppe begeben, daher trotz einer jüngst erhaltenen beträchtlichen Dotation weder in Oper, noch im (franz.) Schauspiel sehr erheblich. — Die städtische Bibliothek mit ihren Handschriften und römischen Alterthümern.

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt. Lahr und Umgegend.

Vom Hauptbahnhof in Strassburg aus führt die Eisenbahn nach Mainz-Basel, Strassburg-Paris und die Vicinalbahn nach Bar (Otilienberg). (Es ist kaum eine andere, als die erste Wagenklasse zu benützen; die dritte unter Tags noch eher als die zweite).

Wir kehren von demselben oder demjenigen beim Austerlitzer-(Mezger-) Thor nach *Appenweier* zurück und steigen in einen Wagen des Oberländerzugs. Bald erblickt man auf der Höhe *links* das Schloss *Staufenberg* mitten zwischen Rebbergen, der Heimath des Klingelberger und Zeller Weines.

Schloss *Staufenberg*, wahrscheinlich ursprünglich ein Römerthurm, war im frühen Mittelalter ein Besitzthum der mächtigen Grafen von Calw (s. u. R. III), dann der Zähringer, von denen es an die Grafen von Freiburg und durch Kauf an die Markgrafen von Baden kam. Das Burglehen hatte ursprünglich ein Edelgeschlecht von Staufenberg, dann ward es zur Ganerbschaft und nach dem Aussterben des Letzten derselben 1606 von der Herrschaft Baden eingezogen. Nach furchtbaren Verwüstungen im 30jährigen Krieg entging die Burg während des Pfälzer Kriegs 1683 ihrer völligen Zerstörung durch eine Laune Mélac's, der hier eine Festung errichten wollte. Doch erholte sich aus allen Stürmen die Herrschaft immer wieder und bot bereits 1765 im vortrefflichen Klingelberger „Serenissimi Badensis Mundwein.“ Schon unter dem Grossherzog Leopold, noch mehr unter dem jetzigen Besitzer, Prinz Wilhelm, wurde, was noch bewohnbar war (das ehem. Junkerhaus) mit sorgender Hand erhalten.

An den über dem Schlosse gelegenen *Stollenwald* knüpft sich die Sage vom Ritter Staufenberg, die wahrscheinlich von einem Staufenberger selbst, Herrn Eginolf um 1320 in Reime verfasst wurde und zu La Motte Fouqué's Erzählung und der Oper Undine Veranlassung gab. Es folgt

Station **Offenburg**. **Fortuna* bei Pfähler, Z. 36—48, F. 12—24, M. o. W. 48 kr.; vortreffliche Weine des † Hoflieferanten Ihrer Brit. Majestät. *Post* (Adler, Bedienung lässt bei nicht eben billigen Preisen manchmal grössere Aufmerksamkeit wünschen). *Zähringer Hof*. **Restauration* bei'm Bahnhof, *Biergarten* neben dem Bahnhof bei Pfähler. Hier auch das Lesezimmer eines geselligen Vereins.

Offenburg, freundliches Amts- und Kreisgerichtsstädtchen (4500 E., 306 ev., jetzt mit eigenem Gottesdienst in schöner, rechts vom Eingang in die Stadt neuerbauten, Kirche s. g. goth. Stils). Der Ort wurde aus römischer Niederlassung (die Anticaglienfunde bei'm Gymnasium) Zähringischer Besitz, früh zur Stadt erhoben, die in der Sage ihre Gründung auf einen irischen Prinzen Offo zurückführt. Nach dem Aussterben der herz. Zähringer von den Hohenstaufen in Besitz genommen, diesen im letzten Kampfe mit den Päpsten durch den Bischof von Strassburg entrissen, machte es sich im Interregnum reichsunmittelbar, wurde aber bald wieder

an mehrere Herren verpfändet, so 1409 durch König Ruprecht an seinen Bruder den Pfalzgrafen Ludwig, und seit 1550 wieder Reichsstadt unter österreichischem Schutze, seit 1702 durch Schenkung mit der Landvogtei Ortenau an Prinz „Louis“ (s. o. S. 32) unter badenschem, bis die Linie Baden-Baden ausstarb. Dann fiel Offenburg bei der Auflösung des deutschen Reichs an das Grossherzogthum Baden.

Vor dem Gasthofe zur Fortuna, beim stattlichen Landvogteigebäude, breiter mit Bäumen bepflanzter Platz. Darauf v. Friedrich in Strassburg (s. o. S. 31) das Standbild des Bringers der Kartoffeln, Franz Drake. In Anbetracht der vortrefflichen Verpflegung wird Offenburg gerne zum Haltpunkte für kleinere und grössere Ausflüge gewählt.

Erstere nach Weingarten, Zell, Fessenbach (vortrefflicher Wein bei'm s. g. Leiterfideli, überhaupt zählt der Wein des „Rebgebirgs“ zu den besten des Grossherzogthums), und von da über Hügel und Wald nach *Ortenberg* (s. R. VI), oder über die Kinzig hinüber (die neue *Gitterbrücke der Eisenbahn sehenswerth) nach Zunsweier, Diersburg (Herrschaft und Schloss der Freiherrn v. Röder).

Letztere in das Renchthal (R. V) oder Kinzigthal (R. VI). Beide lassen sich mit Benützung der Omnibus im Kinzigthal bis Hausach (nächstens mit der Eisenbahn) über Rippoldsau; im Renchthal bis Oberkirch oder Lautenbach nach Allerheiligen in 2—3 Tagen leicht verbinden.

Durch das *Kinzigthal* (R. VI) täglich 2 Postomnibus bis Donaueschingen. (4 fl. 30 kr. im Coupé, 3 fl. 15 kr. im Innern, in 13 St.) Bis Juni 1866 wird die Kinzigthalbahn bis Hausach eröffnet.

Die Rheinthalbahn durchschneidet die Gärten am Ostende der Stadt, wendet sich dann westlich und überschreitet die *Gitterbrücke*, die an der Stelle der durch Hochgewässer im August 1851 hinweggerissenen Jochbrücke aufgeführt wurde. Links Einblick in das Kinzigthal und das den Eingang beherrschende Schloss *Ortenberg* (R. VI). Folgen Stat. **Niederschopfheim** (links), **Friesenheim**. Die zur Seite der Bahn liegenden sumpfigen Stellen sind sogen. „Hanfrezen“, in denen die erste Maceration der Pflanze stattfindet. Fussgänger können bei Stat. Friesenheim nach dem wohlhabenden Dorfe (10 M. Krone, Adler, guter Wein. Bier in der Brauerei v. Neff), von da (1/4 St.) nach *Heiligenzell* (Cichorienfabrik v. ehem. Hugo mit hübschem Landhaus) über Burgheim nach *Lahr* (3/4 St.) einen lohnenden Spaziergang machen. Links krönen das Gebirge die Ruinen des Schlosses *Hohengeroldseck* (s. u. *Lahr*), angeblich von Kerolt, dem Schwager Karls des Grossen, erbaut, Sitz eines gleichnamigen Herrengeschlechts, dessen Linien über Veldenz, Lahr, Sulz am Neckar und das ganze obere Kinzigthal ihre Herrschaft ausdehnten. Eine dieser Linien hatte von Hohengeroldseck den Namen. In einer der vielen Stammesfehden des Geschlechts wurde 1430 von dem von seinen Söhnen vertriebenen Walter von G. und seinem Helfer, dem Grafen Heinrich von Fürstenberg das untere Schloss erstürmt, das obere ging aus Verrath oder Feigheit über. Ein Kriegsknecht hatte einen Becher Wein verschüttet und da dieser auf dem Boden abfloss, behauptete er, der Schlossfelsen sei unterminirt und die Mauern begännen zu sinken. So sehr kränkte einen alten Dienstmann die nun erfolgende Uebergabe, dass er sich zum Fenster hinaus in die Tiefe stürzte.

Nach dem Aussterben der Linie von Hohengeroldseck 1634 erhielten die Herren v. Leyen, — durch Vermählung mit einer Tochter des Lazarus v. Schwendi, auch in *Triberg* (R. VI) und im Elsasse begütert, — freilich erst nach fast endlosen

Streitigkeiten, die Geroldsecker *Lehen* und wurden in den Grafenstand, durch die Rheinbundsacte in den *Fürstenstand* erhoben, in der Wiener Schlussacte aber mediatisirt und zuerst unter österreichische, dann unter baden'sche Hoheit gestellt. Das Schloss Hohengeroldseck wurde schon 1697 durch Crequi zerstört.

Rechts von der Bahn, Friesenheim gegenüber, liegt **Schuttern**, angeblich von Offo (s. o.) gegründetes Kloster. Von der reichen Benedictinerabtei ist nur noch die Kirche vorhanden, deren Thurm 1853 durch einen Blitzstrahl schwer beschädigt wurde, jetzt aber wieder neu erbaut ist

Folgt Stat. **Dinglingen.** Bahnhofsrestauration; im Hirsch Biergarten. Auf der Schutterbrücke wurde Johann v. Werth gegen den schwedischen General v. Horn 1643 ausgewechselt und brachte noch im nämlichen Jahre den Franzosen bei Tuttlingen eine blutige Niederlage bei.

Ausflug nach Lahr und seinen Umgebungen.

Eine Zweigbahn verbindet Stat. Dinglingen (6 M. Fahrzeit) mit:

Lahr. Gutes Unterkommen und reizende Umgebung empfehlen einigen Aufenthalt in dieser gewerbreichsten Stadt Badens.

Gasthöfe: **Sonne* (Poststallmeisterei), **Pflug*, zugleich Casino mit freundlichem Garten. *Löwen*, oberhalb des Rathhauses. Im *Schwanen* gute Restauration. *Bierbrauereien*: *Anhacker*, bei'm Bahnhof, bei Posth. *Scheible* und *Preu*, zum *Falken*, *Rappen*, *bad. Hof* mit d. Biergarten *zum Klotz*. *Kirchen*: kath. neu, beim Bahnhof; evang. in neuerer Zeit von Eisenlohr geschmackvoll restaurirt. Fabriken u. A. von Lotzbeck (Schnupftabak), Völker, Trampler (Cichorienmehl bis an den Gotthard verbreitet), mehrere Tabaks-, Cartonage-, Leder- und Hutfabriken zeugen ebenso wohl, als eine ansehnliche Zahl schöner Gebäude und Landhäuser von der Wohlhabenheit der Stadt und machen auf den Gast vortheilhaften Eindruck.

Die Buchdruckerei und Buchhandlung von J. H. Geiger (Schauenburg); Verlag des Lahrer „Hinkenden Boten", des deutschen Commersbuches, der „badischen Burgen und Klöster", gewährt literarische Unterhaltung.

Fuhrwerk bei Kutscher *Wickert* (gegen Dinglingen), Zweispänner nach Reichenbach 1 fl. 30, Steinbach 1 fl. 45, Seelbach 2 fl., Biberach 3 fl., Schutterthal 3 fl., Schweighausen und Gengenbach 4 fl., pr. Tag 6 fl. Omnibus für 8—10 Pers. pr. Tag 7—8 fl., Trinkgeld inbegriffen. —

Spaziergänge und Ausflüge.

1) Nähere. a. *Der Schutterlindenberg* bei Dinglingen mit anmuthigster, ausgebreiteter Aussicht bis zum Kaiserstuhl.

b. *Schloss Geroldseck*, *Schönberg*, *Biberach* (2—3 St.). Besonders reizend zur Zeit der Kirschenblüthe. In ziemlich breitem Thale nach *Kuhbach*, von hier nach *Reichenbach* und *Steinbach*, wo sich die Kunststrasse nach dem Kinzigthale (s. u.) *links* abzweigt. Die drei gewaltigen Porphyrfelsen, die dem Blicke sich zeigen, sind der *Schönberg* — über den die genannte Strasse zieht — der *Rauhkasten*, in der Mitte der *Geroldsecker Berg*. Vor Steinbach steigt die neue Kunststrasse links auf den Schönberg.

(Eine Inschrift auf dem Höchsten zeugt von dem Bau.) Vom Wirthshaus auf der Höhe (1245′ ü. M.) führt ein Fusspfad (10 M.) in die Ruinen von *Hohengeroldseck* (s. o. S. 50). Gegenüber Lüzelnhard. Der Sage nach wurde hier ein gleichnamiger Freiherr von einem Geroldsecker zum Hungertod verurtheilt und entkam wunderbar. Herrlicher Ausblick von den Ruinen gegen Norden und Süden in das *Kinzig-* und *Schutterthal*; darüber hin die Bergrücken des Schwarzwaldes; westlich Rheinebene und Vogesen mit der Hochkönigsburg, der Thurm von Strassburg und die Catharinenkapelle auf dem Kaiserstuhl. Das Thal rechts von der Strasse ist *Prinzbach* (Brünnsbach), ehemals von Bergleuten bewohnt, die hier der Sage nach eine grosse reiche Stadt erbaut hatten, welche am Charfreitag des Jahres 1008 von den Freiburgern zerstört worden sei. (Freilich war Freiburg damals noch nicht erbaut.) Ein gepflasterter Weg auf die Bergrücken in der Nähe heisst *Freiburger Weg*; römische Münzen werden häufig gefunden. Dann in kühnen Windungen neben grünem Wiesenthal abwärts, bis in reizendem Ausblick Biberach und das freundliche Kinzigthal zu den Füssen sich zeigt. — (Vg. R. VI). —

c. *Nach Schweighausen und zum Hühnersedel* (4 St.). Bis Steinbach (s. o. b). — Im Dorfe eine Goldleistenfabrik. Die mit schönem Laubwald bedeckten Berge von buntem Sandstein treten näher an die Strasse. Bald ist *Seelbach* erreicht, der Hauptort des kleinen Fürstenthums von der Leyen. Am Eingang des lieblichen *Litschenthals* liegt *Dautenstein*, wo, auf den Trümmern eines noch bis 1640 bewohnten geroldseckischen Schlosses der Fürst von der Leyen ein Wohnhaus erbaute; jetzt Wohnsitz eines Rentbeamten. Der immer gute Fahrweg, wenn auch in rauher werdenden Gegend, führt über den *Trettenhof* und *Wittelbach* gerade in südlicher Richtung nach *Schutterthal* (**Krone*, 1 St. v. Seelbach), welches schon ganz schwarzwälderischen Charakter trägt.

Ueber *Höfen* (lohnender Fusspfad links den Dürenberg hinan auf die Kinzigthalstrasse 1 St.) und *Dörlinbach* erreicht man bei (1 St. v. Schutterthal) *Steig* die Landstrasse von Kenzingen ins Kinzigthal nach Welschensteinach. Hier ist das Ende des Schutterthals. Der Fluss entspringt an dem 2487′ hohen Hühnersedel und Streitberg (1516′ ü. M.). Von *Steig* wendet man sich auf der Landstrasse links nach *Schweighausen* (*Krone), von wo aus der Hühnersedel (mächtige Porphyrfelsen) mit seiner ausgebreiteten Schwarzwald- und Rheinthalaussicht am leichtesten bestiegen wird.

d. *Nach Langenhard und über Sulz zurück* (3 St.). Wer ein Stück Schwarzwaldlebens ganz in der Nähe des städtischen Treibens von Lahr sehen will, wende sich am Südende von Lahr auf dem linken Schutterufer zuerst östlich, dann südlich die Bergkuppen hinauf auf die Hochebene, auf welcher die einsamen Höfe von *Unter-* u. *Ober-Langenhard* liegen. Von Zeit zu Zeit hübsche Ausblicke in den Schwarzwald und auf die Rheinebene. Von Oberlangenhard entweder gleich rechts die einsamen Berghöhen hinunter direct nach Lahr, oder südlich bis zur Einmündung des Wegs von Wittelbach, dann westlich zur Kapelle im Sulzbachthal und nördlich nach Sulz und Dammmühle in die Stadt zurück. —

2) Grössere: a) *Ueber die* **Giessen** *oder das* **Gereuththal**

nach Gengenbach 5 St. (Von Kuhbach oder Reichenbach Führer bis Bermersbach). Für den Fussgänger, der die Richtung in's Kinzigthal nimmt, ist ein freilich etwas beschwerlicher Weg nach *Kuhbach* (s. o.) links die vordere und hintere Giessen hinauf, dann steilere Höhen hinan zum Steinfirst (2007′ ü. M.), dann abwärts längs den Höhen von *Bermersbach*, wo sich bei Gengenbach das freundliche untere Kinzigthal öffnet.

Oder man verfolgt die Schutterthalstrasse nach *Reichenbach*, biegt hier (l.) in das Gereuththal ein — in der Mitte desselben Langeck — und trifft am Steinfirst unfern des Strohbauerhofs, den Weg von Kuhbach nach Bermersbach.

b) *Durch das Schutterthal in das Münsterthal bis Ettenheimmünster, oder St. Landolin* 7—8, *Ettenheim* 9 *St. und zur Eisenbahnstat. Orschweier.* Wer anstrengenden Weg nicht scheut, um den Besuch beider, nicht eben grossartiger Thäler zu vereinigen, nehme von Lahr den Weg nach *Steig*, oder der Erfrischung wegen nach *Schweighausen* (schon von Dörlinbach führt ein Fusspfad (Führer ist räthlich), über hohen Bergrücken nahe zu den Quellen der Unditz nach Münsterthal), wende sich dann rechts den 1516′ hohen *Streitberg* (Wirthshaus) hinan, von wo die Strasse sich zur Unditz (Ettenbach) in langen Krümmungen durch schönen Wald in das Münsterthal senkt (der Fusspfad links kürzt ab). Zwischen Wald und Feld der nahe gerückten Thalwände liegen die Ueberreste der alten Abtei *Ettenheimmünster*.

Die Stiftung dieses uralten Klosters wird durch die Sage theils mit der Legende des hl. Landolin, s. u., theils mit einer auf der Bergeshöhe gelegenen Zelle (Mönchszell) und der Schenkung des Ortenauer Grafen Ruodhard zusammengemengt. Der Stiftungsbrief aber ist (13. März 763) das Testament des Bischofs Heddo oder Hato von Strassburg — früher Abt von Reichenau — durch welches derselbe theils eigene, theils Stiftsgüter in grosser Zahl, die Fischenz in Rhein und Elz, die Marienkirche zu Ettenheim und die Peterskirche in Rust schenkte. Grosse Gastfreundschaft gegen Fremde und Wanderer verminderte früh des Klosters Einkünfte, daher überliess 1183, 15. März, Bischof Heinrich von Strassburg demselben die Einkünfte der Pfarre Schweighausen (s. o.)

Der Uebergang der Schirmvogtei von den Bischöfen von Strassburg an die Herren v. Geroldseck im 13. Jahrh. brachte dasselbe in noch grössere Bedrängniss, dennoch behielt es unter 51 Aebten den Ruf seiner Gastfreundschaft bis zur Zeit der Auflösung. Eine schöne Bibliothek und die Namen einiger Mönche (Martin Stephan, Verf. einer Lebensg. S. Landolins, Martin Geiger desgl., Bernhard Muggius, gesch. Werke über Elsass und Breisgau, Gall. Cartier, Theolog. Schriften).

Nach Aufhebung des Klosters Tabaks- und Cichorienfabrik von Helbing (der Käufer riss Kirche, Thurm und einen Theil des Klosters nieder), später Militärspital, dann Eigenthum der Fam. v. Türkheim und manchmal an Freunde der Einsamkeit vermiethet.

Thalabwärts ($^1/_4$ St.) kommen wir zum Bad *St. Landolin*. Auch hier ist die Stiftung an eine Legende geknüpft.

Aus Schottland kam Landolin hieher, um die noch ungläubigen Deutschen zum Christenthum zu bekehren. Ein Anwohner des Thals gab ihm einen Wohnsitz, von wo er sein Werk ausführte, Ein benachbarter Heide aber, Gisock, der auf der Giesenburg (jetzt Heidenkeller, $^1/_4$ St. westlich vom Bad) wohnte, traf auf denselben bei einem

Pürschgange und erschlug ihn. Als der Gastfreund nach einigen Tagen den Vermissten suchte, fand er den blutigen Leichnam, um welchen der Wunderbrunnen von 5 Quellen sprudelte, aus welchen das Heilbad entstand.

Die Quellen sind vor der jetzigen Pfarrkirche, 100 Schritt vom **Badhaus* (Reinbold, mit stattlicher Baueinrichtung und guter Verpflegung). Die Wirkung des Wassers mag in der Legende liegen, aber gute Luft, grüner Wald, frischer Quell machen den Badeaufenthalt angenehm genug.

Bei Münchweier erweitert sich das Thal und man erreicht (1 St. vom Bade)

Ettenheim. (*Pflug* (Post), Kreuz, Lamm, Sonne. Omnibus tägl. fünfmal über Altdorf zur Stat. Orschweier $^1/_2$ St.).

Ungefähr 3000 E., meist kath. Die hochgelegene Pfarrkirche im Jesuitenstil des vor. Jahrh. hat im Chor die Büste des Kardinal Rohan (bekannt durch die Halsbandgeschichte), der hier seine Ruhestätte fand. Bei ihm hielt sich der Herzog von Enghien auf und blieb auch noch nach dessen Tod 1803 (im v. Jchtrazheim'schen Hause, j. Dr. Mengis) als Flüchtling, als auf Befehl Napoleon I. eine Schaar Franzosen (14—15. März 1804) nächtlicher Weise mit Verletzung des badischen Gebiets in das Städtchen eindrang, den unglücklichen Prinzen kaum dürftig bekleidet nach Strassburg schleppte, von wo er nach Vincennes gebracht wurde, um in dem dortigen Festungsgraben als angebliches Haupt der Verschwörung von George Cadoudal erschossen zu werden. —

Die Gründung Ettenheims, welches 763 als Kirchdorf schon bestand, wird wohl nicht mit Unrecht einem der Elsässer Herzoge aus dem Geschlechte der Ettichonen zugeschrieben.

Ueber *Altdorf* ($^1/_4$ St.) (Adler, grundherrl. v. Türckheim'sches Dorf, $^1/_5$ Juden mit Schloss, Fundort von celt. u. röm. Anticaglien) ist ($^1/_4$ St.) das Stationsgebäude erreicht.

Wer Zeit übrig hat, benütze sie bei klarem Wetter zum Gang über ($^3/_4$ St.) den nach Schwarzwald und Rheinebene hin aussichtreichen *Kalenberg* (1057′) — der Botaniker und Mineraloge finden hübsche Ausbeute — und in bequemer Absteigung nach *Herbolzheim* (Rebstock). —

c) *Von Lahr über den Streitberg nach Emmendingen* (9 St.). (Am besten Fuhre bis Dörlinbach oder Steig zu nehmen). Bis *Streitberg* (s. o. 1 c u. 2 b). Von hier nehme man eine Strecke einen Führer (über den Grubhof) oder die aussichtreichen Höhen der ausgedehnten Pfarrgemeinde *Ottoschwanden*; (die Hoheneck 2009′ ü. M.) nach *Musbach* (Krone), von hier gerade südlich nach *Thennenbach*; — altes Cisterzienserkloster, dessen romantische Kirche nach Freiburg versetzt wurde. Grablege der Grafen v. Urach und Baden-Hachberg. Dann nach Niederemmendingen, oder durch waldige Gegend in $1^1/_2$ St. auf die Emmendingen-Waldkircher-Strasse. —

Wege durch das Freiamt und die Pfarre Ottoschwanden führen von Musbach über *Heimbach* (Besitzung der Freiherren von Ulm) und Malterdingen nach Stat. Riegel oder über *Landeck* (Rebstock, vortreffl. Wein) mit gleichnamiger Burg der Snewelin (zerst. im Bauernkrieg) und *Mundingen* (Gesch. von Pf. Herbst,

1856; hier war einst der Grossvater des Dichters *Pfeffel* Pfarrer), nach *Niederemmendingen.*

Ein zweiter Weg führt von *Streitberg* bzw. *Steig* gerade südlich über den *Grubhof* in das Thal des *Brettenbachs* nach *Brettenthal* (Wege nach *Oberwinden* über Ober- und Nieder-Spitzenbach nach Elzach direkt über Bildstein und Selbig — beide links). Von Brettenthal dem Thal entlang (bei einer Mühle vor Vorhof rechts ein Weg nach Musbach s. o.) nach *Reichenbach* und *Keppenbach*, dann in erweitertem Thal nach *Sexau* (Sonne) und *Lörch* an der Emmendingen-Waldkircher Strasse, oder in der Nähe der Einmündung des Eberbächle hinauf zur imposanten Ruine *Hochburg* und an dem *Weiherschlösschen* (jetzt vielbesuchte Badeanstalt) vorüber in 1 St., oder durch schattigen Wald nach Sexau und Lörch 1½ St. nach *Emmendingen.*

Hochburg (Gesch. v. Pf. Herbst), eigentlich Hachberg (angeblich von einem Hacho im X. Jahrh. erbaut, wahrscheinlich Falkenberg), jetzt vielbesuchte Ackerbauschule, war eine Zähringische Herrschaft und Schloss, die in der Erbtheilung um 1070 den Markgrafen von Baden (Verona) zufiel und namengebender Stammsitz der jüngeren Linie der letzteren wurde. Diese erlosch 1418; — noch vorher hatte der letzte Hachberger Otto II. die Herrschaft an Markgraf Bernhard von Baden verkauft. Im Bauernkriege leistete die Burg unter dem Befehl des Johanniter-Ritters *Georg Bombast v. Hohenheim* (Oheim des vielberufenen Dr. Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus Bombastus) erfolgreichen Widerstand. Im 30jährigen Kriege war die Burg zuerst Zuflucht des unglücklichen Markgrafen Georg von Baden-Durlach, musste aber von dessen Sohn an die Oesterreicher übergeben werden. Nach dem westphälischen Frieden errichtete Markgraf Friedrich VI. neue Befestigungswerke, die aber nach Louvois' Befehl durch die Franzosen unter du Jay gesprengt wurden.

Die Ruinen werden gut erhalten; — von ihnen ausgebreitete Aussicht auf die Schwarzwaldberge, den Thurm von Schloss Zähringen, Freiburg und seinen Münster, auf Kaiserstuhl, Rhein und Vogesen.

d) *Von Lahr über den Streitberg in das Bleichthal nach Kenzingen* 6—7 St. Bis *Streitberg* wie oben c. Der Weg senkt sich bald in starken Windungen durch Waldesschatten in das Thal der Bleich hinab. Beim *Bollberghof* lässt der Wald saftgrüner Wiese Raum. Nahe an Bleichheim verlassen wir die Strasse und steigen beim Wegweiser in einem romantischen Seitenthälchen links hinauf nach ½ St. *Bad Kirnhalden* (bei Ruckmich). Früher war hier das s. g. Wunderbad zum hl. Kreuz bei einem Paulinerkloster, welches vom Feuer verzehrt in Ruinen blieb. Jetzt vielfach verbesserte Badeanstalt zu ländlichem Aufenthalt wohl zu empfehlen. Preise mässig. Kehren wir wieder zur Strasse zurück, so erreichen wir ¼ St. die Ruinen von *Kirnberg*, einem im XIV. Jahrh. von Oesterreich erkauften Herrschaftsschlosse, dessen Gebiet sich über Kenzingen erstreckte.

Auf der Strasse vorwärts erreichen wir bald Bleichheim und *Wagenstadt*, wo 1796 die Freiburger Bürgerwehr und Studenten den Franzosen erfolgreichen Widerstand entgegensetzten. (Erinnerungstafel am Martinsthor in Freiburg s. das.). Bald (2 St. von Kirnhalden) erreicht man Stat. *Kenzingen* (s. u.).

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt. Lahr bis Emmendingen, Elzthal, Simonswälderthal, Kandel.

Von **Dinglingen** hat der Schienenweg zur Rechten den *Genossen-* und *Kaiserwald*; jenseits desselben am Rheine das Dorf *Wittenweier*, wo, 6. Aug. 1638, Herzog Bernhard von Weimar die Kaiserlichen schlug, welche dadurch das rechte Rheinufer mit Breisach verloren. Bald erreicht man (8 Min.) Stat. **Kippenheim**. Auf einem Hügel südlich vom Marktflecken (8 Min.) ein einfaches Denkmal aus Gusseisen, dem hier geb. Georg Stulz v. Ortenberg (s. o. S. 31) errichtet.

Vor der Stadt **Orschweier** (Omnibus nach dem weithin sichtbaren *Ettenheim* s. o. S. 54) sieht man (l.) das auf isolirtem Hügel in der Rheinebene gebaute Schloss und Städtchen *Malberg*.

Alte Mallstätte des Breisgau's, daher der Name, später Königsgut, 1007 durch Heinrich den Heiligen an Bamberg geschenkt, von diesem Stifte an die Zähringer verliehen, nach deren Aussterben von den Hohenstaufen 1218 als Allod in Besitz genommen und nach dem Sturze des Geschlechts vom Bischof von Strassburg erobert, während Conradin es an die Herren von Geroldseck verkaufte, die es nach langem Streite mit den Erben der Zähringer behielten. Durch die Erben der Lahrer Linie des Hauses, die Grafen von Mörs, wurde das Städtchen 1447 an die Markgrafen von Baden verkauft.

Unfern der Station **Herbolzheim** (links) mündet die von *Streitberg* herabfliesende *Bleich*. (Den schönen Ausflug in das hübsche Thal nach Wagenstadt, Bleichhalden, Kirnhalden, auf den Streitberg u. s. w. u. s. f. S. o. u. Lahr S. 55 in entgegengesetzter Richtung.)

Folgt (8 M.) Stat. **Kenzingen** (*Löwe* bei der Eisenbahn, *Salm*, *Krone*, *Hirsch* in der Stadt). Aus dem Besitze des Herrn v. Usenberg (s. u. bei Riegel und Breisach) gedieh die Stadt mit der Herrschaft Kirnberg (s. o. S. 55) im 14. Jahrhundert an die Herzoge von Oesterreich, wurde wegen der begünstigten Flucht des Papstes Johannes 1415 dem Herzog Friedrich mit der leeren Tasche vom Kaiser Sigismund abgesprochen, mit der Bestimmung, dass sie frei sein und nie vom Reiche veräussert werden sollte, kam aber — wahrscheinlich 1427 — an die frühere Herrschaft zurück und wurde mannigfach wieder verpfändet. Als im Jahr 1524 die Stadt die Reformation annahm, wurde sie im Namen des breisgauischen Landtags von den Freiburgern eingenommen; bei 200 Bürger, die gerade an jenem Tage dem abziehenden Pfarrer Other das Geleit in markgräfliches Land gegeben hatten, wurden ausgeschlossen uud kamen als Hilfesuchende mit weissen Stäben zu Strassburg an, wo sie gastlich aufgenommen wurden. Dem Stadtschreiber wurde 1524, 7. Juli, auf der Asche der verbrannten deutschen Evangelien und lutherischen Schriften zu Ensisheim der Kopf abgeschlagen. 1564 kam die Stadt bleibend an Oesterreich zurück und ging bei'm Zusammenbrechen des deutschen Reiches an Baden über.

Hier überschreitet die Bahn die reissende *Elz*. Rechts erhebt sich der *Kaiserstuhl* mit der weitschauenden Katharinenkapelle in schönen Bergformen, links erblickt man über *Hecklingen* die Ruinen von *Lichtenegg*; Schloss und Herrschaft, theilweise Eigenthum der Grafen v. Sulz und an Rippoldsau (s. u. R. V) verkauft, theilweise durch die Grafen v. Freiburg an die Pfalzgrafen v. Tübingen gediehen, nach deren Aussterben das Schloss mit *Hecklingen* nach manchem Wechsel an die jetzigen Besitzer, Grafen v. Hennin kam. 1635 wurde es „von Gustavus Horn einbekommen.“ Bald erscheint (9 Min.) rechts Station **Riegel** (s. u. b. Kaiserstuhl) und der *Leo-*

poldskanal, welcher den jährlichen Ueberschwemmungen und Versumpfungen der Elz ein Ende machte. Er führt in gerader Linie in 2 Stunden zum Rhein, wo die Gemeinden, „deren Felder und Wiesen vor Zerstörung gesichert wurden," dem Grossherzog Leopold einen Denkstein errichteten. Links zeigt sich der Kranz der Schwarzwaldberge vom hohen Kandel (links) bis vorwärts (links) zum *Feldberg* und *Belchen* und *Blauen*, welche den Hintergrund bilden und den weithin sichtbaren Münsterthurm von *Freiburg* einrahmen. Von der Bahn links ist *Malterdingen* (Urkunde über den dortigen Hanfmarkt von Carl V. in Valladolid ausgestellt), *Köndringen*, *Mundingen* und die Burg *Landeck* (S. o. S. 54.)

Es folgt (1/4 St.) Stat. **Emmendingen** an der Elz, freundlichst gelegenes, vom Gewerbkanal durchflossenes industrielles Städtchen (Maschinenfabrik von J. P. Sonntag, Mechanische Werkspinnerei von C. Helbing, Kattundruckerei von Sartori, Holzschnittwaarenfabrik von G. Hetzel Sohn, Cigarrenfabrik von Beck und Ziebert, Seidenzwirnerei und Färberei von Chr. Ringwald u. A., Tabackfabrik von Ringwald beleben den regen Verkehr).

Gasthöfe: *Krone (Post), Adler, Engel I. Rangs, Sonne, Löwe, Rebstock II. Rangs. *Bier* im Garten von *Bautz* am Bahnhofe. Grosse Brauerei von Stuck in der Stadt.

Postomnibus 2 mal täglich an die Eilzüge anschliessend nach Waldkirch (s. u.) ebensoviel mal an den Kaiserstuhl bis Breisach (s. u.)

Ueber 3000 E., meist Protest., doch haben auch die Katholiken eine schöne neue Kirche mit sehenswerthem Altargemälde. Im ehemal. Wohnsitz der Markgrafen v. Hochberg jetzt ein Bürgerspital. Seit 1418 von K. Sigismund mit Marktrecht begabt, 1581 ummauert, 1590 zur Stadt erhoben. An der Stadtkirche die Bildsäule des Markgr. Carl II., am Rathhause das Standbild Jakob III., der Emmendingen zur Stadt erhob und 1590 das Colloquium Emmendingense veranstaltete; auf dem Marktplatz die von der Hochburg herabgebrachte Carls II. An der lateinischen Schule hat Keppler; im vorigen Jahrhundert, Schöpflin, der markgräfl. baden'sche Historiograph, Prof. zu Strassburg, sich gebildet. J. G. Schlosser, der Schwager Göthe's, war hier Oberamtmann, seine Gattin Cornelia († 1777) ruht auf dem hiesigen Kirchhofe.

Ausflüge und Spaziergänge. a) *Nähere:* Nach Weiherschloss, Hochburg, Tennenbach, Landeck u. s. f. (S. o. S. 54) in umgekehrter Richtung.

b. *Weitere:* Ueber *Waldkirch* 2 St., 1) nach *Elzach* und *Haslach* im Kinzigthale (8 St.) oder 2) über Prechthal nach Triberg 8 St., oder 3) über Simonswald und Gütenbach nach Furtwangen 10 St.

Da das Thal breit und eben ist, nehme man den Postomnibus (24 kr.), oder einen Einspänner (bis Elzach 2 fl. 20 kr.).

Die Strasse führt längs der Eisenbahn, welche nach *Kollmarsreuthe* überschritten wird. Dann rechts über *Lörch* (s. o.) nach *Vordersexau*. (Geradeaus zur Eisenbahnstation Langendenzlingen.)

Nun in grossem Bogen nach *Buchholz* (Stube, Löwe, Postablage; rechts sieht man die Strasse von Suggenthal); und in 1 St. Waldkirch, dessen Kirche und Fabriken hier am Fusse der Kastelburg, dort unter dem waldigen Kandel weithin zu sehen sind.

Waldkirch (hist.-topogr. Beschreibung von Hirz, 1864). *Gasthöfe:* *Post, bei Jörger, schöner Speisesaal, Z. 30, F. 18 kr. ohne Aufrechnung von Bougie's und Bed., *Rebstock, ungef. gl. Preise, 1. Rangs. Adler, Bär, Pfau, Krone, Schützen, 2. Rangs.

Freundliches gewerbreiches Städtchen mit schönem Rathhaus im Renaissancestil. Sehenswerth die Drehorgelfabrik von Gebr. Bruder, deren Fabrikate durch Italienerknaben und Savoyarden bis Paris und London geschleppt werden. Von altersher betriebene Granat- und Krystallschleifereien, besonders von Wintermantel und Tränkle. Seidenfabrik und Spinnerei von Sonntag und Helbing. Baumwollspinnerei von Lang und mit Färberei von C. Kapferer im ehem. Stiftsgebäude.

Dieses ursprünglich ein adeliges Damenstift, welches von Herzog Burchard I. von Alemannien zu W. 914 gegründet wurde. Nach völligem ökonomischen Ruine desselben, in welchem die Herrschaften Kastelberg und Schwarzenberg mit dem aufblühenden Städtchen an Oesterreich abgetreten werden mussten, trat an seine Stelle ein Chorherrenstift, welches seine Tage bis zu Anfang dieses Jahrhunderts gefristet hat.

Angenehme Erholungsorte. Arch mit Bierbrauerei und Badeeinrichtung jenseits unter dem Castellberge, der Veste von Waldkirch. Gegenüber in einer Thalfalte des Kandels die Trümmer von *Schwarzenberg*, dem Sitze der ehemaligen Schirmvögte des Damenstifts. *Pfauengarten.* Bierbrauerei von *Stratz* in *Gutach* s. u., $^3/_4$ St., *Suggenthal*, $^3/_4$ St., vielbesuchtes freundlich gelegenes Badwirthshaus links der Strasse nach Denzlingen, Quellen eisenhaltig, aber von Brustleidenden wegen der schönen Spaziergänge im Tannenwalde gern gesucht.

Fahrgelegenheiten: Omnibus-Verbindung nach Emmendingen s. o. Nach *Denzlingen* täglich 4—5 mal, 18 kr. Nach Elzach und Hornberg täglich früh $8^1/_2$, 48 kr. Zwischen Furtwangen-Rottweil und der Eisenbahn täglich (bis zur Krone in Simonswald 24 kr.). Einspänner nach Elzach 2 fl. Zur Krone 1 fl. 48 kr. Denzlingen 1 fl. 48 kr.

Ausflüge und Spaziergänge.

A. In der Nähe: *a*) *Ruine Castellberg* ($^1/_2$ St. bequem). Jenseits der Elz zur *Arch* (Bierbrauerei mit Garten am Fuss des Berges schön gelegen). Von da den Berg hinan zu den immer sichtbaren stattlichen Ruinen des ehemaligen Kastells von Waldkirch, Besitz der Schirmvögte von Schwarzenberg, dann an Oesterreich verkauft, namengebender Sitz einer Herrschaft, die sich bis über das Simonswälderthal erstreckte. Schöner Ausblick auf die Stadt und die Nähe, den Kandel und Luser, das Elzthal, den Hörnliberg und einen Theil des Wildgutachthals. (Schattige Wege westl. durch den Kastelwald bei Buchholz (s. o.), auf die Hochburg 2 St., s. o. S. 55, in das Kohlenbachthal und über Kollnau zurück $1^1/_4$ St.

b) *Nach Schwarzenberg* und ins Glotterbad; auch Fahrweg durch das Wegelbachthal; sonst auf Fusspfaden durch den Wald zur Schlossruine Schwarzenberg, Stammsitz des gleichnamigen Edelgeschlechtes der Vögte von Waldkirch (Volkssage vom Ritter von Schwarzenberg), dann über den Luser in das obere Glotterthal zum **Glotterbad* (s. u. 2 St.)

c) Nach *Suggenthal* (Saugenthal? s. o. 1 St., Fahrstrasse nach Langendenzlingen); angenehmer Fusspfad mit Ruhebänken über *Erdmannsruhe* (schöne Aussicht). Volkssage über das Bad bei Hirz.

d) Auf den Kandel s. u. S. 62.

B. Auf weitere Strecken.

1) *Durch das Elz- in das Kinzig- oder Gutachthal.* Die Strasse berührt (10 M.) den Ort *Kollnau*, wo das ärarische Eisenwerk durch seine stattlichen Baulichkeiten leicht erkennbar ist, überschreitet die Elz und zieht sich auf ihrem rechten Ufer nach

Gutach. (Bierbrauerei von Stratz s. o.) Hier überschreitet die Strasse wieder die Elz und wendet sich gleich nach der Brücke links dem Fluss entgegen über Nieder- und Oberwinden. (Die Einmündung der Wege aus dem Brettenthal links, s. o. S. 55) nach

Elzach. *Post (Salm) bei Merkle, ganz neu aufgebaut, 1. Rangs. Schwanen, Adler, Bären 2. Rangs. Fahrgelegenheiten: *Omnibus* s. o. bei Waldkirch. Einsp. beim Posthalter. Nach Haslach oder Waldkirch 3, Hornberg 4 fl.

Ausflüge auch von hier nach dem Hühnersedel, Rohrhardsberg zur Schwedenschanze je 2 St., auf den Hörnleberg u. s. f.

Freundliches Städtchen, 1033 E., meist kath. Ehemals Schwarzenbergischer Besitz, vom 15. Jahrh. an in verschiedenen Händen, seit einem Jahrh. bei der jetzigen Grundherrschaft v. Wittenbach. Spätgoth. Kirche mit einigen Glasgemälden und Epitaphien der spätern Grafen von Tübingen.

Nördlich von dem Städtchen zieht sich die Strasse

a) nach Haslach im Kinzigthal (von Elzach 2—3 St.). Zuerst in starken Krümmungen auf die Hochebene, dann durch Tannenwälder mit Ausblicken durch Lichtungen (rechts ist die Ruine Heidburg, ehem. fürstenbergische Herrschaft) und senkt sich über Hofstetten nach Haslach (s. o. R. VI).

b) Nach Hornberg im Gutachthal (von Elzach 4 St.). In nordöstlicher Richtung biegt die Strasse in das Prechthal ein. (Nied. u. Ob.Prechthal, in letzterem die Pfarre. Urkundl. Gebreche und Gebrichen. Ursprünglich Stift Waldkirchisch, dann von Oesterreich an Fürstenberg und die Markgrafen von Hachberg zu Lehen gegeben. Daher als im fürstenbergischen Gebiet um 1550 die Reformation unterdrückt wurde, die gemischte Confession der Einwohner — jetzt von 2300 E. 350 Ev. Alte Thalverfassung von 1561. Oberprechthal Geb.Ort des Staatsministers Winter. (S. o. S. 20.) Eigenthüml. bunte, nicht eben schöne Schwarzwaldtracht.

Beim *Wirthshaus* in O.Prechthal zweigt der Fahrweg nach Schonach rechts ab. Die Strasse geht nun am Landwasser hinauf, erreicht unfern des Hintergrunds die Höhe, senkt sich dann in

vielen Krümmungen durch Wald und Matte in das Gutachthal, welches unfern Hornberg bei'm Steingrün (Rössle) erreicht ist.

c) Nach Schonach und Triberg 5 St. Bis Oberprechthal (2½ St.) s. o. Von dem Wirthshaus führt der fahrbare Weg in engem Thal an rastlosen Sägemühlen vorüber die Elz hinan am östlichen Abhange des Gschassikopfs (3018′ ü. M.) durch das *hintere Prechthal.* Unfern ihrer Quelle (bei der „Wäldermühle") steigt man links die Berghöhe (3000′) hinan in's *Oberthal*, welches bald nach *Schonach* führt. (2957′. Lamm, Schwan). Gewerbreicher Ort. Holzhändler, Kienzler's Strohflechterei, Schneiders Thurmuhrenfabrik u. s. w. Nun senkt sich durch das *Unterthal* die Strasse rasch nach (1 St.) Triberg. S. R. VI.

2) *Durch das Simonswälderthal nach Furtwangen.* Bis zur Stollenbrücke (Brücke bei *Gutach* s. o.). Gleich jenseits biegt die Strasse in das Thal der *wilden Gutach* ein. Man ist im Gebiet der Pfarre *Bleibach* (l. Kirche mit spät goth. Chor und einem Todtentanz).

Rechts vorwärts sind die Ausläufer des Kandels, das Gereut, der Hornkopf, links die Höhenrücken des Tafelbühls sichtbar. Vor allen zeichnet sich aus (1½ St. — von Elzach in 2, von Waldkirch in 3½ St. zu erreichen) 3812′ ü. M. 1½ St. v. Bleibach die weithinschauende Wallfahrtskapelle auf dem Hörnleberg, 1828 durch den Blitz zerstört, jetzt wieder aufgebaut. Herrlich die Aussicht von diesem reizenden Punkte. Namentlich der Kandel liegt mit seinen breitgestreckten Höhenrücken, mit seinen bewaldeten Thalfalten vor dem Blicke ausgebreitet. Aussichtreicher Fussweg führt in 1½ St. auf den *Rohrhardsberg* (Ochsen). (Ausblick auf den Strassburger Münster, den Knibis, die Hornisgrinde, die schwäbische Alp bis zum Zollerberg und Balingen). Von da in 2 St. südlich nach Schönwald R. VI oder (1 St.) nach *Schonach* (s. o.) und nach Triberg. Wir verfolgen die grosse Simonswalder Thalstrasse weiter. Sie führt zwischen ergiebigem Fruchtfeld, unter den Laubkronen der Fruchtbäume hin in sanfter Steigung aufwärts bis zur Einmündung (links) des vom Rohrhardsberg abfallenden wilden Haslach-Simonswälderthals, durch welches ein naher Felsweg über das Schänzle nach *Rohrhardsberg* (s. o.) und *Triberg*, oder zwischen Farnberg und Briglrain (Quelle der Brig) nach *Schönwald* führt (3—4 St.). In noch ziemlich breitem Thal das Gasth. z. **Krone*, billig, hübsche Zimmer. Einige Min. thalaufwärts zum **Ochsen*, Gasthaus und Bierbrauerei, errichtet von Fackler, jetzt Angele. „Simonswälderbier" alten Ruhms; Felsenkeller mit Kühlapparaten. Gartenwirthschaft. Reizend liegt (l.) die Kirche auf einem Hügelvorsprung. Die Berge treten allmälig näher heran: einzelne Höfe sind halb unter Bäumen versteckt, oder an der schattenbesäumten Strasse. Noch grünt die Rebe an der Mauer, beschattet der Nussbaum das Dorf Mittel-Simonswald. Beim Wirthshaus zum *grünen Baum* führt links ein neuangelegtes Strässchen durch das romantische *Griesbachthal* in 2 St. zu dem stattlichen Forsthof *Martinskapel* (3693′ ü. M., *Wirthschaft), 2 St. und in ½ St. auf die von *Triberg* nach *Schönwald* führende Strasse. (S. u. R. VI). An Matten und Fruchtfeldern hin zieht die Strasse zur (l.) Einmündung des *Nonnbachthals.* Lohnender Fussweg das Thal hinauf zum *Nonnbacher Hof* und noch weiter auf die Höhe der *Brend* zum Brendhof. Herrlichste Aussicht über Schwarzwald, Vogesen und Alpen. Dann

über die Ecke auf die Kilpenstrasse oder durch das Bregthal nach Furtwangen. — Von der Strasse immer noch schöne Ausblicke auf sonnig gelegene Bauernhöfe (so auf den stattlichen Mattenhof). Doch die Gegend wird rauher, einzelne Felsen treten an die Strasse heran; über eine schöne Steinbrücke erreicht sie (4 St. v. Waldkirch) das Wirthshaus *zum *Engel* in Obersimonswald. Stattliche Räumlichkeiten und Oekonomiegebäude zeugen von dem Verkehr der alten *Kilpenstrasse*. Diese zweigt *links* vom Wirthshause ab und erreicht in steilem Ansteigen die kahle Höhe des gleichnamigen Berges (Ableitung des dunkeln Wortes von Kilpach = Kirchbach) zur *Ecke* (s. o.) und dann südöstl. ($2^1/_2$ St. v. Engel) am Gasthof zum Ochsen vorüber. *Furtwangen* s. u. R. VI. Gerade aus vom Engel erhebt sich die neue Kunststrasse in langen Windungen immer höher über den Thalgrund, auf welchen beständig hübscher Ausblick ist, und erreicht nach fast $1^1/_2$stündiger Steigung an der Ecke einer scharfen Wendung der Strasse hoch über der Thalsohle das *Sternwirthshaus* (einfach, aber reiner Markgräflerwein und frischestes Quellwasser rathen dem ermüdeten Wanderer zur Einkehr). Herrlicher Ausblick in die nächste Tiefe und das Wildgutachthal hinauf, an den Kandel und seinen östlichen Ausläufer, den Hornkopf. Bald sieht man den in 2 Fällen von je 30 Fuss über zackige Felsen herabstürzenden **Zweribach* (s. u.) und steigt zwischen Felsengruppen und Wald hinan auf die Höhe. Ein Fusspfad rechts vom Engel durch einen Fichtenwald hinan — vor dem Eintritt in denselben (r.) die Aussicht auf den *Zweribachfall*; er wird indessen besser von der Strasse aus gesehen — kürzt den Weg um fast $^1/_2$ St. Die im Tannenwald wieder erreichte Strasse hat bald das Gütenbacher Hochthal erreicht. Unten rechts rauscht der gleichnamige Bach der wilden Gutach entgegen; an den Höhen hin sind einzelne Bauernhöfe auf Bergmatten. Die Strasse durchbricht Felsen und ist schliesslich durch einen kleinen Tunnel gezogen. Hinter diesem werden die stattlichen Firste einer *Brauerei* mit Felsenkellern, weiter rückwärts die Hauptgruppe von

Gütenbach erblickt. (*Zur Hochburg bei Fackler. Z. 30 kr., Service und Bougie 12 kr., F. 20 kr., M. o. W. 1 fl.; täglich der Postomnibus nach Waldkirch, Abend 6 nach Furtwangen und Villingen.) Schwert. G. eignet sich durch seinen wirthshäuslichen Comfort und industriellen Einrichtungen (die Uhrenfabriken von Siedle, Furtwängler, die Verfertigung der einzelnen Theile der Uhr werden von den Besizern dem Fremden freundlichst gezeigt. In der Hochburg selbst ein reiches Lager und Gelegenheit zum Ankauf fertiger Uhren) sowie durch hübsche Ausflüge recht gut zu einem Rasttag. Solche Ausflüge sind auf den *Simmelberg* ($^3/_4$ St. nördl.), die s. g. *Kaisersebene*, auf den Kandel und Zweribachfall (s. u.); auf die *Ecke* und *Brend* (s. o. S. 60) durch das Hinterthal $1^1/_2$ St. auf gemach abfallendem Wege in das Wildgutachthal (Löwen) 1 St. Das Thal hinauf nach *Dreistegen* (Wirthhaus) und vom „*Gutenbauer*" in $1^1/_2$ St. nach *St. Märgen*, (s. R. VII), und weiter im Wildgutachthal hinauf zur Glashütte.

Die Fortsetzung der Strasse führt nun durch schmale Thalfalte des Vorderthals zur Höhe empor (oben das Gasthaus zur Stadt Freiburg oder s. g. neue Eck beim *Gschwendkäppele = Kapelle*) (links auf eingegangenem alten Weg zu einem Kreuz), wo die prachtvollste Rundsicht von der Burg Hohenzollern an über den schwäbischen Jura, den Feldberg, Belchen, das Auge entzückt.

Nahe bei *Neukirch* senkt sich die neue Strasse gegen Furtwangen (s. u. R. VI).

Von Neukirch selbst den Weg über *Waldau* und *Freiburg* (s. u. R. XI, und unter Freiburg in entgegengesetzter Richtung).

Der Kandel.

Von Gütenbach kann auch dem *Zweribachfall* und *Kandel* Besuch abgestattet werden.

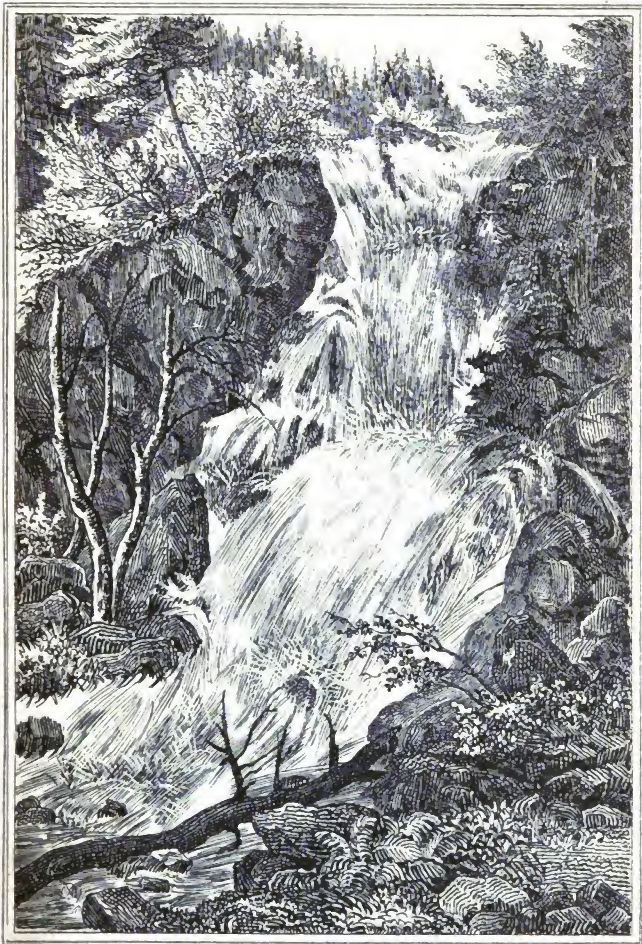
(Führer mitzunehmen ist schon wegen des Handgepäcks räthlich). Man folgt von Gütenbach entweder dem alten Fahrweg auf dem linken Ufer des Baches bis zu seiner Vereinigung mit der wilden Gutach, oder der neuen Strasse, bis zu dem Wirthshaus zum *Stern* (1/2 St.) (kurz zuvor, bei'm Austritt aus dem Wald, Aussicht auf den Wasserfall), dann steil zur Thalsohle der wilden Gutach hinab in den oben angeführten Weg. Dann den Fluss überschritten (15 Min.) und beim Vogtshof in dem Seitenthal herauf zum (1/2 St.) schon unten hörbaren ***Doppelwasserfall* (s. Abbildung), der an Mächtigkeit und dem Romantischen der Felsformen dem Triberger wenigstens gleichkommt. (Bequemerer Aufstieg zum Fall vom *Löwenwirthshaus* in Wildgutach, für die das Thal Heraufkommenden vom *Engel* in Obersimonswald. Von dem Falle steil rechts hinan zum *Blattenhof* (1/4 St.), dann nördlich dem Bache folgend fast bis zur Quelle am *Hornkopf* (3840'), dann links zur *Viehhütte* (10 M.) und auf den Hochrücken zum *Kandelhof* (Wirthschaft für besch. Ansprüche, Wein, Kaffee, Bier etc.; nöthigenfalls auch ein Nachtlager). Endlich (4144' ü. M.) auf die höchste Spitze, einst bezeichnet durch einen Ahorn („A platano in summitate montis Chanden." Rotul. S. Petrin. vom Jahre 1110).

Die Aussicht wetteifert mit der vom Belchen und übertrifft sie noch durch den reizenden Rückblick auf den Heuberg, die rauhe Alp, den Zollerberg, durch den Tiefblick in das Elz- und Wildgutachthal. Links vom Feldberg sind die einzelnen Alpenhäupter südlich des Bodensee's sichtbar; rechts vom Belchen die Spitzen des Jura, gerade westlich die zackige Reihe der Vogesen, das Rheinthal bis Strassburg und Hagenau.

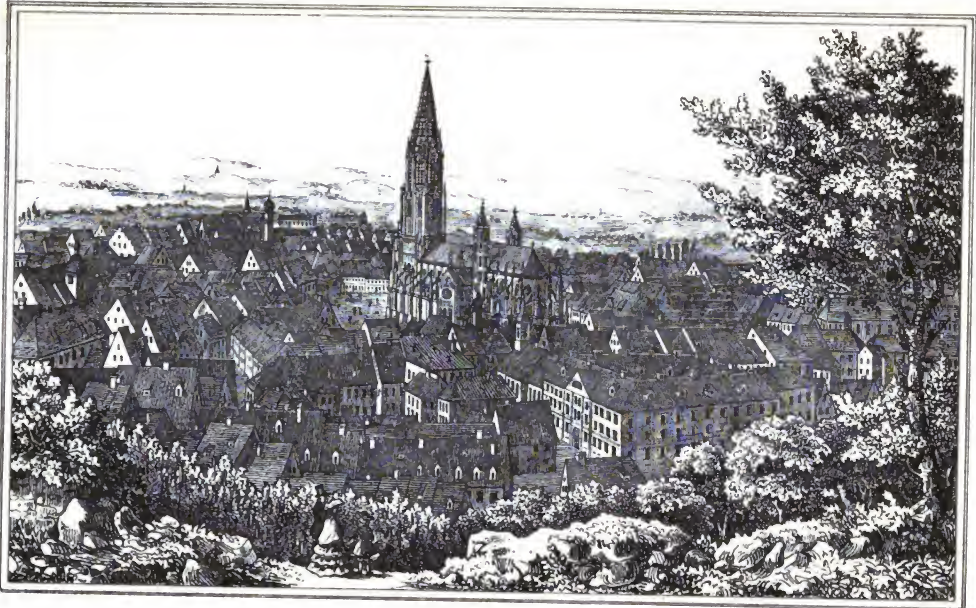
Zum Rückweg (wie auch zum Aufsteigen) bieten sich mehrere Pfade. Wir bezeichnen nur drei:

a) Von dem *Kandelhof* südlich abwärts bis zu dem von der Viehhütte kommenden Weg (5 Minuten). Dann rechts bergab zu den Bauernhöfen; von dem südlichsten (10 Min.), dem Laufe des Steini-Baches folgend zum Sägedobel im Glotterthal (10 Minuten), auf den unten bezeichneten Fahrweg von St. Peter nach Langendenzlingen. (Der kürzeste Weg).

b) Vom Höchsten des Berges in westlicher, dann in nordwestlicher Richtung bis (10 Min.) zur Scheidung zweier Wege; der östlichere (über die Langenecke) zum (1 St.) Stahlhof und Waldkirch,



DER ZWERRIBACH



FREIBURG i/B.

der westliche (weniger zu empfehlen) links in Krümmungen am Abhange des *Brandenkopfs* hin zur Ruine *Sahwarzenberg*, Wohnsitz der reichen Dynasten und Vögle von Waldkirch (s. S. 58), dann in's Thal zu den *Granatenschleifereien* von Waldkirch.

c) Vom *Kandelhof* westlich auf dem Bergrücken hin bis zum kleinen See und dem **Glotterbad* (im Sommer vielbesuchter Badort), 1$^1/_2$ St., dann entweder durch Unterglotterthal nach Denzlingen auf dem von St. Peter herabkommenden Fahrweg, oder über Schwarzenberg nach Waldkirch 1$^1/_2$ St.

Von *Waldkirch* geschieht die Besteigung jetzt gewöhnlich auf bequemste Weise durch den *Altersbach* bei dem *Kandelfelsen* — romantisch zerklüftetes Felsgestein — vorüber, an prächtigen Aussichtspunkten hinauf in 3 St. zur Höhe.

(Ruhebänke, Wegweiser sind vielfach angebracht; Führer 1 fl. 30 kr.) In gemacherer Steigung, aber aussichtslos durch den Wald über Siensbach 3$^1/_2$ St.

Fortsetzung der Eisenbahn. Freiburg, Kaiserstuhl, Feldberg.

Wir kehren nach dieser Abschweifung wieder auf die *Eisenbahn* bei *Emmendingen* zurück.

Dieselbe führt in südlicher Richtung über den *Leopolds* (Elz) Canal (s. o. S. 57) nach *Langendenzlingen* (stundenlanges Pfarrdorf, dessen Thurm eine der seltsamsten Verirrungen des spätgothischen Stils ist. Das Geländer unter der offenen Steinpyramide ist aus dem Spruche Ave Maria M. D. (mater dei) gebildet. Links zeigt sich der Thurm von *Zähringen*. (Das alte Schloss (der Namen wahrscheinlich gleichbedeutend mit Kärnten-Carinthia) war Herrscher- nicht Stammsitz des 1218 in der Hauptlinie ausgestorbenen Herzogengeschlechtes; es wurde zur Zeit Rudolphs von Habsburgs von den Freiburger Bürgern zerstört und musste von ihnen wieder aufgebaut werden. Herrlichste Aussicht auf den Breisgau, Rhein und Vogesen). Ausflug von Freiburg in 1$^1/_2$ St. über Dorf Zähringen oder etwas nördlicher über Wildthal. Vor dem Auge erhebt sich der *Schönberg* (2000′ ü. M., s. u.). Links folgt das vortrefflich geleitete Blindeninstitut und bald der Bahnhof von Freiburg.

Freiburg und seine Umgebung.

Da diese Stadt, wie kaum eine andere, zum Ruhe- und Ausgangspunkte für Schwarzwaldfahrten sich eignet, indem die reizendsten Spaziergänge, historische Denkmäler und Erinnerungen, vortreffliche Gasthöfe jedes Ranges, die freundliche Zuvorkommenheit und Gutmüthigkeit der Bewohner den Touristen jedes Standes auf einige Zeit zu fesseln geeignet sind und selbst im Winter zahlreiche Gäste anziehen, glauben wir ihr einen besonderen Abschnitt widmen zu sollen.

Freiburg (mit den Vorstädten Wiehre und Herdern) ungefähr 19,167 E., über $^1/_{10}$ Protest., 250 Juden.

Gasthöfe: **Zähringer Hof*, *Hotel Sommer*, ein Neubau vis-à-vis dem Bahnhof, schöne Zimmer mit *Aussicht nach allen Seiten. **Deutscher Hof*, Kaiserstrasse bei'm Karlsplatz, schöne freie Lage. (Auf der Gasthofkarte das Verzeichniss der interessantesten Ausflüge.) **Hotel Fehrenbach* in der neuen Vorstadt. **Engel* in einer schmalen Gasse nächst dem Münster vorzüglich reisende Kaufleute. **Pfau* bei der Eisenbahn (zugleich Kaffee- und Badhaus mit Garten), Abends Restauration in der sog. Schwarzwaldhalle, (Oelgemälde von Schnorr, Schwarzwaldgegenden darstellend; im Sommer die Speisekarte in der Zeitung); im Winter Pensionen, im Sommer Molkenanstalt, ziemlich gleiche Preise. Z. 48, F. 24, M. m. W., an der Wirthstafel oder besonders, 1 fl. 12 kr. **Wilder Mann* bei'm Theater, 2. Ranges, etwas billiger, guter Tisch. **Röm. Kaiser* bei'm Martinsthor. *Kameel* und *Storchen* bei'm Schwabenthor, von Landleuten viel besucht. Geist, Rheinischer und Freiburger Hof, Mohr u. s. f.

**Café zum Kopf* (mit Garten) von Pyrrh neben dem Engel, auch Kegelbahn, Billard's, Weine, Bier und Restauration. *Pfau* mit Restauration s. o.; Café im ehem. Zähringer Hof (Eingang von der Kaiserstrasse und Drehergasse u. s. f.).

Bierkeller; Beim Schlossberg von *Gramm* und *Galler*; bei *Schaich* im Greifenegger Schlösschen über dem Schwabenthor, schöne Aussicht.

In der Nähe der Stadt: *Schützenhaus*, *Schiff* gegen das Höllenthal, *Stadt Wien* an der Carlsruher Strasse; besuchte Vergnügungsorte (geback. Hühner, Sträubchen).

Milch: Auf dem Heidenhofe, dem Lorettoberge; auch andere Erfrischungen.

Bäder im Bädle mit Wirthschaft, im Pfauen, Schwimmbad in der Wiehre (Wirthschaft), am botan. Garten.

Omnibus: Für die einzelnen Gasthöfe bezeichnet, am Bahnhof, 12 kr.

Droschken: Die Viertelstunde für 1 Person 12, 2 Pers. 15, 3 Pers. 18, 4 Pers. 21 kr. u. s. f. im Verhältniss. Für grössere Touren, die in 2 Tagen zu machen sind (Schaffhausen), 24 fl.; für 3 Tage (Höllenthal, St. Blasien, Schaffhausen 30 fl.) bei Lohnkutschern. Einsp. pr. Tag 4 fl. 30 — 5 fl. und Trinkg., einen halben Tag 3 fl. Zweisp. 9 fl. 20 kr., einen halben Tag 5 fl. 24 kr. und Trinkg. Eleg. Wagen mit 2 Pf. in das Höllenthal bis z. Hirschsprung 6 fl., bis zum Stern und zurück 7 fl. Fahrten zu Wagen nach allen Punkten des südl. Schwarzwaldes durch die Gastwirthe leicht zu vermitteln. Postomnibus nach Donaueschingen täglich Mittags und Abends; nach Lenzkirch früh; nach Altbreisach 6 U. früh, Mittags halb 4 Uhr; nach Oberried, Todtnau, Schönau Mittags halb 2 Uhr.

Theater (mit ansehnlicher städt. Unterstützung) des Winters 3—4mal wöchentl.

Am Ausgange des breiten Dreisamthales — der Fluss gibt in zahllosen Bächen der Stadt Kühlung und Reinlichkeit — an den Fuss eines Felsenvorsprungs gebaut, der einstens von einem Römercastell, später von einem Schloss der Herzoge von Zähringen gekrönt war, verbindet Freiburg den Ausblick auf die in grossem Bogen die Stadt begrenzenden Schwarzwaldberge mit dem auf die weite Ebene, durch die der Rhein wie ein Silberband zieht, deren westliche Begrenzung die schöngeformten Vogesen sind, während der Kaiserstuhl mit seinen vom *Schlossberge* leicht bemerklichen höchsten Punkten die Eintönigkeit des Flachlandes unterbricht. Das Clima gesund, doch weht auch an den heissesten Sommertagen Abends eine frische Gebirgsluft durch das Thal, welche den Ueberzieher oder Plaid unentbehrlich macht.

„Z' Friburg in der Stadt
Sufer isch's und glatt;
Riche Herre, Geld und Gut,
Jumpfere, wie Milch und Blut,
Z' Friburg in der Stadt" — singt *Hebel*.

Geschichte. (Vgl. H. Schreiber Geschichte, Urkundenbuch, das Münster von F., Freiburg vor 50 Jahren, gesch. Aufsätze im Freiburger Adresskalender).

Geschichte: Von den Herzogen Berthold III. und Conrad III. von Zähringen, wahrscheinlich unter den Mauern des schon bestehenden Schlosses, 1120 zur Stadt erhoben, von Conrad III. mit einer nach dem Muster von Cöln gebildeten Verfassung beschenkt, mit den Anfängen des herrlichen Münsters geziert, kam Freiburg nach dem Aussterben der Zähringer 1218 an die Grafen von Urach, von denen ein Zweig sich nach der Stadt benannte, während aus dem andern die nachmaligen Fürsten von Fürstenberg hervorgingen. Mit ihren neuen Herren in mannigfache Streitigkeiten verwickelt, zerstörten die Bürger ihnen die Burg Zähringen (s. o.), erschlugen bei *Lehen* den Strassburger Bischof Conrad von Lichtenberg, der die

Stadt überrumpeln wollte, während die Bürger den Grafen im Schloss belagerten (29. Juli 1299) und kauften sich endlich mit der Herrschaft Badenweiler und 15,000 Mark Silbers (30. März 1368) von Egon IV. los, begaben sich aber schon den 23. Juni in den Schutz von Oesterreich, unter dessen Herrschaft sie mit kurzer Ausnahme über 400 Jahre blieben. — Bei *Sempach* deckte Martin Malterer mit dem ganzen Auszuge von Freiburg die Wahlstatt.

Als Herzog Friedrich mit der leeren Tasche dem Papst Johann zur Flucht hierher verhalf und in den Reichsbann kam, fiel die Stadt auf 12 Jahre an's Reich, huldigte aber 1427 ihrem alten Herrn wieder. Dreissig Jahre später erhielt sie von Herzog Albrecht die Universität und huldigte nach mehreren Verpfändungsversuchen des Herzogs Sigismund dem Kaiser Maximilian 1490. Im Bauernkriege wurde die Stadt von Schwarzwälder, Breisgauer, Markgräfler und Ortenauer Haufen belagert; der erstere nahm durch Ueberraschung das Blockhaus auf dem Schlossberg, schoss von dort den Helm des Münsterthurms herunter und rühmte sich, der Thurm müsse so klein werden, als der von Kirchzarten; er erzwang 22. Mai 1525 die Vereinigung der Stadt und beträchtliches „Verehrgeld".

Im 30jährigen Krieg (29. Dec. 1632) den Schweden übergeben, bald von den Bayern wieder genommen, sah die Stadt unter ihren Mauern die blutige Schlacht zwischen Turenne und Mercy 1644, in welcher letzterer jenen berühmten Meister des Kriegshandwerks zum Rückzuge zwang (s. u. b. Schönberg). 1677 von den Franzosen eingenommen und von Vauban befestigt, wurde sie 1678 im Nymweger Frieden an Frankreich abgetreten, im Ryswycker 1697 an Oesterreich zurückgegeben, 1713 von Villars noch einmal erobert, 1714 im Rastatter Frieden an das Reich zurückgestellt, 1745 noch einmal an die Franzosen übergeben. Bei dieser Gelegenheit erwarb der Stadtschreiber, der unter dem Kugelregen die weisse Fahne aufpflanzte, seinem Geschlechte den Namen *v. Fahnenberg*. Nach der Zurückgabe an das Reich im Frieden von Aachen wurden die 3 Schlösser auf dem Schlossberg und die Festungswerke der Stadt geschleift. Im Jahre 1798 wurde Freiburg mit dem Breisgau an den Herzog von *Modena* übergeben, nach dem Tode des Herzogs Ercole III. an den Erzherzog Ferdinand, von welchem es im Frieden von Pressburg 1806 an Baden abgetreten wurde.

Eine nächste Folge des Anfalls an Baden war der Zufluss auch protestantischer Bevölkerung in die bisher ausschliesslich katholische Stadt. 1807 Errichtung einer luther. Pfarre. Fabrik und Handel blühten bald (jetzt bei 25 Fabriken und Manufacturen, vor 50 Jahren kaum 5), die Kriegsopfer, wie gross sie waren, hatten doch auch starken Geldumlauf im Gefolge. So hatten beim Ausgange der Befreiungskriege allerdings in weniger als einem Jahr über eine halbe Million Menschen in Freiburg Quartier genommen; aber darunter befanden sich die verbündeten Monarchen, 1274 Gesandte, Generale und Stabsoffiziere und 12,025 Diener aller Art. Die Gründung des erzbischöfl. Sitzes gab ebenfalls eine Quelle zur Vermehrung des Wohlstandes, zugleich aber auch Nahrung den kirchlichen Streitigkeiten, deren Beginn schon in den 40r Jahren bemerklich war. Ungeachtet derselben ist das gute Einvernehmen der Protestanten und Katholiken fast ungestört geblieben; — gemischte Ehen sind nicht selten.

Im Jahr 1848 in der Charwoche wurde nach einer grossen Volksversammlung die Stadt von den Volkswehren der Umgegend in Besitz genommen, während Sigel mit einer Abtheilung Volkswehren sich bei Günthersthal gegen die badischen Soldaten schlug, die Württemberger aus dem Höllenthal herabrückten und Hessen und Badener von der Eisenbahn her die Barrikaden der Aufstän-

dischen angriffen. Am Ostersonntag wurde nach heftigem Schiessen mit Granaten und Vollkugeln die Stadt mit Sturm genommen.

Aber ungehemmt wuchs nach diesen Stürmen Wohlstand und Behäbigkeit. Gute Verwaltung und Verwendung des städtischen Vermögens von 6 Millionen an Wald und Feld, mit 4 Mill. Stiftungsvermögen, trägt zur Verschönerung der nächsten Umgebung und zu nützlichen Unternehmungen in lobenswerthester Weise bei — 500,000 fl. für die Eisenbahn nach Breisach-Colmar.

Schöne Landhäuser der † Gräfin Colombi, des Herrn Klehe — stattliche Fabrikgebäude, die neuen Strassen zwischen Eisenbahn und Stadt mit dem neuen Lyceumsgebäude; die Häuser der Stadt selbst sind Zeugen stetig wachsenden Wohlstands, der den Fremden angenehm anmuthet.

Sehenswürdigkeiten: 1) *Das Münster*, nahezu die einzige ganz vollendete gothische Kirche in Deutschland. „Die Heyden hetten jhn vor zeiten unter die Sieben Wunderwerke gezehlt," sagt Seb. Münster 1550. — Das byzant. Querschiff ist wahrscheinlich 1122 unter Conrad von Zähringen begonnen; Langhaus und Thurm 1236, Chor 1513. Die Höhe des Thurmes 369′ (390′ bad.; Eingang rechts neben dem Portal, Eintritt 6 kr., oben dem Thürmer 12 kr.). Der Grundbau wird bei der Uhr vom Viereck in's Achteck gebrochen und endigt in eine leichte, durchbrochene Steinpyramide. Jährlich einmal wird von den Angehörigen des Schlossergewerks letztere an den hervorspringenden Zapfen erklommen, der Stern auf der Spitze gesäubert, und durch unten kaum zu vernehmende Pistolenschüsse das Gelingen des Werkes angezeigt. — Der untere Theil des Thurmes bildet die Vorhalle und den Haupteingang der Kirche. Am reichgeschmückten Portal rechts die sieben schlafenden Jungfrauen, die sieben freien Künste, links die sieben wachenden Jungfrauen und Statuetten von Heiligen. Rechts bei'm Eingange in die Halle ist die alte Marktordnung der Maasse und Gewichte eingehauen. Rings um den Bau in Nischen an der Dacheinfassung, als Kanäle für die Dachtraufe, Statuetten von Heiligen, Allegorien, Frazzen und ironische Darstellungen der Steinmetzen. Aehnliche auch im Innern an den Säulenknaufen der Chorkapellen.

Im Innern des Langhauses (durch 6 Pfeiler in drei Schiffe getrennt) über dem Portal 2 Rosetten; — die rechts mit alter Glasmalerei. Links in einer Seitenkapelle die von Thennenbach hierher verbrachten Ueberreste des Markgrafen Otto und Kunigundens von Hachberg und des Grafen Egino von Freiburg (die alten Grabsteine in der Wand befestigt). In der Nähe der Grabstein des zweiten Erzbischofs Ign. Demeter; ferner das Grabbild des ersten Erzbischofs, Bernhard Boll († 1836) von Friedrich in Strassburg. Folgt die schöne *v. Reinach'sche Kapelle*: ein Abendmahl von Hauser; hinter demselben treffliche kleine Glasgemälde von Helmle nach Dürer, mit dem Wappen des Stifters. Gegenüber auf der rechten Seite die hl. Grabkapelle, Repositorium der Hostien am Charfreitag, mit Scenen aus der Leidensgeschichte nach Dürer

von Helmle; weiter westlich das von einem Kenotaphe genommene und hier aufrecht gestellte wohl beträchtlich spätere Bild des 1218 verstorb. letzten herzogl. Zähringers, Berhtold V. (s. o.). In der Höhe *Glasgemälde aus dem XV. Jahrh. und die vier Evangelisten von Helmle.

Um den Chor herum bemerkenswerthe Kapellen: südlich die Universitätskapelle (die zweite in der Reihe) mit einer Anbetung der Könige von H. Holbein d. j.; unten die Familie des Stifters, von Oberried, mit dem dabei befindlichen Portrait eines Geistlichen — Holbeinische Schule — (vom Küster öffnen zu lassen). Auf der Nordseite ein byzantin. Crucifix aus vergoldetem Silber; in einer der nächsten Kapellen eine *Anbetung der Jungfrau, Schnitzwerk des XV. Jahrh. Am Haupteingange des Chors die modernen Steinbilder der Herzoge *Berhtolds* III. u. IV., *Conrads* III. u. *Rudolphs* von Zähringen, von Hauser. Das **Hochaltarbild* von Hans Baldung, gen. Grün, von 1516, Krönung der Jungfrau; — ein anderes Flügelbild von ihm, die **Kreuzigung*, gerade hinter dem Hochaltar. Das Schnitzwerk des Altars, die Seitenaltäre vor dem Eingange zum Chor von einem einfachen Schreiner, Glänz; der *erzbischöfl. Stuhl* von seinem Sohn, dem Bildhauer Fr. Glänz; Im Thurme eine Glocke von 1258.

Durch das mit Ausbauten des XVII. Jahrh. verunstaltete südl. Seitenportal tritt man auf den Platz

2) des *Kaufhauses*, eines edlen Gebäudes aus der Zeit des Uebergangs des mittelalterlichen in den Renaissancestil. Fünf Säulen tragen den Vorderbau, welchen erkerartige Thürmchen schliessen. Die Statuen des Söllers sind Kaiser Maximilian, sein Sohn Philipp der Schöne, seine Enkel Karl V. und Ferdinand I. Eine Inschrift rechts zeigt den Besuch der drei alliirten Monarchen 1815 an. Der mit Wappen etc. geschmückte Saal dient zu öffentlichen Festlichkeiten, Banketten, Bällen etc.

3) Westlich vom Kaufhaus das *erzbischöfl. Palais*, modernes Gebäude, wie überhaupt die Errichtung der oberrhein. Kirchenprovinz, sich erstreckend über beide Hessen, Nassau, Württemberg, Hohenzollern und Baden, die Errichtung des erzbischöfl. Stuhls (s. o.) mit den Suffraganen von Mainz, Fulda, Limburg und Rottenburg, sich erst von 1827 datirt.

4) Am Nordende der Stadt die *evangelische Kirche*, aus Thennenbach (s. o. S. 54 bei Emmendingen und Lahr) hierhergebracht und mit Hinzufügung des neuen Helmthurmes (195' hoch) durch Hübsch 1839 ganz in der alten Ordnung hier errichtet. Drei rundbogige Eingänge, Schiff 171' L., 53' Br., Querbau 90'. Im Innern ohne plastischen Schmuck, aber durch den Charakter der letzten Zeit des byzantinischen Stils dem Sachkenner beachtenswerth. Gemälde von Dürer.

5) Die *Kaiserstrasse*. Geht man vom Nordende aufwärts, so sieht man zuerst am Carlsplatze (links) die neuerbaute *Kunst-* u.

Festhalle, zu musikalischen Aufführungen, Gemäldeausstellungen etc. eingerichtet, mit den Anfängen einer Sammlung des Kunstvereins (Platz f. 5000 Pers.). Den Carlsplatz schliesst gegen S.-W. die Caserne. Südlich die Strasse weiter aufwärts ein *Brunnen aus dem XV. Jahrh. mit vielen alten und neuen Statuetten etc., ferner an der Kreuzung der Salzgasse der 1807 errichtete *Brunnen* mit dem Standbilde Berhtolds III. und Inschriften, die sich auf die Geschichte der Stadt beziehen. Am südlichen Ende der Strasse das Martinsthor mit einer Inschrift zu Ehren der Kämpfer zu Wagenstadt (s. o. S. 55), gesetzt von ihrem General, Frhrn. v. Duminique. Vom Berhtoldsbrunnen westlich durch die Jesuiten- jetzt Bertholdstrasse gelangt man (l.) zur Universitätsbibliothek, (r.) zu der neuen Universität, dem ehem. Collegium der Jesuiten, denen die Universität 1620 übergeben wurde.

6) Die *Universität*, 1456 (s. o.) gestiftet, durch ihre Lehrer Hummel, Geiler, Wimpfeling, Melchior Fattlin, den späteren Weihbischof, Capito, Glarean, Erasmus von Rotterdam, den Dichter Philipp v. Engen im XVI. Jahrh.; — in der Josephinischen Zeit durch die Theologen Klüpfel, Dannemayer, die Juristen Mertens, Rueff; in unserem Jahrh. durch Wanker (dem erwählten ersten Erzbischof), Hug, dem gelehrten Orientalisten, Hirscher, Staudenmaier in der theologischen Facultät; durch v. Rotteck, Duttlinger, Welker in der juridischen, durch Schneller, Münch, Zell, Alex. Braun in der philosophischen, durch Ecker, Beck, Baumgärtner in der medicinischen Facultät berühmt, ist jetzt meist von Theologen besucht (Frequenz ungef. 300, Lehrer zus. 43). Die medicinischen und naturhistor. Vorlesungen und Sammlungen sind meistens im *alten Universitätsgebäude.* Dort auch das anatom. Cabinet, für den Sachkenner sehr beachtenswerth. Das zoolog. Cabinet ist im 3. Stock des neuen Universitätsgebäudes. (Tkgd. 18 kr.). Gegenüber die Universitäts-Bibliothek. Die Klinik im Hospital unf. der prot. Kirche; botan. Garten in der Vorstadt Wiehre.

7) Nördlich von der Universität das *Rathhaus*, ansehnliches Gebäude aus dem XVI. Jahrh., 1848 Schauplatz stürmischer Scenen. Vor demselben das Standbild Berhtolds Schwarz, des Mönchs, der angeblich hier das Schiesspulver erfand (von Knittel), an der Stelle der Statue des Geschichtsschreibers, Universitätslehrers und Landesabgeordneten Karls v. Rotteck († 1840) aufgestellt, welche 1851 von ihrem Platze weichen musste, jetzt aber wieder vor dessen früherer Wohnung an der Egelgasse (jetzt Bahnhofstrasse) aufgestellt ist.

8) *Künstler-Ateliers.* Von Bildhauer Knittel (s. o.), Maler Dürr (s. o.), Glasmaler Helmle Gebr. (s. o.), werden freundlich zu schauen verstattet.

9) Der *Friedhof* nördl. vom Carlsplatze. Freundlich angelegt mit hübschen und bedeutsamen Grabdenkmälern, z. B. des Dichters Jakobi u. A.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. In der Nähe.

a) Der *Schlossberg*. Aufgang bei'm Schwabenthor oder am Carlsplatze, über welchem beide Wege (bei'm Kreuz) zusammentreffen, Blick auf das *Convictsgebäude* und seinen Garten (früher erzbischöfl. Seminar, an der Stelle des ehem. Capuzinerklosters). Vom *Rondel* (Kanonenplatz) Eingang zum Bierkeller im Greifenegg'schen Schlösschen. (Ein anderer Eingang auf dem Weg vom Schwabenthor aus.) Ausblick auf die Dreisam und die auf die Breisacher Strasse ziehende Dauphinestrasse (angelegt, wie der ganze Weg durch das Höllenthal, bei der Reise der unglücklichen Marie Antoinette zur Vermählung mit Ludwig XVI.). Auf der Fläche weiter aufwärts (Ludwigshöhe) eine Inschrift die Widmung des Namens für den Grossherzog Ludwig, und die Gründung der Stadt durch seine Vorfahren, die Zähringer, an dessen Namenstag 25. August 1820, dem 700jährigen Jubeltage der Gründung betonend. Weiter aufwärts an den Felsen (beim sogenannten Salzbüchsle) unter dem *Pavillon* eine *Orientirungsscheibe*. Auf dieser Höhe (400') Aussicht in das Kirchzarter Thal, zum Schauinsland, zum Schönberg, auf die Ebene, begrenzt vom Kaiserstuhl, auf Rhein und Vogesen. Im Vordergrunde die Stadt, die Pygmäengestalten der auf dem Münsterplatz Wandelnden, der edle Bau des Doms, die schlanke Steinpyramide seines Thurmes. Auf den beiden Gipfeln des Berges noch häufige Spuren der alten Schlösser, die hier standen. Römische Ueberreste von H. Schreiber nachgewiesen. —

Den Rückweg kann man über das *Jägerhäuschen* (Gartenwirthschaft, schöne Aussicht zur Stadt und Schönberg), $^1/_2$ St., wohin verschiedene Wege führen (nördl., bei'm Kreuz aufwärts, oder vom Kanonenplatz am südl. Abhang des Berges zum Hirzenberg, dann in den Wald links $^3/_4$ St.), oder durch das Immenthälchen nach der Vorstadt *Herdern* nehmen. (Schwan mit Garten, beliebter Ausflug der Freiburger, namentlich in der Nacht des Annafestes). Zur Stadt $^1/_2$ St.

b) *Auf den Rosskopf*. Man kann entweder vom Schlossberg in nordöstlicher Richtung durch Wiese und Wald — überall sind Wegweiser angebracht; Ruhebänke an den schönsten Aussichtsplätzen — auf den Gipfel $1^3/_4$ St., oder über Herdern, Jägerhäuschen auf den *Hebsack* und *Schönehof* (einst Rotteck's Lieblingsaufenthalt, jetzt zu Waldung angelegt), auf den Gipfel des Berges $2^1/_4$ St. Ausgebreitete Aussicht in die Nähe und über die Rheinebene bis Strassburg.

Den Rückweg können rüstige Fussgänger auf den Bergeshöhen über den Flannser (Flansen) nach St. Peter (ein Führer gut), oder vom Schönehof zur Burg Zähringen (s. o. S. 63) oder nach Süden durch das Attenthal, oder den Tigelhof nach Ebnet machen. Die Rückkehr über St. Odilien (s. u.) macht auch der Spaziergänger ohne Ermattung.

c) ***St. Odilien***. Am besten, bei hellem Wetter, auf den Schloss-

berg, über dessen Rücken auf schattigen Wegen über den Hirzenberg (der Feldberg wird hier sichtbar), dann in den Wald zur ehem. *Wallfahrtskapelle.* (Wegweiser unfern der Höhe.) Im Wirthshause Erfrischungen. In der Kapelle eine kühle Quelle, zu welcher angeblich Odilia, die Tochter des Herzogs Eticho vom Elsass flüchtete, als ihr ein Gemal aufgedrungen werden sollte. Abwärts durch kühle, schattige Waldeinsamkeit 1/2 St. zur *Carthause*, an der Papierfabrik von F. Flinsch und der Seidenfabrik von Gebr. Mez vorbei und an den Dreisam-Gewerbskanal hin zum Schwabenthor 1/4 St.

d) Nach *Günthersthal* 1 St. und *Lorettokapelle* (1/2 St.). Entweder durch Wiehre und erst bei'm Eingang in das Seitenthal in den Buchwald hinauf, oder zum Schwabenthor über die Brücke gerade zum Knabenwaisenhaus (20 M.). Nun (links) über die hölzerne Stiege durch den Wald nach dem Dorfe (25 M.). Oder man gehe auf der Höllenthalstrasse zum Schützenhaus, dann über die davor liegende Wiese (Nägelesee) aufwärts in den Wald den *Kanonenweg*, so genannt, weil die Franzosen ihn anlegten, um 1745 das schwere Geschütz unbemerkt auf die Südseite der Stadt zu bringen.

(Gastwirthschaft z. *Hirsch, zum *Kibfelsen* (vormals Knepper), Gartenwirthschaft mit Kaffee, Speisen und Getränken). Bierbrauereien mit Schenkwirthschaft von Scheltle und Glückherr.

Baumwollweberei im ehem. Kloster, 1829 durch Feuer mit der Kirche zerstört (letztere 1835 neu aufgebaut, Fabrik wieder eingerichtet).

Das Kloster wurde der Sage nach von einem Edeln, Namens Günther von Kibburg, der auf dem Kibfelsen wohnte, gestiftet — wahrscheinlicher vom Abt Berthold zu Thennenbach (Graf von Urach und als Miterbe der Zähringer Erbschaft hier begütert) als Filial jenes Cisterzienserklosters eingerichtet und 1224 eingeweiht. Bei mässigem Besitz (Güter in Scherzingen, Geroldsthal, Oberried) behauptete es sich bis zum Anfall an Baden 1806.

Hinter dem Dorfe (links der von den Ruinen der Kiburg gekrönte Kibfelsen s. u.) steil bergan führt der Weg über *Horben* und *Halde* auf die Oberrieder Strasse (s. u. S. 80) nach *Todtnau* in 5 St. Links in den Wald hinauf anmuthiger Spaziergang 1/2 St. nach St. Valentin.

Den Rückweg mache man über die *Lorettokapelle.* Hinter dem Hirsch links über die hölzerne Brücke zur Strasse nach Horben. Diese durchschneiden und geradeaus zum Wald. Von der ersten Ruhebank schöne Aussicht auf Freiburg. Bei der zweiten Ruhebank (20 Min. von Güntersthal) der Ausblick noch freier. Nun links durch den Tannenwald bergab zur Stephanienruhe (15 M.), dann aufwärts auf dem durch die Felsen gehauenen Weg in's Freie (Aussicht auf die Rheinebene, Vogesen und Jura). Bei'm Wegweiser links in 15 M. zum Pfirdt'schen Gut und (wieder links) durch Rebgelände zur *Kapelle* auf dem Loretto- (Josephs-)berge im Schatten duftender Linden. Erbaut zum Andenken an Mercy's Sieg über Turenne's „encore mille“ durch Christoph Mang. In der Mauer eine

Stückkugel, die gerade hundert Jahre später neben Ludwig XV. einschlug, als er die Belagerungsarbeiten besichtigte.

e) *Auf den Kibfelsen und über Littenweiler zurück* (4 St.). Entweder über Günthersthal, und dort in den Wald hinein (Wegweiser fehlt nicht) in $1^1/_2$ St. den Berg hinan auf den Felsen — schöne Aussicht, wenige Ueberreste der alten Kybburg — oder von Freiburg über Wiehre z. Knabenwaisenhaus, dann links in den Wald hinan (Wegweiser) $2^1/_2$ St.

Vom Kybfelsen führen ausser den obigen zwei Wege in die Ebene hinab. *Der eine* schmal und steil östl. in das *Kybbad* (Wirthshaus), von da dem Bache folgend nach Kappel, dann über Ebnet oder Littenweiler nach Freiburg zurück; *der andere* direkt zu dem am Fusse des Berges gelegenen *Littenweiler* (eisenhaltiges vom Schwarzwald her wohl besuchtes *Bad* bei *Hensler* (Z. 24—48, Bad 15, F. 14, M. m. W. 48 kr.), *Hirsch* bei Engesser; auch von Freiburg viel besuchter Ausflug.

g) *Nach Umkirch und Hugstetten* (hin und zurück 4 St.). In der Ebene führt eine Vicinalstrasse über Betzenhausen und Lehen (erster Bauernaufruhr „der Bundschuh" unter Conrad Enderlin. Das Kreuz links am Wege zum Andenken an den hier erschlagenen Bischof von Strassburg (s. o. S. 64), die Inschrift kaum mehr leserlich) nach *Umkirch*; (Adler), kleines Schloss, hübscher Garten der † Grossh. Stephanie, jetzt der Kronprinzessin von Sachsen, ihrer Enkelin, und weiter nördlich nach *Hugstetten* (*Kreuz), Schloss u. Garten des Frhrn. v. Andlaw. Hin und zurück 4 St.

Den Rückweg kann man auch durch den Mooswald über den Heidenhof auf der Strasse von Riegel nach Freiburg machen.

h) *Nach St. Peter* 4 St., *über Glotterthal zurück* 1 Tag. Einen Weg für Fussgänger über den Rosskopf und Flansen (s. o. S. 69). Am bequemsten mit Einspänner über Ebnet nach Stegen, dort den Wagen warten lassen und zu Fuss im engern Thale zum Kirchdorf *Eschbach* hinan. Oder in der Früh mit dem Postomnibus nach Zarten und von da zu Fuss nach Stegen und Eschbach; die Zeit eines Tages reicht dann bequem znr Rückkehr über das Glotterthal. Der Weg wird jetzt steiler und überschreitet zweimal den namengebenden Fluss und erreicht (2407′ ü. M.) Dorf (Hirsch) und ehem. Kloster St. Peter, zwischen Kandel und Turner. Reiche Aussicht auf Feldberg, Schauinsland, das Kapplerthal u. s. f.

Die Klostergebäude, jetzt kath. Priesterseminar, sind im vor. Jahrh. an die Stelle des von Berhtold II. zur Grablege für sich und die Seinigen gestifteten Klosters getreten. Im XVII. Jahrh. öffnete Abt Placidus Rösch (1644—70) die Gruft, vor welcher der Sarcophag mit dem Steinbilde Berhtold's II. stand, und setzte die Gebeine rechts und links des Chors vor dem Hochaltar bei. Die hölzernen Zähringer an den Wänden des Kirchenschiffs sind trauriger Ersatz für das beseitigte Alterthum. Aus einer Bauernhütte von St. Peter wählte der Dichter Jakobi seine Gattin.

Eine halbe Stunde weiter der aussichtreiche *Lindenberg* mit einer klösterlichen Bildungs-Anstalt für begüterte Bauerntöchter.
Zwischen St. Peter und dem Kandel findet der Botaniker die seltene Potentilla procumbens (Sibthorp).

Ein Weg führt von hier in 3 St. zwischen dem Flansen und Kandel, dessen Ersteigung mit Führer auch von hier geschehen kann, durch das anmuthige *Glotterthal* zur Eisenbahn nach *Langendenzlingen* (s. o. S. 63). Von der Mitte zwischen dem obern und untern Thal (treffl. Wein im Grünen Baum [Glotterthäler], Sonne, Engel, Kreuz) 1/4 St. von dem Weg das *Glotterbad*. (Verbindung mit Waldkirch, s. o. S. 59).

i) *Ueber Merzhausen auf den Schönberg und über Ebringen* an die Eisenbahn bei Schallstadt 2—3 St. Von der *neuen Vorstadt* oder vom Schwabenthor zur *Lorettokapelle*, dann (auf dem Fusspfad östlich oder dem Strässchen westlich vom „Bergle") nach *Merzhausen* und zum *Schlösschen*, einst Villeggiatur der Jesuiten. Dann den Feldweg gerade auf zur weithin sichtbaren bewaldeten Kuppe des *Schönbergs* oder *Schimbergs*. Am Waldtrauf hin schöne Aussicht über die Stadt, Zähringen, den Kaiserstuhl, Rhein und Vogesen, das schöne „Hexenthälchen" gegen die Ausläufer des Belchen und auf die hohen Kuppen der Schwarzwaldberge. Der Berg selbst war wohl altkeltische Opferstätte; an seine Höhe lehnten sich in neuerer Zeit entdeckte uralte Hügel- und Reihengräber. Im XVII. Jahrh. wurde bis auf seine Höhen hinan der erste Tag der grossen *Freiburger Schlacht* zwischen den kaiserlichen Generalen Mercy und Johann v. Wörth und den franz. Feldherren Turenne und Enghien (später unter dem Namen „der grosse Condé" berühmt) mit furchtbarer Erbitterung bis tief in die Nacht geschlagen. Im Hexenthälchen stand Turenne; zwischen Ebringen und Leutersberg griff Condé an. Die Schanze auf dem „Bohl" gewann er dadurch, dass er seinen Commandostab hineinwarf und an der Spitze seiner Soldaten sie erklomm. — Auf der Höhe westlich sind die Trümmer der „Schneeburg" bemerklich, des Sitzes der Patricierfamilie Schnewelin, deren letzter Spross als Freiherr Bernlapp zu Bollschweil (südlich vom Hexenthälchen) in diesem Jahrh. zu Grabe getragen wurde.

In südwestlicher Richtung zieht ein angenehmer Fussweg über rebenreiches Gelände nach *Ebringen* (Bär, Rebstock, leichter angenehmer Wein, s. g. Schneckenländer; Weinbau des Klosters St. Gallen ist schon im VIII. Jahrh. hier urkundlich bezeugt). Von hier (10 Min.) zur Eisenbahn nach Schallstadt. Oder von Schallstadt zu Fuss über das Bad **Leimstollen* (Leutersberg) nach St. Georgen (Linde) an der Basel-Freiburger Strasse in die Stadt, 2 St.

k) *Der Schauinsland (Erzkasten), über Kappel oder Günthersthal*, und einen der Wege zurück (6—7 St.) —

Von Freiburg nach Günthersthal (s. o. S. 70). Von da am Wegweiser nach Horben vorüber l. zu zwei Bauernhöfen und einen kleinen Vorberg hinauf zum *Försterhaus* beim Bohrerhof. Nun gerade aus, bald auf meist schattigem Zickzackweg in 2 1/2 St. auf den Gipfel.

Wer seinen Beinen nicht viel zutraut, nehme einen Einspänner über *Littenweiler* (s. o. S. 71; ganz zu Fuss 6 St. mit dem nöthigen Ausruhen), von hier rechts in das *Kapplerthal* (schöner Rückblick auf Rosskopf, Kandel u. St. Peter); von Kappel 1/2 St. zum *Molzbauern* (Fuhrwerk bis hierher 3 fl.). (Wer auf dem gleichen Wege nach Freiburg zurück will, lasse es hier warten und nehme auf dem Rückwege es wieder mit bis Littenweiler, mache dort Mittag und kehre zu Fuss nach Freiburg zurück).

Spa
2960'

Gegend des Montblanc
14,760

Belchen
4397'



Lith v. W. Creuzbauer, Carlsruhe.

EN

Vom *Molzbauern* steiler bergan $^3/_4$ St. zu einem Bauerndorf; hier rechts, am Bache hinauf in 20 Min. steil über Geröll u. Rasen zur Stelle des Bergsturzes von 1849, welcher 3 Menschen begrub. Hier links zum Brunnen hinan auf den Sattel des Berges und dann rechts zum Kreuz $^1/_2$ St. Die Aussicht ist östlich und nördlich über die Riesen des Schwarzwaldes: Kandel, Feldberg und Belchen ($2^1/_2$ St. Entfernung) und die von ihnen auslaufenden Thäler, westlich auf die ganze Vogesenkette mit dem Rheinthal; südlich zeigt sich der Jura und seine Vorberge, darüber hin die reiche Alpenkette vom Glärnisch und Tödi (links) bis zu den Berner Spitzen des Schreckhorns, der Wetterhörner, des Finsteraarhorns, zum Eiger, Mönch und Jungfrau; weiter rechts endlich die Diablerets, Dent du Midi, Montblanc (s. das Panorama).

Auch in der Nähe nach dem St. Wilhelmsthal besonders reizend.

Den Rückweg nehme man entweder auf dem oben beschriebenen Weg nach Günthersthal, oder man steige südlich zur Häusergruppe der „*Halde*“ hinab ($^3/_4$ St.) (Wirthshaus zum Rössle, einfach aber gut), wo man sich auf der alten Freiburg-Todtnauer Landstrasse befindet (über den Giesshübel nach Horben und Günthersthal 3 St., oder auf die neue Todtnauer Strasse zum s. g. Nothschrei $1^1/_2$ St. (s. u.) und nach Oberried und Kirchzarten 4 St. nach Freiburg). — Der Schauinsland hat auch den Namen Erzkasten, höchste Spitze 4288′ ü. M. von den geognostischen Verhältnissen. Schon im XIII. Jahrh. war hier — in dem Dorfe Hofsgrund, rechts vom Weg zur Halde und nach Günthersthal — reicher Erzbau auf Silber, Bleiglanz u. s. f. (Gesch. von Trenkle in der neuen Badenia 1865).

2. Grössere Ausflüge.

a) In das Wiesenthal nach Todtnau. (Täglich Postwagen über Oberried in 5 St. — Zu Fuss 1 Tag. Wagen hin und zurück 10—12 fl.) Durch das breite Dreisamthal auf der Höllenthalstrasse (s. u. R. VII) über Ebnet und Zarten, dann rechts, oder vom Wirthshaus zum Schiff direct nach *Kirchzarten* (2 St., Krone, Löwe, Fortuna), dem alten Pfarrort des ganzen Thalkessels und der umgebenden Dörfer auf den Vorhügeln des Schwarzwalds. In der Kirche das Grabmal eines Herrn v. Falkenstein.

Der Name Romismühle in der Nähe, deutliche Spuren von Wällen und Nachgrabungen bezeichnen Dorf und Thal bis gegen das Himmelreich als das altkeltische, später römische Tarodunum. Im frühen Mittelalter (791) erwarb St. Gallen hiesigen Grundbesitz, der später an die Johanniter übergieng, theilweise durch adelige Lehensträger an die Stadt Freiburg.

Bald erreicht die Strasse — noch in der Ebene — das freundliche *Oberried* (Adler, Löwe), wo sich die Wege auf den Feldberg links abzweigen (s. u.). Die Strasse führt dem rauschenden Bergwasser steil entgegen — mit schönen Ausblicken auf das St. Wilhelm-Thal und Feldberg. Rauher wird die Gegend, abgerissene Gneismassen, Gerölle wechseln mit Waldung ab, am „Schmelzplatz“ ein einsames Wirthshaus, dann (1 St. v. Oberried) Abzweigung eines Weges nach *Hofsgrund.* In mächtigen Windungen steigt man auf den höchsten Punkt der Strasse beim „Nothschrei“ (3360′) hinan. Es ist dieses — aus einem Scherzwort zum geograph. Begriff geworden — ein Denkstein dafür, dass nach dreissigjährigem vergeb-

lichen Bitten endlich diese Strasse ausgeführt worden sei. Nun senkt sich dieselbe nach dem waldumgebenen Muggenbronn — (Grüner Baum); vorher rechts ein Fussweg auf die neue Münsterthalstrasse (s. u. Badenweiler) — bald nach Muggenbronn ein Fusspfad links — Wegweiser — nach Todtnauberg. *Bei Aftersteg* (Engel) in weiterm Thal hübsche Aussicht auf den Wasserfall von Todtnauberg; bald ist man im Wiesenthal zu Todtnau (s. u. R. VIII).

b) Nach St. Ulrich und durch das Möhlinthal zur Stat. Krotzingen oder Schallstadt, oder durch das Hexenthälchen zurück. 1 Tag. Man kann von Freiburg den Weg über den Schauinsland und die Halde, oder über Oberried und den Nothschrei zum Haldenwirthshaus (s. o. S. 73 und 2. a) oder über *Günthersthal* und *Horben* (2029' Rabe, weithingebietende Aussicht) auf der alten Todtnauerstrasse, bis zur Vereinigung der Wege von der Halde und von Hofsgrund und von da zum *Kohlerhofe* machen (Abzweigung 3/4 St. nach Spielwegen im Münsterthal) und erreicht von da auf romantischem Wege (1 St.) *St. Ulrich.* Ein anderer (Fussweg) führt direct von *Lorettoberg* zur *Stephanienruhe* (s. o.), dann den Wald hinan (zw. den Thälern von Günthersthal und Merzhausen) nach *Langackern* (Engel); auf die von Güntersthal kommende alte Todtnauerstrasse nach *Horben*, von da 3/4 St., rechts von der Strasse ab über den aussichtreichen *Gerstenhalm* (2900') nach *Geiersnest*; von hier rechts, oder links in scharfen Zickzackwindungen gerade in die Thalschlucht hinab zur Kirche von **St. Ulrich** (Wirthshaus, auch für einfaches Mittagsmahl tauglich).

Ursprünglich die Zelle eines Willimar und dem hl. Peter geweiht (St. Peterskirche zu Vilmarszell) kam die klösterliche Besitzung als Priorat unter das Kloster Clugni — als Tausch gegen Bingen mit dem Bisthum Basel und dessen Bischof Burchard. Dasselbe übertrug die Schirmvogtei an die mit den Markgrafen verwandten Grafen von Neuenburg. Das Stift wurde schon früher bald St. Peter, bald St. Ulrich genannt, vom gleichnamigen Bischof von Augsburg. Um die Mitte des XVI. Jahrh. wurde das Kloster an Aebte anderer Klöster — St. Georgen u. St. Peter auf dem Schwarzwalde übertragen, nachdem es unter dem Prior Paul von Tünheim zweimal (1464 und 1489) abgebrannt war, endlich 1587 ganz mit St. Peter vereinigt und durch 2 Patres pastorirt. Nach einer wiederholten Einäscherung 1611 wurde es 1749 in der jetzigen Gestalt erbaut.

Im Pfarrgarten eine angebl. aus den ersten Zeiten des Klosters stammende Brunnenschale aus buntem Sandstein mit Darstellung der 12 Apostel mit der Sage, dass der Teufel einen Sandsteinblock in den Garten der Mönche geschleudert und diese ihn zur Schale ausgemeiselt hätten.

Nun auf anmuthigem Wege im schattigen Möhlinthal (1 St.) abwärts nach *Bollschweil* (Krone), jetzt falkensteinisch, früher Besitz des letzten der Patrizierfamilie Schnewli. (S. o. S. 72.)

Von Bollschweil *entweder* rechts über *Sölden* (früheres, ursprünglich zu Bollschweil gegründetes Kloster) und *Biezighofen*, *oder* links über den Berg zum *Kukuksbad* (Badwirthschaft, hübsch gelegen) nach *Wittnau* und *Au* durch das Hexenthälchen, dann nach Merzhausen und Freiburg (3 St.).

Wer zur *Eisenbahn* will, erreicht über *Ehrenstetten* und *Stau-*

fen (s. u.) die Stat. *Krotzingen* in $2^1/_2$, über Ehrenstetten und Kirchhofen, (*Krone, *Engel, alter Ort, schon 805 erwähnt), aber in 2 St. Stat. *Schallstadt.*

c. Der Kaiserstuhl. (Wissenschaftliche Schriften von Merian, v. Ittner, Fromherz, Leonhard, Eisenlohr, Platz, Schill, letzterer mit Führer für den Geognosten. Wagen für 2 Tage 20—24 fl.)

Diese mitten aus der Rheinebene auftauchende Insel vulkanischen Gesteins verdient der herrlichen Ausblicke wegen auch für den nicht wissenschaftlich interessirten Touristen einen Ausflug von einem oder zwei Tagen. Vulkanisch aufgeworfene glühende Massen von Dolerit, Trachit, Klingstein und Basalt bilden hier einen Bergstock von 4 Stunden Länge, mit drei Gipfeln, von 1863 (bei den neun Linden) von 1742 (bei der Eichelspitze) und 1648 Fuss (bei der St. Katharinakapelle) mit zahlreichen Thal- und Schluchteinschnitten in die auf dem Hauptstocke auflagernde Lös- und Mergelschichte.

Wenn die projectirte Eisenbahn von Freiburg nach Breisach befahren wird, ist die ganze Tour in einem Tage wohl zu bewältigen. Jetzt erfordert sie noch zwei, welche eine Gesellschaft mit eigenem Wagen sich nach Bequemlichkeit einrichten kann.

Für den einzelnen Touristen schlagen wir folgende Eintheilung zu derselben vor. *Erster Tag.* Mit dem Postomnibus oder Einspänner früh 6 Uhr über Lehen und Umkirch (s. o. S. 71) nach *Gottenheim* (Adler). Hier den Wagen verlassen und zu Fuss nach ($^1/_2$ St.) *Oberschaffhausen* (Bad. Krone). Nun im Zickzack auf der Fahrstrasse hinan bis zum Hohlweg zwischen Eichelspitze und Neunlinden. Hier beim Wegweiser links auf die Höhe (1 St.), wo aus einem Stamme 9 (jetzt noch 8) Linden entsprossen sind (jetzt neue gepflanzt), daneben ein umsteinter Rundplatz „Todtenkopf", angebliche Gerichtsstätte Kaiser Rudolphs, daher der Name Kaiserstuhl. Herrlich die Fernsicht westl. über Rheinthal und Vogesen, östlich auf die Kuppen und Thaleinschnitte des Schwarzwalds, in der Vogelperspective auf die Schluchten und Thäler des Kaiserstuhls. Von hier entweder den südlichen Weg nach *Ihringen* (1 St.) (Ochs, die trefflichsten Kaiserstuhlweine) wo der im Einspänner Fahrende das Fuhrwerk hat warten lassen und $^1/_2$ St. nach Breisach.

Oder man gehe zurück zum Hohlweg, zur Vogtsburg hinab und auf dem fahrbaren Weg über Oberbergen nach Oberrothweil $1^1/_2$ St., dann bei *Niederrothweil* auf die Riegel-Breisacherstrasse von hier in $^5/_4$ St. nach Breisach.

Oder auf steilem Wege (20 M.) nach *Bickensohl* (bei'm Stubenwirth guter Wein) und über *Achkarren* (guter Rothwein) in $1^3/_4$ St. nach

Altbreisach (**Post, Ochs, Wilder Mann*, Bier bei Beger. Geschichte von Rossmann, herausg. v. Weis). Die Stadt sicherten einst drei Berge mit ihren Schlössern: der Eckartsberg (südlich von der Stadt, mit schöner Aussicht, von rebenreichen Anlagen bedeckt; oben ein Denkmal zum Andenken an den vortrefflichen Grossherzog Carl Friedrich), der Schlossberg und Usenberg (nördlich, jetzt verschwunden). Sie befand sich eine Zeit lang auf dem linken Rheinufer, dann ward sie Insel; seit dem XIV. Jahrh. auf dem rechten Rheinufer. Altkeltische Niederlassung, bei den Römern Mons Brisiacus. Im Mittelalter angeknüpft an die Sage der Harlungen und des treuen Eckehard, später oft Sitz und Münzstätte der alemannischen Volksherzoge; namengebender Platz für den Breisgau. In den Aufständen gegen Otto den Grossen Zufluchtsort der Empörer, auch 1002 noch von dem aufständischen Herzog von Alemannien, Herman II. genommen. Von da ab die Burg um den alten Römerthurm Reichsgut; von Herzog Berthold III. als Gefängniss

der aufrührerischen burgundischen Grossen gebraucht (Inschrift über dem Eingang). Der Usenberg wurde bald dem gleichnamigen Dynastengeschlechte weggenommen, später zu Gunsten des Festungsbaues eingeebnet. Der Eckardsberg und die Ansiedlung um die Kirche ward dem Bischof von Basel geschenkt, der mit dem Kaiser zugleich die Festungswerke unterhalten sollte (1185). Im Kampfe gegen Friedrich II. wurde Otto IV. und sein Kriegsvolk von den Bürgern der Stadt überfallen und verjagt. Nach dem Ausgang der Hohenstaufen trat König Richard den kaiserlichen Antheil ebenfalls an den Bischof von Basel ab. Breisach wurde bald darauf von Rudolph von Habsburg erobert und an's Reich gezogen, aber 1331 von Ludwig dem Bayern an Oesterreich verpfändet, verlor sie ihre Reichsunmittelbarkeit mit Ausnahme der kurzen Zeit von Herzog Friedrichs (s. o. S. 65) Ungnade. Herzog Sigismund verpfändete sie an Karl den Kühnen von Burgund, dessen Landvogt, Peter von Hagenbach, so schlimm wirthschaftete, dass eine Empörung gegen ihn ausbrach, in Folge deren er gefangen, gefoltert und enthauptet wurde (1474). Im 30jährigen Krieg wurde B. nach 12monatlicher Einschliessung und viermonatlicher Belagerung 1638 von Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar eingenommen. (Schon 1633 verkündeten Belagerungsmünzen, aus dem Silber der Einwohnerschaft geschlagen, die herrschende Noth.) Seine Gebeine ruhten hier bis 1655. Im westphälischen Frieden an Frankreich abgetreten, wurde dieser „Schlüssel Deutschlands“ und „des heil. Röm. Reichs Hauptkissen“ erst 1697 wieder zurückgegeben, 1703 von Tallard und Vauban wieder eingenommen und 1714 an Oesterreich zurückgegeben, welches 1740, nach arger Beschädigung durch Hochwasser, die Festungswerke theilweise abtrug. Gänzlich aber wurde Stadt und Festung 1793 vom Fort Mortier aus zerstört; noch weiset die Vorstadt die traurigen Trümmer. Baden, an welches Breisach 1806 fiel, liess den Rest der Festungswerke abtragen.

Sehenswerth der *Stephansdom*, in seinen ältesten Theilen aus dem XI., in den spätern aus dem XV. Jahrh. Besonders bemerkenswerth der schöne Lettner zwischen Chor und Langhaus, der Altar mit Schnitzwerk, Krönung der Jungfrau von Hans Lievering (Liefrinc) 1597. Die Reliquiensärge der hl. Gervasius und Protasius, der Schutzpatrone der Stadt, sind angeblich von Friederich Barbarossa 1162 aus Mailand hierher verbracht (eine Legende über ihre wundersame Erwerbung aus dem XVI. Jahrhundert). — Die neuen Altargemälde von J. Dürr in Freiburg. Einen neuen Schmuck der Seitenkapelle durch Glasgemälde von Helmle nach Zeichnungen von L. Reich erhielt die Kirche durch G.Rath Dr. Grieshaber, den Beschreiber des Altars und Bürger der hiesigen Stadt. (Ueber die stehende Brücke, deren offener Theil durch eine fliegende verbunden wird, in 3 St. täglich 2mal nach *Colmar* [2 Fcs.] der Eilwagen.)

Nach Besichtigung des Münsters und der Festung bleibt immer noch Zeit zum Besteigen des rebenreichen *Eckartsberges*, wo in neuerer Zeit auch ein Denkstein zur Erinnerung an die Vermählung des Grossherzogs Friedrich gesetzt ist und Ruhebänke die Aussicht auf die von der untergehenden Sonne gefärbten Vogesen behaglichst geniessen lassen.

Des 2. Tages ist früher Aufbruch, etwa $^1/_2$6 Uhr — räthlich. Der einzelne Fussgänger geht auf dem Rheindamm in 2 St. bequem nach Burkheim. Mehrere Personen wählen die Fahrstrasse eben dahin ($2^1/_2$ St.) am Rande des Gebirges durch die faule Waag an Niederrothweil vorüber oder im Kahne auf dem Rhein direkt nach Sponeck und Limburg (2—3 fl.).

Burkheim (Kreuz) kleines Städtchen mit Schlossruine und badischem Rathhaus, dem Feldherrn Laz. Schwendi als Belohnung seiner Verdienste in den Türkenkriegen geschenkt. Von hier auf dem Fusspfade am Rhein, oder vom Schlosse auf aussichtreichem Bergrücken nach der Bergruine *Sponneck*, $^1/_2$ St., in deren

Nähe der Sohn Rud. v. Habsburg, Hartmann, ertrank (gutes Gasthaus bei der Ruine). Dann über *Jechtingen* (Sonne) nach *Sasbach* (Engel) ($1^1/_2$ St.) und zur Bergruine *Limburg* (Lintburg), wo wahrscheinlich Berhtold I. von Zähringen und Kärnthen im Wahnsinne starb und Rudolph v. Habsburg geboren wurde. Ueberall schöner Ausblick auf und über den Rhein.

Nun nach Sasbach zurück und dann die Strasse rechts unter Obstbäumen hin nach *Königschaffhausen* 1 St. (Stubenwirthshaus); alte Schifflände bei der Königspfalz — daher der Namen — jetzt in beträchtlicher Entfernung vom Rhein. (Im X. Jahrh. als Königsgut dem Kloster in Waldkirch von Otto III. vergabt, von den Grafen von Freiburg als Schirmherren in Besitz genommen fiel der Ort nach manchem Wechsel an die Markgrafen von Baden, die dort die Reformation einführten.) Von hier erreicht man ($^3/_4$ St.)

Endingen (*Pfau, Hirsch), 2838 E., meist kath., altes Schloss u. Städtchen der Dynasten v. Usenberg, die hier das Schloss *Kohlenberg* (unrichtig Usenberg; wenige Trümmer bei'm Aufgang nach St. Katharina rechts vom Wege) besassen, hübsches Rathhaus mit sehensw. Glasmalereien, Folterwerkzeugen etc. *Endingen* war alter Kaiserbesitz und kam durch manchen Wechsel als Geschenk an Kl. Einsiedeln, dann an die Herren von Usenberg, als des Klosters Vögte im Breisgau, von denen das Städtchen an Oesterreich gedieh, 1415 während der Ungnade Herzog Friedrichs auf kurze Zeit reichsfrei, dann 1427 wieder den Herzogen unterworfen, bis es mit dem Breisgau badisch wurde.

Von hier besteige man nach dem durch 5stündigen Marsch wohl verdienten Mittagbrod *den St. Katharinenberg*, $1^1/_2$ St. Steigens, abwärts $^3/_4$ St. auf bequemem neuen Weg mit Ruhebänken. Den Botaniker erfreut zwischen Endingen und der Kapelle die seltene Ononis natrix — Lamark. — Schlüssel zur Kapelle (im Thurmgemach oben ein Fernrohr, eine Sammlung von Mineralien, Karten, Ansichten. Dem Führer von Endingen 1 fl.) Die Kapelle erhielt gelegentlich eines Besuches des Grossherzogs Friedrich, der Grossherzogin Luise und deren Mutter, der Königin von Preussen, von letzterer zum Andenken ein Flachbild, Christus zwischen Engeln darstellend. Dadurch wurde Veranlassung gegeben, den Platz zu ebnen, die Wege herzustellen, die Kapelle zu erneuern und die Aussicht freier zu machen. An Sonn- und Feiertagen sind Sommers oben Erfrischungen zu haben.

Wer einen 10stünd. Marsch, von Breisach an, nicht scheut, steigt von der Kapelle über den Silberbrunnen und Bahlingen oder über das Bad direkt ($1^1/_2$ St.) nach *Eichstetten* (*Adler) hinab, einem Dorfe von 3000 E.; von da durch die Ebene über den Dreisamkanal nach Neuershausen und *Hugstetten* (s. o.) und durch den Mooswald nach Freiburg ($2^1/_2$ St.; Einsp. bei eintretender Ermüdung in Eichstetten oder Hugstetten zu bekommen).

Wer seinen Beinen bald Ruhe gönnen will, begibt sich entweder nach Endingen zurück und von da auf der Landstrasse nach Riegel, oder er erreicht den Ort von der Kapelle abwärts auf schönem Weg zum Silberbrunnen und Bahlingen und von da in $^3/_4$ St. zum letzten Freiburger Zug.

Stat. **Riegel** (*Kopf; — der einsame Bahnhof 10 M. von dem Marktflecken entfernt).

Rigola als römisch-keltische Niederlassung durch zahlreiche Funde nachgewiesen (Beschreibung derselben durch H. Schreiber — Freiburger Gymnas.Programm) kam unter den Ottonen als verschenkter Königshof an Einsiedeln, von diesem Kloster an seine Schirmvögte von Usenberg, die hier auf dem Michaelsberge ein Schloss hatten, welches 1363 an die Städte Freiburg und Endingen verpfändet wurde, dann nach mannigfachem Wechsel durch die Zähringer, Freiburger und Tübinger an Oesterreich kam.

Nahe bei dem Flecken die St. Michaelskapelle $^1/_4$ St. mit schöner Aussicht.

Wer für den Kaiserstuhl nur 1 Tag aufzuwenden hat, nehme bis zu den 9 Linden den oben beschriebenen Weg, umschreite dann entweder direkt den Rand des Kraters, durchschneide unterhalb Vogtsburg die Strasse, oder gehe von den Linden auf die Strasse zurück über Vogtsburg zur Wegkreuzung und dann vorüber an *Schehlingen* auf die *Katharinenkapelle* ($1^1/_2$—2 St.) und von hier entweder über das romantisch gelegene *Amoltern*, oder direkt nach *Endingen* und *Riegel* (s. o.)

d. Durch das Dreisamthal über St. Märgen auf die Höhen des Schwarzwalds (in 1 Tag kann Furtwangen oder Lenzkirch, Neustadt oder selbst Donaueschingen erreicht werden). Der Weg ist weniger durch pittoreske Vedutten als durch den grossartigen Charakter schwarzwälderischer Bergeinsamkeit anziehend. Man nehme von Freiburg bis zum Posthaus *Burg* oder bis St. Märgen Fuhrwerk oder benütze nach Burg oder bis zum Himmelreich den frühesten Omnibus. Ueber *Ebnet* (*Löwen*, *Hirsch*) und *Zarten* (s. u. R. VII) erreicht man in 2 St. das *Posth. *Burg*. Hier führt ein Weg über die Trümmerstätte des altkeltischen Tarodunum (Umfassungswälle lassen sich noch verfolgen) und Ybenthal in 2 St. nach St. Märgen (die Ruine Wissneck, auf einem Vorsprung im Thal gebaut, bleibt rechts) oder man fährt die Hauptstrasse in's Höllenthal weiter bis zum Wirthshaus zum *Himmelreich* am Eingang des Thals. Dann beim Wegweiser links in $^1/_2$ St. nach *Buchenbach* (Hirsch). Hier kann man das Fuhrwerk verlassen und zu Fuss nach *Wagensteig* und in immer engerm Thal an stattlichen Bauernhöfen vorüber (3 Wirthshäuser) nach *St. Märgen* (2 St. s. u.) gelangen. Man befindet sich auf der schon 1300 auszuführen beschlossenen Handelsstrasse zwischen Villingen und Freiburg: „di niwe strasse und den niwen Weg den der durchlücht hochgeboren fürste, unser gnediger herre herzog Lupolt von Österich von dem allerdurchleuchtigsten Fursten und herrn herrn Wentzlas dem Romischen Kunig empfangen het von Swaben gen Brisgow di da gat von Villingen durch den Wald in di Ura über Bregenbruck und die Wagensteige in das tal bi Wisenegg und für sich abhin gen Friburg“ — Bundesbrief der Städte Freiburg und Villingen vom St. Andreas-Abend 1379.

Auch die alte *Römerstrasse* zog über die Wagensteig, wie der Namen anzeigt, ist beim Hohlengraben als Hochstrasse erkenntlich und zog von da wahrscheinlich auf den Höhen hin in zwei Richtungen, östl. über die Höhen bei Waldau zum Höchsten und gegen die Station Brigobanne (Hüfingen), eine andere Richtung folgte wohl den Höhen zur kalten Herberge direkt, dann auf dem Bergrücken hin gegen Neukirch, von da über das Hochthal von Furtwangen und über Vöhrenbach, Nordstetten und

die Altstadt bei Villingen auf die Strasse von Juliomagus (Schleitheim) nach Arae flaviae (Rottweil).

(Von St. Märgen ein Weg direkt (nördlicher) oder über die *Glashütte* (östlicher) in das wilde Gutachthal ($1^1/_2$ St. s. o. S. 60). Der fahrbare Weg über *Hinterstrass* zum *Hohlen Graben*, von hier (links) direkt zur kalten Herberge, rechts nach *Waldau* (*Traube beim Dorfeingang links auf die Höhe. Vortreffliche Küche, gute Weine, grosse Reinlichkeit, daher als Stationsplatz für kleinere Ausflüge wohl zu empfehlen. Auch Fuhrwerk zu haben.)

Von hier über Widiwand (1111 Widuwanc) zur *kalten Herberge* (1 St., ländlich, einfach, guter Markgräfler) und durch das Urachthal (die Kirche ist sichtbar) nach *Hammereisenbach* $1^1/_2$ St. (s. u.)

In mehr nordöstlicher Richtung auf der Hochebene kann man, 2 St. über Linach, nach *Vöhrenbach* im Bregthale (*Ochsen, Löwen, Kreuz. *Bachforellen; von der alten Wortform „Ferin" hat der Ort den Namen). Mit Furtwangen und Lenzkirch einer der lebhaftesten Uhrenmacherplätze, hat Vöhrenbach in den Gebrüdern Heer bedeutendere Bildhauer, als man in dieser Abgeschiedenheit vermuthen möchte. Die **Spieluhrenwerkstätte* von Welte hat meistens irgend ein grösseres Werk dem Besucher aufzuweisen. Auf der Strasse, die in $1^1/_2$ St. von *Furtwangen* (u. R. V.) über Schönenbach hierher führt, in südlicher Richtung ($1^1/_2$ St.) *Bregenbach*. Auf dem Vorsprung, wo die Thäler der *Brege*, *Urach* und *Eisenbach* zusammenstossen, die Ruine *Neufürstenberg*. Das Schloss wurde im Bauernkriege niedergebrannt und der Schlossvogt durch die Spiesse gejagt. Einige Minuten westlich das ehem. Fürstlich Fürstenbergische Hammerwerk u. Hochofen *Hammereisenbach* (*Hammerwirthshaus). In der Nähe Stollen auf Brauneisenstein. (Das Eisenbacher Thal hinauf zum Bad *„Eisenbächle"*); eisenhaltig stärkendes Wasser, herrliche Luft, auch Kiefernadelbäder und Douchen, einfach gute Verpflegung (20 Betten). Der Badarzt täglich aus dem nahen (2 St.) Neustadt. Dann über *Eisenbach* und *Höchst* (**herrliche Alpenaussicht*) in 4 St. nach *Neustadt* [s. u. R. VII a u. XI]. Von Bregenbach im freundlichen Wiesenthal am Flusse hin $^1/_2$ St. zum **Fischer* (treffliche Bachforellen), in 2 St. über *Zindelstein* (Sindolstein, alte Zähringerburg, schon 1220 erwähnt) und *Wolterdingen* (Kreuz) nach *Donaueschingen* (R. VII a).

Oder zu Fuss oder Wagen durch das wiesenreiche Langen-Ordnachthal (aus der Mitte desselben fahrbarer Weg durch den Schwarzenbach auf die Strasse von Hammereisenbach-Neustadt, oder diese durchschneidend nach Friedenweiler Route VII a.) in 2 St. nach *Neustadt*; von hier oder von der Einmündung ohne Neustadt zu erreichen, über den *schwarzen Bären* in 2 St. nach *Lenzkirch* (s. u. R. VII b) endlich von der *kalten Herberge* über die Höhen, oder von hier in's Thal zum Fernhof nach *Neukirch* und *Furtwangen* 3 St. (ein Fussweg durch den Wald kürzt $^1/_2$ St.)

e) Der Feldberg. Da der Feldberg von Freiburg aus die meisten und bequemsten Zugänge hat, so schliesst sich die Beschreibung derselben am füglichsten an die Ausflüge von Freiburg an. Wir geben sämmtliche in der Richtung von der Ebene zum Gipfel, da es dann in der Wahl des Reisenden liegt, den ihm am bequemsten scheinenden als Rückweg zu wählen.

Dieser Riese des Schwarzwaldes, dessen kahles Haupt sich über bewaldete Seiten erhebt, streckt nach den 4 Weltgegenden seine Arme aus, gegen den Belchen und Blauen nach Westen, das Herzogenhorn nach Süden, den Pflumberg und die Dresselbacher Höhe nach Osten und die Kaisersebene nach Norden.

Vier Nebenflüsse des Rheins entspringen auf ihm; die Wiese, die Alb, die Wutach, drei Quellbäche der Dreisam; seltene Alpenpflanzen, merkwürdige geologische Vorkommnisse, so die Spuren von grossen bis zu seinem Gürtel reichenden urweltlichen Seen machen ihn dem Naturforscher; herrliche Ausblicke von den nahen Waldschluchten bis über die gesegnete Rheinebene und von deren Grenzmauer, den Vogesen, bis auf die schwäbischen Hügelreihen

und den Hegauer vulkanischen Hügeln am Bodensee, endlich die Alpen des baierischen Hochwalds, die Zugspitze, dann vom Hochvogel zur rothen Wand im Allgau, zu den Tyroleralpen, auf die rhätische Szesa plana, den Säntis und die Churfürsten, den Glärnisch und die Clariden, die Berner Hochlandgletscher bis zum Montblanc und den Diablerets jedem Freunde einer grossartigen Natur unvergesslich.

1) *Von Freiburg auf den Feldberg* (in ca. 7 St.)

a) Ueber Günthersthal auf den Schauinsland und zum Haldenwirthshaus u. Nothschrei s. o. S. 70, ($4^1/_2$ St.).

b) Ueber Littenweiler zum Schauinsland, dann zum Nothschrei, s. o. S. 73 (4 St.).

c) Ueber Oberried auf der neuen Strasse zum Nothschrei, am bequemsten zu Wagen.

Die Wege a und b vereinigen sich auf dem *Schauinsland.* Beim „*Nothschrei*" wird die neue Freiburg-Todtnauer Strasse, c, durchkreuzt. Von nun an ist der Weg bis zur Kuppe des Feldbergs mit Wegweisern — „zum Feldberg" — so bedacht, dass er auch für den einsamen Wanderer nicht mehr zu verfehlen ist.

Der jetzt auch fahrbare Weg führt vom Denkstein gerade über den westlichen Rücken des *Hirschkopfs* (4221' ü. M.) durch schattigen Hochwald, aus welchem man nach fast 2 St. auf die kahle Höhe des *Stübenwasens* hervortritt. Hier zeigt sich bald schöne Aussicht in die Tiefe des „*Napfs*", des hintersten Theils des zwischen dem Hirschkopf und Todtenmann tief eingeschnittenen *St. Wilhelmsthals.* Bald zieht der Weg links zur *St. Wilhelms-*, rechts zur *Todtnauer Viehhütte.* Bis zu letzterer kann man auch mit dem Wagen kommen u. leidliches Nachtquartier ist zu haben. (Eier, Schinken, 2 Flaschen Wein, Nachtlager, Frühstück, Kaffee, Butter u. Honig 1 fl. 37 kr. (1862).

In $^1/_2$ St. ist das „*Höchste*" auf neu angelegtem Wege bequem erreicht. Hier der *Louisenthurm* von 20' Durchmesser und 40' Höhe, den die Bewohner der Aemter St. Blasien und Schönau und des Landamts Freiburg zur Erinnerung an die Vermählung des Grossherzogs Friedrich und der Prinzessin Louise von Preussen erbaut haben. Der Schlüssel in jeder Viehhütte und im Feldberger Gasthofe. Die Gurt des Thurmes, gerade 5000' ü. M. gewährt den herrlichen Fernblick von der Zugspitze bis zu den Diablerets, über die schweizerischen und einen Theil des schwäbischen Jura, die Vogesen und nördlichen Schwarzwald-Höhen. Zu den Füssen der Tyrolerberge zeigt sich der Bodensee mit den Hegauer Burgen; rechts ein Theil des Oberrheinlaufs, der untere Theil des Züricher Sees mit dem Uetliberg und Albis, gegen Westen das Silberband des Rheins bei Strassburg und die gerade Linie des Elzkanals, links davon der einsam stehende Kaiserstuhl mit seinen Kuppen. Von den nähern Schwarz-

waldkuppen der Belchen, Blauen, Köhlgarten und ganz nahe das Herzogenhorn, nördlich der Kandel, Kniebis und die Hornisgrinde, westlich der todte Mann, Erzkasten. Fast zu den Füssen das St. Wilhelms- und ein Theil des Wiesenthals, das Bärenthal, der Titisee mit dem fast 4000' hohen Hochfirst, ringsum ein Kranz von Ortschaften: Hächenschwand, Fahl, Brandenberg, Hinterzarten, Breitnau, St. Märgen, St. Peter, das Zastlerthal, die Karthause und der östl. Schlossberg bei Freiburg. Leider bietet die herrliche Fernsicht nur selten im Sommer, mehr im Herbst, sich ungetrübt. Doch sind ja bis zum October die Viehhütten, noch später das Feldberg-Wirthshaus bewohnt. — Bis nahe an den Gipfel grünet die Buche, während die Weisstanne tiefer an den Berggründen zurückgeblieben ist; die Rothtanne macht ihr weit herauf den Rang streitig. Im Wiesengrün ist neben der weitverbreiteten Gentiana lutea die Veronica saxatilis, Saxifraga stellaris, Soldanella alpina, Viola palustris, Ribes alpinum, Sonchus alpinus u. s. f. (Vg. Döll bad. Flora mit Nachträgen. Seubert Excursionsflora, Engesser flora d. südl. Schwarzwalds, † Schildknecht, Führer durch die Flora v. Freiburg u. a.)

Vom Thurme südöstlich, 3/4 St. vom Höchsten, zwischen der Lenzkircher und der alten Menzenschwander Hütte, etwa 300' unter dem Seebuck in einer Mulde liegt der von einer Actiengesellschaft unternommene, 1864 eröffnete „*Feldbergerhof*“ (4520' ü. M.), neues Gasthaus, stattlicher Holzbau, bequeme Zimmereinrichtung mit dem auch im Sommer oft unentbehrlichen Ofen. Die Entfernung von bewohnten Orten mag das Städtische der Preise rechtfertigen. Der Kaffe dürfte aber weniger an Lahr erinnern und die Qualität der Weine besser sein. Frühst. mit Brod und Butter 24 kr. (Herbst 1864), *Führer* an die zahlreichen interessanten Punkte der Umgegend zu haben. Im Sommer Molken; Gelegenheit zu Jagd und Fischfang im Feldsee.

d) *Durch das St. Wilhelmsthal* 6 St. Man verfolgt die neue Freiburg-Todtnauer Strasse am besten im Wagen bis 1 St. hinter *Oberried* (s. o. S. 80); beim *Wegweiser* biegt man links in das Thal ein, an dem rauschenden Forellenbach hinauf, bei Sägemühlen vorüber und schönen Felsengruppen. 1/4 St. thaleinwärts die Spuren der klösterlichen Niederlassung, deren Geschichte mit derjenigen des Oberrieder Klosters theils verwechselt wird, theils zusammenfällt.

Um 1237 gründeten die Nonnen von Güntersthal bei Oberried eine klösterliche Niederlassung, Marienport, im schaurigen Waldesthal, aus dessen Wänden später unternehmende Bergleute den Erzreichthum hervorgruben, der auf dem „Schmelzplatze“ (s. o.) verarbeitet wurde. Rauheit des Clima und wohl auch die Unsicherheit jener Zeit nöthigte sie um 1244 zur Rückkehr ins Mutterkloster.

Nach 11 Jahren wurde die verlassene Stätte von den aus dem Elsass hierher verpflanzten Brüdern von St. Wilhelm in Besitz genommen, welche

dem Thal den Namen ihres Klosterheiligen gaben, dem Kloster den alten (*Mariakron*; Spuren davon bei der Kapelle nicht weit vom Eingang des Thals) behielten. Ein Theil derselben zog sich 1263 in das geschütztere Freiburg zurück, wo Adelheid von Ottenthal ihnen unfern des Breisacher Thors eine Hofstätte mit 12 Pfund Silbers Baugeld zu neuer Niederlassung, die „Wilhelmer an den Steinen“ genannt, schenkte. Mit ihnen vereinigten sich 1507 die in St. Wilhelmsthal Zurückgebliebenen, bis 1682, als die Franzosen Freiburg in eine Festung verwandelten und das Kloster in deren Werke zogen, sie zur Rückkehr ins alte Kloster genöthigt wurden.

Vom hintersten Ende des Thals schlängelt sich der Weg steil genug bis zur *St. Wilhelmer Viehhütte* ($2^1/_2$ St. vom Eingang des Thals) hinauf und dann zum gleich sichtbaren Thurm auf dem Höchsten.

e) *Ueber die Rosshalde zur Erlenbacher Hütte* auf den Todten Mann $5^1/_2$ St. Von Oberried direkt zieht sich über die Berghöhen zwischen dem Zastler und St. Wilhelmsthal ein gangbarer Weg (Führer rathsam) auf die Rosshalde zur Erlenbacher Viehhütte hinauf (Erfrischungen und ein Nothlager sind zu haben), dann steiler auf die Höhe des Todten Manns, 4334′ ü. M., und von da in mässiger Steigung die noch übrigen 600′ auf das fernhin sichtbare Höchste des Feldbergs.

f) *Durch das Zastlerthal* 5 St. Dieses Thal — ursprünglich wohl von einem alten Schlosse *Kastlerthal* genannt, denn ein Weg nach Schwaben, vielleicht noch von den Römerzeiten her, zog, als das Höllenthal noch unfahrbar war, auf den Höhen des Zastlers über Albersbach und Windeck auf den „Altenweg“ nach Schwaben — hat wildromantische Felsparthien am rauschenden Osterbache hin und es führt, jetzt bequem fahrbar gemacht, der Weg vorüber am Schweizerhof zum *Rinken*. Von hier steilerer Fusspfad den freiern Berg hinauf zur Baldenweger Viehhütte und zum Höchsten.

g) *Durch das Höllenthal und Albersbach über den Rinken* 8 St. Man benütze bis zum *Sternen* an der Steige Fuhrwerk über Ebnet, Zarten, Himmelreich, Falkensteig durch das Höllenthal (s. u. R. VII).

Beim Sternwirthshaus, Führer 1 fl. 12—1 fl. 30 kr. ist räthlich; — (in der Nähe findet der Botaniker Verbascum collinum und Drosera obovata, oben auf der Höhe hinter dem Hirschwirthshause Thalictrum flexuosum), führt der Weg über den Höllenbach, dann (40 M.) den Wald steil hinauf zu den Höfen von Albersbach (3615′ ü. M.). Nun b. Kreuze (5 M.) links, nach 10 M. rechts zur Sägemühle in der Tiefe, dann nach 10 M. durch das Gatterthor, erst rechts, dann (nach 5 M.) links auf weniger betretenem Weg zum Gaspelhof, dann auf fahrbarem Weg in den Wald *geradeaus* auf flaches Weideland (links ein Kreuz), dann wieder in den Wald (geradeaus, nicht links) und am Hag hin nach 13 M. auf den sichtbaren Fussweg, auf diesem (30 M.) auf den Rinken, wo man das Zastlerthalsträsschen trifft, dann

beim letzten Hause steil bergan zur Baldenweger Hütte und dem Höchsten. (s. o. f.).

2) *Vom Rössle oberhalb der Steig auf den Seebuck und das Höchste* 4 St.

Wer die Ersteigung des Berges mit der Fortsetzung der Reise nach Schwaben und dem Bodensee verbindet, oder seine Sommerfrische im Gasthof zum Rössle hält, geht auf fahrbarem Strässchen nach dem vom Wirthshause sichtbaren Dorfe *Hinterzarten* (1/4 St.) *Adler, bei der Kirche. Vom Sternwirthshaus führt rechts der Höllensteige ein romantischer Pfad durch das wilde Zartenbachthal herauf an Löffelschmieden vorüber hierher. —

Von Hinterzarten aus nimmt man den Weg in südlicher Richtung über die Höfe von Oberzarten, überschreitet das Bärenthal, an der Mühle vorbei zu dem hoch gelegenen, weitaus sichtbaren Bärenthalwirthshaus, von wo aus man rechts abgeht und bald auf einen bequemen fahrbaren Weg gelangt, der durch Waldung, mit einzelnen prachtvollen Fernblicken, auf die Höhe führt bis zu der Menzenschwander Viehhütte, und von da zu dem Feldberghof. (Einer der bequemsten Wege, die zum Feldberg führen.) Oder man nehme den Weg zu den Höfen von *Oberzarten* (1/2 St.), dann auf immer breitem Weg durch Wald und Wiesenflächen zum (1 St.) *Zipfelhof*. Hier bei der Vereinigung des Säge- und Seebachs dem letztern (links) folgend zum *Feldsee* (3700′ ü. M.) 14 Morgen gross, — ein Kahn des Feldberghofwirths ist darauf — der romantisch düstern, von den Felsen des Seebucks überragten forellenreichen Quelle der Wutach, zuerst Seebach, dann Rothwasser, dann Gutach, vom Ausflusse aus dem Titisee, richtiger von den Defileen beim Saatfeldwalde, an (s. u. R. VII b) Wutach genannt.

Nun den gut angelegten Waldweg gegen die (1/2 St.) Lenzkircher Hütte. Zwischen dieser und der Menzenschwander zur Erfrischung der *Feldbergerhof* (s. o.) Von hier (1/2 St.) zum *Seebuck* (4400′ ü. M.), der interessanten niederen Kuppe des Feldbergs. Ruhebänke am Rande der Felsen, wo die Seehalde 700′ tief zu dem unter den Füssen ausgebreiteten Feldsee abfällt. Jägersage, dass man nicht in den See mit der Kugel reiche. Weitere Ausblicke auf Bärenthal u. Titisee.

Am Südwestabhange des Seebucks (beim Ursprung, ein Weg führt von der Menzenschwanderhütte hierher und weiter über Fahl nach Todtnau s. u. S. 86) wird die *Wiese*

„Im verschwiegene Schooss der Felse heimli gibore
An die Wulke g'säugt mit Duft und himmlische Rege.“
Hebel.

In 1/2 St. erreicht man den *Luisenthurm* auf dem Höchsten.

3) *Vom schwarzen Bären durch Bruderhalde und Bärenthal* zum Feldberger Hof 3, auf das Höchste 4 St.

Den Weg von Freiburg durch das Höllenthal auf die Steige bis zum Wirthshaus zum schwarzen Bären s. u. (R. VII). Von dem

behäbigen, jetzt auch zu Villeggiaturen benützten Wirthshause die Lenzkircher Strasse oder den kürzenden Fusspfad zum Titisee, wo der Bärenwirth Badehäuschen errichtet hat, dann am dunkeln See und grünem Tannenwald hin 1/2 St. bis zum Einfluss des See- oder Röthenbachs in den See (in demselben und an dem Ufer die seltene Isoëtes Echinospora und Drosera obovata). Nun zwischen riesigen Steintrümmern, den Zeugen des gewaltigen Durchbruchs des grossen Feldbergsees, hinauf an den Höfen der Bruderhalde. Dann immer dem Seebach entgegen in das breitere Bärenthal (Wirthshaus einfach, für Erfrischungen gut) und nach dem fahrbaren Waldweg (s. o.) an dem Feldsee und Seebuck hinan zur Lenzkircher Hütte und dem Feldbergerhof (Seebuck, Louisenthurm).

4) *Von Lenzkirch über Altglashütte (Rothwasser Dörfle) und Bärenthal* 4 St.

Wer seine Station zur Ersteigung des Berges im freundlichen Lenzkirch nimmt (Weg von Freiburg hierher s. R. VII u. VII b), hat zur Noth fahrbaren Weg bis auf den Berg.

Vom Posthause links an den Matten des waldbesäumten Urbachthals hinauf, der noch fahrbare Weg in (1/4 St.) das Seitenthal links hinauf führt über Schwendi und Fischbach zum Schluchsee. 2 St. Nach 1/2 St. ist der einsame *Möslehof* erreicht, nahebei die Ueberreste des kleinen Ur- oder Mursees, früher die Heimath stattlicher Forellen. Dann am Wald hinauf zur Höhe des Dorfes Raitebuch und dann in gemacher Senkung bergab zum düstern Tannenwalde. Der Weg links führt über Windgefäll nach Aha 1 St., s. u. 5. Vor dem Walde erblickt man das nahe Rothwasserdörfle 2 St. von Lenzkirch. Wirthsh. z. Löwen ländlich, gut, auch zu übernachten. In 1/2 St. ist das Wirthshaus zum Bärenthal erreicht; — den weitern Verlauf s. o. 3. Ein anderer Weg führt vom Posthause über den Binzenreihen zum Friedhof und der Schlossmühle, dann entweder in der Thalsohle der Haslach oder über Mühlingen, und hier von der Freiburger Strasse links ab nach *Falkau* (wohlhabendes Dorf mit sehr betriebsamer Aktiendrahtfabrik) nach *Rothwasser Dörfle* (2 1/2 Stunden) u. s. f.

5) *Von Schluchsee über Aha* und entweder Windgefäll, Altglashütten, (Rothwasserdörfle *Löwen) u. Bärenthal (fahrbar, 4 St.) oder über die *Bärhalde* (3 St.) oder *Aeule* und *Hintermenzenschwand*, zum Feldbergerhof.

Wer im guten Gasthof bei Ganter zu Schluchsee längern Aufenthalt nimmt, geht, um den Feldberg zu erreichen, am rechten Rande des freundlichen Thals (die Waldungen der Bruderhalde u. des Blasiwaldes überragen links den See) an anmuthiger Kapelle vorüber. Von der Einmündung des Fischbachthals (Weg nach Lenzkirch s. o. 4), erreicht man in 1 St. die *untere*, nach 1/2 St. die *obere Aha*. Zwischen beiden biegt der Fahrweg rechts ein und gelangt bei dem Dorfe Windgefäll am kleinen Weiher hin auf den bei 4 bezeichneten Weg.

Oder von *Oberaha* (mit Führer), oder von der Glashütte zum Aeule (Glaserwirthshaus gut) rechts die 4401' hohe *Bärhalde* hinan zum *Hotel* mit theilweiser Benützung des bei 3 angef. Waldweges.

☞ Oder über Aeule steil zur Höhe, dann an kahler Bergwand hinab nach *Vordermenzenschwand* auf den von *St. Blasien* kommenden Weg (s. u.).

6) *Von St. Blasien über Menzenschwand zum Feldbergerhof* 3 Stunden.

Für Denjenigen, der einen der beiden Gasthöfe in St. Blasien zum Standpunkt gewählt hat, führt der Feldbergweg das wiesenreiche Thal der Alb hinauf. Nach $^1/_2$ St. zieht links der Weg zum alten Forsthause Wolfsboden — der Bez.-Förster ist jetzt in St. Blasien. — Nach einer weitern Viertelstunde verlässt der Weg die Alb und die breite Strasse und zieht (rechts) in das Thal von Menzenschwand. Das Pfarrdorf theilt sich in Vorder- und Hinter-Menzenschwand.

In *Vordermenzenschwand* ist im stattlichen Adler-Wirthshaus die Heimath des berühmten Portraitmalers der Pariser Haute-Volée *Winterhalder* (sein Schwager führt die Wirthschaft). Der Weg, noch immer fahrbar, zieht im engern Thale sich nach *Hinter-Menzenschwand* hinauf. Hier mündet von rechts der Weg aus dem Aeule (s. o. 5) ein. Der Feldberg steigt nun zwischen dem Herzogenhorn (links, 4724' ü. M. und der Bärhalde (4401') durch Hochwald und Wiesenfläche zum *Feldbergerhof*, oder (links) zur *Menzenschwanderhütte*.

7) *Von Todtnau im Wiesenthal auf den Feldberg.*

Bis Todtnau s. u. R. VIII.

Von Todtnau erreicht man auf 2 Wegen den Berg:

a) *Ueber Todtnauberg* zur *Todtnauer Hütte* 2 St. Man wendet sich im Städtchen links und geht dann bei Aftersteg von der Freiburger Strasse rechts ab zum Laubisfelsen an den fernhin sichtbaren *Todtnauer Wasserfällen* (318') vorüber.

Bald ist auf bequemem Fussweg *Todtnauberg* (3404' ü. M.) erreicht.

Im *Stern* und *Engel* gute Erfrischung. Alter Bergbau, später bei'm Versagen des Erzes, Holzschnitzerei, Bürsten- und Zundermanufakturen gewähren der Ortschaft in ärmster Gegend einigen Wohlstand. — Nun, mit Führer wenigstens für die erste Strecke, auf den Weg zur *Todtnauer Viehhütte* (s. o. 1 a S. 80).

b) *Durch das Brandenbergerthal* $3^1/_4$ St.

Vor dem Dorfe rechts führt der anziehende Weg am rauschenden Bache hinan über die *Poche* (auch hier die Spur alten Bergwerkbetriebs), dann (den Bogen der Wiese zur Linken) in das Thal von *Brandenberg* (Hirsch), dann nach dem freundlichen *Fahl* (Adler) zu den schönen Wasserfällen der Rothwiese am Wasserloch.

Diese hat wohl Hebel gemeint mit den Versen an die Wiese:

„Nei so lueg me doch, wie cha mi Meideli springe!
„„Chunst mi über“ „seit's und lacht, und „„witt mi se hol' mi““
Alliwil en andere Weg und alliwil andere Sprüngli!
Fall mer nit sell Reinli ab! — Do hommer's, i sag's jo, —
Honi's denn nit g'seit? Doch gaukelets witers und witers,
grobbelt uf alle Vieren und stellt si wieder uf d' Beinli.“

Von hier links in den Wald und in gemacher Steigung den neugemachten Traceweg — Beweis der Leichtigkeit einer anzulegenden Fahrstrasse über Altglashütten (Rothwasser Dörfle) und Lenzkirch nach Schwaben, die hoffentlich keines Nothschrei's mehr bedarf — den Berg hinan, an altem Gemäuer aus der „Bergwerkszeit" Todtnau's vorüber zum *Feldberger Hof*. Oder vom Wasserfall in steiler Steigung gerade auf die Todtnauer Hütte, oder von diesem Pfade, der Wiese folgend, rechts ab über den „Zeiger" (4113' ü. M.) zum *„Ursprung"*, Quelle der Wiese, und auf den Menzenschwander Weg zum *Feldberger Hof* (1/2 St. weiter). —

f. Vom Feldberg über Breitnau, *auf den Thurner nach St. Märgen und Freiburg*. 9 St. Ein angenehmer Rückweg nach Freiburg, namentlich für diejenigen, die von Oberried, St. Blasien oder dem Wiesenthal aus den Feldberg besuchen, ist zum *Rössle* ob der Steig auf dem oben S. 83 Nr. 2 beschriebenen Wege. Hier zweigt sich rechts ein fahrbarer Weg nach B*reitnau*, 1/2 St., dessen Kirche schon auf der Hauptstrasse sichtbar ist. Von hier führt auf der Höhe hin ein direkter Weg nach *Buchenbach* (s. o. S. 78); eine steile Abzweigung führt in's *Höllenthal* nach *Falkensteig*.

Von Breitnau über (links) die *Hochwart* oder (rechts) den *Fahrenberg* auf den *Thurner* (3412' ü. M.); hübsche Kapelle, Gasthaus zur Hochburg, dann nördlich zum „Hirsch" in Hinterstrass — Einmündung der steilen Steige von Waldau — von hier nach

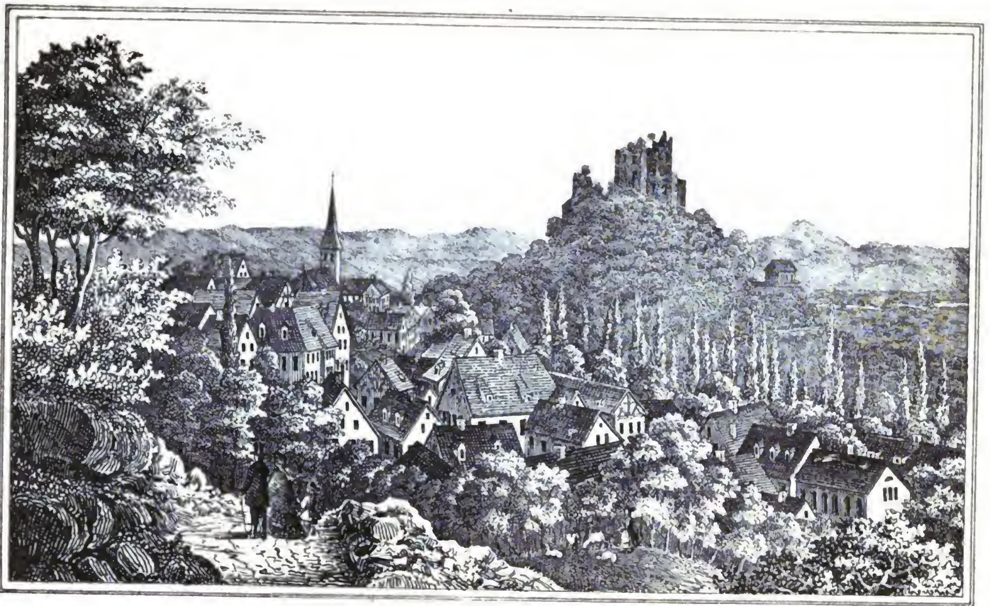
St. Märgen (*Krone bei der Kirche und *Hirsch vor dem Ort, beide gut und billig, daher als Standpunkt zu kleinern Ausflügen zu empfehlen; — 2966' ü. M.) Ein vor 1120 durch den Strassburger Dompropst Bruno von Hohenberg-Zollern gestiftetes und mit Lothringer Mönchen (daher der Name Märiken statt Maria) besetztes Chorherrenstift, wurde vom Bischof von Constanz, Odalrich I. von Kiburg neu eingerichtet und bietet eine traurige Geschichte von äusserer Bedrängniss und innerem Unfrieden, Einäscherung, Mord und Gefängnissen. Es wurde 1370 in das Kloster St. Peter in Freiburg versetzt, nach dessen Einäscherung aber bauten die Mönche 1715 das jetzige Kloster.

Von hier einen der oben, S. 78, beschriebenen Wege nach Freiburg. Uebernachten in St. Märgen ist schon wegen der Wahl einer der daselbst angegebenen weitern Ausflüge (S. 79) rathsam.

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt von Freiburg nach Müllheim, 3/4 St.; Badenweiler. Ausflüge in's Wiesenthal, Blauen, das Kanderthal, der Belchen.

Die Bahn führt an dem *Schönberg* (links) hin durch die Rebgelände von *Uffhausen* und *Wendlingen* (rechts) nach Station **Schallstadt** (links Ebringen, s. o. S. 72), zieht sich dann mehr in die Ebene nach

Station **Krotzingen.** (*Post, treffl. Tisch, Wein u. Bed.) Behäbiger Marktflecken, schon 807 als Scrozinga urkundl.; im Mittelalter Eigenthum von St. Trutpert unter der Schirmherrschaft der Herrn v. Staufen und eines eigenen Lehensadels. Schon seit dem 13. Jahrh. Sitz eines Pflegamts für die St. Blasianischen Güter im Breisgau und als solcher letzter Ruhesitz des berühmten P. Hergot, Kaiserl. Historicus, der in der Kapelle des ehem. Statthaltereigebäudes begraben liegt.



BADENWEILER

Links erblickt man am Eingang in das *Münsterthal* das zu Ausflügen wohl gelegene Städtchen *Staufen* (s. u. bei Badenweiler) mit seiner becherartigen Hochburg (woher der Namen).

Bald zeigt sich (ebenfalls l.) zwischen Pappeln und Reben halb versteckt das Städtchen *Heitersheim* (Adler, bei Bathiani l. beim Eingang, Kreuz in dem Ort, Küche, Wein, Wohnung gleich gut, daher zu Ausflügen in die nächsten Thäler gern besucht). Seit 1290 Geschenk des Markgrafen Heinrich v. Hachberg an den Johanniterorden, vom XVI. Jahrh. an Sitz von dessen Grosspriorat für Deutschland. Nach dem Wiederaufbau des im Bauernkrieg zerstörten Schlosses durch den von Karl V. zum Johannitermeister ernannten tapfern Grossprior Georg v. Schilling viel berühmt. Durch den Ordenskanzler v. Ittner zu Anfang dieses Jahrhunderts Sitz der Gelehrsamkeit, feinen Geschmacks und liebenswürdiger Gastlichkeit. In der Kirche Grabmäler der Rinck v. Baldenstein, eines rhätischen, später in österreichischen Lehendienst übergetretenen Geschlechtes. Die schönen Ausflüge nach ¾ St. *Sulzburg* (tägl. 2mal vom Bahnhof Postomnib.) über *St. Ilgen*, *Britzingen* zur Ruine *Neuenfels* und über den *Schweighof* nach *Badenweiler* (s. u. S. 91). Zwischen dem nahen *Hügelheim* und Buggingen die überaus seltene Pflanze Orchis spuria (Antropophora militaris Reichenbach). Rechts vom Rheine erblickt man *Neuenburg* (Hirsch, Schlüssel). Auf der dortigen Rheininsel findet der Botaniker die seltene Inula Vaillantii. Das Städtchen war einstens der Sitz eines mit den Zähringern verwandten Grafengeschlechts, dann Zähringisch-Urach-Freiburgisch, von Basel im Interregnum in Schutz genommen, später Reichsstadt und 1331 an Oesterreich verpfändet. Ein grosser Theil der Stadt wurde wiederholt durch die Rheinfluthen hinweggerissen. Herzog Bernhard v. Weimar starb hier, wahrscheinlich durch Gift, 8. Juli 1639.

Die Bahn erreicht Station **Müllheim** (**Krone*, sehr billig, *Engel*, *Schwan*, mit Bier, *Wirthschaft bei'm Bahnhofe von *Kittler*, Omnibus nach Badenweiler im Sommer tägl. 3mal (30 kr. o. Gepäck) vom Bahnhofe. Ebendaselbst Omnibus der Stadt Carlsruhe, Jagdwagen von Fr. Venedey in Oberweiler, so dass bes. Fuhrwerk (Einsp. 1 fl. 12 kr.) kaum nöthig ist. Die neue Strasse über Nieder- und Oberweiler ist in Angriff genommen. Vor dem Städtchen (rechts) liegt das ehem. Postwirthshaus, Wirthschaft längst eingegangen. Man lasse sich daher durch Hebel's

„Z' Müllen uf der Post,
Tausig Sappermost,
Trinkt me nit a guete Wi,
Schlupft er nit wie Baumöl i,
Z' Müllen uf der Post"

nicht zur Nachfrage nach dem vortrefflichen Markgräfler dieser Gegend verleiten, sondern koste ihn im Städtchen. (Bei Müllheim die seltenen Pflanzen Thalictrum flexuosum u. minus.) Man erreicht auf hübschem Wege in 1 St.

Badenweiler (Römerbad bei Johner, Z. 48 kr. — 1 fl., F. 24 kr., M. o. W. 1 fl. 12 kr., Stadt Carlsruhe, neu eingerichtet, etwas billiger. Sonne, *Hotel Levy. Auch viele neueingerichtete Privatwohnungen. Gedruckte Führer in die Umgegend und Anleitung für die Badkur von Badarzt Dr. Wever), ca. vierthalbhundert meist ev. Einwohner.

Wahrscheinlich unter dem Namen Aquae eine röm. Niederlassung und öffentliches Bad, nach der in den Trümmern gefundenen Inschrift unter den Schutz der Diana Abnoba gestellt, von welcher der Schwarzwald bei den Römern benannt wurde.

Die im vorigen Jahrhundert vollständig ausgegrabenen Grundmauern sind überdacht und geschlossen (Trinkgeld 12 kr.). Sie wurden von Preuschen und Gerbert (Hist. Silv. Nigr.) in neuerer Zeit durch Leibniz beschrieben und durch Zeichnung anschaulich gemacht; und zeigen in aller Vollständigkeit die ganze Einrichtung einer römischen Badeanstalt; zwei Gemächer für kalte Bäder (frigidaria) 33' lang, 21' breit; zwei für lauwarme (tepidaria) 25' lang, 29' breit; zwei Dampfbäder (laconica); Salbenzimmer (unctoria); Vorhallen (atria). Ring- und Zwischenmauern, Fussböden, Treppen, Marmorbekleidungen sind noch erhalten. Das ganze Gebäude hatte 324' Länge, 100' Breite.

Im frühen Mittelalter Besitz des Zähringischen Hauses, ging die wohl auf den Trümmern einer römischen Warte erbaute Burg 1147 als Heirathsgut der Clementia von Zähringen an Heinrich den Löwen über. Von diesem an den Kaiser Friedrich vertauscht, kam sie bald wieder in Zähringischen Besitz, vererbte sich nach dem Aussterben der herzoglichen Linie auf die Grafen von Freiburg, von welchen sie an Imer von Strassberg und mit dessen Tochter an die Grafen von Fürstenberg kam, welche Schloss und Herrschaft an die Stadt Freiburg verkauften, damit diese sich dadurch (s. o.) von ihren Herren löse. Doch konnten diese das Wiedererlangte nicht behaupten, verkauften die Herrschaft an Oesterreich, nahmen aber während Herzog Friedrichs Acht 1415 sie wieder ein, traten sie sodann an die Markgrafen von Hachberg ab, von denen sie sich — nach langem Streite als österreich. Lehen — 1499 auf Markgraf Christoph von Baden vererbte. Das Schloss, welches theilweise mit neuern Fortifikationen versehen ward, fiel 1678 dem Loose der Einäscherung durch die Franzosen anheim. Die Badanstalt, schon vom Mittelalter her bekannt, fing im vorigen Jahrhundert an bedeutender zu werden; Basel, Mühlhausen, Colmar lieferten die grösste Zahl der Gäste; durch die Gunst und den Besuch der Grossherzogl. Familie kam sie in neuester Zeit mehr und mehr auf und wird auch von Norddeutschland aus viel besucht. Der jährliche Besuch ist jetzt ungefähr 3000 Badgäste.

Die *Quellen* gehören zu den indifferenten Thermalwassern (+ 21—22⁰ Réaumur; auf 1 Pfd. $1^1/_2$ Gran mineral. Bestandtheile, unter denen schwefelsaure Kalkerde und salzsaure Bittererde mit je $^1/_3$ Gran sich zeigt). Gegen Gicht, rheumatische, hysterische, hypochondrische Uebel, Bleichsucht, Skropheln, heftige Wechselfieber und allg. Schwäche vorzüglich wirksam, wird das Wasser, vorzüglich in Verbindung mit Molken, welche täglich frisch gebracht werden, gegen Brustkrankheiten empfohlen. Die Milch der Eselinnen bildet ein Hauptkurmittel.

Die reine, milde Luft, die duftigen Auen tragen zu jedem Heilverfahren gewiss wesentlich bei.

„Sei mir gegrüsset, Badenweiler's Au!
Ein Stück Italiens auf deutschem Grund;
Gebrochnen Herzen, müden Häuptern, welcher Fund,
Mit deinem Heilborn du, o milder Sterne Thau!

Justin. Kerner.

Die Molken werden bei'm neuen *Kursaal* (1853 in geschmackvoller Holzconstruction nach Eisenlohr's Plan erbaut) genommen;

die Morgenspaziergänge richten sich zum alten Schloss auf dem mit Anlagen gezierten Bergkegel, mit herrlicher Aussicht auf Rheinthal und Vogesen, oder zur nahen „Sophienruhe“, oder in das nächste Wiesenthal. Bei ungünstiger Witterung ist die Trinkhalle, der Concert- und Ballsaal, der Salon für Damen, das Lesecabinet in der Trinkhalle (über 20 Journale), die Leihbibliothek und Buchhandlung von *Fabel* zur Unterhaltung ausreichend.

Ein gutes Orchester spielt täglich am Kurhause (Wochenabonnement 36 kr.). In und bei der Trinkhalle und in den Anlagen Restauration.

Zu *Ausflügen* sind stets eine Menge Esel und Pferde zur Verfügung (amtl. Taxe bestimmt die Preise nach Zeit und Ort); Zweisp. nach Müllheim zur Eisenbahn 2 fl. 40 kr.

Dergleichen kleinere Ausflüge sind von 1—3 St.:

a) nach Neuenfels über den *Schweighof* (*Sonne*, Gartenwirthschaft. Von hier neu angelegter Reitpfad nach (1½ St. *Bad Sulzburg* (s. u.); oberhalb des Schweighofs der *Brudermattfelsen*, schöner Aussichtspunkt). Dann stets in Tannenwald, sehr lohnend; — auf den Trümmern der Burg schöne Aussicht bis Freiburg. Den Rückweg mache man über das nahe *Oberweiler* (durch geschützte Lage und herrliche Luft für Brust- und Nervenleidende besonders empfohlen. Gasthaus zum **Ochsen*, guter Tisch und Wein. *Blume.* **Wilder Mann* mit Gartenwirthschaft; billig, auch mit Badeinrichtung. Ebendaselbst unbedeutende Aquarelle (2 von den 4 sind nach Paris verkauft), angeblich von Napoleon III., der sich vor dem Strassburger Putsch 19 Wochen unter dem Namen eines Mr. de Léon aufgehalten und den Wirth damit vertröstet haben soll: „Wenn er jetzt kein Geld habe, so werde die Zeit kommen, da er welches zur Genüge haben werde.“ (Wahrscheinlich Verwechslung mit dem bekannten Grafen v. Léon oder einem andern Abenteurer).

Im Rast- und Pfleghaus von Frau *Venedey* billige und sehr gute Pension.

b) Haus Baden (2841′ ü. M.) ehemals sehr lebhaft betriebenes Bergwerk, über die *Sophienruhe* und den *„Alten Mann“* auf bequemem Reitpfad hin oder zurück.

c) Schützenweg.

d) Luginsland bei *Müllheim* (s. o.), Rückweg über Niederweiler (*Löwen*, *Schwan*).

e) Nach *Vögisheim*, **Krone*, vorzüglicher Tisch, von Basel aus viel besucht. Reitweg durch prachtvollen Eichwald (die Hebeleiche im Gem.Wald v. Auggen, ½ St.).

f. Nach *Auggen*, **Bär*, an der Landstrasse von Basel (bester Markgräfler).

g. Zur Heumatte mit Alpenansicht, freundl. Fahrweg über Sehringen.

h. Sirnitz und Stühle 2½ St. (s. u.).

i. Bellingen a. Rh. (Löwen) Bahnstation.

Grössere Ausflüge zur Weiterreise sind:

I. Ueber *Bürgeln* (2 St.), *Kandern* (1 St.), *Schlechtenhaus* (1 St.) und Steinen (1 St.) ins *Wiesenthal*.

Entweder *a.* auf rauherm Weg, der aber bald wieder bequem gangbar wird und schliesslich die letzten 100′ unter dem Gipfel steil ansteigt, über den

**Blauen* (neuer bequemer Fahrweg ist in Angriff genommen, der alte, Fahrstrasse bis zum Fuss der Kuppe nicht zu verfehlen, 2 St.) Reichliche Belohnung der Mühe durch die schöne Aussicht, welche in die Ferne (Alpen, Jura, Vogesen) fast die gleiche ist, wie auf dem Schauinsland (s. o. S. 73). Die Nähe zeigt nicht den grossartigen Ausblick, wie dort, ist aber doch mannigfaltig genug, auf das Thal bei Badenweiler, die hohen Schwarzwaldkuppen, das Kanderthal, den Rhein und die Thürme von Basel.

Oder *b.* auf gutem Weg in *direct* südlicher Richtung nach **Bürgeln.* Viel besuchter Ausflug von Badenweiler. Wirthschaft mit Pension. Nicht unbedingt billig (sehr einf. Nachtessen mit 1 Flasche Wein, Logis, Frühstück 2 fl. 24 kr.), aber trefflicher Kaffee mit Sahne; herrliche Aussicht auf die nächste Umgebung, den Alpenkranz und in's Rheinthal, von Hebel gepriesen:

„Z' Bürglen uf der Höh',
Nei was cha me seh'!
O, wie wechslet Berg und Thal,
Land und Wasser überal
Z' Bürglen uf der Höh'!

Das *Schloss*, ehemalige St. Blasien'sche Propstei, um 1130 aus den Gütern des Freiherrn Wernher von Kaltenbach ($^3/_4$ St. östlich) gestiftet; jetzt Eigenthum des Grafen von Kageneck.

Von hier südöstlich guter Weg nach *Sitzenkirch* und *Kandern* (Krone, Ochsen, Sonne, Blume; Bier bei Eisacker und Müller), wohin in $1^1/_2$ St. der Postomnibus (24 kr.) täglich 2mal vom Bahnhof bei *Schliengen* (s. u.) über *Liel* und *Riedlingen* führt. Sonst Einsp. nach Lörrach oder Schopfheim 2 fl. 30 kr., Basel oder Badenweiler 3 fl. Das lebhafte Städtchen, über 1400 E., fast durchgängig Ev., war schon im XV. Jahrhundert ein bedeutender Doppelflecken, wovon Minderkandern 1525 durch die aufrührerischen Bauern zerstört wurde. Schöner Spaziergang auf das neue Schützenhaus mit prachtvoller Rundsicht auf das thurmreiche Basel, auf den Blauen u. s. Ausläufer, Bürgeln und Sausenberg. Etwa 5 Min. weiter schöne Kalkfelsengruppe im sog. Hirschloch. An der Kander hinauf im frischen Wiesenthal Fabriken und Gewerke: Eisenwerk, Seidenspinnerei, Papierfabrik etc. Von der Kanderbrücke rechts ist in einer Stunde bei *Schlechtenhaus* die Scheidegg — der höchste Punkt der Strasse — erreicht. Hier fand 21. April 1848 der erste Zusammenstoss der Grossherzoglichen Truppen mit den Aufständischen statt und wurde General v. Gagern erschossen. Zwischen Wald und Busch senkt sich nun die Strasse und erreicht bei *Steinen* die *Wiese* (s. R. VIII).

II. Ueber den *Blauen*, $1^1/_2$ St., nach *Kandern*, $2^1/_2$ St. und durch das Kanderthal nach Station **Haltingen**, 3 St. Bis auf den *Blauen* (s. o. I. *a.*)

Man schlägt oben nun (links) die Richtung östlich ein und erreicht in starker Senkung über *Vogelbach* (rechts auf der Höhe die Ruine *Sausenberg*, von welcher eine Linie des Markgräfl. Baden'schen Geschlechts den Namen führte) in $2^1/_2$ St. *Kandern* (s. o.). Von hier schlägt man die breite Strasse in südlicher Richtung auf dem linken Ufer der Kander über *Hammerstein* ein, überschreitet den Fluss bei *Maugenhard*; Wollbach, Wittlingen und Rümmingen bleiben auf dem linken Ufer liegen. Das Thal verliert den Schwarzwaldcharakter; Weinberge ziehen sich von der Ebene die Hügel hinan. (Bei *Binzen* trennt sich die Strasse über *Röteln* und *Thumringen* nach *Lörrach*, in's Wiesenthal $1^1/_2$ St.). Die Kander wird nun verlassen und man erreicht in $^1/_2$ St. Station **Haltingen** (s. u.).

III. Ueber den *Belchen* durch das *Sulzthal* nach *Heitersheim*, 7 St.

Der Weg ist nöthigenfalls auch ohne Führer zu finden, man nimmt ihn aber des Gepäckes wegen gerne (1 fl. 12 kr. bis auf den Berg). — Zuerst in ganz gerader Richtung östl., nach $^1/_2$ St. den Weg rechts auf der Thalstrasse nach *Schweighof*, $^1/_4$ St. (s. o. S. 88.) Dann auf dem Thalweg am Klemmbach hinauf bis zum Pächterhaus — Gastwirthschaft *„zum Auerhahn"* auf der *Sirnitz* ($1^1/_2$ St.). Rechts oben, 3044′ ü. M. am Osthang des 4103′ hohen Köhlgartens, der finstere Nonmattweihersee" mit schaurigen Sagen. In seiner Mitte eine schwimmende Torfinsel. (S. u. S. 95.) Man wendet sich nun links auf breitem Fahrweg zum Sattel, $^1/_2$ St. Dann bergab (20 Min.) zur *Halden*, immer noch auf dem Fahrweg, der rechts nach Neuenweg führt. Von hier, nicht nördlich nach Mulden, sondern östlich (der Belchen bleibt links) erst durch den Wald, $^1/_2$ St. zu einer kleinen Matte mit Grenzstein, dann den Weg von Münsterthal nach *Neuenweg* durchkreuzend, den Bergrücken hinauf zur kleinen Waldwiese, 10 Min. Hier links auf den *Hochkelch* zu (zwei Bergzacken, auf welche der Weg steil bergan führt), dann oben auf dem Sattel, welcher Hochkelch und Belchen verbindet, $^1/_2$ St., an dem Grenzstein vorüber in 25 Min. auf die Kuppe, deren Höchstes durch ein Kreuz bezeichnet ist (4718′ ü. M.) Das schöne Münsterthal bei St. Trudpert, den Dörfern bei Staufen sind nördlich, das Wiesenthal südlich vor dem Beschauer ausgebreitet. Weiter südöstlich schweift der Blick ungehemmt über den Bodensee zu den rhätischen Alpen; vom Sentis an reiht sich, Berg an Berg, die Alpenwelt der Ost- und Westschweiz. Gegen Osten vermag bei klarem Himmel das Auge das Schloss Heiligenberg zwischen den Kuppen der Hegauer Berge su schauen.

Dem nicht unerheblichen Uebelstande, dass der Besucher des Belchen bei plötzlichem Witterungswechsel oben schutzlos ist, wird gegenwärtig durch Errichtung

eines *Zufluchthauses* abgeholfen, dessen Bau aus den Beiträgen der benachbarten Gemeinden und freiwilligen Beiträgen in Angriff genommen ist.

Von der Kuppe abwärts in nördlicher Richtung, nach einigen Minuten auf gutem Zickzackweg in 3/4 St. zur *Krinne* (3470′ ü. M.), *Wirthshaus (einfach, aber gut) an der (alten) Strasse aus dem Wiesenthal in's Münsterthal; von hier (links) dem Bache folgend in 1/2 St. nach *Mulden*, einer „Rotte" [Gemeinde] des untern Münsterthals. Von hier in gerader südlicher Richtung nach Münsterhalde und Rammenbach zum (1 St.) *Bad Sulzburg*.

Bei Neumühl mündet ein viel bequemerer Weg, der — ohne Ersteigung des Belchen — von Badenweiler über den Schweighof zur Sirnitz führt (s. o.). Von hier links den Berg hinan, dann von der Wasserscheide durch schöne Waldwege abwärts, oder auf dem Strässchen weiter vorwärts nach *Hinterheubronn*, dann links auf den Krümmungen des Fusspfads zur *Münsterhalde* und dann abwärts zum

***Bad Sulzburg** (Gasthof von Grether) in neuerer Zeit bequem und wohnlich eingerichtet — 24 Wohn- und 12 Badzimmer.

Lauwarme (+ 12 R.), Chlornatrium, kohlensaure Kalkerde, Gyps und Kochsalz enthaltende Quelle ohne Kohlensäure, zum Trinken und Baden verwendet, hat das Bad auch in der herrlichen Waldeinsamkeit, der guten Luft, den Reiz zu Berg- und Waldausflügen die Bürgschaft wirksamer Heilkraft. Die Ausflüge sind ausser den eben angeführten auf den Belchen und in die Sirnitz an den *Schnelling*, über den *Riester* in's untere Münsterthal nach *Kropach* oder *zum Hof* (Wirthshaus, alte Eisenschmelze) über die *Ramsbacher Ecke* nach Neumühl im Untermünsterthal (Krone), über *Rammenbach* nach *Münsterhalden*, endlich in 1½ St. (Wegweiser führen sicher) zum vielbesuchten *Schweighof*, mit der Ausweichung (l.) nach den schönen Gruppen der Brudermatt-, Esel- und Eisengrabenfelsen, oder — Wegweiser im Walde — nach der Ruine *Neuenfels* (von hier nach Oberweiler und Müllheim s. o.).

In noch engerm Thal an Sägmühlen vorüber zieht der Weg in 3/4 St. nach dem Städtchen Sulzburg. Ueber demselben erhebt sich der rebenumgürtete *Kastelberg* (1472′ ü. M.) mit seinen 12′ dicken Mauern, am Thurme noch den Römern zugeschrieben, von denen der Namen der Burg, während der des Städtchens von alten Salzquellen herrühren dürfte.

Sulzburg (Hirsch, Rebstock) 1296 Einw., darunter 1/10 Kath., 1/3 Israeliten.

Freundlich gelegenes Städtchen um das gleichnamige Kloster zum hl. Cyriak entstanden, dessen Stifter Birchtilo angeblich ein Habsburger war (990), wahrscheinlicher ein Zähringer oder Usenberger, da letztere Familie die Schirmvogtei über das Kloster behielt, später an die Markgrafen von Hachberg abtrat, welche dasselbe während der Reformationsperiode aufhoben.

An die Stelle des alten Bergbau's ist jetzt ergiebiger Weinbau getreten (trefflicher Markgräfler, *Kastelberger [von der nahen Burg genannt] bei Blankenhorn und im Schilling-Sexauer- und Hieberschen Keller). Von hier zwischen Weinbergen hin in 1 St. — Fuhrwerk leicht zu haben — nach *Heitersheim* (s. o. S. 86).

IV. Ueber den *Belchen* durch das *Münsterthal* nach *Staufen* und *Krotzingen* 8 St.

Bis zur *Krinne* s. o. Von hier links in's Thal hinab auf rauhem Wege, 3/4 St., dann, 1/2 St., zu den ehemal. silberhaltigen Bleigruben und *Pochwerk* einer englischen Actiengesellschaft. Der Betrieb

hörte 1864 auf und das Werk mit aller gewerblichen Einrichtung wurde von Gebr. Metz in Freiburg erkauft, die eine schon im Gange befindliche Seidenspinnerei hier gründeten.

In $^1/_4$ Stunde *Neumühl* (Krone) im Untermünsterthal. Von hier über *Staufen* nach *Krotzingen* (s. u. u. o. S. 86), Einsp., 3 St. in $1^3/_4$, 1 fl. 30 kr.

Anziehender ist der Weg in nächster Richtung auf die neue *Münsterthalstrasse*, die vom Wiedemer Eck theilweise auf hohen Strebemauern in kühnen Windungen nach *Spielweg* führt. In Zickzackkrümmungen, durch Fusswege bedeutend abgekürzt, bei dem einsamen *Neuhof* (Wirthshaus, Einmündung der alten Münsterthalstrasse) in dichten Wald, beim Heraustreten um eine tiefe Thalschlucht in grossem Bogen, dann zum jähen Porphyrfelsen von *Scharfenstein*.
Schloss Scharfenstein, von welchem nur noch spärliche Trümmer vorhanden sind, soll der Volkssage nach von den Grafen Guntram, Leuthard und Becho v. Habsburg (!) erbaut worden sein; auf dem Bergrücken gegen Staufen habe Rotbert im Jahr 750 das gegenüberliegende Regelsberg zu Ehren des Kaisers Regulus (!!) erbaut. — Beide Schlösser finden wir in dem historischen Mittelalter als Raubnester im Besitze der Herren von Staufen.

Bald nach diesem reizenden Punkte folgt (links) ein *Felsenvorsprung*, wo eine Hütte und Ruhebänke zur Umschau einladen. Diese erstreckt sich über das ganze Thal von Neuhof bis *Spielweg*. Man steigt hinab zu einer Brücke (hier zweigt rechts ein Weg — s. o. S. 74 — nach St. Ulrich ab) und erreicht von hier in 10 Min. *Spielweg* (*Hirsch. Abfahrt des Omnibus nach Staufen täglich um Mittag; Sommers ein zweitesmal an Mittwochen, Sonn- und Feiertagen Abends $5^1/_2$ Uhr).

Nun beginnt die Senkung in das weitere Thal und man erreicht bald

St. Trudpert (Wirthsh. beim Eingang zum ehem. Kloster — jetzt theilweise mit den Gärten Eigenthum der Familie Andlaw-Roggenbach). In der Kirche unbed. Gemälde aus dem Leben des Heiligen, unter den Kirchengeräthen ein altes byzantinisches Kruzifix angebl. aus dem VIII. Jahrh.

Die Geschichte des Klosters ist mit unhaltbaren Legenden mannigfach vermengt, sogar das Leben des Heiligen, dem es seinen Namen verdankt, ist in verschiedener Abfassung von einander abweichend. Angeblich war *Trudpert* ein Irländer — der Name ist durchaus deutsch — welcher hier ein Kloster baute, zu welchem ein Edler, Othbert, Grund und Boden gegeben. Zwei Arbeiter erschlugen ihn und wollten fliehen, verirrten aber, kehrten jedesmal wieder zum nemlichen Ort zurück und wurden von Othbert — dem Landgrafen im Elsass und angeblich Ahnherrn der Habsburger — geführt und am Leben bestraft. Dies geschah angeblich 643.

Othperts Urenkel Rampert stellte das zerfallene Gebäude wieder her u. wurde 872 Abt des Klosters, welches angeblich vor ihm 11 Aebte gehabt hatte.

Schon im 2. Jahr der Regierung Ludwigs des Frommen wurde Trudperts Leichnam in eine neue Decke gehüllt und in der Klosterkirche ausgestellt als Zielpunkt vieler Wallfahrten. Durch Schenkungen mannigfach gemehrt, erhielt das Kloster 903 in Lintfried seinen dritten Stifter ebenfalls aus Habsburgischem Geschlecht. Dessen Sohn Hunfried liess 911 das Kloster zum Schutze gegen die Hunnen (Ungarn) mit Mauern umgeben und gründete dabei eine Stadt, Münster genannt, die 1330 unter Abt Werner III. zerstört wurde und bis zur gleichnamigen Rotte ($^1/_2$ St. südl.) reichte; doch wurde sie schon 930 oder 938 zerstört (?). Im Laufe seines Bestehens soll es 25 Pröpste und 50 Aebte gehabt haben, unter deren Leitung 20—30 Patres standen.

Der letzte Abt Columban Christian von Riedlingen starb 4 Jahre nach Aufhebung des Klosters (23. Dezember 1806) als Pfarrer zu Thunsel, einer alten Besitzung des Klosters. Das eigennützige räuberische Walten der Schirmvögte von *Staufen* liess das Kloster nicht zu grossem Wohlstand kommen.

Ueber die Rotten Münster und *Wasen*, wo das Untermünsterthal (links) einmündet, gelangt man nach *Hof* zum gleichnamigen Wirthshaus (Pfade links nach Bad *Sulzburg*, rechts auf die *Regelsburg* s. o.) Links vorwärts ist das Bad *Grunern* in erweitertem Thal und am Rande der Rheinebene. In kurzer Zeit erreicht man

Staufen. (1841 E., meist kath.). **Kreuz* (Lesegesellschaft der Beamten und Honoratioren. Küche, Wein und Bier gut), *B*ad. Hof* (Post), ersten Rangs. *Löwen*, *Krone*, zweiten Rangs, Bierhäuser und Biergärten bei *Wiesler*, *Duffner*, *Rieger*.

Omnibus zur Stat. *Krotzingen* fast mit jedem Bahnzuge; nach Spielweg s. o. — Einspänner nach U. Münsterthal, Sulzburg, Kirchhofen, Ehrenstetten und Bollschweil (1 fl. 12—1 fl. 30 kr.).

Vier fortwährend sich erweiternde Tuchfabriken fördern den Wohlstand der kleinen Landstadt. Eine erweiterte Volksschule im ehem. Kapuzinerkloster (seit 1688) sichert die dazu nöthige bessere Bildung.

Ausflüge (von 1/4—3/4 St.) Auf die *St. Johannskapelle*, *Metzenbacher Höhe*, nach *Grunern* (s. o.), Gotthardhof, Etzenbacher Hof, Schleifsteinhof, vor allen die rebenumkränzte S*taufenburg*, der Wohnsitz der edlen Schenken von Staufen, mit hübscher Fernsicht nach Freiburg und dem Kaiserstuhl, den Vogesen bis Strassburg. Entferntere nach *Norsingen* (Bär), schon 805 an St. Gallen geschenktes Dorf, mit vortrefflichem Rothwein am Batzenberg (Bärenberg, vom Wappenthier des Klosters), dann den Herren von Staufen als Lehen gegeben. Nach *Offnadingen* (Adler), *Ampringen* (ehem. Sitz der Familie v. Wessenberg) u. A.

In der Stadt ist das Rathhaus im deutschen Styl sehenswerth. Die Kirche im XV. Jahrh. unter Freiherr Martin v. St. erbaut, brannte im 30jährigen Kriege und 1698 ab; von dem alten Bau ist der Chor stehen geblieben.

Staufen, schon 856 und 1139 als Filial von *Kirchhofen* erwähnt, ist seit dem 12. Jahrhundert Wohnsitz der gleichnamigen Schenken der Herzoge von Zähringen, die nach dem Ausgang ihres Herrengeschlechtes als Vögte des Klosters St. Trudpert reich und übermüthig wurden. Um 1337 wurde das im Schutze der Burg entstandene Städtchen mit Mauern umgeben; das Geld hiezu (100 M. Silb.) wurde in Freiburg entlehnt. Als das Geschlecht 1602 mit Leo v. St. erlosch, wurde die Herrschaft mit Kirchhofen an die Lehnsherrschaft Oesterreich heimfällig, von dieser 1728 an Kloster St. Blasien verkauft und nach der Aufhebung des Klosters 1806 mit dem Breisgau dem Grossherzogthum Baden einverleibt. Nach vielen Erlittenheiten im Bauernkriege, im dreissigjährigen und orleans'chen Kriege wurde die Stadt noch 1848 der Schauplatz blutiger Begebenheiten. Struve mit den Theilnehmern des zweiten bad. Aufstands besetzte die Stadt, verkündete vom Rathhause die Republik und lieferte dem unter General Hoffmann anrückenden Militär ein schnell mit seiner Niederlage und Flucht endigendes Treffen. Noch wird das Haus gezeigt, aus welchem auf die einziehenden Soldaten Schüsse fielen, worauf diese eine im Keller versteckte Musikbande der Freischärler hervorzogen und auf dem Platze niedermachten.

Als Zeichen früherer Noth wird erzählt, dass 1677 die Kirchenglocken in Freiburg versetzt und später durch Beihülfe des Klosters St. Trudpert wieder eingelöst wurden.

V. *In das Wiesenthal.*

a) Ueber den *Belchen* nach *Wieden* auf der neuen Strasse nach *Utzenfeld*, *Schönau* 8 St.

Auf den Belchen und zur *Krinne* s. o. S. 92.

Von hier links auf die Höhe der *Wiedener Ecke* (3450'); jetzt auf der neuen Strasse in zahlreichen Krümmungen zum Pfarrdorf *Wieden* (Tanne). Bald unterhalb des höchsten Punktes von der Strasse aus schöne Alpenfernsicht vom Urirothstock und Titlis bis zu den Berner Alpen. Noch oberhalb des Pfarrdorfs, in der Nähe von Leiterbach ein Fusspfad über Muggenbrunn (s. o. S. 74) auf den Feldberg.

Die Strasse bleibt nun in engem Tiefthal zur Seite des Wiedenbachs und erreicht (1½ St.) *Utzenfeld* (s. u. R. VIII).

b) Ueber den *Belchen* durch *Ober und Unter-Multen* nach *Aitern* und in's Wiesenthal 7 St.

Bis auf den Belchen und zur *Krinne* (s. o. S. 92).

Von der *Krinne* wenden wir uns sofort nach der südöstlichen Richtung und gelangen in das wiesenreiche Hochthal von Ober- und Untermulten. Jetzt senkt sich der zur Noth fahrbare Weg in den Wald und schlängelt sich an einem Wildbach und zwischen mächtigen Felsstücken zu den freundlichen Gründen von *Holzinshaus* (rechts) und *Aitern*; bald ist das Wiesenthal bei Schönenbuchen unfern Schönau (s. u. R. VIII) erreicht.

c) Mit Umgehung des *Belchen* über die *Sirnitz* und *Höllenbach* nach *Schönau* 5 St.

Man ist auf der alten Strasse, die von Müllheim ins Wiesenthal führt. Ueber *Schweighof* und *Sirnitz* s. o. S. 88, 90.

Von hier an dem nördlichen Abhang des 4103' hohen Köhlgartens hin, in steilem Aufsteigen an *Hinter-* u. *Vorder-Neubronn* vorüber, dann in grossem Bogen nach *Neuenweg* (Adler, Krone, Sonne). Ein Fusspfad kürzt die Strassenkrümmung um ½ St. Noch steigt die Strasse ¼ St. aufwärts bis zum Kreuz am Wege 2900' ü. M. und senkt sich dann in grosser Krümmung nach Ober- und Niederböllen (Maienwirthshaus). Ein Fusspfad vom Kreuze an kürzt um fast ¾ St. Dann im felsigen Thal ½ St. abwärts, wo wieder ein Fusspfad (links über Entenschwand) die Wegstrecke nach Schönau um ½ St. kürzt. Die Strasse erreicht bei *Hembach* unfern Schönau das Wiesenthal. S. o. R. VIII.

d) Nach *Sirnitz* mit Besuch des *Nonnmattweihers* (vgl. S. 91) nach *Neuenweg*, durch das *Bürchauer-* und *Kleine Wiesenthal* bei *Höfen* (Schopfheim) 8 St. Uebernachten in Neuenweg ist räthlich.

Vom Auerhahnwirthshaus in der Sirnitz mit Führer (30 kr.) zum *Nonnmattweiher*. An fischreichem Bache zieht der Weg am nordöstlichen Fusse des Köhlgartens hin zu einer kraterartigen Vertiefung, in welcher der kleine dunkle Wildsee liegt. Eine ehem. in ihm schwimmende Torfinsel gab Veranlassung zur Sage, dass hier einst ein Non-

nenkloster gestanden, welches wegen Lasterhaftigkeit seiner Bewohnerinnen von der Erde verschlungen worden sei. Von hier erreicht man in 20 Min. *Hinterheubronn*, dann über *Vorderheubronn Neuenweg*. Von hier gerade südlich dem Bache entlang nach 1/2 St. *Bürchau*. Unterhalb (links) deutet der Hügel mit dem Namen *Kastel* und ein zweiter „*Burstel*" (Burgstall genannt) mit den spärlichen Trümmern der Burg Waldeck auf uralte Römerniederlassung. Das Thal verengt sich gegen *Langensee* zur romantischen Schlucht, die sich bei *Holl* (Hirschwirthshaus) wieder erweitert. Ueberall erhöhen grüner Wiesengrund, bemooste Felsen, schäumender Waldbach, rieselnde Quellen und ansehnliche Wasserstürze den Reiz des Thales der s. g. kleinen Wiese. Von Holl an windet sich die Strasse in vielfachen Krümmungen gegen *Tegernau* (v. Bürchau 1 1/2 St. Hirsch, Krone), in reizender Lage. Auch hier wird die Burg *Neuwaldeck* im Grundbau als Römerwerk bezeichnet. Nun zieht sich der Weg über *Niedertegernau* nach (1 1/2 St.) *Wiesleth* (Sonne, Eiche), wo das Thal sich bedeutend erweitert, um nach 1 St. über *Enkenstein* und *Langenau* bei Höfen in's *Wiesenthal* einzubiegen. In 1/2 St. thalaufwärts ist *Schopfheim*, etwas mehr thalabwärts *Steinen* erreicht. (S. R. VIII).

e) Nach *Sirnitz* über *Wies*, *Tegernau* in den Weg von d., beide nach *Schopfheim* oder *Steinen* 8 St. Uebernachten in Wies rathsam.

Vom Auerhahn in Sirnitz (s. o.) auf fernsichtreichem Wege bei dem links oben gelegenen Gebirgsdörfchen *Kühlenbronn* vorüber nach dem wohlbevölkerten Pfarrdorf *Wies* (2 St. Löwe, Krone) im mattengrünen Thalkessel der *Köhlgartenwiese* (Westarm der Belchen- oder kleinen Wiese). Auch von der Sirnitz auf direktem Wege in 2 St. zu erreichen. Von hier reizender Weg durch ein waldiges Felsenthal nach (1 St.) Tegernau und weiter auf dem bei d beschriebenen Wege in 2 1/2 St. nach *Schopfheim*. (S. R. VIII).

Noch 2 Wege führen in gleicher Zeit von Sirnitz nach Tegernau. Ein *westl.* entweder über *Marzell* oder *Fischenberg* nach *Wies*, ein östl. über den *Köhlgarten*, und *Kühlenbronn* nach *Tegernau* und weiter auf den oben beschriebenen Wegen.

Wer zu den zahlreichen Ausflügen Badenweiler als Ausgangspunkt benützt hat und die Eisenbahn von Müllheim benützen will, nehme dort die

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt. Basel.

Vom Bahnhof in Müllheim zieht die Bahn links in südl. Richtung an dem schöngeformten Gebirge in mässiger Entfernung hin, *Auggen* (s. o. S. 89) vorüber, nach *Schliengen*, wo die Poststrasse nach Kandern (s. o. S. 90) sich abzweigt.

Hier das letzte Gefecht auf Moreau's Rückzug. Obgleich durch Erzherzog Karl hart gedrängt, brachte dennoch der französische Feldherr, der von allen Seiten bedroht und angegriffen die Armee durch das Höllenthal und Waldkircherthal geführt hatte, seine Truppen ohne allzugrossen Verlust bei Hüningen über den Rhein.

Die Bahn durchschneidet nun ein äusserst schwieriges Terrain. Durch das gegen Westen vorspringende Gebirg an den Rhein gedrängt, den man bald hart unter sich, bald zwischen „Werdern" (Kiesbänken) und an Felsen hinfliessen sieht, musste sie bald auf

Stützmauern, hart am Strome, bald auf der Höhe der am Ufer gelegenen Dörfer hin, bald mitten durch die Felsen geführt werden.

Es folgen die Haltplätze *Bellingen*, *Rheinweiler*, wo am Neujahrstage 1813/14 die Alliirten auf einer Schiffbrücke auf französischen Boden übersetzten.

Die Aussicht auf die Vogesen ist vom Wagen aus zu geniessen.

Bei *Kleinkems* hart am Rhein hin, dessen Spiegel 50 bis 60 Fuss unter der Bahn liegt, geht der Zug auf Terrain, welches durch Sprengen dem Felsen abgetrotzt wurde, durch den ersten Tunnel (800' lang, 28' breit, $25^1/_2$' hoch), des „*Isteiner Klotzes*", einer ungeheuren Felsenmasse, früher überragt von einem Stiftbasel'schen Schlosse, jetzt von der kühn über dem jähen Absturz gebauten Wallfahrtskirche zum hl. Veit. Auf den Zinnen des Felsens und in den Gebirgsspalten vortrefflicher Weisswein. Um den Klotz hatte einst Prinz Eugen von Savoyen 80 Fuss über dem Wasserspiegel einen 4 Fuss breiten Steg anlegen lassen, über welchen in einer Nacht 6000 Reiter den Pass umgingen.

Folgt rasch bei der *Isteiner Kirche* der zweite kurze und der dritte Tunnel durch den *Efringer Felsen* (1000' lang). Gegen den Rhein sind Oeffnungen getrieben, durch welche die Ausblicke auf Rheinstrom und Ebene überraschend sind. Durch Weinberge, ausgezeichneten Gewächses, erreicht man Stat. **Efringen**. Die Aussicht erweitert sich nach allen Seiten; Vogesen, Jura und die Höhen des Schwarzwaldes treten hervor, die Bahn überschreitet bei *Kirchen* den *Esselbach*, der von der Höhe bei Bürglen bis zum Eintritt in die Rheinebene (4 Stunden) ein hübsches Thal bildet, welches bei *Riedlingen* von der Schliengen-Kanderer Strasse durchschnitten wird und bei Egringen sich zur Rheinebene erweitert. Bei *Eimeldingen* wird die Kander überschritten. Bald ist **Haltingen** erreicht und es öffnet sich links das Thal der Wiese, bei'm Austritt in die Rheinebene, von der *Krischona*-Kirche (jetzt Pilgerbildungsanstalt der Basler Mission) überragt. Unter den Vorbergen des Jura breitet sich die thurmreiche Stadt *Basel* in der Ebene aus. Links von *Haltingen* folgen sich die weinreichen Dörfer *Oetlingen* — von dem durch Markgraf Friedrich von Baden-Durlach am Ende des 30jährigen Krieges gebauten Schlosse *Friedlingen* genannt —, Schauplatz der Schlacht, die 1702 Markgraf Ludwig gegen Villars lieferte, in welcher der General Fürst Carl Egon von Fürstenberg fiel und beide Theile sich den Sieg zuschrieben, da die deutsche Reiterei und das französische Fussvolk geschlagen wurden. Von hier leitete 1814 Erzherzog Johann die Belagerung von Hüningen. Es zeigt sich (l.) *Tüllingen* auf dem letzten Vorsprung des Schwarzwaldes, der Krischona gegenüber (s. u. R. VIII). Auf dem letzten Alluvialhügel der Ebene ist Stat. **Leopoldshöhe**, die Zollstätte, früher *Schusterinsel* von der rechts unten liegenden Insel genannt. (Uebergang der Struve'schen Freischärler über den Rhein im Herbst 1848.) Jenseits ist *Hüningen*, die ehemalige Festung. Schon auf Baseler Gebiet überschreitet die Bahn die Wiese und erreicht den Bahnhof von **Kleinbasel**.

Basel.

Gasthöfe: **Drei Könige* hart am Rhein, unterhalb der Brücke. Schweizerpreise. Z. 2, F. 1 Fr. 50 Ct., L. 50 Ct., M. m. W. 3, um 5 Uhr 4, B. 1 Fr. *Storchen* bei'm Fischmarkt Z. 1 Fr. 50 Ct., F. 1, M. 3 Frs., B. 75 Ct. **Wilder Mann* Z. 1 Fr. 50 Ct., F. 1, M. o. W. 3 Frs., B. 75 Ct. **Kopf* am Rhein, Z. 2, F. 1, M. m. W. 3, B. 1 Fr. **Krone* a. Rh., etwas billiger. *Schwan*, Tisch halb 1 Uhr mit 1 Fl. W. 2 Fr. 50 Ct., Z. 1 Fr. 50 Ct., F. 1 Fr. *Stern*, *Schiff*. In Kleinbasel: **Weisses Kreuz* a. Rh. **Bären* Z. 1 Fr. 50 Ct., F. 1, M. o. W. 2 Frs. *Basler Hof* bei'm bad. Bahnhof.

Cafés: *Zu den drei Königen*, bei'm Gasthof, mit Balcon über dem Rhein, Zeitungen; *Café und Restaurant *Spitz* (National) an der Brücke bei Kleinbasel. *Weinhalle*, der Post gegenüber in der Gerbergasse: *Veltliner. Sassella 60 Ct., treffl. inferno Santo 1 Fr. der Schoppen. *Café de la Douane; du Marché*, *Weibel*.

Bier mit Sommergarten: *Landolt*'scher Garten. *Burgvogtei* in Kleinbasel mit Garten. *Biergarten Merian* am Eschengraben in der grossen Stadt, *Bierbrauerei von Thoma in der St. Albans-Vorstadt, und noch 12 andere mit oder ohne Kegelgraben und Garten.

Fuhrwerk: Omnibus ohne Gepäck 50, mit Gepäck 75 Ct. von den Bahnhöfen (Schweizer Centralbahn zwischen Aeschen- und St. Alban-Thor, 25 M.; der schönste Bahnhof der Schweiz bei St. Elisabethen, mit Viaduct über die Birs. Von der Promenade zu St. Margarethen die schönste Uebersicht über denselben und die ganze Stadt. *Droschken* zum Bahnhof 1—4 Personen 1 Fr. 50 C., Koffer 20 C.; eine Viertelstunde 1—2 Pers. 80 C., die Stunde 2—3 Frs. Zweisp. einen halben Tag 15, 1 T. 25 Frs.

Post: Neu, mit gedecktem Hof, in der Freienstrasse (von der Brücke zweite Strasse links).

Bäder: Im Rhein bei'm Münster; rechts für Frauen, links für Männer. Warme Bäder bei *Sigmund*, *Dickemann*. Dampf- und Kräuterbäder bei Frau Schaffner *Schrenk*.

Basler Leckerle (Honigkuchen): Bei *Steigers Erben* (unweit der Post), bei *Soultzener* an der Laube bei'm Rhein und allen Zuckerbäckern.

Lesezimmer: Das der geschlossenen *Lesegesellschaft* neben dem Münster (11 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends). Einführung durch die Wirthe der grösseren Gasthöfe leicht zu erlangen.

Geschichte. Basel (Robur?), Basileia, eine neben der grossen Colonie Augusta Rauracorum (Basel- und Kaiser-Augst, 2 St. südlich) entstandener und im IV. Jahrhundert genannter fester Punkt, wurde um 800 Bischofssitz, um welchen durch den Dienst- und Lehenadel und durch reichgewordene Kaufleute der Kern einer Bürgerschaft sich heranbildete, die sich von dem Krummstabe immer unabhängiger zu zu machen wusste.

Dieses reiche *Patriciat*, zu welchem als Ausbürger die umwohnenden Grafen und Markgrafen ihr Contingent lieferten, spaltete sich schon im XIII. Jahrh. in zwei feindliche Parteien, zum *Stern* und *Sittig* (Papagei), die sich gegenseitig befehdeten und Fremde als Bundesgenossen gegen die Stadt aufhetzten. Einem vereitelten Ueberfall von Kleinbasel her soll Basel sein altes Wahrzeichen verdanken, den „*Lallenkönig*", der auf dem ehemaligen Brückenthurme, durch ein Federwerk getrieben, die Zunge gegen Kleinbasel ausstreckte. Jetzt im Antiken-Museum der Münsterkirche.

Die Verbindung mit der Eidgenossenschaft führte endlich die völlige Trennung von dem Reiche herbei, für das Reich doppelt schmerzlich, je mehr sich durch Handel der Wohlstand der Einwohner gemehrt hatte. Bald nach der grossen Kirchenversammlung 1431—1448, welche Eugen IV., der zuletzt doch die Auflösung derselben zu bewirken wusste, einen Gegenpapst, Felix (von Savoyen), entgegenstellte, wurde die Universität gestiftet; Aeneas Silvius Piccolomini (nachmals Papst Pius II.) wird als ihr Gründer gefeiert. Ihre Lehrer traten grösstentheils in der Reformation auf die Seite der letztern und Oecolompadius (Hausschein) und Grynaeus waren die Verbreiter derselben in weitern Kreisen. Durch die Reformation der Stadt ward der Bischof und die kath. Geistlichkeit zum Abzug nach Pruntrut bewogen, wo sie bis zur Auflösung des Fürstbisthums blieben. Der sprüchwörtlich gewordene Wohlstand der Stadt ist bis auf die neueste Zeit geblieben. Vom Umfang des alten Cantons

sind nach Abtrennung der widerspänstigen Landschaft der Stadt fast nur noch die Besitzungen auf dem rechten Rheinufer geblieben.

Sehenswürdigkeiten. Von der Brücke in der ersten Strasse links gegen das Münster das

Universitätsgebäude am Rheinsprung. In demselben die Anatomie und die anatomischen Sammlungen. Die Universität (Stiftung s. o.) ist besonders durch ihre Mathematiker *Euler*, *Bernoulli* berühmt geworden. In der *Aula* Bildnisse Baseler Gelehrter von dem „Cosmographen“ Seb. Münster an bis auf de Wette. In der *Bibliothek* 80,000 Bde., 4000 Handschriften, darunter die Akten des Basler Concils (Erasmus Lob der Narrheit und Holbeins Randzeichnungen etc.). Die Sammlungen sind jetzt weiter oben im sehr reichhaltig ausgestatteten und sehenswerthen

**Museum* (1849 vollendet. Sonnt. von 10—12, Mittw. von 2—4 Uhr öffentl., sonst 1 Fr. Trinkgeld). Die guten Reliefs am Fries deuten auf Kunstentwickelung und Gewerbthätigkeit. Im Innern *röm. Alterthümer*, meistens aus Baselaugst (s. o.) *Pfahlbautenfunde* aus den Schweizerseen. — Man besuche den Antiquitätenhändler Wende. *Naturaliensammlung* vorz. Petrefacten u. A. gut erhaltener Ichthyosaurus und brasil. und ostind. Insecten. *Gemälde* vorz. von *Hans Holbein d. J. († 1554). Im Vorsaal Cartons alter Meister. Eingangssaal: Nr. 75 Lucrezia v. L. Cranach; Nr. 21 Bürgermstr. Meyer und Frau v. Holbein; Nr. 35 Lais Corinthiaca, Bild eines Fräulein von Offenburg; Nr. 37 Passion; Nr. 34 Christi Leichnam; Nr. 25 Buchdrucker Amerbach; Nr. 27 Erasmus Rotterdam von dems. II. Saal links: röm. und kelt. Alterthümer, Münzen, Medaillen, Vasen. Rechts: I. Saal. Bilder aus der Geschichte Basel's, darunter Nr. *135 Schlacht von St. Jakob von Heinr. Hess. II. Saal. Q. Messys: ein Wiedertäufer. III. Saal. Cartons u. A. von Schnorr, Cornelius. Neue Erwerbungen: **A. Gleyre* „Pentheus“. **Vautier* Genrebild. Landschaften von *Calame* und *Didag*, Zeichnungen des s. g. „*Katzen Mind*“. Abgüsse antiker Statuen.

**Münster.* (Dienstags und Freitags von 2 bis 4 Uhr offen, sonst dem Küster $^1/_2$ Fr. Trinkgeld; in der Umgebung eine schlanke Ceder.) Bis 1529 Sitz des Bisthums, von K. Heinr. II. 1010—1019 erbaut, im XIII. Jahrh. und nach dem Erdbeben von 1356 restaurirt. Vom ersten Bau rühren die *St. Gallen-Pforte* (westlich), die *Crypta*, Säulenknäufe etc. *des Schiffs*. Vom neuen Bau die Südfront; die Thürme vom Ende des XV. Jahrhunderts. Das Innere von den im Bildersturm erhaltenen Wunden in neuester Zeit schön hergestellt mit Glasgemälden und grosser vorzügl. *Orgel. Im Chor Grabmal der Kaiserin Anna, Gattin Rudolphs von Habsburg, und ihrer Söhne. *Kanzel und Taufstein aus dem XV., der Lettner aus dem XIV. Jahrh. Eine Treppe führt in den *Conciliumssaal* (mittelalterl. Alterthümer), Gypsabgüsse vom Dombau, Bruchstücke des *Basler Todtentanzes* von 1439, fälschl. d. ä. Holbein zugeschrieben (ehe-

mals im Dominikaner Kirchhof). Südlich vom Chor die *Kreuzgänge*, Lieblingsaufenthalt des Erasmus von Rotterdam, Begräbnissplatz der alten Patricier, anstossend an die *Pfalz*, jetzt schöne mit Kastanien bepflanzte Terrasse am Rhein, die wahrscheinlich vom römischen Palatium den Namen hat.

Rathhaus am Markt. In den Gängen Fresken von Hans Beck und Söhnen (1609). Im Saal des kl. Raths *Holzschnitzwerk von 1610. Im Hof Standbild des Munatius Plancus, angebl. Gründer von Augst und Basel. Hübscher Blumengarten.

Zeughaus, einzelne ältere Waffen, z. B. Panzerhemd *Karls des Kühnen*, Fahnen, Streitäxte.

Oeffentliche Denkmäler. Vor der Aeschenvorstadt bei'm Sommer-Casino das *Denkmal von St. Jakob*, errichtet 1824. 15 Minuten weiter die Kirche von St. Jakob, die Begräbnissstätte der dort Gefallenen. Marmortafel an der Mauer der Kirche vom vierten Säculartag der Schlacht, in welcher 26. August 1444 der Vortrab von 1300 Schweizern sich dem 30,000 Mann starken Heere des Dauphin von Frankreich hier entgegenwarf. Sämmtliche fielen, aber nach solchen Verlusten der Feinde, dass der Dauphin auf die Fortsetzung des Krieges verzichtete.

**Ausflug* nach Kaiser- und Basel-Augst zu Wagen in 1 St. Reste des alten Theaters. Sehenswerthe Anticaglien in der dortigen Mühle. Andere nach Arlesheim, *Maria Stein, Wahl, Feudsheim etc. Weiter (mit Droschke) das romantische Münsterthal mit seinen Felsgruppen.

So zeigt sich Basel für längern Aufenthalt sehr günstig. Die Stadt hat in den letzten 10 Jahren an Bevölkerung (37—40,000 E.) und Ausdehnung sehr gewonnen und mehr Veränderungen erlebt, als seit dem Anfang ihres Bestehens. Nach Grossrathsbefehl werden die Thore abgetragen, die Gräben ausgefüllt, schöne Brunnen in der Stadt und den Anlagen aufgestellt. Ueber 400 Neubauten sind entstanden, auch die Altstadt thut sich modernen Schmuck an. An der Hauptstrasse vom Badischen zum Schweizer Bahnhof eine Menge eleganter Magazine. *Casino*, Concert- und Gesellschaftssäle elegant; Stadttheater von September bis Ostern. Der Basler *Fasching* seit alter Zeit berühmt. Der *Gesang* gehoben durch *Gesangvereine*, Geselligkeit durch das „Casino", das „Kämmerlin" (Verein von 350 Mitgliedern mit Theater und eigenen musikalischen und dramatischen Unterhaltungen).

Das *neue Spital* mit Irrenanstalt und Gebäude für Unheilbare, Armenherberge und schönem Garten jetzt schon fast vollendet.

Die *neue Strafanstalt*, die *Caserne* mit Reitschule, die von Merian gestiftete Elisabethenkirche in der Elisabethenstrasse, der stattliche, weitläufige Centralbahnhof sind sehenswerth.

Fortsetzung der Eisenbahn nach Schaffhausen. Der Rheinfall.

Vom Bahnhofe in Kleinbasel, wo wegen des Durchganges durch bad. Gebiet das Gepäck visitirt wird, geht der Zug — rechts sitzen — in östlicher Richtung über *Grenzach* (treffl. Weine, namentlich rother. ½ St. vom Stat.-Gebäude der Hornfelsen. Auf der Terrasse des de Bary'schen Landguts entzückende Aussicht über Basel, Rhein und Elsass bis Belfort. In neuester Zeit durch Bohrungen auf Steinsalz eine Mineralquelle (doppelt kohlensaures Natron, Glaubersalz) erschlossen. Auf dem linken Rheinufer Muttenz und Pratteln, ersteres 1848 Aufenthalt Hecker's und seiner Freischärler, letzteres 1833 Schauplatz einer Niederlage der Baselstadt'schen „Garnisonler" durch die Aufständischen des Basellands. Die bei Pratteln liegende Schauenburg durch das Erdbeben von 1358

zertrümmert) und *Wyhlen*. Bei Wyhlen wurden in jüngster Zeit Bohrversuche auf Steinsalz gemacht, welche vollkommen gelungen sind und bald die Errichtung eines Salzwerks zur Folge haben werden.

Südlich und südwestlich die Aussicht auf die schönen Formen des Juragebirgs, gekrönt von den Burgen *Birseck*, *Angerstein*, *Landskron*, dem hohen Sitz der „Mönche"; links ragen die Berge des Schwarzwaldes herein; im Thale zeigt sich der Rhein, an dessen Ufern die Bahn oft hinzieht, als hellgrünes Band. Jenseits desselben Baselaugst und Kaiseraugst über den Trümmern der alten *Augusta Rauracorum* (s. o.). *Warmbach* (l.) gegenüber, wo die Strasse von *Lörrach* (s. u. R. VIII) einmündet, ist **Rheinfelden** (Canton Aargau), bekannt durch die ehemalige habsburgische Veste, den *Stein*, fast mitten im Strom; jetzt fast bis auf die letzte Spur verschwunden und von freundlichen Anlagen überdeckt. Zwei hölzerne gedeckte Brücken führen über den Strom.

Rheinfelden (am Bahnhofe die Hackl'sche *Restauration* mit schöner Aussicht, gute billige Weine) ist in neuester Zeit als Kurort sehr in Aufnahme gekommen. Zwei Omnibus, von der Post (Krone) und dem Struve'schen Kurhaus warten der Reisenden an der Eisenbahn.

Die Soolbäder — bis zu 27° — von Mai bis Oktober zu gebrauchen, haben in der kurzen Zeit der Badeinrichtungen schon hervorragende Heilungen bewirkt. Sie werden aus der ½ St. entfernten Saline in Kufen zu den drei Kurhäusern gebracht:

a. **Das Struve'sche*, über den rauschenden Strudeln des Rheinstroms, von Saline und Stadt gleichweit entfernt, mit Garten, 48 Betten, 24 Badwannen, Damensalon mit Flügel, Speisesaal. Auch für *arme* Kranke Soolbäder. Pension — ohne die Bäder — 5—7 Frs. pr. Tag.

b. **Die Krone* von Dietsche in der Stadt — ungef. gleiche Preise. — Speisesaal zusammenhängend mit dem Conversationssaal, Flügel und Aussicht auf den Rhein und die alte Johanniterkirche, ebenso die meisten Gastzimmer bis in die obersten Stockwerke mit Alkofen und Parkettböden. (Bed. etwas mangelhaft 1864.)

c. *Schützen* über der Stadt gleichfalls mit Garten, etw. billiger — Löwe, Schiff 2. Rangs, billigen Ansprüchen entsprechend.

Bierbrauerei v. Dietsche neben der Krone in anmuthigster Lage.

Spaziergänge zum Stein, zur Saline, zu den Obstbäumen und Wiesegeländen des argauischen Hügellands.

Sehenswürdig innerhalb der Stadt das *Rathhaus* mit Gemälden und Urkunden auf die Geschichte der Stadt bezüglich. Sehenswerthe Glasgemälde der Truchsessen von Rheinfelden, der Land- und Waldvögte von Sulz, v. Reischach.

Am Brunnen, mit dem Wappen von Oesterreich, Sculpturen lustiger Musikanten, als Symbol des Durstes. Seidenzwirnerei von Dietsche, Tabacksfabrik von H. Fischer und Comp. und Dillmann. Cigarrenfabrik v. Fendrich und Münch. Die Salinen Ryburg und (¾ St.) Schweizerhall. Rheinfelden ist die Heimath des fruchtbaren Schriftstellers *Ernst Münch*.

Die Geschichte des Steins von Rheinfelden ragt in die älteste Zeit des Mittelalters herein. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts namengebender Wohnsitz des Grafen Rudolf, Herzogs von Schwaben und Gegenkönigs Heinrichs IV, dann seines Sohnes Berhtolts und nach dessen frühzeitigem Ende des Herzogs Berhtolt II. von Zähringen, seines Schwagers. Nach dem Aussterben der Zähringer hielt ihr Erbe, Berhtold von Urach, die Wittwe des lezten Herzogs, Clementia, hier gefangen. Aus den

Händen der Zähringer ging durch die Kiburger Rheinfelden an die Habsburger über, welche auf die Herrschaft eine besondere Linie abzweigten, von welcher der letzte Spross nach England gezogen und dort das Geschlecht der *Fielding* (Rhinfielding) gegründet hat, dessen Haupt Lord Denbigh heisst. Längst war indessen um den „Stein“ ein Städtchen erwachsen, welches die Truchsessen von Rheinfelden mit der Burg hüteten; Oesterreich war die Oberherrschaft und liess dieselbe später durch seine „Waldvögte“ mit den übrigen Waldstätten verwalten. Bei Rh. geschah die Doppelschlacht vom 28. Febr. und 3. März 1638, in welcher Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar den Herzog von Savelli und Johann v. Werth, die General-Wachtmeister von Enckfort und Speer-Reuter mit 5000 Kaiserlichen gefangen nahm. Im Flusse rauschen die gefährlichen Stromschnellen *Gewild* und *Höllenhacken*.

Folgt Station **Beuggen** (rechts), ein von den Herren von Liebenberg im XIII. Jahrhundert erkauftes und zu einer Deutschordens-Commende eingerichtetes Schloss; jetzt Erziehungsanstalt. In der Nähe das *Tschamberloch*, eine Tropfsteinhöhle, die nach unbegründeter Sage mit der *Haselhöhle* (R. VIII) in Verbindung stehen soll.

In der Thalweitung erblickt man (links) die Trümmer von *Steinsberg*, Stat. *Oberschwörstadt* (Schwan), Wohnsitz einer Linie der Freiherrn von Schönau, und erreicht bei Stat. **Brennet** den Ausgang des *Werrathales* (R. IX, Strassen nach Schopfheim und Schönau im Wiesenthal, nach Todtmoos und St. Blasien). Bald folgt

Säckingen Bad (Löwe) und Schützen. — Bierbrauerei und Restauration zum Knopf mit Aussicht auf den Rhein. 2638 E., darunter eine nicht unbeträchtliche Anzahl Evang. mit eigenem Gottesdienst in neuerbauter Kirche; Folge zahlreicher Fabriken vorzüglich in Seidenband. Auf dem Friedhofe einige alte Grabmäler. In der Kirche des Stifts (1699 vollendet) die Reliquien des hl. Fridolin, dessen Fest (Sonntags nach dem 6. März) zugleich ein Volksfest des südlichen Schwarzwalds, Tausende von Besuchern vereinigt. Das *Schloss*, am Rhein gelegen, jetzt Privatbesitz eines Fabrikanten. Im Garten ein schönes Gartenhaus mit Terrasse und einem durch den Besitzer, einen Maler, mit Fresken aus V. Scheffels „Trompeter von Säckingen“ geschmückten Thurm.

Das heilkräftige Bad eine alkalisch muriatische Kochsalztherme.

Alte Römerniederlassungen in Obersäckingen; — Anticaglien bei H. G. Malzacher. —

Die Stiftung des ehemaligen Reichsstiftes hängt mit der Legende des hl. Fridolin zusammen, der die ehemalige Rheininsel durch Ableitung des Flusses mittelst eines Ochsenwagens geschützt und zum Festlande gemacht haben soll. Der Glaube der Landleute versetzte die beiden Zugthiere unter die Sterne:

„Siehst dört selle Stern?“ — Druf het er mer obe ne Stern zeigt. —
„'s Wienecht-Chindli's Esel und 's heilige Friedeli's Chalble
„othme d'Sterne-Luft dört oben und warten ufs Futter“

lässt Hebel seinen Engel am Feldberg sagen. Sein armes Kloster wurde später ein gefürstetes Frauenstift (Urk. Gesch. v. P. von der Meer, früher in Rheinau, jetzt in der Cant.-Bibliothek zu Zürich), welches den ganzen Canton Glarus besass und durch seine Schirmvogtei zur Macht des Habsburgischen Geschlechtes wesentlich beitrug. Zur Zeit der Säcularisation betrug das Jahreseinkommen noch 30,000 fl.

Säckingen war zu Anfang der Fünfziger Jahre der Aufenthalt von *Vict. Scheffel*, der hier mit seinem reizenden „Trompetter von Säckingen“ seine Dichterlaufbahn eröffnete.

Ausflüge zu dem in Tannendunkel versteckten „*Bergsee*“, von Scheffel mit allen Reizen romantischer Schönheit geschmückt. — Oder über die gedeckte Rheinbrücke nach *Mumpf* (Glocke), — Geburtsstätte der berühmten Rachel in ärmlichem Judenhause. Nach *Stein* $^1/_4$ St., auf bad. Ufer zum sagengeschmückten *Wielandinger Schloss*. Grösserer über den aussichtreichen *Eggberg* auf den *Hauensteiner*- oder *Hotzenwald*. Genügendes Unterkommen für bescheidene Ansprüche in den Orten *Rickenbach* (Adler), *Willaringen* (Drei Könige), *Hottingen* (*Sonne). Prächtige Fernsichten auf den *Hornberg*, die *Oedslandskapelle*, den *Rüttihof* (neue Strasse nach Wehr). *Hauensteiner Sitte und Tracht* (s. u. R. X) sind hier noch recht ursprünglich, daher die Gegend vielbesuchtes Wanderziel der Düsseldorfer, Münchener, Frankfurter und Carlsruher Maler: Kirner, Kindler, Knaus, Saal u. A.

Die Berge des *Hauensteiner Waldes* treten näher an die Bahn. Diese berührt theilweise die alte Römerstrasse und erreicht

Stat. **Murg** (*Schiff, Hirsch) an der Mündung des gleichnamigen Bergbaches.

Der Freund von Schwarzwälder Touren benütze das freundliche, behäbige Dorf (zwei Baumwollwebereien und 1 Hammerwerk machen dasselbe belebt) zu einem Ausflug in das 2—3 St. lange *Murgthal*. An dem Oedsland (s. o.); aus zwei Quellbächen entspringend bildet der Fluss schöne Felsparthien und Stromschnellen. Da die in Angriff genommene Thalstrasse über Hottingen noch mangelt (1867 soll sie beendigt sein), ist der Ausflug nur für rüstige Fussgänger und theilweise mit Führer zu rathen. Man schlägt von Murg den Weg nach ($^3/_4$ St.) *Harpolingen* (Adler) ein. Von hier in der Richtung von Wieladingen, in $^1/_2$ St. zu einem Wald, an dessen Saum ein Fussweg gegen die stattliche Ruine von *Wieladingen* oder *Harpolingen*, 50' über dem Thal, hinführt, die schon von ferne sichtbar ist. Die noch imposante Ruine war ehemals Schloss der vom 13.—15. Jahrhundert oft vorkommenden Herrn von Wieladingen. Tief unten rauschet die Murg durch das s. g. Elendthal. Gegenüber der *Wieladinger Strahl* oder *Strahlbusch*, ein 30' hoher Wassersturz des hier in die Murg stürzenden Seelbachs. In der Nähe die sagenreiche *Heidenschmiede*, eine Felsenhöhle. Von hier auf schwindelndem Steig mit den prächtigsten Ausblicken auf Felsen und Fluss im tiefen Thal nach *Hottingen* (s. o.). Von hier über Häner nach Laufenburg oder über Hochsal in das Albthal nach Albbruck zurückkehren.

Stat. **Klein-Laufenburg** (*Post; Rebstock; Stern, Bierwirthschaft* bei der Rheinbrücke. *Krone* (Gasthof und Gartenwirthschaft am Rhein. Schönster Punkt für die reizende Aussicht die oberhalb des westlichen Tunneleingangs neuerbaute Villa, ebenso die Kirche und der Garten des Fürsprechs Heim). Gerade unter der Bahn der „*Laufen*“, Stromschnelle des Rheins, bei deren kühner Befahrung im vorigen Jahrhundert Lord Montague am gleichen Tage verunglückte, da Cowdray-Castle, sein Besitzthum, abbrannte. Rechts und links schönes Felsgestade; in der Mitte des schäumenden Stroms der Laufenstein; in ihm 8 Jahreszahlen niedersten Wasserstandes eingegraben, die älteste 1672, die jüngste 1858. Dass aber 1848 ein Turner sich von ihm über den Fall geschwungen habe, ist eine durch die Tagespresse verbreitete Fabel. Alte Flösserei, freilich durch Concurrenz der Eisenbahn vermindert, mit Maigerichten nach der von der Kaiserin Maria Theresia bestätigten Ordnung abwechselnd in einer schweizerischen und badischen Gemeinde abzuhalten.

Unterhalb des Falls in der Enge beträchtlicher Fang von Lachsen, welche sich hier abmühen, den Fall hinauf zu kommen. Auch ausserordentlicher Reichthum von Weissfischen, „Nasen“ genannt (Cyprinus Naso).

Geschichte: Laufenburg diesseits und jenseits des Falls war in alten Zeiten ein Lehen des Stiftes Säckingen, das durch die Grafen von Lenzburg an die ältere

Linie von Habsburg kam, die davon ihren Namen führte. Durch Fehden mit der jüngern kaiserlichen Linie im Wohlstande zurückgekommen, verkaufte es Johann IV. kurz vor der Schlacht bei Sempach an den Herzog Leopold von Oesterreich. Bei der Ungnade Friedrichs mit der leeren Tasche 1415 wurde es reichsfrei, kehrte aber 5 Jahre darauf unter dessen Herrschaft zurück und bildete mit manchen Vorrechten eine der rheinischen Waldstädte. Der in der Schlacht bei Rheinfelden (s. o. S. 102) gefangene Herzog von Savelli wurde hier von den Schweden gefangen gehalten, entrann aber, wie man glaubte durch Beihülfe des Dekans Enderlin und seines Kaplans Zeller, die desshalb hier hingerichtet wurden. Die Felsenmasse (Friedrichstein) bei'm Bahnhofe (mit Weganlagen) trug früher ein Schloss (Offtringen), in dessen Thurm nach der Mordnacht von Bruck (1444) Thomas von Falkenstein die gefangenen Bürger des Städtchens einkerkerte. Einer derselben, Bürgi Küffer, liess sich am Felsen herab, schwamm durch den Strom und brachte die Kunde in die Heimath, worauf die Frauen mit schwerem Gelde ihre Männer auslösten.

Am rechten Ufer, wo vom Stationshaus schöne Aussicht auf den Rheinfall, tritt die Bahn aus dem 1300' langen, in 3 Jahren durch den Gneisfelsen getriebenen Tunnel hervor.

Jenseits der Brücke ist *Grosslaufenburg* (Post, Adler, Wilder Mann mit Biergarten am Rhein) auf dem Schweizer Ufer, Schloss der ältern Linie des Hauses Habsburg-Laufenburg, *Storkennest* genannt.

Ausflüge aus dem einigen Aufenthalt verdienenden Städtchen nach *Hochsal* (1 St.), der Sage nach der ältesten Pfarrkirche des vordern *Hauensteins* (s. Einleitung) mit der Jahreszahl 1088 (wohl 1488), nach *Niederhof* 1/2 St. zum Theil durch Waldesschatten, nach *Luttingen* 1/2 St.

Der Bahnzug fährt nun über eine hohe Gitterbrücke bei den Trümmern der alten Bergfeste und Zollstätte zum *Hauenstein* vorüber. Unten am Rheine, von der Bahn aus nicht sichtbar, ist das kleine (200 E.) aus einer einzigen Gasse bestehende kleine Städtchen *Hauenstein*, ehem. Hauptort der gleichnamigen Landschaft, deren Bewohner, meist Zinsleute von St. Blasien, von Säckingen, von Habsburg-Oesterreich, in Innungen mit Innungsmeistern getheilt waren und bis heute noch die leider mehr und mehr verschwindende malerische Männertracht des XVI. Jahrhunderts und viele Eigenthümlichkeiten der Sitte und Lebensweise beibehalten haben. (S. u. R. X.)

Folgt der Viaduct von *Albert*. Ueber die Alb auf kühn gespannter Brücke erreicht man Stat. **Albbruck** (Gasthaus bei'm *Bahnhof und unten bei'm grossh. Eisenwerk). Früher jährl. 20,000 Centner Absatz und 90,000 fl. Erlös; jetzt vom Staat dem Besitzer der Fabrik von St. Blasien verkauft. Hier mündet die romantische Albthalstrasse (von St. Blasien in 6 St. s. u. R. X). Ueber das breite Wiesenthal vor Stat. **Dogern** führt die Bahn an Weingärten hin hinter dem Städtchen vorüber zum Stationsgebäude von

Waldshut (**Rebstock*, Z. 36, M. m. W. 48, F. 18 kr. Im Gartenhäuschen schöne Aussicht auf den zu den Füssen fliessenden Rhein, die Aarmündung, das Schweizer Hügelland. *Lamm*, *Rhein. Hof*, *Schwan*, für bescheidene Ansprüche. **Restauration* bei Blum, nahe dem Bahnhof (billig). *Biergarten* bei Weh am Bahnhof, bei Haas am Westende der Stadt mit schönster Aussicht. *Rheinbadanstalt* und gewerbliche Unternehmungen tragen mit schönen Spaziergängen dazu bei, das Städtchen als Ausgangspunkt zu Ausflügen zu empfehlen).

Waldshut, ein alterthümlich gebautes und doch freundliches Städtchen (2026 Einw.), von dessen Befestigung noch 2 Thore und tiefe Gräben zeugen, verdankt seinen Ursprung Rudolf von Habsburg. Es wurde 1462 von den Schweizern vergeblich belagert, 1525 von dem Wiedertäufer *Balthasar Hubmeier* reformirt, doch nach vergeblich versuchtem Anschluss an Zürich von den Oesterreichern belagert und nach der Flucht des Reformators eingenommen.

A. Zahlreiche *weitere Ausflüge* werden durch folgende *Fahrgelegenheiten* vermittelt:

I. Nach *Bruck* und *Turgi* über den Rhein durch langen Tunnel; von da entweder nach Baden, Zürich etc. oder nach Aarau. Bern, *Eisenbahn.*

II. Nach *St. Blasien* über Waldkirch und Höchenschwand (s. u. R. IX), Kariolpost in 5 St.

III. Nach *Stühlingen* über Oberlauchringen, desgl. in 4 St. an der Wutach.

IV. Ueber *Küssachberg* mit Ausgang über *Hohenthengen*, *Rheinau* und *Schaffhausen*.

Von *Oberlauchringen* (s. u. 107) wird in $^{3}/_{4}$ St. der *Küssachberg* (s. u. 107) erstiegen und die prachtvolle Aussicht auf Alpen und Jura, Schwarzwald und Randen genossen. Nun rechts das Thal abwärts nach *Küssnach* (*Adler, guter Wein). Von da über den Küssnacher Berg mit schöner Aussicht auf den Lauf des Rheins. Mitten in seinen Fluthen das Schloss *Wasserstelz*, fernerhin die Orte Lienheim, Rümikon, Weyach, das Städtchen Kaiserstuhl mit seiner Rheinbrücke, die Berge des *Glattthals*, welches sich bei Rheinsfelden in das Rheinthal mündet und der grösste Theil der Hochalpen. Nun auf gutem Fahrweg abwärts nach Hohenthengen (direkt über Herdern oder auch über Eglisau), über das fruchtbare, durch die Sage von einer alten Schlacht der Hunnen und zukünftiger Türkenniederlage bekannte *Rafzer Feld* nach Rafz (guter Landwein) und Lotstetten (Hirsch), dann *links* über Jestetten auf die Waldshut-Riederer Strasse nach Schaffhausen, oder *rechts* den schönen Waldweg nach *Balm* (Burg des Genossen Johann Paricidas Rudolf von Balm), nach dem stromumflossenen Städtchen und Kloster *Rheinau*, jetzt aufgehobene, schon längere Zeit auf Aussterben gesetzte, angeblich altwelfische Kloster-Stiftung (aus dem 8. Jahrhundert). Die herrliche Bibliothek (die Handschriften des Geschichtforschers P. Hohenbaum van der Meer, das uralte Reichenauer Gast- und Brüderschaftsbuch u. A.), Mineralien- und Alterthums-Sammlung sind jetzt in Zürich; die Mönche mit Pensionen zerstreut, im ehemal. Kloster eine Heilanstalt für Geisteskranke und Pfründnerhaus; die Kirche immer noch sehenswerth. Das Wirthshaus *zum Salm* gewährt genügendes Unterkommen. Von hier über *Altenburg* (bad.) auf die Jestetter Strasse, oder auf Fusspfaden direkt zum *Rheinfall.*

B. *Zu Fuss oder abwechselnd im Einspänner:*

a) In 2 Tagen nach *Thiengen* (s. u.) über Uihlingen (schöne Alpenfernsicht), Grafenhausen, Rothhaus, Seebruck (oder Schluchsee) nach St. Blasien und durch das Albthal (s. u. R. X) zurück.

b) In 9 und einer halben Stunde nach *Todtmoos* (Verbindung von R. IX u. X) und durch das Werrathal zurück, für Fussgänger in 1 bis 1 und einen halben Tag zur Eisenbahn bei Brennet. Auf der Eisenbahn bis Albbruck, dann auf der Albthalstrasse hinauf in 1 und einer halben Stunde nach *Tiefenstein* (*Krone, s. R. X). Dann links auf die Höhe nach Görwihl, Segeten, Herrischried und Todtmoos-Au (R. IX). Derbe Schwarzwälder Natur.

„Minen Auge gfallt
Herrischried im Wald,
Woni gang, se denki dra,
's chünnt mer nit auf d'Geging a,
Z' Herrischried im Wald.“

Hebel.

Oder von Görwihl rechts über Strittmatt, Engelschwand und Wehrhalden (beide Wege in 4 St. von Tiefenstein) nach *Todtmoos* (R. IX) und in 3 St. durch das Werrathal zurück nach Brennet s. o. S. 102 u. R. IX.

c) In die Schweiz mit Benützung der Eisenbahn (1 Tag Zeitaufwand). Mit der Schweizer Eisenbahn nach *Baden*, dann über die Hochwacht des *Lägerbergs* nach *Regensberg*, von da nach *Zürich* und auf der Eisenbahn zurück.

Oder mit der Eisenbahn bis Bruck; von hier auf den aussichtreichen **Bötzberg*, dann nach dem *Bade Schinznach* und der *Burg Habsburg* nach *Königsfelden*, wo 1308 König Albrecht durch Johannes Paricida ermordet wurde (jetzt Irrenhaus; in der Kirche die Wappenschilde und Glasfenster der bei Sempach gefallenen edeln Herren) und zum letzten Zuge der Eisenbahn.

Oder zu Wagen über *Oberlauchringen* nach *Bechtersbohl*, dann auf den **Küssachberg* und seine Ruinen (s. u. 107) und über *Zurzach* und *Coblenz* zurück, oder auf die *Rheinstrasse* abwärts nach *Kaiserstuhl* und von da nach *Schaffhausen*.

C. *Nähere Ausflüge und Spaziergänge von Waldshut:*

a) Auf die Vorhügel des Schwarzwalds, von denen die Stadt eingerahmt ist, nordwestlich der **Haspel* mit reichem Ausblick über Rhein und Aare, die Alpen vom Säntis bis zu den Diablerets; eine halbe Stunde weiter bei'm Kreuze gegen Eschbach ausschliessliche Alpenaussicht. Nordöstlich vom Bahnhof zur Ziegelhütte auf den **Calvarienberg*, weite Aussicht, wie vom Haspel, dazu das ganze Rheinthal vom Küssachberg bis zu den Thürmen von Laufenburg. Auf der oben II. angef. Strasse durch Buchwald nach ($1^1/_2$ St.) *Waldkirch* (*Storch), der weitläufigsten aber auch reichsten Pfarre des Landes. Dreiviertel Stunde weiter aufwärts die Brauerei *Waldhaus*.

In 1 St. vom Bahnhof links am Waldsaum hin erst durch Wiesengelände oder auf dem Fahrweg über (1 Viertelstunde) *Fahrhaus, in $1^1/_2$ St. nach

Gurtweil (Hirsch, Bruckhaus; im Schloss katholische Rettungsanstalt für Mädchen) an der aus enger Schlucht hervorstürzenden *Schlücht*; eine Viertelstunde thalaufwärts die Trümmer des Schlosses *Gutenburg*. Noch mehr links als der oben erwähnte Weg führt ein Pfad über den *aussichtreichen „Hungerberg"* nach Intlekofen und Weilheim ($1^3/_4$ St.), Wirthshaus zum Adler, von da ($^3/_4$ St.) in das Schlüchtthal hinab nach Gurtweil.

Stromabwärts führt in 1 St. ein Weg nach *Dogern*, *Hirsch, Rheinwirthshaus, Rheinbäder. Hier wurde, ähnlich wie zu Breisach (s. o. S. 76), zur Zeit der burgundischen Pfandschaft der burgundische Vogt v. Gilgenberg 1475 von dem Landvolk ergriffen und erschlagen.

Jenseits des Stromes endlich geht nach demselben Orte der Weg über die Rheinfähre bei Waldshut auf der Landstrasse nach *Leibstatt*, schönste Aussicht auf die Schwarzwaldberge, dann nach Schloss *Bernau*, langjähriger Sitz der Rollen von B., dann über die Fähre nach Dogern.

Ein Ausflug von 2—3 St. ist über Fahrhaus nach *Coblenz*, Gasth. zur Blume, zum Engel [Confluentes, Fundort römischer Alterthümer], am Zusammenfluss von Aare und Rhein. Dann vom Bahnhofe auf der Fähre über die Aare nach *Leuggen*, dann aufwärts bis in die Nähe der ehem. bischöfl. Constanzischen Propstei *Klingnau* und durch den Wald zurück zum Rhein.

Für die weitere Fahrt *nach Schaffhausen* geben wir zwei Wege an.

A. Auf der Landstrasse durch das Klettgau und Thal von Griessen über Jestetten.

Die Strasse von *Waldshut* nach *Schaffhausen* erreicht über *Fahrhaus* bei *Thiengen* die von Grafenhausen kommende *Schlücht*, mit welcher sich unterhalb Berau die bei Rothhaus entspringende *Mettma* und die aus dem Schluchsee fliessende *Schwarzach* verbunden hat (s. R. VII *b*). Hinter dem von einem Schlosse der Grafen v. Sulz, Landgrafen im Klettgau (später beerbt von den Fürsten von Schwarzenberg), überragten Städtchen (*Krone, Ochsen vor der Stadt) fliesst die ebenfalls von Rothhaus kommende *Steinach*. Die Stadt hat schöne Ausflüge. Zum *Vitibuck* in der Nähe der Stadt **Berghaus* grossartige Schweizerfernsicht. Nach *Kadelburg* 1 St. am Rhein. Nach *Gurtweil* $^1/_2$ St. *Fahrhaus* $^3/_4$ St. s. o.

Thiengen wird für das römische Tenedo oder Tenedone der s. g. Peutinger'schen Tafel (altrömische Stationskarte) gehalten. Es war alter Besitz der freien Herrn von Krünkingen, die ihr Schloss (s. u.) in der Nähe hatten. Einer des Geschlechtes soll, zum Zeichen seiner Freiheit Kaiser Friedrich den Rothbart bedeckten Hauptes vor dem Thore seines Schlosses begrüsst haben. Um 1420 ging die Herrschaft an das Bisthum Constanz über, von welchem sie 1482 an die Grafen von Sulz als Pfand gedieh, welchem Geschlechte Thiengen bis zu seinem Erlöschen als Wohnsitz diente. Durch eine Frbtochter kam die Herrschaft an die Fürsten von Schwarzenberg und fiel bei der Auflösung des deutschen Reiches an Baden. Th. ist die Heimath des badischen Geschichtschreibers Archivrath J. Bader, der Vieles zur Aufklärung der Geschichte seiner Heimath beigetragen. In der Nähe bezeichnet der s. g. „*lange Stein*" die alte Mallstätte des Klettgaues.

Lohnender Weg für Fussgänger von *Thiengen* in 8 St. nach *Rothhaus* oder *Bonndorf* (R. VII *b*). Zuerst durch Waldeinsamkeit in das Steinathal bei Dezeln, 1 St. Links auf der Höhe das von Rudolf von Habsburg zerstörte Schloss *Krenkingen* (s. o.). (Von Dezeln führt ein Weg nach *Horheim*, 1 St., *Hirsch, im Wutachthal.) Von Dezeln an steigt der noch fahrbare Weg und zieht hoch über dem linken Ufer des Flusses nach Untermettingen 1 St., dann am Ufer des Flusses hin 1 St., bis wo die Strasse von Birkendorf-Stühlingen das Thal durchschneidet; von nun an oft pfadlos dem Flusse folgend bis zu den Ruinen der drei Schlösser von Rockenbach oder Neukrenkingen (im Volksmund Gruningen, Weissenburg) und Steinegg. (Von einem hiesigen Stammsitz der Freiherrn von Roggenbach ist keine Spur, obwohl alle Ruinen zusammen das Roggenbacher Schloss heissen. Von Weissenburg (Wisenburg) aber nannte sich ein Zweig der Herrn von Krenkingen. 1438 von St. Blasien erobert, wurden die Schlösser im Bauernkrieg zerstört). 2 St. Dann über *Steinachbad* auf besserem Weg nach *Steinasäge* 2 St. und von hier auf der Strasse vom Rothhaus nach Bonndorf $^3/_4$ St.

Bei *Oberlauchringen* überschreitet die Strasse die vom Feldsee und Titisee über Neustadt und Stühlingen (R. VII, u. o. S. 105) kommende *Wutach* und tritt in die breitere Ebene des Klettgaues ein. Im Vordergrunde rechts die weithin sichtbaren Ruinen von *Küssachberg*, ehem. Sitz mächtiger Dynasten, welche die Landgrafschaft des untern Klettgaues verwalteten, dann durch die Bischöfe von Constanz vom lezten Dynasten erkauft und im Erbstreit des Herrn von Lupfen gegen die Grafschaft Stühlingen eingetauscht. Von dem einflussreichen Bischof Heinrich von Klingenberg, dem Kanzler der Kaiser Rudolf und Albrecht, wurde die Herrschaft an seinen Bruder Ulrich verpfändet, der sie 1299 an Walther von Kastel verkaufte. Das Pfand wurde von Bischof Rudolf von Montfort wieder eingelöst, kam aber im XV. Jahrhundert wieder in die Hand mehrerer Pfandherren und wurde Wohnsitz des abgedankten Bischofs Albert Blarer von Wartensee 1412, ging endlich 1497 an die Grafen von Sulz über. Im gleichen Jahre wurde das Schloss von den Schweizern eingenommen; im Bauernkrieg hielt sich in dem neu befestigten Graf Wolf Hermann von Sulz gegen die Kletgauer Haufen, bis Entsatz kam. Die Burg wurde noch stärker befestigt, aber im 30jährigen Kriege beim Anrücken des schwedischen Feldmarschalls Horn von der Besatzung verlassen und angezündet. Seither ist sie in Ruinen. Die Strasse über Bechtersbohl (von hier in 1 Viertelstunde zu den Schlossruinen mit prächtiger Rundschau), über Rheinheim nach Zurzach, 2 St., zieht sich rechts ab. Nach $^1/_2$ St. öffnet sich das Thal von *Griessen*. Die *badische Strasse* führt neben dem Heidenschlösschen (Garnisonsplatz einer Abtheilung der XI. röm. Legion) durch engeres Thal nach *Riedern am Sand* (Post) und von hier (rechts geht auf der Höhe die Strasse über Huntwangen nach Eglisau (2 St.) und Zürich) über Baltersweil (in der Nähe auf der *neuen Welt* reizende Aussicht) durch einförmiges Hügelland nach *Jestetten* (Löwen, auch Bier, Adler, Salm) auf die Zürich-Schaffhauser Strasse und von da in 1 St. nach *Schaffhausen* s. u.

Die *Schweizerstrasse* bleibt im breitern Thale, verlässt das bad. Gebiet bei *Erzingen* (Zollstation. Das in Basel angelegte Zollblei wird abgenommen) und erreicht das einsame Posthaus *Unterneuhaus* (guter Hallauer Rothwein).

Links jenseits des Thales zeigen sich die weinreichen Flecken *Unter-* und *Oberhallau*. Die Strasse durchschneidet das Städtchen *Neukirch* (Nüchilich) und trifft nach 1 St. bei dem Engebrunnen („locus qui dicitur Enge", die Grenze der Gebiete Pipins und Carls, der Söhne Carls des Grossen, im Theilungsprojekt von 806) die von *Freiburg-Stühlingen* kommende Strasse (R. VII *b*) und die Eisenbahn, durchschneidet sodann ein enges Waldthal bei'm ehem. Hochgericht. Schon jetzt ist das Tosen des Rheinfalls hörbar. Bald — bei der Einmündung in die Züricher Strasse — können die Reisenden, welche das *Hotel Schweizerhof* (ehem. Weber) oder *Bellevue* wählen, aussteigen. In sanftem Falle zum Rhein bei dem Dorfe *Neuhausen* vorüber und dem **Landgute* des reichen Part. Mooser (links) durchschneidet die Strasse den *Züricher Schienenweg* und erreicht in 1/2 St. *Schaffhausen*.

Die meisten Reisenden wählen wohl die

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt von Waldshut bis Schaffhausen.

Hinter der Stadt Waldshut vorüber zieht der Schienenweg mit der oben geschilderten Klettgauer Strasse parallel 1/4 St. oberhalb Waldshut in langem Tunnel durch den Aarberg. Jetzt ist man dem Rhein entrückt, und nähert sich der vom Feldberge kommenden Wutach, die hier ihr blaues Wasser mit dem smaragdgrünen des Rheins vereinigt, nachdem sie kurz zuvor die Schlücht (s. o.) aufgenommen. Jenseits der mit eisernen Bogen über die Schlücht geführten Brücke ist *Gurtweil* (s. o. S. 106) sichtbar und der Flecken *Weilheim* mitten auf Bergeshöhen.

Folgt Stat. **Thiengen** (s. o.). Ueber eine Schlucht der Steinach führt eine von der Strasse zu überschauende Spitzbogenbrücke — rechts zeigt sich die *Honegger*'sche Fabrik, weiter oben die *Spinnerei Laufenmühle* in der Nähe des *Wutachsturzes*. Folgt mitten im Waldgebüsche Stat. **Oberlauchringen** (Einmündung der Strassen von *Freiburg-Stühlingen* (18 St. R. VII *a*) und *Donaueschingen* (10 St. R. VII *b*). Nun auf einer Gitterbrücke über die eingedämmte Wutach in die Ebene des *Klettgau's* (Küssachberg s. o. bleibt rechts). Dann im grünen Thal aufwärts nach Stat. **Griessen**. (Auszweigung der Strassen nach *Jestetten-Schaffhausen* 5 St. und *Eglisau-Zürich* 9 St. s. o.). Folgt Stat. **Erzingen** (s. o.). Für die Reisenden, die nach Schaffhausen gehen, wird das in Basel abgegebene schwere Handgepäck, welches durch das bad. Gebiet in besonderem Wagen eingeschlossen war, zurückgestellt. Zwischen *Wilchingen* und *Trasadingen* wird der Canton *Schaffhausen* betreten. Links sind die weinreichen Orte *Ober-* und *Nieder-Hallau*. Folgt Stat. **Neukirch** (s. o.) bald darauf die Einmündung der *Freiburg-Stühlinger* Strasse und Stat. **Neuhausen** ob dem Rheinfall (**Schweizerhof*, **Bellevue* Z. 2 Fr., F. 1 Fr. bis 1 Fr. 50 C., L. 50 C., M. m. W. um 1 Uhr 3 Fr., B. 1 Fr.).

Von hier neben dem Mooser'schen Gute vorüber zum Bahnhof der Stadt:

Schaffhausen. **Gasthöfe**: Die am Rheinfall s. o.; in der Stadt: *Krone* am Markt (Z. 1 Fr. 50 Ct., F. 1 Fr., M. m. W. 3 Frs., L. u. B. ohne Hausknecht 50 Ct., bei den meisten Zügen Omnibus zum Bahnhof). *Schiff* bei der Rheinbrücke (Z. 1—2, F. 1, M. m. W. 2 Frs.). *Löwen* bei'm Schwabenthor, Z. 1 Fr., F. 50 Ct., M. m. W. 1 Fr. 50 Ct., nicht elegant, aber gut und billig; für Fussreisende empfehlenswerth.

Jenseits der Brücke in Feuerthalen **Hirsch* (Z. 1½ Fr., F. 1 Fr., M. 1 Fr. 50 Ct., B. 50 Ct.), eben so comfortabel als billig.

Restauration: Im Hinterhaus und Garten bei'm Bahnhof. Schaffhauser Weine, Rother und Schieler. („*Ziegler.*")

Rheinbäder: Oberhalb und bei den Mühlen.

Omnibus: Vom Schweizerhof zum Bahnhof und dem Landungsplatz der Dampfboote 1 Fr.

Eisenbahn: Ueber Winterthur nach Zürich, Romanshorn oder St. Gallen täglich dreimal im Anschluss an die Constanz-Basler Züge 2—4 St.; — nach Constanz täglich 5 mal.

Sehenswürdigkeiten: Der *Rheinfall.* Die wasserreichste Zeit Juni und Juli, die beste Stunde vor 8 Uhr früh und nach 4 Uhr Nachmittags. Vom *Schweizerhof* oder *Bellevue* gesehen täuscht er beim ersten Anblick die Erwartung des Beschauers. Mit seinen Felsenrahmen, dem darüber gebauten *Schlosse Laufen*, der Eisenbahnbrücke, über welche die schnaubende Locomotive gerade hinter dem Fall über den Strom setzt, zeigt er mehr eine liebliche „Vedutta", als ein grossartiges Bild. Aber schon, wenn man am Thurm „*Wört*", unten bei der *Camera obscura* (Restauration und Café in den beiden Stockwerken des Thurmes und in einem Gärtchen mitten auf der kleinen Felseninsel) steht, macht das Wogen und Wirbeln der Wassermassen unterhalb des Falls mächtigen Eindruck. Den grossartigsten hat man vom Garten des Schlosses *Laufen*, wofür 1 Fr. im Schloss erlegt wird. Am bequemsten fährt man in einem Nachen von der Camera obscura über den Strom (hin und zurück 1—2 Pers. 90 Cent., 3 und mehr Personen 30 C. pr. Kopf; man lasse sich nicht zu nahe an den Fall fahren), landet auf dem linken Ufer, geht auf dem Fusspfad (Wegweiser zeigen die Richtung) über die Züricher Eisenbahn kurz vor dem Tunnel, der unter dem Schlosse durchführt, auf dieses zu, entrichtet im Hause die Gebühr (Schnitzwerke, Albumblätter etc. werden eifrigst als „Andenken" angeboten). Vom Erkerhäuschen der erste Blick durch die farbigen Scheiben auf die Parthie oberhalb des Stromes, unnöthig für den, der zuerst den Fall in der betäubenden Nähe sehen und erst bei der Rückkehr das Gesammtbild gewinnen will. Dieser steigt durch den Garten sogleich zu dem in den Fall hinausgebauten Gerüste „Fischez", wo die Wassermassen über das Haupt des Beschauers hereinzustürzen drohen, Gischt und Wasserstaub denselben so benetzen, dass den bereit liegenden Regenmantel umzuhängen räthlich ist. Grünlich, milchweiss, von Regenbogen durchzuckt, wälzt und wirbelt über und unter oder vor dem Beschauer die Wassermasse mit solchem Getöse, dass ein abgefeuerter Pistolenschuss sich kaum hörbar macht, der Boden unter den Füssen zittert und das Herz gleichsam die Schwingungen desselben mit durchbebt. — Jetzt erst kehre man zum Erker zurück, wenn man nicht vorzieht, die untere Thüre sich öffnen zu lassen, um auf kürzerem Wege den Nachen zu erreichen. Auf der Rückfahrt lasse man näher gegen den Fall hinrudern. Wer 5 Frcs. nebst Trinkgeld daran wenden will, zu sagen, dass er mitten im Rheinfall gestanden, lasse sich zum mittlern

der 4 Felsen rudern — die Fahrt ist gefahrlos, nur das Schwanken des Kahns unangenehm — und steige auf dem Felsenpfad zur Spitze empor, auf welcher das Standbild Wilhelm Tells die Fichten vertritt, die vor hundert Jahren dieselbe noch beschatteten. Der Umblick ist freier, das Wassergetöse mächtiger und der Eindruck bei'm Mangel des schützenden Geländers schauriger als auf dem „Fischez". An dem Fall bei dem rechten Ufer schwankt eine Eisenstange mitten im Strome, bei'm niedern Wasserstand von 1848 von den Arbeitern des Neher'schen Eisenwerks mit der Jahreszahl und den Sinnbildern des Gewerkes gesetzt.

Wer den Rückweg in die Stadt zu Fuss machen will, gehe vom Fusse des Falles das Hammerwerk vorüber auf *Neuhausen* — die grosse Wagenfabrik von Mooser (s. o.) und Gesellschaft ist sehenswerth — dann durch Baumgärten hin zur Züricherstrasse; bei der Kreuzung des Schienenwegs den Fusspfad rechts zum *Urwerf*, der Thalöffnung, die zur Mühlenvorstadt hin sich öffnet. Mitten im Strom das von Mooser 1866 der Stadt hergestellte neue Wasserwerk mit mächtigen Steinwehren, die von den Wellen anfangs wieder eingerissen wurden. Bei den Mühlen anziehender Anblick auf die ersten kleinen Wasserstürze des Stroms, auf die jenseitigen Felsen, auf das frische Grün des Züricher Ufers. Ueberhaupt wird dieses Grün den Reisenden aus der Ebene stets freudig überraschen und auf die Bergwiesen der Alpenwelt vorbereiten.

Der *Munnoth.* Die Citadelle der Stadt, angebl. 1564 zur Zeit grosser Theuerung errichtet, daher ohne Noth, Unnoth genannt. Die Zeitangabe des Baues und vielleicht der Name, der auch bei der Bregenzer Clause wiederkehrt, bezieht sich doch wohl mehr auf die Casematten und Bastionen mit drei vorspringenden Rondellen, auf den bedeckten Weg, den Kanonenplatz und den Anschluss an die Stadt. Der runde Thurm mit dem nächsten Anbau fällt in das XII. Jahrhundert und wahrscheinlich in die Zeit des Klosterschirmvogts Graf Adalbert von Mörsburg, eines Verwandten des Stifters von Allerheiligen (s. u.), dessen gewaltthätiges Betragen gegen das Kloster von ihm selbst (um 1127) eingestanden wurde, oder seines Nachfolgers, des mächtigen Grafen von Nellenburg-Vöhringen. Eine Beschwerde wegen des Baues scheint um 1145 vor König Conrad III. erhoben worden zu sein. Er verkündet in der Bestätigung der Klosterfreiheiten, dass auf den Besitzungen des Klosters „Advocatus nullam potestatem habeat castellum aliquod vel *munitionem* (daher der Name oder vom deutschen Munt = Schuz?) edificare." — Auf dem Thurme (Glocke am Eingang, Trinkgeld 1/2 Fr.) herrliche Aussicht auf Stadt und Rhein, auf Wiesengrün und Rebgelände bis hinauf zu den Bergen des *Hegau*, den drei Stoffeln, *Hohenklingen* bei Stein u. A.

Das *Münster.* Die Kirche des vom Grafen Eberhard dem Seligen von Nellenburg gestifteten Klosters zum *Erlöser* oder *Aller*

Heiligen, von 1090—1104 in byzantinischem Stil aufgeführt, im XV. Jahrhundert restaurirt, im Innern durch späte Zuthaten entstellt. Schöner Kreuzgang mit den Grabsteinen der alten Geschlechter Schaffhausens.

Die *Bürgerbibliothek* besitzt viele Handschriften des Geschichtschreibers Johannes v. Müller (s. u.)

Ausflug nach *Kloster Rheinau (mit Nachen vom Schlösschen Wörth 1/2 St., oder zu Fuss vom *Schweizerhof* über Altenburg 1 St. s. o. S. 105).

Spaziergänge. In der Nähe des Bahnhofs die „grosse Promenade"; — seit 1851 darauf ein Denkstein mit der Büste des hier geborenen Geschichtsforschers Joh. v. Müllers. Nebenbei das Casino zum *Fäsenstaub* unter hohen schattigen Bäumen mit schöner Aussicht auf den Rhein unterhalb der Mühlen. Ueber die ihrer Zeit berühmte Rheinbrücke (die einbogige gedeckte Brücke 1799 von Oudinot zerstört) nach Feuerthalen, dann rechts den Berg hinan (Fusssteige durchkreuzen die Züricher Strasse); der schönste Ueberblick über die Stadt.

Geschichte. Anfang und Namen der Stadt kam von dem Kahne einer alten Rheinfähre (Scapha, jetzt noch im Dialekt Schäff) bei welcher Graf Eberhard von Nellenburg das Kloster Allerheiligen oder S. Salvator gründete, s. o.

Rasch entwickelte sich unter dem Schutze, oft freilich auch unter dem Drange der Hochburg Munnoth die bürgerliche Niederlassung, deren Schirm mit der Vogtei über das Kloster nach Aussterben der Familie des Stifters an seine Erben Adalbert von Mörsberg und Dietrich von Nellenburg kam. Als Erbe seiner Enkelin ging beides an die Grafen von Vöhringen, oder den dritten Nellenburger Stamm über, von welchem die schon im 13. Jahrhundert mit Mauern und Thürmen bewehrte Stadt durch ein Privileg Rudolfs von Habsburg, der 25. Mai 1277 sie von fremden Gerichten befreite, sich ablöste. Im 14. Jahrhundert (1326) aber erhielt sie Oesterreich als Reichspfand und erst 17. Juni 1415 bei der Ungnade Friedrichs mit der leeren Tasche erklärte sie Kaiser Sigmund wieder zur freien Reichsstadt. Sie wollte nicht mehr unter ihren Herrn nach dessen Wiederbegnadigung zurückkehren, sondern bezahlte den Pfandschilling durch Umlagen der Bürger.

Vergeblich wollte Kaiser Friedrich selbst durch Achtserklärung sie zur Unterwerfung nöthigen; um ihr zu entgehen, schlossen die Bürger 1454 einen Bund mit den Schweizercantonen. Ein Ueberfall Bilgerim's von Heudorf wurde abgewehrt; 1501 bildete Stadt und Landschaft einen Canton der Eidgenossenschaft.

Unter ihren Bürgern glänzte ihr Geschichtschreiber Pf. Rieger, der Geschichtschreiber der Eidgenossenschaft Joh. v. Müller und sein Bruder Georg, mehrere Mitglieder der Familien Ziegler, Im Thurm etc. als Führer der schweizerischen Soldtruppen in holländischen und französischen Diensten. Im reichen *Archive eine reiche antike Onyx camee, angeblich aus der Beute Carls des Kühnen. Die städtische Bibliothek u. a. auch durch die Handschriften Joh. v. Müller beachtenswerth.

B.

I. Auf dem Rhein- und Untersee oder an deren Ufer bis Constanz.

Dampfboote täglich zweimal, bei der Rheinbrücke in 4, zu Thal 3 St. Zu Fuss über Stein, Eschenz, Steckborn 8 St.

Auch jetzt noch, nachdem die Eisenbahn bis zum Bodensee vollendet ist, wird mancher Reisende die Dampfschifffahrt oder einen erquicklichen Fussmarsch an den Ufern des Rheins und Untersee der eiligen Eisenbahn vorziehen.

Die Landstrasse entfernt sich nur einmal bei der Krümmung des Rheins zwischen Langenwiesen und Diessenhofen vom Flusse; so dass die Ausblicke gegen Schwaben die gleichen sind, wie auf dem Boote. Man bleibt immer auf dem linken Ufer des Flusses. In *Diessenhofen* ist im Adler, Löwen, oder im Wirthshaus an der Brücke genügendes Unterkommen. Bei Eschenz — auf der Mitte Wegs zwischen Schaffhausen und Constanz der Raben, einst berühmter Gasthof zur Zeit der englischen Vierspänner und schwerbepackter Vetturine. *Steckborn* (*Sonne, Löwen), *Berlingen*, *Ermatingen* haben reinliche Gasthäuser mit guten Landweinen und meist auch „Most", Apfel- oder Birnen-Wein.

Das Dampfboot erreicht $^1/_2$ St. nach seiner Abfahrt von Schaffhausen (der Schiessplatz des zürcherischen *Feuerthalen* und das schöne Dorf *Langenwiesen* bleiben rechts auf der Höhe) das Kloster Paradies (Canton Thurgau), von Constanz — wo die Gegend um das ehemal. Kloster noch den Namen trägt — im dreizehnten Jahrhundert hierher versetzt. Links erscheint die bad. Enclave *Büsingen*. Hier wurden 1849 hessische Truppen, die mit einem Dampfboot hierher gelangt waren, durch das Schweizer Observationscorps umzingelt, bis Unterhandlungen ihren Abzug regelten. Dann an dem Schächenwald hin (er reichte früher bis Schaffhausen und hatte seinen Namen von den daselbst hausenden Raubmördern: „und von dem unmässigen morden das als dikke da innen beschach, da hiess man in der Schächwald in allem Lande; nu was er als ungehüre das en kayn man, buwe noch menschliche wonung darinne war, won da nun das Kloster lit, da sass ein armer man bi dem Rine in ainem armen Hüselin, der fuorte die lüte über und her wider umb lon und sprach man demselben Hus e ze Schafhusen." Leben des Grafen Eberhard von Nellenburg in Mone's Quellens. I.) in $^1/_2$ St. zum Kloster *St. Catharina*, früher in der Stadt Diessenhofen, welches, von den letzten Grafen von Kiburg begünstigt, seine Existenz bis auf unsere Tage gefristet hat. Hart nebenan die Gerbereien des gewerbreichen Städtchens **Diessenhofen** (Adler).

Angeblich das alte Gaunodurum (?). Alter Besitz der Grafen v. Kiburg und deren Erben: Rudolfs von Habsburg und seiner Söhne. Hier fand der Papst Johann XXII. bei seiner Flucht aus Constanz die erste Zuflucht. Während der hieraus über Herzog Friedrich mit der leeren Tasche ausgesprochenen Reichsacht wurde D. als freie Reichsstadt erklärt, unterwarf sich 1442 wieder dem Hause Oesterreich, von welchem sie zu Ende des XV. Jahrh. an die Schweiz überging. Am 1. Mai 1800 bewerkstelligte die französische Armee unter Moreau, Vandamme und Lecourbe hier ihren Rheinübergang, welchen sie durch einen Scheinangriff bei Stein a. Rh. maskirt hatte. Der Fall von Hohentwiel (s. u. R. VII) und die Schlacht bei Hohenlinden waren die Folgen davon.

Das Dorf links auf der Höhe unter Weinbergen ist das bad. **Gailingen** (1962 Einw., hälftig Juden). Der Strom windet sich

nun zwischen Buchenwald durch; einzelne Stromschnellen, durch Felsen verursacht, sind durch die Namen: „Salzfresser", „Holzapfelfresser" bezeichnet, weil an ihnen Schiffe mit solcher Fracht scheiterten. Nach einer Stunde Wegs öffnet sich die Gegend; das *Biberthal* (links) mündet sich zum Rhein, die Burgen von *Ramsen*, der *Hohentwiel*, *Hohenklingen* mit dem Pavillon *Wolkenstein* zeigen sich dem Auge. Unter letzterem das Städtchen

Stein (*Schwan*; Bierhaus bei der Landungsbrücke). Eine Brücke führt auf das linke Ufer nach **Burg** (sicher dem röm. Gaunodurum, Inschrift im Besitz des † Majors Zeerleder auf Steinegg; — Fundort zahlreicher Anticaglien) und dem zu Anfang des XII. Jahrhunderts gestifteten ehem. Kloster und Dorfe **Wagenhausen**.

Das Städtchen Stein (angeblich schon von Herzog Burchard II. mit Ringmauern umgeben und zur Stadt erhoben) bildete sich um das von Kaiser Heinrich dem Heiligen 1005 von Hohentwiel hierher versetzte und an das Bisthum Bamberg verschenkte Kloster *St. Gregorien*. Sehenswerth in dessen Amthaus und dem darunter befindlichen Refectorium ein 1516 erbauter Saal mit schöner Holzdecke, Arabesken und Fresken, grau in Grau, Scenen aus dem Ritterleben, Lustbarkeiten, Krieg und Belagerungen darstellend. Ueber dem Städtchen erbauten die Schirmvögte des Klosters, die Herren von Klingen (in diesem Amte Nachfolger der Herzoge von Zähringen), die noch wohl erhaltene Burg, von deren Wartthurm — seit 1758, da der Bürgermeister Ezweiler wegen eines Versuchs, die Stadt an Oesterreich auszuliefern, gesäckt und über die Rheinbrücke gestürzt wurde — ein Kanonenschuss als Lärmzeichen bei Annäherung von Pferden und Schiffen, jetzt nur noch als Feuersignal, abgebrannt wird. Oben die ausgebreitetste Rundsicht auf Untersee und Ostalpen, auf den Hegau bis zum Klettgau. Burg und Stadt wurde von den Herren v. Klingen 1359 als Lehen an Oesterreich aufgetragen, welches auch die Schirmvogtei über das Kloster erwarb, später die ersteren an die Herren von Klingenberg verkaufte. Es löste sich aber die Stadt von diesen und begab sich 1484 in den Schutz von Zürich, zu welchem Canton sie bis in die neueste Zeit gehörte, da sie dann *Schaffhausen* zugetheilt wurde.

Als Stein die Reformation annahm, floh der Abt David v. Winckelheim (s. u. S. 119) der sie zuerst begünstigt hatte, nach Radolfzell, wo er nach vergeblichen Versuchen, die Wiedereinsetzung zu erlangen, starb. Die auf deutschem Gebiet liegenden Klostergüter wurden an Petershausen bei Constanz übergeben. Im Haus *zum Klee* und im Schützenhaus (linkes Rheinufer) schätzbare Glasgemälde aus bester Zeit. Im *Rathhaus* das Bild des Steiners H. Rudolf Schmitt, geb. 1590, Rudolfs II. Gesandter und Dolmetscher zu Constantinopel, dann zum Freiherrn von Schwarzenhorn ernannt, dargestellt in türkischer Tracht. Aus dem von ihm geschenkten silbernen Becher wird an Hochzeiten der Ehrentrunk gethan.

Oberhalb Stein zeigt sich der *Wörd*, eine Rheininsel, die mit *Burg* durch eine (röm.) Brücke verbunden war, deren versteinerte Balken 1766 bei niederem Wasser noch gesehen wurden. (Die Kapelle auf ihr wurde erbaut, als Abt Othmar von St. Gallen heilig gesprochen wurde, der, vom Bischof Sidonius arger Verbrechen beschuldigt und von den Kammerboten Warin und Roudhard gefangen gesetzt, 759 hier starb.) Der Strom erweitert sich über der Insel zum Seearm; an ihm (rechts) das Dorf **Eschenz**, reicher Fundort römischer und germanischer Alterthümer; auf der Höhe das Schloss *Freudenfels*, Besitzung des Klosters Einsiedeln, etwas östlich die anmuthige Propstei *Klingenzell*, als Gelübde Joh. Walthers von Klingen, der hier auf der Jagd von einem Eber angegriffen ward, erbaut; noch mehr östlich, an rauher Bergschlucht, das

beigeschafft und der Landsitz in zwei Jahren vollständig hergestellt.

Am Seeufer in freundlicher Bucht liegt *Ermatingen*, der beste Punkt zum Ausflug nach Reichenau (Ueberfahrt 12 kr. vom ländlichen Wirthshaus am Seeufer). Schon 724 soll es durch Carl Martell an Reichenau vergabt worden sein, mit der Obliegenheit, dahin den Messwein zu liefern.

Papst Johann XXIII., der unter Verkleidung eines Briefboten mit einem einzigen Reitknecht von Constanz entflohen war, hielt 1415 hier im Hause des Leutpriesters die erste Rast. In der Nähe das Schloss *Haard*, im vorigen Jahrhundert erbaut, jetzt einem Engländer, Frehen-Thomas, gehörig, welcher die prachtvollen Wintergärten daselbst einrichtete. Eintritt nur an bestimmten Tagen sicher (gegen 1 Fr. zum Besten der Armen). Der Besitzer erwarb auch das weiter rückwärts liegende *Wolfsberg*, dem aus dem „Finkmatt-Putsch" des jetzigen Kaisers bekannten Obersten Parquin gehörig, früher Pension, dann Kaltwasser-Anstalt. Einst war es ein Landsitz der Ulmer Patricier von Ehinger, früher der Herren von Breitenlandenberg.

Von da ab wird das südliche Ufer reizloser; auf dem nördlichen zeigt sich jenseits Reichenau das Schloss *Hegne*, 1580 durch Cardinal Marx Sittich von Hohems von Caroline von Reichlin-Meldegg erkauft, später Land- und Jagdsitz der Bischöfe, nach Aufhebung des Bisthums Eigenthum des Staatsrathes v. Hofer und 1841 um 70,000 fl. an den jetzigen Besitzer H. Frankenhauser aus Burgdorf verkauft. Weiter zurück sieht man das grüne Thurmdach von Wollmatingen. Gegen Osten nimmt Constanz, wie eine riesige Brücke zwischen den Seen, den ganzen Vordergrund ein und schon jetzt sieht man bei klarem Wetter die zackigen Alpenhäupter.

Der Seearm hat sich zum Strom verengt, manchfaches Pallisadenwerk („die Fachen") ist für den Fischfang eingerichtet (1858 fing ein Ermatinger Fischer in einem Zug 30 Centner Brachsmen) und zur Bezeichnung des Thalweges benützt. Durch dasselbe erreicht man **Gottlieben**, um 1250 durch den Bischof Eberhard Truchsess von Waldburg angelegt, der den Flussübergang von der 50 Jahre zuvor erbauten Rheinbrücke bei Constanz ablenken wollte. In dem Schlosse sassen drei Tage lang (3. bis 5. Juni 1415) zugleich der *Papst Johann* XXIII. und der von ihm nach Constanz citirte *Johann Huss* im Gefängniss; ersterer bis er in die Haft des Churfürsten von der Pfalz nach Heidelberg und Mannheim abgeführt wurde (s. o. S. 6); dieser bis er zu seinen Verhören in den Thurm des Baarfüsserklosters zu Constanz, sein früheres Gefängniss, gebracht wurde.

„Durch eine sonderbare Fügung des Geschickes bringt man am 3. Juni den gesetzten Papst Johann XXIII. oder Balthasar Cossa als Gefangenen ebenfalls dem bischöflichen Schloss in Gottlieben und so weilen nun zween Tage lan Verfolgte und Verfolger nahe beisammen im gleichen Gebäude; jener in den Räumen der pontificalen Halle, dieser im Blockhaus des (westlichen) Thurme

Eiselein, Gesch. u. Beschr. der St. Con

Bis hieher begleitete den 16. Mai 1418 Kaiser Sigismund den Papst Martin nach Schluss der Kirchenversammlung. Bis zum äussern Paradiesesthor führte der Kaiser den Zügel des Pferdes, auf welchem der Papst in vollem Ornate sass. Hier wechselte der letztere die Gewänder und ritt mit seinem ganzen Gefolge nach *Gottlieben*, wo Schiffe seiner harrten, ihn nach Schaffhausen zu führen. So eilig war er, sich von der Stätte des Conciliums zu entfernen, dass er nicht einmal das angebotene Frühstück annahm. „Und wond menglich er wollt do enbissen haben. Das tett er aber nit und sass glich in ein schiff und fur enweg gen Schaffhusen und liess die pfärit und diener den rin abhin Ihm nachziehen. Und gab da dem Volk den segen usser dem schiff.“ Ulrich v. Richenthal.

Dies war der letzte Akt der mit so grossen Hoffnungen in Scene gesetzten grossen allgemeinen Kirchenversammlung zu Constanz.

Auch später diente es dem Bischofe zum Gefängniss missfälliger Geistlicher, so 1438 des muthvollen Chorherrn Felix Hämmerlin (Malleolus) von Zürich.

Das Schloss wurde 1837 um 70,000 fl. Eigenthum des jetzigen Kaisers der Franzosen, welcher die verunglückte Restauration in alterthümlichem Baustil vornehmen liess und später dasselbe mit voller Einrichtung um 29,000 fl. an den Grafen von Beroldingen verkaufte.

Von jetzt an windet sich der Rhein durch eine weite Marschstrecke (Strabo's „Sümpfe des Rheins“), nördlich das Wollmatinger Ried, südlich das Tegermoos; an dessen Rand erblickt man das freundliche Dorf *Tägerwylen* und darüber den alten Thurm und das neue Schloss *von Castel*. Dieses war wahrscheinlich einst römisches Castell an der Hochstrasse von Pfin (ad fines) nach Constanz, dann bischöfl. Gut und den Schenken des Bischofs zu Lehen gegeben, die desshalb von den Freien nicht für gleichberechtigt angesehen wurden. So sagt die Chronik vom Abt in Peterhausen und Reichenau, Diethelm von Castel, der den Thurm zu Steckborn (s. o.) baute.

„Und do dirr von Casteln gestarb do was das Gotzhus denocht so mächtig, das er hinder ihm liess 1400 Mark geltz. — Noch denocht warent im die herren nach seinem tod als vigent (feind), das sie nicht maintent, das er ir genoss wär, und woltent sin wappen nicht laussen howen uff sin Grab, den er must den schilt, als er uff sinem grab stät, ungehowen laussen.“

Nach einer Selbstzerstörung durch Bischof Ulrich II. und der Einnahme durch Herzog Conrad von Zähringen 1142 wurde das alte Schloss 1499 von den Schweizern bleibend in Trümmer gelegt. Das neue Schloss, von Junker Zollikofer erbaut, gehört der Frau v. Scherer, geb. Gräfin v. Canitz, und hat schöne Gartenanlagen.

Neben dem *Lonerhof*, dem *Josjäck*, jetzt *Rheingarten* genannt, und der Indiennefabrik *Schneckenburg* — einst Landhaus der Jesuiten — (l.) und der Gärtnervorstadt *Paradies* (s. o. S. 111) vorüber erreicht man das ehem. Kloster *Petershausen* und fährt unter der neuen Eisenbahnbrücke, die nach dem Brande der alten, von dem Grafen Manegold von Rohrdorf um 1200 aufgeführten, Mühlenbrücke 1856—1861 gebaut wurde, an der Dominikaner- oder Predigerinsel vorüber in den Hafen von **Constanz**.

II. Auf der Eisenbahn von Schaffhausen nach Constanz.

Viel schneller als mit dem Dampfboote erreicht der Reisende (in 1 St. 50 Min.) mit dem Bahnzuge, tägl. 4mal, Constanz. Der Bahnkörper zieht vom — etwas primitiven — Bahnhof gegen das Schwabenthor und zwischen schmucken Landhäusern hin rechts von der Strasse über den Randen nach Donaueschingen zu Stat. *Herblingen.* (Vor Alters Herwelingen; das Schloss auf der Höhe Sitz eines Adelsgeschlechtes, von welchem Conrad von H. als kaiserlicher Notar und Pfarrektor von Neidingen — später Domherr zu Constanz — bei der Stiftung des Klosters *Maria Hof* (s. u. R. VII a.) 1274 thätig war.

Nun durch tiefe Einschnitte in Conglomerat- und Kalkfelsen im Walde und über Moorstrecken in freundlicheres, wohlangebautes Hügelland nach

Stat. **Thaingen** (vortreffl. Wein. Links auf die Höhen zieht die alte Strasse von Schaffhausen durch den Hegau nach Stockach). Folgt (10 M.)

Stat. **Gottmadingen**. Ueber das hübsch gelegene Dorf schöner Ausblick bis auf die Vorberge des Thurgaus. Nun nähert sich die Bahn den Basalt- und Klingsteinhügeln des Hegaues. Bei (10 M.)

Stat. **Singen** (*Krone (Post) bei Schaffroth, täglich Postomnibus an den Burgen hin, daher zum Haltpunkt für die **Hegau-Tour** zu empfehlen, welcher unter R. VII a. ein besonderer Abschnitt gewidmet ist).

Prächtig schauen die mächtigen Felsen und Trümmer der uralten Burg (Gesch. v. Schönhuth, s. u. R. VII a.) auf das freundliche Dorf herab. Rechts vom Bahnkörper zeigen sich die grossen Fabrikgebäude von *Arlen.* Nach kurzer Fahrt durch den „Singener Wald“ erreicht man (10 M.)

Stat. **Rickelshausen** (einsamer Pachthof links, rechts das Dorf Zell-Böhringen) und (8 Min.)

Stat. **Radolphzell** (*Post, Sonne, 1556 E., meist Kath.; Geschichte von Walchner). Jetzt sich wieder mehr belebendes Städtchen mit bedeutendem Fruchthandel nach der Schweiz. Bischof Ratold von Verona baute hier — von Reichenau aus — eine Zelle, welche bald, besonders durch die Reliquien der Heiligen Zeno, Synesius und Theopompus (daher die häufigen Namen Zeno, Senesi und Pontus), welche von ihrer Aufbewahrung in Reliquienhäuschen die „drei Hausherren“ genannt werden, ein Anziehungspunkt für viele Wallfahrer wurde. Um die Zelle entstand frühe eine Ortschaft; die geistliche Stiftung wurde ein reichenauisches Chorherrenstift. Die Stadt wurde zu Anfang des XIV. Jahrhunderts von König Albrecht von Oesterreich erworben und mit Freiheiten, Markt- und 1399 mit Münzrecht begabt. Während der Acht Friedrichs mit der leeren Tasche (s. o. S. 65. 111) wurde sie Reichsstadt, kehrte aber 1454 wieder unter österreichische Botmässigkeit zurück. Zu Ende des 15. Jahrh. nahm der durch Otto von Sonnenberg vertriebene Gegenbischof *Ludwig von Freiburg* hier seinen Wohnsitz. Im Bauernkriege 10 Wochen lang belagert, erwehrte sie sich der Angreifer und wurde bald darauf der Zufluchtsort der von Stein vertriebenen letzten Aebte David von Winckelheim und Geiger (s. o. S. 113). Im Jahr 1576 floh die Universität Freiburg hierher. In den letzten Krämpfen des dahinsterbenden deutschen Reiches wurde R. 1805 dem Staate Wirtemberg zugetheilt, 1810 badisch.

In der Stadt einige ansehnliche Gebäude aus dem XVII. Jahrhundert; in der ehem. Stiftskirche wenige Ueberreste des alten ro-

manischen Baues. Beachtenswerth der — freilich nachzeitige Sarkophag des hl. Ratold, das Reliquiarium der „Hausherren“ und (Ulmer Erzguss) das Grabmahl des Ritters Wolf von Homburg.

Schöner Ausblick vom Stationsgebäude auf die Schiffslände und über den Hafen hinüber auf die Hügel, Schlösser und Dörfer der nahen „*Bischofshöri*“ und des Cantons Thurgau. Der Bahnzug erreicht auf Dämmen am Seeufer hin (7 Min.) Stat. *Markelfingen* und hält nach 10 Min. bei

Stat. **Allensbach.** In der Nähe viele Keltengräber, in welchen in neuester Zeit beträchtliche Funde gemacht wurden. Rechts im See zeigen sich die drei Dörfer und Kirchen von Reichenau; vorwärts über die Thürme von Constanz die Alpenkette des Säntis. Man erreicht

Stat. **Reichenau** — Wollmatingen links — und (10 M.) bei dem ehem. Kloster Petershausen vorüber, über die aussichtreiche *Rheinbrücke* die Stadt Constanz.

C.

Constanz und der Bodensee.

Da von Constanz die Ausflüge an die Gestade des Bodensees am leichtesten zu machen, so behandeln wir die Stadt und den See, an dessen Grenze sie liegt, in einem besondern Abschnitte — dem letzten der Eisenbahnfahrt. Vgl. Schwab's Bodensee. Der Bodensee und seine Umgebungen; Stuttgart, Cotta 1857. Eiselein: Constanz. L. Reich's Insel Mainau. Marmor, Topographie von Constanz. Fickler, Führer durch die Stadt Constanz und die Alterthumshalle im Kaufhause.

Constanz (Einwohner: in der Blüthezeit angeblich 40,000, nach der neuern Kritik (Marmor) kaum je viel über 10,000, jetzt mit den Vorstädten 8516, ungef. $^{1}/_{8}$ Prot. Sitz des Landeskommissärs, des Kreis- und Hofgerichts, Amtsgerichts und des Bezirksamtes; Garnison eines bad. Regiments; Lyceum, höhere Bürger- und Töchterschule.

Gasthöfe: **Adler* an der Marktstätte, Z. 48 kr. bis 1 fl., L. 12, F. 18—30 kr., M. o. W. 1 fl. 12 kr., im hübschen Hofraum unter Bäumen in einem kleinen zoologischen Garten Kaffee. **Hecht* am Fischmarkt, ungef. gleiche Preise. Beide mit schöner Aussicht auf den See. **Bad. Hof* in der St. Paulsstrasse; billig. **Krone* bei'm Adler, billig. *Hotel Halm au Lac* — zunächst dem Bahnhof. *Falken* in der Kreuzlinger Vorstadt, gut für bescheidene Ansprüche. *Schwan* und *Schiff*, 3. Rangs. *Stern* in Petershausen.

Bierhäuser: *Sonne* in der St. Paulsstrasse, mit Sommergarten. *Buck*, mit kleinem Garten, gegenüber dem Hofgerichte. *Steinbock* (auch Gasthaus) in der Rheinstrasse. Biergarten von *Hager*, nahe dem Bahnhof. Dort auch Bierbrauerei von Kees und Vollmar.

Cafés: *Walser* bei der Post; Café *Leo*, jetzt Duttlinger oder Barbarossa (auch Gasthof) am obern Markt. *Straubhaar* an der Marktstätte.

Rheinbad und **Schwimmschule**: Bei der Dominikanerinsel, sehr gut.

Geschichte. Constanz (von den Böhmen in slavischer Weise Costnitz genannt, mittelalterlich Costantz), angeblich durch Constantius Chlorus, wahrscheinlicher durch Valentinian, oder Julian den Abtrünnigen im aleman. Kriege angelegtes und zu Ehren seines Oheims benanntes Castell, erhielt grössere Bedeutung durch die Verlegung des Bischofssitzes von Windisch (Vindonissa) hierher (um das Jahr 560—580, sicher im

Zusammenhang mit der Abtretung des unter Theodorichs Schutz aufgenommenen Alemanniens an das Frankenreich und dessen Theilungen nach Lothar I).

Die älteste Stadt bestand wohl um die Domkirche und Niederburg; die „Wasserburg“ (Dominikanerinsel) wurde vom Bischof Gebhard von Zähringen in den Fehden gegen den kaiserlichen Gegenbischof Arnold von Heiligenberg angelegt.

Bald entstand ein Kloster (Münster) um den Bischofssitz; irische Mönche errichteten im VII. Jahrh. vor der Stadt das zu den *Schotten* (der Name ist dem Friedhof geblieben). Der bischöfliche Lehensadel, die angesiedelten freien Grosshändler und Landsassen bildeten bald ein Patriciat, welches mehr und mehr Rechte dem Bischofe abtrotzte und endlich alle Reichsfreiheit erlangte, nicht ohne Widerspruch der Bischöfe, welche sich mehrmals die alten Rechte durch kaiserliche Privilegien zu erneuern wussten. Seit den Kreuzzügen war Constanz ein Stapelplatz des italienischen Handels und jetzt noch wird das feine Linnen in der Lombardei als tela di Costanza bezeichnet. Münze, Markt und Gewicht von Constanz werden schon 999 erwähnt.

Sitz mehrerer Fürstenversammlungen, sah Constanz 1043 den Kaiser Heinrich III. die Kanzel besteigen, seine glühende Rede gegen die Simonie halten und den allgemeinen Landfrieden anordnen. Friedrich Barbarossa lies hier sich von seiner Gemahlin Adelheid von Voheburg scheiden (1153) und sagte dem Gesandten von Lodi seine Hülfe zu, was zu den italienischen Kriegen Veranlassung gab, die ebenfalls hier, durch den Frieden mit den lombardischen Städten am 25. Juni 1183, nach vielem Blutvergiessen beendigt wurden.

Im September 1212 erschien König Friedrich II. als Gegenkönig vor Constanz, dessen Bürger den Bischof nöthigten, ihn aufzunehmen, während dem von Ueberlingen herbeieilenden König Otto die Thore verschlossen wurden.

Nach den Judenverfolgungen von 1333 und dem Aufstand der Zünfte gegen das patricische Regiment 1342 erlangte Constanz grossen Ruf durch das allgemeine Concil 1414, welchem Papst und Kaiser und die mächtigsten Fürsten des Reichs anwohnten und auf welchem 70—80,000 Fremde zusammenströmten.

Interessant ist die Schilderung des damaligen Zustandes der Stadt durch den Dichter Benedict de Pileo, aus dem Gefolge des Cardinal v. St. Angelo.

„Constanz ist eine kleine Stadt, die aber doch wundersam viele Leute fasst. Die Länge ist ungef. die von zwei Schüssen einer guten Schleudermaschine, die Breite so, dass sie in einem Schusse leicht übertroffen werden kann. Allen erfahrenen Leuten, die hier sind, scheint es fast unglaublich, dass ein so kleiner Ort so viele Tausende von Männern, von Pferden fasse und ernähre. Da schweige, mit Verlaub, Italien, denn es hat kaum eine Stadt, welche die Last einer so grossen Menge leicht aushielte.“ Nach Beschreibung des Hafens mit seinen drei Brücken, des Kaufhauses, welches er „palatium communis“ nennt, der Schilderung der häufigen Winternebel und Regen fährt er fort: „Dieser Ort hat ausgezeichnet weisses Brod, einen Wein, der, wie man sagt, über den Falerner geht, einen Ueberfluss an Wein, Milch, Käse, Eiern, Fischen, Obst, welches jetzt noch 14. Februar 1414 frisch ist, und an Allem, was man für des Lebens Unterhalt und Schmuck für den Gebrauch der Menschen und Pferde zur Nothdurft und zum Glanze erdenken kann. Ceres und Bacchus, Diana, Merkur, Pan, Copia, Pales und Pomona, Neptun und Thetis haben, wie man glauben sollte, diesen Ort geheiligt, um in ihm verehrt zu werden. Ja, fährt der junge Kleriker fort, man sollte glauben, dass die Mutter des Aeneas (Venus) ihn zu ihren Lieblingssitzen rechne — vielleicht weil er von Constantius, einem römischen Bürger erbaut wurde; — so gross ist daselbst die Menge der allerschönsten Frauen und Jungfrauen, deren Schimmer weisser ist, als Schnee.“

Johann XXIII., Gregor XII. und Benedikt XIII. wurden hier abgesetzt, Johann Huss und Hieronymus von Prag, jener 1415, dieser 1416 verbrannt und so der Samen zum Hussitenkrieg ausgestreut. Die beantragten kirchlichen Reformen aber wurden nach der Wahl des neuen Papstes Martin V., am 11. November 1417, vereitelt und in Commissionen und Concordatsentwürfen verschleppt, bis der Papst 21. April 1418 das Concil auflöste. Den beginnenden Ruin schreibt man unrichtig dem bürgerlichen Müssiggange, dieser von Tag zu Tag bequem lebenden Zeit zu; er ist die Folge des neuen Handelsweges, vorzüglich aber der gewaltsamen Restauration, welche auf die Einführung der Reformation folgte.

Diese wurde vorzüglich durch den Constanzer Patricier Ambros Blarer, früher Franciskanermönch in Alpirsbach, gelehrt (der auch die kleinern Reichsstädte Schwabens reformirte), sogar an der Domkirche durch Dr. Wanner gepredigt und durch Rathsbeschluss im J. 1526 eingeführt, was die Entfernung des Bischofs Hugo von

Breitenlandenberg nach Mersburg und des Domkapitels nach Radolphzell und Ueberlingen zur Folge hatte.

Auf dem Reichstage zu Augsburg reichte Constanz mit Lindau, Memmingen und Strassburg, 9. Juli 1530 die Confessio tetrapolitana ein, welche den brennenden Streit über die Einsetzungsworte des Abendmahls durch die Worte zu vermitteln suchte: „Der Herr gibt seinen wahren Leib und sein wahres Blut wahrlich zu essen und zu trinken zur Speis ihrer Seelen und ewigem Leben“, aber vom Kaiser ebensowohl, als von Lutheranern und Zwinglianern verworfen wurde. Die Weigerung, das Interim anzunehmen, brachte 1548 die Acht über die Stadt, welche zu vollziehen der spanische Oberst Alphons Vives am 6. August 1548 die Vorstadt Petershausen überrumpelte, von der Rheinbrücke aber zurückgeschlagen wurde und unter den Todten blieb. 106 Bürger, unter ihnen ein Metzger, der zwei Spanier unterlief und sich mit ihnen über die Rheinbrücke hinabstürzte, fielen, und 300 bis 400 Todte liess der Spanier auf dem Platze.

Die Furcht vor der kaiserlichen Ungnade brachte aber nach diesem Sieg eine Reaktion hervor und der neugewählte Bürgermeister Zündelin erzielte durch eine Abstimmung der Zünfte mit Majorität von 269 Stimmen die Unterwerfung unter das Erzhaus Oesterreich, nachdem ein früherer Versuch, sich mit den Eidgenossen zu verbinden, an dem Widerstand der katholischen Cantone gescheitert war. Die Auswanderung der gewerbthätigsten Familien, die Verfolgung der Verdächtigen unter den Zurückgebliebenen, die Einführung des alten Bekenntnisses, bald der Jesuiten und Kapuziner waren die nächsten Folgen dieses Schrittes.

Im Jahre 1633 waren die Bürger in dem Gehorsam gegen Oesterreich so eingelebt, dass sie bei der Belagerung durch die Schweden unter Gustav Horn mit der nicht eben starken Besatzung (30. Aug. = 8. Sept. bis 22. Sept. = 2. Oct.) mit grösster Tapferkeit den andringenden Feind von ihren Wällen abhielten. (Die in die Stadt geworfenen Bomben und Kugeln grössten Kalibers, die zum Andenken an diese Tage in der Domkirche aufgehängt waren, liess 1849 der hessische General Schäffer — als zur allgemeinen Entwaffnung gehörig! — wegführen.)

Seit der Zeit sank der Wohlstand immer mehr; die frühere Regsamkeit machte der Indolenz des Elendes Platz und reichlich wuchs das Gras in den Strassen der Stadt. Eine Abhilfe brachte Kaiser Joseph II. durch die Verpflanzung von 500 gewerbthätigen Schweizercolonisten — meistens Uhrenmacher — in die Stadt. Doch bald veranlassten confessionelle Reibereien die meisten zum Abzuge; nur die Indienne-Fabrik von Maccaire auf der Dominikanerinsel (wohl auch noch Genferinsel genannt) ist aus dieser Zeit geblieben. Vieles ist seit dem Uebergang der Stadt an Baden, 1806, besser geworden, obgleich die Verlegung des alten Bischofssitzes nach Freiburg 1827 und andere Massregeln der Entwickelung des Wohlstandes wehe thaten. Schon bedeutend wurde diese gefördert durch die Führung des Schienenwegs an den Bodensee; seitdem hat die ganze Physiognomie der Stadt sich zu ihrem Vortheil verändert. Noch mehr wird sie gewinnen, wenn durch billigen Handelsvertrag mit der Schweiz ihr das natürliche Absatzgebiet in den reichen Cantonen Thurgau und St. Gallen gesichert ist.

Sehenswürdigkeiten: Der Dom. In seinen ältesten Theilen (Gruftkirche unter dem Chor) wohl aus dem 10. Jahrhundert. Die Säulen des Mittelschiffs, mächtige Monolithen, von 1050, da Bischof Roumwalt die zusammengestürzte Kirche wieder herstellte. „Bischoff Rumoldus hielt ain gar grosse wihe, nachdem als viel gebuw in dem munster gemacht was und vil alter undan im munster uffhin in das munster gesetzt wurdent, da rumb dieser Bischoff maint, das die wihe ain notdurft were.“ Constanzer Chronik von 1434.

Der übrige Bau ist vom 13.—16. Jahrh.; aus letzterer Zeit der frühere Aufsatz des Thurmes, der nach dem Brande von 1511 errichtet wurde und jetzt durch eine nach dem Plane von Hübsch aufgeführte Pyramide, im Stil des 13. Jahrhunderts, überragt ist. Der Kostenaufwand für diese Restauration belief sich auf mehr als 100,000 fl. Der Eingang in den Thurm ist an der Südseite durch eine

Tafel bezeichnet, die Aussicht von der Platform, 202′ über dem Boden, überaus reizend und ausgebreitet auf dem Alpenkranz vom Allgau (Grünten, Mädlesgabel, Hochvogel, Canisfluh, Mittagspitze am Quellgebiet des Lechs und der Iller) zu dem *rhätischen Kreise* (Rhaeticon, Zimpaspitze, Szesa plana), dann von den Appenzeller Voralpen (Gäbris, Camorn) zum Säntis und den sieben Churfürsten. Ueber der Fläche des Sees zeigt sich südöstl. Lindau und Bregenz, östlich Langenargen und Friedrichshafen, die altbischöfliche Residenz Mersburg, weit darüber hin der reizende Heiligenberg. Von Süden nach Westen liegt vom Rorschacher Berge an das baum- und rebenbegränzte Ufer des Thurgaus von Romanshorn und Utwyl bis Münsterlingen und Kreuzlingen; gegen Westen die Burg Castel und das Schweizerufer des Untersees, die Insel Reichenau, die bewaldete Bischofshöri mit der Schrotzburg und der Kirche von Horn, der Zeller See und darüber hin die Burgen des Hegau im Norden — eine Mannigfaltigkeit landwirthschaftlicher Schönheit wie sie selten in solchem Vereine getroffen wird. Die *grosse Glocke* von 1584 (155 bad. Centner), an welcher die hölzerne Treppe vorüberführt, ist angeblich aus dem bei'm Brande von 1511 geschmolzenen Glockengute gegossen, das in glühendem Bache bis zum Fischmarkt geströmt sei und aus dessen Abfällen die Madonnenstatue auf dem Münsterplatz gegossen sein soll. — Letztere wurde aber freilich der „Patrona orbis et urbis“ von Bischof Joh. v. Prasberg erst 1682 gesetzt; — die Kosten der Granitsäule und des Gusses — vom Erzgiesser Allgeyer — betrugen 6500 fl.

Der *Haupteingang* hat zwei treffliche Thüren mit Holzschnitzereien, 1470 von Simon Baider — richtiger gelesen Haider i. e. wohl aus Heiden, Canton Appenzell, abstammend, einem Konstanzer Schreiner und Bildschnitzer — wohl nach anderer Zeichnung (vielleicht des unten angeführten Lerch) ausgeführt, auf 20 Tafeln Scenen aus dem Leben Jesu Christi enthaltend.

Im *Innern* (dem Küster für die Begleitung 24 kr.) über dem Eingang die im Renaissancestil aufgeführte, in neuerer Zeit wieder hergestellte *grosse Orgel*, für welche 1520 „maister hans der orgelmacher für sin sold und arbeit und ouch für den knecht 600 gulden, dazu der maister ein kleid d. i. rogg hosen und ain siden wamsel, der knecht 10 guldin oder ain kleid 10 guldin wert für ain vererung oder trinkgelt“ erhielt. Die Kapellen des *südlichen Seitenschiffs* bieten nichts bemerkenswerthes dar; an dem Pfeiler zwischen dem 4. und 5. die Gedächtnisstafel des vorletzten Bischofs von Basel, Joseph v. Roggenbach, der 1794 auf der Flucht hier starb. An dem Pfeiler der Kapelle westlich des Seitenportals die des letzten Herrn von Klingenberg, der seinen Stamm 1580 beschloss. Im *Mittelschiff*, 16 Schritte vom Eingang, eine weisse, stets trockene Stelle, auf welcher Joh. Huss bei seiner Degradation gestanden haben soll. An der Säule nördlich der Kanzel die Erztafel des Capitän von Mercy, Bruder des bayrischen Generals, der bei'm

Schwedensturme „lethali plumbo ictus“ bei der Vertheidigung der Stadt fiel.

Von den *nördlichen Seitenkapellen* hat die erste nächst dem Thurme — die der Familie Welser — sehr beachtenswerthe Steinornamente, die nächste das Grabmal des Bischoffs Otto von Sonnenberg („Hoc in sarcophago conduntur ossa Ottonis. Antistes qui quondam Constantiensis fuit“), der 1477 bis 1480 mit Ludwig von Freiburg (s. o. S. 119) um den bischöflichen Stuhl stritt. In der 4. Kapelle das Grabmahl des Domherrn Andreas von Stein († 1589), Werk des Bildhauers Hans Morink. In der Nähe der einfache Denkstein des verst. Coadjutors und Generalvicars *Heinrich von Wessenberg*. Im *nödlichen Seitenchor* „Mariä End“ Steinbild mit Bemalung aus dem XV. Jahrhundert, Grabmal des 1460 verstorbenen Domherrn Friedr. Soler v. Richtenberg. Nebenan schöne Steintreppe, die auf den obern Boden des Langhauses führt. Ueber dem durch Bischof Max v. Rodt restaurirten Mittelalter die Holzbilder von Christus mit Thomas, Helena und Constantin; letzterer trägt auf einem Buche das Bild der Kirche aus der Zeit vor dem Brande von 1511. Neben dem Altar führt eine Treppe in die *Conraduskapelle* hinab; in ihr ein leerer Sarcophag eines unbekannten Bischofs. Die Gebeine des hl. Konrads, durch Bischof Udalrich von Kiburg 1122 in silbernem Sarge dort beigesetzt, sollen während der Schwedenbelagerung nach einer der vielen Sagen, womit die Städte am Bodensee sich wechselseitig necken, zwei Fischer über den See haben flüchten wollen. Von den Feinden verfolgt, hätten sie dieselben in den See versenkt und einen Schnitt in das Boot gemacht, um die Stelle wieder zu finden, wo der Schatz liege! Rechts, von zwei Säulen gestützt, der älteste Theil des Doms, die oben erwähnte Gruftkirche. Der mittlere Chor, durch die Restauration des Cardinals und Bischofs Konrad von Rodt für 20,000 fl. von dem Franzosen Dixnard verunstaltet, hat beachtenswerthe Chorstühle vom Strassburger Bildhauer Nicolaus Lerch, oder von Leyen (s. o. S. 28) wohl accordirt aber nicht ausgeführt, da er in einen Rechtshandel mit dem Domkapitel darüber gerieth.

Auf dem Fussboden das Grabmal des Erzbischofs von Salisbury, Robert Hallum, † 4. September 1417, des Letzten, der eine Verbindung der Deutschen und Engländer zu gemeinsamen Reformen vor der Papstwahl beantragte. Das Grab wurde erst bei der Restauration des Chors 1775 von der rechten Seite des Pfarraltars hieher versetzt. Als dieses ausgeführt wurde, fand man den Leichnam in einem zinnernen harthölzernen Sarge ruhend, angethan mit schwarzem erzbischöflichem Ornate voll goldener Franzen, das Haupt auf einem goldverbrämten schwarzen Kissen, am Halse das goldene Kreuz, am Finger den edeln Ring, wie er jetzt wieder beigesetzt ist.

Im südlichen Seitenchor das Grabmal des Bischofs Burchard von Randegg, † 1466, und in der Kapelle östlich hinter dem Chor das Grabmal des Bischofs Otto III., Markgrafen von Hachberg-Röteln, † 1432, mit *Altargemälde.

Im hohen Mittelchor ist hinter dem Altar ein werthloses Altargemälde, „Maria, ihren Mantel über die Heiligen Jakob, Konrad und Franciscus ausbreitend.“ Es ist die Copie eines von Bischof Jakob Fugger (1604—1626) gestifteten Altarblatts von Silber, im Gewicht von 400 Pfund, auf welchem Maria in der Gürtelspange einen

Onyx von seltener Grösse trug. Die **Glasgemälde* der drei Spitzbogenfenster, die den Chor abschliessen, sind nach den Cartons von *B. Endres* durch den Glasmaler *Franz Eggert* aus München ausgeführt. Aus diesem Chore tritt man durch eine Thüre links über einige Stufen in die *grosse Sakristei.*

Hier wird ein vom Bischof Hugo von Landenberg 1524 gestiftetes werthvolles Altargemälde, eine Kreuzigung, irrig für ein Werk H. Holbeins d. I. ausgegeben. Der Stifter hatte es bei seiner Flucht aus der Stadt nach Mersburg mit sich genommen.

Auf einer Tafel bei'm Fenster die (modernen) Wappen und Namen der 87 Bischöfe, welche den bischöfl. Stuhl zu Constanz inne hatten, und ihrer Vorgänger zu Windisch. Auf fünf Stufen gelangt man in den mit Holz gedeckten Saal, auch obere Sakristei genannt, in welchem die „Paramente" der Bischofskirche — jetzt meist nach Freiburg gewandert — aufbewahrt wurden. Ein schätzbares Mauergemälde in einer Altarnische von 1340, den Gekreuzigten mit Maria und Johannes darstellend.

Von da gelangt man durch zwei Thüren in das *Domarchiv* und die *Silberkammer.* Die letztere war besonders reich an silbernen Statuen, für welche nur allein ein v. Wieser'sches Legat über 34,000 Gulden aussetzte. Schon 1489 wurde ihr Inhalt auf mehr als 100,000 fl. gesetzt. Aber ein Vierteljahrhundert vor Verlegung des Bischofssitzes war im Inventar des Domschatzes bei den meisten an den Rand geschrieben: „Nach Günzburg in die Münz geliefert." — Sie bildeten das letzte Opfer für Erhaltung des hl. Römischen Reichs deutscher Nation.

Durch eine Thür gegen Osten tritt man in einen säulengetragenen festlichen Saal, wohl eher der Capitelsaal als die ehemalige Domschule. In den Fenstern Reste vortrefflicher Glasmalereien. In diesem Saal befindet sich eine Sammlung von werthvollen Glasgemälden, Majolikageschirren, ital. Marmorarten u. s. f. des † Privatmanns Vincent, die von dem gefälligen Besitzer freundlich dem Fremden gezeigt wurden. Ueber deren künftige Bestimmung ist von den Erben noch nicht verfügt. Aus diesem Saal führt eine Treppe zu dem nördlichen Domplatz.

Dieser zeigt die Ueberreste eines beachtenswerthen *Kreuzganges,* an dessen südöstlichem Ende der Eingang zur **hl. Grabkapelle,* neben dem alten Domfriedhof. In der Mitte ein vom Domherrn Jakob Kurtz 1560 restaurirtes hl. Grab, für die Kunstgeschichte bemerkenswerth durch die Vereinigung spät byzantinischer mit spät gothischen Motiven. An der Südwand der Kapelle eine röm. Steinschrift, die besagt, dass Diocletian mit Maximian und den Caesaren Constantius und Galerius durch den Procurator von Maxima Sequanorum, Aurelius Proculus, die Mauern von Vitodurum (Alt-Winterthur) habe von Grund aus wieder herstellen lassen. An der westlichen Wand die sehr verwahrlosten Namen und Wappenschilder der Constanzer Domherren. In der kleinen Seitenkapelle drei alte, wohl aus dem X. Jahrhundert stammende Steinbilder, früher an der vom hl. Conrad errichteten Siechenkapelle zu *Kreuzlingen.* Treten wir aus der Kapelle heraus, so ist rechts die *Silvesterkapelle* mit 11

kunstgeschichtlich bedeutsamen Fresken (v. 1475, restaurirt 1585) aus dem Leben Jesu. Neben dem anstossenden unbedeutenden Congregations-Saal und dem Aufgang zum Capitelsaal das ehemalige Gefängniss der Domgeistlichen.

In einer Kapelle des südl. Kreuzgangs zwischen der Thüre zur Moritzkapelle und dem Aufgang in den Seitenchor der Kirche, das gemeinsame *Grabmal der Bischöfe Burchard und Heinrich von Hewen († 1398 u. 1462). Die Jahreszahl in arabischen Ziffern. Im jetzt offenen Platze, ehemals eingeschlossen vom Kreuzgang, war ehemals ein *Oelberg*, der während der Reformation nach *Ueberlingen* (s. u.) geflüchtet wurde und dort blieb. Unter ihm eine jetzt verschüttete Gruftkirche der hl. Barbara.

Auf dem südlichen Münsterhof nimmt das *Museumsgebäude* (Einführung leicht zu erlangen; Zeitungen, Bier und Restauration mit schöner Aussicht auf den Bodensee) den Platz der ehemaligen bischöflichen *Pfalz* ein.

Auf der entgegengesetzten Seite in der Münsterstrasse das **Wessenberghaus*, langjähriger Aufenthaltsort und Sterbehaus des Generalvikars und Coadjutors des Bisthums Constanz, des edeln Priesters und Wohlthäters der Stadt, Ignaz Heinrich von Wessenberg († 9. August 1860).

Die Gemälde- und Kupferstichsammlung des Verewigten, dem Grossherzog Friedrich unter der Bedingung vermacht, dass 20,000 Gulden dem früher von jenem gestifteten Rettungshaus gewidmet würden, wurde von dem Fürsten der Stadt überlassen, die einen Conservator (Maler Fr. Mosbrugger) bestellte. Sie ist im ersten Stockwerk und enthält 160 Oelgemälde, 166 Kupferstiche und 36 grosse Photographien aus Griechenland, Geschenk von Dr. Lorent in Mannheim. (Catalog im Hause). Im gleichen Stockwerke, theils als Geschenk, theils als Eigenthum des Finders, Dom.Verwalter Walther, eine reiche Sammlung von „*Pfahlbautenfunden*“ aus der Steinperiode. Im obern Stockwerk die 12,855 Werke enthaltende Bibliothek des Verstorbenen (Catalog vom Bibliothekar Prof. Kreuz im Hause) zu öffentlicher Benützung. Gegen Osten „*das Wessenbergzimmer*“, eingerichtet wie der Verstorbene es bewohnt hatte, in rührender Einfachheit. Eine Büste ruft die Züge des edeln Todten in die Erinnerung der Ueberlebenden zurück.

Die *Stephanskirche.* Stiftung aus dem IX. Jahrhundert; erst seit 919 innerhalb der Mauern der Stadt. Der jetzige Bau aus dem XIII. Jahrh., im XV. durch Bischof Otto III. von Hachberg vollendet und mit Glasgemälden geschmückt, von denen nur ein kleiner Theil noch vorhanden ist. Die neuen Glasgemälde im Chor sind von Dr. Stanz in Bern; das ehemalige Hochaltarbild — Besuch der Weisen — von Philipp Memberger, der wegen seiner Widersetzlichkeit gegen die Bilderstürmerei von 1529 längere Zeit im Gefängniss sass, hängt jetzt an der südlichen Chorwand. Der jetzige Hochaltar ist hübsches Schnitzwerk in gothischem Stil von Bildhauer Metz aus Gebratsweiler, so auch zwei Seitenaltäre von ähnlicher Arbeit. Die **Reliefs* im Chor und dem Choreingang der Sacristei, Scenen aus dem Leben Jesu und das Grabmal der 1591 verstorbenen Frau des Künstlers „Effrasine hareisen“ sind von Hans Moring (1560—1610). Von demselben das *Sacramenthäuschen bestellt durch Max Schulthaiss, Stadtammann und s. Frau Magdalena geb. Muntprat v. Spie-

gelberg (ein Abendmal) 1594. Des Künstlers Haus, durch ein Relief mit Inschrift kenntlich, in der Fischmarktgasse.

Die *Augustinerkirche* bei'm städtischen Spital. Das Altarbild des linken Seitenschiffs ist von Maria Ellenrieder. Im südlichen Seitenschiff eine Kreuzabnahme des s. Z. berühmten Christ. Storer.

Die *Dominikaner-* (Prediger) *Kirche* auf der Insel, aus dem XIII. Jahrhundert. In der Nähe des ehemaligen Refectoriums das zeitweilige Gefängniss des Johannes Huss vom 6. Dec. 1414 bis 24. März 1415. Hier lebte der am 12. April 1300 geb. Heinrich v. Berg, als berühmter Mystiker bekannter unter dem Namen Suso (Süss), als Mönch.

Im ehemaligen Kreuzgange erst wieder unter der Tünche hervorgebrachte Fresken aus dem XV. Jahrhundert, ohne besonderen Kunstwerth, dagegen merkwürdig aus so später Zeit (die Dominikaner kamen erst 1236 nach Constanz) die romanischen Bogenfenster. In der zum Trocknen der bedruckten Baumwollenzeuge benützten Kirche, deren Säulen und Bogen auf eine noch frühere Zeit zurückweisen, am Bogenpfeiler gegen den Choraltar die Grabschrift des hier beerdigten päpstlichen Legaten Emmanuel Chrysoloras, verfasst von Aenas Silvius Piccolomini, nachmals Papst Pius II.:

„Hic ego qui Latium priscas imitarier artes
Expulsis docui sermonum ambagibus, et qui
Eloquium magni Demosthenis et Ciceronis
In lucem retuli, Chrysolaras nomine natus,
Hic sum post vitam et peregrina in sede quiesco.
etc.“

Die Erlaubniss zum Eintritt ist im Comptoir der Herren Gebrüder Maccaire de Lor, den Besitzern der hier betriebenen Indiennefabrik, leicht zu erhalten.

Das *Lyceum* im ehemaligen Jesuitencollegium (die alte Jesuitenschule befand sich in dem später zum Theater eingerichteten Gebäude) hat in der *Bibliothek* u. A. eine *Biblia pauperum* aus dem XIII. Jahrhundert, mit Miniaturen, den aus der Domschule (Capitelsaal des Doms) hierher verbrachten, auf Metall gemalten riesigen **Himmelsglobus* von Joh. Stöfler von Justingen von 1493. In der Naturaliensammlung u. A. mehrere Exemplare des Andrias Scheuchzeri (s. o. S. 114).

Das *Kaufhaus*, schwerfälliger Bau von 1388, in neuerer Zeit durch die angekleckst en Zollgebäude verunstaltet. Oben die geräumige Halle für den Linnenverkauf. Sie wurde 1864 zu einem Saal für grössere Festversammlungen eingerichtet und dürfte nach Vollendung der beabsichtigten Freskobilder einer der schönern Säle Deutschlands werden.

Im Jahr 1417 war dieser Saal und der darüber gelegene Dachraum zur Papstwahl von der Kirchenversammlung eingerichtet, daher nicht mit Unrecht die volksthümliche Bezeichnung „Conciliumssaal.“ Ueber dem Thor die Inschriften über dieses Ereigniss, deutsch:

„Dis ist das Hus des frieds und verainigung mit der hailigen katholischen Kirchen, indeme die unraine Irrung drieer bästen usgerüt und einigkait christenlicher

gaistlichkait durch die heiligen erwelung babst Martinis des fünften befestigot ist. Anno dom. 1417." — und lateinisch:

„Gaude clara domus pacem populo generasti
Christicolas dum pontifices tres schismate vexant,
Tunc omnes abigit synodus *quam tu tenuisti.*
Ipse sedem scandit Martinus nomine quintus.
etc.

Von dem Saale über eine Treppe (Eintritt: 1 Pers. $^1/_2$ Fr., 2 und 3 Pers. 28 kr., grössere Gesellschaften 2 fl.), die Alterthumshalle, welche ausser Raritäten und Gegenständen zum Verkauf manche Ueberbleibsel der *ältesten Geschichte* von Constanz und der Umgegend aufbewahrt. Darunter *altceltische Begräbnissurne (Fundort bei Hohentwiel), **romantisch-orientalische Götzenbilder*, 10 aus Thon, 1 aus Speckstein, auf den aus Asien sich verbreitenden Dienst der ewig zeugenden Natur sich beziehend, daher die Sinnbilder des Phallus, der Schlange, des Nilschlüssels etc. Römische, griechische und byzantinische Münzen, in der Nähe gefunden, darunter *goldener Nero, *silberner Alexander der Grosse.

Von den Ueberbleibseln aus der Zeit des Concils haben die Wachsstatuen von *Huss*, *Hieronymus von Prag* und dem Dominikaner *Carceli* nur dadurch antiquarischen Werth, dass die erstere dem Reliefbild in der St. Paulsgasse (s. u.) nachgeahmt ist. Der angebliche Stimmkasten bei der Papstwahl — übrigens ein ziemlich neuer Reliquienschrein — ist als unächt entfernt worden.

Aecht dagegen ist das Stück vom *Blockhause*, in welchem der gefangene Huss seine Schlafstätte hatte, der Teppich hinter den Sesseln, vor welchem am 21. April 1418 Kaiser Sigismund und der Papst in der letzten Sitzung des Concils sassen, der Kaiser als Diaconus des Papstes; das *Messbuch* der St. Barbarakapelle — aus dem XIV. Jahrhundert — dessen sich die Päpste Johann XXIII. und Martin V. bedienten; — auf den letzten Blättern interessante Urkunden. Eine **Sammlung* von 212 *Exemplaren einheim. Vögel* (Eintritt 6 kr.) ist nahezu vollständig zu nennen.

Das oben erwähnte *Bild Hussens* in der St. Paulsstrasse wurde im vorigen Jahrhundert an dem Hause angebracht, in welchem der böhmische Reformator Einkehr genommen hatte. Es ist nach einer böhmischen Jubiläumsmünze gefertigt und trägt wohl seine Züge, wenn anders die Annahme richtig ist, dass die Böhmen nach Unterdrückung der Reformation sein Bild und dessen Verehrung dadurch zu retten suchten, dass sie dasselbe auf Johann von Nepomuk übertrugen. (S. Abel, Legende des hl. Nep.) Die Inschrift bezog sich auf ein schon von dem Chronisten des Concils, v. Reichenthal erwähntes Gerücht, Huss habe hier entfliehen wollen. Sie lautete:

„O weh mir armen Tropf
Hier nahm man mich bei'm Schopf
Hierher ich schon entronnen war
Bin doch nicht kommen aus der G'fahr."

Die *Bürgermeisteramtskanzlei* (Rathhaus) in der Kanzleigasse früher Zunfthaus zur Salzscheibe, nach 1549 lateinische Schule, 1592

bis 1594 zur städtischen Kanzlei erbaut. Der Hof ist eine der geschmackvollsten Bauten im Renaissancestil. Die Aussenseite wurde 1864 mit geschichtlichen Fresken von Maler Ferdinand Wagner aus Augsburg geziert. (Beschreibung von J. Marmor im Hause gegenüber zu haben.) Ausser den Wappen von Patriciern und Gemeinbürgern die Medaillons mit den Bildnissen des angebl. ersten Constanzer Bischofs *Maximus* und *H. Blarers*, des Wiederherstellers des Spitals, ferner des Reformators *Ambros Blarer*, des Kaisers *Constantius* als Namengeber der Stadt. Zur Seite die Darstellungen der städtischen Industrie, Fischfang mit dem Reiher als Lehrmeister, Weberei, Spinnerei, Buchdruckerei, der Musik u. s. f. Die Portraits H. v. Wessenberg's und der Constanzer Malerin Marie Ellenrieder. Die grössern Fresken enthalten den *Lombardischen Friedensschluss* (s. o. S. 121), den *Einzug Friedrich II.* in die geöffnete Stadt (ebendas.), *die Belehnung des Burggrafen Friedrich von Zollern* mit der Mark Brandenburg (s. u.) und die *Vertheidigung der Rheinbrücke* gegen die Spanier (S. 122). In der Kanzlei die älteste **Handschrift von Ulrich v. Richenthals Chronik des Concils* mit interessanten Federzeichnungen, die städtischen Chroniken von Schultheiss etc.; sehenswerthe Glasgemälde; für die Kenner im städtischen Archiv die Rathsbücher vom 14. Jahrhundert an und werthvolle Urkunden; Alles vom Bürgermeister und den städtischen Beamten mit grosser Bereitwilligkeit zu sehen erlaubt.

Der obere Markt mit Kaffee- und Gasthaus zum *Barbarossa.* Die beiden Häuser auf der Westseite der Arkaden nach der späten Inschrift der *Platz des Friedensschlusses* von 1183 (s. o.). Vor dem östlichen Eckhaus belehnte 18. April 1417 Kaiser Sigismund den Burggrafen von Nürnberg Friedrich von Zollern mit der Mark Brandenburg und legte dadurch den Grund zur jetzigen Grösse des Preussischen Königshauses.

Von diesem Platze nach Westen gelangt man in die Vorstadt *Paradies* (Ursprung des Namens s. o. S. 111), von Gärtnern bewohnt, die in Sprache und Sitte eigenthümlich sind. Die erste Seitenstrasse links, wenn man an der Gartenwirthschaft „zum Gütle“ vorüber ist, dann nach 100 Schritten rechts, führt zu dem Platze, auf welchem Huss verbrannt wurde. Er ist am Südostende des innern Brühls, d. h. des grossen Baumgartens, der diese Gegend nun bedeckt und wird jetzt durch einen Denkstein, einen riesigen Monolithen, bezeichnet.

Von hier zur Schiessstätte und ausserhalb der Stadt zum Kreuzlinger Thor, von da abwärts zur Rauhenegg auf dem Ostende des alten Walls — zu den neuen Bahnhofbauten — dann zum Hafen; westlich vom Kaufhaus zur obern Mauer bei der Schwimmschule, dann zum Rheinthor und Pulverthurm ist ein lohnender Spaziergang von $^1/_2$ Stunde. Nähere Ausflüge vom *Kreuzlingerthor* zu den beliebten schweizerischen Belustigungsorten:

Helvetia (ehem. Schäpfle), auch Pension, schöne Aussicht; **Besmer*, treffl. Kaffee mit Kuchen, oder gegen *Egelshofen* zum

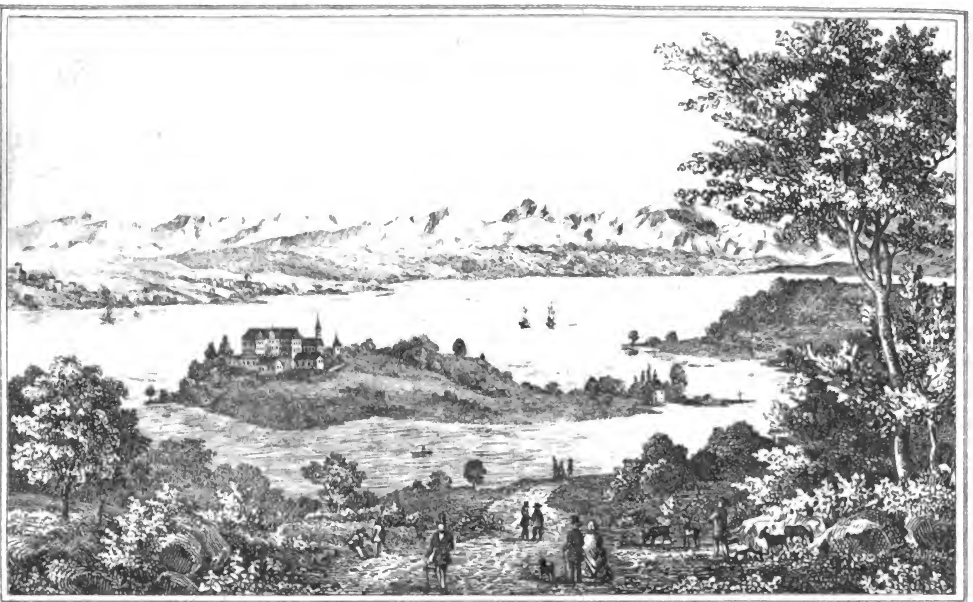
Schoder, *auf den Bühl* u. s. f.; überall billige Schweizerweine und Erfrischungen.

Vom *Rheinthor* über die neue mit Pferdebahn und Fusspfaden versehene *Eisenbahnbrücke*. Sie ist aus Eisen über mächtigen Strompfeilern erbaut, und hat solche Höhe und Weite der 3 Bogen, dass die Dampfboote bei jedem Wasserstand unter ihr durchfahren können. Ueber dem mittlern Bogen erheben sich 4 Pfeiler, von den 4 Standbildern der Bischöfe S. Conradus u. S. Gebhardus, des Herzogs Berhtold I. von Zähringen und Grossherzog Leopold von Baden überragt; je zwei von Xav. Reich in Hüfingen und Hans Bauer in Constanz in rheinpfälzischem Sandstein ausgeführt. Sie hat Raum für 2 Schienengeleise und 2 Bahnen für Fuhrwerke mit Trottoirs für Fussgänger auf jeder Seite. Der Ausblick von derselben zum Obersee und Hegau ist reizend.

Von ihr zum Wirths- und Kaffeehaus „*Friedrichshöhe*“, auf der Mitte der Landzunge, weithin sichtbar, gelangt man über *Petershausen*, Vorstadt von Constanz, einst ein wohlhabendes Kloster, durch Bischof Gebhard, einen Grafen von Bregenz, 983 gestiftet, nach der Säcularisation Domäne der Markgrafen von Baden, jetzt Infanteriecaserne. Bei'm Austritt aus den jetzt geebneten alten Wällen ist die Stelle, wo Alphons Vives (s. o.) fiel. Von da bis zu dem Scheidestein der Radolphzeller und Ueberlinger Strasse: auf letzterer aufwärts zum „schönen Kreuz“, am Armenhause der Gemeinde Allmannsdorf vorüber zu der von Ferne schon glänzenden „*Lorettokapelle*“. (Sie wurde zum Andenken an die abgeschlagene Schwedenbelagerung (S. 97) gestiftet und bietet eine der schönsten Aussichten nach Mersburg, Mainau, hinauf bis Lindau und zum reichen Alpenkranz); — dann zurück bis zum schönen Kreuz, sodann rechts auf der Höhe des Bergrückens bis zum neuen, im Schweizerstil geschmackvoll aufgeführten *Wirths-* und *Kaffeehause*, wo ähnliche Aussicht, wie bei der Lorettokapelle (hin und zurück $1^1/_2$ St.). Oder auf der Radolphzeller-Strasse (näher ein Seitenweg, westlich von den Klostergebäuden von Petershausen, dann rechts in gerader Linie durch Wiesen wieder auf die Radolphzeller Strasse) zum „*Frieden*“ (Bier, Wein, Kaffee und andere Erfrischungen), dann nördlich auf gutem Wege zum *„*Fürstenbergle*“ (Bierkeller), herrliche Aussicht auf See und Schweiz, die Stadt und den Rhein ($^3/_4$ St.). Oder von Petershausen dem Strome folgend zur *Schneckenburg* (s. o.) und dem ($^1/_4$ St.) Lustorte *Rheingarten*, früher Josjäck (s. o.) mit Garten am Rhein.

Oder bei'm oben genannten Wegweiser auf einem engen Fahrweg rechts gegen den See zum *Gebhardsbrunnen* an zwei Landhäusern, dann an dem ehemaligen Wirthshaus zum „Käntle“ und dem von dem Domherrn v. Thurn-Valsassina angelegten Gute vorüber; links das Lorettowäldchen, rechts fortwährend schöne Aussicht auf den See, zum *„*Jakob*“ (Wein, Bier, Milch und Kaffee gleich empfehlenswerth), die Aussicht auf Säntis und Kurfirsten so überraschend, dass man Gemsen und Jäger, Heerden und Sennhütten erblicken zu können meint.

Grössere Ausflüge. *a*) Nach der **Insel Mainau** ($1^1/_2$ St., Geschichte und Beschreibung von L. Reich und J. Marmor; — Erfrischungen im Oe-



INSEL MEINAU AM BODENSEE

conomiegebäude westlich vom Schlosse. Einspänner 8 Fcs., Zweispänner 12 Fcs., Trinkgeld inbegriffen. Eine 1865 vollendete Eisenbrücke erleichtert den Verkehr zu Fuss und Wagen. Auf der Ueberlinger Strasse bis zum Gasthause auf der Insel. Ein Fusspfad führt zwischen dem *Sattlerhäusle* und *Frieden* (s. o.) in östlicher Richtung durch dichten Buchenwald nach *St. Catharina*, einem ehemaligen Augustiner-Nonnenkloster, und von da an nordöstlich zur Brücke. In der Mitte derselben ein Crucifix mit den Schächern in Erz, vom Comthur Schenk von Stauffenberg 1577 errichtet. Inschrift: „Zue dem Lob und Ehr unseres Heilands, und Erlösers Jesu Christi hawn ich, Wherner Schenckh von Stauffenburg, Teutsch Ordens Komenthur zue Mainau, Dise gegenwertige Gebulgnus machen und Auf Richten lassen.“ Nach einer Sage wollten die Schweden dasselbe mit sich schleppen, brachten es aber mit sechs Rossen nur bis zum Hügel bei Litzelstetten. Die 110 bad. Morgen der Insel, die bis 89′ über den Seespiegel sich erhebt, sind mit Gärten, Obstbäumen und Parkanlagen bedeckt. Vom Schlosse, welches vom regierenden Grossherzogl. Paare nach seinem Einzug in Baden zum stillen Aufenthalt der Liebe gewählt wurde, eine Aussicht, die an Lieblichkeit mit jeder am Bodensee wetteifern kann.

Gegen Süden *Egg* und *Staad*, gegen N.-W. *Dingelsdorf* an schattigem Waldesrand, und *Sipplingen*, mit den Heidenhöhlen am Seeufer, mit dem *Haldenhofe* auf der Höhe. Von N.-W. zu N.-O. die Thürme, alten Gebäude, die freundlichen Landhäuser von *Ueberlingen*, die weithinglänzende Wallfahrtkirche von *Neubirnau*, unter ihr das rebenreiche *Maurach*; in dem Hintergrunde das einsame Wahrzeichen der Schiffer, der Thurm von *Bodmann*, der alte *Heiligenberg*, das neue fürstliche Schloss, die Bergkuppe des Höchsten, südöstlich von *Seefelden* und *Uhldingen* der Dagobertthurm von *Meersburg*, die grosse Fläche des Sees bis Lindau und Bregenz zum waldigen Pfänderberg. Südlich die Alpenkette und der Säntis über dem reizenden Schweizerufer. Den Vordergrund — vom Balkon des Schlosses aus — bildet eine allerliebste stille, schattige Bucht des Sees, zu welcher man auf Treppen hinabsteigt.

Der Balcon öffnet sich im 3. Stockwerk vom Ordenssaal; in dem hinaufführenden Treppenhause die Wappenschilde der Deutschordenscomthure von Frat. Rudolf von Schaffhausen, 1264, bis zum Comthur Georg Rink von Baldenstein, 1678, und auf einem zweiten Gemälde die Fortsetzung bis zu dem letzten, Karl Reich von Reichenstein-Brombach, 1805.

Das Eiland war ein reichenauisches Lehen der Herren von Langenstein. Von diesen vergabte Arnold mit seinen Söhnen: *Hug*, *Berhtold*, *Arnold* vor 1272 dasselbe dem deutschen Orden mit der Bitte, dass man dort ein ewiges Haus halte. Die Bitte ward gewährt und der Abt von Reichenau gab seine Lehensherrlichkeit gegen einen Zins von 20 Pfd. Wachs und die Abtretung von Sandegg (S. 116) auf. Von den Söhnen traten in den Orden Hug (der berühmte Minnesänger, dessen Gedichte: Die hl. Martina und der Lithauer, bekannt sind) und Arnold. Jener starb 1298 im Hause zu Freiburg, dieser wurde Comthur zu Mainau und beschloss 1319 als der Letzte dieses Geschlechts seine Tage.

Anders erzählt die dichtende Sage: Ein Fräulein v. Bodmann, die Besitzerin der Mainau, war mit dem tapfern Hug v. Langenstein verlobt, der kurz vor der Vermählung für seinen Vater eine Kreuzfahrt machen musste. Er wurde gefangen und verdankte seine Befreiung einem Gelübde, in den deutschen Orden einzutreten. Auch seine Braut war in das Kloster gegangen, vermachte aber das Schloss, auf welchem sie einst mit ihrem Gatten zu leben gedacht hatte, dem Orden, dessen Ritter er wurde, mit dem Geding, dass er dort als Comthur zu wohnen habe.

Im dreissigjährigen Kriege wurde Mainau von den Schweden von Lindau aus (11. Febr. 1674) durch eine Flottille angegriffen, am 4. Tag durch Accord genommen und

bis nach dem Frieden von 1648 behauptet. Ein Hauptmann mit kleiner Besatzung brandschatzte von hier aus die ganze Umgegend, bis sein Abzug 29. Sept. 1649 ihr endlich Erlösung brachte. In der Kirche neben dem Schlosse befindet sich die Gruft der Comthure, bis auf den letzten, der sich auf dem Friedhofe von Allmannsdorf beerdigen liess. Nach dessen Tod blieb die Insel unbewohnt bis 1824, da ein katholischer Irländer, Graf Darby, sich dort einmiethete, der die Kirche und den Pfarrhof des nahen Dörfchens *Litzelstetten* gründete. Die 1827 vom Grafen Esterhazy erkaufte Insel ging 1830 an dessen natürlichen Sohn, den Baron von Mainau, über, wurde aber 1839 an die Gräfin v. Langenstein abgetreten, kam 1850 an deren Tochter, die Gräfin von Douglas, deren Gemahl 1853 die Insel an den jetzt regierenden Grossherzog verkaufte, wodurch sie der Bestimmung entging, ein Pensionat des Jesuitenordens zu werden.

b) Nach **Reichenau** (Beschreibung von Staiger, Gesch. v. Schönhut, alte, urkundliche von Gallus Ohem als 84. Publikation des literar. Vereins in Stuttgart. 1866. Alterthümer im letzten Heft des badischen Alterthumsvereins), **Haard, Castell, Gyrsberg** (1 Tag). Entweder mit dem ersten Schaffhauser Boot nach Ermatingen und mit Nachen nach Reichenau, *oder* mit der Eisenbahn nach Station *Allenspach*, von da mit einem Kahne, (30 kr.) nach Mittelzell, oder Münster, mitten auf der Insel, *oder* mit der Eisenbahn nur bis Stat. *Reichenau*, dann über den Dammweg zu Fuss zur Ruine Schopfeln (zu Wagen von Constanz Einsp. 8, Zweisp. 12 Fcs., Trinkgeld inbegriffen); — mittelalterlicher Bau, von Einigen für röm. Befestigung gehalten (s. o. S. 115—116) — und weiter auf die Insel (in 3 Dörfern etwa 1500 Einw.). Zuerst zur Kirche von *Oberzell* (Hatto's-Zell), vom Abte Hatto 888 erbaut. Sowohl in der ganzen Anlage, als in Einzelnheiten merkwürdiger einfacher, dreischiffiger, romanischer Bau (**Crypta* hinter dem Sanctuarium), freilich durch manche Ueberbauten verunstaltet. Am Eingange aus der Vorhalle zur Kirche **Fresken* aus der Zeit der Erbauung, freilich zum geringsten Theil von der Tünche befreit; andere auf der Innenseite der Emporbühne aus dem XVII. Jahrhundert ohne Kunstwerth.

Unter Obstbäumen — rechts das Seeufer mit den Dörfern *Hegne*, *Allenspach*, *Markelfingen* (s. o. S. 120), in der Ferne *Radolphzell* — zieht der Weg an Reben und Wiesen hin zur ältesten Niederlassung, *Mittelzell* oder *Münster* (Krone, bei'm Kloster, ländlich; *Schlaitheimer, die beste Weinsorte der Insel aus Rheingaureben).

Im VIII. Jahrh. der Sage nach von Sintlas, angeblich einem austrasischen Grafen zu Sandegg, dem Iren *Pirmin* zur Niederlassung angewiesen, nicht ohne Widerspruch der alemannischen Volksherzoge, welche Pirmin anfänglich vertrieben, durch eine Schenkung Carl Martels (unächte Urkunde vom 24. April 724 in Carlsruhe), dann durch Carl den Grossen und seine Nachfolger beträchtlich gemehrt, wurde Reichenau bis zum XII. Jahrhundert die Bildungsschule Schwabens und so reich, dass der Sage nach bei einer Romfahrt der Abt jede Nacht auf einem eigenen Hofe rasten konnte. Kriegswirren, Zersplitterung des Klosterguts zu Hof- und Kriegslehen, schlechte Wirthschaft riefen den Verfall hervor. Schon 1420 unter Abt Diethelm v. Castel hatte das Kloster, dem früher 125 Ortschaften gehörten, 4 Erzherzöge, 20 Pfalz- und Markgrafen, 51 Grafen, Barone und Ritter lehenspflichtig waren, unter welchem einstens 1600 Mönche und Priester standen, aus deren Reihen 25 berühmte Gelehrte, 18 Erzbischöfe, 60 Bischöfe hervorgingen, nurmehr noch 16,000 fl. Einkünfte; 1334 betrug das Einkommen des Abts Wernher von Rosenegg noch 3 Mark, so dass er täglich nach Niederzell ritt, um bei dem dortigen Pfarrer das Mittagbrod zu geniessen. 1543 wurde endlich die Abtei durch Vertrag des Abts Marcus von Knöringen mit dem Bischofe Johann Weza dem Hochstift Constanz incorporirt und

mit Caplänen besetzt, ungeachtet der mehrfach wiederholten Protestationen der gewaltsam vertriebenen Mönche. Mit der Aufhebung des Fürstbisthums Constanz erreichte auch dieser Zustand sein Ende und von den literarischen Schätzen — die noch zur Zeit des Fürstabts Martin Gerbert (s. u. R. IX) 434 Handschriften betrugen, sind nur die Gewölbe der „*Liberei*" im Thurme des Münsters übrig geblieben; — der Inhalt ist theils verschleudert, theils nach Carlsruhe in die Hofbibliothek gewandert.

In der Kirche selbst Denkmäler verschiedener Aebte, u. A. der beiden Vettern Eberhard und Manegold v. Brandis (s. o.). Die des Herzogs Gerold — Schwagers Carls des Grossen —, des Grafen Manegold von Nellenburg, welche wahrscheinlich im Paradiese — bei dem Haupteingange — waren, sind spurlos verschwunden. Noch wird bei der Sacristei die Stelle gezeigt, wo *Carl der Dicke* 888 beerdigt wurde. Sein Grab wurde vor etwa 25 Jahren geöffnet und die Gebeine beseitigt (!) (Weiterem ähnlichen Vandalismus wird die Stelle eines Grossh. Landesconservators wehren. Durch dieselbe sind schon mehrere dem Verderben preisgegebene alte Grabsteine besser aufgestellt worden.) Die Inschrift über dem Sacristeieingang, welche die Stätte bezeichnet, wurde im vorigen Jahrhundert vom Bischofe Johann Franz Schenk von Staufenberg gesetzt.

Im *Chor* — aus dem XV. Jahrhundert — beachtenswerthe Glasgemälde und ein gutes Altargemälde von unbekannter Hand, welches der Sage nach von Berlingen herüberschwamm, als dort die Reformation eingeführt wurde.

In der *Sacristei* (dem Küster 24 kr.; um Vorzeigung des hl. Bluts ist der Pfarrer zu ersuchen) die Reliquienschreine, u. A. der des hl. *Marcus*, dessen Gebeine 830 von Venedig hierher gebracht worden sein sollen (ist von viel späterer Arbeit, aber mit den andern sehenswerth und theilweise in sehr alte Zeit zurückreichend). Das **vergoldete Crucifix*, in welchem die Reliquie des Blutes Christi bewahrt wird, ist durch Arbeit und Inschrift bemerkenswerth. Eine angeblich vom byzantinischen Feldherrn Bardo geschenkte antike Marmorvase galt als Krug von der Hochzeit zu Canae. Besonders beachtenswerth ein **Ciborium*, aus Elfenbein geschnitzt, welches vielleicht in das V. Jahrhundert hinaufreicht. Der grosse grüne Glasfluss wurde lange als Smaragd und Geschenk Carls des Grossen ausgegeben; angeblich der ächte von den Schweden gestohlen (?). Ein Zahn Carls des Dicken von monströser Form dürfte die Ursache der Kopfschmerzen gewesen sein, wegen deren sich der Kaiser zu Bodmann einer Operation am Schädel unterwarf. Ein Weihwassergefäss romanischer Arbeit, angeblich vom hl. Meginrad stammend, wurde an den Fürsten von Hohenzollern abgetreten, welcher dagegen einen Priesterornat schenkte. Die galvanoplastische Abbildung lässt den hohen Werth des Originals erkennen.

Baulich interessant ist auch die wohlerhaltene Kirche von *Niederzell* (1/4 St. durch Wiesen und Röhricht, dann am Ufer schöne Aussicht auf das nahe *Horn* und die Bucht des Zeller See's und den Hegau). Gegründet vom Bischofe Egino von Verona 802, trägt

sie in Thürmen und Eingang die schlanken, zierlichen Formen spätern byzantinischen Stils. Im Chor auf einer Messingplatte die Inschrift:

„Hac sunt in fossa praeclari praesulis ossa
Quem Verona dedit, nomen Egino fuit etc.“

die unzweifelhaft von der alten Grabschrift genommen ist. Spuren eines älteren Baues lassen sich bei den Thürmen noch verfolgen. Auf dem höchsten Punkt der Insel „Friedrichshöhe“ schöne Rundsicht über Ober- und Untersee, Schweizer- und Schwabenufer.

Den Rückweg kann man über *Ermatingen* nach *Schloss Haard* machen (Ueberfahrt 1/4 St.), — dann südlich bergan auf den *Wolfsberg* (s. o. S. 118), 1/2 St., von hier auf schattigem Waldpfade noch weiter bergan nach *Hohenrain*, 1/2 St., dessen Belvedere, ein von dem Engländer Thomas nun niedergerissener Thurm, die reichste Aussicht bot; dann zum nahen Dorfe *Wäldi*, von hier auf der Frauenfelder Strasse bis *Tägerwilen*, 1/2 St., dann über Schloss *Castell* (s. o. S. 118), 1/4 St., dann an dem Rand des Gebirges hin über Unter-, Mittel- und Ober-*Gyrsperg*, Stammsitz einer Linie der Constanzer Patricierfamilie Blarer, nach *Emishofen* 3/4 St. und von da 1/2 St. nach Constanz zurück.

c. Nach **Ueberlingen, Ludwigshafen, Bodmann** und zurück in 1 Tag. — Entweder mit einem *Frühdampfboote* oder im Einspänner über *Allmansdorf* und *Dingelsdorf* oder zu Fuss über *St. Catharina* (s. o.) und *Dingelsdorf* (2 St.), dann Ueberfahrt 1/2 St. im Nachen (nach *Ueberlingen* 3598 E., 1/2 Hundert Ev.). Gasthäuser: **Löwe* am See, aussichtreicher Balcon und Speisesaal, billig; **Bad* am westl. Ende der Stadt (s. u.), Krone, Engel, wilder Mann, Schiff, Anker, Sonne f. besch. Anspr. billig. *Postomnibus* nach Pfullendorf, Zweispänner 7—8 fl. per Tag, 4 fl. 1/2 T. Die Stadt erfreut sich erheblichen immer mehr wachsenden Fremdenbesuchs durch ihre ansehnlichen Fruchtmärkte (jährlich bei 70,000 Malter), und namentlich das in neuerer Zeit vielbesuchte *Heilbad* (s. o.). *Badwirthschaft* ausserhalb der Stadt dem mit dem Aufenthalt des hl. Gallus in sagenhaften Zusammenhang gebrachten *Gallerthurm* und den **Spaziergängen* durch den in riesigen Molassfelsen eingeschnittenen Stadtgraben gegenüber, durch einen Garten vom See getrennt, in welchem ein Pavillon und die Flussbäder eingebaut sind. Auf einer Terrasse ein *Thurm mit aussichtreichen Wohnungen. Die *Warmbäder* (das Bad 24, für Badabonnenten 20, für Hausgäste 15 kr.) im Gasthause selbst. Die Quelle, schwach eisenhaltig, wird auch getrunken; sie ist schon seit dem XVI. Jahrh. bekannt. Die Zimmer (etwa 80), theils in den Garten, theils gegen den Gallerthurm, erstere in den obern Stockwerken mit reicher Aussicht. (Preis der Zimmer 4—6 fl. die Woche, M. o. W. 48 kr. — zu längerm Aufenthalt und Ausgangspunkt von Ausflügen am östlichen Ufer sehr empfehlenswerth. Zahl der Badgäste jetzt schon jährlich 800—1000.)

Schon in Walafrid Strabo's († 849) Leben des hl. Gallus als Burg Iburingas erwähnt, in welcher Gallus die Geisteskrankheit der Tochter des alemannischen Herzogs *Gonzo* heilte. Der um die Burg entstandene Ort war nach *Aufkirch* (1/2 St. bergaufwärts herrliche Aussicht) eingepfarrt, wurde hohenstaufisches Eigenthum, wahrscheinlich aus altwelfischem Besitz und im Interregnum freie Reichsstadt. Im Bauernkriege siegreich gegen die Aufständischen, liess sie 150 Gefangene auf dem Gredplatze enthaupten (Bild im Rathhaus mit bezeichnenden Reimen über die dadurch

verdiente Mehrung des Stadtwappens durch den *Löwen*.) Im dreissigjährigen Kriege 1634 durch Gustav Horn nicht erobert, ergab sie sich 1643 an den Commandanten von Hohentwiel, Oberst Wiederhold, und wurde 1644 von Mercy wieder eingenommen. Noch bewahrt die Stadt manche alte Sitte; — eine schöne das Fest der Nachbarschaften, ein allgemeines Versöhnungsfest der bürgerlichen Familien.

Sehenswürdigkeiten (Vgl. Staiger, die Stadt Ueberlingen. Dr. J. N. Müller, die Mineralquellen und Seebäder zu Ü. 1860): Das *Münster*, 1360 begonnen; der Chor von Eberhard Raben gebaut, mit zwei unausgebauten Glockenthürmen an den Seiten des Chors, in dem rechts die 1444 gegossene, 177 Centner schwere „Osanna." Vor der Kirche ein Oelberg, zu Anfang des XVI. Jahrhunderts aus Sandstein ausgeführt. Derselbe wurde aus dem Kreuzgange im Dom zu Constanz hierher geflüchtet und blieb auch nach der Rückkehr. (S. o. S. 126.)

Im Innern der Kirche (Länge, Langhaus 164′, Chor 75′, Höhe des Mittelschiffs 67′), ein äusserst zierliches **Sacramenthäuschen* von 1610 und im rechten Seitenschiffe ein Altar in Relief in gleichem Stil. Der Hochaltar von 1637 (die Scizze 1634 von Joseph Zirn, Stein- und Bildhauer zu Ueberlingen, gerissen, mit Christoph Geist, Schreiber zu U., zum guten Gotteshaus accordirt) ist ein Juwel schwäbischer Bildschnitzerei.

Der **Rathhaussaal*; schönstes Denkmal neugoth. Stils in Süddeutschland, mit Zuthat von später Renaissance, von G. Syrlin d. j. aus Ulm in 40 Feldern und darüber angebrachten Consolen mit Wappen und Statuetten der Reichsstände, die Gliederung des heil. Römischen Reichs deutscher Nation darstellend. Unter der Aufsicht des Conservators v. Bayer wurden 1865 die Metallfarben, die Wappen und grössern Figurenbilder aufgefrischt, neuer Fussboden, Bänke, Tische und Glasgemälde eingesetzt.

Nebenan der *Pfennigthurm*, wohl die alte Münze und Archiv der Stadt. Die sogenannten Gunzenpfennige sind nicht von Herzog Gunzo, sondern aus dem XIV. Jahrhundert. Das grosse *Spital*, das reichste am Bodensee, hat über $1^1/_2$ Million Vermögen. Im *Steinhaus* (Salmansweilerhof), dem ehemaligen Absteigequartier der Kaiser, eine sehenswerthe Hauskapelle. Im ehemal. *Zeughaus* die **Leopold-Sophienbibliothek*, von über 8000 Bdn., gestiftet von † Decan Wocheler unter Mitwirkung des damaligen Bürgermeisters Magg, mit schätzbaren Handschriften, Urkunden etc. Das *Balbach*'sche oder von Reichlin-Meldegg'sche Haus, jetzt vortreffliche Brauerei mit **Biergarten* zum Birkenmaier, prächtige Aussicht auf Stadt und See. Das von *Pflumern*'sche Haus, die **Rittercommende St. Johann* sind eben so stattlich und älter als die Nürnberger Patricierbauten. Vom Garten des letztern (jetzt im Besitz der Herren v. Ulm) schöne Aussicht auf den See und die Alpen.

Unter den *Spaziergängen* in der Nähe sind die anziehendsten nach

**St Leonhard*, $^1/_2$ St.; Wallfahrtskapelle nebst gutem Wirthshaus, mit der reizendsten Aussicht auf den See und die Alpen. Eben so anziehend nach ($^1/_2$ St.) Spezgard (Spechtshard, ehemal. Klösterlein, jetzt Gut des Spitals zu Constanz mit guter Restauration. Man wählt entweder den Weg über

Goldbach, oder den schwarzwaldähnlichen gegen das aussichtreiche Aufkirch, einst die Mutterkirche von Ueberlingen.

Auf der neuen Strasse nach Ludwigshafen (der alte Weg ging durch ein enges Felsenthal) erreicht man an einer Gastwirthschaft vorüber (Wohnung des Entdeckers der Goldbacher, Mauracher etc. Pfahlbauten *Ullersberger*, der zwar seine grosse Sammlung an die Alterthumssammlung in Stuttgart verkaufte, aber noch genug besitzt, den Forscher zu befriedigen) das idyllische *Goldbach* (1/4 St., Wirthshaus am See). Es folgen die räthselhaften *Heidenhöhlen*, jetzt meistens dem Strassenbau zum Opfer gebracht, mit Wohnungen uud Kapellenräumen, deren bildliche Darstellungen in das V. Jahrhundert hinaufreichen mochten und also wahrscheinlich Zufluchtstätten der aus den nächsten römischen Niederlassungen durch die Alemannen vertriebenen Christen (Zugang beschwerlich, aber für den Alterthumsforscher lohnend). In 1/2 St. nach *Sipplingen*, einst berüchtigt wegen seines Seeweins (Dreimännerwein), jetzt durch treffliche Culturen berühmt. Links über dem See erhebt sich das einsame Jagdschloss *Burg*, weiter westlich das Dorf, das alte und neue Schloss von *Bodmann*; eine der niedlichsten Gegenden des Seeufers. Rechts von der Strasse auf der Anhöhe die Schlossruine *Hohenfels* (das neue Schloss, Preussisch-Sigmaringisches Besitzthum, ist eine Stunde mehr östlich). Wohnsitz eines gleichnamigen Geschlechtes, welchem der Minnesänger Burkhard v. Hohenfels angehörte. Noch höher als die Ruine, nur durch eine Hohlgasse davon getrennt, der *Haldenhof* mit herrlicher Aussicht über Ueberlinger- und Obersee, die Alpen und den Hegau.

Die Strasse erreicht in 1 St. *Sernatingen*, seit Grossherzog Ludwig *Ludwigshafen* (Adler), weil dieser hier dem westlichen Waarenzug einen Speditionsplatz gründen wollte, der jetzt mit den Zollbehörden nach Ueberlingen versetzt ist.

Der hiesige Frühmesser, Joh. Heuglin aus Lindau, ein eifriger Förderer der Reformation, wurde 1527 vom Bischof von Constanz, Hugo v. Breitenlandenberg, eingezogen und zu Meersburg lebendig verbrannt.

Im Nachen (1/2 St. Fahrens, 24 kr.) zum gegenüberliegenden Dorfe *Bodmann*, mit dem Schlosse; Eigenthum der gleichnamigen freiherrlichen Familie.

Früher königliche Pfalz, auf welcher Ludwig der Deutsche seinem Vater Abbitte wegen eines Empörungsversuches leistete, Karl der Dicke sich einer Operation am Kopfe unterzog, Ludwig das Kind sich häufig aufhielt. Schon in der Carolinger Zeit war das Königsschloss auch der Wohnsitz der nächsten Gaugrafen, so unter Arnulf v. Cärnthen des Grafen Odalrich von Bregenz, unter und nach Ludwig dem Kinde der beiden kaiserlichen Sendboten Erchanger und Berchtold, früher noch der Sendboten Warin und Ruodhard, welche hier den hl. Othmar (s. o. S. 113) gefangen setzten. Wahrscheinlich durch das Bisthum Constanz ging das ehemalige Königsgut, dessen Geschichte an Sagen so reich ist, als es der ehrwürdige Stammsitz zu sein verdient, an die Herren v. Bodmann über. Das von ihnen jährlich geübte Richter- (Hunen-) Recht wurde durch die Sage mit einer Hunnenschlacht verknüpft und auf einer Fahrt nach Constanz durch den Ruf „Hun-oh“ gefeiert. *Uhland* hat diesen Rechtsbrauch gedeutet. Von Bodmann wird besonders der von seinen Abenteuerfahrten so genannte „Landstürzer“ durch Sage und Gesang gefeiert. Er wird aus der Gefangenschaft durch das „Nebelmännchen“ in dem Augenblick in die Heimath geführt, da seine Gemahlin sich wieder vermählen will, und verspricht dafür die Entfernung des „Nebelglöckleins“ von der Burg; ruft aber auf das unbeständige

Weib und die Hochzeitsgäste den Blitz des Himmels herab, welcher nun das Schloss und Alle, die darin sind, verzehrt, mit Ausnahme seines Söhnleins, das von der Amme in einen ehernen Kessel gepackt und den Burgberg hinabgerollt wird.

Im *neuen Schlosse* wird der Kessel gezeigt und der geehrte Gast wohl auch eingeladen, vor demselben stehend den mittelalterlichen Humpen auf das Wohl des wiederaufgeblühten Geschlechts zu trinken. Von dem schönen Schlossgarten (der „Königsgarten" ist ein der Sage nach von Carl dem Dicken angelegter Weinberg) steigt man auf schattigem Waldweg in 15 Min. zu dem *Frauenberg*, einer ehemaligen Wallfahrtskirche des Klosters Salem, in welcher der Brand von Bodmann dargestellt ist. In der ehemaligen Wohnung des Geistlichen wird ein kleines Gewölbe als das Gefängniss des hl. Othmar gezeigt, denn hier soll die alte Pfalz gestanden haben; die gegenüberliegende Ruine wird als das später erbaute Schloss bezeichnet. Von beiden ist schöne Aussicht auf einen reizenden Vordergrund, das jenseitige Ufer und den See bis über Mainau und den Obersee.

Ein schöner Weg führt von Bodmann durch den *Bodenwald* nach dem Belvedere (prachtvolle Aussicht über die drei Seen und ihre Ufer, auf den Kranz der Schweizeralpen und der Hegauer Berge). Von hier zur Ruine *Kargeck*, über einer Felsenschlucht gelegen. Hierher lässt die Sage vom gegenüberliegenden Hohenfels einen zweiten Leander allnächtlich zu einem Schlossfräulein schwimmen. Weiterhin, hart am Ufer, die schöne Felsengruppe *Halbmond*; dabei, von den Fluthen des Sees bedeckt und nur in wasserarmen Jahren, wie 1858 sichtbar, der *Teufelstisch*, eine grosse Felsplatte.

Der Weg lässt das einsame Jagdschlösschen *Burg*, vermuthlichen Wohnsitz des Minnesängers Heinrich von Dettingen (das Dorf 1/2 St. südlich), in westlicher Richtung und führt gerade zum Dörfchen *Wallhausen* und der Ueberfahrt *Clausen* (St. Nicolaus, von Bodmann 2 St.), dann an Dingelsdorf vorüber über *Lützelstetten* (s. o. S. 132) und *St. Catharina* (S. 131) in 2 St. nach Constanz.

Auch sonst hat diese zwischen dem Zeller- und Ueberlinger-See sich hinziehende, 1700—1900' hohe Landzunge manche reizende Punkte, die von Constanz, Mainau, Bodmann oder Dingelstetten aus zu kleinern Ausflügen einladen. So nach dem Schlösschen *Freudenthal*, früher den Reichlin-Meldegg, jetzt den v. Bodmann gehörig, mit schöner Aussicht. Nach *Liggeringen* (fruchtbares Gelände) und dem nahen *Langenrain* (guter Wein). *Güttingen* (Adler, vorzüglicher Rothwein), treffliche Rebenanlage des Wirths mit Aussicht auf die Schweizeralpen. Endlich von Güttingen an dem Mindelsee (Heimath grosser Welse; s. u. bei den Fischen des Bodensee's) vorüber nach *Möggingen* (früher Schloss einer Linie der Freiherrn von Bodmann, jetzt der Freiherrn v. Enzberg. Von hier ist man in Dreiviertelstunde in *Markelfingen* an der Eisenbahn, s. o. S. 120.

d. Nach **Meersburg, Salem** und **Heiligenberg** in 1 Tag. — Man benützt entweder das direct gehende Dampfschiff und fährt am Käntle, Jakob, am Eichhorn (der Spitze der Halbinsel) vorüber, oder durchschneidet die Landzunge über Loretto (s. o.) nach *Staad* und nimmt hier eines der auf Bestellung hin- und herfahrenden Boote (40—48 kr., bei stürmischem Wetter das Doppelte).

Meersburg (Schiff am See, früher Capitelhaus; *Bären* — einst

Sitz der Gesellschaft der Hundersteinser — in der Oberstadt. *Löwen*. *Seebäder*, unfern des Hafens. Geschichte und Topographie von Staiger.) Täglich früh 9—12 Postomnibus nach Heiligenberg und Nachmittags 4 Uhr zurück. Für flüchtigen Besuch des dortigen Schlosses genügend. Oder Abfahrt 5 Uhr Nachmittags mit Uebernachten in Heiligenberg.

Früher hochwichtiger Ort zum Schutz der Ueberfahrt (mere), der Sage nach schon von dem fränkischen König Dagobert (nach ihm benannt der massive Thurm des untern Schlosses) bewohnt. Später Besitzthum des Bisthums Constanz, unter dessen Schutz hier in dem XI. Jahrhundert ein Frauenkloster entstand. Dann an die Grafen von Rohrdorf — wahrscheinlich als Schirmvögte des Hochstifts — entfremdet und erst um 1200 dem Bisthum dafür zurückgegeben, dass es den Bau einer festen Brücke bei Constanz gestatte.

1334 durch Bischof Nicolaus von Kenzingen gegen seinen Gegenbischof Adalbert von Hohenberg, dessen Vater Rudolph und ihren Verbündeten Kaiser Ludwig den Bayer, siegreich behauptet. Bei dieser Gelegenheit wurde durch Bergknappen der tiefe Schlossgraben in den Molassfelsen eingehauen. Bei den Streitigkeiten, in welche die Bischöfe mit der nach Unabhängigkeit strebenden Stadt Constanz geriethen, blieb Meersburg die Lieblings-Residenz derselben, obgleich auch diese kleine Stadt mehr und mehr Rechte an sich riss und sogar den Bischof Heinrich von Höwen vertrieb, was ihr den grössten Theil ihrer Freiheiten kostete. Bischof Hugo von Breitenlandenberg, der 1528 die Residenz definitiv hierher verlegte, trug zur Erweiterung der Stadt, zur Vergrösserung des Schlosses wesentlich bei; den grössten Glanz brachte derselben die Hofhaltung des Cardinals und des Fürstbischofs von Roth. Der letzte der hier residirenden Bischöfe war der Fürst Primas von Dalberg.

Sehenswerthes: Das *alte Schloss* (s. o.), von 1838—1856 der Wohnsitz des ehrwürdigen Forschers Jos. v. Lassberg und durch ihn der Sammelplatz aller Reisenden von wissenschaftlicher und künstlerischer Bedeutung, welche von seinen Sammlungen, seinem umfassenden Wissen Nutzen ziehen wollten. Hinter einer schmalen Zugbrücke über schwindelnder Tiefe der Eingang; das Bild der abgehauenen Hand verkündete den Burgfrieden; im runden Thurme waren die reichen Bücherschreine und Sammlungen — durch Kauf des Fürsten von Fürstenberg jetzt in Donaueschingen — (s. u. R. VII *a*). Am Thurme sollten die Buchstaben C. M. (Castrum Mersburg?) auf Carl Martel deuten. Unten und an den Felsen, welche das alte Schloss tragen, ist in steilem Abhange die kleine Stadt erbaut; sie ist überragt von dem

Neuen Schloss, 1750 durch Bagnato erbaut, jetzt Grossh. Taubstummeninstitut. Vom Garten und in den Zimmern prächtige Aussicht auf Stadt und See; im 2. Stockwerk schöne Getäfel von Eichenholz mit Gold, an den Wänden Gobelins mit Jagd- und Hirtenscenen. Gleich reizende Aussicht vom ehemaligen Priester-, jetzt Schullehrerseminar. In den Souterrains der herrschaftl. Gebäude die **Domanial-Weinkeller* mit grossen heitern Gewölben, riesigen Fässern und den köstlichsten Weinen des Seegaues, dem veredelten Meersburger. Eintritt durch den Hofküfer oder Domänenverwalter zu erlangen. — Auf dem Friedhofe das Grab Mesmer's, des Magnetiseurs, von seinen Freunden gesetzt; des würdigen Freiherrn Joseph v. Lassberg (s. o.) und seiner Schwägerin, der Dichterin Annette Droste von Hülshoff.

Angenehme Ausflüge. a. (in 2 St., meist am Seeufer) über *Hagnau* nach *Hersberg*, Wohnsitz der Fürstlich Salm'schen Familie, links von der Landstrasse; gegen den See Schloss *Kirchberg*, Grossh. Schloss mit alten Gemälden, Portraits der Aebte von Salem, deren Sommersitz hier war.

b. (In $2^1/_2$ St.) Ueber *Glaserhäusle*, dann am Ufer hin nach *Unter-Uhldingen* (in der Nähe die Knabenlöcher, alte Stollen eingegangener Bergwerke auf Goldkörner im Molasse), dann nach *Seefelden* und *Maurach* (markgräflich baden'sches Schlösschen mit trefflichem Weinbau; im Schlosse Gartenwirthschaft mit hübscher Aussicht auf den See) überragt von einer ehemals Salem'schen Wallfahrtkirche, dem weithin sichtbaren Neubirnau (s. o.), dann nach *St. Leonhard* und *Ueberlingen*; wir wählen denjenigen

Nach *Heiligenberg* 3 St. Fahrgelegenheit s. o. Wer sich an die Zeit nicht binden will, kann etwa einen Einspänner bis Leustetten nehmen, dort warten lassen und zu Fuss den Berg auf- und niedersteigen. Fuhrlohn 3 fl.

Die *Strasse* führt ($^1/_2$ St. durch Waldung) nach *Mühlhofen*, jetzt Baumwollenweberei, früher Sitz eines angesehenen Rittergeschlechts, Vasallen der Grafen von Heiligenberg. Vorüber am *Killiweiher*, in welchem Killiberg, das ehemals Salem'sche Jägerhaus, erreicht man über Mimmenhausen

Salem (Post).

Ursprünglich Salmonswilare, 1134 von Guntram von Adelsreuthe dem Cisterzerorden geschenkt, der das neu gegründete Kloster mit Anspielung auf Melchisedecks Königsstadt Salem nannte. Bald erhielt es durch Geschenke, Kauf, namentlich von den verarmenden Grafen von Heiligenberg, solchen Reichthum, dass 58 Dörfer, viele Weiler, Höfe und Schaffnereien, eine grosse Anzahl von Pfarreien zu demselben gehörten. Die jetzigen Klostergebäude wurden 1700 von Abt Stephan aufgeführt, die Kirche ist noch aus dem XIV. Jahrhundert, aber der Thurm wurde wegen Baufälligkeit abgebrochen. das Innere 1776 von Abt Robert durch modernen Zierrath von Altären, Reliefs, Statuetten — theils aus vergoldetem Bleiguss, theils aus Alabaster aus dem Wutachthale bei Aachdorf, — bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Bibliothek und Kunstschätze zieren jetzt die Sammlungen zu Heidelberg, Carlsruhe und Hüfingen; ein Copiebuch und eine urkundliche Geschichte des Klosters unter seinen 40 Aebten (der letzte, Caspar Oechslin, brachte nach Aufhebung der Abtei seine letzten Tage zu Kirchberg und Immenstad zu) ist in der Sophienbibliothek zu Ueberlingen. Die treffliche freilich der Reparatur bedürftige *Orgel* erinnert allein noch mit dem schönen Schlossgarten an den frühern Glanz. Grossherzog Ludwig hatte hier vor der Thronbesteigung seinen Wohnsitz, Markgraf Wilhelm, der thätige Förderer des Weinbaues und der Agricultur in diesen Gegenden, verweilte fast jeden Sommer in den Räumen der ehemal. Prälatur; jetzt gewöhnlich Sommeraufenthalt des Markgrafen Maximilian von Baden.

Ueber grüne Wiesen führt die ebene Strasse durch *Stephansfeld* (5 Min.), *Weildorf* $^3/_4$ St. (Wirthshaus, gute Bierbrauerei) dem einsamen Wirthshaus *Lampach* vorüber nach ($^1/_2$ St.) *Leustetten*; von hier auf steiler Steige auf einen *ebenen Platz*, *Absetze* (15 M.), wo die Strasse von Frickingen und Stockach einmündet. Links bleiben der *alte Heiligenberg* und die *Nagelfluhfelsen* der *Freundschaftshöhle* liegen; in 15 Minuten ist die Höhe des Berges erreicht. Für den Fussgänger ein noch näherer und überraschender Weg von *Weildorf* rechts durch Buchwald zum einsamen Finkenhof, dann steiler bergan am ehemaligen Thiergarten hinauf in $^3/_4$ St. direct zum Schloss

Heiligenberg, dem durch Lage, Einrichtung und Geschichte denkwürdigsten Orte der Bodenseegegend. (Post. Bier, und Gasthaus bei Winter, beide auf dem freien Platze vor dem Schlosshofe.) Vom Platze von der Post entweder auf der Strasse an den Gärten vorüber oder durch den Thorbogen alter Wirthschaftsgebäude direkt in den Hof der Beamtenwohnungen, dann auf steinerner Brücke über den Burggraben zum Eingang in das Herrenhaus. In der Durchfahrt die Erzstandbilder des Grafen Joachim, des Erneuerers des Schlosses und des Fürsten Carl Egon, des Vaters des jetzt regierenden Herren, der alljährlich mit seiner Gemahlin hier den Sommeraufenthalt wählte. Beide nach Modellen von X. Reich in Hüfingen (s. o. S. 20 u. R. VII, a).
Beschreibung des Schlosses und Geschichte seiner alten Grafen und des von ihnen beherrschten Linzgaues von Fickler zu 1 fl. 30 kr. bei'm Schlossverwalter; diesem für die Führung in den Rittersaal und die Kapelle 24 kr. 2 Pers.

Geschichte. Der Gau der Linzer-, Lentienser-Alemannen gehörte ursprünglich mit dem Argen-, Errit- und Schussengau und wohl auch mit dem Hegau unter die eine Verwaltung der mit den alemannischen Volksherzogen verwandten Grafen von Bregenz oder der Welfen von Altdorf, je nachdem die politische Stellung beider Familien am Hofe der Carolinger war. Im X. Jahrhundert kommen zum ersten Male Herren von Heiligenberg als Schirmvögte des Bisthums Constanz vor und hatten im XI. Jahrhundert die Grafschaft des Linzgaues. Graf Heinrich stellte zu Ende dieses Jahrhunderts seinen Bruder Arnulf als Gegenbischof gegen den Bischof *Gebhard v. Zähringen* auf. Jener aber musste unter Heinrich V. zuletzt weichen und es ging um 1200 die Schirmvogtei in andere Hände über. Im XIII. Jahrhundert begann der Verfall des Geschlechts; die drei letzten Grafen Conrad, Berhtold und Heinrich (Rhodiser Ritter) hatten um 1276 die meisten ihrer Besitzungen veräussert; der Ueberlebende von ihnen, *Berhtold*, verkaufte das Schloss mit 40 Mark Einkünften, das Grafenamt und die Dienstleute 1277 um 500 M. S. an den Landgrafen *Hugo von Werdenberg* unter dem Vorbehalt lebenslänglicher Nutzniessung, wurde Chorherr zu St. Johann in Constanz, Domherr des Hochstifts und Bischof zu Chur, als welcher er 1290 sein Geschlecht beschloss.

Die Sage freilich lässt den letzten Grafen von Heiligenberg in einer armen Hütte zu Frickingen seine Tage beschliessen und in der Einsiedelei zur Ecke, die 1256 von dem Heiligenberg'schen Dienstmann Heinrich Fink gestiftet wurde, begraben werden. Vielleicht hat der 1276 verstorbene Graf Conrad hier seine Grablege gefunden.

Das Geschlecht der Grafen von Werdenberg begründete auf Heiligenberg eine eigene Linie, deren letzter Sprössling Graf Albrecht 1413 seine Herrschaft an Herzog Friedrich von Oesterreich verkaufte. Allein nach der Ungnade des Herzogs fiel dieselbe endlich als Erbe an die Linie der Grafen von Werdenberg zu Trochtelfingen, von welchen 1585 durch eine Erbtochter, Anna, Schloss und Grafschaft an den Grafen Friedrich zu Fürstenberg gedieh. Auch dieses Geschlecht theilte im XVII. Jahrhundert eine Linie auf diese Herrschaft ab, die von Leopold I. gefürstet wurde und mit Anton Egon, dem Statthalter von Sachsen, 1718 erlosch. Von ihm erbte die Grafschaft auf die *Messkirch*'sche, dann auf die *Stühlingen*'sche Linie des Hauses, aus der sich die *Böhmische* Linie abzweigte, welcher der jetzige Fürst entstammt.

Das *Schloss* soll der Sage nach seinen Namen von einer Menge dort befindlicher Reliquien (u. A. der Heiligen Felix und Regula) erhalten haben. Es stand auf einem Hügel eine halbe Stunde westlich von dem jetzigen, welches schon um 1260 als ein *neues Schloss* vorkommt. Den Vorhof bilden Beamtenwohnungen, zu Ende des XVII. Jahrhunderts vom Fürsten Hermann Egon aufgeführt. Ueber eine Brücke führt der Eingang zum *Thorbau*. Von dem alten Baue zeugen die Wappen des Grafen Joachim von Fürstenberg und seiner Gemahlin Anna von Zimmern (1560 u. d. ff.), deren durchgreifende Restauration sie als die zweiten Erbauer des Schlosses bezeichnet.

Von ihnen datiren der **Rittersaal* in der Südfront der Schlossgebäude, die ein vollständiges, durch Gänge in zwei Stockwerken

verbundenes Viereck bilden. Er wurde durch den † Fürsten Carl Egon restaurirt. Geschmackvolle, reiche Holzdecken mit Vergoldung und zahlreichen mythischen und allegorischen Figuren; der Fries über den Fenstern (die Glasgemälde sind von Dr. Stanz in Bern) enthält in seinen Wappen die *Ahnenprobe* der Erbauer. Vom Allianzwappen derselben (an der Südseite) gehen nach Osten und Norden die Namen der Ahnen des Fürsten, nach Westen und Norden die der Fürstin, bis beide Linien sich in der Mitte der Nordwand wieder berühren. Die Wappen der Glasgemälde gehören den Stammmüttern des † Fürsten Carl Egon, des Erneuerers des Saales, und seiner Gemahlin Amalie von Baden an und laufen in gleicher Richtung wie die Ahnenprobe.

An den Wänden die Ahnenbilder des Hauses, so viel ihrer noch aufzufinden waren. (Eine Tafel enthält die Namen, die oben angeführte Schrift [S. 33—67] die Biographien.) Zwei mächtige Kamine schliessen das Ost- und Westende des Saales ab. Auf den Tischen Seltenheiten alter und moderner Waffen, Geschirre, Schmucksachen. Der neueste Schmuck des Saales ist der mancher Berichtigung bedürfende, modern gehaltene riesige Stammbaum des gesammten Fürstenberg'schen Geschlechts, von den Grafen von Urach beginnend, das Werk des Wappenmalers Stiele in Ueberlingen.

Zu den Fenstern hinaus wohl die reizendste Aussicht, die von so schönem Standpunkte aus das Auge erblicken kann. Vom Westende des Saales auf das Waldesgrün des ehemaligen Thiergartens, darüber hin auf die Felsen der Freundschaftshöhle, den Bergvorsprung von Altheiligenberg, dann über Wiesengrün zum mächtigen Thurme von Altbodmann, auf die Dörfer, welche den Hügelrand der Linzer-Aache beleben, auf die langen Rücken des schwäbischen Jura, auf welchen man die Dreifaltigkeitskapelle bei Spaichingen erschaut, auf die Basaltkegel des Hegau's, Neuhöwen, Hohenhöwen, die hohen Stoffeln, über diese hinweg auf die Riesen des Schwarzwalds, den Belchen, Feldberg; dann auf den glatten Spiegel des Untersees mit den oben (S. 116) geschilderten Schlössern und Flecken.

Noch prachtvoller ist der Anblick aus der südlichen Fensterreihe. Im Vordergrund fallen Bergmatten und dunkle Haine steil ab zum Wiesenteppich der Ebene, in welcher das friedliche *Salem* ruht; darüber ein Streifen des Ueberlinger Sees, mit *Bodmann*, mit den Thürmen der alten Reichsstadt, und mitten im See, glänzend wie eine Perle unter Smaragden, die Insel *Mainau*; über der Landzunge die Thürme von *Constanz*, das Thurgauer Ufer mit seinen Klöstern und Städtchen bis hinauf nach *Romanshorn*, der Rorschacher Berg mit seinen Schlössern, das ernste *Wartensee*, das freundliche *Vögeliseck*, der Molkenort *Heiden*, der steinerne Tisch oberhalb der *Weinburg*, wo das rhätische Rheinthal sich zum Bodensee senkt, das weite Becken des Bodensee's durchfurcht von Dampfern, durchschnitten

von Segelbooten, eingefasst von den dunkeln Hügeln des Bregenzerwaldes. Darüberhin der reiche Alpenkranz vom Allgäu an zu den Bergen an den Quellen der Iller, der Bregenzer-Aache, des Lechs, zu der Mittagspitze, der Canisfluhe. Dann der hohe Rhäticon mit der Scesa plana, noch mehr rechts der Calanda, unter ihm die dunklern Kalkalpen des Appenzeller Hochlandes, der Camorn und Hohenkasten. An sie schliesst sich der Altmann an und der hohe Säntis, darauf die Churfürsten (Kuhfirsten), der breitgestreckte Glärnisch, die Clariden, der schneeige Gipfel des Tödi, die Eisfelder über den Urner Rothstock hinaus und den Titlis; hoch oben im Berner Oberland das Finsteraarhorn, die Schreckhörner, die Wetterhörner, der Mönch, die Jungfrau und am Weitesten gegen Westen die Blümli's-Alp. Unter diesen Gletschern aber in dunklern Umrissen der Rigi, der zackige Pilatus, noch mehr gegen den Vordergrund die Weidberge von Tockenburg. Die Ostseite des Saales endlich gibt den reizenden Vordergrund von Buchwaldhalden und Mattengrün; — mitten in diesem das reizende „Schweizerhaus"; unten aus der Ebene von Beuren hebt sich der waldige *Gehrenberg*, zwischen ihm und den Halden des Nagelsteins das Städtchen *Tettnang*, weiter hinaus das Hügelland bei Friedrichshafen, die Berge des Allgäues und der Spiegel des Obersees, überragt vom *Gebhardsberg* und dem Bregenzer Wald.

Das Panorama von *Keller* ist leider vergriffen und kaum noch ein Exemplar im Schlosse zu finden.

Von der Nordwestseite des Saales führt ein Gang zur **Schlosskapelle*. Man erblickt von der Gallerie, auf welcher der Betstuhl des fürstlichen Paares durch ein Glasgemälde bezeichnet ist (die Heiligen Carl Borromäus und Amalia), ganz nahe der hölzernen Decke, die mit ihrem Schnitzwerke aus der Renaissancezeit das Himmelsgewölbe mit Engelsgestalten darstellt, in der Vogelperspective den Altar und untern Betraum. Links von dem Altar sind die Begräbnissschilde der Grafen, unter Anderen Egons VIII., des Eroberers von Göttingen, Siegers bei Kalenberg, dessen Flügel in der Schlacht bei Breitenfeld siegreich war. Er wurde nach seinem 1635 zu Constanz erfolgten Tode in feierlichem Zuge hierher gebracht auf das Schloss seiner Ahnen. An den **Fusstafeln* der östlichen Gallerie beachtenswerthes Schnitzwerk, Scenen aus dem Leben der Heiligen darstellend, unter Anderen das Martyrium des Apostels Matthäus, den der Künstler durch das *Fallbeil* hingerichtet werden lässt. Neben den Wappenschilden bezeichnet eine Tafel die Stelle, wo das Herz des letzten Sprösslings der Heiligenberger Linie, des Fürsten Anton Egon von Fürstenberg, Ministers Augusts des Starken von Sachsen, beigesetzt ist.

Durch eine Oeffnung im Fussboden kann man in die Gruftkirche blicken, zu welcher der Eingang aus den Souterrains des Schlosses führt. Zwei zugemauerte Eingänge führen zur eigentlichen Gruft, in welcher u. A. die Gebeine des Landgrafen Joachim

des Wiederherstellers des Schlosses, ruhen. Hier hat auch die Fürstin Elisabeth, geb. Prinzessin v. Taxis, die gelehrte und feingebildete Freundin v. Lassberg's, ihre Ruhestätte gefunden, in ihrem Lieblingssitze, der ihr verdankt, dass er dem Verfalle in neuerer Zeit entging. Der zinnerne Sarg des Landgrafen Friedrich, dessen Vermählungsfeier den 9. Sept. 1584 in den erneuerten Räumen der Kapelle und des Saales gehalten wurde, hat die bezeichnende Inschrift in lateinischer Sprache:

„Schau, o lebende Asche, wie voll von Gebrechen das Fleisch ist; —
Mit dem Sterbenden stirbt's, gleich als ob nie es gelebt.“

Spaziergänge. Die Salemer Strasse bis etwa 200 Schritte unter dem Gasthof zur Post, dann rechts durch Buchengrün zur *Freundschaftshöhle*, einer offenen Gallerie in einem mächtigen Nagelfluhfelsen theils durch Natur, theils durch Kunst gebildet. Ein Geländer schützt den am Rande stehenden Besucher vor Schwindel beim jähen Absturz. Er hat vor sich die reizendste Aussicht auf das Schloss, den kühnen Bogen seiner Brücke, das Schweizerufer und den Bodensee. In der gleichen Richtung führt dann nordöstlich der Weg durch dichten Buchwald auf den *alten Heiligenberg*, dem frühesten Sitz der Grafen (s. o.), von welchem nur noch Graben und wenige Mauertrümmer zu erkennen sind. Aussicht gegen Westen und Südosten noch freier, als vom vorigen Punkte. (Den Rückweg kann man über den Bergrücken auf die Pfullendorf-Heiligenberger Landstrasse machen. Wegweiser sind angebracht. Hin und zurück 1 St.)

In die entgegengesetzte Richtung von der Schlossbrücke entweder auf dem geraden Parkweg in sanfter Steigung abwärts, oder links durch den Schlossgarten, dann gerade aus zu einem Thaleinschnitt, wo ein Belvedere die Schiessstätte ziert, dann rechts hinab auf den oben angeführten Weg zur *Heinrichsquelle*; rechts, etwas abwärts, zum *Schweizerhaus*, einer zur Aufnahme der Spaziergänger aus dem Schlosse hübsch eingerichteten Sennerei, dann wieder rechts in den Wald hinein gegen den *Nagelstein* (Weg kaum zu verfehlen; nur nicht in's Thal hinab), bis sich plötzlich ein freier Platz öffnet, bei der *Ecke*, Bauernhof mit Kapelle, deren alte Gewölbe auf das XIII. Jahrhundert zurückführen. 1250 erbaute hier der Ritter *Finck*, ein Heiligenberg'scher Lehensmann, eine Einsiedelei zum hl. Johannes, welche später an Salem übergeben wurde. Die Sage lässt hier den letzten Grafen von Heiligenberg begraben werden, und es ist wohl möglich, dass der Bruder des Bischofs von Chur (s. o. S. 140) hier in dem neu errichteten Gotteshause seine Ruhestätte suchte. Eine Tafel, welche die Stiftung der Einsiedelei darstellt, ist im Rittersaal des Schlosses. Die *Aussicht* ist weitumfasend, reizend namentlich auf den Vordergrund, das Thal von Beuren und Kloster Bächen, den Gehrenberg u. s. f. (hin und zurück 1 St.). Erfrischungen sind im Bauernhause zu haben, namentlich „schnelle Knöpfle“, eine traditionelle Eierspeise, auf deren Bereitung sich die alte „Eckerin“ stets mit Recht etwas zu Gute that.

Ein grösserer Spaziergang zu *„den Birken,“* dem höchsten Punkt des Heiligenbergs, eröffnet namentlich schönen Ausblick über den östlichen Schwarzwald und schwäbischen Jura.

Weitere Ausflüge. *a*) Nach dem *Höchsten* bei dem Dorfe Oberhomberg. Hin und zurück mit Einsp. (2 fl.) in 2—3 St.; die umfassendste Aussicht, namentlich gegen den Allgau. Das *Panorama*, von dem ehemaligen Pfarrer zu Oberhomberg, Scherrer, aufgenommen, befindet sich jetzt im Schlosse zu Heiligenberg. Bei'm *Kreuze*, wo die Aussicht am umfassendsten ist, sind mächtige Wanderblöcke vom Gestein der rhätischen Alpen Zeugen für die Ausdehnung des Alpengewässers, dessen Ueberrest der Bodensee ist, bis auf diese Höhe.

b) Von Heiligenberg an den Bodensee zurück entweder über *Salem*, *Deisendorf* und das einsame Schlösschen *Burgweiler* (von Ueberlingen aus vielbesuchte Sommerwirthschaft) zu Fuss in 4 St. bequem nach *Ueberlingen* (s. o. S. 134 f. f.), oder über *Weildorf*, *Alt-Beuren;* in der Nähe das alte Landgericht des Linzgaues zu Schattbuch, *Neufrach*, *Markdorf* (Adler, Ochsen). Altes bischöflich Constanzisches Städtchen mit schöner, in gothischem Stil neu erbauten Pfarrkirche. Dann auf Vicinalwegen über *Raderach* und *Berg* nach **Friedrichshafen** (6 St. 3½ St. Fahrens. Einsp. 3—4 fl.)

c) *Von Heiligenberg nach Messkirch und Umgebung. Donauthal* 9 St. Von Heiligenberg, oder Ueberlingen nach *Pfullendorf* s. u., dann über das ehemal. Nonnenkonvent *Klosterwald* *Brauerei, nach (4 St.) *Messkirch*, *Adler. Post, alte Stadt der Grafen v. Rohrdorf (ihre Burg und Dorf an der Strasse nach Sigmaringen s. u.), dann der Herren und Grafen von Zimmern; seit dem XVII. Jahrhundert der Grafen und Fürsten v. Fürstenberg, die hieher eine Linie abzweigten. In der Kirche zwei Epitaphien von Grafen von Zimmern, schönen deutschen Erzgusses und eines der schönsten *Altargemälde (Die hl. drei Könige) von H. Schäufelin. Von da über Leibertingen nach Wildenstein in's Donauthal (R. VII a).

Von *Messkirch* täglich Eilwagen nach *Stockach* und *Engen* (R. VII a). Nach *Thiergarten* und *Stetten am kalten Markt*, *Sigmaringen*, *Mengen*, *Pfullendorf und Ueberlingen*, *Tuttlingen*. Bald Eisenbahn nach Singen, Ulm.

In 5 St. zur Friedrichshafener-Ulmer Bahn nach *Königseck*. Zweisp. im Adler, pr. Tag 5 fl. 24 kr. und 36 kr. Trinkgeld. Für kleinere Touren Einspänner 2 fl. 30—42 kr.

Den schwäbischen Reisenden, welche vom Bodensee aus ihre Heimath wieder gewinnen wollen, bietet sich hier Gelegenheit zu einer anziehenden

Querfahrt zum Schwäbischen Jura und Neckargebiet.

Nach Sigmaringen, Hechingen mit Hohenzollern zur Eisenbahn von Rottenburg-Reutlingen und auf die nächsten Burgen der rauhen Alp 3—4 Tage.

Man wählt die Poststrasse von Heiligenberg — oder schon von Ueberlingen über Billafingen direct — durch reizloses Hügelland nach Pfullendorf, 3 St. (*Post, Schwan), einem alten Reichsstädt-

chen mit reichem Spital (Geschichte von Walchner). Eine Sage führt die Gründung der Stadt auf Julius Cäsar zurück. Von hier durch das freundliche Thal des Andelsbaches nach *Krauchenwies* (*G. Adler) 3 St. Hübsches Schloss und Park des Fürsten von Hohenzollern. Dann durch den Thiergarten (hübsche Rückblicke auf die Schweizer Alpen) über das mitten im Thiergarten im Walde gelegene Schlösschen Josephslust nach dem schön gelegenen *Sigmaringen,* (*Sonne, Deutsches Haus, Ochsen). Auf steilem Felsen über der Donau erhebt sich das von den alten Grafen von Sigmaringen erbaute, von den Montfort-Werdenberg vergrösserte und von den Zollern im XVI. Jahrhundert zur Residenz einer Linie des schwäbischen Stammes erhobene Schloss, unter dem letzten regierenden Fürsten kunstsinnig restaurirt. Darin der *altdeutsche Saal* mit Bildern, Hausgeräthe u. s. f. mittelalterlichen Stils. Der *Rittersaal* mit den Ahnenbildern des Hauses, Gewölbe eines angeblichen Vehmgerichts. Die Silberkammer mit verschiedenartigem Schmuck und Kirchenparamenten, worunter eine Monstranz, deren Steine auf 30,000 fl. geschätzt sind. Im *Prinzenbau* am Carlsplatze Bücher, Handschriften, Kunstgegenstände aus der Renaissance-Zeit. Die *Alterthumssammlung* (abgebildet und beschrieben durch Direktor Lindenschmitt in Mainz) ist im alten Regierungsgebäude unter Aufsicht des Baron v. Maienfisch, von dem auch seine bedeutende Privatsammlung an die fürstliche abgetreten ist (Trinkgeld dem Führer an beiden Orten 24 kr. die Person). In der Stadtpfarrkirche zwei grosse Glasgemälde von Mittermaier in Lauingen, Carl d. Gr. und Leopold den Hl. vorstellend. Ungefähr 10 Minuten unterhalb des Städtchens das Landesgymnasium *Hedingen,* früheres Kloster. Auf den Höhen über der Stadt der Josephsberg mit kleiner Kapelle. Auf dem Mühlberg auf dem andern Donauufer hübsche Anlagen mit Aussicht auf Fluss, Burg und Stadt.

Ausflüge:

Ueber *Thiergarten* in das **Donauthal** nach *Tuttlingen* 10 St. s. u. R. VII a.

Ueber *Engelwies* und *Rohrdorf* nach *Messkirch* s. u. *d.* und nach *Stockach* 3 St. und *Engen* 3 St. s. R. VII a.

Der weitere Verlauf der Tour ist in 9 St. das *Lauchartthal* hinauf nach Vöhringen, Trochtelfingen, Gamertingen (Post), dann in das Velachthal über Neufra und Gauselfingen, endlich über die Hochfläche der Alp in das schöne Killerthal nach *Hechingen* (*Post). In der Kirche das angeblich von P. Vischer gegossene **Grabmal* des Grafen Eitelfritz II. von Hohenzollern-Hechingen und seiner Gemahlin Magdalena von Oldenburg. Die vom Könige Friedrich Wilhelm IV. 1850—1855 neu erbaute und jetzt noch mehr und mehr ausgeschmückte Burg **Hohenzollern* (Zolra, seit dem XI. Jahrh. Wiege des gleichnamigen Geschlechts, 3/4 St. von H.) ist durch die ausgebreitete Aussicht über Schwaben und den Schwarzwald, durch ihre geschichtlichen Erinnerungen, durch die jüngsten Bauten und Restaurationen gleich sehenswerth. Besonders beachtenswerth der *Thurm* mit dem nähern Aufgang zum Schloss, der Rittersaal und die noch vom alten Baue herstammende **Schlosskapelle*.

Hier mündet die Poststrasse von *Balingen* und *Rottweil* — tägliche Verbindung — (s. R. IV) und führt durch ziemlich einförmige Gegend nach *Tübingen* (3 St.).

Von *Balingen* in 4 St. Verbindungsstrasse nach *Oberndorf* am Neckar (R. IV).

Von Hechingen in 4 St. über *Haigerloch* (altes Schloss der Grafen von Hohenberg-Zollern, die davon ihren Namen trugen). — (Links führt eine Verbindungsstrasse nach Horb am Neckar und Freudenstadt R. IV). Thalabwärts gelangt man zum *Badwirthshause von *Imnau* (eisenhaltige Quelle, vorzüglich von Frauen besucht). Rechts auf der Höhe ist Mühringen, Besitzthum des Baron v. Münch, und näher gegen Horb *Nordstetten*, Geburtsort *Berthold Auerbach's* und Schauplatz mancher seiner Dorfgeschichten. Von *Imnau* in 4 St. über die Filder, *Wachendorf* vorüber nach *Rottenburg*, dem Bischofssitze (die alte Römercolonie Sumlocenne; viele Anticaglien gesammelt durch den † Domdekan v. Jaumann. In der Vorstadt Sülchen in der gothischen Kirche Grabmäler der Grafen von Hohenberg, aus deren Besitz die Landschaft an Oesterreich verkauft wurde). Von hier Eisenbahn ¼ St. nach der alten Universitätsstadt *Tübingen* (*Post). Auf der Höhe das Schloss Hohentübingen, Sitz der alten Pfalzgrafen in Schwaben. Die Eisenbahnlinie Rottweil-Tübingen ist im Baue begriffen.

Von hier entweder einförmige Poststrasse in 4 St. nach *Stuttgart* (s. u. R. II) oder Eisenbahnfahrt nach *Reutlingen* und auf die Stuttgart-Ulmer Bahn bei *Plochingen*. Von *Reutlingen* (*Ochse. *Post) Ausflüge a) nach der weithin schauenden Burg *Achalm*; b) nach *Schloss *Lichtenstein* (3 St. über Pfullingen und Oberhausen), stattlich eingerichtetem, mit Gemälden, Waffen geschmücktem Sitze des Grafen Wilhelm von Würtemberg, in der Nähe die aus Hauff's „*Lichtenstein*“ bekannte Nebelhöhle. Da der Einlass in die Burg nicht in dem Ermessen des Kastellans steht, muss eine Erlaubnisskarte entweder bei dem hohen Besitzer selbst, der Gouverneur der Festung in Ulm ist, oder in dessen Palais zu Stuttgart erworben werden, was indessen bei der Geneigtheit desselben, dem Reisenden förderlich zu sein, auf keine Hindernisse stösst; c) über *Metzingen* und *Dettingen* nach *Urach* (*Post) zum Schloss Hohen-Urach, Stammsitz der Grafen von Freiburg und Fürsten von Fürstenberg (Trinkgeld 24 kr.), bekannt durch das tragische Ende des Philologen und Dichters N. Frischlin, der bei einem Befreiungsversuch auf die unter seinem Gefängniss sich erhebenden Felsen stürzte und kläglichen Tod fand. Vgl. D. Strauss Leben N. Frischlin's. Von Dettingen 1½ St. nach *Neuffen* (Hirsch und Ruine von Hohen-Neuffen, dann über Beuren nach *Owen* (Schlossruine Teck) und *Kirchheim* zur Eisenbahnstation *Plochingen* s. o.

Der Bodensee und Fahrten auf demselben.

(Schwab's Bodensee; Schönhut, Führer am Bodensee; Der Bodensee und seine Umgebung, Stuttgart, Cotta.)

Fahrgelegenheit: *Für kleinere Fahrten* bedient man sich des 1—2ruderigen Kahn's (scapha Schäff). Wo nicht besondere Taxen angegeben sind, wie Ermatingen-Reichenau, Staad-Meersburg, Dingelsdorf- oder Klausen-Ueberlingen bezahle man pr. Stunde dem Mann 20—24 kr. In Constanz und Ueberlingen nehme man die zierliche „*Gondel*.“ Grössere Fahrten (zwischen Constanz, Staad-Meersburg u. s. f.) geschehen mit dem von zwei bis drei Ruderern bemannten kleinen Segelboot (Segner) gefahrlos; die Ruderer haben die sichern Anzeichen, wenn ein unvermutheter Sturm (Blåst) kommt. (Für Fahrten von einem halben Tag 2 fl. 42 kr., doch vorher zu accordiren.)

Für grössere Fahrten hat kein deutscher See so viele und doch so wenig gut geordnete Fahrgelegenheiten: 20 Dampfboote, die aber vier verschiedenen Staaten, Baiern, Würtemberg, Baden und der schweizerischen Nordostbahngesellschaft angehören und nicht immer zu einem gemeinsamen, organisch in einander greifenden Fahrtenplane vereinigt werden. Doch sucht man in neuerer Zeit, im Interesse der Schifffahrtsgesellschaften selbst, sich mehr zu nähern.

Nur darin sind alle Boote einig, dass sie höhere Personentaxen beibehalten, als auf irgend einem deutschen Flusse (circa 12 kr. die geographische Stunde auf dem ersten Platz.) Doch auch hier geben Retourbillete namhafte Erleichterung. Der erste Platz ist auch bei schönem Wetter zu wählen, da der zweite gewöhnlich mit Waaren vollgepfropft wird und für die Reisenden wenig Raum mehr übrig lässt.

Ueber die Abfahrtszeiten lassen sich nach dem Vorhingesagten nur allgemeine Andeutungen geben, da der Plan alljährlich festgestellt wird. Am regelmässigsten und mit den betreffenden Bahnzügen und Posten in Verbindung sind die Fahrten zwischen *Friedrichshafen-Rorschach* und *Romanshorn*, sowie zwischen *Rorschach-Lindau*. Von Constanz muss man z. B. oft die Fahrt nach *Friedrichshafen* über *Romanshorn* mit Aufenthalt in dem dortigen Hafen, die nach *Lindau* und *Bregenz* über *Meersburg* und *Friedrichshafen* machen.

Die Abfahrtszeiten sind gewöhnlich von *Constanz* nach *Schaffhausen* früh 8 Uhr, 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr; nach *Friedrichshafen* früh 6 Uhr, Nachmittags 2 Uhr; nach *Rorschach* früh 6 Uhr, 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr. Von *Rorschach* und *Romanshorn* nach Ankunft der St. Galler und Zürcher Bahnzüge nach *Friedrichshafen* und *Lindau*; Abends nach *Constanz*. Die letzten Boote von *Friedrichshafen* nach *Rorschach*, *Lindau* und *Bregenz* gehen Abends 6 Uhr ab; das erste von *Bregenz* früh 5 Uhr seeabwärts. Nach *Ueberlingen* und *Ludwigshafen* sind von *Constanz* besondere Fahrten, in deren Kreis auch *Meersburg* theilweise gezogen ist. Die Fahrtenpläne der Dampfboote sind indessen auf allen Postbureaus, Gasthöfen und grössern Eisenbahnstationen zu haben, abgesehen von *Hendschels* Monatsverzeichnissen.

Die schnellsten Boote sind die neuen badischen (Stadt Constanz, Friedrich), nach ihnen die der Schweizer Gesellschaft. Ihnen nahe kommen die neuen der baierischen Regierung; die würtembergischen, vorzüglich zum Waarentransporte benützt, sind die langsamsten, was freilich bei den kurzen Entfernungen höchstens 1 Stunde Differenz beträgt.

Restaurationen auf den Dampfbooten zwar billiger, aber auch viel mangelhafter, als auf den rheinischen, und mehr für den Lokalverkehr, als für Reisende von grössern Ansprüchen berechnet.

Der *Bodensee* (lacus Acronius, lacus Brigantinus, paludes Rheni — der Untersee — bei den Römern, „schwäbisches Meer“ in der dichterischen Sprache des vorigen Jahrhunderts) hat den Namen gewiss von der Königspfalz Potamum (Bodmann = Herrenlust?) erhalten. Durch seine Grösse der erste in Deutschland hat er weite meerähnliche Aussichten vor den meisten Schweizerseen voraus, mit denen einzelne Theile, z. B. der Untersee, der Ueberlingersee, die Buchten von Romanshorn, Rorschach, von Lindau und Rheineck auch an Vedutten-Reichthum wetteifern können. Er liegt 1261′ über dem Meer, hat $9^1/_2$ Quadratmeilen Fläche — die Inseln auf demselben (Reichenau, Mainau, Lindau) etwas über eine Quadratmeile. Die grösste *Länge* — von Bregenz bis Ludwigshafen — beträgt 16 Stunden, die grösste *Breite* — von Friedrichshafen bis Rorschach — $5^1/_{10}$ Stunden, der *Umfang* $26^1/_4$ Meilen, die *Tiefe* in der Mitte zwischen Friedrichshafen, Langenargen und Rorschach 856′, zwischen Meersburg und Staad 505′, im Untersee selten über 80′.

Winde in der obern Gegend des Sees regelmässige an heitern Tagen, wie auf den norditalienischen Seen; der gefährlichste der

aus dem obern Rheinthal niederstürzende Südwind (Föhn); er wirft bei Friedrichshafen Wellen bis zu 20' Höhe. Von ihm rührt das *Grundgewelle* im Ueberlinger See, plötzliche Schwankungen der Seeoberfläche, die kleineren Schiffen gefährlich werden können und kaum auf dem Verdeck des Dampfbootes ruhig stehen lassen. Das *Ruhs* (eigentlich Rauhes, die erste Kräuselung der Seeoberfläche nach einer Windstille) wird auch das plötzliche sich Erheben und Zurückfallen der glatten Seefläche genannt. Unglücksfälle, Zusammenstösse ausgenommen, durch deren einen das Dampfboot König Ludwig vor einigen Jahren bei Rorschach unterging, sind jedoch bis jetzt nur an Kähnen und Segelschiffen vorgekommen (die 7. und 9. Welle werden als die gefährlichsten angesehen). Wie das Becken des Sees von Molasssandstein umgeben ist, der Spur einer weiten Ausdehnung des einst von den *Alpen* zur Niederung herabstürzenden Gewässers, so findet der Botaniker an demselben manche seltene Alpenpflanze (vgl. Höfle's Flora des Bodensee's), bei Kaltbrunn z. B. — unfern Wollmatingen findet sich die seltene Aquilegia atrata. Die Wälder sind meist aus Buchen und Tannen gemischt; nur im Innern des Bregenzer Waldes ist die Tanne die unbestrittene Herrin des Forstes.

Die *Fauna* ist besonders reich an Wasserwild — vorzüglich bringen die sumpfigen Gegenden zwischen Constanz, Ermatingen und Reichenau eine Menge von Wildenten (*Moosente* 48 kr. bis 1 fl. pr. Stück, *Haubenente*, *Krickente* um die Hälfte, Pfeifente oder Rothmoor, die letztern bei'm Untertauchen auch im Netze gefangen), Tauchern (der Haubentaucher, Rusch, dessen silberhelles Bauchgefieder mit 3 fl. bezahlt wird), Sumpfschnepfen (Doppelschnepfe, Grüel, die Becassine) dem Jäger zur Beute.

Der *Fischreichthum*, obwohl durch die Dampfschifffahrt der allgemeinen Beobachtung nach in neuerer Zeit sehr beeinträchtigt, ist doch immer noch sehr bedeutend. Wir zählen hier nur die Gattungen auf, die sich als schmackhafte Gerichte dem Reisenden empfehlen, und zwar von den

Stachelflossern: 1. Der Barsch (Perca fluviatilis), Laichzeit April u. Mai; Grösse selten bis zu 1/2 Pfund, er geht die Stadien durch als Heuerling (guter Backfisch und Köder, mit Stumpf und Stiel gegessen), Kretzer und Egli (letzterer lässt sich schon à la Hollandaise zubereiten). Am fettesten im August, er kostet der Regel nach nur 7—8 Kreuzer das Pfund. 2. Der Gropp (Gruppe, Cotus gobbio), grossköpfig, meist zu Ködern gebraucht, gut als Backfisch, pr. Maass 24—30 kr.

Weichflosser: 1. Der Karpfen (Carpio vulgaris) mit der Spielart Spiegelkarpfen, von 6—10 Pfund; je grösser, desto schmackhafter. Laichzeit Juni, Juli. Fang bes. im Sumpfried, pr. Pfd. 12 kr. 2. Schleihe (Tinca chrysitis), sehr schmackhaft, pr. Pfd. 24 kr. 3. Barbe (Barbus) und 4. Brachsmen (Abramis), letzterer sehr häufig, plattgedrückt, fast rund, wegen weichen Fleisches weniger geschätzt, pr. Pfd. 6—8 kr. Vgl. o. S. 117. (Die dort angegebene Zahl ist in 3 zu verbessern.)

Hechte (Esox lucius), bis zu 25—30 Pfd., sehr häufig; die grossen Exemplare als Bratfisch, gespickt, 12—20 kr. pr. Pfd.

Welse (Weller, Silurus), der Annahme nach als Flüchtling aus den kleinen Landseen in der Nähe des Bodensees. Er ist der Riese des Sees, bis 90 Pfd. schwer; nur die jungen sind besonders schmackhaft.

Salmen: 1. Felchen: a. Blaufelchen (Coregonus Wartmanni, Salmo Wartmanni); b. Sandfelchen (Coregonus fera), vorzüglich am untern Theil des Bodensees; c. Kilchen (Coregonus acronius), bei Langenargen. Fangzeit Juli bis September in grosser Menge, auch im Frühling; es wird das Stück zu 6—10 kr., der halbpfündige Blaufelchen (ungef. gleiche Preise) verkauft. Er stirbt gleich, nachdem er aus dem Wasser gezogen. Feinschmecker nehmen daher auf das Fangboot eine Glutpfanne mit Rost und speisen ihn auf dem See. Beste Zubereitungsart: auf dem Rost mit Citronensaft beträufelt; auch gedämpft. Er wird indessen in den Bodenseestädten von Jahr zu Jahr seltener, da Schweizerhändler für den Bedarf der Gasttafeln zu St. Gallen, Zürich, Luzern, Schaffhausen den Fischern ihren Fang auf dem See abkaufen. Durch die Nachtzüge der Eisenbahn gelangen indessen auch bis Mannheim und Heidelberg die Fische noch frisch und wohlschmeckend an. Bei der grossen Menge des Fanges werden die gerösteten, mit Lorbeerblättern und Capern bedeckt und mit Essig befeuchtet in Tönnchen verpackt, weithin versendet.

Die Gangfische („pisces euntes qui vulgo dicuntur Gancfisch"; Salemer Urkunde von 1218) sind der gewöhnlichen Annahme nach jugendliche Felchen. Fangzeit: November, December; vorzüglich häufig bei der Rheinbrücke von Constanz, bei Ermatingen, wo ihr Zug durch Staketen (Fachen) eingeengt wird. Zubereitungsart wie die Felchen; zur Versendung vorzüglich, aber auch mit Wachholdersträuchen geräuchert und das Stück früher zu 1, jetzt 3—6 Kreuzer verkauft, frisch das Tausend 16—20 fl.

2. Aesche (Thymallus), vorzüglich bei Constanz bis zu $1^1/_2$ Pfd. schwer; einer der feinsten Fische des Süsswassers, der Forelle gleichgeschätzt 20—28 kr. pr. Pfd.

3. Forellen: a) Seeforelle, Illanken, Schwebforelle, Silberlachs (Fario lacustris, Salmo lacustris), bis zu 30 Pfd. schwer. Im Spätjahre zieht sie sich zum Laichen in die Flüsse, 48 kr. bis 1 fl. pr. Pfd. b) Grundforelle, Lachsforelle (Fario trutta oder Marsilii), bis zu 20 Pfd. Stattliches Oelgemälde davon im Gasthaus zum Hecht; auch zu 30 kr. pr. Pfd.

4. Salm, Röthel, Rothforelle (Salmo umbla oder Savellinus), seltener als die vorhin genannten, bis zu 3 Pfund schwer; ungefähr wie der Lanken im Preise.

Schellfische, Trüsche (Treische, Quappe Gadus lota, Lota communis), bis zu $1^1/_4$ Pfd. schwer; vorzüglich bei Langenargen und Constanz. Der Rogen wird für schädlich gehalten. Zubereitung: in Sauce, oder wie Aal, dem er an Schmackhaftigkeit ähnelt. (Merkwürdigerweise schon von Plinius erwähnt. Hist. Nat. IX, 17:

„Proxima est mensa jecori duntaxat mustelarum, quas mirum dictu inter Alpes quoque lacus Rhaetiae Brigantinus *aemulas muraenis* generat.“) 24—48 kr. pr. Pfd. Für die alte Berühmtheit der Leber die Stelle aus Gallus Ohem (von 1500): „Es ist ouch die sag, das ein frow von Pfullendorf die statt Pfullendorf verzert und verton hab an trischenlebern zu essen.“

Aale (Anguilla vulg.), selten und theuer; bei Constanz, Ermatingen; bis zu 4 Pfd. schwer; 48 kr. bis 1 fl. pr. Pfd.

Die Fischerei im Bodensee ist theilweise durch die neue Fischordnung (1855 für Lindau) geordnet; alte Statuten regeln sie für die übrigen Theile des Bodensees.

Wir erwähnen hier noch einige

Ausflüge auf dem Bodensee.

Mit Dampfbooten, unter gelegentlicher Benützung von Retourbilleten. S. o. S. 147.

Von Constanz a) nach Meersburg, Ueberlingen, zum Untersee und nach Schaffhausen. S. o. S. 130 ff.

b) Nach **Friedrichshafen** täglich, direkt oder über Romanshorn, auch Rorschach, zum Anschluss an einen der Bahnzüge nach Ulm oder Stuttgart. Direkte Fahrt in 2 St. Am Hafen kann man auf einer kleinen Zweigbahn das Billet nehmen und zum Bahnhof fahren; auch wird das Gepäck visitirt, da der See als Ausland angesehen wird, und nach den Pässen gefragt.

Gasthöfe: **Hotel Nestle* (Schwan), halbwegs zwischen Hafen und Bahnhof; Z. 48 kr., F. 24—30 kr., M. o. W. 48 kr. Pensionspreis für Frühstück, Zimmer, M. m. W. und Abends Thee 2 fl. **Post (deutsches Haus)* von C. Rietmann bei dem Bahnhof, Z. m. L. 45 kr., F. 24 kr., M. m. W. 1 fl., bei längerm Aufenthalt billigerer Accord; neben dem Hause Bosquets mit Wegen zum Bahnhof, jenseits der Strasse ein Garten bis zum See; hier Gondeln und Hôtel garni. **König von Würtemberg*, 2. Cl., schöne Aussicht und gute Küche. **Krone* in der Stadt, mit Garten, hart am See, noch billiger, auch Bier.

Badeanstalt (auf Actien) beim Hotel Nestle; mit Molken (aus Gais, Weissbad jeden Tag frisch über den See) unter Aufsicht des Physikus Dr. Dillmann und Dr. Faber zu gebrauchen. Warme Seebäder, türkisches Dampfbad, Douchen; Mineralbäder in der Badeanstalt des Conditors Krehl.

Friedrichshafen, so genannt von König Friedrich I. nach dem Anfall an Würtemberg, früher *Buchhorn*, war Mallstätte des Argengaues und Sitz eines Zweiges der Grafen von Bregenz. Von diesen fand Graf Ulrich, der in die Gefangenschaft der Ungarn gefallen war, hier seine Gemahlin Wendelgart wieder. Sie hatte den Gemahl todt geglaubt und sich nach St. Gallen in eine Klosterzelle zurückgezogen, welche sie alle Jahre einmal verliess, um zum Gedächtniss des Gatten bei ihrer Burg den Armen Brod zu spenden. Da umarmte sie einmal im Gedränge ein Bettler, und als man ihn zurückstossen wollte, gab er sich als ihren Gatten zu erkennen. Der Bischof von Constanz lös'te das Gelübde der Gattin und sie starb, mit dem Grafen wieder vereint, an der Geburt eines Sohnes, Burchard des Ungebornen, später Abts in St. Gallen. Der letzte Graf von Buchhorn, Otto, fand seinen Tod durch das Gegentheil ehelicher Treue. Er hatte die Gemahlin des Grafen Ludwig von Pfullendorf geraubt und wurde von dessen Dienstleuten 1089 erschlagen. Buchhorn fiel an die Welfen und wurde später an die Hohenstaufen abgetreten, nach deren Untergang die Stadt reichsfrei wurde. 1292 wurde sie vom Bischofe zu Constanz, Rudolph von Habsburg-Laufenburg, erstürmt, 1363 brannte sie fast ganz ab, Im dreissigjährigen Krieg bauten die Schweden hier unter Gustav Horn eine Flottille, wovon das Schiff Christine 22 Kanonen führte. Im Jahr 1472 erwarb sie ein kleines Gebiet in den Herrschaften Baumgarten und Eriskirch und fiel mit diesen 1802 an

Baiern, 1810 an Würtemberg, welches durch Hafenbauten, Dampfschifffahrt, Führung der Eisenbahn die Blüthe der kleinen Stadt beförderte. Mit ihr ist vereinigt:

Kloster Hofen, jetzt königliches Schloss, am See-Ufer. (Gemälde von würtembergischen Malern: Pflug, Gegenbauer u. A.)

Angeblich durch den hl. Conrad, Bischof zu Constanz, einem Grafen von Buchhorn, gegründet, sicherer 1050 von Berhta, der Mutter des oben angeführten Otto, gestiftet, der hier seine Grablege fand, aber auf Befehl des Bischofs wieder aus dem Grab geworfen wurde. 1090 wurde es von Welf IV. an Weingarten vermacht, welches ein Priorat hier gründete, das nach manchen Streitigkeiten mit dem Mutterkloster einging, 1695 aber wieder errichtet wurde und in den jetzigen Gebäulichkeiten bis zu seinem Anfall an Würtemberg (1806) blieb.

Ausflüge. Durch den „Corso" nach Hofen und über Seemoos auf gut erhaltenem Wege am Ufer, dann auf schattigem Waldpfad, nach *Manzell* (1 St.), Cella Magni, angeblich durch Mang, den Gefährten des hl. Gallus, gestiftet, seit 1837 Landgut des Königs mit *Schweizersennerei.* Von hier über Fischbach nach Immenstadt und *Kirchberg* (s. o. S. 139 $1^1/_2$ St.).

Der beliebteste Ausflug ist *Berg* (1 St.), Dorf in 4 Abtheilungen, Ober- und Unterberg, Kestenbach und Grützel. In *Oberberg* das reiche Bodensee-Panorama, von *Heiligenberg* (s. o. S. 141) nur durch weniger reichen Vordergrund unterschieden. Bei der Wirthschaft von Brugger in Unterberg ein Rebhügel mit Schaugerüste.

c) Nach *Langenargen*, über Friedrichshafen s. o. Von hier in $^3/_4$ St. mit dem Dampfer zum Landungsplatz. Doch ist bei stürmischem Wetter das Landen nicht sicher. Anfahrtgebühr 6 kr. (Schiff, bei Wocher, mit schöner Aussicht, neben der Zollstätte; Krone, Löwe, Engel. Die Trüsche (s. o. S. 149) in vorzüglicher Qualität. Badgäste finden zu 60—70 auch in Privathäusern Unterkommen). Seit mehreren Jahren stark besuchtes Seebad mit Karreneinrichtung. Seit 1853 (1857 abgebrannt) eine von Churern und Interlaknern angelegte Parketschneiderei sehenswerth. Am Seeufer an der Stelle der *Schlossruine Montfort* mit ausgebreiteter Aussicht ein vom verstorbenen König zu Würtemberg aus den Ruinen zu modernem Comfort hergestelltes neues Schloss.

Hier war früher der Sitz der Tettnanger Linie des Montfort'schen Hauses; im XIV. Jahrhundert erbaut, im Schwedenkriege feig verlassen (der österreichische Commandant wurde desshalb 1647 zu Lindau enthauptet), durch Graf Anton 1720 neu hergerichtet, 1809 von der baierischen Regierung um 2100 fl. zum Abbruch versteigert (!). Am Martinsaltar der Kirche ein Altarbild des hier verst. Andr. Brugger, eines in den Bodenseegegenden vielgenannten Malers.

Ausflug über das ehemals Montfort'sche Jagdhaus *Tuniswald* nach *Tettnang* in $^1/_2$ St. (Post, Bären, Kreuz. Mehrere Bierkeller und das Wirthshaus zur schönen Aussicht, angenehme Vergnügungsorte).

Sehenswerth das neue Schloss, ehemaliger Hauptsitz der Grafen von Montfort-Tettnang, mit herrlicher Aussicht. In der Pfarrkirche (kathol.) das Grabmal des letzten Grafen von Montfort, Anton, † 1787, der seine Herrschaften, auf denen 1,150,000 Gulden Schulden hafteten, verkaufte und bei seinem Tode den Armen von Tettnang sein Vermögen von noch 13,999 fl. hinterliess.

d) Nach **Lindau**, über Friedrichshafen täglich zweimal (4 St.). Ebenso über *Rorschach.* (3650 E.; 1300 kath.)

Gasthöfe: **Bairischer Hof*, nächst dem Bahnhof, Z. 48 kr., F. 24 kr., Bad 24 kr., M. m. W. 1 fl. **Krone* (Post), in der Stadt, billiger. **Deutsches Haus* mit Café restaurant am Hafen neben dem baierischen Hof.

Cafés: *Weiss*, *Gans* am Hafen; gut.

Das Rädelschenken (Gesseliren), eigenthümliches Recht der hiesigen Weinbergbesitzer. — **Seebäder**: Für Männer bei dem Bahnhof, für Frauen am Südwestende der Stadt. — **Molkenkuranstalt**: Seit 1854 von „Pfändlerziegen."

Sehenswürdigkeiten. Der *Baierische Löwe* und *Leuchtthurm* am Hafen; ersterer von Halbig. Das *Königsmonument* bei'm Baierischen Hof, Erzguss nach Halbig's Modell von Miller in München (1856). Der *Bahndamm*, welcher, wie die hölzerne Brücke, die Insel, auf der die Stadt liegt, mit dem Festlande verbindet. Die alte **Peterskirche;* in derselben Fresken (Krönung Maria's, sehr beschädigt), angeblich von Zeitbloom. Das **Rathhaus* aus dem XV. Jahrhundert; mit freier Treppe und gedeckter Altane.

Lindau wird für jene Insel angesehen, welche Tiberius 19 v. Chr. bei seiner Seeschlacht gegen die Rhäter und Vindeliker als Operationsbasis benützte. und die Castellmauer für ein Römerwerk jener Zeit. Die jetzige Stadt siedelte sich unter dem Schutze der (wohl von Ludwig dem Deutschen, wenn auch die Urkunde falsch ist) gestifteten Abtei an, deren Aebtissin im XV. Jahrhundert gefürstet wurde und das Recht hatte, einem Verbrecher das Leben zu retten, wenn sie auf dessen Todesgang eigenhändig den Strick abschnitt, mit welchem er gebunden war. Schon frühe Reichsstadt, durch italienischen Handel blühend nahm Lindau bald nach Constanz die Reformation der vier Städte an, rettete sich aber vor dem Loos des Anfalls an Oesterreich. Im dreissigjährigen Kriege aber wurde sie von Schweden und Kaiserlichen arg beschädigt. Das geistliche Damenstift mit seinen ausgedehnten Besitzungen wurde 1803 dem Fürsten von Bretzenheim — einem unebenbürtigen Zweige von Churpfalz — als Entschädigung abgetreten, 1804 an Oesterreich verkauft, 1806 mit der Stadt an Baiern überwiesen.

Ausflüge: Fast von jedem Hügel der Nord- und Ostseite reizende Aussicht. So vom **Hoirenberg*, **Lindenhof* (vielbesuchte Kaffeewirthschaft; der dabei liegende Privatgarten nur an bestimmten Tagen, Dienstags und Freitags, geöffnet) und *Allwinden.* Nach Reuti und *Staig* (gutes Bier) zur Bäuerleshalde, 1/2 St. Nach *Wasserburg* (Grab Lindpaintner's auf dem Friedhofe) und *Nonnenhorn* (*Gasthaus von Forster), 1 St. am Seeufer hin.

Oder man benütze die Süd-Nord-Eisenbahn und mache von zweiter Station *Schlachters* den Weg über das romantische *Sigmarszell* und von da zum Seeufer (3—4 St.)

Grössere Ausflüge *mit Benützung der Eisenbahn*, die in grossem Bogen mit schönen Ausblicken gegen das höhere Gebirge zieht, führen von Stat. *Oberstaufen*, wo schöner Einblick in das Weissachthal und auf die Appenzeller Berge sich bietet, gegen Alberschwende in den *Vorderbregenzerwald* 2 St., oder wenn man die Eisenbahn durch das hübsche Constanzerthal an dem Bergsee bis *Immenstadt* (*Kreuz) verfolgt — von hier entweder weiter auf der Eisenbahn gegen Kempten und Augsburg (2 und 4 St.) oder von Immenstadt das reizende Thal der Iller hinauf an Bergweiden, Dörfern und Fabriken hin (links der Grünten, der Rigi Schwabens, oben Gasthaus) nach *Sonthofen* (2 St., *Engel, *Hirsch; täglich mehrmals Posten und Omnibus), und von hier entweder links über

das steile Gebirgsjoch von Hindelang (*Adler) auf der Fahrstrasse nach Schattwald zur österr. Grenze, dann über Höfen mit dem Haldensee, Nesselwang durch den wilden Gachtpass zum rothen Lech, nach *Reutte* (*Post); von hier entweder über Füssen 3 St. oder auf dem rechten Ufer des Lechs in den Park und auf gutem Waldweg dem See entlang nach *Hohenschwangau*. Oder für rüstige Bergsteiger von *Sonthofen* über Oberstorf und das Mittelberger Thal nach *Schröcken* in's Thal der Bregenzer Ache 6—8 St. Oder von Sonthofen — sehr beschwerlicher Weg — in das obere Lechthal bei Amlech 6 St.

e. **Bregenz**, auf direktem Boot, oder über Lindau von Constanz 4 St. Fahrzeit. (Oesterr. Hof am See, schöne Aussicht; *Schwarzer Adler, unfern des Landungsplatzes, Z. 36, M. m. W. 48 kr.; Ungar-Weine. In der Stadt: *Goldener Adler [Post], Z. 36, Fr. 18 kr., M. m. W. 1 fl., und *Krone*, Stellwagen).

Bregenz, das altkeltische Brigantium: aus den Zeiten der römischen Niederlassung das Bild der *Epona*, *Ergutabild* genannt, von einer Frau, Guta, die angeblich den Ueberfall der Appenzeller 1406 verrathen und Bregenz gerettet habe, dann Jahrhunderte lang durch den Wächterruf „Ehr' Guta!" gefeiert wurde. Auch andere Anticaglien (Sammlung bei H. Gillich). Später Sitz der von Bregenz sich schreibenden Linzgau-Grafen, deren Erbe im XII. Jahrhundert durch Heirath grossentheils an den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen überging, dessen Nachfolger sich in die Linien von Montfort (Bregenz und Tettnang) und Werdenberg (Feldkirch, Sargans und Heiligenberg) verzweigten. Durch Kauf kam die Herrschaft Bregenz an Oesterreich, welches die alte *Klause* durch neue Werke befestigen liess, die am Christtage 1646 von *Wrangel* gestürmt wurden, wodurch das hierher geflüchtete Vermögen des schwäbischen Adels zu Grunde ging.

Von der *Klause* herrliche Aussicht. Im kleinen Wirthshause am Unnoth sieht man am 22. Mai und 22. Juli um 7¾ Uhr die Sonne gerade zwischen den Thürmen von Lindau untergehen. Noch reichere Aussicht über die Stadt und die Thaleinschnitte des Gebirges auf dem **Gebhardsberg*, dem 1674 zerstörten Schloss der alten Bregenzer Grafen, und Wallfahrtskapelle des hl. Gebhard, Bischofs von Constanz, eines Sprösslings dieses Geschlechts (45 M. steiler Steigung. Oben Erfrischungen und ein Fernglas). Die ausgedehnteste Aussicht vom **Pfändlerberg* (oben gute Wirthschaft, auch Nachtlager für 6 und mehr Personen; auf die Spitze und zurück 5 St.) Weg dahin über die Klause bis Lochau, bei'm Schulhaus aufwärts in den Nadelwald, dem Bach entlang, der bei einem Felsenmeer von Nagelfluhe überschritten wird, dann auf Wiesenland, an einer Sandsteinwand, links, hinan zur Schwedenschanze und in wenigen Minuten auf den 3360′ hohen Gipfel bei dem Signal. *Aussicht im Norden auf Schwaben, zum Schwarzgrat; nach Osten das dunkle Kesselthal, jenseits der Hirschberg; der tiefe Wertatobel, der Sulzberg, darüber der hohe Hätry, die Mädelesgabel und der Hochvogel u. A.; näher der zerklüftete Bregenzerwald, die Bergriesen des Rhätikon, die Appenzeller Alpen, der Spiegel des Sees mit seinem Uferrahmen.

Die grössern Ausflüge durch den *Bregenzerwald* links über Schröcken und *Amlech*, über das Schröcker-Aelple, dann auf steilem

Saumpfad nach *Stuben*, oder auf „schwindelndem Steg“ zum ersten Rettungshaus am Adlerberg, oder von Au rechts durch das Walserthal nach Feldkirch erfordern von Bregenz an 2—3 Tage. Ein theilweise fahrbarer Weg führt von Am Lech, dem Flusse entlang nach *Reutte* (s. o. S. 153). Ueberall billig.

f. Nach **Rorschach** tägl. 2 St. Fahrt. (*Hirsch am Hafen. Schiff und grüner Baum, auch mit mässigen Pensionspreisen. Krone. Täglich von allen Uferplätzen zweimal Dampfschifffahrt.) Eisenbahn in $1/2$ St. nach St. Gallen, in 4 St. nach Zürich. Alter Seeplatz (schon im X. Jahrhundert Markt) des Klosters St. Gallen, am Fusse des reizenden Rorschacherberges, mit einer Menge lohnender Ausflüge. Einer der anziehendsten ist zu dem Schloss *Wartensee* (früher durch Heirath mit einer gleichnamigen Erbtochter einer Linie der Constanzer Patricier Blarer gehörig), dann über Hügelland, an Greifenstein vorüber (links auf dem Vorsprung des Buchbergs der **Steinerne Tisch* mit reicher Aussicht; das aus den Appenzeller Kriegen berühmte Wolfshalden liegt rechts auf der Höhe) zu den bedeutenden Klöppelstickereien von *Thal*; dann Fusspfad links zum alten Thurm *Burgstein*, dann zum Schlösschen über der Stadt (Erfrischungen und reizende Aussicht) und nun steil abwärts nach Rheineck (Krone, Hecht, Löwe).

g. Nach **Romanshorn** täglich. 1 St. Fahrt. Anschluss an die Bahnzüge von Friedrichshafen, Lindau, Rorschach; nach Friedrichshafen unterseeischer Telegraph. Der geräumigste Hafen des Bodensee's in lieblicher Gegend. Angenehmer, wenn auch etwas monotoner Ausflug über Utwyl und Kesswyl nach Constanz, 3 St., oder über Arbon (das altrömische Arbor felix), Horn (bei Rietmann *Pension und Molkenkur) nach Rorschach (3 St.) Eisenbahn über Weinfelden, Frauenfeld, Winterthur nach Zürich in 4 St.

Wir verlassen nun die Gestade des Bodensees und kehren an die Nordgrenze Badens zurück, um die einzelnen Routen anzugeben, die von der Eisenbahnlinie nach Osten und Norden sich abzweigen. Mit Ausnahme des Odenwalds und seiner Ausmündungen in das Maingebiet sind es Flussthäler, welche gegen Osten und Südosten zur Wasserscheide zwischen Donau, Rhein und Bodensee führen und den Schwarzwald, an dessen Rändern wir uns bisher aufgehalten haben, bis in seine innersten Tiefen durchschneiden.

D. Einzelne Reiserouten

von der Eisenbahnlinie nach Osten und Norden.

Route I.

Der Odenwald.

Der vom Main, Neckar und Rhein umströmte Gebirgszug, welchem die alten Deutschen den Namen vom Gotte Odin oder Wodan gegeben haben*), gehört nach der jetzigen politischen Eintheilung grösstentheils zu Rhein-Hessen und Baden. Nach seiner Bodengestaltung bildet er zwei Gruppen: das *Bauland* (östlich) und die Bergstrasse (westlich), welche durch eine dritte, den eigentlichen *Odenwald*, verbunden sind. Das Gestein der ersten Gruppe ist meistens *Muschelkalk*, das der dritten der *bunte Sandstein*, von vulkanischen Gebilden — z. B. der Doleritmasse des Katzenbuckels — durchbrochen; die zweite Gruppe hat vorzüglich Gneis, Granit, Syenit. Auf den Höhen sind Laub- und Nadelwaldungen; die Hügel der dritten Gruppe bieten meist magere Felder, die Thaleinschnitte reichen Futterbau; die zweite Gruppe wohlgebautes Feld, am Nordostabhange Wein, welcher die reizenden Abhänge der ersten Gruppe durchweg ziert. Die höchsten Spitzen sind der *Melibocus* und *Felsberg* (s. o. S. 2), von fast gleicher Höhe der Hardtberg bei Liedelsbrunn (1700'), der Morsberg (1560'), der Wirzberg (1650'), der Krätzberg (1736'), der Katzenbuckel (2180'), der Königs- oder Kaiserstuhl (1752', s. o. S. 16), der Oelberg bei Schriesheim (1600'). Die Oberflächenbildung ist durchaus wellenförmig; durch grössere Thaleinschnitte sind 4 fast parallel von Süden nach Norden ziehende Gebirgszüge zu unterscheiden: 1. Der *Westzug* — an der Rheinebene hin — die oben bezeichnete Bergstrasse. 2. Der durch das Weschnitz- und Gersprenzthal bezeichnete Zug von *Waldmichelbach* nach *Rheinheim*. 3. Der Gebirgszug zwichen dem *Gersprenz-* und *Mümlingthal;* im Süden durch die *Beerfelder Höhe* mit dem 4. *östlichen Zuge* (rechtes Ufer der Mümling und Gamelsbach) verbunden.

---

*) Die mittelrheinische Bearbeitung der Niebelungen-Sage (Simrock, S. 161) beschreibt den Brunnen, an welchem Siegfried erschlagen wurde:

„Von demselben Brunnen, wo Siegfried ward erschlagen,
Sollt ihr die rechte Wahrheit von mir hören sagen:
Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt, Odenheim,
Da fliesset noch der Brunnen, es kann da kein Zweifel sein.“

Die Thäler haben im östlichen Odenwalde — das grosse Mümlingthal von Beerfelden bis zum Main — weniger Abwechslung, als im westlichen, daher sind letztere für den Touristen besonders zu empfehlen.

Obgleich die Aussichten an einzelnen Punkten ausgebreitet sind, so erreichen sie doch nirgends den Reiz und die Grossartigkeit des Schwarzwaldes. Auch die Wirthshäuser des letztern gewähren entschieden mehr Bequemlichkeit und Behaglichkeit, als die des Odenwaldes, wo man sich oft den guten Willen der Wirthsleute und die äusserst billigen Zechen in Berechnung ziehen muss, um zufrieden zu sein. Allein auch in dieser Beziehung ist mit der Zunahme des Fremdenverkehrs Besserung eingetreten, so dass der einfache Tourist wohl zufrieden gestellt wird.

Die Einwohner lassen, besonders im östlichen Theil, an Gestalt, Intelligenz und Sittlichkeit viel zu wünschen übrig; doch haben die schwurgerichtlichen Verhandlungen gegen weitverzweigte Diebsbanden, haben landwirthschaftliche Bemühungen und Sorge für die Schule Vieles gebessert. Der westliche Theil ist indessen auch in dieser Rücksicht vorzuziehen.

Verkehrsmittel. Auf der östlichen Route zum Main und zur Eisenbahnstation *Dieburg* (Darmstadt-Aschaffenburg) täglich ein Postwagen und Omnibus. Diese auch von Eberbach auf Seitenrouten. Einsp. pr. Tag 3—4 fl., in grösseren Orten.

Die einzelnen Ausflüge in den Odenwald und an dessen Rand hin geschehen entweder auf Hauptrouten, oder mehr oder weniger grossen Ausflügen von einem bestimmten Haltpunkte aus. Letztere werden nach Eröffnung der Eisenbahn nach Würzburg im östlichen Odenwald und Baulande andere Richtungen zu den von uns genannten Punkten annehmen. Bis dieselben sich eingelebt haben, deuten wir nur solche an, die von der Eisenbahn am bequemsten zu erreichen sind.

Wir beginnen mit den

I. Hauptrouten.

A. *Von Heidelberg nach Würzburg.*

1. Mit der Eisenbahn (6 St. Fahrzeit).

Der Bahnzug fährt theilweise durch die neue Anlage, dann in einem Tunnel unter dem Schlossberge durch (die angebliche Erschütterung und Beschädigung der Ruinen ist Fabel) zur Haltstation am Karlsthor, dann dem Neckar entlang zu den Stat. *Schlierbach* und *Neckargemünd* (s. o. S. 11, 15 und unter R. II.); von hier biegt sie rechts ein gegen das obstreiche *Bammenthal*, erreicht dann in grossem Bogen nach Südosten über Stat. *Mauer*, *Meckesheim* und *Neidenstein* das Dorf *Waibstadt*. Hier wendet sie sich wieder nach Norden und erreicht über *Helmstadt* Stat. *Aglasterhausen*. Von hier wendet sie sich östlich gegen Stat. Asbach in felsenreichere Gegend, durchbricht im Tunnel von Mörtelstein den Rand des Neckarthals, auf welches bald schöner Ausblick sich zeigt. In grossem Bogen nähert sie sich

nun dem Fluss, überschreitet denselben auf hoher schiefgestellter Steinbrücke (auch für Fussgänger zu benützen) bei Stat. *Neckarelz* und biegt in das hübsche Wiesenthal der Elz (auf den Rebhügeln des Hambergs, links, wächst der edle Heinrichsluster) nach Stat. *Mosbach.* (2 St. Fahrzeit von Heidelberg; mit den spätern Eilzügen wohl ein Beträchtliches weniger.) *Prinz Carl. *Post; Bad. Hof. Zähringer Hof 2. Rangs. Deutscher Hof). Altes Reichsstädtchen, entstanden um eine 976 mit Worms vereinigte Abtei; 1331 von Ludwig dem Baier an den Pfalzgraphen Rudolph verpfändet, später der Sitz einer eigenen Linie von Churpfalz.

Die Bahn nimmt nun nordöstliche Richtung gegen Neckarburken, Dallau und Schefflenz über Eicholzheim und Seckach zu Stat. *Adelsheim.* (Das gleichnamige Städtchen liegt 1/2 Stunde vom Bahnhof. Es hat 1556 E., ein Bez.-Amt und Schlösser der gleichnamigen Freiherrn, eines mit hübschem Garten. In der Jacobskirche viele Grabmäler des Geschlechts. Gasthof zur *Linde* bei Schilling, auch Bierbrauerei und Felsenkeller, gute Küche, auch Forellen aus der Seckach, die sich hier mit dem Kirnenbache vereinigt. Ausflüge zum Jaxtthal bei Möckmühl (2 St.), von hier nach Neuenstadt und Neckarsulm in's Neckarthal oder nach Oehringen zur Heilbronn-Haller Eisenbahn.)

Wieder in nordöstlicher Richtung ist bald Stat. *Osterburken* erreicht. Das kleine Städtchen (1618 E.) ist dem Alterthumsforscher besonders beachtenswerth. Hier zog vom Jaxtthal der s. g. limes transrhenanus, Pfahlgraben, in nördlicher Richtung zum Maine. Ueber die Berghöhe lässt sich eine Römerstrasse verfolgen. Ein römisches Castell kennzeichnet sich durch Funde von Legionsziegeln, Münzen, Waffen, namentlich in jüngster Zeit eines Mithräums, jetzt in der Alterthumshalle in Carlsruhe.

(Von hier führt über Merchingen und das alte Grenzstädtchen Krautheim (Hirsch. Herrliche Bergruine der Herrn v. Krautheim; — einem mit denen von Boxberg identischen Geschlechts, dessen Güter an die Herrn von Hohenlohe und von Rosenberg kamen) der nächste Weg zum Jaxtthal. — (Als einmal der Churfürst von Mainz, seit Ende des XIV. Jahrh. Besitzer der Herrschaft, in Geldnoth war, rieth ihm sein Hofnarr, nach K. zu gehen und dort Amtmann zu werden; so wurde das Einkommen der Beamten durch die Volkssage taxirt).

Nun wird *Rosenberg* berührt, Stammort des gleichnamigen Geschlechtes, das in das Erbe von Krautheim und Boxberg eintrat. Nach dem Verkaufe durch die Grafen von Hatzfeld an die von Löwenstein-Wertheim, 1735, wurde es namengebend für eine Linie der jetzigen Fürsten von Löwenstein.

Folgt östlich gegen Stat. **Eubigheim** (Lamm), wo die Strasse von Hardheim durch den Erfgrund sich der Eisenbahn nähert (altes Schloss der Herren von Bettendorf) dann Stat. *Wölchingen.*

Boxberg (Post, 722 E.) Ueberragt von den Ruinen der alten Burg, bis in die neuere Zeit mit einem neueren Einbau, am Zusammenfluss der Umpfer und Schüpf gelegen. (Johanniterkirche über dem Dorfe, roman. Bau des XII. Jahrh. sehenswerth) gegen den Chor theilweise verbaut — und in Krypta und Langhaus Denkmäler von Johanniterbrüdern mit romanischen Ornamenten und spätere der Herren Eckhard, Arnold, Eberhard von Rosenberg. Ist auch angenehmer Ausflug vom nahen Städtchen Boxberg etc.

Ausflüge nach *Epplingen*, einem ehmals aus der nächsten Umgebung und von Auswärtigen viel besuchten Bad, vom frühern Besitzer, W. Kölle, gut eingerichtet. Oder nach *Schweigern* (Krone). Von hier geht in gerade südlicher Richtung eine gute Staatsstrasse über Bobstadt (Krone) und Assamstadt in den Jaxtgrund nach Krautheim (s. o.). Bei *Assamstadt* (Krone) wo die Wasserscheide zwischen Tauber und Jaxt (Main und Neckar) gewonnen wird, schöne Felsgruppen.

Geschichte der Herrschaft Boxberg von Schönhuth in den „bad. Burgen." — Eine kindische Volkssage führt den Namen auf Schneiderspott zurück. Urkundlich sind zu Ende des XI. Jahrhunderts Conrad und Guta v. B. Wohlthäter des Klosters Homberg. 1191 machte Kraft v. B. dem Johanniterorden die erste Schenkung in Wölchingen. 1213 machte Heinrich v. B. seine Herrschaft lehenspflichtig zu Gunsten von Würzburg, trat dann in den Johanniterorden, als dessen Hochmeister er 1278 erscheint. Durch seine Enkelin gedieh die Herrschaft an Wolfrad von Krutheim (Krautheim), der zwei Söhne darauf abtheilte, von denen Conrad 1239 seinen Antheil an seinen Schwager Gottfried von Hohenlohe verkaufte.

Conrad v. B. war Kämmerer zu Würzburg, vermachte aber dieses Amt an den Grafen von Werthheim und beschloss anno 1240 sein Geschlecht; Boxberg ging durch seine Verwandten von Werthheim theilweise an Mainz über, theilweise war es den Johannitern vermacht. Um 1381 ging es an Eberhard von Rosenberg und sein Geschlecht über, welche Burg und Flecken neu ummauerten. Um die Mitte des XV. Jahrhunderts wurde es durch dieses Geschlecht ein gefürchtetes Raubnest, welches, nachdem kurz zuvor (1480—1493) Georg v. R. das Schloss und den Luginsland (Wartthurm) neu erbaut hatte (der Stein mit Inschrift in der Alterthumshalle zu Carlsruhe), endlich durch den schwäbischen Bund zerstört und ausgebrannt wurde. (Interessantes Inventar über die vorgefundene Habe bei Schönhuth S. II 73). Nachdem Thomas und Albrecht von Rosenberg diesen Schaden nach der Sitte ihrer Zeit gerächt, erhielt letzterer 1547 das Schloss wieder und restaurirte es, verkaufte es aber schliesslich an die Pfalz und zog sich nach Unterschüpf zurück. Im 30jährigen Krieg wurde B. 1221 von den Baiern ohne Widerstand besetzt, kam 1649 wieder an die Pfalz, welche im Orleans'schen Krieg es an Würzburg verpfändete und erst 1780 es wieder auslöste. Mit der Auflösung des deutschen Reichs kam die Herrschaft an die Fürsten von Leiningen, welche jetzt noch das Schloss besitzen, 1849 an Baden.

Nun erreicht in nordöstlicher Richtung die Bahn über Unterschüpf Stat. **Königshofen**, wo der *Taubergrund* erreicht wird. Das kleine Städtchen *Königshofen* (1474 E. meist kath.) hat wechselndere als glückliche Schicksale gehabt. Schon im 9. Jahrhundert erwähnt, wurde es bald befestigt und gedieh theils an das Hochstift Würzburg, theils an weltliche Lehensleute. Im 16. Jahrh. nahm es am Bauernaufstand lebhaften Antheil. Unter seinen Mauern schlug Truchsess Georg einen Haufen von 8000 Bauern mit 47 Kanonen. Derselbe wurde theils in wilder Flucht gesprengt, theils niedergehauen. Die auf den nahen Thurmberg sich gerettet hatten, mussten sich bald ergeben und wurden theils verstümmelt, theils hingerichtet. Von den 250 Bürgern des Orts sollen nur 7 übrig geblieben sein. Zu Anfang dieses Jahrhunderts kam Königshofen als Entschädigung für linksrheinische Verluste an die Fürsten von Leiningen.

Von hier gerade nördl. (10 Min.) Stat. **Lauda** (1223 E.) die *Haupt-Kreuzstation*. Die Bahnen nach *Mergentheim* (südlich) und *Tauberbischofheim-Werthheim* (nördlich), die ihrer Ausführung entgegensehen, durchschneiden hier die *Würzburger Bahn*.

Diese setzt auf das rechte Ufer der Tauber, erreicht auf fruchtbarem Hügellande über Gerlachsheim, Grünsfeld, Wittighausen bald die baierische Grenze und in 1 St. über Stat. Kirchheim, Geroldshausen, Reichenberg u. Heidingsfeld (Mainübergang des 8. Armeecorps 26. Juli 1866) den Hauptknotenpunkt der Bahnen von Mainz-Aschaffenburg, Frankfurt-Aschaffenburg, Bamberg, Baireuth, Nürnberg, Augsburg zu *Würzburg*.

Wir verfolgen nun noch

2. Die Fahrstrasse von **Heidelberg** nach **Würzburg** (20 St.)

Bis Mosbach mit der *Eisenbahn* s. o. a.

Bis Neckarelz-Mosbach mit dem Dampfboot s. u. R. II.

Bis Mosbach auf der Landstrasse — jetzt natürlich selten gewählt — s. u. R. II.

Hinter der Stadt umgeht die neue Strasse die alte Steige und führt in 3 St. über Neckarburken und Dallau in das Thal der *Schefflenz*. Hier entfernt sich die Eisenbahn (s. o. a.) nach Nordosten von der direkten Strassenrichtung. Diese führt nördlich durch reizloses Hügelland (Tägl. dreimalige Postverbindung zwischen Mosbach, Tauberbischofsheim, Wertheim) über *Buchen* (Prinz Karl, Riese, Bierbrauerei mit Sommergarten von Blatz, im Engel und Ochsen. Zu Ausflügen — Mudau, Krone, Lamm, Ernstthal, Waldleiningen, Walldüren, Amorbach, Miltenberg s. u. — Einsp. $4^1/_2$—5 fl. per Tag) nach *Walldürn* (Post, 4 St.). Altes Schloss der Dynasten, später des Lehenadels von Düren (Durne), Stammväter der Freiherrn v. Adelsheim. Eine seit 1330 bestehende Wallfahrt zum heiligen Blut, wohin jährlich bei 40,000 Pilger kommen.

Von hier geht eine Strasse nordwestlich über *Amorbach* (Hecht) nach *Miltenberg* (4 St.); vortreffliches Bier. Niederlage der fränkischen Bauern 1526, Gefangennehmung Götz'ens von Berlichingen, und längs des Flusses über Freudenberg nach *Werthheim* (3 St.). Die direkte Route führt nun über *Hardheim* (1 St.) nach *Tauberbischofsheim*, 3 St. Städtchen von 2900 E. mit Amtsitz und Gymnasium; den 24. Juli 1866 heftiges Gefecht zwischen Preussen und Württembergern — die Stadt wurde von dem preuss. 55. Inf.-Regiment erstürmt und gegen die Wiedergewinnungsversuche der Württemberger behauptet, und dann dem Flusse entlang über Werbach (24. Juli 1866 Artilleriekampf zwischen den Badensern und Oldenburgern; erstere wurden von der Mainlinie verdrängt) und Nicklashausen; bei der dortigen Wallfahrtskapelle war durch den s. g. Pfeiferhänsle im XV. Jahrh. ein Vorspiel des Bauernkriegs.

Die schon seit dem XIV. Jahrh. mit Ablass begnadete Wallfahrtskapelle bekam neuen Ruf, da ein Hirtenjunge, *Johann Böhm*, der von seinem Aufspielen bei Hochzeiten den Namen *Pfeiferhänsle* hatte, am Mitfasten 1476 seine Instrumente, auf eine Vision der Jungfrau sich berufend, verbrannte und zuerst für die Wallfahrt und gegen die Laster der Zeit, dann gegen die Geistlichkeit und weltlichen Herren zu predigen und Wunder zu wirken anfing. Aus Sachsen und Baiern, von den Alpen bis zum Kocher strömten Zuhörer herbei, oft 20,000 auf ein Fest. Der junge „Prophet“ wurde gerade als die Leidenschaften am heftigsten aufbrausten durch nächtlichen Ueberfall gefangen genommen und auf dem Schlosse Marienberg bei Würzburg gesetzt. Die zu einer bewaffneten Wallfahrtsversammlung zusammen strömenden Bauern suchten denselben zu befreien, wurden aber blutig zurückgewiesen und der jugendliche Schwärmer 19. Juli 1476 verbrannt, den 2. Januar 1477 die Wallfahrtskapelle in das Interdict erklärt, aber vom Churfürsten Albrecht von Brandenburg, Erzbischof zu Mainz, im Jahr nach Luthers Auftreten wieder hergestellt.

Von da den Krümmungen des Flusses an seinem rechten Ufer folgend (links sind die 2 Schlösser von Gamburg über dem gleichnamigen Dorfe, das obere Gräfl. Ingelheim'scher Besitz, das untere dem Juliusspital zu Würzburg gehörig) folgt *Brombach* (Gasthaus von Herterich; — sehenswerthe Kirche und Kreuzgang), ehemalige Cistercienser-Abtei, 1165 als Geschenk Billungs von Lindenfelds, Erlepolds von Trense und Sigebodos von Zimmern dem Abt Diether von Maulbronn übergeben, dass er dort ein Kloster stifte. Unter 53 Aebten fristete sie ihr Leben bis zur Säcularisation 1803, durch welche sie an die Fürsten von Löwenstein fiel, die eine bedeutende Brauerei vortrefflichen, weitgesuchten Bieres eingerichtet haben.

In der alten Abtei weilte bis zu seinem Tode, 17. Nov. 1866, der ehemalige Kronprätendent von Portugal Dom Miguel von Braganza.

Dann über *Reicholzheim* nach *Wertheim* (s. o.) Schon von *Hardheim* (s. o.) führt eine nähere direkte Fahrstrasse über *Hundheim* in 4½ St. hieher.

Wertheim (3383 E. meist Ev. Gasth. zur *Krone bei Uehlein, Bad. Hof bei Kress I., Engel, Löwen, Kette und Ochsen II. Rangs. Restauration bei Weingärtner. Bier bei Bach jun. Seher (Bierkeller), Kress'scher Garten, Bach's Gärtchen. *Omnibus und Postverbindung* täglich nach Bronnbach, Werbach, Tauberbischofsheim nach Stat. *Gerlachsheim*, über Walldürn, Buchen nach Stat. *Seckach*. *Eisenbahn* in nächster Zeit erwartet.

Am Zusammenfluss von Tauber und Main reizend gelegenes Städtchen mit der Burg der alten Grafen v. Wertheim und dem modernen Schloss der 1556 sie beerbenden Grafen (jetzt Fürsten) v. Löwenstein. Gesch. und Beschreibung von Schönhuth in den „bad. Burgen und Klöster“ (Lahr bei Geiger). Hübscher Park mit Weganlagen. Gegenüber Kreuzwertheim mit Schloss. Von hier über *Dertingen* und *Uettingen* (1866 heftige Gefechte zwischen den Baiern und Preussen) oder auf dem Main zwischen reizenden Ufern nach *Würzburg* (8 St.); die Dampfschifffahrt freilich jetzt nicht mehr im Gange. Andere Ausflüge nach dem am Main reizend gelegenen *Bestenheid* ¼ St., nach Kloster Brombach s. o. 1¼ St. Nach Freudenberg (Gastwirthschaft v. Lauer) 1640 E., meist kathol. Städtchen, welches vom Hochstift Würzburg schon im XVI. Jahrh. als Lehen an Graf Michael von Wertheim kam, aber heimfällig wurde und erst 1803 den Grafen v. Löwenstein zugetheilt wurde, die eine Linie darauf abzweigten. — Der prächtige Spessart mit dem Jagdschloss Karlshöhe. 3 Stunden.

3. Von **Eberbach** bis **Erbach** 5 St., bis **Seligenstadt** (Aschaffenburg), 10—12 St. Bis Eberbach s. R. II.

Wer noch zum letzten Zuge der Eisenbahn nach Hanau oder Aschaffenburg kommen will, nehme von Michelstadt den Omnibus oder einen Einspänner bis Dieburg.

Westlich von *Eberbach* — man lässt die Strasse nach Miltenberg rechts — dem Neckar entlang 18 M., dann dem *Gamelsbache* folgend bis zu dem gleichnamigen Dorfe, links die Ruine Freienstein; dann links an der *Sensbacher Höhe* vorüber zur Wasserscheide, die kurz vor *Beerfelden* erreicht wird. Hier mündet die Strasse von Hirschhorn und senkt sich der Mümling entlang über *Hetzbach*, *Ebersberg* nach *Erbach*. Zur *Burg Wildenstein, v. Arras, *Krone.

Städtchen, Schloss und Standesgebiet der Grafen von Erbach, die ihre Abkunft von *Eginhard* und *Emma*, der Tochter Carls des Grossen, herleiten. Sie liessen desshalb den Sarkophag, in welchem die Gebeine des Ehepaars und der Schwester Emma's (Gisela) ruhten, von *Seligenstadt* (1810) in die hiesige Schlosskapelle bringen. Ein später Grabstein besagt: „*Egenhard der Erste* Herr zu Eberbach Imma sein Gemahel. Des grossen Kaisers Karoli eheliche Dochter. Diese haben das Kloster Seligenstadt am Mayn gebaut und Gestift Anno DCCCXXIX.“ Freilich wird die von einem Lorscher Mönch 1183 aufgeschriebene und in Dichtung und Sage gefeierte Erzählung von Eginhard und Emma einer Verwechslung der Verhältnisse von Carls Tochter zu Engelbert zugeschrieben und in Zweifel gezogen, ob Carl überhaupt eine Tochter Namens Emma gehabt habe.

Im gräflichen Schlosse sind überdies ansehnliche Sammlungen von *Hirschgeweihen*, *Jagdseltenheiten*, *Rüstungen bedeutender Männer* (u. A. eine eiserne Hand Götz'ens von Berlichingen; die andere ist im Schlosse Jaxthausen), alter Waffen, *Glasmalereien Antiken, Vasen und dgl.

Wer von hier die Route nicht weiter verfolgen will, kann zu Fuss in 5 St. über Elsbach, besser auf der Strasse nach Ebersberg, Hüttenthal, Krummbach nach *Fürth* oder ungefähr in gleicher Zeit thalabwärts bis Michelstadt, dann links über Steinbach und Rehbach, Kirchenbeerfurth und *Gersprenz* nach *Lindenfels* (s. u.) und von da in dem Weschnitzthal nach *Birkenau* und *Weinheim* zurück; 5 St.

Zwischen Erbach und dem nun folgenden Michelstadt — Vergabung Eginhards an das von ihm gegründete Kloster Seligenstadt — geht bei Stockheim ein Weg rechts in 3 St. über *Dorferbach* und *Eulbach* (Schlossruine links) nach *Amorbach* (Post) und dem Mudbach entlang nach *Miltenberg* (s. o. S. 159).

Von Michelstadt erweitert sich das Mümlingthal allmälig. Die Strasse führt an Schloss Fürstenau vorüber gerade nördlich nach *König* und *Höchst* 3 St., wo sie sich trennt und links über *Gr. Umstadt* nach *Dieburg* zur Darmstadt-Aschaffenburger Eisenbahn (6 St.) führt. Rechts der Mümling weiter folgend erreicht man am Main die Miltenberger Strasse nach *Aschaffenburg* (3 St.).

4. Von *Eberbach* über *Amorbach* nach *Miltenberg* 9 St.

Durch das Itterthal in nördlicher Richtung aufwärts schreitend erreicht man nach 2 St. bei *Friedrichsdorf* die hessische Grenze und jenseits *Kailbach* in dem fürstlich leiningischen Parkwalde wieder das badische Gebiet, in welchem kurz vor *Ernstthal* (früher Neubronn, *fürstliche Brauerei, Post) die Wasserscheide zwischen Neckar und Main überschritten und unterhalb Ernstthal das Königreich Bayern betreten wird. Seitwärts von jener Wasserscheide befindet sich in einem einsamen waldumschlossenen Seitenthale das im Windsorstyl erbaute fürstliche Schloss *Waldleiningen* mit englischer Kirche, interessanten Wandgemälden und vortrefflichen Porträts der königlichen Familie in England und der fürstlich leiningischen Familie u. s. w.

Unterhalb Ernstthal bei *Buch*, wo der Mudbach von Mudau her zu dem Neubrunnerbach stösst, sieht man rechts die Ruinen der mit der Geschichte des ehemaligen Klosters Amorbach und der Grafen von Düren (Walldürn) in Beziehung stehenden *Wiltenburg* (Wildenburg), welche der Sage nach erst römisches Castell, dann fränkische Königsburg, dann Sitz der Grafen von Düren (s. o. S. 159) und Mainzischer Burggrafen war und im Bauernkriege durch den Heerhaufen des Götz von Berlichingen in Brand gesteckt wurde.

Von Amorbach (s. o. S. 159) gelangt man am heilsamen Amorsbrunnen und am Gotthardsberg (Ruine eines Frauenklosters) vorüber zu den Hammerwerken von *Weilbach* und von hier zwischen Heubach (fürstl. Löwenstein'sches Schloss mit Garten) und Miltenberg an den Main.

5. Von **Hirschhorn** nach **Seligenstadt** oder **Aschaffenburg** 10 oder 12 St. Bis Hirschhorn s. R. II.

Gleich hinter dem Städtchen steigt die Strasse steil auf, folgt in gerader nördlicher Richtung dem Bache bis in die Nähe von *Hainbrunn* auf dem rechten, bis *Oberfinkenbach* auf dem linken Ufer, fast parallel mit der *Eberbacher Strasse*, welche in *Beerfelden* erreicht wird. Den weitern Verlauf s. o. u. 2.

II. Grössere Ausflüge.

a. Von **Bensheim** nach **Miltenberg** und zurück 4 T. S. o. S. 3.

Ueber *Gadernheim* nach *Lindenfels* (Harfe) zum dortigen Schloss

(s. u.) Dann südlich nach *Krummbach*, von da rechts an der Weschnitz hinauf zum gleichnamigen Dorfe. Nun über die Wasserscheide, dann der Marbach entlang durch das Hiltersklinger- nach Hüttenthal. Bei Ebersberg in das Mümlingthal und dem Flusse folgend nach *Erbach* (s. o. Nr. 2.) 8—10 St. Nun thalabwärts bis *Stockheim*, dann rechts die Strasse nach *Eulbach*. Von hier (die Strasse über Amorbach rechts lassen) Fussweg nach *Vielbrunn* durch schönen Buchenwald, dann ein Stück auf der Grenze hin und rechts nach *Kl. Heubach* und *Miltenberg* 7 St. Rückweg auf der Strasse nach *Amorbach* und *Ernstthal* 7 Stunden. (S. o. Nr. 3.)

b. Von Bickenbach über den Felsberg (2 St.) nach *Lindenfels* ($3^{1}/_{2}$ St.) und über Fürth durch das Weschnitzthal nach *Weinheim* (5 St.). Wenn man von Lindenfels bis Birkenau fährt, in einem Tage zu bewältigen.

Von Bickenbach (s. o. S. 2) erreicht man, in $^{1}/_{2}$ St., bei *Jugenheim* (Rindsfuss) den Fuss des Gebirges. Auf dem Friedhofe das Grab des als heimlicher Katholik längere Zeit noch in seiner Stellung gebliebenen Oberhofpredigers v. Starck († 1806). Mitten im Dorfe auf Parkwegen rechts aufwärts zu einer Kloster-Ruine, $^{1}/_{4}$ St. In der Nähe rechts alte Grabsteine eingemauert.

Nach $^{1}/_{8}$ St. der *Landsitz des österreichischen Generals Prinzen Alexander v. Hessen, in jüngster Zeit Oberbefehlshaber des 8ten Armee-Corps. Wieder rechts durch Anlagen bergan, bei dem Wegweiser links um den Berg. Ausblick auf die Rheinebene. Nach $^{1}/_{4}$ St. bei einem Wegweiser wieder links durch breiten schattigen Waldweg. Bei der nächsten Trennung zweier Wege links bergan; in $^{1}/_{2}$ St. wieder Wegweiser. Nahe hinter diesem den Fahrweg rechts bergab an dem Tannenwäldchen hin zum *Försterhaus auf dem Felsberg*, 20. Min. Man befindet sich auf gleicher Höhe wie der *Melibocus* (s. o. S. 2), hat aber reichere Aussicht über den Odenwald bis zum Spessart, während ein Theil der Westaussicht theilweise vom Melibocus und Frankenstein versteckt ist. (In 2 St. von hier ist über das Auerbacher Schloss die Eisenbahn bei Auerbach zu erreichen.) 5 Min. vom Forsthaus der *Altarstein*, roh zugehauener Syenitblock von 14′ Umfang und 5 Min. weiter die *Riesensäule* (32′ lang, $3^{1}/_{2}$′ oben und $4^{1}/_{2}$′ unten im Durchmesser).

Verbreiteter Annahme nach war sie von den Römern zugleich mit dem Altarsteine zu einem Denkmale bestimmt. Man war früher geneigt, sie als Denkmal auf das Leipziger Schlachtfeld zu bringen, die Sache scheiterte aber zuerst am Kostenpunkt, später an der Erkaltung der Gemüther.

Der Weg führt nun nach *Reichenbach* ($1^{1}/_{2}$ St., *Traube) in das Thal des *Lauterbachs* auf die Landstrasse. Auf dem abfallenden Raume (200 Schritte breit, 500 lang) 5 Min. unter der Säule das **Felsenmeer*, eine Trümmerwüste wild durcheinander geworfener, durch Rollen geglätteter und abgerundeter Syenitblöcke, von einem Kranze von Waldungen umgeben (dem Thal des Lauterbachs entlang kann man von Reichenbach in $1^{1}/_{2}$ St. nach Stat. *Bensheim*, s. o. S. 2, gelangen. Ueber die Mitte des Weges hinaus *Schönberg*. Schöne Aussicht von der Kirche. Schloss und Parkanlagen des Grafen von Erbach-Schönberg).

Wer von Bensheim nicht die Strasse nach Lindenfels will, nehme (mit Führer) den nähern Fussweg östl. bei den Mühlen in den Wald in der Richtung von Gronau. Dann rechts nach Knoden, dann südöstlich (der Weg rechts führt nach Schannenbach) nach Schlierbach; — der Weg links nach Glattbach wird vermieden. Dann zum *Seidenbuck*, von wo an *Lindenfels* sichtbar bleibt in die Tiefe, und zum Städtchen hinauf.

Die *Lindenfelser Strasse* führt thalaufwärts.

Nach 15 M. führt ein Fussweg rechts bergan an einem Kupferbergwerk vorüber zum **Hohenstein* (15 M.), einer Gruppe von Quarzfelsen mit Aussicht auf Gebirg und Thal. Nun wendet man sich links bergan und erreicht über Reidelbach unfern *Gadernheim* in 3/4 St. die Strasse wieder. Nach 1/2 St. zu *Kolmbach* Erfrischungen zu haben. Nach 1/4 St. an der Landstrasse (Ruhebank unter Bäumen) die ausgebreitete *Aussicht auf das malerische Lindenfels- und das breite behäbige Weschnitzthal, darüber die Berge der Tromm und des Königstuhls (Kaiserstuhls) bei Heidelberg mit seinem Thurme. In 1 St. erreicht man *Lindenfels* (Harfe, billig. Fuhrwerk bis Weinheim 4 fl.). Nahe dem Gasthof die Trümmer des von Turenne 1674 zerstörten kurpfälzischen Schlosses, einst Wittwensitz der Clara v. Detten, Gemahlin Friedrichs des Siegreichen, des Helden von Seckenheim (s. o. S. 5). Oestlich in 3/4 St. über die *Ludwigshöhe* (kleiner Tempel) auf die Bergkuppe; schöne Aussicht bis über den Spessart.

c. Von **Lindenfels** nördlich nach **Erbach**, von da nach **Eberbach** oder **Hirschhorn** 7—8 St. S. o. S. 160.

Man schlägt die Strasse über Reichelsheim, Gersprenz und Michelstadt ein. Bei *Reichelsheim* links aufwärts die Trümmer der Burg *Rodenstein*, von welcher nach der Volkssage bei bevorstehendem Kriege der *wilde Jäger* unter wüstem Lärm nach dem 1 1/2 St. entfernten *Schnellerts* auszieht.

Wählt man den Weg über *Fürth* (Löwen) nach *Hammelbach*, *Grosellenbach* nach *Hiltersklingen* (s. o.), so sieht man bei Grosellenbach in schönem Wiesenthal den *Siegfriedsbrunnen*, angeblich die Stätte seiner Ermordung, durch einen 1851 gesetzten Denkstein bezeichnet. (Erbach und die weitere Route s. o. S. 160 in umgekehrter Richtung.)

c. Von **Lindenfels** über **Fürth**, die **Tromm** durch das **Löhrbacher Thal** nach **Birkenau**, dann über den Wagenberg nach **Windeck** und **Weinheim** 8 St.

Südlich von Lindenfels links in den Wald, dann über eine bewaldete Bergkuppe in 3/4 St. nach *Fürth* (s. o.). Eine schon von Lindenfels an sichtbare grosse Waldwiese bezeichnet die Richtung auf die *Tromm*. Nach 20 Minuten theilt sich der Weg; — der unsrige führt rechts, nach 5 Minuten wieder rechts am Wald hin, dann über den Bach in den Wald hinein zur grossen *Waldwiese;* dieser entlang (nicht rechts bergan) in 15 Minuten auf die *Tromm*, 1780'. Schöne Aussicht auf das Weschnitzthal bis zum Rhein. Am einsamen Haus vorüber auf dem Kamme hin (etwa 10 Min. nach dem Haus, einige Schritte rechts, herrliche Aussicht von den *Felsen* zur Rheinebene). Nun bergab nach (1 1/4 St.) *Waldmichelbach* (bei

*Gärtner, nächst der evangel. Kirche). Von hier südlich über *Liedelsbronn* oder *Kreidach* nach ($1^1/_2$ St.) *Oberabtsteinach*; von hier durch das schöne *Löhrbacher Thal* nach ($1^1/_2$ St.) *Birkenau*. Oder von *Waldmichelbach* die neue Strasse in Windungen bergan, dann auf der Höhe mit schöner Aussicht hin, bei Mörlenbach auf die Fürther Hauptstrasse und über *Reissen* nach *Birkenau* ($3^1/_2$ St. Mit Einspänner in 2 St., 2 fl.).

a) *Von Oberabtsteinach* ist auch das schöne Steinthal zur Fortsetzung der Tour gegen den Neckar zu empfehlen. Nach *Unterabtsteinach* und Hilsenbach zwischen hohen Waldbergen hinab nach *Heiligkreuzsteinach*, dann im freundlichen Thal durch das eine halbe Stunde sich hinziehende *Altneudorf* nach Schönau und von hier entweder links der Steinach folgend nach Neckarsteinach, oder rechts um den Salzlackenberg nach Ziegelhausen. S. o. S. 4.

b) Oder von *Unterabtsteinach* links die 1936′ hohe *Stiefelhöhe* hinan, von da gegen *Wünschmichelbach*, dann nach *Steinklingen* und *Oberflockenbach*; von hier *entweder rechts* nach Unterflockenbach, Gorxheim und Weinheim (s. o. S. 4) *oder links* über die *Rottmanshöhe* nach *Ritschweier* und das Thal hinab nach *Hochsachsen*, dann am Bergabhang hin zu Stat. *Grosssachsen*, oder über *Lützelsachsen* nach Stat. *Weinheim*.

c) Oder von *Birkenau* über den *Wagenberg* (s. u.) 1297′ ü. M. nach *Kallstatt*, *Löhrbach*, *Oberabtsteinach* und von da einen der oben bezeichneten Wege; — Ausflüge, welche in einem Tage auch ohne Beiziehung von Fuhrwerk für einen rüstigen Fussgänger zu bewältigen sind. —

Fortsetzung der Strasse nach Weinheim.

Von Birkenau führt die Strasse stets an der Weschnitz hin, an Mühlen und Gewerken vorüber, dann durch enge Felsenschlucht, die sich kurz vor Weinheim öffnet ($^3/_4$ St.).

Noch lohnender ist der Weg über ($1^1/_2$ St.) den Wagenberg. Fast am Ende von Birkenau links über die Weschnitz, dann bergan, nach 25 Minuten in den Wald und gleich links. Wo der breite Weg nach Gorxheim sich senkt (nach 10 Min.) rechts steil bergan, nach 3 Min. wieder rechts und nun $^1/_2$ St. ziemlich eben auf gutem Waldwege um den Wagenberg herum auf die Burg Windeck und dann rechts oder links durch Rebgelände nach *Weinheim* (s. o. S. 3). Der Weg bietet reichen Wechsel **schöner Aussichten*. Zuerst nördlich in das Birkenauer Thal bis Lindenfels und zu den Basaltzacken des *Otzbergs*, dann auf das Weschnitz-, endlich auf das Rheinthal und von der Windeck auf das reizend gelegene Städtchen mit seinen Schlössern und Gartenanlagen und in die Schlucht des Gorxheimer Thals.

III. Kleinere Ausflüge.

Dazu ergeben sich, wenn man an der Bergstrasse oder im Neckarthal sich einen Tag aufhält, zahlreiche Gelegenheiten. Wir machen unter Beziehung auf die schon angegebenen nur auf einige aufmerksam.

a. Die von **Auerbach** und **Bensheim** (s. o. S. 2—3).

b. Durch das **Gorxheimer Thal** nach **Heiligkreuzsteinach, Schönau, Ziegelhausen** und **Heidelberg** (s. o. S. 3—4).

c. Durch das Thal von Grosssachsen ebendahin (s. o. S. 4).

d. Durch das **Schriesheimerthal** nach **Neckarsteinach**, 5 St.

Unter der *Strahlenburg* (s. o. S. 10) hin führt der Weg in das schöne, obstreiche Thal aufwärts nach *Altenbach* (1 St.). Hier oder vorher beim Schriesheimerhof verlassen Fusspfade das Thal und führen südlich über den Berg nach *Wilhelmsfeld* ($^3/_4$ St.), dann entweder direct (rechts), oder über *Altneudorf* (links) nach *Schönau* ($1^1/_2$ St.), von wo man der Steinach folgend in 1 St. bei *Neckarsteinach* (s. u. R. II.) den Neckar erreicht.

e. Ueber **Zwingenberg** oder **Eberbach** auf den **Katzenbuckel** nach **Mosbach** 5 St. Bis Zwingenberg s. R. II.

Wer die rauhe Waldgegend des Odenwaldes und Baulandes bis zum Kraichgau nebst einigem Ausblick gegen den Rhein der Mühe zweistündiger Steigung werth erachtet, mag einen Tag an die Ersteigung des *Katzenbuckels*, des höchsten Punktes des badischen Odenwaldes (2094′ ü. M.), wenden. Von *Eberbach* (Führer nicht nöthig) gelangt man in 2 St. auf die Höhe. Die Aussicht erstreckt sich vom Thurme (Schlüssel bei dem Bürgermeister von Katzenbach) vorzüglich auf die Hügel des Kraichgaues und die Buchten des Neckarthals; — der Dilsberg, der Weiler bei Steinsberg, die Warte von Heilbronn liegen klar vor dem Blick, der bis zum Welzheimer Wald, zur Alp und zu den breitgestreckten Rücken des Schwarzwaldes streift. Der bequemere Weg auf den Berg führt von *Zwingenberg* auf neu angelegtem Weg nach *Oberdielbach* und *Katzenbach* (beim Bürgermeister den Schlüssel zum Thurme nehmen; auch Brod und Kirschwasser ist zu haben). Etwas bequemer aber weiter ist der Weg von Oberdielbach nach *Strümpfelbrunn*, dann an den „Auerhahnenmösern" der Hochebene hinan nach *Katzenbach* und zum Thurm (3 St.). Der Rückweg führt über *Wagenschwend* und *Fahrenbach* in $3^1/_2$ St. nach *Mosbach* (s. o. S. 157).

Südlich des Katzenbuckels führt von *Eberbach* eine Strasse (Omnibus in 5 St.) über *Strümpfelbrunn*, *Mudau*, *Buchen* auf die Hauptstrasse von *Mosbach-Würzburg.*

Route II.

Durch das Neckarthal nach Heilbronn, zur Eisenbahn nach Stuttgart.

Fahrgelegenheiten.

Mit dem Dampfboote früh 7 Uhr von Heidelberg bis Neckarelz, dann zu Fuss nach Hochhausen und Zimmern mit Besuch des Schlosses Hornberg. Dann mit vorher in Neckarelz oder Zimmern bestelltem Fuhrwerk oder mit Benützung des zwischen Neckarelz und Jaxtfeld fahrenden Omnibus nach Heilbronn; 1 Tag. Von hier des andern Tages mit der Eisenbahn nach Stuttgart, 2 St., und denselben Tag noch, wenn man Eile hat, über Ulm, nach München oder Friedrichshafen.

Wer von *Heilbronn* wieder den Neckar abwärts will, kann vorher die „Weibertreu" bei Weinsberg besuchen, dann durch schönes Wiesenthal nach Neckarsulm, von hier auf nicht leicht zu verfehlendem Fusspfade (bei einer Mühle links von der Strasse nachfragen) nach Wimpfen und hier oder weiter flussabwärts einen der zahlreichen Nachen oder Flösse, die zu Thal fahren, um einen Platz anrufen, und kommt dann noch nach Neckarelz oder Eberbach. —

Die *Poststrasse* von Heidelberg *über Neckargemünd*, Wiesenthal, Sinsheim, Kirchard, dann entweder links über Rappenau und Wimpfen, oder rechts über Fürfeld-Heilbronn (12 St.) bietet nur bei Sinsheim, dem Thurm des Weilers bei Steinsberg und bei Wimpfen lohnende Naturschönheiten. (Mit Heidelberger Kutscher 12 Gulden.)

a. Die Poststrasse von Heidelberg auf dem rechten Ufer *nach Neckarelz*, 3 Stat., Fahrzeit 4—5 St., wird jetzt nach Eröffnung der Eisenbahn kaum mehr befahren. Sie führt zwischen Felsen und Fruchtbäumen hin, hart am linken Ufer des Flusses nach Schlierbach; bald tritt der neue Schienenweg an die Strasse heran. Nun über Strebemauern, neben Steinbrüchen aufwärts, dann in grosser Windung bei der stattlichen Ziegelhütte wieder in's Thal und bald über die Elsenzbrücke in das Städtchen *Neckargemünd* (Pfalz am Neckar bei der fliegenden Brücke. Hirsch (Postablage), Gast- und Bräuhaus in der Stadt). Rechts über die Höhen der Weg nach Hilspach und zum kirschenreichen Gaiberg. Nun ziemlich steil zum modernen Stadtthore. *Inschrift*: „Dem Vater des Vaterlands. Der Stadt zur Zierde. Dem Volke heilig". Dann zwischen Baumgärten aufwärts zum stattlichen Langenzeller Hof, ehem. Eigenthum des Fürsten Wrede und durch dessen Gemarkung zur Strassenscheide bei *Lobenfeld* (von der Höhe ist das im XIV. Jahrhundert gegründete Franziskaner Nonnenkloster sichtbar; Fundort röm. Gelübdesteine). Nun abwärts bis Waldwimmersbach, dann die grosse Steige hinan und durch waldiges Hügelland. Bald zeigt sich (r.) die Mühle und der ferne Thurm von Reichartshausen. Und nun zum stattlichen Dorf *Aglasterhausen* (Adler). Bald erscheint (r.) Dautenzell mit seiner Mühle; nach zweimaliger Steigung und Senkung lässt sich auf grosser Waldsteige die Strasse nach *Obrigheim* (s. u.) zum Neckar nieder und erreicht über die Schiffbrücke Diedesheim und Neckarelz (s. u.) und von hier am weinreichen Hamberg vorüber unter Obstbäumen hin *Mosbach* und den weitern Verlauf der Hauptrouten durch den *Odenwald* (s. o. S. 157, wo auch die Fahrgelegenheiten bezeichnet sind; die Abfahrtszeiten der Omnibus von Neckarelz nach Eberbach, von Mosbach nach Neudenau, Gundelsheim sind auf den Eisenbahntarifen vorgemerkt).

b. Nach Neckarelz auf dem Schienenweg im Zusammenhang mit der *Würzburger Eisenbahn* s. o. R. I. S. 157 ff.

c. Dampfschifffahrt von Heidelberg nach Neckarelz und Heilbronn.

Zwischen Granitwänden, deren Trümmer theilweise im Flusse sich erheben, und Nussbäumen windet sich das Boot zum Stift und der Mühle von *Neuburg* (s. o. S. 15), einem im XI. Jahrh. gestifteten Benedictinerkloster, welches Pfalzgraf Conrad um 1135 in ein adeliges Frauenkloster verwandelte, das nach mehrfachem Wechsel des Ordens im XVI. Jahrhundert die Reformation annahm, dann nach dem 30jährigen Krieg in ein adeliges Frauenstift verwandelt, durch die Neuburger Pfalzgrafen den Jesuiten geschenkt und nach Anfall der Pfalz an Baden dem Frankfurter Gelehrten, Rath Schlosser, verkauft wurde, durch dessen Wittwe es sich auf den 1866 vielgenann-

ten Senator Bernus aus Frankfurt vererbte (schöne Einrichtung der Kapelle, Bibliothek etc.). Rechts ist *Schlierbach* und der Wolfsbrunnen. Bald erscheint links das freundliche *Ziegelhausen* (Strasse hier nach Schönau s. o. S. 16) und nach einer Wendung des Flusses sieht man die Thürme von *Neckargemünd*, einer ehemal. Reichsstadt, die 1330 durch Verpfändung Ludwigs von Baiern pfälzisch wurde. Hier geht die Fähre nach Neckarsteinach auf's rechte Ufer. Auf steilem Berge in der Nähe die kaum mehr kenntlichen Trümmer von *Reichenstein*. Eine Stunde flussaufwärts schauen von hohem Berge die theilweise zertrümmerten Mauern von *Dilsberg* (rechts) und gegenüber das hessische Städtchen *Neckarsteinach* mit seinen vier Burgen.

Dilsberg, früher Sitz der Grafen von *Laufen* (s. u.), von welchen es durch die Dynasten von *Düren* an die Pfalzgrafen kam, welche den Berg in eine Festung verwandelten, die 1622 — der einzige Punkt der Pfalz — dem Heere Tilly's mit Erfolg Widerstand leistete. Noch 1799 wurde von den hier liegenden Invaliden — die Burg diente seit dem XVII. Jahrhundert zum Staatsgefängniss — und den Odenwälder Bauern ein Sturm der französischen Invasionstruppen abgeschlagen.

Neckarsteinach (Gr. Hessisch, *Gasthof z. Harfe mit Gartenwirthschaft; Hirsch, gutes Bier) lohnt den Zeitaufwand für einen eigenen Ausflug von Heidelberg. Burgtrümmer und Kapellen, Schloss und Gärten, Felsenschluchten und Kirchen sind bunt gepaart. Den Fahrweg durch das Steinachthal nach Schönau s. o. S. 4.

Der durch die katholischen Casino-Scenen von 1865 auch in neuester Zeit viel angerufene Ort gehörte einst einem mächtigen Geschlechte, welches den für sein Gewerbe bezeichnenden Namen „Landschaden“ annahm und hier wahrscheinlich als Sitz seiner verschiedenen Linien die vier Burgen baute, welche den Strom beherrschen. Die erste, *Schadeck*, heisst im Volksmund *Schwalbennest* oder *Raubnest* und erhebt ihre runden Thürme und epheubekränzten Söller (einer jüngst restaurirt) über den jähen Absturz eines Steinbruches. Die zweite, *Hinterburg*, ist durch Bauart und Grossartigkeit der Trümmer — am Thor das Wappen der Landschaden von Steinach — bemerkenswerth. Die dritte, *Mittelburg*, ist von dem jetzigen Besitzer der freiherrlichen Familie v. Dorth, im mittelalterlichen Stil hergestellt und bietet von den Erkerfenstern des mittleren und vom obern Stockwerk schöne Aussicht. Gänge mit Bogenöffnungen führen in den viereckigen Thurm. Das *Fürstengemach* im 2. Stock hat den Namen vom Nachtlager des Kurfürsten *Joh. Hugo von Trier* als Bischof von Speyer 1700. Durch die **Gärten* führt ein schöner Weg zu den Ruinen der *Vorburg*. Unter der Zugbrücke im ersten Garten verlor der letzte Sprössling einer Linie der Metterniche durch einen Sturz mit dem Pferde das Leben. Ueber dem Thor das Wappen des Erbauers mit der Jahreszahl 1568.

In der *Kirche* sind schöne **Glasgemälde* und mehrere Grabsteine der Steinacher. Der älteste mit der Inschrift „1369 in die S. Michaelis obiit Ulricus Landschad miles.“ Embleme sollen auf den Ursprung des Namens sich beziehen. Das des Ritters Hans

Landschaden, der die Reformation 1526 einführte, und seiner Gemahlin, Margaretha von Fleckenstein, u. A. durch bildliche Darstellung und Inschriften bemerklich.

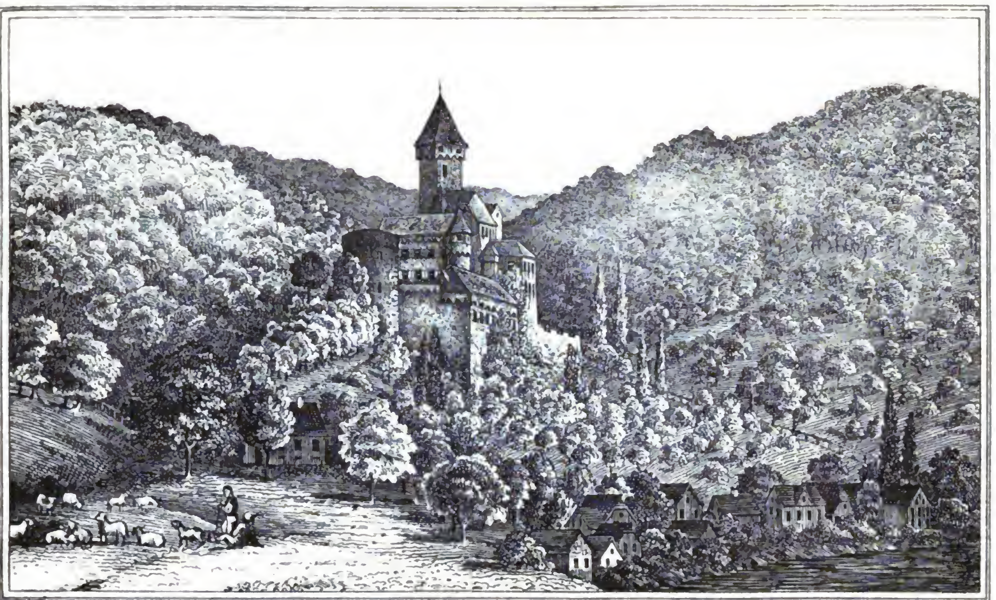
Der tapfere Ritter hatte den aus dem österreichischen Städtchen Kenzingen ausgewanderten Pfarrer Other (s. o. S. 56) bei sich aufgenommen (1526), die Messe abgeschafft und die Messgewänder verkauft. Vom Churfürst Ludwig und dem Erzherzog Ferdinand darüber zur Rechenschaft aufgefordert, antwortete er dem Letztern furchtlos: „Was mich selbst betrifft, so habe ich mein Tage ob hundertmal für Kaiser, Könige und Fürsten Leib und Leben gewagt und werde mich auch ferner gehorsam zeigen in Allem, was nicht wider Gott ist. Die evangelisch Lehr der ich anhange, hat keine Obrigkeit auf Erden mir zu verbieten und an sie gedenke ich Leib und Gut bis an mein Ende zu setzen. Es sei denn, dass man mich aus Gottes Wort des Irrthums überführe, will ich ehe ich wider die Gebote des heiligen Evangeliums handle lieber sterben und verderben."

Von *Neckarhausen* (r. mit Bierbrauerei) an durch enges Thal, Waldstrecken von wenigen Wiesen unterbrochen, gelangt man nach 2 St. in breitere Fläche bei *Hirschhorn* (links). Malerisches Städtchen, überragt vom alten *Schlosse* (theilweise noch erhalten) der gleichnamigen Dynasten, deren Besitzungen sich weit über das Neckarthal erstreckten. Ihre Grabmäler in der schönen **spät gothischen Kapelle* des ehemaligen Karmeliterklosters unter dem Schloss, jetzt durch Bedachung vor völligem Ruin geschützt. Der Letzte des Geschlechtes von Hirschhorn ist zu Heilbronn begraben. Er wurde auf dem Marktplatz zu Heidelberg in einem Rencontre durch seinen Vetter von Handschuchsheim erstochen. (S. o. S. 10). Rechts auf einer Wiesenpläne der edle altdeutsche Bau der Eresheimer Kapelle. Bei dem Schlosse fand 1849 ein Gefecht der Hanauer Turner gegen die Reichstruppen statt. Strasse in den Odenwald (s. o. S. 161, R. I).

Folgt (2 St.) (r.) das freundliche *Pleutersbach* und *Neckarwimmersbach*, links gegenüber *Eberbach* (*Krone, Post; *Leiningischer Hof). Die Geschichte des durch Holzhandel und Gewerbthätigkeit wohlhabenden Städtchens von Pf. Wirth in Hassmersheim. Aufgang zum Katzenbuckel s. o. S. 165. Die Verbindungen durch das kurz zuvor sichtbare Thal des Gamelsbaches nach Beerfelden u. s. f.; s. o. R. I, S. 160. Durch den übrigen Odenwald Postomnibus täglich 3mal nach Neckargemünd und zurück. 2mal nach Mosbach und zurück, 1mal nach Buchen und 1mal nach Miltenberg-Wertheim-Würzburg. Nur die Schienenverbindung mit einer der Haupteisenbahnen ist ungestilltes Verlangen der Einwohner geblieben.

Das Boot fährt an Eindämmung des Flusses hin weiter gegen *Rockenau*. Bald zeigt zich die Ruine *Stolzeneck*, im XIII. Jahrhundert von den Pfalzgrafen erkauft und nach Erlöschen des dort als Burgmannen angesiedelten Lehenadels abgebrochen, weil die Bewohner „Wald und Wild" gefährlich wurden. Zur Zeit Friedrichs des Siegreichen 1450 hauste dort der berüchtigte Raubritter Hans v. Horneck, dessen Beschützer zu sein der Pfalzgraf von seinen Gegnern beschuldigt wurde.

Bei *Lindach* verengt sich das Thal wieder. Bald erblickt man (l.) die fünf Thürme und die Zinnen der stattlichen Burg *Zwingen-*



ZWINGENBERG AM NECKAR

berg (Geschichte durch Krieg von Hohenfelden), die 1808 von den Markgrafen von Baden wohnlich eingerichtet wurde. Ueber dem Thore das Wappen der jetzigen Besitzer.

Im Rittersaale die Wappen sämmtlicher frühern Besitzer der Burg, chronologisch geordnet. In andern Zimmern Bildnisse der badischen Fürsten, eine vollständige *Sammlung* der *Riedlinger*'schen Jagdstücke, merkwürdige Geweihe, ausgestopfte Thiere u. A.

Flussaufwärts, *Neckargerach* gegenüber, die Trümmer der *Minneburg*, Sitz der Hofwarte von Kirchheim, von den Rüdt von Collenberg 1349 an Kurpfalz verkauft, im dreissigjährigen Krieg zerstört. Wege und Gärten in den Trümmern legte ein Einsiedler an, der 40 Jahre lang seine Clause in diesen Ruinen hatte.

Jetzt sind durch die Fürsorge des Markgrafen Maximilian von Baden und seines verstorbenen fürstlichen Bruders die Wege ausgebessert, die verschütteten Gänge ausgeräumt. Die Sage von Erbauung der Burg knüpft sich an einen noch vor 50 Jahren an derselben sichtbaren Wappenschild mit dem Bild eines Windhunds. Sie lautet, ein Ritter von Habern habe seiner Braut bei'm Auszug in einen Krieg sein Windspiel geschenkt. Bei seiner Rückkehr sei deren Burg verlassen, sie verschwunden gewesen. Da habe er sie gesucht in den dichtesten Wildnissen des Odenwalds. Und einmal da er nach vergeblichem Wandern entschlummert sei, habe er das Bellen des Thieres gehört und dieses habe ihn zum nahen Verstecke seiner Braut geführt, und nun habe er an dieser Stelle die Burg gebaut und sie Minneburg geheissen. Der Stein aber wurde aus dem Gemäuer ausgebrochen und befindet sich jetzt in Zwingenberg. Er hatte zur Inschrift „JVcxxI sint dise werk alle vollbracht durch den vesten Junker Wilhelm von Habern etc.“ und „*Hans von Wertheim* (wahrscheinlich der Baumeister) mit *Wilhelm von Habern*.“

Nach dem Aussterben des Geschlechts von Habern wurde die Minneburg als heimfälliges Lehen 1560 churfürstliche Kellerei und ist wohl während des Orleans'schen Kriegs ausgebrannt worden. — Frühere Besitzer waren die Rüdt von Collenberg, die Nachfolger der Kirchheimer Hofwarte. Ritter Eberhardt v. Rüdt hat sie den 27. Juni 1349 um 2700 Pfund Heller an Pfalzgraf Ruprecht d. ä. verkauft.

Dunkler Wald und jähe Felswände engen jetzt den Fluss ein; eine neue Windung zeigt den Flecken *Mörtelstein*, dessen Kalksinter im *Schwetzinger Garten* häufige Anwendung gefunden hat. Hoch oben ertönt wohl aus dem Mörtelsteiner Tunnel heraus der schrille Pfiff der Locomotive und deutet schnell aufwirbelnder Rauch die Stellen an, wo das Dampfross zu Thal eilt.

Folgt in erweitertem Thale links das judenreiche *Neckarbinau* mit dem Schlosse des Grafen von Waldkirch, mitten in fruchtbarem Feld und Rebgeländen. Oberhalb des Dorfes die aus Kalktuff aufgeführte Burg *Tauchstein;* schon hat der Kalk den bunten Sandstein verdrängt; kurz vorher ist die *Reiherhalde* (rechts) der letzte der Berge, welche den Fluss einengen.

Von der Zeit an, da die Pfalzgrafen auf die „Reiherbeize“ auszogen, wurde der Vogel hier gehegt und hat eine Niederlassung auf den Bäumen der Halde gegründet, die bis auf unsere Tage dauert.

Das Thal öffnet sich; vor uns (rechts) liegt *Obrigheim* (ein Altar des Merkur, der hier gefunden wurde, ist im Antiquarium zu Mannheim). Auf einem Hügel seitwärts das Gräflich Leiningen'sche Schloss *Neuburg*, früher als *Hohenrod* der Wohnsitz der Edeln von „Oberkeim“. Links *Diedesheim*. Die Schiffbrücke der Heidelberger Strasse hat einen Durchlass für Schiffe; weiter stromauf-

wärts die stattliche hochbogige Eisenbahnbrücke, deren Trottoir auch der Fussgänger benützt. Wir erreichen links *Neckarelz* (Löwen [alte Post] an der Strasse, Anker am Neckar), wo die Strassen nach *Mosbach* (links, s. o. S. 166) und *Heilbronn* sich scheiden. *Postomnibus* früh 4 Uhr von Mosbach ab nach Jaxtfeld, Abends 5 Uhr von Heilbronn zurück. Ein anderer im Anschluss an die Bahnzüge Morgens 8 Uhr von Heilbronn, um 1 Uhr in Neckarelz, um 2 Uhr von Neckarelz nach Heilbronn. Das Leiningen'sche Rentamt ist sehenswerth. Im Garten, jetzt noch ein in der Nähe des Eichelbergs bei Sinsheim gefundener Weihaltar des Hercules, Merkur, Aesculap, Jupiter. Die katholische Kirche durch Wall und Graben davon getrennt, war ein ehemaliger Templerhof. In dessen Wohnstuben sind jetzt die herrschaftlichen Speicher, die ehemalige Burgkapelle ist jetzt Pfarrkirche. Der Taufstein ist aus einer römischen Ara ausgehöhlt und hat die Sculpturen der 7 obern Gottheiten. Links davon in der Wand das Bild des 1302 verstorbenen Templerpriesters, der dem Orden dieses Gut gestiftet hat.

Folgt flussaufwärts (rechts, Nachen vermitteln die Ueberfahrt) das merkwürdige *Hochhausen* mit einem Schloss des Grafen von Helmstätt. In der evangel. Kirche ein steinernes bemaltes Grabbild, Glasgemälde und Altarblätter; jenes vielleicht der einzige Ueberrest merovingischer Sculptur auf dem rechten Rheinufer, die Altarbilder aus der deutschen Schule des XV. Jahrhunderts, beide beziehen sich auf folgende Legende der hl. Notburga.

Notburga, die Tochter des Königs Dagobert, weigerte sich, dem Slaven Samo sich zu vermählen, welchem ihr Vater sie bestimmt hatte. Sie floh von Mosbach, der Pfalz des Vaters, in eine unzugängliche Höhle am Neckarufer. Ein Hirsch brachte ihr Speise. Dadurch wurde ihr Aufenthalt verrathen; Dagobert fand sie, und wie er sie mit Gewalt aus der Höhle hervorziehen will, reisst er ihr den Arm vom Leibe ab. Entsetzt verlässt er sie und eine Schlange bringt ihr ein heilkräftiges Kraut, durch welches die Wunde sich schliesst. So ist sie abgebildet, mit nur einem Arm, die Krone auf dem Haupt, das Kleid mit Gold und Edelsteinen geziert; — jedenfalls das Denkmal an die Heilung einer Frau oder Jungfrau aus den edelsten Geschlechtern des frühesten Mittelalters.

Oberhalb des Dorfes, wo Kalkfelsen sich erheben, ist die in der Legende erwähnte Höhle.

Es folgt (links) das Dorf *Neckarzimmern*, überragt von der Burg *Hornberg*, Eigenthum einer Linie der Freiherren von Gemmingen, die ihr Schloss im Dorfe hat.

Hornberg war der Lieblingssitz Götzens von Berlichingen, der sich hier 1518 mit Dorothea Gailing vermählte; hier schrieb er sein Leben, hier starb er 1562. Die Burg — ein Speierisches Lehen — hatte er vom Raubritter Kunz von Schottenstein, der auf Befehl des schwäbischen Bundes enthauptet wurde. (Seine Hand ist in Jaxthausen, ein Exemplar im Schlosse zu Erbach.)

In dem noch erhaltenen Theile der untern Burg eine Sammlung von Portraits der Gemmingen'schen Familie, von spät-mittelalterlichen Waffen, u. A. **die vollständige Rüstung Götzens*. Schön ist die Aussicht vom rebenbekränzten Berg hinab in's Neckarthal bis Wimpfen und zur Warte von Heilbronn.

Eine kurze Strecke aufwärts ist *Hassmersheim*, ein durch Schifffahrt bis Holland gewerbreicher Ort; schon im VIII. Jahrhundert bekannt. In der Nähe bedeutende *Gypsgruben*, aus denen Salzwasser zu Tage kommen. (Geschichte von Pf. Wirth s. o. S. 168.) **Sonne* von Heilbronn und Mosbach aus vielbesuchtes gutes Gasthaus.

Der Fluss macht eine scharfe Biegung an hoher Felswand vorüber gegen das reizend gelegene Neckar-Mühlbach. Hoch auf

dem Berge (links) die *Michaelskapelle*, vielleicht einst ein römischer Tempel; ein Votivstein des höchsten Götterpaares darin eingemauert. Rechts über *Neckarmühlbach* ist *Guttenberg*, Schloss einer Linie von Gemmingen, überragt vom Gemäuer der alten Burg. Hier der Sitz des alten Freiherrn in Hauff's Erzählung „das Bild des Kaisers"; der Verfasser hat Charakterzüge des letztverstorbenen Barons in seine Erzählung verwebt. Im Schloss ausgezeichnete Hirschgeweihe. Auf einem Absatze des Berges die Kirche (alte Wallfahrt) mit **altdeutschem Schnitzwerk* und bildlichen Darstellungen der Altäre, schönen Grabmälern der Herren von Gemmingen.

Links nähert man sich dem Städtchen *Gundelsheim* mit der Burg Horneck, einst Schloss eines mächtigen Adels und durch Werner v. Horneck im XIV. Jahrh. dem *deutschen Orden* vermacht.

Gundelsheim (*Gast- und Bierhaus zum Prinz Carl); — *Löwen, billig, in der Nähe der Post, verdient mit Mühlebach, Guttenberg und Wimpfen wohl den Aufenthalt eines Tages. Im Schlosse (Aufgang auch aus dem „Prinz Carl") eine bedeutende Bierbrauerei von Krieger & Hödt. Im Schlosshof zeigt eine Tafel die Zerstörung der Burg durch die aufständischen Bauern an. In einem Saale des Erdgeschosses — einst die Schlosskapelle — die schwer zugänglichen Grabsteine des Herrn v. Horneck, der 1305 das Seinige dem Orden vermacht habe (Ao. dni. 1305 die damasi O . . . . . suorum dedit ordini). Grabsteine der Deutschordensmeister in Alemannien mit ihren Bildnissen, 1443 Eberhard's von Seinsheim (Lambsheim?). 1480 Reinhard's von Neipperg. 1499 Andree's von Grumbach. 1510 Hartmann's von Stockheim. 1515 Johann Adelmann's von Adelmannsfelden.

Rechts zeigen sich die Trümmer von *Ehrenberg*, Sitz eines Geschlechtes, welches dem Stifte Speier manche seiner Bischöfe und Domherren gab (s. o. S. 18); der letzte Sprössling soll von seinem Oheim, dem Bischof von Würzburg, als Zauberer hingerichtet worden sein. Die Burg ist jetzt Sitz der Freiherren v. Racknitz. In dem Thurme fand man vor mehreren Jahren menschliche Gebeine, Ketten und Waffen. *Heinsheim* ist der letzte badische Ort; links folgt *Offenau* mit der Saline *Clemenshall*, ca. 100,000 Ctr. jährlich; zur Linde ein bescheidenes Soolbad. Fähre über den Neckar nach der hessischen Enclave (r.)

Wimpfen (auf dem Berg und im Thal). Der Sage nach einst *Cornelia* (römische Anticaglien in beträchtlicher Menge auf der Verwaltung der **Saline* am Bergabhang; in letzterm Bohrlöcher von 500' Tiefe). Im Städtchen **Mathildenbad*, ein vielbesuchtes *Soolbad*, zugleich Wirthshaus mit herrlicher Aussicht vom Balkon und Garten (Z. 3—4 fl. wöchentlich, F. 15, M. m. W. 48 kr.). Die Kirche auf dem Berge, aus dem XV. Jahrhundert, mit älteren Ueberresten. Schönes Schnitzwerk an den Altären, welche, wie die Grabmäler, vom Reformationssturme verschont blieben, wie zu Nürnberg, und aus gleichem Grunde, weil die Bürger der Reichsstadt die Denkmäler und Stiftungen ihrer Vorfahren unberührt lassen wollten.

Die Kirche des *Stifts im Thal* (abhängig von Worms) zeigt einen herrlichen Bau des XIII. Jahrhunderts nach dem Plane eines *französischen* Bauführers. Die Kirche in der Ebene vor dem Thal (am Eingange einige erhebliche Basreliefs) hat das Andenken

an die Schlacht erhalten — in welcher am 6. Mai 1622 Tilly den Markgrafen Georg von Baden schlug, nachdem dessen Pulverwagen aufgeflogen waren. Die 400 Pforzheimer Bürger, die unter der Anführung ihres Bürgermeisters Deimling unter den 5000 Todten blieben, die das Schlachtfeld bedeckten (s. u. R. III), reduciren sich wahrscheinlich auf das von einem Herrn v. Helmstädt geführte *weisse Regiment*, welches meistens aus Pforzheim und Umgegend recrutirt war und den Rückzug des Markgrafen mit dem eigenen Blute erkaufte, nachdem Herzog Magnus von Würtemberg an dessen Seite gefallen war.

Fast gegenüber liegt *Jaxtfeld*, mit der Saline *Friedrichshall* und dem Soolbad zum Anker. Vielbesuchte *Badwirthschaft von Frau Brönninger. Seit 4 Jahren betrieben, das mit grosser Mühe und Kosten dem Horizontalwasser abgetrotzte Steinsalzlager, 8000' unter dem Wasserspiegel des Neckars erschlossen. Einrichtung sehenswerth. 5 M. flussaufwärts das Soolbad und Gasthaus zum *Hörnle (Waldhorn), zwischen Jaxt und Kocher anmuthig gelegen. **Soolbad* an der Mündung der Jaxt. Fünf Stunden flussaufwärts *Jaxthausen*, „Dorf und Schloss an der Jaxt, gehört seit 500 Jahren den Herren von Berlichingen erb- und eigenthümlich zu.“ Die eiserne Hand *Götzens* wird im Schlosse gezeigt.

Von hier ab führt die Jaxtthalbahn nach Heilbronn. In der Fläche, durch welche der Neckar jetzt fliesst, (über den letzten Hügeln rechts ist die bad. Saline *Rappenau*) zeigt sich (links) *Kochendorf* an der Mündung des Kochers und bald naht sich *Neckarsulm* und vom Flusse durchströmt:

Heilbronn (*Falken oder Post auf dem Rathhausplatze: Z. 48 kr., F. 24 kr., Bed. 24 kr., M. m. W. 1 fl. *Sonne, an der Strasse nach Neckarsulm: Z. 36 kr., F. 24 kr., M. m. W. 54 kr. Rose, Eisenbahngasthof). Früher Heilicprunne; seit dem dreizehnten Jahrhundert freie Reichsstadt mit zahlreichen Spuren einer reichen Geschichte.

„Die Stadt ist ihrer glücklichen Lage, ihrer schönen und fruchtbaren Gegend nach auf Garten-, Frucht- und Weinbau gegründet und man sieht, wie sie zu einer gewissen Zeit der Unruhe sich entschliessen musste, die sämmtlichen Bewohner, sowohl die gewerbtreibenden, als ackerbauenden, in ihren Mauern einzuschliessen. Da sie ziemlich auf der Plaine liegt, sind ihre Strassen nicht ängstlich, aber meist alt, mit überhängenden Giebeln. Auf die Strasse gehen grosse hölzerne Rinnen, die das Wasser über die Seitenwege, welche an den Häusern grösstentheils erhöht gepflastert sind, hinwegführen. Die Hauptstrassen sind meistens rein, aber die kleinern, besonders nach den Mauern zu, scheinen hauptsächlich von Gärtnern und Ackersleuten bewohnt zu sein. Die Strasse dient jedem kleinen Häuserbesitzer zum Misthof. Ställe und Scheunen, alles ist dort, jedoch nur klein und von jedem einzelnen Besitzer zusammengedrängt . . . Was öffentliche Gemeindeanstalten betrifft, so scheint man in einer sehr frühen Zeit mit Mässigkeit darauf bedacht gewesen zu sein. Die alten Kirchen sind nicht gross, von aussen einfach und ohne Zierrath. Der Markt mässig, das Rathhaus nicht gross, aber schicklich.“

So schildert Göthe 1797 die Stadt, von welcher er beobachtet, *„dass die Stadt eine gute Gewerbsnahrung, aber keinen ansehnlichen Handel habe.“* Jetzt ist sie die ansehnlichste Handelsstadt von Würtemberg.

An der Ecke der Marktstrasse, zu den *drei Königen*, die *„kalte Herberge“*, in welcher der Sage nach von 1519 bis 1522 Götz von Berlichingen sein Einlager halten musste, bis eine Urfehde ihm wieder die Freiheit gab. Er wohnte aber freilich urkundlich bei Kronenwirth Diez, der ihm für „atzung“ 552 fl. ankreidete.

Im *Götzenthurm* (am Neckar oberhalb der Brücke) blieb er nur eine Nacht; sein Gefängniss nach dem Bauernkriege erduldete er zu Augsburg.

Das *Rathhaus* weiset im Archive Briefe von Götz und Franz von Sickingen. Es ist der Schauplatz jener Ohrfeigen, die Göthe den Ritter antragen und austheilen lässt.

Die **Kilianskirche* am Platz aus dem Anfang des XI. Jahrhunderts, später ausgebaut mit dem gothischen Thurme zu Anfang des XVI. Jahrh. versehen (190′ hoch). *Prächtiger Holzschnittaltar mit Flügeln (Christi Geburt, Auferstehung, Tod Mariens). Gegen die Neckarbrücke das Hallengebäude des Schlachthauses, der Fleischbänke. („Sie sind wenigstens viel löblicher, als die Frankfurter, scheinen aber für die gegenwärtige Zeit zu klein oder aus sonst einer Ursache verlassen.“ Göthe.)

Oestlich der Stadt, über Weinbergen auf buschiger Höhe (1½ St.) der alte **Wartthurm* (Wirthshaus dabei) mit ausgebreiteter Aussicht in's Neckarthal und nach Weinsberg. Von dort kann man auf Fusspfaden in ½ St. nach *Weinsberg* (*Traube), überragt von der durch die Sage gefeierten, jetzt durch Anlagen gezierten Ruine *Weibertreu*, gelangen. Am Fusse der Burg das bescheidene Häuschen, in welchem *Justinus Kerner* 1862 seine Tage beschloss. Auf dem Platz unten die Stelle, wo der Graf von Helfenstein und seine Waffengefährten 1525 von den aufständischen Bauern nach Eroberung des Städtchens durch die Spiesse gejagt wurden.

Weg durch das *Sulmthal* nach *Neckarsulm* und *Wimpfen* 3 St.

Die Stuttgarter Eisenbahn führt bald an die Krümmung des Neckarthals bei *Laufen* (einst der Sitz der gleichnamigen Neckargaugrafen). Auf dem Felsen über dem Städtchen die alte Kapelle der hl. *Regiswind*. Dann durch einen 2000′ langen Tunnel nach *Kirchheim* und bei *Besigheim* zum Zusammenfluss des Neckars und der Enz. Letzterem Flusse folgt man bis *Bietigheim*; Zusammentreffen mit der *badischen Eisenbahn* (s. u. R. III). Dann zu der Festung *Hohenasperg* (früher Sitz einer Linie der Grafen von Calw, jetzt württembergisches Staatsgefängniss.)

Hier sass wegen eines Epigramms der Dichter *Schubart* 10 Jahre lang und wurde erst auf Fürbitte Friedrichs II. befreit. Rösler von Oels, 1849 gefangen gesetzt, befreite sich selbst durch die Flucht.

Dann an der militärbesetzten Stadt *Ludwigsburg* und einigen unbedeutenden Orten vorüber (die Aussicht auf Rothenberg, das alte Stammschloss von Würtemberg, auf Berg, seine Villa und das Neckarthal öffnet sich) durch einen Tunnel nach

Stuttgart. Gasthöfe *Marquard beim Bahnhof. Hôtel Royal gegenüber; zieml. gl. Preise: Z. 1 fl., L. 18, Bed. 24, F. 24—30 kr. Mittag m. W. 1 fl. 24 kr. *Petersburger Hof, *Grossfürst. *Schwarzer Adler am Markt. *Kraus gegenüber der neuen Markthalle. Hirsch. Sonne f. besch. Ansprüche. Hôtel Garnis: *König v. England, auch Café Restaurant, billig.

Café Marquard am Schlossplatz. *Grosses Café mit Bier und Restauration, Billards, Confituren etc., im Königsbau (Odeon), der Königssäule gegenüber. G. Werner mit zoolog. Garten.

Bierhäuser. G. Werner s. o., E. Werner, Sophienstr. Koppenhöfer in der Nähe der Silberburg u. A., im Sommer meist mit Musik.

Museum mit Lesecabinetten und Restauration. Privat-Ges. Einführung durch Mitglieder leicht zu erlangen. Dazu gehörig **Die Silberburg* hoch über der Marienstrasse, weithin sichtbar.

Bäder. Carlsbad, Tübing. Str. Neues Mineralbad nebst Königsbad gegen Cannstatt.

Omnibus und Droschken der Gasthöfe am Bahnhof. Sonst nach best. billigen Taxen.

Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, über 50,000 E., $^1/_{11}$ kath., in weinbergbesäumtem Thal gelegen; auf den Höhen stattliche Schlösser und Landhäuser, in der Thalsohle gegen Cannstatt der schattenreiche Schlossgarten. Drei Vorstädte und die neue Neckarstrasse haben das Stadtgebiet beträchtlich erweitert. In die Nähe und Ferne angenehme Spaziergänge und Ausflüge.

Schönes Residenzschloss, dessen grosser Platz durch die Jubiläumssäule des verstorbenen Königs (*Basreliefs mit seinen Kriegs- und Heldenthaten) und mächtige Springbrunnen geziert ist. In demselben (Eingang v. Schloss links, v. 1—3 gestattet. Tkgd. 36 kr.) als Zierde einige der 365 glänzend ausgestatteten Zimmer (der weisse Saal, das Thron- und das Marmorzimmer, vorz. bemerkenswerth). *Fresken von *Gegenbauer* aus der würtemb. Geschichte, Oelgemälde v. Dietrich, Schick, Seele, *Bildwerke* von Dannecker, Thorwaldsen, Canova, Hofer u. s. f. An das Schloss stossen *das Theater*; Oper und Schauspiel abwechselnd Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag. Juni und Juli Ferien; der *Leibstall* mit sehr schönen Pferden, meist arabischer Abkunft, die Privatbibliothek des Königs; die **Anlagen* bis gegen Cannstadt mit carrarischen Marmorgruppen von Hofer — beim Schlosse *mythologische Figuren* nach den besten Antiken, im Garten die zwei *Pferdebändiger* und *die Hylasgruppe*.

Ganz in der Nähe das *alte Schloss*, mächtiger Bau, von 1553 bis 1570, von Thürmen flankirt, deren einer durch eine Treppe für Pferde ersteigbar war. Im Hofe die vom Hofe des neuen Schlosses hierher verbrachte Statue Eberhards im Barte.

In der Neckarstrasse, der mit den Schlossgebäuden zusammenhängenden ehem. Carlsschule gegenüber, das königl. *Archiv* mit den *Naturaliensammlungen*. Nebenan die königl. *Bibliothek* — über 300,000 Bde., 8544 Bibeln, viele Manuscripte (10—1 Uhr zu benutzen) — weiter unten das Museum der bildenden Künste mit Staatsgemälden, der permanenten Ausstellung, des Kunstvereins und dessen bleibender Sammlung; höchst bedeutende Sammlung von Alterthümern Württembergs. In der Nähe des alten Schlosses der „Schillerwinkel“ mit dem von Thorwaldsen entworfenen, von Stiglmayer gegossenen Standbild des Dichters.

Die Stiftskirche unfern davon, durch architektonische und plastische Schmuckdenkmäler und Glasgemälde sehenswerth.

In der Nähe des Bahnhofs die K. antiquarische Sammlung. Mittelalterliches. Gemälde, Terracotten, kleinere Steindenkmale. Die

Römerfunde. Reiche Sammlung von Ueberlinger Pfahlbauten, Anticaglien: — in nächster Zeit mit den übrigen dazu gehörigen Sammlungen in einem besondern Museum vereinigt.

An der Strasse nach Cannstadt l. Die Wilhelma (gegen Karten vom K. Oberhofmeisteramt jetzt zugänglich). Grosse Gärten mit Gewächshäusern, Säle im Geschmack der Damascener-Paläste, Gallerien, Kuppelgebäude, Badzimmmer mit Glas- und Oelgemälden. Auf der Höhe näher gegen Stuttgart die *Villa Rosenstein*, in antikisirender Bauart (Karten z. Eintritt wie bei d. Wilhelma) mit Fresken von Dietrich, Gegenbauer, Oelgemälden von Kaulbach (Anakreon, Poesie und Liebe), Riedel (Sakontala und Neapolitanerin), Skulpturen von Dannecker, Thorwaldsen, Bienaimé u. A. Hier ist auch das Sterbezimmer König Wilhelm I.

Ueber dem Dorfe Berg und seinen vielbesuchten Bädern die *Villa des Kronprinzen* [Königs] (Erlaubniss nur in Abwesenheit des Königs durch das Hofmeisteramt zu erhalten). Schöner Aufgang zur Veranda; von hier auf Gallerie und Terrasse zu den schönen Gärten, oder in die prachtvoll ausgestatteten Wohn- und Gesellschaftszimmer. In diesen u. A. herrliche Tische und Vasen von Malachit, Marmor, Waffenrüstungen u. s. f.

Durch den Neckar von Berg getrennt ist der Badeort *Cannstadt*. *Hotel Hermann, *Wilhelmsbad, *Ochsen am Neckar. Kurbrunnen am Sulzerrain — dem Fundort römischer Alterthümer. Sommertheater am Neckar.

Von Stuttgart führt die Eisenbahn über *Cannstadt*, Lorch, am Hohenstaufen vorüber nach *Wasseralfingen* und Nördlingen — Nürnberg oder — Augsburg. Neckaraufwärts bis *Plochingen*, dann über *Reutlingen*, *Tübingen*, Rottenburg, Horb, bald auch Oberndorf und Rottweil. S. u. R. IV. Von Tübingen die Verbindung mit dem Bodensee über Hechingen s. o. S. 144 ff. in umgekehrter Richtung. Zwischen beiden Bahnen in südlicher Richtung in 3—4 St. die Hauptbahn über Geisslingen, die Geisslinger Steige hinauf zur Albhöhe, dann in rascher Senkung nach Ulm. (Von hier östlich nach Augsburg-München, südl. zum Bodensee nach Friedrichshafen. S. o. S. 150.)

Route III.

Auf der würtemberg-badischen Eisenbahn bis Pforzheim und *a*) Neuenbürg-Wildbad: *b*) Liebenzell-Calw-Teinach (*a*. 1 Tag, *b*. 2 Tage).

Man benütze *nicht den Eilzug*, um *Maulbronn* von einem Zuge zum andern besuchen zu können, da der Eilzug an dieser Station nicht hält.

Wer nicht vorzieht, über *Durlach* Pforzheim zu erreichen (S. o. S. 19), was natürlich der Oberländer immer, der vom Unterland Kommende nicht selten thut, um der Unbequemlichkeit des öfteren Wagenwechsels zu entgehen, begiebt sich zu **Bruchsal** (s. o. S. 19) auf das würtembergische Schienengeleise. Der Zug tritt hinter dem kleinen Tunnel unter dem St. Petersfriedhofe in das engere Thal des Saalbachs ein, welchem die Bahn bis Bretten folgt. Links über

den Rebhügeln des nicht sonderlich guten „Bruhreiners" ist noch die „Reserve" sichtbar, im Thalgrunde einsame Mühlen. Bald erscheint *Heidelsheim* (rechts).

Schon im XIV. Jahrhundert eine freie Reichsstadt, wurde Heidelsheim durch Verpfändung zur Hälfte badisch, zur Hälfte pfälzisch, bis nach der Schlacht bei Seckenheim Markgraf Karl als Preis seiner Befreiung seine Hälfte abtreten musste.

Folgt Station **Gondelsheim** (Sonne, gutes Bier), gräflich Langenstein'scher Ort, welcher einigen landschaftlichen Reiz hat (im hübschen Garten beim herrschaftlichen Schlösschen ein alter Thurm) und Station

Bretten (3400 E., 2500 K., 130 Isr.). Alter Grafensitz des *Kraichgaues* (Grafschaft Brettiheim) und Reichslehen der Grafen von Laufen (s. o. S. 173).

Die schon mit Münz- und Marktrecht begabte Stadt *Bretten* kam nach dem Aussterben der Grafen von Brettiheim und Laufen an das Geschlecht der *Eberstein* (s. o. S. 32), dann durch Kauf an die Pfalz. Im baierischen Erbfolgekrieg 1504 wurde Bretten von Herzog Ulrich von Würtemberg belagert, dieser aber genöthigt abzuziehen. Hieran knüpft sich die Sage vom „Brettener Hündle" (am Chor der angeblich 1119 von Heinrich V. erbauten Laurentiuskirche ist das Bild eines Hündchens mit abgehauenem Schweif dargestellt). Es hätten nämlich die Belagerten in äusserster Hungersnoth ein gemästetes Hündchen hinausgejagt und so dem Herzog die Meinung beigebracht, dass sie noch im Ueberflusse leben, worauf er abgezogen sei. Eine andere Sage erzählt Heberer 1610: „In Bretten lebte ein Mann so bitter arm, dass er hätte Hungers sterben müssen, wenn nicht sein getreues Hündchen ihm das Leben gefristet hätte. Dieses lief bald zu dem bald zu jenem Metzger der Stadt, entwendete jedesmal eine Wurst und trug dieselbe seinem Herrn zu. Die Metzger, die längere Zeit hindurch erst den Diebstahl, dann den Dieb nicht gespürt, kamen endlich doch dem Hündchen auf die Schliche und passten ihm auf. Zuletzt, da eben wieder das Hündchen eine Wurst erhaschen wollte, erwischte ein Metzger das Hündchen, hieb ihm den Schwanz ab und steckte ihm denselben quer in's Maul, so wie es sonst die gestohlenen Würste trug und liess es laufen. Das Hündchen aber lief nach Hause, legte, wie vordem die Wurst, so jetzt den Schwanz dem Herrn in die Hand und verschied."

Wilh. Wackernagel gibt der Erzählung die mythische Bedeutung „des Erdenlebens, das durch den Tod in die Unsterblichkeit und die Ewigkeit hinüber ringt und dringt.

Bretten ist die Heimath des Philipp Schwarzerd (Melanchthon), dessen Wohnhaus am Marktplatz durch eine Tafel bezeichnet ist. Ein Standbild wurde ihm jüngst erst gesetzt.

Hier verlässt die Bahn die Landstrasse, welche über *Knittlingen*, der Heimath des Dr. Faust, hinzieht (nach Maulbronn 2 St.), überschreitet die würtembergische Grenze und erreicht nach 10 Minuten das kleine Wiesenthal, in dessen Hintergrund das Kloster

Maulbronn liegt (*Klosterwirthshaus; der Weg vom Stationshäuschen führt in $^1/_2$ Stunde dahin; meist wartet Postomnibus — nach Knittlingen — oder Karriolpost). Links am Eingange des Thales über kleinen Fischteichen sieht man den von den Mönchen angelegten Weinberg, auf welchem der treffliche *Eilfinger* wächst.

Die 1137 im romanischen Stil aufgeführte **Klosterkirche* mit ihren **Kreuzgängen*, **Refectorien*, theilweise aus der s. g. gothischen Periode, bildet eines der schönsten Baudenkmale von Süddeutschland und eine kaum zu erschöpfende Fundgrube von Ideen und Ornamenten für Maler und Architekten. (Beschreibung und

Geschichte von Klunzinger, Photographien der bedeutendsten Theile des Klosters mit der Geschichte desselben von Dr. Lorent. 1866.) Die darum gruppirten Klostergebäude bilden jetzt die von Herzog Christoph 1556 gestiftete *Klosterschule* (Vorbereitungsschule evang. Theologen). Der festungsartige Umbau stammt fast durchweg aus dem späten Mittelalter. So lautet die Inschrift am mächtigen Thurm bei der Klostermühle: Anno Dni MCCCCXII. turris haec cum domo contigua posita est sub Dno Johanne de Mermann huius Monasterii Abbate.

Nach Station **Maulbronn** überschreitet die Bahn durch einen 1000′ langen Tunnel die Wasserscheide zwischen dem Neckar und Rhein und erreicht Stat. (Dürmenz) **Mühlacker**. (Von hier führt die östliche Fortsetzung der Bahn durch wellenförmiges Hügelland — der bewaldete Stromberg erscheint links — über die Stationen *Illingen*, *Sersheim* und *Gross-Sachsenheim* — von den ersten beiden Orten führen Verbindungswege auf die Karlsruhe-Stuttgarter Strasse — zu dem **Enzviaduct* und der Heilbronn-Stuttgarter Eisenbahn bei Bietigheim (s. o. S. 5). Tief unter dem in zwei Bogenstellungen kühn aufgeführten Viaduct zeigt sich die Landstrasse an dem Ufer des Flusses.)

Von *Mühlacker* nach *Pforzheim* führt jetzt eine Verbindungsbahn, die in Durlach auf die rheinische Hauptbahn einmündet, mit den Stationen Enzberg, Niefern, Eutingen. Bei der Einbiegung in die Thalsohle der Enz erblickt man das Dorf Enzberg. Auf der Höhe das Stammschloss des gleichnamigen Calw'schen Lehenadels, jetzt Freiherrn von Enzberg zu Mühlheim im Donauthal (s. u. R. VII. a). Man tritt in das badische Gebiet und bald zeigt sich (links) auf dem rechten Enzufer *Niefern*. Das Schloss „Niefernburg“, erbaut von dem markgräflich badischen Kanzler Achtsynit (Amelius, geb. 1526, † 1593), dem eifrigen Förderer der Reformation. Jetzt Rettungshaus für verwahrloste Kinder. Auch Papiermühle von Bohnenberger.

Der Zug erreicht Station *Eutingen*. In der Kirche ein römischer Grabstein und das Grabmal des ersten evangelischen Pfarrers Fleischmann, der 1590 nach dreissigjähriger „Cura ovium“ starb. Links an der Strasse ein Denkstein für Grossherzog Carl Friedrich mit der den Fürsten und die Unterthanen ehrenden Inschrift:

„Badens Carl Friedrich, dem Vater seines Volks, als er die Leibeigenschaft mit ihren Folgen sammt dem Abzug aufhob und die Rechte der Menschheit herstellte, setzte dieses Denkmal die Gemeinde Eutingen. 23. Juli 1783. Wanderer dieser Strasse sag deinem Land und Volk unser Glück.“

Von hier führt in 1¼ St. ein Fussweg über den *Wartberg*, der Annahme nach eine *römische Warte*, deren Mauergefüge aber als spätmittelalterlichen Bau sich zeigt. — Aussicht auf das zum Rheinthal sich senkende Hügelland bis zu dem Odenwald.

Die Eisenbahn erreicht bald zwischen dem israelit. Friedhof und einem Hammerwerke die grossartige Ziegelbrennerei mit hohem Kamin; es zeigt sich der neue Friedhof mit seiner Leichenhalle und der alte mit einer spät mittelalterlichen Kapelle, dann das Stationsgebäude — s. o. S. 19 — von

Pforzheim (16,320 E., 13,000 Ev.). Die durch ihre zahlreichen Bijouterie-Fabriken, Holzhandel und auch Eisenwerke sehr wohlhabende Stadt ist auch durch Geschichte und Denkmäler beachtenswerth. Gasth. **Post* (Autenrieth). Z. 42 M. m. W.,

1 fl. 12 kr. F. 24. **Schwarzer Adler* auf dem Marktplatz. — *Goldner Adler*, *Rappen* II. R. *Weinhäuser*: Waldhorn, Sonne. *Bierkeller*: *Renz*'scher Biergarten mit Aussicht über die Stadt. *Wilhelmskeller*.

Ist auch die Ableitung des Namens von Porta Hercyniae gelehrte Fabel, so weisen doch zahlreiche Römerdenkmale auf eine Niederlassung dieses Volkes an dem wohlgelegenen Platze (steigt man 15 Min. von der Stadt vom rechten Enz-Ufer in den Hagenschiesser-Wald hinauf, so trifft man zahlreiche Grundmauern mit Ziegeln und andere Anticaglien. Eine Inschrift auf die Diana Abnoba wurde ebenfalls hier gefunden). Im frühen Mittelalter war es wieder eine germanische Ansiedlung am Ufer der Enz (*Altstadt*), die durch eine Kirche beurkundet ist, deren bildliche Darstellung am Portal (das Uebrige ist modern) auf das X. Jahrhundert weiset. Die symbolische Darstellung mag den Kampf des Christenthums (Taube) und des Evangeliums (Hahn und Löwe) gegen die Leidenschaft (Tiger) des Heidenthums (dargestellt als Ungar mit Schnurrbart und Ringen auf dem Kopf) ausdrücken. Zu voller Blüthe gelangte die Stadt als Besitzthum der Grafen von Calw, bevor sich die Linien von Eberstein, Forchheim, Staufenberg davon abzweigten. Diese verkauften ihren Antheil an Kloster Hirschau, der Calw'sche Antheil ging theilweise durch die Welfen an die Hohenstaufen, theilweise an die Grafen von Eberstein-Zweibrücken, von welchen zuletzt das Ganze an die Markgrafen von Baden gedieh, deren eine Linie von 1300—1565 ihre Residenz hier hatte und dann nach Durlach verlegte, aber die Gruft bis in die neueste Zeit hier behielt. 1457 wurde der berühmte Humanist Joh. Reuchlin (Capnio) hier geboren. Seine Bibliothek, früher in einem Gewölbe der Schlosskirche, wurde mit der Hofbibliothek zu Carlsruhe vereinigt. Die Stadt wurde mehrmals, namentlich in den französischen Invasionskriegen des XVII. Jahrhunderts, eingenommen und grossentheils zerstört. Gesch. von Pflüger.

Sehenswürdigkeiten. Ausser der Altstadtkirche (s. o.) die **Schlosskirche* auf der Anhöhe über der Stadt, stattlicher Bau des XI., XII. und XIII. Jahrhunderts, begonnen wahrscheinlich durch Gottfried von Calw, der Pfalzgraf bei Rhein wurde, oder durch seinen Schwiegersohn Welf VI.

Sie enthält die Gruft der Markgrafen von Baden-Pforzheim-Durlach und eine Anzahl hieher bezüglicher Denkmäler. So die mit den schönen Steinbildern der Markgrafen Ernst † 1604, Jakob † 1590 und Carl II. † 1577, des Einführers der Reformation (divino cultu ab antiquis formulis repurgato), seiner Gemahlin Cunigunde von Brandenburg † 1558, des räuberischen Markgrafen Albrecht Alcibiades von Bayreuth, der 1557 hier in der Reichsacht starb: „Der deutsch streitbar und männlich Heldt, welcher nach des Vaterlands Deutscher Nation Freiheit Landt und Leut, Gut, Ehr und Blut treulich zugesetzt und gewaget hat." Auf einem grossen Sarkophage zwei liegende Figuren, Markgraf Ernst von Baden-Durlach † 1558 und seine Gemahlin Ursula von Rosenfeld † 1538. Unter einem gothischen Aufsatze die Büste des Grossherzogs Carl Friedrich, von seinem Sohn Leopold errichtet. An der Wand das Denkmal der 400 Pforzheimer mit einer Anzahl ihrer Namen und dem Medaillon des Markgrafen Georg (s. o. R. II.), an der Seite zwölf gleichzeitige Fahnenstangen, errichtet 1834 von Grossherzog Leopold. Ein Steinsarg hatte die Inschrift: Margaretha a Judaeis occisa ob. feliciter. Ao. Dom. 1267 Cal. Jul. Fer. VI. — und ist wohl das älteste Denkmal der Beschuldigungen, die im folgenden Jahrhundert die blutigen Judenverfolgungen hervorriefen.

Ein Blick in die *Benkiser*'sche *Eisengiesserei* oder in eine der *Bijouteriefabriken* — die Eigenthümer sind der Regel nach gegen

den Fremden sehr gefällig — verlohnt sich bei längerem Aufenthalt wohl der Mühe. Eigenthümlich ist das Gewimmel auf den Strassen, wenn um die Mittags- oder Feierabendstunde die auswärtigen Arbeiter ihren Tisch suchen, oder in ihre Dörfer heimkehren.

Spaziergänge: Zu den Römertrümmern im Hagenschiess und auf den Wartberg (s. o.); sehr schöner Spaziergang zum „Kupferhammer" (Erfrischungen sind zu haben), wo das Thal der *Würm* und der Nagold sich vereinigen, die beide zu Pforzheim in die Enz fliessen.

Ein weiterer Ausflug führt in $1^1/_2$ St. durch das *Würmthal* an dem Dorf Würm vorüber nach der Ruine Liebeneck, welche die Brüder von Weissenstein (s. u.) 1263 an den Markgrafen Rudolph von Baden verkauften. (Ein Thurm mit guter Treppe ist noch erhalten.) Die Strasse nach *Weil der Stadt* (Kepplers Geburtsort) führt über die waldigen Höhen des Hagenschiesses nach Seehaus, Tiefenbrunn (in der Kirche ein Altarbild und eine *alte Monstranz sehenswerth) und Mühlhausen.

Fahrgelegenheiten. Bis zur demnächstigen Eröffnung der Eisenbahn nach *Wildbad* im Sommer 5, im Winter 2 mal Post- und Privat-Eilwagen. Nach *Calw* tägl. 2mal Omnibus-Verbindung.

Die Schwarzwald-Route verzweigt sich von Pforzheim in zwei Richtungen:

a. Von **Pforzheim** über **Liebenzell** (4 St.) und **Calw** (6 St.) nach Bad **Teinach** (8 St.)

Einspänner nach Teinach 5, nach Hirsau-Calw 4, nach Liebenzell 3, Zweispänner 7, 6 und 5 fl. Omnibus (s. vorstehend).

Der alte Weg führt zum Kupferhammer, dann scharf bergan (im Wald schöne Aussicht auf Weissenstein mit seinen Burgtrümmern) in 1 St. nach *Huchenfeld*; dann von der Höhe durch Tannenwald erst links, dann rechts bergab in $1^1/_2$ St. nach *Reichenbach*, von hier dem Laufe der Nagold entgegen.

Die neue Strasse folgt dem Flusse über Billstein und erreicht unter hohem Viaduct über das künstliche Flussbett das romantische *Weissenstein* ($^3/_4$ St.). Hoch oben ragt das Schloss, welches nach dem Aussterben des eigenen Adels als Kurmainzisches Lehen an Markgraf Bernhard von Baden kam 1426. Im Wirthshause (beliebter Ausflug der Pforzheimer) Erfrischungen. Dann erreicht sie, dem Laufe der Nagold entgegen, durch Wald und Wiesengründe, die von Nussbäumen unterbrochen sind — rechts immer der schäumende Fluss — erst die Einmündung der alten Pforzheimerstrasse (links), dann nach einer Brücke das stattliche Dorf *Unterreichenbach*. (Wirthshaus bei der Postablage.) Links führt ($^1/_2$ St.) ein Weg nach *Dänjächt* (wahrscheinlich Tanngejächt, während eine erfundene Sage es auf die Dänen deuten möchte). Dann bildet der Fluss nach $^3/_4$ St. im engern Thal eine Staufläche, das „Nonnenrag" genannt, mit der Sage, dass hier eine Nonne von Liebenzell sich aus Verzweiflung ertränkt habe. Bald zeigt sich in der Ferne das Städtchen, die Burgruine und Bad *Liebenzell*, auf Wiesengrund

und an dem Rand der Berge des linken Nagoldufers anmuthig gelegen (*unteres Bad. Zimmer wöchentlich 3 fl. 30 kr. bis 7 fl., das Bett uneingerechnet; M. m. W. 36 kr. bis 1 fl.; Bad 24 kr. für längeren Aufenthalt; für kurzen: Z. 30 kr., F. 15 kr., M. m. W. 36 kr. bis 1 fl. Speisekarte gut besetzt und billig. Auch in den Wirthshäusern im Städtchen billiges Unterkommen).

Das *Städtchen Liebenzell* entstand unter dem Schutze der stattlichen Burg der Grafen von Calw, welche einen eigenen Lehensadel hatte, nachher an die Markgrafen von Baden — als Calw-Eberstein'sches Heirathsgut? — kam. Kunigunde von Eberstein, Gemahlin Rudolphs I. von Baden und Verona, starb hier am 21. April 1284.

Die Bäder, angeblich schon im frühesten Mittelalter bekannt, haben Ruf als „Frauenbäder“ bei Störungen des Sexualsystems, Unfruchtbarkeit. (Temp. 18½—20° R., in einem Pfund von 16 Unzen 7,88 Gr. mineral. Bestandtheile, worunter Chlornatrium mit 5,14 vertreten ist). Sie strömen in der Nähe eines Granitfelsens hervor, welcher bei'm frühern obern Bade den bunten Sandstein durchbrochen hat. Eine neue Quelle von + 20 R. ist in der Tiefe von 50 Fuss jüngst erschlossen worden.

Angenehme Ausflüge: Nach *Ottenbronn* und *Monakam* (1 St.) mit guten Wirthshäusern; an letzterem Orte zwei sehenswerthe Schnitzwerke aus dem fünfzehnten Jahrhundert und ein von der Kronprinzessin Olga während ihres Badaufenthaltes 1851 gestiftetes Cruzifix.

**Herrliche Aussicht* vom Mercurius an bis zu den Vogesen, auf Rhein u. Bergstrasse bis zum Stromberg (2 St.); nordwestlich an der badischen Grenze zu den *sieben Eichen* bei Grumbach.

Die Strasse folgt dem linken Nagoldufer thalaufwärts nach Süden. Ein mächtiger Granitblock, der hier den bunten Sandstein durchbrochen hat, steht am Wege. — In einer Stunde erreicht man

Hirsau (Hirschau; Schwan). Führer in's Kloster in der Nähe der Ruinen.

Das durch seine Erinnerungen berühmte, in seinen Trümmern durch Uhland gefeierte Kloster wurde der Sage nach als Kirche durch Helizena 645, als Kloster der hl. Aurelia durch Graf Erlafried von Calw 830 gestiftet und erreichte seine Blüthe 1083 unter Abt Wilhelm, dem Reformator der Benedictiner-Klöster in Süddeutschland, welcher das jetzt grösstentheils in Trümmern liegende Gebäude zu errichten begann. Die Schirmvogtei ging nach dem Erlöschen der Familie der Stifter an die Grafen von Würtemberg über, welche das Kloster 1556 in eine reformirte Klosterschule verwandelten, die freilich, so lange die österreichischen Waffen im dreissigjährigen Kriege hier die Oberhand hatten, wieder den Benedictinermönchen weichen musste und nach Zerstörung des Klosters durch die Franzosen unter Melac nach *Denkendorf* verlegt wurde.

Von dem Baue Wilhelms blieb nur der **Glockenthurm* (in roman. Stil mit allegorischer Darstellung des Wirkens und Kampfes des Christenthums). Von dem frühern der Aureliakirche eine jetzt zur Wagenremise benützte Kapelle. (Geschichte des Klosters und Abbildung der bedeutendsten Ueberbleibsel in jüngster Zeit durch Dr. Lorent.)

Von den späteren *Kreuzgängen* stehen noch einige Mauern. An die Stelle des alten Abteigebäudes wurde — wahrscheinlich von Herzog Ludwig 1592 (die Jahreszahl am Eingangsthurm) das her-

zogl. Jagdschloss erbaut, in dessen Räumen die von Uhland besungene Ulme steht:

„Zu Hirsau in den Trümmern
Da wiegt ein Ulmenbaum
Frischgrünend seine Krone
Hoch über'm Giebelsaum.

Er wurzelt tief im Grunde
Vom alten Klosterbau,
Er wölbt sich statt des Daches
Hinaus in's Himmelsblau." —

Am Rande des Klosterbezirks gegen die Thalwand eine weithinschauende gothische Kirche. In der Nähe ein — mit Eisendeckel verschlossener — Zugang zur ehem. Gruft. Dabei alte Grabsteine der Aebte.

Das Thal hinauf führt nun die Strasse an stattlichen Gewerkgebäuden vorüber. In $^1/_2$ St. gelangt man zu der Oberamtsstadt

Calw (*Waldhorn oder Post am Flusse). Die gewerbfleissige Stadt mit der Kirche ist am Berg hinaufgebaut, auf dessen Spitze das Schloss der gleichnamigen Grafen thronte, die über den Nagold- und Enz-, über den Pfinz- und Oosgau herrschten und sich in die gräflichen Linien von Eberstein, Hohenberg, Staufenberg, Gretzingen etc. verzweigten. Auf der Brücke über die Nagold die Nicolauskapelle. Burg und Stadt wurden 1692 von Melac zerstört. Calw ist der Sitz des bedeutendsten Holzhandels nach *Holland;* die zahlreichen Flösse, die auf Nagold und Würm zur Enz und durch den Neckar zum Rhein schwimmen, gehören hiesigen Holzhändlern; der Name Stälin ist bis Rotterdam bekannt.

(Von Calw fährt täglich früh 8 Uhr der Wildbader Eilwagen über *Weil die Städt* oder *Böblingen* in 5 St. nach *Stuttgart;* Omnibus nach Wildberg und Nagold; 2mal täglich nach Teinach.)

Die stattliche Strasse führt zwischen Wiesen und Wäldern das Nagoldthal hinauf — gleich hinter Calw auf dem linken Ufer des Flusses, erreicht die grosse *Wollspinnerei* von Stälin und die merkwürdige kleine Kirche von *Kentheim* (Schlüssel im nahen Hause). Diese kleine Kirche mit ihrer wunderlichen Mischung von Baustilen, mit ihrer Hohlkelle und Spuren von Gemälden im Stil des XIII., in der Anlage vielleicht auf das IX. Jahrhundert zurückdatirend, ihren Ein- und Ueberbauten des Innern ist wohl einer eingängigen Untersuchung durch Sachverständige werth.

Bald geht über eine grosse Brücke die oben angeführte Strasse nach Wildberg und Nagold; — rechts biegen wir in das Thal der Teinach ein, an Sägemühlen und Höfen hin gelangen wir in eine Erweiterung desselben, gerade hinreichend, um einige Reihen Häuser neben der Strasse zu dulden; — rechts oben auf einem isolirten Berge zeigt sich Schloss und Städtchen *Zavelstein*, die Häuser in der Thalsohle mit der freundlichen kleinen Kirche sind das einem Städtchen gleichende königl. Bad:

Teinach. **Badehôtel* von C. Hofmann. Im *Hirsch* gutes Bier.

Badeschrift: das K. Bad Teinach etc. mit Abbildungen. Stuttgart, C. Hoffmann, mit Abbildungen.

Badarzt Dr. W. Wurm.

Fahr-Verbindungen: nach Calw s. o. Von da Eilwagen nach *Stuttgart* tägl. dreimal, nach Pforzheim zweimal.

In der Posthalterei Ein-, Zwei- und Vierspänner zu mässigen Preisen.

Im Hôtel das Post- und Telegraphen-Bureau.

Pension für *Wasserkurgäste* (Zimmer, Bett, Bäder, Wolldecke 8 fl. 30 kr. bis 20 fl. wöchentlich; volle Verköstigung, Frühstück, Mittag- und Abendbrod 7 fl.) für *Mineralbadgäste*: Zimmer mit Bedienung wöchentl. 6—25 fl., jedes weitere Bett 1 fl. 24 kr. mehr; Mittag 48 kr. o. W. Bad 30—36 kr., letzteres für Gas- u. Dampfbäder, Fichtennadelbad 42 kr., Fichtennadel-Dampfbad 48 kr., Flussbad 12 kr. Quellenbenützung 1 fl. die Curzeit über.

Bestellung der Zimmer während der Curzeit rathsam auch für Passanten. Für diese die Preise des Mittagstisches wie oben. Abends nach der Carte. F. 24 kr. Z. m. L. u. B. 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.

Der Raum in Haupt- und Nebengebäuden reicht wohl für 200 Curgäste. Billard, Kegelbahn, Pistolenstand, Clavier, Bibliothek und Lesezimmer, selbst Jagd und Fischfang zur Unterhaltung der Gäste.

Das Bad zerfällt in zwei Sectionen, *Mineralbadanstalt* und

Kaltwasseranstalt. Letztere nach Verlangen auch mit Schroth-scher Cur verbunden, besonders für veraltete Krankheiten der Blut- und Säftemischung, Scropheln, Sexualleiden, Rückenmarksreizungen u. s. f.

Die Mineralbäder; eine ganze Scala von Sauerwassern mit und ohne Eisen neben einer reinen Stahlquelle. Heyfelder.

Letztere ist die s. g. *Dintenquelle*, nach der dunklern Farbe des Wassers genannt, die erstern gehören im System zu den Säuerlingen und den Uebergängen der kalten Natron-, Kalk- und Eisenquellen. Die hieher gehörige Dächleinsquelle, die Hirsch-, Wiesen- und Bachquelle können durch Vorrichtungen Concentrirung und Uebersättigung mit Kohlensäure und Salzen erhalten.

Spaziergänge in die Gartenanlagen in der Nähe, an die sonnigen Berghalden und in den schattigen Wald der umliegenden Berge, oder das Teinachthal hinauf u. s. f.; ein vielbesuchter, der auch zur Fortsetzung der Route (in 4 St. nach Wildbad, in 7 St. nach Pforzheim) dienen kann, ist:

Thalaufwärts zum (1/2 St.) Städtchen (dem kleinsten in Würtemberg) *Zavelstein* (Hirsch, im Sommer auch Molken) und zu den Ruinen seiner *Burg*.

Sie war schon im XI. Jahrhundert ein Wohnsitz der Grafen von Calw, von welchem die Gemahlin Simons von Zweibrücken-Eberstein den Namen führte. Von dem erhaltenen *Thurme* schöne Aussicht in's Thal und auf die nächsten Schwarzwaldberge.

Von dem Städtchen fahrbarer Weg zu dem Dorfe

Röthenbach. Auch ein directer Weg rechts an grünen Waldmatten, dann zum Zavelsteiner Weg führt in 1 St. hieher; beim Bäcker im *Rössle* Wein und andere Erfrischungen zu haben.

Von hier kann man den Weg bei der Kirche gerade aus auf die Höhe — prachtvoller Ausblick auf den Hohenzollern und die ganze schwäbische Alb — nehmen: man erreicht dann Würzbach

und folgt dem Waldbach abwärts bis nahe zu dessen Vereinigung mit der kleinen Enz, wo man ($^3/_4$ St. oberhalb Calmbach) die *Hirsau-Wildbader Poststrasse* erreicht.

Oder man wendet sich bei der *Kirche von Röthenbach* rechts zur Bergeshöhe. Dann durch heidelbeerreichen Wald meist abwärts nach ($^3/_4$ St.) *Reichenbach* (Rössle) und auf die neuangelegte Strasse, die von *Hirsau* nach *Wildbad-Pforzheim* führt und für Wagen wegen der steilen Steige dem Weg über *Teinach* und *Zavelstein* vorzuziehen ist.

Nach mässiger Steigung gegen Westen ist die Hochebene erreicht und die Strasse senkt sich, einem Waldbach folgend, zur kleinen *Enz*, erreicht in stark $2^1/_2$ St. *Wildbad* über *Calmbach* (s. u.)

Es lassen sich daher mit theilweiser Benützung von Fuhrwerk die Wege *a.* und *b.* zu *einem Ausflug nach Pforzheim* vereinigen.

b. **Pforzheim, Wildbad** durch das Enzthal.

Die *Eisenbahn* — bis Neuenbürg in Bälde hergestellt — folgt der Richtung der jetzigen Poststrasse.

Diese lässt beim Austritt aus der Vorstadt, unfern des Benkiser'schen Eisenwerks, die Strasse von *Wilferdingen* und *Durlach* (5 St. über reizloses Hügelland) rechts und verfolgt die nach *Brötzingen* (in dem Dorfe einige römische Denkmäler). Vom Dorfe aus führt die neuangelegte Strasse durch das wiesenreiche breitere Enzthal, dessen Krümmung nach links folgend bis zum *Sensenhammer* bei *Neuenbürg*, wo der Ausblick auf Städtchen, Schloss und Umgebung sich öffnet.

Ein nicht unangenehmer Fusspfad führt von Brötzingen in der Nähe der Kirche links an der Anhöhe hin, welche die Wiesen des Enzthals begränzt, und bietet hübschen Anblick auf dessen Austritt aus dem Gebirge, dann bei einem Wäldchen vorüber durch das Dorf (1 Stunde) *Birkenfeld.* (Die im Dorfe gespannten Drähte sind nicht eine Telegraphenleitung, sondern dienen zur Communication des Bürgermeisters mit dem Ortsdiener.) Dann dem Walde zu, in welchem man die Strasse von Durlach-Neuenbürg erreicht. An der Steige gegen Neuenbürg schöner Ausblick auf das Enzthal, auf den vor der Stadt liegenden Sensenhammer von Haueisen und andere Wasserwerke, deren Schläge die einsame Waldesstille unterbrechen. Dann auf steiler Steige abwärts nach dem aus Calw'schem Besitz an die Grafen von Eberstein abgetheilten Städtchen

Neuenbürg (*Post, Z. 30—36 kr., F. 18 kr., gute Weine und Speisen; Krone), überragt von einem neuen Schlosse (Beamtenwohnung) und den ansehnlichen Trümmern des früher einem gleichnamigen Lehensadel gehörigen, später von Herzog Christoph I. von Würtemberg, dessen Haus 1308 in den Besitz der Herrschaft kam, ansehnlich erweiterten. Holzhandel wird bezeugt durch viele Flösse. Sägemühlen erstrecken sich weit thalaufwärts; diesseits der mitten im Städtchen über die Enz führenden Brücke sind lebhaft betriebene Gerbereien. (Am Ostende des Städtchens führt links ein ziemlich rauher Waldweg in 3 St. über *Langenbrand* nach *Liebenzell* (s. o. S. 180). Eine Poststrasse nach Schwan, Neusatz, Rothensohl in das Albthal nach Herrenalb 4 St.)

Die Strasse steigt mässig durch Wiesenthal und Wald bis ($1^1/_2$ St.) *Höfen.* Stattliche neue Häuser und mächtige Holzvorräthe

zeugen von der Gewerbthätigkeit und Wohlhabenheit der Einwohner. Die Waldungen treten weiter zurück und die Strasse führt in weiten Bogen (3/4 St.) durch das gepflasterte *Calmbach* (**Sonne* beim Eingang des Dorfes von Neuenbürg her; — Forellen aus der nahen Enz. Gartenpavillon mit Aussicht auf das Wiesenthal. *Weisses Ross* bei der Kirche); häufiger Ausflug der Gäste von Wildbad. Bei der Kirche, nicht gerade aus (Strasse nach Reichenbach-Hirsau), sondern rechts zur Vereinigung der kleinen mit der grossen Enz. Am Südende des Dorfes führt (1/4 St.) ein Fusspfad steil bergan in den Wald am Bergabhange des Enzthales und gewährt hübsche Ausblicke in das Thal. Bei'm Austritte aus dem Wald an der Kirchhofsmauer hin, den Kapellberg hinab in das Städtchen. Die *Strasse* führt auf dem linken Ufer der Enz durch grünes Wiesenthal an Flösserhäusern vorüber, dann zur stattlichen Papierfabrik von Cavallo; durch die schmale Hauptstrasse des Städtchens zum Kurplatze von

Wildbad (**Badhôtel*, im stattlichen Kurhaus; **Bellevue*, auf dem linken Enzufer, bei der Brücke, von Graf Dillen erbaut; **Bären* (Hotel Klump, zwei grosse durch eine gedeckte Brücke über die Enz vereinigte Gebäude) — unter dem Hauptportal eine Zugmaschine in alle Stockwerke — ziemlich gleiche Preise: Z. 1 fl., M. m. W. 1 fl. 12 kr., F. 24 kr.; *Hotel Frei* [auch Waldhorn und Post], jüngst vergrössert: Z. 48 kr. und höher, M. o. W. 1 fl., F. 24 kr. *Russ. Hof* ungef. gleiche Preise. Ochsen bei der Ausmündung der Calmbacher Strasse auf den Platz etwas billiger. *Privathäuser:* Dr. Hausmann's Hôtel garni M. o. W. 48 kr., F. 24 und Klunzinger auf dem Kurplatz bei längerem Aufenthalt billiger. Frühstück und Abendessen, auch bescheidenes Mittagessen im Hause, in zahlreichen Hôtels garnis und Privatwohnungen. Im Kurhause Conversationszimmer ebener Erde und grosser Concertsaal über eine Stiege. Lesecabinet. *Bierbrauerei* mit Garten in der Nähe der Papierfabrik).

Wildbad, wahrscheinlich altcalw'scher Besitz und frühe Schenkung an Hirsau tritt als Heilbad zum ersten Mal in die Geschichte mit dem Grafen Eberhard dem Greiner:

„Zu Wildbad an dem Markte, da steht ein stattlich Haus,
Es hängt daran zum Zeichen ein blanker Spiess heraus,
Dort steigt der Graf vom Rosse, dort hält er gute Rast,
Den Quell besucht er täglich, der ritterliche Gast.
. . . .

Ein angeschossner Eber, der sich die Wunde wusch,
Verrieth dereinst den Jägern den Quell in Kluft und Busch;
Nun ist's dem alten Recken sein liebster Zeitvertreib
Zu waschen und zu strecken den narbenvollen Leib."

Dem Ueberfall der „Martinsvögel", im J. 1467, soll das Städtchen seine Mauern verdanken; die Rettung des Grafen durch den Hirten geschah über den Kapellberg und Meistern nach Zavelstein. 1447 schloss Markgraf Albrecht von Brandenburg, wahrscheinlich der zweite beglaubigte vornehme Kurgast, hier den Frieden zwischen Würtemberg und Esslingen. Im XVI. Jahrhundert, zu dessen Anfang die Vorstadt abbrannte, begann die Blüthe des Bades. Dr. Widmann, gen. Merchinger, schrieb 1513 einen Tractat über Wildbad. Viele vornehme Gäste, deren an die Wirthshäuser

angehängten Schilde eine neue Feuersbrunst veranlassten oder vergrösserten, besuchten das Bad. Kaiser Maximilian gewährte, Carl V. erneuerte einen *Badfrieden*, unter Strafe von Enthauptung für dessen Bruch. Der Erzherzog Ferdinand, dem während der österreichischen Occupation Wildbad gehörte, gab den Umwohnern die Badfreiheit der Bewohner des Städtchens. Sein Standbild auf dem Marktbrunnen wurde 1841 mit dem Brunnen entfernt, soll aber wieder aufgerichtet werden. Nach dem Elend des 30jährigen Krieges, in welchem das Städtchen ausgeplündert und verbrannt wurde, erhob 1662 Eberhard III. dasselbe wieder aus dem Schutte, allein 1742 erlagen diese Bauten neuer Zerstörung durch Feuer. Von Herzog Carl (1788) rührt die Anlage der Promenade her; in neuerer Zeit ist die Stadt so viel erweitert, dass eine Menge russischer Grossen während des Besuchs der Kaiserin 1856/57 bequemes Unterkommen fand. Die Frequenz steigt durchschnittlich auf 3000 Badgäste jährlich.

Die *Thermen* (Temp. 27—30° + R.) enthalten in 16 Unzen 3,59 Gran mineral. Bestandtheile, worunter 1,82 Gr. Chlornatrium (Kochsalz). An Gasen auf 100 Raumtheile: Stickgas 91,56, Sauerstoffgas 6,44, kohlensaures Gas 2,0. Die *Trinkquelle* (1836 entdeckt) hat in 16 Unzen 4,30 Gran mineral. Bestandtheile, wovon kohlensaurer Kalk, kohlensaures Natron und Kieselerde mit je 0,5—8, Kochsalz mit 1,79 vertreten ist. Badeärzte: Dr. Burckhard, Hausmann u. A.

Die Heilkraft besonders zur Belebung der Kräfte, des Blutumlaufs, gegen Lähmungen, Rückenmarksleiden, Gicht etc. Daher sieht man so viele Kranken auf Rollstühlen — für den Tag oder Woche zu miethen — geführt und macht überhaupt das Bad den Eindruck eines *Heil-*, nicht eines *Luxus*-Bades. Für *arme Badgäste* ist das von dem letztverstorbenen König und andern Wohlthätern reich dotirte *Katharinenbad*. Die Benützung des Bades — nur Samstag Nachmittags wird nicht gebadet — die Festsetzung der Preise (Bad mit Bedienung und Wäsche 30, Einzelbäder 48 kr.) wird durch eine Badverwaltung geregelt. Die Einrichtungen können von 1—3 Uhr besichtigt werden. Die Bäder sind theils *gemeinsam* (4 für Herren, 3 für Frauen zu 16—20 Personen), theils *einzeln*, 30 Cabinete; die Quellen perlen aus dem reinen Sande hervor. Badkleidung: Badmantel von der Anstalt geliefert. Prachtvoll die Einrichtung der Abtheilung „*Fürstenbad*".

Spaziergänge: In der Nähe, links bei der Kirche zum „schönen Brunnen", dann auf gewundenen Pfaden mit Ruhebänken an schönen schattigen Aussichtspunkten den Berg hinauf bis zum Wald; an diesem fort bis zur Strasse nach Enzklösterle (1 Stunde). *Promenade* der Enz entlang unter schattigen Bäumen bis zum Rondel, dann rechts zum Karlsberg und Schweizerhaus oder links durch Matten hinan zum **Windhof* (1/2 St., Kaffee, Wein u. a. Erfrischungen, vielbesuchter Ausflug). Auf dem linken Enzufer Zickzackwege hinauf bis zur Höhe, welche das Enz- und Eiachthal trennt.

Vergl. auch **Emil Otto**'s „Wildbad und seine Heilquellen".

Grössere Ausflüge: 1. Thalaufwärts zum Försterhause, dann bei'm Wegweiser links in den Wald, in 1 Stunde auf die Hochebene; bei'm Wegweiser, der in's kleine Enzthal (nach Enzhof und Calmbach 2 St.) zeigt, rechts etwas bergan, meist den Grenzsteinen ent-

lang; hübsche Ausblicke auf das Enzthal, dann wieder auf breitern Weg und in $^1/_4$ St. nach *Meistern* (Wirthshaus dürftig, aber *herrlicher Ausblick auf die Alb).

2. Nach *Dobel* (Herrenalb, Gernsbach, Baden s. o. S. 24 und unten R. IV). Die neue Strasse führt bei der Papiermühle an der „Paulinenhöhe“ vorüber in den Wald. Nach $^3/_4$ St. bergab in's Eiachthal zur ($1^1/_2$ St.) *Eiachmühle* (Erfrischungen sind zu haben). Ein Fussweg rechts kürzt ab. Dann ziemlich steil bergan zu dem auf kahler Höhe liegenden Dorfe ($^3/_4$ St.) *Dobel*, 2240' ü. M. (*Sonne). Aussicht auf den Rhein, Vogesen, Odenwald und Bergstrasse bis zum Dom von Speyer. Dann auf einstündiger Steige durch den Wald hinab zur Wiesenau von *Herrenalb* (S. 24).

3. Nach dem *Jägerhaus Kaltbrunnen* (bad.). Die neue Strasse führt bei Allewinden vorüber zur Thalsohle hinab, an Wiesen und Wäldern hin, der Enz entgegen bis 1 St. zum *Christophelshof*. Bald zeigen 2 Wegweiser rechts nähere Bergpfade gegen Gernsbach und das Murgthal. Der gewöhnliche Weg zweigt sich vorwärts des Hofes Kälbermühle (Wirthshaus) aus dem Enzthal ab; rechts steil thalaufwärts nach *Sprollenhaus*, dann am felsigen Kesselbach hinauf in $2^1/_2$ St. nach *Kaltbronn* (reiche Auerhahnenjagd; jährlich von dem Grossherzog und den Prinzen des Grossherzogl. Hauses besucht), von da aufwärts zum Kreuzlein — *herrliche Aussicht über Murgthal und Rheinland — dann den *Glaserwald* hinab nach Reichenthal und Hilpertsau in das *Murgthal*. Der oben angegebene, durch Wegweiser bezeichnete *Fussweg* (am besten mit Führer), zuerst noch fahrbar, führt von der Ziegelhütte den Wald aufwärts. Bei freiem Ausblick auf die Enz den Pfad etwas bergab, dann in den Wald auf der linken Seite des *Rollwassers* (unterirdischer Abfluss des Wildsees) bis zu dessen Quelle bei einer verlassenen Köhlerhütte; dann auf dem schmaleren, weniger betretenen Fusspfade westlich bergan — schöne Rückblicke auf die schwäbische Alp. — Auf dem Höchsten rechts über Moorgrund zur badischen Grenze. Von hier (bei trockener Witterung) links den Fusspfad aufwärts zuerst über Felsen, dann zwischen zwei Gräben auf Moorgrund sanft bergan. Vom Höchsten abwärts zum *Wildsee* in seiner schauerlichen Oede, mit seinen, denen des Mummelsee's ähnlichen Sagen. Dann durch Legforchengebüsch zu den Wassergräben; auf schmalem Brückchen abwärts zum *Holzfuhrweg*, der von der oben erwähnten badischen Grenze um's Horn führt. Auf diesem nach einer im Ganzen dreistündigen Wanderung zum *Forsthaus Kaltenbrunnen* (Erquickung und Speisen bei dem Förster zu haben).

Bis diese bereitet sind, kann man ($^1/_2$ St. westlich) auf den *Hohlohkopf* (3280' ü. M.) auf gutem Wege zu dem Gebäude, von dessen Balkon die **ausgebreitetste Aussicht* über Schwarzwald und Rheinebene, auf die Tannenwälder und sonnigen Rebenhügel des Murgthals. — (Ueber *Lehmannshof* im Eiachthal, 1 St. oberhalb der Mühle, und Langmad kann man — mit Führer — in 3 St. direct von Wildbad zu dem *Kreuzlein*, ebenso von *Lehmannshof* nach der Teufelsmühle und von hier in 2 St. über *Lautenbach* und *Scheuern* nach *Gernsbach*.)

4. Ueber Besenfeld in's Murgthal. Bis Kälbermühle s. o. Die hübsch regulirte Strasse führt von *Kälbermühle* ($^3/_4$ St.) nach *Enzklösterle*. Neue Kirche byzantinischen Stils in dem weit hinauf in's Thal sich erstreckenden Dorfe. Wirthshaus bei der Postablage. Es folgt $^1/_2$ St. in einer Thalweitung *Gumpelscheuern* (Lamm). Von hier führt rechts ein Weg das Seitenthal hinan auf die Wasser-

scheide zwischen Enz und Murg (hübsche Ausblicke in's Murgthal), dann abwärts nach Neuhaus und Schwarzenberg bei Schönmünzach, S. u. R. IV.

Nun wird die Strasse im Wald steiler, der Fluss schweigsamer; man nähert sich den nahen Quellen der Enz und Nagold, letztere beim Hofe *Urnagold*. (Die auf dem Hügel liegende Kirche ist theilweise aus dem XIV. Jahrhundert). Bald ist auf wellenförmigem Terrain (1/2 St.) das Dorf *Besenfeld* (Bösenfeld) erreicht. (*Lamm, auch Post). Nun senkt sich die Strasse in kühnen Serpentinen, deren zwei bis drei unter den Füssen erblickt werden, nach (3/4 St.) *Schönengründen* (Wirthshaus) und im Murgthal aufwärts nach Reichenbach und Freudenstadt (3 St.) oder abwärts nach Schönmünzach und Forbach 3 St. S. u. R. IV.

Route IV.

Durch das Murgthal nach Freudenstadt,

12 St., 1—2 Tage.

Von *Rastatt* täglich zweimal Omnibus bis *Gernsbach* in 2 St., von da ebenfalls täglich in gleicher Zeit nach *Forbach*. Zwischen Gernsbach und Freudenstadt täglich ein Briefcourier, bei welchem noch ein Reisender Platz finden kann. Sonst von *Rastatt* ein Zweispänner bis Gernsbach oder Weissenbach 3—4 fl. Von da zu Fuss über Forbach nach Schönmünzach in 4 St. Hier Einspänner bis Baiersbronn, 2 fl., oder über Nacht und des andern Morgens zu Fuss auf Mittag nach Freudenstadt.

Der Omnibus von *Muggensturm* schlägt die Strasse über den Fuss des *Eichelbergs* (S. 24) durch Fruchtfelder und Obstbäume nach dem Dorfe *Bischweier* ein. Hier fand am 29. Juni 1849 ein hitziges Gefecht zwischen den von Ettlingen über das Gebirg kommenden preussischen Truppen und zwei von Mercy geführten Bataillonen statt. Links auf der Höhe in einer Thalfalte der Hof *Winkel*, bei welchem der Dichter K i n k e l gefangen wurde. Die Strasse erreicht sodann bei'm Dorfe Rothenfels die Rastatter Strasse.

Diese verlässt beim Niederbühlerthor (auf dem Glacis fand 1849 die Entwaffnung der Aufständischen unter Biedenfeld, Heilig, Tiedemann statt) die Festung und erreicht über *Niederbühl* (S. 26) den Eingang des Murgthals bei'm alten, früher befestigten Eberstein'schen, später markgräflich badischen Städtchen *Kuppenheim* (*Ochsen, bei Rammelmaier). Das Murgthal ist hier über eine Stunde breit. Rechts auf der Höhe liegt Oberdorf; die Fusspfade nach Ebersteinburg und Baden s. o. S. 36. Die Strasse durchschneidet bald die vortrefflich angebauten Felder der markgräflichen Musterwirthschaft (*zum schwerzischen Pflug) *Rothenfels*. Vor der Brücke verlässt man die Strasse und schlägt den Fahrweg r e c h t s ein, an dem freundlichen Schlösschen des verst. Markgrafen Wilhelm vorüber; in den Anlagen und nahen Privatwaldungen für den Forstmann viel Anziehendes, besonders viele Eichenpflanzungen des † Markgrafen. In 5 Min. gelangt man zum **Badhaus* (bei Bächle) der Elisabethenquelle (ein bei'm Graben nach Steinkohlen 1839 entdeckter *Natronsäuerling* von + 16° R. Temperatur und 44,97 Gran mineralischen Bestandtheilen in 1 Pfund Was-

ser, worunter 31,10 salzsaures Natron, dessen auflösende und belebende Wirkung schon hervorragende Heilungen bewirkt hat). Unter der Veranda des Speisesaals im Garten reizende Aussicht auf das rechte Murgufer und die Waldabhänge und Thalschluchten des linken. — Immer noch auf dem linken Ufer erreicht man die *Glashütte* (Glaserwirthshaus), dann das Dorf und die Eisenwerke von *Gaggenau.* Stattliche Gebäude und Häuser zeugen von Wohlhabenheit und Gewerbthätigkeit.

Beides nennt *Anton Rindeschwender* seinen Begründer, der vom einfachen Holzhauer sich zum Factor eines Holzhändlers aufarbeitete, durch kühne Handelsunternehmungen einen Reichthum sich erwarb, den er zur Anlage der Glashütte (s. o.), des Eisenwerks und des *Amalienbergs* (rechts auf der Höhe) verwendete; früher eine unwirthliche Felsenhöhe, jetzt überragt von schönem Landhause mit trefflichen Weinterrassen und fruchtbaren Feldern. Den Bau des Schlosses liess Fürst *Saphieha* durch Hübsch vollenden.

Die Strasse durchschneidet in breiterem Thal grüne Matten. Rechts steht das Denkmal, welches *ein Fürst* seinem *Unterthan* mit der Inschrift setzen liess:

„Dem Stifter des Amalienbergs, Beförderer des Landbaues, Gewerbfleisses und Handels seiner Gegend, Anton Rindeschwender, dankt Kurfürst Karl Friedrich III."

Hinter *Ottenau* treten die Berge näher an die Strasse. Eine Steintafel in der Felswand sagt:

Ex rupe fracta haec via est facta.
Diese Felsen sprengte man
Und legte einen Fahrweg an.

Bei *Hördten* schöne Aussicht vorwärts auf das Ebersteiner Schloss, das terrassenförmig gebaute Gernsbach, welches man, an Sägmühlen und Holzvorräthen, den Ursachen und Zeugen der Wohlhabenheit, vorüber, bald erreicht.

Gernsbach (*Stern bei der Brücke, Badhaus mit schönen Gartenanlagen und Spaziergängen; Adler, Löwe, Krone 2. Rangs. Fahrgelegenheiten s. o.; Einsp. nach Forbach, Baden 3 fl. 30 kr. Eisenbahn nach Rastatt projektirt. Omnibus s. o.; im Sommer täglich Postchaise nach Wildbad; täglich nach Forbach und Freudenstadt) 2203 E., überwiegend ev., 50 Isr., zerfällt durch die Murg in zwei Theile: die Vorstadt und die Altstadt. Erstere beinahe ganz neu gebaut. Den 29. Juni 1849 war hier ein hitziges Gefecht zwischen den Reichstruppen unter Peucker und den badischen Aufständischen um den Murgübergang, bei welchem durch hessische und mecklenburgische Geschütze eine Anzahl Häuser der Vorstadt in Flammen aufgingen. Die Stadt jenseits der Brücke zieht sich ziemlich steil den Hügel hinan, auf welchem das stattliche Rathhaus mit freiem Platze ist, und noch weiter auf den Berg, bis zur kathol. Kirche, in deren Nähe das Schloss eines gleichnamigen Lehengeschlechts, dann der Herren der Stadt — der Grafen von Eberstein — war.

Von dem hälftigen Besitz des Bischofs von Speyer, der die Erben einer Linie von Eberstein auskaufte, und der letzten Grafen des Geschlechts, welche die Reformation angenommen hatten, entstand der paritätische Charakter der Stadtgemeinde. Vom Pfarr-

garten bei der kathol. Kirche ist die lieblichste Aussicht auf Stadt und Thal, auf Loffenau, Hördten, auf die Teufelsmühle und zu den Kreuzlein bei dem Jagdhaus Kaltbrunnen.

Die nach Baden führende alte Strasse lenkt bei'm kath. Pfarrhofe rechts, die neue unten im Städtchen links ab (s. o. S. 34). Unter der Einfahrt der Murgmühle tritt die *Thalstrasse* in's Freie. Links ist das alte Badhaus mit den Kugeln der Beschiessung von 1849, jetzt wohl eingerichtetes, von Dr. Erhard geleitetes *Kiefernadelbad*, gegen Hautkrankheiten und Katarrhe der Schleimhäute, gichtische und rheumatische Leiden. 10 Badcabinete, Inhalationssäle, Dampfbäder, Douchen, auch Molken, Mineralwasser und Bäder. Das *Bad* hat sich jetzt zum Rang eines vielbesuchten Gasthofs erster Klasse emporgeschwungen. Mittagstisch 1 Uhr m. W. 1 fl. 12 kr., sonst nach der Karte, gute Küche. Die Strasse erreicht bei der Kapelle zum *Klingel* die Abzweigung des Wegs auf Schloss *Eberstein*, welches gerade vor uns auf dem Felsen liegt. Die Kapelle, an deren Stiftung sich eine anmuthige Sage von Geisterseherei knüpft, ist in gothischem Stil renovirt. Ein Fusspfad zweigt in der Thalklinge links von der Strasse ab und führt im Zickzack (links bleibt die steil abfallende Felswand mit ihrer Sage des Grafensprungs, die mit der Mansfeld'schen fast gleichlautet) zum

Schloss Eberstein (auch Neueberstein; Schenkwirthschaft bei'm Schlossverwalter). Ueber dem Thor ist der Eber, das spätere, redende Wappen von Eberstein — das ursprüngliche war eine rothe Rose — aufgestellt.

Im XIII. Jahrh. erbaut, kam das Schloss nach dem Aussterben der Ebersteiner in Verfall, wurde von Markgraf Friedrich von Baden wieder hergestellt und verdankt seine jetzige Einrichtung dem verst. Grossherzog Leopold.

Einige Zimmer und Säle mit Fresken von Fohr, mit Bildern von Gräfle (u. A. die Hochzeit des Grafen von Eberstein, die Belagerung der Burg durch Eberhard von Würtemberg), mit Waffen, Humpen, mit altem Glasgeräthe und gemalten Fenstern geziert. Von den Schlossaltanen die herrlichste Aussicht auf- und abwärts im Thal, wohl sechs Stunden lang. Im Garten das byzantinische Portal der ehemaligen Klosterkirche von Petershausen (S. 130). Unter den Linden vor dem Schlosse gemüthlicher Ausblick auf den von Holzflössen befahrenen Fluss, thalaufwärts bis zur schönen Kirche von Weissenbach, und auf den Vordergrund der Weinberge, deren köstliches Gewächs, das **Eberblut*, im Glase blinkt.

Durch diese Weinberge führt ein Fusspfad auf die Strasse bei den Flossdörfern *Obertsroth* (Odperhts-Rode) und *Hilpertsau*. Diese überschreitet die Murg und erreicht auf dem rechten Ufer in 1/2 St. *Weissenbach* (*grün. Baum). Die von dem hiesigen Steinhauer Belser erbaute schöne neugothische Kirche hat gute Altarbilder und moderne Glasgemälde.

Andere Ausflüge über *Loffenau* nach *Herrenalb* oder auf die Teufelsmühle (3 St., s. o. S. 24); über Obertsroth und Hilpertsau durch ein Seitenthal nach *Reichenthal* (Wirthsh. z. Auerhahn) auf das Jagdhaus *Kaltenbrunnen* und auf den Hohlohthurm. 3302' ü. M. mit seiner Aussicht auf d. Rheinthal und die würtemberg. u. bad. Wald-

complexe; im Ganzen $3^1/_2$ St. von Gernsbach, von hier nach Wildbad 3 St. (S. o. R. III, S. 186).

Von Kaltenbrunnen schöner Fussweg über die Latschigfelsen und Gaisbach nach Forbach s. u. —

Hinter *Weissenbach* beginnt die neuangelegte Murgthalstrasse. Sie zieht sich an den steilen Thalwänden über Felder und Wiesen in immer enger werdendem Thal bis *Langenbrand*, dann hinter dem Dorfe, vielfach durch die Felswände (der sog. Schulmeisterssprung, r., ist bemerkenswerth) manchmal mittelst kleiner Tunnels gebrochen, über der tief unten rauschenden Murg hin, die in grossen Windungen sich durch das Thal zwängt. Ausblick auf das hoch über dem linken Ufer liegende *Bermersbach* (s. o. S. 34), überragt von waldigen Höhen, die, von Wiesenstreifen mit Heuschobern durchschnitten, romantischen Hochlandscharakter tragen.

Ueber Gaisbach (*Waldhorn, auch z. Uebernachten) zieht die Strasse in die Thalsohle (eine neue Murgbrücke wird die Stelle zu einer der schönsten im Thale machen) nach (3 St. v. Gernsbach)

Forbach (Löwe, Hirsch mit Gartenwirthschaft, beide bei der Brücke. Krone, Adler, oben im Städtchen). Früher begann hier eine grossartige Holzflösserei, die in Folge der verbesserten Strassenanlagen fast ganz in Abnahme gekommen ist. (Weg nach Baden s. o. S. 34 in entgegengesetzter Richtung.) Die Strasse bleibt auf dem linken Ufer der Murg, die sich zwischen Felsen durchwindet. Hoch über dem Fluss in dichtem Wald schöner Ausblick auf Thalabhänge, die mit Heuschobern bedeckt sind, wie die Bergmatten Tirols. Bei (1 St.) ***Rauhmünzach*** (Wirthshaus) mündet sich die rauhe Münz, die aus der Vereinigung des ***Hunds***- und ***Schwarzenbachs*** entsteht ($^1/_4$ St. rechts von der Strasse); ein Fusspfad führt steil in den Wald aufwärts, dann einige Schritte abwärts zu der Stelle, wo der Schwarzenbach in rauschendem Wasserfall unter der Brücke hervorstürzt.

Wer in der Nähe wohnt, versäume nicht, einer der jährlich durch die Zeitung angekündigten „*Holzschwallungen*“ anzuwohnen (jetzt sind sie durch Verminderung der Flösserei freilich auch in Abnahme). Schon früh belebt sich das Thal mit den Equipagen von Baden, Rastatt, Gernsbach u. s. f., die in langen Reihen am Wirthshause von Rauhmünzach sich aufstellen. Die Moosplätze und Felsen bei der Brücke füllen sich mit eleganter Zuschauerschaft. Da bringt der Waldmeister die Nachricht, dass die Teiche unter dem Seekopf und Mannskopf (s. o. S. 35) abgelassen seien. Bald hört man fernes Tosen und Krachen; die Tannenwipfel über der Brücke schwanken, Wasser stürzt, mit Flossholz und Scheiterholz bedeckt, zur Brücke heran; mächtige Sägklötze mit Scheitern bäumen sich auf; kein Wasserfall mehr, ein Holzsturz wälzt sich unter der Brücke hervor und vereinigt sich mit den Holzmassen, die aus dem Hundsbach hervorstürzen.

An letzterem hinauf über Ebersbrunn und Hundsbach ein Fussweg in 2 St. zur *Hornisgrinde* (S. 34, 35).

Der Wald ist durch eine breite Feldstrecke bei ($^1/_2$ St.) ***Kirschbaumswasen*** unterbrochen und zeigt die von Malern gern besuchte Trümmerwelt mächtiger Bergstürze, die bis in das Bett der Murg sich erstreckt. Bei'm Austritt aus derselben zeigt sich eine weite Fläche; die Strasse überschreitet bei'm ***Frohnbrunn*** die würtembergische Grenze und erreicht ($^1/_2$ St.)

Schönmünzach (*Glaserwirthshaus bei'm Eingang in das Dorf, jetzt auch Post. Waldhorn, gleich nach dem Uebertritt über die Grenze, billig), am Ausgang des Schönmünzthales, durch welches eine neue Strasse in 2 St. über *Zwickgabel* (Vereinigung der aus dem Wildsee abfliessenden Schönmünzach und des bei Herrenwiese entspringenden Langenbachs), *Vorder-* und *Hinter-Langenbach* durch rauschende Waldgründe zum Waldhüterhaus führt. Hier wird das Fuhrwerk zurückgelassen. Erfrischungen und Führer sind beim Waldhüter zu haben, auch zur Noth Nachtlager für 2—4 Personen.

Nun 1 St. steiler bergan bis (links) zum *Eckle* (Scheidegg), der Wasserscheide des Seebachs (s. o. S. 42). Der gute Weg rechts führt zum *Viehlager* beim Biberachbach, dann über *Hundsbach* am Griesbach hinauf und am hohen *Ochsenkopfe* hin nach *Herrenwies* (s. o. S. 34). Vom Eckle entweder gerade abwärts nach *Seebach*, oder rechts in den Wald zum Mummelsee, oder den vielbetretenen Weg über den Dreifürstenstein zum Signal der Hornisgrinde (s. o. S. 34). Links auf der Grenze hin zum Ruhstein und dann nach *Buhlbach* oder *Seebach* (s. o. S. 42 Nr. 2).

In der ehemals lebhaft betriebenen Glashütte wurde früher treffliches Tafelglas fabricirt; jetzt droht nach einer Zerstörung durch Brand diese in *Hauff's* „steinernem Herzen" dichterisch geschilderte „*Glashütte von Schwarzenberg*" wirklich zum Gegenstand der Sage zu werden.

Die Murgthalstrasse verfolgt jetzt südliche Richtung. Eine halbe Stunde thalaufwärts hat das Wasser eine mächtige Felswand durchbrochen; wie durch ein Riesenthor windet sich die Strasse in die Ebene. Links über dem Fluss glänzt die Kirche von *Schwarzenberg* (Ochs) mit den spärlichen Trümmern seiner Burg. Ein Fusspfad (Führer mitzunehmen) führt hinter dem Dorfe steil bergan ($^3/_4$ St.) zum weithin sichtbaren *Neuhaus;* Ausblick auf das tief zu den Füssen liegende Murgthal, dann in $1^1/_2$ St. am *kalten See* vorüber nach *Gumpelscheuer* im Enzthal. Von hier ($^3/_4$ St.) über *Enzklösterle* in 3 St. nach *Wildbad* (R. III, S. 186).

Ueber *Huzenbach* (Weidendreherei zu Stricken für die Flösse; der bei dem Dorfe in die Murg sich ergiessende Fluss heisst Hutzenbach oder Seebach, da er aus dem $^1/_2$ St. entfernten Hutzenbachsee abfliesst) erreicht in flacherm Hochthal die Strasse „*Schönen Gründen*", wo die Strasse nach *Wildbad* (links) steil bergan steigt (s. o. S. 187). Dann über *Röth* bei stattlicher Bierbrauerei und dem auf der Höhe gelegenen Heselbach vorüber erreicht man in freierm Thale das Cameralgut und Pfarrdorf

Reichenbach (*Sonne).

Rechts von der Landstrasse unfern Schönengründen (s. o. S. 187) sind die Ruinen von *Königswart*, 1209 von Pfalzgraf Rudolph von Tübingen erbaut: „ut omnes hic venaturi sui sint memores et salutem animae eius imprecentur."

„Und hört ihr Mönchlein eines Tages
Nicht mehr mein Jägerhorn,
Dann zieht das Glöcklein, sucht mich auf!
Ich lieg' am schatt'gen Born.

Begrabt mich unter breiter Eich'
Im grünen Vogelsang,
Und les't mir eine Jägermess'!
Sie dauert nicht zu lang."

lässt Uhland den letzten Sprössling dieses jagdlustigen Geschlechts sprechen.

Das Gut Reichenbach wurde 1082 von einem freien Herrn jener Gegend, Namens *Bern* von Vischbach (die Ueberlieferung nennt ihn von Siegberg) unter der Bedingung an Kloster Hirschau geschenkt, dass dort und bei Musbach eine Zelle zu Ehren des hl. Gregor errichtet werde. Dies geschah durch 3 Mönche und 5 Laien-

brüder. Die in 3 Jahren gebaute Kirche wurde 1086 durch Bischof Gebhard von Constanz eingeweiht. Bald in freundlichem, bald in feindseligem Verhältniss zu seinem Mutterkloster Hirschau fristete das Priorat seine Tage bis 1595, da es nach vorgängiger Reformation ganz aufgehoben wurde. Beachtenswerth sind die verschiedenen Baustile, die um das modernisirte Langhaus sich gruppiren. Der Chor aus dem XII., ein Theil aus dem XV. Jahrhundert.

Auf der Anhöhe zwischen *Reichenbach* und *Baiersbronn* schöner Rückblick in das breite Murgthal und Aussicht hinauf zu den Höhen des Kniebis.

Bis *Baiersbronn*, dessen 3000 Einwohner auf einen Umkreis von einigen Stunden zerstreut sind, befindet man sich im *Murgthal*. Dieses zieht sich von hier in nordwestlicher Richtung nach *Mittelthal*. (Aus dem Thale führt dem Böselbach folgend durch dichten Wald ein zur Noth auch fahrbarer Weg in 1 St. zwischen der Schwaben- und Schwedenschanze auf den Kniebis.) In ½ St. wird *Oberthal* erreicht, von wo der Weg nach der *Buhlbacher Glashütte* am gleichnamigen Seitenbache der vom *Rothen Schliff* (3520′ ü. M.) kommenden *rechten Murg* und weiter zur *Schwabenschanze* auf dem Kniebis sich links abzweigt. Die fahrbare Strasse geht fortwährend der *rothen Murg* entgegen bis zu ihrer Quelle am *Ruhstein* und erreicht von hier auf der *alten* oder *neuen* Strasse Seebach. (S. u. R. XI. und oben S. 42).

Unsere Strasse verlässt bei *Baiersbronn*, von wo in 1 St. ein directer Fussweg durch dichten Wald zum Kniebiswirthshause führt, das Murgthal und zieht dem ebenfalls auf dem Kniebis, unfern des Lammwirthshauses, entspringenden *Forbache* entgegen.

Die Strasse steigt auf waldigem Felsenufer zu den vormals ärarischen Eisenwerken *Friedrichsthal* (Sensen und Stahl) und *Christophsthal* (Mühlwerke, Schwerspathmühle, Woll- und Flachsspinnerei), die unterhalb der Strasse in grünem Wiesengrund zwischen Wäldern ein Bild regen industriellen Lebens gewähren. Das Thal verengt sich und an den Waldhalden hinauf windet sich die Strasse mit hübschen Ausblicken in das Thal, bis die Höhe erreicht ist und man auf der Hochebene die Thürme und Thore von Freudenstadt erblickt.

Freudenstadt (2420′ ü. M., 4200 E. *Post, Löwe, Rappen vor der Stadt; unfern der hübschen neuen Turnhalle schöne Aussicht auf die Alp mit dem Zollern, der Achalm). Tägliche Postverbindung mit Gernsbach-Rastatt, Nagold-Calw, Rottweil, Alpirsbach, Schiltach-Schramberg und Wolfach.

Die Stadt (3000 E.), von Herzog Friedrich ursprünglich zur Festung zum Schutze des Murgthals und Schwabens bestimmt, wurde protestantischen Flüchtlingen aus Steiermark, Kärnthen und Krain als Zufluchtsstätte angewiesen (1599), nach dem dreissigjährigen Krieg 1668 von Herzog Eberhard in jetziger Form wieder hergestellt. Die Häuser umstehen den viereckigen Hauptplatz, daher manche in Winkelform ausgebaut sind; die am Platze haben Bogengänge. Die Thore gehören theilweise dem älteren Bau an.

Sehr bemerkenswerth ist die von Schickhard erbaute Stadtkirche mit zwei Thürmen und zwei Langhäusern, die im Rechtwinkel aufeinandergehen. In der Spitze des Winkels der Altar und die Kanzel des Geistlichen, in dem einen Langhause die Frauen, im andern die Männer, so, dass beide sich nicht erblicken, wohl aber den Geistlichen sehen und hören können. Im Langhause noch Reminiscenzen an den gothischen Stil des XVI. Jahrhunderts. Im

Innern an den Gewölbegurten die Wappen der würtembergischen Herrschaften und Lehensleute. An den zwei Emporbühnen und über dem Eingang Reliefs aus den Erzählungen des a. T. und der Evangelien. Der *Taufstein von Löwen getragen, mit Reliefs von kämpfenden Thieren (Symbolen des besiegten Heidenthums), wahrscheinlich noch aus den letzen Jahren des XI. Jahrhunderts stammt aus der Klosterkirche von *Alpirsbach*. (S. u. R. V.)

Der Abtstuhl hinter dem Altar mit seinem schönen Schnitzwerk aus der schwäbischen Schule des XV. Jahrh. angeblich von Syrlin d. ä., stammt ebendaher.

Von Freudenstadt führt in 2 St. die gut angelegte Strasse (s. u.) bis zu den „vielumkämpften" Kniebispässen (Knibuz, der alte Name eines vor alter Zeit hier bestandenen Filialklosters von Reichenbach) und trifft bei'm Wirthshaus zum *Lamm* die Strasse, die von Oppenau, direct oder über Griesbach, nach Rippoldsau führt (s. u. R. V).

Ein Fusspfad führt von der Strasse nach Schenkenzell im Walde rechts ab über das „Kinzigle" — eine der Quellen der Kinzig — südlich durch den Wald zum *Klösterle* und Rippoldsau in 2 St. (s. R. V).

Die Strasse nach Osten erreicht über Aach und Dornstetten in 4 St. die Neckarthalstrasse bei *Horb*. In der Nähe, bei Mieringen, Nordstetten, die Heimath B. Auerbach's und der Schauplatz vieler seiner Dorfgeschichten.

Die Strasse nach Süden (tägl. um Mittag Postwagen im Anschluss an denjenigen von Wildbad) führt $^1/_2$ St. auf der Hochebene hin bis zu der an einem Seitenbache des Fohrbachs gelegenen Hintermühle (von hier zieht ein direkter Weg über Edenwald und Schömberg nach Alpirsbach $2^1/_2$ St.), wo rechts sich die Strasse auf den Kniebis (s. o.) zieht, dann in hohen Tannenwald, bei dessen Zurücktreten das Dorf *Lossburg* (Wirthshaus bei der Postablage stattlich). Von hier rechts (Postomnibus täglich 1,45 M.) durch Ellenbogen nach Alpirsbach $1^1/_2$ St. Dann in 3 St. über Schenkenzell nach Schiltach und von da in je 3 St. nach Wolfach oder Schramberg. S. u. R. V.

Die neu angelegte Strasse, durch Fusspfade zu kürzen, führt in grossem Bogen zu den obersten Höfen des *Ellenbogener Thals* durch schönen Tannenwald bis zu den tiefliegenden Matten bei den Kinzigquellen. (Ein Weg rechts führt über Büchenberg auf den oben bezeichneten directen Weg nach Alpirsbach. Einzelne Höfe, stattliche Mühlen rechts und links der Strasse beleben das Thal. Seitenthäler münden sich ein; an einem stattlichen Wassergewerke in romantischem Felsenpasse erreicht man bald an dem Fischbach die Oberndorf-Fluorner Strasse und folgt ihr (rechts) bis der Thalgrund sich öffnet und der Glockenthurm von *Alpirsbach* sich zeigt. S. u. R. V mit dem weitern Verlauf der Strassen.

Die Rottweiler Strasse, welcher wir folgen, geht mit dem eben beschriebenen Weg fast parallel über Vogelsberg und *Trollenberg* (einsames Wirthshaus; auf freudloser Hochebene hübsche Ausblicke in das Aischach- und gegen das Kinzigthal). Bald wird die Strasse von *Alpirsbach-Dornhan* überschritten und über *Peterzell* Fluorn erreicht. Von da zieht die Strasse sich in steiler Senkung in das Neckarthal nach

Oberndorf (Post, zum Paradies), bedeutende ärarische Gewehrfabrik.

Von hier Fusspfad auf einsamer Hochebene zum Schafhof, nach Horgen im Neckarthal und Villingen in 5 St.; Strasse über Beffendorf, Waldmössingen und Heiligenbronn nach Schramberg 3 St. 30 Min. (s. R. V).

Bald wird der schrille Pfiff der Locomotive auch hier tönen und Oberndorf durch die Bahnrichtung nach Rottweil und Tübingen mit den deutschen Hauptbahnen vereinigt sein. Für jetzt haben wir freilich noch die Landstrasse zu verfolgen.

Die Rottweiler Strasse geht im Neckarthal durch angenehmen Wiesengrund über Alt-Oberndorf und Epfendorf, steigt dann bei Thalheim — Schlossruine von Herrenzimmern rechts — links ab in grossem Bogen auf die reiz-, baum- und wasserlose Hochebene von Dorf Villingen nach (4 St.) *Rottweil* (*Post; Lamm. Gute Weine im Engel, altstädtische Gesellenstube). Stattliche alte Reichsstadt (Geschichte von Ruckgaber) mit schönem spätgothischem Kapellenthurm bei dem Gymnasium (ehemals Jesuitencollegium) und einer von Haideloff restaurirten spätgothischen Heil.-Kreuz-Kirche, hoch über dem Neckar gelegen, in dessen Tiefthal mehrere Pulvermühlen angebracht sind.

In der *paritätischen Dominikanerkirche* werthlose Plafondgemälde von Anton Morath aus St. Blasien, Momente aus der Geschichte der Stadt enthaltend, u. A. die Verwundung des französischen Marschalls Guebriant (17. Novbr. 1643), der am 25. November im Dominikanerkloster starb. Im Rathhaus schöner Saal; unter den *Glasgemälden u. A. eines des Johanniter Comthurs Georg v. Hohenheim, des Vertheidigers der Hachburg (s. o. S. 55).

¼ St. von der Stadt ist die *Altstadt Rottweil*, wahrscheinlich die römische Niederlassung „*Arae Flaviae*", die sich bis über *Hochmauern* (jetzt Rothenmünster) erstreckte. Die Anticaglien in der unterrichtenden Sammlung des Alterthumsvereins im Gymnasium; Schriften darüber von Alberti und Rector Lauchert. In einem *Belvedere* in der Nähe der Altstadt war die schöne **Orpheus-Mosaik*, eine der besterhaltenen in den Rheinlanden und aus guter Zeit (jetzt in der Stadt geschützter untergebracht). Ueber dem ehem. Klosterwirthshause erheben sich weithin die stattlichen Gebäude der *Saline* (Wilhelmshall).

Die Strasse zieht sich bei dem durch reiche *Gräberfunde* bekannten *Flötzlingen* links auf die Hochebene von Laufen und erreicht über Deisslingen in 3 St. die *Saline* und das volkreiche Dorf (4000 E.) *Schwenningen* (Ursprung des Neckars bei der Saline). Rechts auf der Höhe bleibt Dauchingen; in ½ St. wird die badische Grenze bei *Dürrheim* (stattliche Saline, welche das südliche Grossherzogthum würzt) erreicht; die Strasse zieht in gerader Linie durch ehemaliges Torfmoor parallel mit der am Hügelrande rechts hingeführten alten Römerstrasse. Es breitet sich die Hochebene der Baar vor den Blicken aus; an ihrem Rande die Thürme von *Donaueschingen* (R. VII a).

Seit neuerer Zeit besteht eine Postomnibusverbindung zwischen Rottweil und dem Breisgau über Villingen, Vöhrenbach, Furtwangen, Waldkirch und der Eisenbahnstation Langendenzlingen, s. o. S. 58.

Route V.

Rench- und Wolfthal nach Wolfach. 13 St.

Von Wolfach zu dem Kinzigthal bei Hausach (1 St.), R. VI, oder über Schiltach und Schramberg nach Villingen und Donaueschingen (R. VII a 12 St.) oder über Alpirsbach, Fluorn, Oberndorf (R. IV) 8 St.

Als Ausflug von Baden kann die Hälfte der Tour, bis Antogast oder Griesbach, in einem Tag (mit dem ersten Zug nach Appenweier, dann Fuhrwerk nach Oberkirch oder Lautenbach — Unterfutter — und Antogast oder Petersthal — Mittag — und zum letzten Zuge nach Appenweier zurück) gemacht werden.

Im Sommer Postomnibus von Appenweier täglich gegen Mittag nach Rippoldsau (Ankunft 6 Uhr), Einspänner nach Oberkirch, Oppenau (mit ersterem Ort auch Omnibusverbindung) fast mit jedem Zuge.

Die Strasse in das beim Ausgange $1^1/_2$ St. breite Renchthal führt durch mächtige Fruchtbaum-Alleen eine Strecke vor dem Dorfe *Appenweier* (Adler; *Bahnhofrestauration. Zeller Rothwein, Klingenberger) einen Alluvialhügel hinan, senkt sich sodann gegen *Nussbach* in grünes Wiesenthal hinab. Rechts über den Rebgeländen *Durbachs* das Schloss *Staufenberg* (S. 49).

Weiter vorwärts liegt, weithin sichtbar, rechts die Ruine *Fürsteneck.*

Angeblich erbaut von dem Zähringer Erben dieser Gegend, Landgrafen Heinrich, Stifter des Hauses Fürstenberg, dann an das Hochstift Strassburg verkauft, eine Zeit lang würtembergisches Pfand, daher jetzt namengebender Lehenbesitz der Herren v. Endres-Fürsteneck; zerstört 1689.

Ueber der andern Seite des Thals *Schauenburg.*

Gleichfalls Zähringer Erbe, dann durch Liutgart, die Tochter Herzogs Berhtolds II., ihrem Gemahl, dem Pfalzgrafen Gottfried von Calw, zugebracht, von dessen Tochter *Uta*, die von der Schauenburg den Namen führt, dem Herzog Welf VI., später durch die Grafen von Eberstein einem *Lehenadel* übertragen, von welchem das jetzige freiherrliche Haus abstammt.

Noch höher als die Schauenburg liegt nordwestlich die *Ullenburg* (Ulmburg), von welcher sich Hugo, der Enkel Herzog Berhtolds von Zähringen, benannte.

Nach dem Aussterben des herzoglichen Hauses von Friedrich II. als heimfälliges Reichslehen in Besitz genommen. Die Markgrafen von Baden, die sich der Burg bemächtigt hatten, mussten unter Rudolph von Habsburg sie an Heinrich von Fürstenberg abtreten, dessen Enkel ihren Besitz im Thal an Strassburg verkauften. Der aus der Halsbandgeschichte bekannte Cardinal Rohan (s. o. S. 54) liess sie 1785 abbrechen.

Zwischen den Burgen führt die Strasse über eine der Offenburger nachgebildete Gitterbrücke durch grünes Wiesenthal nach (2 St.)

Oberkirch (2310 E., 60 evang. seit 1858 mit eigenem Gottesdienst, 200 Jahre nachdem der letzte Psalm der Reformirten unter

würtembergischer Pfandherrschaft hier gesungen war). Gasthäuser: Adler, Linde, billig, guter Klingelberger; ausser ihnen eine Menge kleinerer Gasthäuser des lebhaften Marktortes: Bad. Hof, Bär, Kreuz, Rebstock, Ochs, Sonne mit guten Weinen. In diesen oder in Privathäusern billige Wohnungen und Kost zu mehrwöchentlichem Landaufenthalt.

Ausflüge: 1) Von **Oberkirch** über **Schwend** nach **Waldulm** (2 St., s. o. S. 43).

a. Ein fahrbarer Weg führt bei der *Schauenburg* ziemlich bequem bergan, dann links auf mässiger Höhe nach *Schwend;* kurz vor dem Dorfe Einmündung in den Lautenbacher Weg. Von Schwend durch Waldungen abwärts zum reizend gelegenen *Waldulm* (Aussicht bei der hochgelegenen Kirche auf Schloss *Rodeck*, Sitz der Herren von Neuenstein). Von hier entweder links am Bergrande hin nach Oberachern oder rechts zum Dorfe *Kappel* (*Ochsen).

b. Den kürzern Weg über *Ringelbach* s. in umgekehrter Richtung oben S. 43. Die weitern Richtungen von Waldulm entweder thalabwärts gegen Achern, oder thalaufwärts s. S. 41 ff.

2) Von Oberkirch nach Allerheiligen über den Sohlberg. Man verlässt die Thalstrasse bei der Steige von Lautenbach auf gutem Fahrweg, dann rechts auf dem Bergrücken hin (herrlicher Ausblick auf die Rheinebene, die Berge des Rench- und Acherthals und die dunkeln Schwarzwaldthäler). Beim *Eselsbrunnen* vorbei werden die Felsen der Bütenschröffen erreicht (1 St. 30 Min., s. o. S. 43).

Die Thalstrasse erreicht (3/4 St.) *Lautenbach*. Schöne **Wallfahrtskirche* aus dem XV. Jahrhundert. (Anno domini etc. LXXI pridie Kal. Augusti inceptum est hoc edificium 1471. Inschrift über dem Eingang. Im Innern, rechts vom Eingang die Gnadenkapelle, eine *Steinkapelle* der Maria, wie zu Einsiedeln. Die Kapelle wurde 1487 erbaut und angeblich 1488 vom Bischof von Strassburg, Egon von Fürstenberg, eingeweiht (Franz Egon v. F. war Bischof von Strassburg 1663—1682, Wilhelm Egon 1682—1704!), — offenbar eine Verwechslung mit einer etwaigen Restauration nach einer Verwüstung im 2. niederländischen, oder im Orleans'schen Krieg. Chor und Langhaus durch einen Lettner geschieden. An den Altären, am Hochaltar und bei der Kanzel (Anbetung der Weisen) Gemälde altdeutscher Schule des XV. und XVI. Jahrhunderts, gut restaurirt. *Glasgemälde an den Fenstern mit den Wappen der Wohlthäter der Kirche, der Pfalzgrafen u. Herzoge von Baiern, des Bisthums Strassburg, der Markgrafen von Baden, Herrn von Staufenberg, Schauenburg, Neuenstein. Eben solche Wappen an den Rosetten der Gurtgewölbe.

Der Erbauer, Propst Rohard von Allerheiligen, gehörte zu letzterem Geschlecht. Er erbaute auch das nebenstehende Klostergebäude, jetzt Pfarrhof, zur Zuflucht seiner Mönche, da 1470 das Kloster Allerheiligen abgebrannt war. Als aber Propst Magistri letzteres definitiv hierher verlegen wollte, fassten die Mönche den Kapitelsbeschluss, dass kein Propst längere Zeit hier residiren dürfe.

Das Thal verengt sich; nach 10 Min. mündet sich die Thalstrasse von Bad *Sulzbach* (Weg nach Allerheiligen 2 St., S. 44). Bald zeigt sich rechts in der Nähe des Hubacker Hofs der Burgstall von *Neuenstein* (s. o. S. 41); weiter vorwärts die Reste der *Bärenburg*, deren Schicksale die gleichen, wie die der Ullenburg sind. Ueber *Ramsbach* erreicht man in 1¼ St. das Städtchen

Oppenau, früher Noppenau (1935 E. *Post. *Badhaus zum Stahlbad gut und billig; 34 Zimmer für Badgäste), gewerbreiches Städtchen.

Im 13. Jahrhundert gedieh aus Urach-Fürstenberg'schem Besitz der feste Ort (oppidum) an Kl. Allerheiligen, dann an das Bisthum Strassburg, wurde schon im XIV. Jahrhundert zur Stadt erhoben und 1689 durch die Franzosen zerstört. Oppenau hat Ziegelbrennereien, eine Krugfabrik und wetteifert mit *Lautenbach* in Erzeugung trefflichen Kirschwassers.

Vom Marktplatz des Städtchens Aufblick auf den steilen *Knibis* bis zur Schwedenschanze, in das Renchthal (rechts) und das Maisach- und Lierbachthal (links). Nach allen Seiten zweigen sich anziehende Wege von der

Renchthalstrasse ab. Diese steigt in anmuthigen aber nicht grossartigen Thalkrümmungen durch die Gemarkungen der reichen Ortschaften *Ibach* und *Löcherberg* mit ihren grossen, vereinzelt gelegenen Bauernhöfen. An der Strasse die Wirthshäuser zum „Finken“ und zum „Pflug“ einfach, gut. In 2 Stunden erreicht man das zur Gemeinde Petersthal gehörige Bad

Freiersbach (Badschriften von Buss, Werber und Wittmer; ältere, über die Renchthalbäder überhaupt von Zentner.)

**Badhaus*, bei Börsig. Zu ebener Erde die Trinkhalle und 20 Badzimmer, über 1 Treppe der Speisesaal und 10 Gastzimmer, im 3. Stock 56, im 4. 16 Gastzimmer; von diesen Zimmern 15 zu 2 Betten. Tafel reichlich: M. o. W. 48 kr., F. 20 kr., Z. 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. Mineralbad mit Wäsche 15 kr., Douche- oder Dampfbad 24 kr., Fichtennadelbad 30 kr.

Die schon im vorigen Jahrhundert bekannte Quelle ist ein *Schwefelsäuerling* mit trefflicher Wirkung gegen Flechten, rheumatische und gichtische Leiden. Zu dieser kam in späterer Fassung eine *Stahl-*, *Gas-* und *Salzquelle*, letztere vorzüglich heilwirksam bei Unterleibsleiden. Das Badhaus wurde vom Vater des jetzigen Wirths, Johann Börsig, dem alten „Schwefelhans“, einfach erbaut und eingerichtet. In neuerer Zeit (1860) wurde es schon mit einiger Erweiterung bedacht. In entsprechender Vergrösserung, eleganterer Einrichtung und schwunghaftem Betrieb könnte es bei dem Wasserreichthum seiner guten Heilquellen mit den grössern Renchthalbädern in ergiebige Concurrenz treten. Spaziergänge über die Matte vor dem Badhaus, den nordöstlichen Bergabhang hinan mit schöner Aussicht vom Pavillon auf *Petersthal*.

Ausflüge von Oppenau.

a. Von **Oppenau** zu den **Wasserfällen von Allerheiligen** (S. 43).

An der freundlichen Kirche vorüber (in derselben noch einige nicht eben werthvolle Glasgemälde) zieht (5 Min.) die Strasse an der Maisach aufwärts. Bei einem Brunnen (Wegweiser) bleibt man auf dem rechten Ufer des hier sich mit der Maisach vereinigenden *Lierbaches* oder *Grindenbaches*, wie er unter den Wasserfällen nach den von den „Grinden“ (Namen sämmtlicher von der Hornisgrinde bis zum Kniebis sich erstreckenden Bergrücken) herabströmenden Zuflüssen heisst. Rechts bilden die letztern hübsche Thaleinschnitte, links erhebt sich bald der Sohlberg, an

welchem man den (S. 43) beschriebenen Weg sich hinziehen sieht. Etwas über 1 St. von Oppenau zieht sich die Fahrstrasse rechts bergab über die Brücke des Lierbachs und durchschneidet das Thälchen des *Hirschbachs*. Der Weg zu den Wasserfällen geht auf gleicher Höhe auf dem rechten Ufer des Flüsschens fort bis zum *steinernen Tisch* (s. o. S. 43).

b. Von **Oppenau** die Steigstrasse auf den **Kniebis** — und *Buhlbach* — **Reichenbach**. 6 St.

5 Minuten hinter Oppenau zieht die alte Renchthalstrasse (Steigstrasse) über die Brücke in das Maisachthal, windet sich aber sogleich links an den Bergen hin, die dessen rechtes Ufer einfassen. Von Zeit zu Zeit bietet sie schöne Ausblicke in das grüne Thal, auf den Weg nach Antogast und die Höfe beim Bade. Nach 1 und einer halben Stunde steilen Steigens erreicht die Strasse zwischen der *Schwaben*- und der *Schwedenschanze* die Höhe des Rossbühls (2220'), zieht sich auf dem Gebirgskamm hin zum Zufluchtshaus bei Preiser (s. u. R. XI) und erreicht bei der *Alexanderschanze* (3244') die neue Bäderstrasse von *Griesbach* (s. u.). Bei der Schwedenschanze führt links der *Fahrweg* nach Buhlbach (2 St. 15 Min.). Den nähern Fussweg von der „Zuflucht" zur Schwabenschanze und zum „*Buhlbacher Viehlager*" (15 Min.) und nun auf dem oben erwähnten Fahrweg s. u. R. XI in umgekehrter Richtung. Nun durch *Oberthal* und *Mittelthal* nach *Baiersbronn* auf die Murgthalstrasse, 2 und eine halbe Stunde s. o. R. IV. Den Weg von *Oberthal* links nach *Seebach-Achern* s. u. R. XI.

c. Ueber **Antogast** und **Bestenbach** nach **Petersthal**. 4 St.

Bald nach der Brücke über den Lierbach steigt eine schöne Strasse unter Fruchtbäumen das Maisachthal weiter hinan. Die Maisach mit ihren kleinen Wasserfällen, mit Mühlgewerken und einsamen Bauernhöfen bleibt bald tief unter dem Wege. Bald macht der Obstbaum der Kastanie, die Waldkirsche, das Laubholz, der Haselnussstrauch, Ahorn und Tanne dem Obstbaum die Herrschaft streitig, doch zeigt nahe bei Antogast eine Obstbaumallee bei einem Waldhofe regelmässige Culturen und selbst 600' über Bad Antogast wird der Obstbaum noch gepflanzt. Nach einer Wendung bei Felsen, die das Thal abzuschliessen scheinen, ist das

**Badhaus Antogast* (1¼ St.) erreicht. 1611' ü. d. M.

Das ländlichste und einsamste, aber wegen seiner Heilkraft am frühesten besuchte (an der Quelle die Jahreszahlen 1560 und 1680) der Kniebisbäder; ein eisenhaltiger Kalknatronsäuerling — 21 und dreiviertel Gran mineral. Bestandtheile in 1 Pfund Wasser, Temperatur 6 Grad Fahrenheit kühler als mittlere Erdtemperatur; Acididät 24 Gr. —; steigt bei + 28 Gr. R. im Brunnengasmesser auf 49 Linien. Die Heilkräftigkeit des Wassers ist durch Spruchreime bezeichnet:

„Welche Plage du auch hast,
Sicher hilft dir Antogast."

Aber auch ein anderes Hauptheilmittel ist von dem Spruchreimer des Bades nicht vergessen:

„Luft und Wasser, wie in Antogast,
Mein lieber Freund du nirgends hast."

Die Energie der Kurgäste hat gleichfalls ihre Aufmunterung:

„Lass' den Muth nicht sinken;
Kannst wohl zwanzig Gläser trinken."

Der Dichter Spindler starb hier vor ungefähr 20 Jahren gerade an dem Hochzeittage seiner Tochter.

Die Aerzte von Oppenau besuchen täglich die Badgäste, deren 50 in gesonderten Zimmern bequemes Unterkommen finden.

An die Stelle der alten, primitiven hölzernen Trinkhalle ist 1865 ein stattliches Gebäude mit grossen und luftigen Räumlichkeiten errichtet, das als Speise-, Brunnen-, Conversations-Halle, als Spiel- und Damensalon verwendet werden wird. Die Neufassung der Quelle ist in Aussicht genommen.

Für Touristen M. o. W. 48 kr., einfach aber vortrefflich in Auswahl und Zubereitung. *(Auf die Kniebisstrasse ein fahrbarer Weg in 1 St. Nach Allerheiligen [3 St.] über den Rossbühl, von da in umgekehrter Richtung auf dem S. 44 bezeichneten Weg.)* Ueber den Anlagewegen, die im Zickzack am Berge östlich hinaufsteigen, führt ein ziemlich steiler Waldweg durch Tannendickicht — rechts Ausblick in das Thal, auf welchem die Fahrstrasse unterhalb des Badhauses nach Breitenberg führt, und bis auf die Gassen von Oppenau — dann am Thalkessel rechts hin wieder steiler bergan; beim Wegweiser nicht rechts, sondern links auf die baumlose Höhe — schöner Ausblick auf das Renchthal und den Vogesenkranz — zu den Bauernhöfen auf dem *Breitenberg* (1 St.). In dem *mittlern Bauernhofe*, dem Stelldichein der Badgäste von Antogast, Griesbach, Petersthal und Freiersbach, Kaffee und andere Erfrischungen, u. A. aus Milchrahm, Zucker und gutem Kirschwasser der kühlende „Milchgrog." Von hier fahrbarer Weg in 1 St. (links das Thal hinab) nach *Griesbach*, von diesem (5 Min. unter dem Bauernhofe) rechts ebenfalls im Thal abwärts in gleicher Zeit nach *Döttelbach* (zwischen Griesbach und Petersthal). *Für Fussgänger* geht ein reizender Weg zum kleinen Teich des zweiten Bauernhofs hinab, dann rechts an Fruchtfeldern vorüber zu Heidelbeerplätzen und dem Fichtenwäldchen hinan (nach 10 Minuten einige Schritte rechts vom Wege ab prächtige Aussicht über das Rheinthal und zum Münster von Strassburg), bis die Höhe des s. g. Braunbergs erreicht ist. Dann auf steinigem Wege rechts abwärts (der oberste Bauernhof vonBöstenbach bleibt links in der Tiefe) zur *Kohlplatte* und dem *Zimmerholzplatz* (25 Min.), dann in rascher Senkung (links) zu einer *Sägmühle* (15 Min.); hier nicht rechts, sondern links dem *Böstenbach* zur Seite in 15 Min. nach *Petersthal* auf die *Bäderstrasse*, die wir bei Freiersbach, S. 197, verliessen.

Petersthal, *Gast- und Badhaus bei F. X. Müller-Kimmig (1333′ ü. M.), M. o. W. 1 fl., Frühst. 18—24 kr., Zimmer m. 1 Bett 24 kr. bis 1 fl. 12 kr., mit 2 Betten 1—4 fl., im Ganzen 200 an der Zahl, durchweg gut eingerichtet, einige mit fein ausgestatteten Salons. Bei häufig vorkommender Ueberfüllung dieses grössten aller Renchbäder werden freundliche Wohnungen in der Villa Kimmig unmittelbar am Badhause, in den Gasthöfen z. „*Bären*" u. „*Schlüssel*" im Dorfe bei der Kirche, etwa 5 Min. vom Bade entfernt vermittelt. Doch ist in den Monaten Juli und August Vorausbestellung für Kurgäste und Touristen räthlich.

Die schon früher grossartigen Bad- und Kurgebäude sind seit 1865 durch einen eleganten Neubau mit Speisesaal, Trinkhalle, Küchenräumlichkeiten u. s. f. vermehrt. Im Speisesaal ein colossales Frescogemälde von Canon. Neben dem Badhaus das Posthaus mit Posthalterei, Postexpedition, Telegraphenbureau. Das schon seit dem 16. Jahrh. als St. Petersbad bekannte und von Strassburg aus vielbesuchte Bad liegt in einer den Charakter des Lieblichen und Romantischen verbindenden Thalweitung. Aus der Trinkhalle tritt man in den stattlichen, schattigen, weitgerühmten Kastanienhain, den Hauptaufenthaltsort der Badgäste. Ausgedehnte Anlagen in die nahen Weisstannen- und Fichtenwaldungen, neuangelegte Promenaden auf die benachbarten Höhen mit überraschenden oft wundersamen Aussichtspunkten bringen stete Abwechslung in die *kleinen Ausflüge*.

Grössere Fusstouren sind auf den Ueberskopf, zur Seeebene, zum Glaswaldsee und Rippoldsau s. u., oder näher durch das Holchen- und Bärenthal nach der Badkanzel, dem Hirschsprunge, dem Braunberg und der Baiersfeste. Die Ausflüge nach Oppenau, Allerheiligen, Breitenberg, Antogast s. o., über Griesbach auf den Kniebis s. u. Direct durch das Wildrenchthal zur Kniebisstrasse beim *Zufluchthaus* mit Führer (24 kr.) in 1 St., s. u. und R. XI.

Den Verbindungsweg mit dem Kinzigthal *über den Löcherberg* nach *Oberharmersbach* und *Zell* s. u. R. VI.

Ein reizender Verbindungsweg in das Schappachthal ($3^1/_2$ St. s. u., auch fahrbar) führt (rechts) zwischen den schönen Felsformationen des *Freiersthals* bis Salmenspring und zur Wasserscheide am nördlichen Horn des Hundskopfs hinan. Unfern die Quelle der Wildschappach, von welcher das Thal, welchem das Strässchen folgt, den Namen hat. Wo der Hirschbach (r.) einmündet, zeigen raubmässig noch betriebene Gänge und die verlassene Grube *Herrensegen* von altem Erzreichthum,

von dessen Gewinnung durch blosse Handarbeit noch Spuren vorhanden sind. In vielen Krümmungen an dem durch Felsen eingeengten rauschenden Waldbach hin erreicht die Strasse endlich milderes Gelände und bei Schappach die Rippoldsau-Wolfacher Strasse (s. u. R. VI).

Eine gedeckte Kegelbahn, Forellenfang und Jagd, durch den Badeigenthümer vermittelt, vermehren die Annehmlichkeiten der Curgäste.

Kur. Der grossh. Badarzt, der die Bäder Petersthal und Griesbach tägl. zweimal besucht, wohnt in Petersthal.

Das Bad hat im Ganzen 4 Heilquellen: *a. Petersquelle.* Stahlsäuerling mit 23 Gr. fester Substanzen, 0,34 Eisen und 34 C. Z. Kohlensäure im Civilpfund.

b. Salzquelle (Laxierquelle) 25 Gr. fester Substanzen, Glaubersalz, Magnesia.

c. Sophienquelle (unter dem schönen Pavillon, 1835 entdeckt) Lithionsäuerling, gegen Blasenleiden und Harnsteine; 24 Gr. fester Substanzen mit 0,14 Lithion.

d. Badquelle. Sämmtliche Quellen die gasreichsten am Kniebis. Mächtige Gasausströmungen aus den Quellen 1863 durch Badarzt Dr. Haberer entdeckt, jetzt gefasst und zu ausgedehnten Einrichtungen für medicinische Zwecke verwendet. Blutarmuth, Nervenschwäche, Verdauungsstörungen und Frauenkrankheiten die gewöhnlichen Leiden, die hier Heilung suchen. Vom Wasser werden jährl. 3- bis 400,000 Flaschen ausgeführt; ein künstlich bereitetes ist die *Magnesie*, gasirtes Bitterwasser aus der Salzquelle mit Gasdruck dargestellt, gegen Hartleibigkeit. Jährliche Zahl der Kurgäste 1000 bis 1100, davon $^2/_3$ Frauen. Kurzeit von Anfang Mai bis Anfang October. Inhalationssäle, Kiefernadelbäder, Lesecabinette, Billards, Concerte, Gartenanlagen vermehren die Heilkräftigkeit und den Comfort des Badeaufenthalts.

Fahrgelegenheit nach *Appenweier* hin und zurück tägl. dreimal, nach *Rippoldsau* (s. o. S. 195), nach Freudenstadt-Stuttgart von 1866 an ein Postkurs. Ein- und Zweispänner nach Bedarf beim Badinhaber.

Hart vor Petersthal mündet der von Antogast über Böstenbach führende Fussweg. S. o. S. 199.

Die Thalstrasse, von einem durch Bäume beschatteten Fusspfad begleitet, führt in $^1/_2$ St. nach Döttelbach (Einmündung des oben S. 199 angegebenen Weges von *Antogast*) und von hier, immer der Rench entlang, in 10 Min. nach

**Griesbach*, dem letzten und höchst gelegenen der Renchthalbäder, das mit Petersthal auf gleicher Stufe steht. 1654′ ü. d. M.

Die beiden früher getrennten Badanstalten sind jetzt vereinigt (Preise wie zu Petersthal). Der stark eisenhaltige Kalksäuerling (28 und dreiviertel Theile mineral. Bestandtheile in 1 Pfund Wasser) ist schon längst bekannt, und was Werber von ihm preist:

„Es ist der flücht'ge Eisengeist,
Der schwellend durch die Adern kreist
Und mit der wunderbarsten Kraft
Im Körper neues Leben schafft!"

hat schon vor 200 Jahren der Arzt Tabernämontanus mit den Worten ausgedrückt: „Eine herrliche Vermischung, welche Ire Kräfft' und Wirkung allein hat in den

Geistern oder Spiritualischen Subtilitäten, welche die Seel der Metallen seind.“ Bei der Quellenfassung im Frühjahr 1865 wurde eine neue Heilquelle aufgefunden und die alte Quelle hat an Wasser- und Gasgehalt wesentlich zugenommen. Das Bad ist jetzt vorzüglich von Frauen besucht. Hier ertheilte 22. August 1818 Grossherzog Karl die badische Verfassungs-Urkunde.

Einmündung des oben S. 199 beschriebenen Weges von ***Antogast*** etc.

Derselbe gehört zu den grösseren Ausflügen der Badgäste, ebenso der durch das romantische *Wildrenchthal* auf den Rossbühl. Von dem Zufluchtwirthshaus durch den Wald zum ***Lammwirthshaus*** mit Führer (24—36 kr.), dann den Fusspfad zur Wolfquelle und in die Tiefe (s. o. S. 44) und (früher links) über den ***Dollen oder Kilchberg***.

Kleinere auf den ***Pavillon*** auf dem linken Renchufer, für Petersthal und Griesbach gleich wohl gelegen, durch Tannen- und Buchenwaldung nach dem *Silbereckle*, dem *Rappenschliff*, dem kleinen und grossen Wasserfall im Griesbachthal.

Vom Badhaus führt die ***Kniebisstrasse*** in kühnen Windungen links bergan in $1^1/_2$ St. zur *Alexanderschanze* (s. o. S. 198 *b*). Um $^1/_2$ St. schneller als der Wagen erreicht der Fussgänger über die ***Sophienhöhe*** Rippoldsau. Der breite, wohlerhaltene Fussweg führt 10 Minuten hinter dem Badhaus rechts über die Griesbach, einen Zufluss der Rench. (An einem Sandsteinblock ist die Richtung bezeichnet und hat der Tourist immer nur der Telegraphenleitung nachzugehen.) Nach $^1/_4$ St. führt eine hohe Treppe links zur Aussicht auf einen Wasserfall und das Bad Griesbach.

Bei der nächsten Wegtheilung den mittleren bergan zum (7 Min.) Wegweiser; hier links. Bei der Ruhebank ($^1/_4$ St.) weitere Aussicht auf Schwarzwald und Rheinebene, die sich nach $^1/_8$ St. wiederholt. Das Rauschen des Griesbachs, dessen Quelle nahe ist, macht dem der Tannenwipfel Platz. Bevor die Höhe erreicht ist, ein freier Platz (Sophienruhe) mit Holzpavillon; Ausblicke in's Thal und die Rheinebene bis Strassburg. Leider fehlt immer noch eine Einrichtung zum bessern Genuss der Aussicht. Dann auf dem Rücken der Holzwälderhöhe (3055′) zwischen sumpfigem Waldboden und Heidelbeerplätzen hin. Lange Wunden an einzelnen Fichten- und Tannenbäumen zeugen von einem alten, jetzt durch die Forstkultur weislich zurückgedrängten Schwarzwaldgewerbe, dem *Harzen*. Im Frühjahr werden die Fichtenbäume an der Mittagseite geritzt, der hervorgequollene wulstreich verdichtete Saft im Herbst gesammelt, dann in Pechsiedereien mit Wasserzusatz gekocht, gereinigt, gepresst, der Rückstand als Kienruss verwerthet, das Uebrige als Weissharz, Pech, Kolophonium, Terpentinöl in den Handel gebracht.

Nun geht der Weg abwärts in dichtem Wald; links prächtiger Ausblick in die Tiefe des Wolfthals und auf die Hütten der Kniebiscolonie, nach $^1/_4$ St. Austritt auf schattenlosen Hügel (gegen den waldigen Thalkessel rechts **siebenfaches Echo*) und auf Zickzackwegen in das Thal der Wolf, die beim ländl. Wirthshaus zur Holzwälder Höhe überschritten wird und auf die Kniebisstrasse. In $1^1/_2$—2 St. von Griesbach wird Rippoldsau erreicht.

[Badschriften von Dr. *Rehmann*, von *Werber* und *Feyerle*, dem jetzigen Badarzt.]

Rippoldsau, mit das grossartigste und am elegantesten eingerichtete der Kniebisbäder. (Bei *Göringer d. J.: M. o. W. 1 fl. 12 kr., F. 18, Z. 48, B. 18, L. 12 kr. für Touristen.) In vier Häusern Räumlichkeiten für 180—200 Badgäste und doch im Juli und August oft unzureichend; daher der Wirth für Unterkommen im Forsthaus, im Klösterle, in Bauernhäusern sorgt, Passanten wohl auch in den Badzimmern, auf der gedeckten Kegelbahn, in den Kaffeezimmern bequem unterzubringen weiss. Neuerdings entsteht ein weiterer Neubau, wodurch vorstehende Auskunftsmittel grösstentheils unnöthig werden.

Im Kaffeezimmer Zeitungen, auch eine Lesebibliothek im Kurhause, wo, wie in den meisten Kniebisbädern, ein kleiner Bazar ist. Morgens und Abends Musik im Freien.

Fahrgelegenheiten: Vom 15. Juni bis 15. September täglich früh halb 7 Uhr Omnibus nach Hausach, von da mit Eisenbahn nach Offenburg; täglich 5 Uhr Postwagen nach Griesbach und Appenweier. Postchaise nach Wolfach 6 fl., Einsp. 3 fl.

Ausser den eisenhaltigen Kalksäuerlingen der *Josephsquelle* (29,04 Gran mineral. Bestandtheile in 1 Pfd. Wasser) und der *Wenzelsquelle* (Laxierbrunnen, 16,53 Gr.) im oberen Kurhause, so wie der *Leopoldsquelle*, in besonderem Kurhause 5 Min. thalabwärts (21,71 Gr.), sind durch künstliche Behandlung die *Natroine* und *Schwefelnatroine* als Kurwasser bereitet. Letztere besonders wirksam gegen Flechten; erstere gegen Magen-, Gedärm- und Leberleiden mit ihren Folgen.

Die Heilquelle wurde wahrscheinlich durch die Mönche des „Klösterle" oder durch Bergleute entdeckt und früh benützt. Schon im XV. Jahrhundert war ein *Badhaus* errichtet. Schon 1490 meldet ein Prior der Fürstenberg'schen Beamtung in Wolfach, „daz by unz zu Rippoldsawe in der Wolfach *ob dem Badhuss* funff schwyn ain gross Höwer ain Ley und dreig frischung by anander sind" und erbittet sich Hunde und Jäger, da sie jetzt wegen des Schnee's nicht auf die Berge kommen können. Das Bad war dem Kloster St. Georgen Drittel- und fallpflichtig; — der Wittwe des Baders Straub wird 1588 nach ihres Mannes Tod der Drittel nachgelassen. Ein Austausch des Bades an die Herrschaft Fürstenberg wird 1649 bis 1673 mehrfach versucht. Als die 1670 an Gengenbach verpfändeten Rechte (das Kloster soll das alte Badhaus mit 30 Zimmern gebaut haben) 1698 wieder eingelöst wurden, übernahmen die Grafen das *Badgut*, gaben an das Klösterle für Fall und Drittel Entschädigung und leisteten den Gross- und Kleinzehent. Von 1579 ist die erste Badeordnung — und R. galt im XVI. und XVII. Jahrhundert besonders als lustiger Ausflug der Mönche und Nonnen benachbarter Klöster; die Klosteracten von Wittichen erzählen höchst Bedenkliches. Fast jährlich kam hieher der gelehrte Abt von St. Georgen, Georg Gaisser, früher Prior im Klösterle. Aber auch die Strassburger Aerzte nahmen sich des Bades an und schickten im XVI. Jahrhundert, wie heute, viele ihrer Patienten hierher.

Klagen über den Bader kamen damals oft vor. Die Amtleute im Kinzigthal berichten 1584, dass der Badwirth Georg Schmid den Wein maasweise einkaufe, durch schlechte Wirthschaft die Gäste vertreibe, „so dass die Strassburger Docter fragen, ob dieser Grob rauch Würth noch leb oder Alda sy". 1586 wurde über dessen Schuldenwesen und „Schwarmerisches Leben" ein Vertrag mit Graf Albert von F. abgeschlossen und von Letzterm beschlossen, eine Taxe für die Badgäste aufzurichten, den Weg nach Petersthal zu bauen und eine Schmiede im Thal zu errichten. Doch schon 1592 brannte das Badhaus ab. Der Graf erbot sich 800 fl. zum Wiederaufbau zu geben, wenn das Kloster 200 fl. dazu beisteuere. Im Jahr 1702 war die völlige Ablösung des Bades vom Kloster mittelst anderweitiger Entschädigung beendigt.

Jetzt aber kamen andere Klagen der Beeinträchtigung der Badwirthschaft durch den Weinschank, Halten von Kindtaufschmäusen, Beherbergen der Badgäste und Fruchthandel von Seiten des Priors, wogegen 1776 der Prior P. Roman freilich excipirte. „Wein gebe er nur ärmeren Kranken und an Früchten verkaufe er nur den Ueberschuss von seinem Einkommen". Seit 1824 kam durch Kauf die Familie Göringer in den Vollbesitz des Bades und namentlich der 2te Besitzer, Stiefvater des jetzigen Wirths, brachte dasselbe in ungeahnte Aufnahme, in welcher es sich bis jetzt behauptet hat.

Am angenehmsten ist die Kurzeit im Juni und August, wo die durchschnittliche Zahl der Gäste 50—70 nicht überschreitet und die ganze Gesellschaft sich wie eine Familie betrachtet.

Die Versendung des Wassers beläuft sich auf 600,000 Flaschen jährlich.

Spaziergänge: Ausser denen im Thal (s. u.) und dem grösseren Ausfluge nach *Freudenstadt* (s. o. S. 193) vorzüglich angenehm der hinter der Kapelle in grünem Wiesenthal aufwärts zum Tannenwald und dann etwas links abwärts zum Schweizerhaus und Klösterle, oder rechts im Zickzack zu dem Badhause zurück. Oder im Tannenwalde im Bogen von rechts nach links aufwärts gegen die Quellen des Seebachs zum *Seebenhof* und dem nahen Wildsee, dann dem Seebach folgend zur Thalstrasse und auf dieser aufwärts zum Bade zurück 4 St.

Auf dem linken Ufer der Wolf zum **Garten* und *Gewächshaus*, dann auf gutem Zickzackwege bergan in den Wald, dann rechts auf dem Höhenrücken hin zum *Kasselstein*, einem abenteuerlich geformten bunten Sandsteinblock mitten in der leise flüsternden Einsamkeit dunkler Tannenwälder. Oder zum Burgbachwasserfall, nach Seebach, Schappach, s. u.

Die Strasse führt durch liebliches Wiesenthal zum *Klösterle* (15 Min.), der stattlichen Pfarrkirche des Thals, 1756 aus den Steinen der Ruinen des alten Schlosses von *Burgbach* (s. u.) aufgeführt. (Wirthshaus von Armbruster, mit Garten an der Wolf, beliebter Kaffee-Ausflug der Badgäste.)

Die Celle in der Au, dem hl. Nicolaus geweiht, kam nach dem Codex traditionum von St. Georgen, um 1150, wahrscheinlich durch Friedrich v. Wolfach, der auch an Alpirsbach die Kirche zu Einbach, an St. Georgen die zu Hausach vergabte, an St. Georgen auf dem Schwarzwald. Der urkundliche Beweis ist mit dem ersten Bande des Copialbuchs von St. Georgen wahrscheinlich für immer verloren.

Das Kloster stiftete ein Priorat daselbst (daher der Namen Monasteriolum, Klösterle) durch einen Mönch zu besetzen, der hinwiederum dem Mutterkloster 7 Pfd. Pf. und 200 Stück Forellen nebst einem Ochsen zu jährlicher Consolation zu liefern hatte — wenigstens in späterer Zeit; in früherer war er wahrscheinlich nur der Verwalter der Einkünfte und lieferte den Ueberschuss ab. 1273 verkauft Graf Hermann von Sulz „dem gaistlichen mann Her Werner dannzumal prior zu St. Nicolaus cell in Rippoltsau" einen Hof mit Weingarten bei Hecklingen.

Die Schirmvogtei über das Klösterle fiel um diese Zeit durch die Erbtochter Adelheid von Wolfach an die Grafen von Fürstenberg, deren Theilnahme an dem Familienkriege der Herren von Geroldseck dasselbe im XIV. Jahrh. die erste Zerstörung zu verdanken hatte.

Wahrscheinlich aus diesem Verhältniss rührten mannigfache Entfremdungen von Klostergut her, welches wieder einzuziehen Papst Innocenz VI. dem Abt Johann II. von St. Georgen beauftragte; — sonst zahlte das Klösterle für Schirm 12 Viertel Korn, 2 Viertel Haber und sechs Gulden Geld. Seine Einkünfte bestunden ausser dem Einkommen vom Bad, dem Holzhandel aus ausgebreiteten Waldungen — die

Stammlose betrug 1570 sechs Kreuzer — und dem Harzrecht (s. o. S. 201); 1490 um einen Goldgulden verliehen —. Im Falle einer Religionsänderung — wurde von der Schirmherrschaft 1609 bestimmt — soll das Klostergut zu Kirchen- und Schulzwecken verwendet werden.

Eine solche Religionsänderung hatte schon Graf Wilhelm I. nach dem Tode seiner katholischen Mutter Elisabeth von Solms 1540 eingeführt.

Er setzte den Jos. Münch von Rosenberg als Verwalter des Klosterguts ein, und verkaufte dieses endlich an einen Bürger von Wolfach.

In Folge des Interims mussten dieselben gegen eine Summe von 450 Gulden wieder herausgegeben werden und es trat wieder ein Prior in das verlassene Kloster ein. Aber durch schlechte Wirthschaft und unsittliches Leben der Prioren wurde die Oeconomie so zerrüttet, dass oft der Pfarrer von Schappach die Verwaltung übernehmen musste.

Das Inventar des 1570 verstorbenen Priors Volhinter weiset 8 silberne Becher, einen grossen Becher mit Deckel, drei Schalen, ein kleines Becherlein und 10 Löffel, aber nicht ein einziges Buch. — Prior Conrad Bronn 1590 „Soll hinder ihm gefiert haben sein Magt, Michel feist Dochter, Michel Harders weib auf dem schnitzberg und sines Maiers weib“. Selbst der beste Prior, der nachmalige Abt Georg Gaisser blieb von ähnlichen Ausschweifungen nicht frei. Dieser war indessen doch der einzige Prior, der sich durch wissenschaftliche Strebungen bemerklich gemacht hat. Auch sein Vorgänger in der Abtei, Melchior Haug, war vor 1615 Prior zu Rippoldsau gewesen. Dessen abgesetzter und zu Constanz im Augustinerkloster gefangener Vorgänger, Abt Martin Stark, erhielt nach seiner Befreiung, 17. Oct. 1615, Rippoldsau zu seinem Unterhalt und starb daselbst 1632.

Prior Jakob Stark gerieth 1630 in angetrunkener Stimmung zu Peterzell mit den Bauern in ein Religionsgespräch und als er die 7 Sacramente aufzählen sollte, war er es nur mit Beihülfe seines Dieners, des „Schwabenhans“, im Stande und musste unter dem Hohn der Bauern abziehen.

Unter ihm brach ein Brand im Klösterlein aus, welches nur mit Mühe vor völligem Untergang gerettet, 1633 aber ganz eingeäschert wurde.

Der nothdürftige Neubau wurde 1756 durch ein neues Prioratsgebäude, den jetzigen Pfarrhof, mit der stattlichen zweithürmigen Kirche ersetzt, zu welcher die Bausteine aus den Trümmern des Schlosses Burgberg gebrochen wurden.

Der Pfarrer, der jetzt das Klösterle bewohnt, nimmt im Sommer auch Badgäste auf.

Wir setzen nun den Weg thalabwärts nach Wolfach fort. Eine Viertelstunde unterhalb des Klösterle krümmt sich die Strasse um Felsen und es zeigt sich links die steile Felswand, wo einst das Schloss *Burgbach* stand.

Der Wasserfall des Burgbachs kann durch Schwellung vergrössert werden, wenn ein Spaziergang die Badgesellschaft zu dem **Pavillon,* mit schöner Aussicht auf Felsen und Thal, führt. Beim Burgbachwirth (Burbenwirthshaus) guter Kaffee und Erfrischungen. Das Thal behält von jetzt an weniger düstern Charakter bis *Seebach* (*Sebenwirthshaus; rechts hinauf in ³/₄ St. der Weg zum „Seebenbauern“ und Wildsee oder Glaswaldsee; zu unterscheiden vom oben S. 42 und S. 203 bezeichneten Wildsee, dessen Sage von dem von der Nixe angelockten Hirtenknaben in der Trinkhalle zu Baden abgebildet ist. Ihm entströmt der beim Sebenwirthshaus in die Wolf fliessende Seebach. Nun erweitert es sich noch mehr bei *Schappach*, welches dem Thal den Namen gibt (Armbruster zur Sonne, bei der Kirche Adler; — bei Armbruster an der Brücke gutes Bier). Die Kirche ist auf einer Anhöhe (links) schön gelegen. Ein Weg führt beim letzten Haus den Tiefenbach hinan am Staufenberg vorüber südlich nach Langenbach, von wo man in

n.-ö. Richtung St. Roman, den Pfarrort weitzerstreuter Gemeinde, erreicht und durch das Ippichenthal oder das Sulzbachthal zum Lehengericht herabsteigen kann. Leichter findbar ist der Weg mehr flussaufwärts von Schappach nach Sulz, dann in der Nähe der Bachhöfe steil auf zur Wasserscheide, dann durch das Kaltbrunnerthal zum Vormthal (das einsame ehemalige Frauenkloster *Wittichen* s. u. liegt $^1/_2$ St. seitwärts), dann weiter abwärts $^1/_2$ St. nach Schenkenzell s. u. Ueberall Spuren alten Bergbaues.

Von rechts mündet sich das Wildschappachthal ein (den fahrbaren Weg in 3 Stunden von Petersthal s. o. S. 199. In demselben mehrere Stollen ehemals Fürstenberg'scher Silberbergwerke, bis vor Kurzem noch auf Bleierze befahren. 5 Min. abwärts der *Ochse bei Schmidt, Mitte Wegs zw. Rippoldsau und Wolfach, gute Weine und Forellen; nach $^1/_4$ St. ein neues Gebäude, errichtet als Wohnung des Hüttenverwalters der jetzt aufgelösten (englischen) Kinzigthaler Bergwerksgesellschaft, mit ehemaligem Poch- und Mahlwerk der hierhergebrachten silberhaltigen Bleierze und Barytsteine.

Beim Schulhause unfern des Weilers Walke oberhalb Oberwolfach führt [rechts] ein fahrbarer Fussweg in 3 St. durch das Renckachthal (Ranken) nach Oberharmersbach. 10 M. früher (l.) auf der Höhe die Spuren der Burg Valchenstein, oft mit dem Aufenthalt des Herzogs Ernst von Schwaben verwechselt (s. u. Schramberg).

Das Thal verliert nun immer mehr den Schwarzwaldcharakter, der Fruchtbaum ziert die breite Thalsohle; die eigenthümliche Tracht des Oberschappachers (bei Männern der schwarze Rock mit rothem Futter, kurze Hosen, weisse Strümpfe, bei Frauen der kurze schwarze oder farbige Rock mit buntem Mieder, mit rothen Bändern, schwarzem Tschopen, blauen oder weissen Strümpfen, schwarze Haube mit buntem Boden, weisser Strohhut mit rothwollenen Rosetten) ist mehr städtisch modernisirt. In breiter Thalfläche zeigt sich das Dorf *Oberwolfach*, links auf einem Bergkegel die Trümmer von *Altwolfach*.

Vom XI. bis XIII. Jahrhundert Wohnsitz der Dynasten von Wolfach, von denen das ganze Thal durch eine Erbtochter an die Fürsten von Fürstenberg kam. Diese bauten ihr Schloss in der schon im XIII. Jahrhundert entstandenen Stadt.

Wolfach (Salm: Z. 36 kr., M. o. W. 48 kr., F. 18 kr. *Krone, M. 48, gute Weine und vorzügliche Küche, aufmerksame Bedienung. Zähringer Hof in der Vorstadt und *Engel an der Schiltacher Strasse: noch billigere Preise für bescheidene Ansprüche. Für Badgäste zu längerem Aufenthalt: Sonne, Hirsch, Adler, *Ochsen nächst dem Badhause. Table d'hote $^1/_2$1 Uhr. Zimmer wöchentlich von 5 bis 7 fl., M. 24—48 kr., F. 12—18 kr.).

Eine von den Herren von Wolfach angelegte, durch ihre vortheilhafte Lage an der Vereinigung der Kinzig und Wolfach früh belebte und blühende kleine Stadt blieb längere Zeit die Residenz der sogenannten kinzigthaler Linie des Fürstenbergischen Hauses. (Durch den Thorbogen des ansehnlichen Schlossgebäudes führt die Strasse.) Vom Anfang des XVI. Jahrhunderts ist das stattliche Rathhaus. — Zwischen den Wolfsangeln des Stadtwappens der Fürstenbergische Adler mit der Inschrift: „Cöptum est MCCCCC hoc Opus." Durch Feuer und Eisgang wurde die Stadt mehrmals sehr beschädigt. Ihre Marktordnung ist aus dem XV. Jahrhundert, ebenso die Flossordnung für die von den „Holzherrn" zu Strassburg gebauten Flösse. Seit dem XVII. Jahrhundert wurde eine eigene „Schifferschaft" errichtet.

Schon im XVII. Jahrh. kannte man hier die Mineralquelle des *Funkenbads*. Diese Badanstalt wurde von dem verstorb. Göringer d. ä., dem Rippoldsau seine Blüthe verdankt, und einer Actiengesellschaft zu einem *Kiefernadelbad* erweitert, welches schon im ersten Jahre

seines Bestandes vollständigen Lähmungen und hartnäckigem Gesichtsschmerz auffallende Heilung brachte. (8 Badcabinete mit 11 Wannen für Mineral- und Kiefernadel-Wannenbäder, 1 Zimmer für Regen- und Douchebäder im 1. Stock. Im 2. Stockwerke 2 Zimmer für Damenbäder, 1 für Kiefernadel-Gaseinathmung, 7 Wohnzimmer. Hübscher Salon als Lesezimmer). Die Lage auf der Höhe über der Stadt und beiden Thälern mit Gartenanlagen ist sehr freundlich.

Ausflüge.

a. Von *Wolfach* in das *Gutach-* und *Kinzigthal* nach *Donaueschingen* und *Offenburg* im Anschluss an den Postomnibus (R. VI) täglich 7 Uhr Morgens und zu andern Zügen Omnibus nach Hausach. Einsp. 1 fl. 48 kr.

Durch das schöne Wiesenthal der Kinzig an Sägmühlen und anderen Gewerken vorüber in 3/4 St. zu der Kinzigbrücke. Schöner Ausblick links auf das Gutachthal, rechts auf den Thurm der Burg und das Städtchen Hausach, 3/4 St. Den weitern Verfolg s. R. VI.

Wer zu Fuss nach *Hornberg* (3 St.) und *Triberg* will, bleibt vor dem Städtchen auf dem linken Ufer der Kinzig, folgt derselben bis zu dem Wäldchen, wo der Weg nach *Kirnbach* links führt, dann geradeaus zwischen Kinzig und Gutach hin, an dem Ufer der letztern bis Ramsbach hinan auf schattigem Weg und bei der Brücke auf die Strasse von Offenburg (R. VI).

b. Von *Wolfach* nach *Alpirsbach*, *Fluorn*, *Oberndorf* u. s. f., s. o. R. IV, 8 St. Einspänner von Wolfach nach Alpirsbach in 2 bis 3 St., 2 fl. 42 kr. Tägl. Postwagen-Verbindung Nachmittags.

Bei der obern Brücke auf wohlangelegter Strasse dem Laufe der Kinzig entgegen, deren rechtes Ufer von Bergen eingefasst ist, welche die Ostwand des Schappachthales bilden und von den Thaleinschnitten von *Ippichen*, *Langenbach*, *Sulzbach* mit St. Roman und *Heubach* durchfurcht werden. Bei *Halbmeil* (Engel) wird der Fluss überschritten — in demselben sind überall die Spuren alter Flosseinrichtung zu bemerken — und über *Lehengericht*, einer zerstreuten Thalgemeinde von 28 Höfen (bei einem Wirthshaus Mündung des Thals von Eulersbach), beim Gasthof zum Pflug die Pfarre, in 2 3/4 St. die Stadt *Schiltach* erreicht. (*Ochs, Krone, Engel).

Das auf grünem Wiesenplan zwischen schroffen Felsen am Einfluss der Schiltach in die Kinzig romantisch gelegene Städtchen von 1537 E. (1400 ev.) mit seiner romantischen Herzogsburg hat die Zierde einer 1840 im byzantischen Stil erbauten neuen Kirche, eine Papiermühle, 1/2 St. oberhalb der Stadt, Uhrenindustrie und selbst nachdem die grosse Schiffergesellschaft ihren Betrieb einstellen musste, noch lebhaften Holzhandel; sehr erheblich ist die Spinnerei und Zwirnerei zum *Hohenstein*, von Passavant in Basel (Director Müller). Die früher sehr schlimme Strasse ist jetzt schon bedeutend gebessert.

Aus altem Besitze der Herzoge von Teck gelangte das Städtchen mit der Schirmvogtei von Alpirsbach an die Herzoge von Urslingen, eines von den Hohenstaufen mit dem Lehen von Spoleto begnadigten schwäbischen Rittergeschlechts, welchem der gefürchtete italienische Bandenführer Werner (Duca Guarniero) angehörte. Bald vergeudete dasselbe seinen Reichthum.

„Do bewarb sich der Gruber sunst umb Helfer und half ihm Hertzog Reinolt von Urslingen, der war ein arm verdorben Bettelhertzog, sass zu Schiltach im Schwarzwald.“ So sagt vom XIV. Jahrh. *Gilg Tschudi.*

Zwischen 1365 und 1370 kam Schiltach hälftig, wahrscheinlich pfandschaftlich, an die Geroldsecker und wurde hälftig durch den Schultheiss Diem, der durch Richterspruch den Geroldsecker Theil erworben hatte um 1380, die andere Hälfte 1389 von Reinhold von Urslingen an Würtemberg verkauft, endlich 1810 tauschweise an Baden abgetreten.

Die Strasse bleibt in dem sich mehr verengenden *Kinzigthal* bis hinter einem aussichtreichen Hügel, über welchen die alte Strasse führte, die stattliche Burgruine und das Dorf *Schenkenzell* (*Drei Könige) dem Blicke sich zeigt. Ursprünglich wohl eine von dem Geschlechte der Schenken (der Herzoge von Teck; mehrere des Geschlechtes waren Aebte in Alpirsbach) gestiftete Zelle — daher der Namen —, nachher ein Dorf, unter deren Burg, gedieh es mit der hochgelegenen Pfarre Romberg an das Geschlecht von Geroldseck, welches 1333 die Pfarre dem Kloster Wittichen schenkte, im 15. Jahrh. die ganze Herrschaft nach und nach an Fürstenberg veräusserte. In der Nähe die bedeutenden ehemals Fürstenbergischen Silbergruben, später vorzüglich auf Kobalt betrieben. Schöne Kupfererze, grosse Stücke Malachit. Links mündet sich das enge Felsthal von *Wittichen* (Pfarrort der Gemeinde Kaltbrunn), wo das ehemalige Klostergebäude das Thal in lautloser Einsamkeit völlig abschliesst.

Um 1227 durch die sel. Liutgart, ein armes Bauernmädchen der Umgegend, welches der Drang nach klösterlichem Leben erst in eine Beguinenklause zu Oberwolfach, dann mit einigen Schwestern in diese Einsamkeit führte, ohne alle andern Mittel, als den Bettelsack, gegründet. Bald unterstützten Bürger von Wolfach, die Herren v. Geroldseck, der Adel auf den Höhen ober dem Neckar, ja selbst die Königin von Ungarn, die Grafen v. Zollern, die Herzoge von Urslingen das Kloster, so dass es zur Verwaltung seiner Einkünfte mehrere Schaffner hatte und bis zu Anfang dieses Jahrhunderts in ziemlichem Wohlstand bestand. Die Sitten aber waren in dieser Abgeschiedenheit mitunter so verderbt, als in irgend einer volkreichen Stadt, und von Unzucht bis zu Mord und Hexenanklagen gibt es kaum ein Laster, dessen nicht die Klosteracten einzelne Nonnen beschuldigen. Geschichte von Fickler in Schönhuths bad. Burgen.

Die Strasse überschreitet hinter Schenkenzell die würtembergische Grenze und erreicht in 1 St. *Röthenbach* (Löwe), stattliches Pfarrdorf, anmuthig am Flusse gelegen. Bis hieher hat die Römerherrschaft ihre Spuren hinterlassen; — rechts oben auf der Berghöhe, — von Schenkenzell und Röthenbach führen Wege dahin — liegt Röthenberg mit den bedeutungsvollen Flurbenennungen „Schänzle“, Herrenwälderhöhe“. Reiche Funde an Töpfer- und Ziegelwerk, Säulenbruchstücke und ein Altar der Göttin Abnoba, Spuren einer Römerstrasse von Rottweil nach dem mittlern Neckarthal.

Nun in erweitertem Wiesenthal an Bierkellern und Fabrikgebäuden vorüber zum Städtchen

Alpirsbach. (*Löwe, auch gutes Bier. Im Gasthof Abbildungen des Klosters und seiner interessanten Parthien. Photographien von Dr. Lorent „Würtemb. Klöster“ mit Gesch. von Fickler.)

Im Jahre 1095 stifteten Rotman von Husen (Hausach, ein mit den Wolfachern von gleichem Stamm entsprossener Dynast), Adalbert Graf v. Heigerloch (aus dem Hause Zollern) und Allwig Graf von Sulz aus gemeinschaftlichem Besitz das Benedictinerkloster auf Rath des Bischofs Gebhard von Constanz. Die Schirmvogtei

blieb kurze Zeit dem Geschlechte von Zollern (Adalbert, der Stifter, nahm das Mönchskleid) und ging durch die von den Zähringern abgezweigten Herzoge von Teck auf die Herzoge von Urslingen und von diesen an Würtemberg über, unter dessen Herrschaft das Kloster reformirt wurde.

Das Klostergut wurde im 12. und 15. Jahrh. durch sorgsame Aebte bedeutend gemehrt. Die Sitten wurden aber auch hier so verderbt, dass Herzog Eberhard zur Reformation zwang und zwei Aebte die strengen Satzungen der Bursfelder Congregation einführten. Zur Zeit von Luthers Reformation ward Ambros Blarer aus Constanz, Prior des Klosters, von ihr so ergriffen, dass er das Kloster verliess und Reformator seiner Vaterstadt, des obern Wirtembergs und Schwabens, wurde.

Die Zeit der österreichischen Regierung bewahrte das Kloster vor der Reformation, die erst unter Herzog Christoph durch Jos. Münch (s. u. R. VI) ins Werk gesetzt wurde. Schon vorher aber hatte der Abt durch den Bauernkrieg zu leiden, während dessen die Bürger von A. ihn schützten und an sichern Ort brachten. Durch das Interim wurde auf kurze Zeit der katholische Cultus wieder hergestellt. Nach der Nördlinger Schlacht wurde der protestantische Prälat mit der im Kloster eingerichteten Schule vertrieben, nach dem westphälischen Frieden aber musste der katholische Abt wieder abziehen. Von jetzt ab wurde ein Theil der Klostereinkünfte an die Regierung gezogen, der andere diente als Zulage für Nominaläbte, die meistens andere Stellen bekleideten. Zu Anfang dieses Jahrhunderts fiel auch dieser Theil bei Aufhebung des Klosterfonds an den Staat und ein Theil der Gebäude wurde vor nahezu 50 Jahren an Private verkauft.

Die alte **Abteikirche*, byzantinischer Bau nach dem Muster von S. Salvator in Schaffhausen; am Portal der Stifter als Mönch, neben ihm seine Frau oder Tochter, abgebildet in den „Monumenta Zollerana“ von R. v. Stillfried. Von demselben im letzten Heft der „Alterthümer“ etc. die byzantinischen Glasgemälde, die Mitstifter darstellend. Die Originale späterer Glasgemälde in der K. Sammlung zu Stuttgart. Darüber ein Zahn und Knochen vom Mammuth, wahrscheinlich früher als Trophäe vom Kampfe des hl. Georg mit dem Drachen ausgegeben, an Ketten aufgehangen. Das Portal, ein Stück des südöstl. Kreuzgangs, die Säulen und Fenster des Langhauses und einige Reste der vormaligen Chorapsiden sind Ueberreste vom ersten Bau.

Der Thurm und die Sacristei stammen aus der Uebergangszeit, die eine Chorverlängerung vielleicht vom Anfang, die andere mit dem südlichen Kreuzgang nach inschriftlichem Zeugniss vom letzten Viertel des XV. Jahrh. her, welchem auch der Bau der Abtei mit ihren Wappen etc. die Entstehung verdanken. Das Rathhaus („Prätorium“) wurde auf herzogliche Kosten zur Zeit der reformirten Aebte erbaut.

Die Strasse verlässt die Kinzig und windet sich längs der Aischach, einem Seitenflusse, rechts zur Höhe, auf welcher zwischen Trollenberg und Peterzell die von Freudenstadt nach Oberndorf führende Strasse (s. o. R. IV, S. 193) erreicht wird.

c. Von *Wolfach* nach *Schramberg*, *Königsfeld* und *Villingen*, 8 St. Bis *Schiltach* s. lit. *b*. Von hier windet sich die neucorrigirte Strasse oft an steilen Abhängen längs dem Laufe der Schiltach zwischen Felsen, Matten und Gerölle hinan. Bei

Schramberg (2 St.) wird die würtembergische Grenze überschritten (*Post). Hoch auf steilem Fels die stattlichen Ruinen der Nippenburg, unten bei der Kirche (Altargemälde von Fuchs, nicht

ohne Kunstwerth) das neue Schloss des Grafen von Bissingen, früher Statthalters in Tyrol und Gouverneurs von Venedig. *Steingutfabrik von Uechtritz und Faist mit starkem Betriebe sehenswerth; auch Palm- und Basthutfabriken von Haas u. Co.

Hoch über dem Städtchen die Schlossruine Nippenburg, ursprüngl. Schramberg, aus Falckenstein'schem Besitz an Oesterreich gediehen, welches dasselbe an Hans von Rechberg verlieh, der in einer Fehde mit Graf Eberhard von Würtemberg, wegen Misshandlung eines Knechts durch Johann von Werdenberg von Eberhard in Schiltach belagert und bei einem Ausfall tödtlich verwundet, nach Villingen gebracht wurde, wo er am 13. November 1464 starb. Dann Lehen der Grafen von Bissingen-Nippenburg, die dem Schlosse ihren Namen gaben, endlich 1689 durch die Franzosen eingeäschert.

Wir haben von hier mehrere Fortsetzungen des Weges:

1. Von Schramberg nach Hornberg durch das Lauterbacher Thal, 3 St.

Von Schramberg über Sulgen und Dunningen nach Rottweil, von Sulgen über Walmössingen nach Oberndorf (R. IV o.) führen in je 4 St. auf wellenförmiger Hochebene wenig erquickliche Strassen. Reizend ist ihre Fortsetzung unter dem Schlosse Nippenburg hin, dann rechts in das Thal des Lauterbachs, in mässiger Steigung zwischen malerischen Felswänden und grünen Matten nach *Lauterbach* (Bierbrauerei von Buchholz. Lauterbach ist der Geburtsort des Orthopäden Heine), dann steiler hinan zum Fohrenbühl, wo bei der Wasserscheide die würtembergische Grenze überschritten wird. Von da ab senkt sich die Strasse durch das sonnige Schonachthal nach Unter-Reichenbach, wo Obstbäume und Matten die von Villingen nach Hornberg führende Strasse besäumen. Auf dieser erreicht man das Städtchen Hornberg, dessen Burg sich schon von ferne stattlich abhebt.

2. *Von Schramberg durch das Berneckthal nach Hornberg oder Villingen* 5 St.

Die erste Hälfte dieses Weges gehört zu den interessanteren Schwarzwaldtouren. Man verfolgt die Strasse von Schramberg-Villingen bis über die Papiermühle — die bei 1 beschriebene Strasse führt früher rechts ab — wendet sich dann (Wegweiser) rechts gegen die *Kapelle* auf der Höhe, die den Eingang in das Thal bezeichnet (Gruft der Familie von Bissingen-Nippenburg; ein sehr beachtenswerther Altar mit *Grablegung, Schnitzwerk des XV. Jahrhunderts). Rechts der guten Fahrstrasse senken sich die Felsen gäh in die Thalsohle herab. Bald erblickt man hoch oben die Trümmer von Falkenstein — ihr Anblick reizend vom Ruhesitz unter einem Kruzifix im Waldesschatten, weiter oben ebenso bei einem Madonnenbild —.

Hier fand Herzog Ernst von Schwaben, als er wegen der treuen Anhänglichkeit an seinen Freund, den Grafen Werner von Kiburg, vom Kirchenbann und der Reichsacht getroffen war, mit diesem eine Zuflucht, bis der Hunger sie nöthigte, in die fruchtreiche Baar auszubrechen, wo sie von dem Reichenauer Schirmvogt Manegold von Nellenburg 17. August 1030 erschlagen wurden.

Im späteren Mittelalter war sie der Sitz eines gleichnamigen freiherrlichen Geschlechts, von welchem sich eine Linie auf Ramstein (bei Thennenbronn) abzweigte. Diese erhielt die Schirmvogtei über Kloster St. Georgen und verkaufte sie theilweise an Würtemberg mit dem Ueberbleibsel der Stammgüter, theilweise an Oesterreich. Daher die gemischte Confession in dieser Gegend.

Dann gelangt man zu einer kleinen Badwirthschaft mit Pavillon — warme Wannenbäder eisenhaltigen Wassers, Wein u. a. Erfrischungen in der hübschen ländlichen Einsamkeit.

Nun führt in grossen Serpentinen, zweimal ziemlich steil, die gute Fahrstrasse durch Waldesschatten. Der rauschende Fluss, Fels und Wald sind eine grosse Strecke die einzigen Begleiter; einzelne Parthien, namentlich bei einer Biegung der Strasse messen sich mit dem Hirschsprung im Höllenthal. Auf der Höhe des Berges ist von Zeit zu Zeit ein stattlicher Bauernhof sichtbar. Im Gestrüpp versteckt die spärlichen Trümmer alter Burgen *Berneck, Altenburg* (links) *Ramstein* (wohl Bocks-, nicht Römerburg, rechts) die Hüter alter, noch in die Römerzeit reichenden Strassen. Auf beiden Seiten des Thals sind theilweise in Flurbenennungen, theilweise durch Pflastersteine Bruchstücke des grossen Strassennetzes erkennbar, welches das Neckar- und Donauthal mit der Rheinebene verband, dessen Spuren wir bei St. Märgen-Urach (s. o.), bei Alpirsbach-Romlinsdorf (s. o.) beobachteten. Hier führte ein Zweig von Stetten bei Rottweil gegen Weiler, Sulgen, Zollhaus, Schänzle bei Röthenberg gegen Römlinsdorf zum Neckar, ein anderer von Sulgen in gerader Linie südlich durch die Schramberger Hard, ein anderer Zug auf der linken Seite des Berneckthals auf der Höhe von Falkenstein und Ramstein auf die Benzebene zur Sommerau, dem Kesselberg mit Verzweigungen nach Villingen und Bräunlingen-Zarten.

Das Thal erweitert sich nun; einzelne Höfe treten in breiterm Wiesenthal auf. Beim ersten Wirthshaus links führt ein Fussweg gerade in die Höhe zum (1/2 St.) Hirschwirthshaus („Sieh dich für"). Dann wieder links (1/2 St.) nach Buchenberg — bei der Waldecke nicht das weitere Strässchen (links), sondern den mittlern Fussweg verfolgen; die Kirche von Buchenberg ist bald sichtbar; dann noch einmal den Fahrweg durchschneiden, dann rechts durch ein Wiesenthal in das Dorf und den Fahrweg, der links nach Königsfeld, rechts auf die Hauptstrasse nach Peterszell führt. Bald erblickt man in grünem Wiesengrund das Dorf Thennenbronn. Der paritätische Charakter der Gemeinde ist oben S. 209 erklärt. Alles ist nach Confessionen getrennt: die Kirchen — die protestantische liegt unter Rüstern auf schönem Wiesenplan und zeigt noch Ueberreste aus dem XV. Jahrh.; die katholische, auf der Anhöhe, ist von Lembke in romanischem Stile neu erbaut, ein stattliches Gebäude —, die Wirthshäuser: Löwe protestant., Krone kath. (ersteres reinlicher) und die Bauernhöfe.

Der fahrbare Weg führt vom Dorfe links auf die alte Landstrasse *Hornberg-Villingen* bei *Krummschiltach*; — von dem alten Posthause der ehemals vielbefahrenen Strasse einerseits über den Brogen, Peterzell zur neuen *Triberg-Villinger* Strasse und Villingen (s. u. R. VI), andererseits über die Ebene in das Reichenbacher Thal nach Hornberg. Dahin führt von Thennenbronn ein, zur Noth auch ohne Führer zu findender, *Fussweg*. Man geht bei der kath. Kirche hinauf zum Gerspach; gegen Ende des Thals, nicht links sondern gerade aus, durch eingefriedigten Platz zur Höhe. Hier wird der Weg von Lauterbach nach Sommerau überschritten und gerade aus in den Wald, in demselben auf steilem Pfad abwärts gelangt man unfern des Wirthshauses von Oberreichenbach auf die alte Villingen-Hornbergerstrasse, dann ziemlich steil abwärts, fast 2 St., nach Unterreichenbach zur Einmündung der Schramberger Strasse (s. o. S. 209 Ziff. 1) und nach Hornberg.

3. Von Schramberg über Königsfelden, Mönchweiler, Villingen, $4^1/_2$ St.

Bei der Abzweigung der Bernecker Strasse (s. o. Ziff. 2) bleibt man links und steigt dem Flusse entgegen bis auf die Wasserscheide.

Nun zweigt rechts eine Strasse zum *Brogen*, s. o., ab; die unsrige senkt sich von Unterhardt (1 St.) zum Nägelsee am alten Thurme von Waldau (derselbe wurde lange Zeit für das Walde [Königseckwald] gehalten, welches der Wohnsitz des Stifters von St. Georgenkloster war) vorüber und steigt (1 St.) nach *Königsfeld.* (*Gasthaus zur Brüdergemeinde, bes. reinlich, Kartenspiel, Gesang, Lärm und Fluchen ist untersagt.)

Ansehnliche Herrnhuter-Colonie, 581 E. mit bedeutendem Leinwandhandel und einem trefflich geleiteten *Erziehungsinstitut.* Bei den freundlichen Vorstehern hat man Gelegenheit, Brüder aus Grönland und Guiana zu finden und alle Sprachen Europa's reden zu hören. Sie wurde 1806 gegründet und hat auch ansehnliche Spedition von Schwarzwalduhren nach dem Norden. Processe seit der Gründung eine unbekannte Sache.

Am monotonen Waldrand hin wird bei *Mönchweiler* der bunte Sandstein des Schwarzwaldes verlassen und die Strasse von Triberg oder Hornberg nach Villingen (1 St., s. u. S. 218) erreicht.

Villingen (*Post zur Blume; Lilie, Hecht, Löwe, Sonne, Falken [mit Bier] für besch. Ansprüche gut. *Sommerwirthschaft zum Hohenstein in der Altstadt. Fahrgelegenheit täglich 2mal Postomnibus von Donaueschingen und Offenburg. Einmal nach Rottweil und zur Eisenbahn bei Denzlingen-Emmendingen über Simonswald Morgens 4 Uhr. Einspänner billig).

Schon im 9. Jahrh. erwähnt; 999 ein durch Otto III. mit Markt und Münze begabter Ort der Zähringer; 1119 mit Mauern umgeben, dann nach Aussterben der herzoglichen Zähringer nach mannigfachen Streitigkeiten als Reichslehen an die Grafen von Fürstenberg vererbt, von diesen den Bürgern verkauft, welche sich sogleich österreichischem Schutze ergaben, und bei dieser Herrschaft bis 1802 blieben, dann an Modena, 1805 an Würtemberg, 1806 an Baden kamen. Im dreissigjährigen Krieg durch die Schweden und Würtemberger dreimal und auch im spanischen Erbfolgekrieg vom Marschall Tallard vergeblich belagert, ergab sich im ersten schlesischen Krieg 1744 die Stadt an die Franzosen unter Belle Isle und wurde ihrer Kriegsvorräthe beraubt. Der erste Rector der Universität Freiburg, *Matth. Hummel*, war ein Villinger; eben so eine grosse Anzahl von Theologen, Naturforschern und Rechtsgelehrten an der gleichen Universität, der berühmte St. Blasianer Mönch Trutpert Neugart (s. u. R. IX) und eine Anzahl von Aebten zu Tennenbach (S. 54) und St. Peter (S. 71), aber auch der Freund Zwingli's, der Franziskaner Johann Mahler, erster evangel. Pfarrer zu Winterthur. — Die Neuzeit wird der Stadt wieder geben, was sie im XIV. Jahrh. hatte, den Hauptverkehr des Schwarzwalds mit Freiburg, wohin sie ihre eigene Strasse baute (S. 78).

Sehenswerth ist die Pfarrkirche von St. Johann, theilweise noch spätromanischer Bau, von Graf Heinrich von Fürstenberg nach einem grossen Brande im XIII. Jahrh. aufgeführt; in derselben Kanzel mit Steinbildwerk aus dem 14. (15!) Jahrh. Der stützende Simson ist der Sage nach das Bild des Künstlers. Der St. Michaelsthurm 200′ aus Quader, aus dem 15. Jahrh. An ihm befand sich schon im 15. Jahrh. ein Glockenspiel mit Uhr. Die Kirche der

Altstadt (1/4 St.), von deren altem Bau noch der Thurm (aus dem XII. Jahrh.) übrig ist, wurde an die Stelle der schon im X. Jahrh. bestandenen Pfarrkirche des Orts in diesem Jahrzehnt erbaut. Aus ihr eine Gruppe, Jesus die Glaubensboten Gall und Columba segnend, uralt romanische Sculptur, jetzt in der Hauptkirche. Die Kirche des Johanniterordenshauses, jetzt dem evangel. Cultus gewidmet. An das Thor gegen St. Georgen knüpft sich die Sage und war ehemals das Bild des „*Romejas-Mann*“, eines Villinger Bürgers, der aus schwerer Gefangenschaft ausbrach und dessen Geschichte (vom Ende des XV. Jahrh.) sich zu einer Art deutscher Simsons-Sage ausbildete.

Die Strasse führt über *Marbach* am linken Ufer der Brigach; rechts unten sieht man einen Damm, wodurch angeblich die Schweden das Brigachthal sperrten, um die belagerte Stadt unter Wasser zu setzen; wahrscheinlich um ihr eigenes Lager vor plötzlichem Ueberfall zu sichern.

Hier trennt sich die Strasse. Die gerade, bis 1856 Staatsstrasse, führt über Kirchdorf und Klengen im Brigachthal weiter, erreicht dann in steiler Steige über sieben Hügel, oder im Thal von Grüningen, dann über die Pfaffensteige (3 St.) *Donaueschingen* (R. VII *a*). Die ebene biegt links in ein Seitenthal und erreicht bei der Saline (2 St.) *Dürrheim*, Ludwigssaline (Salinenwirthshaus, Rössle, Sonne, Kreuz; seit einigen Jahren vielbesuchte Soolbäder), die R. IV. S. 194 erwähnte Strasse. Die Salinengebäude, technischen Einrichtungen etc. sind sehenswerth. Schon 1810 hatte ein Villinger Bürger, J. B. Willman, hier Salz vermuthet und durch geh. Referendär Volz, 1818 durch geh. Hofrath v. Langsdorf in Heidelberg und Oberbergrath Selb in Wolfach Bohrversuche betrieben. Für diese wurde 1820 Dürrheim gewählt und 20. April 1822 mit 452′ 2″ Tiefe der Salzstock erschlossen.

Jetzt liefert die Saline bei einem Verbrauch von 80,000 fl. für Holz und Torf 218,000 Centner Salz, wovon früher etwa 8000 Centner in's Ausland gingen; jetzt haben die S. 101 angef. Schweizer Salinen diesem Absatze ein Ende gemacht.

Route VI.

Kinzigthal, Gutachthal, Hornberg und Triberg. 12 St.

a. Von *Triberg* über *St. Georgen* und *Villingen*, 8 St. Von da auch 1) über *Vöhrenbach* 6 St., 2) über *Kirnach* nach *Villingen* (4 St.) in 7 St., 3) über *Furtwangen* und *Vöhrenbach* 8 St. } nach *Donaueschingen*.

b. Oder über *Furtwangen* durch { 1) *Langenordnach* zum *Titisee* (R. VII *a.* und *b.*), 8 St., 2) *Gütenbach* und *Simonswald* zu dem *Kandel* und *Waldkirch*, S. 58—62, 10 St.

Seit Sept. 1866 Eisenbahnfahrt von Offenburg bis Hausach, mit der Strasse meist parallel. Von da täglich zweimal Postomnibus bis Donaueschingen; im Sommer von und nach Rippoldsau. Einspänner sind in jedem Wirthshaus auf kürzere Strecken zu haben.

Von Offenburg (s. o. S. 49) an der Actien- und Musselin-Glasfabrik vorüber führt die Strasse unter Bäumen hin (links geht der Fahrweg durch Wiesen und Weinberge in's *„Rebgebirge"* zu den Weinorten *Fecsenbach*, *Zell;* rechts unten am Gewerbekanal die Baumwollweberei und Spinnerei mit Bleiche von Claus, aufwärts und abwärts mehrfaches Fabrikgewerbe) nach (1 St.) *Ortenberg.* Für den Fussgänger ein besonders angenehmer Fusspfad mit reichster Aussicht auf die Rheinebene dahin über die *Laubenlinde*, dann rechts durch die Rebhügel. Häufige Spaziergänge der Offenburger halten alle Wirthshäuser (Krone, Ochsen) in gutem Stand. In der modernen Kirche sind **Altarbilder* von Maria Ellenrieder und einer Tochter des Besitzers von Ortenberg. Oberhalb des Dorfes führt ein Fahrweg nach *Schloss Ortenberg.* Als Wächter des Thals sieht es weithin auf die Vogesen, auf Strassburg, auf die Rheinebene, das Kinzigthal und die Westabhänge des Schwarzwaldes. Reben mit dem trefflichen *Ortenberger Rothwein* umkränzen dasselbe.

Alter Sitz der Gaugrafen von Mortenau, also der Zähringer, wurde es nach dem Tode der herzogl. Linie von den Hohenstaufen als heimgefallenes Reichslehen eingenommen, in den letzten Jahren Friedrichs II. vom Bischof von Strassburg besetzt, später wieder von dem Kaiser als Reichsgut angesprochen und von Maximilian I. an den Landgrafen von Fürstenberg verpfändet. Hier starb am 31. December 1510 Graf Wolfgang von Fürstenberg, der Feldherr des schwäbischen Bundes im Schweizerkriege von 1499, und am 21. August 1549 Graf Wilhelm der berühmte Condottiere des XVI. Jahrh., der Freund Bayards und Todfeind des Connetable von Montmorency, der einst Franz I. von Frankreich zum Zweikampf forderte und die Reformation im Kinzigthal einführte. Das Pfand wurde von Carl V. eingelöst und die Burg von Marschall von Crequi 1688 gesprengt.

An ihrer Stelle erbaute der jetzige Besitzer, von Berkholz, durch Eisenlohr 1834—1840 das jetzige Schloss mit seinem geschmackvollen Park und Gartenanlagen, seinem von 4 Thürmen flankirten Hauptbau und dem Nebenbau des „Schimmels", zu welchem der alte Bau benützt wurde. Die Einrichtung (der Zutritt ist durch den Verwalter leicht zu erlangen: dem Führer 24 kr.) ist elegant, wenn auch ohne hervorragenden Kunstwerth.

Durch *Ohlsbach* und *Reichenbach* erreicht man (1 St.) *Gengenbach* (Adler, Sonne I. R., Salm (Post), Engel, Blume II. R., Bad. Hof, auch Bier. Biergarten von Frisch u. Wolf. Eisenbahn von Offenburg nach Hausach. — *Ausflüge* besonders nach Berghaupten $1/2$ St., auf den Hochkopf, $1 1/2$ St.; von dessen Thurmgerüste herrliche Aussicht auf die Schwarzwaldkuppen; — der Bergkopf mit Aussicht auf Strassburg und den Rhein.

Ueber der Stadt das ansehnliche Gebäude der 1075 urkundlich bestehenden *Reichsabtei Gengenbach*, die indessen der Sage nach schon vom hl. Fridolin gestiftet wurde. 1075 wurde Abt Rupert, da er einen Mühlebau des H. v. Entersbach hindern wollte, mit seinem Caplan erschlagen. 1096 bemächtigte sich Herzog

Berhtold II. v. Zähringen des Klosters und setzte den von den Mönchen vertriebenen Abt Hugo wieder ein. Der Ort, welcher sich wahrscheinlich um das Kloster bildete, wurde von Heinrich dem Heiligen an Bamberg geschenkt, kam an die Zähringer als Vögte des Bamberg'schen Stiftungsgutes und hatte dann das gleiche Schicksal wie Ortenberg und Offenburg. Der Abt Friedrich von Keppenbach nahm die Reformation an, die nach Einführung des Interims wieder unterdrückt wurde.

Das Kaufhaus, Rathhaus von 1784 sind sehenswerthe Gebäude; schön die Aussicht von der Bergkirche. Im ehemaligen Klostergarten der Zeuge altrömischer Niederlassung, ein dem Jupiter geweihter Denkstein des *Bäbius* und seiner Söhne. Papierfabrik, Sägemühlen etc. mit ca. 35,000 Ctr. Ausfuhr machen das Städtchen lebhaft; $^1/_2$ St. östl. die Badanstalt Hüttersbach seit 1827; das Dorf rechts über der Kinzig ist Berghaupten (s. o.) mit verlassenem Steinkohlenbergwerk.

Die Strasse führt über die Kinzig auf stattlicher Brücke, dann am Fusse erzreicher Hügel und auf Flussdämmen hin (rechts in der Thalfalte das Dorf Strohbach) bis *Biberach* (*Sonne, Krone [Post]). Von hier führt (rechts) in $2^1/_2$ St. die oben S. 52 erwähnte Kunststrasse nach Hohengeroldseck und *Lahr*. Wer thalabwärts wandert, erreicht dieselbe früher auf einem Fusspfad — über die Kinzig sich setzen lassen — durch das von dem Prinzbach (rechts die Höfe von Emersbach) abfallende Wiesenthal. Durch das Prinzbachthal kann man nach 1 St. Steigens rechts auf die neue Strasse über den Schönberg (s. o. S. 52) und in 3 St. nach Lahr gelangen.

Links vom Dorfe — für die von oben Kommenden bei dem Wirthshause von Stöcken — zieht eine Strasse (1 St.; ein Fusspfad vom Dorfe aus kürzt fast $^1/_2$ St.) nach

Zell am Harmersbach (Hirsch, Löwe, Rabe). Die Steingut- und Porzellanfabrik von J. F. Lenz — die Gemeinde setzte dem Gründer 1829 ein Denkmal —, die Potaschen-Siederei v. Dummler u. Schöttgen, Granatschleifereien, Thonwaarenfabrik und Eisengiesserei machen das Städtchen lebhaft und behäbig.

Zell, wahrscheinlich als „Cella" des Klosters Gengenbach entstanden, wird schon 1139 urkundlich als Dorf erwähnt. Als Bamberger Gut gedieh es an die Zähringer, nach Erlöschen des herzoglichen Geschlechts an die Hohenstaufer und erhielt wahrscheinlich bei dem Untergange dieses Kaiserhauses seine Reichsfreiheit mit Offenburg und Gengenbach, deren Schicksale es bis zum Frieden von Luneville theilte, nach welchem es im Reichsdeputationshauptschluss an Baden gedieh. Zell ist die Heimath des in dem badischen Kirchenstreite vielgenannten Polyhistors Dr. Buss, mehrmaligen Landtagsabgeordneten.

Nahe bei der Stadt die Wallfahrt „Maria zur Kette", das alte Kleebad; Ausflüge in's Nordrachthal u. A.

Die Wege über Harmersbach nach *Oppenau* oder *Petersthal* 4—5 St., *O.-Harmersbach-Schappach* 4 St. und *Nordrach-Oppenau* oder *Petersthal* 4 St. (s. u. R. XI).

Die Kinzigthalstrasse und der Schienenweg führen in breiten Wiesengründen links der eingedämmten Kinzig hin. Nähere Fusspfade auf den Flussdämmen. Am Bergabhange ist links das Dorf *Entersbach*, und *Stöcken*, ein dazu gehöriges einsames Wirthshaus an der Einmündung der Zeller Strasse. Dabei das „*Freie*", ein dreieckiger Wiesenplatz, ehemals Asyl der Verbrecher der Gebiete

von Zell und Fürstenberg. Bei dem (1 St.) lebhaften Flecken *Steinach* (Sonne, Adler) wird der Fluss von der Strasse zum letztenmale überschritten. Es mündet hier durch das Thal von *Welschsteinach* (Wilder Mann) mit anmuthig von der Höhe schauender Kirche, die an Aussichten und malerischen Parthien reiche Fahrstrasse (s. o. S. 52 c.) nach Schweighausen und von da entweder nach Lahr, oder nach Kenzingen, oder Ettenheim-Orschweier zur Eisenbahn (s. o. S. 53—55). In $^3/_4$ St. erreicht man das freundliche Städtchen

Haslach (Post zum Engel. Kreuz. Einmündung der S. 59 erwähnten Strasse nach Elzach-Waldkirch, 6 St., über *Hofstetten* (Drei Schneeballen) und Heidburg (Wirthshaus auf der Höhe) oder über *Mühlenbach* durch das Dietenthal nach Unterprechthal und Elzach 4 St. Dass dieser Weg schon zur Römerzeit die Strasse in das Breisgau bildete, mag man aus dem Votivsteine schliessen, den um 195 Cassianus Cassatius und sein Bruder Attianus der Diana Abnoba hier weihte, und der 1786 gelegentlich einer Ueberschwemmung bei Mühlenbach zu Tage gefördert wurde.

Das Städtchen, welches aus Zähringer Erbe nach langem Zank unter Rudolph von Habsburg an Fürstenberg kam, war die Residenz einer Linie dieses Geschlechtes. Der letzte Sprössling desselben, Graf Johann, fiel in der Schlacht bei Sempach 1386 und nur mit Mühe konnte die Hauptlinie die Herrschaft als Stiftstrassburgisches Lehen wieder erhalten. 1704, nach der Schlacht von Höchstätt, wurde mit Ausnahme der Pfarrkirche der ganze Ort von den Franzosen auf ihrem Rückzuge niedergebrannt. Gegenüber am Gebirge bei Schnellingen und Bollenbach die Grenze des *Weinbaues*, dessen Erträgniss der vorzügliche Herrenberger; auch die Tabakspflanze reicht bis hieher. Noch vor wenigen Jahren wurde die letztere auf dem jetzt H. Reis gehörigen Gute Hechtsberg gebaut, welches zwischen Haslach und Hausach sich zeigt.

Das Thal verengt sich in malerischer Weise. Man fährt an den Bergabhängen hin, nachdem man das Kirchdorf Hausach berührt hat (Einmündung eines über das anmuthige Hauserbachthal nach Landwasser und Oberprechthal, s. o. S. 59, ziehenden Weges — nach Elzach 4 St. —) und erblickt bald die Burgruine und das Städtchen ($1^1/_4$ St.)

Hausach (Krone; bis jetzt Endstation der Kinzigthalbahn). Oberhalb des Städtchens ehem. Fürstenbergisches Hammerwerk.

Das Schloss, dessen mächtiger Thurm aus den Tagen der Zähringer ist, war der Wohnsitz der mit den Wolfachern von gleichem Stamme entsprossenen Dynasten von Husen, erbte von diesen auf die Zähringer, von diesen auf die Urach-Fürstenberger und wurde sammt dem Städtchen 1683 von den Franzosen zerstört.

Bei einer Sägemühle und Wirthshäusern zur Sonne und zum Hirsch beim „*Thurme*“ ($^1/_4$ St.); (hier war ehem. eine die hier sich vereinigenden Thäler der Gutach und Kinzig absperrende Veste) mündet die Strasse von Wolfach ein (s. o. S. 206). Die Strasse biegt rechts in's *Gutachthal* und erreicht unter Fruchtbäumen an Felsen und grünen Abhängen hin, den murmelnden Fluss zur Seite, an den Seitenthälern *Sulzbach*, *Ramsbach* und *Herrenbach* vorüber (1 St.), das stattliche Pfarrdorf *Gutach* (Krone, Löwe). Beim Steinenbach (Rössle beim Steingrün) mündet die alte Strasse (in 4 St.) von Elzach über Unter- und Ober-Prechthal und Landwasser. (Vgl. S. 59—60 in umgekehrter Richtung). Bald zeigt sich (1 St.)

Hornberg (*Post, links bei der Kirche bei Baumann; eben so billig als gut, auch Bier und kalte und warme Bäder. *Bären. Gute Bierbrauerei und Bierkeller auf dem Schlossberg).

Auf dem Schlossberg hübsche Anlagen; von der Terrasse schöne Aussicht in 4 Gebirgsthäler, die sich hier ausmünden.

Fahrgelegenheiten: Postomnibus thalabwärts täglich $^1/_2$4 Uhr früh und halb 1 Uhr Nachmittags, thalaufwärts bis Donaueschingen Vorm. 10 und Nachts halb 10 Uhr. Einspänner nach Triberg, St. Georgen, Königsfeld, Schramberg, Wolfach, Prechthal, Elzach u. s. f., sowie Gepäckträger leicht zu erhalten.

Ausflüge nach Gutach s. o. (Löwen) 1 St., nach Niederwasser eine halbe Stunde, auf den Karlstein 1 und eine halbe Stunde. Dieser Denkstein an den Besuch des Herzogs Karl von Würtemberg ist zugleich Grenzstein zwischen Fürstenberg, Würtemberg und Oesterreich. Nähere Pfade in die Tannenwälder, zum Teufelsritt, Windeckfels mit schöner Aussicht.

Im *Rathhaus* die bezeichnende Inschrift: „seist du ein Richter, so richte recht, Got ist ein Richter, du ein knecht.“ Am Pfarrhaus von 1666 „hae aedes cum patria stent cadentque una.“

An der Krümmung des Gutachthals und der Einmündung des Reichenbacher und Schwanenbacher Thals gelegen, einer der reizendsten Punkte des Schwarzwaldes, zu dessen Schönheit das auf steilem Felsen erbaute *Schloss*, die zu Tage tretenden Spuren von Wohlstand und Gewerbthätigkeit, die Staffage malerischer Trachten nicht wenig beitragen. Letztere hat bei den Frauen noch den breitkrämpigen mit Rosetten verzierten Hut, schwarzen Rock, bei den Männern schwarzen Rock mit rothem Unterfutter und Weste, macht aber weiter oben im Thal der grünen „Jupe“, den bunten Bändern und Nesteln und dem hohen orangegelben Strohhut mit schmalem Rande Platz. Hier die letzten Weintrauben an Spalieren.

Hornberg, der Wohnsitz gleichnamiger Dynasten, vielleicht eines Zweiges der mächtigen Grafen von Zollern-Hohenburg, später eines Dienstadels, von welchem es im XV. Jahrhundert durch Heirath der Wittwe des letzten Hornbergers an Herzog Reinold von Urslingen und von diesem an Würtemberg kam. Während der Verbannung des Herzogs Ulrich eroberten die Bürger von Villingen Schloss und Stadt, mussten sie aber nach der Schlacht bei Laufen wieder herausgeben. Im dreissigjährigen Krieg wurde sie abwechselnd von beiden Parteien eingenommen. Auch 1703 eroberten die Franzosen unter Villars Stadt und Burg, nach der Schlacht bei Höchstätt überfielen aber 400 Soldaten und 1200 Bauern die baierische Besatzung von 300 Mann und nahmen sie gefangen. Im vorigen Jahrhundert waren die zwei noch erhaltenen Gebäude zwölf Jahre lang der Verbannungsort der Prinzessin Juliane von Würtemberg, verm. Fürstin von Taxis. Von 1549—1550 lebte der Reformator Brentz unter dem Namen eines Burgvogts Huldrich Engster, auf die Warnung der Jakobäa v. Baiern (geb. Prinzess v. Baden) hieher geflüchtet, auf dem Schlosse.

Die trefflich angelegte neue Strasse nach Triberg ($2^1/_2$ St.) bietet einen reizenden Wechsel. Freundliche Wiesengründe bis zum hübschen Pfarrdorf (linkes Ufer) *Niederwasser* (Sonne, Rössle) vorher, eingerahmt von schönen Bergformen und dem malerischen Schlosse von Hornberg, die sehenswerthen Fabriken in Steingut (300 Arbeiter) von Gebrüder Horn, eine Blousenfabrik von Müller, Gerbereien, Holzplätze etc. Dann wird das Thal eingeengt durch die der rauschenden Gutach immer näher tretenden Berge, an deren Fuss nur hier und da ein Waldbauer dem Flusse eine Hofstatt und

einige Waldmatten abgetrotzt hat. Bald ist die Kirsche der einzige Fruchtbaum; auch sie räumt den Platz an der Strasse der Esche, Birke, dem Ahorn, bald der Vogelbeere (Kranewitbaum) und der Tanne; Felsenmassen versperren das Thal; durch diese ist die Strasse durchgebrochen, einmal sogar in kleinem Tunnel, der als Ausweicheplatz von den zu Thal fahrenden Wagen benützt wird. Die Stelle, wo beim *Steinbiss* (die Ruinen von *Althornberg* sind $^1/_4$ St. nördlich) eine kleine Kapelle auf gähem Felsen steht und weiter aufwärts ($1^1/_4$ St. von Hornberg), wo das steile Felsthal von Gfäll und Gremmelsbach (Rössle; an der Strasse Gasthaus zur goldenen Forelle) einmündet, wird wohl auch mit dem Höllenthale (R. VII) verglichen.

An Sägmühlen und behäbigen Gasthäusern hin treten wieder Matten aus dem Thalgrund hervor; bald zeigt sich das **Posthaus* (Kreuzbrücke) von Triberg; (bei Neff gute Zimmer mit Bed. 1 fl., Kaffe m. Butter 24 kr.); drei Salons; stets 5 Chaisen zu Ausflügen, auch am Bahnhof zu Hausach bereites Fuhrwerk.

Rechts zieht die Strasse zum Städtchen Triberg und zum Wasserfall (s. u.).

Links von der Kreuzbrücke führt die 1000′ hoch angelegte Strasse neben dem freundlichen Dorfe *Nussbach* (Krone, Kaiser) im Thalgrund fort, erhebt sich dann in sieben kühnen Windungen auf gemauerten Viaducten bis zur *Sommerau* ($^1/_2$ St.; auf dem Dache des Wirthshauses zum Rössle 2950′ ü. M., die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau), senkt sich von da am „Schützen" vorüber in das Brigachthal nach *St. Georgen* (*Post, an der Strasse).

Der Marktflecken (Adler, Hirsch, Löwe, ehem. Bannwirthshaus des Klosters, Bär, Ochsen, gut), hoch auf dem Berge, ist um die Ruinen des ehemals berühmten Klosters gruppirt (Gesch. v. Martini), welches 1095 von zwei Dynasten Hezelo zu Walde und Hesso v. Tägernau im Eritgau (unfern des Bodensee's) gestiftet, auf den Rath Wilhelms von Hirschau (s. o. S. 180) aber hierher verlegt wurde. Die Schirmvogtei ging von den Herzogen von Zähringen auf die Herren von Falkenstein über, wurde an Würtemberg verkauft, welches durch Jos. Münch von Rosenberg das Kloster reformiren, die Mönche vertreiben liess. Diese verpflanzten ihre Genossenschaft nach *Villingen* (s. o. S. 211), besetzten aber, so lange die österreichischen Waffen im dreissigjährigen Kriege siegreich waren, dasselbe wieder und mussten erst im westphälischen Frieden ihre Ansprüche auf die im würtembergischen Gebiet liegenden Besitzungen aufgeben. Die Trümmer der Klosterkirche stammen aus dem XVI. Jahrh., in der alten *Pfarrkirche* ist ein künstlerisch beachtenswerther Schnitzaltar mit Gemälden aus dieser Zeit.

Neben einem Weiher hin, unter dem die junge Brigach, einer der Quellflüsse der Donau, sich mühsam durch grüne Matten hindurchschlängelt, erreicht man ($^1/_2$ St.) *Peterzell* (Krone). Kirche mit altem Chor und noch älterer Tradition von Reichenauer Gründung aus der Zeit Karls des Grossen, wohin Deisslingen begräbniss- und kirchpflichtig war. Einmündung der alten Poststrasse von Hornberg [3 St.], die anfangs durch das anmuthige *Reichenbacherthal* zu der kahlen Benzebene und unfern der Quellen der Schiltach zu dem alten Posthause von Krumschiltach führt, s. o. S. 210.) Es folgt die Thalgemeinde *Stockburg* (die wenigen Ruinen des ehemaligen gleichnamigen Schlosses der Villinger Patricier von Stähelin sind rechts

auf einem Hügel; hier u. A. noch ein Stähelinsbrunnen); in der Nähe der Stockwald, bei Ueberfällen im 30jährigen Krieg Zuflucht der St. Georgener Heerden. Aussichtreicher Weg zu den Wirthshäusern zur Linde und zum Schwan nach Mönchweiler oder auf die Kirnachthalstrasse. Schönere Aussicht nördlich von St. Georgen vom Rossberg; Die Strasse steigt nach ($1^1/_4$ St.) *Mönchweiler.* Hier mündet die von Königsfelden-Schramberg nach *Villingen* (1 St.) führende Strasse (s. o. S. 211).

Triberg mit Ausflügen, **Kirnachthal, Vöhrenbach-Furtwangen.**

Der Gutach folgend erreicht man in 10 Minuten von der *Kreuzbrücke* (s. o. S. 217) das Städtchen

Triberg; der hübsche Friedhof rechts über dem Fluss. (*Löwe, unfern des Wasserfalls I. R.; Ochs, Sonne, goldenes Kreuz, mit Bädern. Bier bei Rau zum Engel; — Krone (mit Garten); — zur Retsche, Geitsche (mit Garten) $^1/_2$ St. weite Spaziergänge). Das durch mannigfache Unfälle seit ältester Zeit heimgesuchte Städtchen hat durch Strohflechten und Uhrenmachen (die grosse Werkstätte von Ketterer ist sehenswerth) sich immer wieder emporgeschwungen und zeigt in den seit dem grossen Brand von 1826 neu aufgebauten Strassen das Bild einer anständigen Behäbigkeit.

Auch aus den Jahren 1694, 1642, 1627, 1516, 1495 ist das Andenken völliger Einäscherung aufbewahrt. Ebenso brachten die Verhältnisse der Herrschaft manche Bedrückung. Nach dem Aussterben der Dynasten und Reichsdienstmannen von Triberg, einem Zweig der Hornberger, kam die Herrschaft 1325 mit Althornberg als Reichslehen an die Grafen von Hohenberg. Von den Hohenbergern erwarben die Herzoge von Oesterreich die Herrschaft Triberg und verpfändeten sie im bunten Wechsel; endlich an Lazarus v. Schwendi, durch dessen Tochter *Eleonore* die Pfandschaft während des dreissigjährigen Kriegs an Fürstenberg, in Folge ihrer zweiten Ehe an Philipp v. Leyen kam. Hatten schon im Bauernkriege die Bauern das Schloss abgebrannt, so erstürmten und zerstörten sie das wieder aufgebaute jetzt noch einmal am Weihnachtstage 1642. Endlich löste mit namhaften Beiträgen der geplagten Unterthanen Oesterreich die Pfandschaft wieder ein und behielt sie bis zum Anfall des Breisgaues an Baden.

Ausflüge. Diese sind erleichtert durch stets zu habendes Fuhrwerk (s. o. Kreuzbrücke).

Einspänner nach Hornberg, St. Georgen 2, nach Furtwangen 3 fl. Zweisp. nach Hornberg, St. Georgen 3 fl. 30 kr., nach Furtwangen 4 fl., nach Elzach 6 fl., Simonswald oder Waldkirch 14 fl., Freiburg 16 fl. Postomnibus s. Hornberg. Seit Eröffnung der Eisenbahn 4 Postomnibus tägl. an die Stat. Hausach.

Kleinere. Die zum Wasserfall und zur Wallfahrtskirche mit dem nach Martinskapel oder Furtwangen zu verbinden. Nach Nussbach, Gremelsbach, auf die Geitsche und Retsche s. o.; nach Schonach (s. o. S. 60). Nach Brigach — über den Galgen s. u. —, St. Georgen und auf der Strasse zurück $^1/_2$ T. Nach Martinskapel und über Furtwangen und Schönwald zurück $^1/_2$ Tag.

Grössere. Ueber St. Georgen, durch das Berneckthal nach Schramberg und durch das Lauterbachthal über Hornberg zurück 1 Tag. Nach Prechthal und über Hornberg zurück 1 Tag. Die

einzelnen Punkte sind schon bei S. 59—60 und oben angegeben. Wir bezeichnen mit dem Zielpunkt *Villingen-Donaueschingen* noch folgende:

1) Nach Vöhrenbach, Hammereisenbach-Donaueschingen 6 St.

Beim Amthause steigt die fahrbare Strasse durch ein schmales Thal ziemlich steil den Berg hinan. Schon beim nächsten Waldrand, bei der Hofeck, schöne Aussicht in das Nussbacher Thal, auf die Strasse nach St. Georgen und die Berge bis Wolfach, zum Kniebis und die Hornisgrinde. Beim alten Hochgericht (Galgen links) ist auf dem 3421' hohen Kesselberg die Höhe erreicht. Bei der „Fuchsfalle" (Galgenhof rechts 1½ St.) wendet sich der Weg rechts über den Schlempen und todten Hund und senkt sich beim Prägshäusle zwischen dem vordern (l.) und hintern (r.) Langenbacher Thal, die Rappenecke (r.) vorüber nach 1½ St. *Vöhrenbach* (S. 79). Die weitere Fortsetzung nach Donaueschingen ebendas. und R. XI, die nach Neustadt und Lenzkirch S. 79 u. R. XI, nach Freiburg S. 78 (in umgekehrter Richtung).

2) Nach *Villingen* über *Kirnach* 4 St.

Von Triberg bis zur Fuchsfalle der oben 1 bezeichnete Weg (prächtige Aussicht auf das Nussbacher Thal, gegen St. Georgen und die ganze schwäbische Alp). Von hier führt das für Einspänner gute Strässchen an dem Bergrande des Kesselberges hin (links in 1 St. Verbindungsweg über Brigach nach St. Georgen s. o.). Der Weg senkt sich zum Wirthshaus zum Stern in Oberkirnach und erreicht beim Schulhaus (Kreuz) die Thalsohle. Oberkirnach kam mit dem Kloster St. Georgen unter Würtembergische Hoheit, behielt daher die protestantische Confession und wurde 1810 durch Staatsvertrag an Baden abgetreten. In dieser ½ St. durch Wiesen hin. Rechts sind auf bewaldetem Hügel die wenigen Ueberreste von *Rockenbach*, schon im XI. Jahrh. Sitz eines jetzt freiherrlichen Edelgeschlechtes. Bald erreicht man die Kirche von *Unterkirnach*. Unterkirnach mit Villingen von den Grafen von Fürstenberg-Haslach verkauft, von Oesterreich an sich gezogen, blieb katholisch und wurde nach vorübergehendem Würtemberg'schen Besitz 1806 Baden einverleibt. Hier die Heimath und *Werkstätten der weltbekannten Musikspielwerksfabrikanten Jakob, Joh. und Hub. Blessing; auch Bast- und Strohhutfabrikation von Blessing & Moser — 500 Arbeiterinnen —, Uhrenmacherei in Einzel- und Fabrikbetrieb (*Gasthaus zum Rössle). Nun der Kirnach entlang in den Wald Sallfest, an der Burgruine Kirneck vorüber. Die von Kirneck, Lehensleute von Zähringen-Fürstenberg, hatten die Burg, den Honbach und Hochwald, während die Vogtei in Kirnach von Fürstenberg an Hans Schenk in Cell (Peterzell?) verkauft wurde und bald als Lehen an St. Georgen kam. Die Burg kam in gemeinsamen Besitz vieler Mitglieder des Geschlechts, wurde 1365 an Heinrich von Randeck und Reiner v. Neueneck, von diesem 1383 an Kloster St. Georgen verkauft. Für die Vogtei in Kirnach stellte das Kloster der Oberlehensherrschaft Fürstenberg verschiedene Lehensträger, von denen 1500 noch Wolf vom Stain erwähnt wird. Bei der stattlichen Hammerschmiede und Kunst-

mühle vorüber zur Vöhrenbacher Strasse und durch das Vöhrenbacher Thor nach *Villingen* (s. o. S. 211). Bei der Vereinigung des Kirnbachs mit der Brigach — ½ St. unter Kirneck — führen Pfade auf den hochgelegenen Sattel des Sallfestwaldes, wo die schon um 1111 erwähnte (römische) Hochstrasse sich mit ihrem Strassenpflaster verfolgen lässt. Sie verband die Niederlassungen Rottweil (Arae Flaviae), Nordstetten einerseits mit dem Breisgau (s. o. S. 78), andererseits mit dem Neckarthal bei Oberndorf-Sulz-Niederau (s. o. 207, 210).

3) Nach *Furtwangen* 3 St. Der Wasserfall.

Die Fahrstrasse nach Furtwangen führt in grossen Windungen rechts bis zur *Wallfahrtskirche* (moderner Bau mit alter Tradition aus dem XVII. Jahrh., nach welcher österreichische Soldaten Töne aus den Tannenwipfeln hervordringen hörten und diesen folgend ein Marienbild aus Holz geschnitzt fanden, welches bald das Ziel vieler Wallfahrten wurde. In der Kirche eine neue Orgel mit 31 Registern von Furtwängler in Elze (Hannover).

Hier zieht sich das Unterthal hinan, der oben S. 60 beschriebene Weg nach Schonach, Prechthal und Elzach.

Die Furtwanger Strasse zieht sich links in vielen Serpentinen mit hübschen Ausblicken zur Höhe in den Wald hinein (der links abgehende Fusspfad führt zur Höhe der Wasserfälle) und verlässt diesen, wo der *Fussweg an den Wasserfällen* hinauf sich einmündet.

Derselbe führt beim Amthause vorüber — Wegweiser ist angebracht — über dem rechten Ufer des Fallbachs durch Wiesen in den Wald, welcher den Wasserfall einrahmt. Dieser wird vom *Fallbach* gebildet, der weiter unten sich mit der Schonach und Prisen oder Prisach verbindet (daher der alte Name Tribach für Gutach). Er darf einer der schönsten in Deutschland genannt werden. Seine terrassenförmige Abtheilung, das Malerische der Felsmassen, die Umgebung der stattlichen Tannenwälder verschafft ihm diese Auszeichnung.

Schon am Fuss desselben (10 Min. vom Löwenwirthshaus, aus welchem man seiner ansichtig wird) hübsche Rückblicke auf das Städtchen, die Wallfahrtskirche.

Besonders im Frühling ist der Anblick lohnend, da der Bach durch geschmolzenen Schnee wasserreich, mit donnerndem Tosen von einer Höhe von 542′ in sieben Absätzen herabstürzt. Ein Felsblock, 50 Schritte unterhalb des letzten Falls, gewährt die schönste Gesammtaussicht. Den ersten Aufblick bildet der Felsendamm des untersten Falls; — ein Belvedere ist für den Beschauer errichtet. Pittoreskere Felsmassen bei weniger Wasser kennzeichnen die obern Stufen; von der fünften (10 Min.) führt eine Brücke über den Fallbach; 200 Schritte rechts ist noch einmal freieste Aussicht auf Städtchen und Thal und man erreicht auf dem oben beschriebenen Fusspfad die Strasse nach Furtwangen. Der ausdauernde Fussgänger aber bleibt bei der Brücke auf dem rechten Ufer, klimmt den Fusspfad zwischen wild durch einandergeworfenen Felsblöcken hinan und erreicht (10 Min.) auf der Höhe einen Punkt, wo die Felsen den

Fallbach völlig überbrückt haben, so dass man nur sein Rauschen hört. Jenseits dieser natürlichen Brücke erreicht man die Strasse. Diese führt jetzt zwischen einer Menge von erratischen Blöcken auf freieres Feld. Seit 1858 hat die Sorgfalt der Triberger Stadtgemeinde den schattigen Fusspfad bis zur Einmündung in die Fahrstrasse vollendet. Bald hinter dem Wirthshause zur Linde (Waldpeter, 10 Min.) zeigt am Fichtengebüsch der Wegweiser nach *Martinskapel;* hat man das nächste Bauernhaus erreicht, so schlägt man sich links nach dem stattlichen Hofe 1 St. 30 Min. Von da bis durch das Griesbachthal zum „grünen Baum" in Untersimonswald 1 St. 50 Min. (s. o. S. 60). Die Gegend kennzeichnet sich als ehemaligen Gebirgsee, an dessen Rande die Strasse sich hinzieht. In anmuthigem Waldthale an der Quelle der Gutach liegt das Dorf *Schönwald* (Hirsch, Ochs, *Adler, Furtwanger Bier; artige Stücke einer ländlichen Fauna zeigen den Wirth als Jagdfreund, Bilder aus Hannover als einen der dort Handel Treibenden). Das Dorf ist einer der Hauptsitze der Uhrenfabrikation, welche durch die Familie *Ketterer* von Triberg auch hier eingeführt wurde. Spielwerke von H. Blessing s. o. S. 219, Strohflechterei u. s. w.

Nach kurzer Steige ist bei dem Wirthshaus zum Kreuz auf der Descheck die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau erreicht und die Strasse senkt sich steil in das Thal von Hinter-Schüzenbach.

Es folgt ($1^1/_2$ St.) *Furtwangen* (*Engel, jetzt Hôtel Fehrenbach; *Adler, Post bei Wehrle; Ochsen). Früher *Sitz einer Uhrmacherschule*, vor 14 Jahren gegründet, vor 4 Jahren reorganisirt mit 3jähriger Lehrzeit in Pendul- und Ankeruhren. Schöner Mustersaal alter und neuer Werke; eine schöne Stiftung der badischen Regierung; — leider jetzt eingegangen. Ueberhaupt ist Furtwangen einer der Hauptsitze der Uhrenmacherei auf dem Schwarzwalde, die durch *Simon Dilger* hier eingeführt wurde. Die Spieluhrenfabrikation ist bedeutend; — *Martin Blessing* aus Unterkirnach, der hierher übersiedelte und 1847 starb, erhielt für sein grosses „Orchestrion" die Summe von 18,000 fl.; seither haben sich die Preise solcher Riesenspielwerke auf 20- bis 25,000 fl. gesteigert. Die Künstlerfamilie hatte mit H. Blessing einen Zweig der Fabrikation auch nach Villingen abgelegt, wo der Gründer des neuen Hauses leider Juni 1866 starb.

Eine Filiale der Karlsruher Gewerbhalle und eine vom hiesigen Gewerbverein veranstaltete Ausstellung wird einerseits einen Ueberblick der reichen Industrie des Städtchens, theils Muster der Nachbildung gewähren; beide jetzt schon in grösseren gewerblichen Ateliers und kleinern Werkstätten ansehnlich vertreten.

Auch Strohhutfabrikation, Kunstmühlen u. s. f. machen die Gemeinde so zu sagen zu einer industriellen Musterschule für den Schwarzwald.

Die Spuren eines grossen Brandunglücks, welches den Ort vor etwa 10 Jahren betraf, zeigen sich jetzt nur noch in neuen stattlichen Gebäuden; in der neuen Kirche zu ganzem Accord gestimmtes Geläute von Rosenlecher in Constanz, eine Thurmuhr von Bob.

Der Ort dürfte, nach dem Namen des Schutzheiligen „Cyriak“ zu schliessen, ursprünglich dem Templer- oder dem Johanniterorden angehört haben, wird aber schon 1179 mit der Kirche unter den Besitzungen des Klosters St. Georgen aufgeführt, welches auch Schonach (Schönenbach) und den Dinghof an der Katzensteig, wo der Abt alle 2 Jahre Ruggericht halten konnte mit allen Rechten an Eigenleute, Ungenossen, Hagestolzen mit Furtwangen besass. Von 1483 an wohnte der Pfarrer, der bisher vom Kloster aus die Seelsorge besorgt hatte, im Orte.

Der 30jährige Krieg brachte, wie über St. Georgen, so auch über Furtwangen viel Unheil. Abt Georg Geisser liess die Pfarrbesoldung auf 400 Gulden erhöhen und schickte, als Pater Georg Knösch meldete, „die Furtwanger seien über die Besetzung durch ihn unzufrieden“, einen andern Pater, der aber bald „mit seiner Kuh und einem Schwein, sowie seiner Magd“ vor den Schweden in das Kloster zurückfliehen musste.

Bei der Wiedereinführung der Reformation in St. Georgen 1649 wurde Furtwangen als Lehen an Oesterreich gegeben, welches dasselbe durch den Obervogt von Triberg verwaltete. Ausser dem oben erwähnten Brandunglücke, hatte der Ort 1704, 1712 Zerstörungen durch Feuersbrünste zu beklagen. Im Jahr 1803 kam Furtwangen an Baden und wurde die jetzige Pfarre errichtet.

In dem nördlichen Seitenthale bei Martinskapel (s. o.) am Briglrain ist die Quelle der Brege, des zweiten Quellflusses der Donau.

Die schönen Wege von hier durch das *Griesbachthal* und das *Nonnbachthal* in das Simonswälderthal sind oben S. 60 in umgekehrter Richtung angegeben; sie lassen sich auch schon von Schönwald aus einschlagen.

In gerade östlicher Richtung führt längs der Brege nun die Strasse durch *Schönenbach*, ehemals Schonawe, nach ($1^1/_2$ St.) *Vöhrenbach* (s. o. S. 79 und u. R. XI), *Hammereisenbach* (der Weg nach Neustadt, 4 St., geht hier rechts ab) zum *Fischer*, *Zindelstein*, *Wolterdingen* und *Donaueschingen* (R. VII *a.*). Zus. 4 St.

Ausflüge von Furtwangen.

Ausser den *Ausflügen in der Nähe*, von denen (1 St.) der auf das *Bärmos* (Brand), 3835′ ü. M., durch die Grossartigkeit der Aussicht auf Schwarzwald und Vogesen sich auszeichnet, hat Furtwangen mehrere Strassenverbindungen zu entferntern Punkten, die zu 1—2tägigen Ausflügen benützt werden können. Wir zählen nur folgende auf:

a. Von Furtwangen über Neukirch, Kalte Herberge, Waldau nach Freiburg. 1 Tagreise.

Dieser Weg ist in umgekehrter Richtung S. 78—79 schon beschrieben. Vgl. u. R. XI.

b. Von Furtwangen über Kalte Herberge, dann über 1. *Waldau durch Langenordnach nach Neustadt oder zum Titisee nach*

Lenzkirch 1 Tag, oder 2. durch das Urachthal, Hammereisenbach, Wolterdingen, Donaueschingen 1 Tag.

1. Man verlässt das Städtchen beim Gasthaus zum Ochsen auf der neuen Kunststrasse, von welcher bald die alte Kilpen- (Kilben?) strasse (s. o. S. 61) rechtwärts ausläuft. Zwischen beiden Strassen steigt der alte Fahrweg nach Gütenbach ziemlich steil an bis zum schönen Aussichtspunkt beim Kreuze bei der neuen Eck (S. 61) und wendet sich dann links am Waldrand hin, oder rechts durch Wiesenland bei einem kleinen Weiher vorüber zur „Stadt Freiburg" auf der neuen Kunststrasse.

Oder man verfolgt von Anfang an die letztere bis zum Wegweiser, der (links) nach Neukirch zeigt. Der fahrbare Weg senkt sich gemach in schattigen Tannenwald, zu dessen Rechten in der Tiefe ein Quellfluss der Wildgutach strömt. Beim Austritt in den Wald bei *Oberpräg* zieht mit Umgehung von Neukirch ein Fusspfad links über die Höhen in 1 Stunde zur kalten Herberge; er bietet fortwährend schöne Ausblicke nach Schwaben.

Das Strässchen senkt sich in gerade südlicher Richtung zum Pfarrdorfe *Neukirch* (3175′ ü. M., stattliches Wirthshaus z. Rössle). Hier wurde die erste einfache Spieluhr des Schwarzwalds durch J. Wehrle 1770 gefertigt. Rechts unten im Friedhof das gemeinsame Grab der 1845 in einem nahen Bauernhofe durch eine Lawine verschütteten Bewohner.

In stärkerer Senkung neben Bergmatten hin erreicht man das Ochsenwirthshaus, 1/4 St., und bei *Unterheubach* die Thalsohle des andern Quellflusses der Wildgutach, der sich bei der Lochmühle in Waldesdickicht senkt. Hier führt — etwas beschwerlich — ein Fusspfad (rechts) durch den Wald direct nach Waldau und kürzt fast 1 Stunde ab. Ein anderer romantischer Weg zieht an der Wildgutach hinab (links das s. g. Hexenloch) zum Wirthshaus bei Dreistegen (s. o. S. 79 und u. R. XI). Das Strässchen steigt durch das waldige Wolfsloch voran; bald zeigt sich fernhin hoch auf dem Berge die kalte Herberge. Sie zu erreichen windet bei dem *Steighofe* in gewaltiger Krümmung die Strasse sich links: — die alte Strasse und Fusspfade kürzen bedeutend — dann rechts zum stattlichen ländlichen *Wirthshaus* (s. o. S. 79). Hier kreuzt sich die alte Strasse von Urach, dessen Kirche man links unten im Thal liegen sieht, zum Fernhof und Hohlen Graben mit unserm Wege. Dieser führt als gut gebahnte Strasse in den Wald hinan, bald auf eine Hochfläche mit ausgebreiteter Aussicht. Der Weg senkt sich zu einem einsamen Bauernhof „*Widiwand*". In der Schenkung des Herzogs von Zähringen an St. Peter um 1111 Widuwanc, 1265 Grenzpunkt der Klostergebiete St. Peter und Friedenweiler. Hoch über dem Dörfchen das treffliche Wirthshaus zur Traube. Der Eigenthümer, Pfaff, ein s. g. „Engländer" — Theilnehmer der nach England handelnden Uhrenmachergesellschaft. Dem Feinschmecker sind die von der stattlichen Frau Wirthin mit Butter bereiteten Bachforellen zu empfehlen.

Von hier durch das wiesenreiche Langenordnachthal bis zum *Brückenwirthshaus*, wo das Thal auf die Strasse von Neustadt-Freiburg mündet; auf dieser sodann *zum „schwarzen Bären"* s. u. R. VII und o. S. 79 (Bei dem [1/2 St.] Bierhause (links) „Schneiderhäusle" genannt, führt ein Fussweg zwischen der Wutach und einer grossen Moräne der Feldbergseen direct zum Titisee, 1/2 St. Kürzung), von da nach Lenzkirch 2 St. über *Saig* — näher — oder *Mühlingen* — bequemer.

2. *Nach Neustadt oder Donaueschingen* führt von der „kalten Herberge" links der fahrbare Weg der jungen Urach entlang zum gleichnamigen Dorfe, dessen alte hochgelegene Kirche, 3/4 St., man von dem Wirthshause erblickt. Bald wird das Mattengrün von einzelnen Feldgewannen und Bauernhöfen unterbrochen, zwischen welchen der Weg sich zu den Eisenwerken von Hammereisenbach senkt und bei den Ruinen von *Neufürstenberg* 1 St. die Strasse von Neustadt — Bad Eisenbach erreicht. Vom *Hammerwirthshaus (einfach, aber gutes Bier und Weine) führt in ziemlich starker Steigung die Strasse am stattlichen *Blessinghof* mit verlassenen Bergwerken vorüber (links); von rechts mündet der Weg ein, der von der Kalten Herberge durch das Schollachthal führt, nach *Bad Eisenbach*, ländlich einfach ungef. 20 Betten, eisenhaltige Quelle; gute Verpflegung, selbst von Freiburg aus und weiter besucht; einst Lieblingsaufenthalt des Dichters Spindler. Dann ziemlich steil aufwärts zur Wasserscheide beim aussichtreichen Wirthshause auf *dem Höchsten* 1 St., dann auf neuer Strasse in das Reichenbachthal hinab (Wirthschaft beim Lohrenbauer) und *Neustadt* 1 1/2 St. S. u. R. VII a., S. 79. Vor der stärkern Senkung der neuen Strasse fällt ein steiler Weg in das Langenordnachthal ab. Eine kurze Strecke thalabwärts vom Hammerwirthshaus kommt man bei der Kapelle von Bregenbach zur Einmündung in das Bregthal.

Dieses abwärts wandelnd erreicht man in 1/2 St. den Gasthof zum *Fischer (treffl. Forellen), wo (l.) ein Weg von Herzogenweiler — uralte Glashütte mit Glaserwirthshaus — und Villingen 2 1/2 St. einmündet.

Einzelne Häuser (Wirthshaus zum Mohren) bezeichnen die Gemeinde Zindelstein, deren Burg — ehemals zähringisches, dann fürstenbergisches Schloss, zeitweilig auch Residenz der Grafen, hoch auf dem Berge sichtbar ist. Während die Brege rechts sich durch Waldmatten windet (ein Fusspfad, nun fahrbare Strasse, geht ihr entlang) steigt die alte Strasse eine steile Steige hinan, führt dann eine kurze Strecke durch den Hochwald und senkt sich bei der neuerdings wieder schwunghaft betriebenen Tafelglasfabrik zur Brege herunter, die im Dorfe Wolterdingen beim Gasthof zum *Kreuz* erreicht wird. Von hier eine Steige den Berg hinan und aus dem Walde herunter in das Brigthal, welches bei *Donaueschingen* (s. u. R. VII *a*) erreicht wird. Nach Bräunlingen, Hüfingen und Donaueschingen führt von Wolterdingen ein Weg dem Fluss entlang. Die Steige ist jetzt nach rechts corrigirt.

3. *Nach Waldau zum Titisee, oder St. Märgen.* Der bequemste Weg ist von *Furtwangen* auf neuangelegter Strasse nach (1 St.) *Neukirch*. Von hier in südöstl. Richtung über U.-Heubach zum Steighof und kalte Herberge. (Hier kreuzt sich die S. 67 und 223 angef. mittelalterliche Strasse von Freiburg-St. Märgen durch die Urach nach Villingen.) Der Weg verfolgt

entweder mit Umgehung von Waldau die Richtung über den Fernhof zum Hohlen Graben, oder in südw. Richtung nach Widiwand (in der Schenkung der Herzoge von Zähringen an St. Peter um 1111 Widuwanc) und erreicht nach 1½ St. Waldau (*Traube, bei Pfaff, auch zum Uebernachten gut und billig). Nun führt dem Thalbache folgend der Weg durch das mattengrüne Langenordnachthal bis zu dessen Vereinigung mit dem Joosthal und erreicht beim Brückenwirthshaus (2 St.) die Landstrasse von Freiburg nach Neustadt (R. VII *a*), auf derselben in ¾ St. beim schwarzen Bären die zum Titisee und nach Lenzkirch führende Strasse (R. VII *b*). Ein Fusspfad führt ½ St. nach dem Brückenwirthshaus bei einem Bierhause (Schneiderhäusle) links von der Landstrasse ab über das Wiesfeld an der Wutach (Gutach) hin zum Schlegelhof und direct zum See.

Ueber den *Kilpen* (Kilben) oder *Gütenbach* durch das *Simonswälderthal* nach *Waldkirch* 7 St.

In westlicher Richtung erreicht die alte Simonswälderstrasse in 2 St. über die kahle Berghöhe *Kilpen* den Gasthof zum Engel in *Obersimonswald* (s. o. S. 61).

Weit anziehender ist die *neue Strasse* über *Gütenbach*. Sie geht beim Gasthaus zum Ochsen nach links, in grossem Bogen auf die Höhe zum Wegweiser (l.) nach Neukirch und (r.) zur „Stadt Freiburg". Der S. 61 bezeichnete Aussichtspunkt ist etwa 5 Min. rechts von der Strasse. Dann senkt sich der Weg neben den behäbigen Höfen des Vorderthals hin nach Gütenbach (s. o. S. 60, wo die Fortsetzung nach Waldkirch und Freiburg in umgekehrter Reihenfolge).

Die Landstrasse von Furtwangen nach Donaueschingen geht im Hochthal der Brege an Matten hin durch das behäbige Pfarrdorf *Schönenbach* (Sconowe urkundlich im 13. Jahrh., ¾ St.) nach *Vöhrenbach* ¾ St. (s. o. S. 79). Die stattlichen Wohngebäude an der Strasse sind der industriellen Familie Hebting (bedeutende Weinhandlung für Schwarzwald, Schwaben und Baiern). Die Kapelle auf der Anhöhe über dem Dorfe bewahrt das Andenken einer der Sage nach durch die Hunnen zerstörten Stadt und an die Ermordung von sieben christlichen Jungfrauen, welche der Stadt sieben Zerstörungen durch Feuer geweissagt haben sollen. Den weitern Verlauf über Neufürstenberg, Bregenbach, Wolterdingen s. o. S. 79 und unter b 2.

Route VII.

Durch das Höllenthal zum „Schwarzen Bären".

Von da

a. Ueber *Neustadt* nach *Donaueschingen*, 13 St. Von hier
   1) durch das Donauthal nach *Sigmaringen* (S. 145 und u. S. 236 ff.), 15 St.
   2) Ueber *Engen, Singen* nach *Constanz* (S. 120 ff.), 13 St.

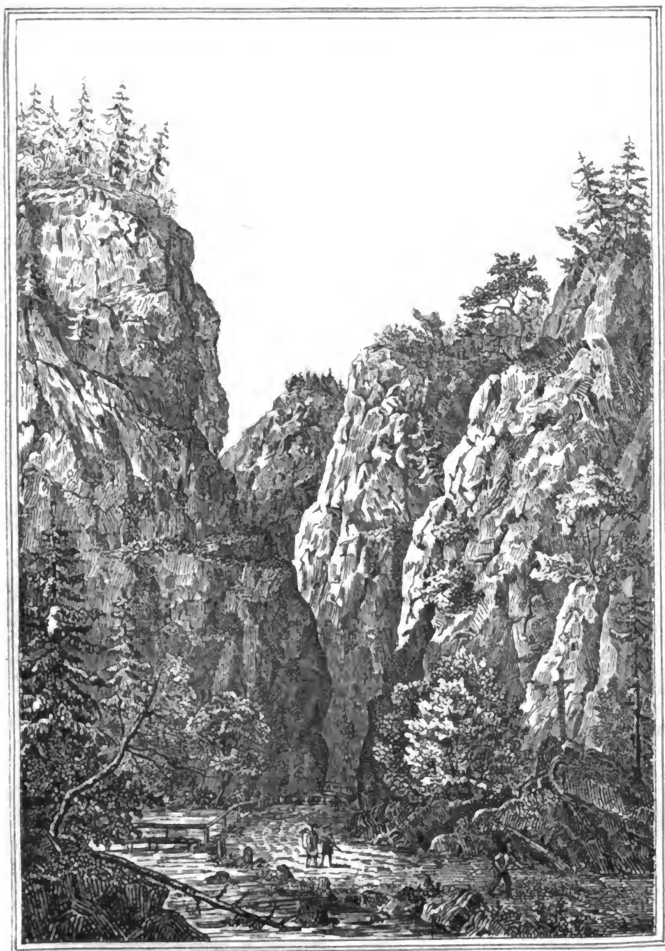
b. Ueber *Lenzkirch* 1. nach *Schaffhausen* (S. 108), 17 St. 2. Durch das Wutachthal nach Lauchringen, 12 St.

Von Freiburg wird über Poststation Burg (*zur Brandenburg) das einsame Wirthshaus *„zum Himmelreich“* (3 St.) erreicht; diesseits desselben zweigt (S. 67) der Weg nach *Buchenbach* und *St. Märgen* durch die Wagensteige sich ab. Vorher noch die Wirthshäuser zum *Mohren* (zum nackten Männle im Schwarzwälder Mund) und Rainhof (s. o. S. 78). Unsere Strasse geht dem Laufe der rauschenden *Rotach* (Höllenbachs) entgegen. Rechts unten frische Waldmatten, links Bergabhänge; an ersteren der *Blechhammer* und andere Eisenwerke von *Fauler* und weiter vorwärts die zerstreuten Hütten des Dorfes *Falkensteig*. Bettelkinder, die traditionellen Ueberreste einer lästigen Schaar früherer Jahre, folgen dem Wanderer grosse Strecken weit. Das Thal verengt sich; die Wirthshäuser zu den *Tauben* und zum *Löwen* bieten dem ermüdeten Wanderer gute Erfrischung. Bald zeigt sich bei armen Hütten auf einem Hügel (½ St.) der *„Bubenstein“* — Burg der Knappen —, Warte der Burg *Falkenstein*. Sitz eines Zähringischen Lehengeschlechtes, welches das Patriciat und oftmals bürgerliche Würden zu Freiburg erhielt.

Zweige des Geschlechtes blieben auf der Burg und führten ein schamloses Räuberleben voll von Gräuelthaten. Eine derselben führte die Zerstörung der Burg herbei. Dietrich von Falkenstein erlaubte einem Hörigen, Kunin Henseler, der gegen Hans Schneider, seinen Schwiegersohn, tödtlichen Hass gefasst hatte, denselben zu fangen und auf die Burg Falkenstein zu bringen, ja er rieth ihm, sich desselben zu entledigen. Die Tochter Henselers, die unglückliche Gattin des Gefangenen, war, den Wochen nahe, dennoch in die Burg eingedrungen, wurde aber in einer Stube in Eisen gelegt, wo sie des andern Tages, von Schrecken und Schlägen entkräftet, eines todten Kindes genas; „Und war Niemand by ir von frowen noch Mannen der ir in selben Sachen zu statten käme. Und dasselb ir Kind wand sie in ihren daphart und morndes uf züstag zu mittag ward sie ir gevangniss entledigt und trug ir dot kind nach Chilchzarten in das dorff und begruob es daselbst“ — Untersuchungsacten von 1390. — Ueber den unglücklichen Mann wurde beschlossen, ihn die Felsen vom Schloss herabzustürzen. Man fragte ihn, ob er im Gewand hinausfallen oder dasselbe zum Heil seiner Seele in eine Kirche vergaben wolle. Seine Antwort war, er wolle sie seinem Kinde hinterlassen, und somit zog er sich aus bis auf sein Niedergewand und Hemd und ward auf dem höchsten Punkt der Veste in Herrn Dietrichs Haus an ein Fenster geführt, unter dem sich der Abgrund auf anderthalbhundert Klafter vertiefte und schob ihm ein Theil der Knechte das Haupt zum Fenster hinaus und stiess ihn Hammann Schlupf hinab. Am achten Tag, nachdem sie die Burg verlassen, erhielt seine Frau dessen Nachricht. „Do gieng sie mit ihrem kranken lip von Friburg wieder gen Falkenstein unter die Burg an die Halde und suchte do iren man und fand in zerschlagen und modrig und zuog in herab an den weg und schafft das er ward begraben im Falkensteinerthal zuo S. Oswalds Kilchen.“ So erzählen mit erschreckender Treue die von H. Schreiber veröffentlichten Untersuchungsacten.

Der Umstand, dass der Ermordete ein Freiburger Hintersasse war, entschied. Die Stadt eroberte und brach den Herren die Veste und liess sie Urfehde schwören, von den Knechten richtete man drei mit dem Rade. — Auch nachmals wurde es den Falkensteinern untersagt, das Raubnest wieder aufzubauen.

Wenige Trümmer der Burg sieht man noch auf den Felsen über dem eigentlichen Passe. Dieser wird durch hohe, theils nackte, theils mit Laub und Nadelholz bewachsene Felsen gebildet; die



DER HIRSCHSPRUNG IM HÖLLENTAL.

Stelle, 10 Min., an welcher zwei Felskegel kaum der Strasse und dem Flusse Raum genug lassen, heisst nach einer an ähnlichen Stellen gewöhnlichen Ueberlieferung, dass ein von Jägern gehetztes Wild den todbringenden Sprung über die Schlucht von einem Felsen zum andern gemacht habe, der „*Hirschsprung*“ u. s. f. Die Strasse in ihrer jetzigen Breite wurde gesprengt, als die unglückliche Dauphine, Maria Antoinette, ihrer verhängnissvollen neuen Heimath entgegenfuhr. Indessen bestund die Strasse früher und oft stand die Frau Werners von Falkenstein, wie aus den Verhören wegen der oben erzählten Unthat hervorgeht, am Burgfenster und spähte hinab, und gewahrte sie dann Kaufleute von Como oder Pilger nach Rom, so rief sie den Knechten zu: „Sie kommen, sie kommen, laufet abhin,“ oft stand auch einer der Burgherren unter der Veste und angelte; kamen Reisende, so blies er in ein Hörnlein, dass die Knechte zum Raube herbeistürzten.

Nach einer Biegung um einen Felsvorsprung erweitert sich das Thal; es zeigt sich bald (1/3 St.) die alte *Post* (einfach aber gut und billig) mit ihren Sägemühlen inmitten der dem Bache seit 1820 abgetrotzten Thalmatten. Nach einer Thalverengung erreicht man (1/2 St.) die freundlich von einem steilen Felsen herabblickende alte St. Oswaldskapelle. Im Thurme (vom Ende des 13. Jahrh.) befindet sich in der Nische ein englischer Gruss und die Anbetung der Könige. An dem Flügelaltar der hl. Oswald und Georg, auf der Aussenseite der hl. Sebastian und Michael (beachtenswerthe Bilder des XV. Jahrh. (Am modernen Eingang die räthselhafte Inschrift: 1719. T. H. AT. F. K. P. CH. H. K. P. LH. T, wahrscheinlich die Anfangsbuchstaben der Erneuerer der Kirche.) Den Maler bezeichnet ein Rabe mit einem Ring und das Monogramm O. W. Das altberühmte *Sternwirthshaus bei Faller (M. 48 kr., Z. 36 kr., F. 18—24 kr.). Die Fusswege vom Sternwirthshause auf den Feldberg über den Rincken, s. o. S. 82 und durch das Zartenbachthal nach Hinterzarten und von dort auf den Feldberg, S. 83. Gegenüber eine im gothischen Stil neuerbaute Hauskapelle mit hübschen Gemälden. Von hier geht links neben dem neuen Familienhause und weiter an der Sägemühle vorüber ein Fusspfad zu dem Wasserfall des von Breitnau herabfliessenden Ravenna oder Fahrenbachs, nicht eben grossartig, aber durch die Felsengruppen hübsch. Sein Bild im Gasthof. Die neuangelegte *Höllensteige* führt theilweise auf mächtigen Strebemauern in grossen Bogen bald links zu dem Wasserfall des Fahrenbachs, dann rechts zur ehemaligen Schanze und dem von Hinterzarten kommenden Zarten- oder *Höllbach*. (Von der Schanze und an mehreren Punkten der neuen Strasse reizender Ausblick auf Stern und Oswaldskapelle, das Thal hinab bis zur Post.) Beim Gasthaus zum **Rössle* (oft von Freiburgern zur Sommerfrische besucht) ist die Höhe erreicht.

Den Weg vom Rössle zum *Feldberg* 2 St., s. o. S. 83; — nach Breitnau und St. Märgen, S. 86.

Die Strasse steigt nun noch allmälig bis zum Wirthshaus zur *Laffete*, dem höchsten Punkt derselben (2900′ ü. M.), senkt sich

dann links von einem Moose, dem Ueberrest des grossen See's, der nach dem Durchbruch der Wutach und des Höllenbachs bis auf den *Titisee* eingeschrumpft ist und seine Spuren nur in mächtigen, durch Wasser abgerundeten Felsblöcken zeigt.

Nach einer Stunde — vom Rössle — erreicht man das stattliche Wirthshaus zum *Schwarzen Bären*, mit gegenüber liegender Hofkapelle. Station für die Postomnibus nach Neustadt und Lenzkirch. Jetzt auch gern besuchte ländliche Sommerfrische mit 3—4 guten Zimmern und billigen Pensionspreisen. Der aufmerksame Wirth hat auf dem Titisee zwei Badhäuschen errichtet.

Den Weg längs des See's zur Bruderhalde und auf den Feldberg s. o. S. 83 bis 84.

Hier trennt sich nun die Höllenthal-Bodensee-Route in zwei Richtungen, die wir beide bis zu ihrem Ziele verfolgen.

Route VII *a.* Vom schwarzen Bären über Neustadt, Donaueschingen 7 St. — Engen 12 St. — Singen 15 St.; durch den Hegau mit dem Ausfluge von Donaueschingen durch das Donauthal nach Sigmaringen.

Die Strasse führt links an dem oben S. 225 angegebenen Muränenwall vorüber; links sind die Bauernhöfe der Gemeinde „Altenweg“, in $^3/_4$ St. ist das Bierhaus (Schneiderhäusle) erreicht und an einigen neuen Wirthshäusern vorüber gelangt man zur Einmündung des Jos- und Langenordnachthals beim Brückenwirthshause (s. o. S. 225) und von da in $^1/_2$ St.

Neustadt. (*Post. Krone [billig]; — Kreuz, Löwe, Sonne, Bär, Pfau, in letztern auch Bier.)

Das seit der 1815 durch Unvorsichtigkeit österreichischer Einquartierung erfolgten Einäscherung stattlich wieder aufgebaute Städtchen (1715 E.) kommt schon im 14. Jahrhundert als „Niwenstadt“ und gräflich Fürstenberg'sche Zollstätte vor. Die Herrschaft wurde später durch Obervögte verwaltet und zeigte sich beim Aufkommen der Schwarzwälder Industrie als eine der rührigsten Gemeinden, die den neuen Erwerbzweigen sich zuwandten. Hier wurden die Schlagwerke für die Uhren erfunden und fabrikmässig producirt. Hier der älteste Industriezweig des Schwarzwalds, die im XVII. Jahrhundert eingeführte Strohflechterei, in Gemeinschaft mit Lenzkirchern durch Errichtung von Fabriken in Italien, später durch die Verpflanzung der Florentiner Fabrikation auf den Schwarzwald schwunghaft erweitert. Fast in jedem Hause wird an Uhren gearbeitet und von den Miniaturührchen mit Blumenzifferblatt zur Kuckucks- und Trompeteruhr, bis zu den Achttagschlagwerken ist fast jede Art in diesen Werkstätten vertreten. Ausserdem sind noch mancherlei Gewerbe in lebhaftem und fabrikmässigem Betrieb.

Eine Tuchfabrik von Merz, 60—70 Arbeiter, der Kupferhammer von Hofmeier, eine Kunstmühle, Holzschnitzerei, Goldstickerei, Gerbereien, Färbereien sind in neuerer Zeit entstanden. Das Zusammenströmen der französischen, englischen und italienischen Fabrikanten und Händler verwandeln die vielen und guten Gasthöfe an Fest- und Markttagen zu einem Babel europäischer Sprachen und Dialekte.

Kleinere Ausflüge.

a. Nach Kloster Friedenweiler 1 St. über Rudenberg (*Wirthshaus), oder von der Röthenbacher Steige (s. u.) 1—2 St. Friedenweiler (Wirthshaus beim Kloster, Bierhaus im Dorf, mit malerischen Hervorbringungen des Wirths) verdankt seine Entstehung dem 1130 errichteten Filialkloster von St. Georgen, dessen Gebiet sich bis gegen Waldau hinzog. Im Kloster die Forstinspection und eine F. F. Bierbrauerei; einzelne Zimmer für die Besuche des Fürsten und seiner Gäste zur Zeit der in den hiesigen Mooswaldstrecken besonders ausgiebigen Auerhahnenbalz vorbehalten. Uhrenmacherei fast in jedem Hause. Die „Engländer" sind hier ziemlich zahlreich vertreten.

Die Gründung des Klosters wird auf zwei Sagen zurückgeführt. Nach der einen hätte der Sohn des Grafen Johann von Fürstenberg (Grafen von Fürstenberg kommen erst seit dem XIII. Jahrh. und ein Graf Johann vollends erst um die Mitte des XIV. vor !) ein Wild verfolgt. Dieses flüchtete zu den Füssen eines im Wald stehenden Madonnenbildes und neigte sich mit den Vorderläufen; kein Hund wagte es, dasselbe anzupacken und die Jäger fielen auf die Knie und beteten drei Tage und drei Nächte das Wunder an. Endlich wurden sie in dieser Stellung vom alten Grafen Hans gefunden und dieser errichtete mit Bewilligung des Abts v. Reichenau daselbst eine Kapelle, bei welcher viele Wunder geschahen.

Nach der andern Sage stand an diesem Platze ein altes Vestabild aus Römerzeiten, welches wegen Teufelsspuk im J. 642 umgeworfen und durch ein Madonnenbild ersetzt wurde, über welches die Hirten des Waldes ein Dächlein aufrichteten. Nun geschah es, dass 1123 der Abt von Reichenau Ulrich von Lupfen und Wernher von Zimmern der Abt von St. Georgen in der Nähe dieser Stätte durch den Wald ritten. Da stürzte Herr Wernher mit seinem Pferd in den Abgrund. Während die Begleitung angstvoll nach einem Wege zu dem Verunglückten spähte, trug unverletzt das Pferd den Unverletzten zu einem Vesperbild Mariens, wo ihn erstaunt die Begleiter für seine Rettung dankend fanden. Er tauschte vom Abte von Reichenau den Platz ein und errichtete die Celle Friedenweiler. Die Tauschurkunde ausgestellt auf dem grossen Fürstentage zu Constanz vom 26. Sept. 1123 ist noch vorhanden. Abt Wernher gibt für die Villa Friedenweiler und Löffingen mit den Kirchenzehnten seines Klosters Besitzungen in Teggingen und Husen (Döggingen und Hausen vor Wald).

Die würtembergische Vergewaltigung von St. Georgen wurde von den Grafen von Fürstenberg, Friedrich und Wilhelm, ausgenützt, so dass der Abt 1530 sich aller Ansprüche an Friedenweiler und Amtenhausen begab. Friedenweiler blieb verlassen, bis 1570 Graf Heinrich dasselbe mit Cisterziensernonnen aus Lichtenthal besetzte; von den alten Klosterfrauen waren die meisten protestantisch geworden; die zwei übriggebliebenen wurden im Kloster bis zu ihrem Tode verpflegt und Aebtissin Ottilia ernannt, aber erst 1583 vom Papste bestätigt. Die Hauptbesitzungen des Klosters waren der Rudenberg, die Thäler Reichenbach, Schwarzenbach, Schollach und Ordnach, wo die Maier Frohntage, Zinshühner, Besthaupt und Fall nebst Lehenzins von 1 Schilling Basler Helbling (wenn nur weibliche Nachkommenschaft da war) geben mussten.

b. Zum Lohrenbauer im Reichenbach (als Anfang des Verbindungsweges zwischen Neustadt und Hammereisenbach, s. o. S. 79), Wirthshaus, Muster eines vollständigen behäbigen Schwarzwälder Bauernhofs. Damit zu verbinden der Aufgang zum Ahorn mit schöner Aussicht in das Wutachthal und auf den Hochfirst.

c. Nach Kapel, der Wutach entlang bis zur Einmündung des Löffinger Wegs, dann rechts im Thal aufwärts, wo die Wege sich trennen entweder links zur Kirche. daneben *Bierhaus, oder rechts auf die Höhe (schöne Alpenaussicht) und abwärts zum *Wirthshaus. Von der Kirche ein Weg durch Mattenfeld nach Unterlenzkirch, oder der Fahrweg vom Wirthshause an dem Rand des Hochfirst's hin nach Oberlenzkirch (1 St.; s. unter R. VII b).

Ein grösserer Ausflug nach St. Blasien 7 St. Bei der Krone zum Fluss abwärts, dann das oben beschriebene Lenzkircher Strässchen bis Saig. Zuerst über die Wutachbrücke, dann rechts am Rande eines ziemlich steilen Hochthals hin 30 Min., dann in den Wald (von Zeit zu Zeit Ausblicke in das Wutachthal). Bei einer

Biegung links (auf dem Wege selbst oder ein fünfzig Schritte bergaufwärts) herrliche Aussicht auf den Titisee, bis zur Höllensteige, auf Bärenthal und Feldberg. Nach einer Wendung rechts erreicht man Saig und die alte, unten bei *Mühlingen* die neue Strasse vom schwarzen Bären nach Lenzkirch (1 St.); den weitern Verlauf über Schluchsee und Häusern oder Bläsiwald s. u. R. VII b. (Lenzkirch).

Will man Lenzkirch nicht berühren, so wird bei Saig die Freiburg-Lenzkircher Strasse (R. VII *b*) überschritten und der zur Noth auch fahrbare Weg auf dem Höhenrücken zwischen Titisee und dem Falkauerthal eingeschlagen. Man durchschneidet nach $^1/_2$ St. die neue Strasse vom Titisee nach Lenzkirch und geht über dem Thal von Falkau (45 Min.; bedeutende Drahtfabrik, s. o. S. 84), von da nach Altglashütten 45 Min. (s. bei Lenzkirch u. R. VII *b*), dann über den Hof Windgfäll nach Aha (1 St.) und nun auf der (von Menzenschwand und Aeule herführenden) neuen Strasse nach Schluchsee (s. u. R. VII *b*) 30 Min. längs des See's nach Seebruck auf die von Bonndorf herführende Strasse und entweder auf dieser, oder auf dem Fahrweg über Blasiwald nach 2 St. 30 Min. St. Blasien s. u. R. IX.

An der Kirchsteige zu Neustadt senkt sich die Strasse in das tiefere Flussthal, erhebt sich aber bald an Porphyrfelsen steil in den Wald zur *Röthenbacher Schanze*. Sie ward im vorigen Jahrhundert vergeblich gegen den Einfall der Franzosen besetzt; ihre Erbauung fällt wohl in's XVII. Jahrhundert.

Hier schlug 1796 Moreau zum letzten Male die Angriffe des Vortrabs der Oesterreicher zurück, ehe er seinen Rückzug durch das Höllenthal vollendete.

Bevor man die Höhe ganz erreicht hat, führt links beim Wegweiser die oben angedeutete Seitenstrasse zum Kloster und Pfarrdorf Friedenweiler (s. o. S. 228).

Von der Schanze hat man ausgebreitete Aussicht auf die *Baar*, die Hochebene der Donauquellen. Rechts der hohe Randen mit seinen Verzweigungen; Anfang des schwäbischen Jura, dessen einzelne Gipfel auch gegen Osten sichtbar sind. Den Vordergrund bilden die langgestreckten waldbedeckten Rücken des Schwarzwaldes; kaum ein Haus ist sichtbar in der weiten Oede.

Die Strasse senkt sich nun zum (2 St.) Dorfe *Röthenbach* (Adler), Grenze des bunten Sandsteins — viele Töpfereien —, und erreicht (1 St.) das alte Städtchen Löffingen (Löwe oder Post. Kreuz), einst der Sitz einer Fürstenbergischen Linie und einer Pfarre, die sechs Dörfer der Umgegend umspannte. Nach kurzer Steigung — links auf der Höhe das alte *Dittishausen*, rechts das Dorf *Unadingen* — (hier oder schon vorher zweigt sich der Fahrweg nach *Bachheim* und in's Wutachthal ab s. u. R. VII *b*.) eröffnet sich noch ausgedehntere Aussicht auf die Baar. Oestlich erhebt sich aus dem breitgestreckten Rücken des Jura der *Hohenberg*, einst der Sitz einer mächtigen Grafschaft des Zollernschen Hauses, der hohe *Lupfen*; bei Oefingen der *Himmelberg*, Grenze gegen Würtemberg, mehr rechts der Bergkegel von Fürstenberg, die dachförmigen Randenberge und an ihrem Fusse das Dorf *Mundelfingen*. In starker Senkung wird (1 St.) das einsam stehende *Posthaus von Unadingen* erreicht; gegenüber mächtige Gypsbrüche (auch hier ein Weg durch das schwer zugängliche Gauchachthal über die Gugenmühle zum Wutachthal) — nach $^1/_4$stündiger Steigung das Dorf *Döggingen* (*Adler). — Von der Höhe vor dem Dorfe wird die Aus-

sicht noch freier, bei günstiger Witterung schönes Panorama der Schweizeralpen. Bei der Lorettokapelle hübscher Ausblick auf das Bregethal und das vor den Füssen ausgebreitete Städtchen

Hüfingen (Krone. Kreuz. Im Schlosse Bierwirthschaft des Kastellans).

Wahrscheinlich das alte Brigobanne der Römer. Altes Städtchen eines gleichnamigen Zähringischen Lehenadels, dessen Erbe an die Herren von Blumenberg und von diesen an die Barone v. Schellenberg kam; von diesen fiel die Herrschaft im vorigen Jahrhundert an Fürstenberg zurück.

„Im Jar eintausend sechshundert ZweiUndtreissig —
Mein Christ lis nachgeschriebene fleissig —
Den 15. Weinmonat an S. Gallitag
Gescha zu Hüfingen ain bluotig niderlag;
Von gottlosen Ketzern Würtembergern unsern nachbauern
Seind ermürt (ermordet) worden 200 pauern."

So schildert eine gleichzeitige Nachricht den im dreissigjährigen Kriege erfolgten Ueberfall einer von dem jüngern Grafen von Pappenheim, dessen Schloss Hohenhöwen die Bauern der Baar berannt hatten, aus Würtemberg herbeigeführten Executionsmannschaft unter Oberst Rau.

Sehenswerthes: Im Schlosse jetzt nur noch das Atelier des tüchtigen Bildhauers X. Reich (s. o. S. 16). Im Souterrain alte germanische Steinsärge, am Titisee gefunden, sonst wird in den Räumen der Sammlungen das Fürstenberg'sche Landesspital eingerichtet. Jenseits der Brücke unter Bedachung das sogen. ***Römerbad***, ein von den Soldaten der XI. Legion aufgeführtes *Stationshaus*. Andere Fundamente einer bedeutenden Niederlassung wurden theils in der Ebene, theils auf den Hügeln gefunden. (Von hier durch die sog. Anlagen ein angenehmer Waldweg nach *Bräunlingen* zur alten Friedhofkirche byzant. Stils mit einem Steindenkmal eines Stähelin von Stockburg, s. o. S. 217. Von hier über Bruggen nach Wolterdingen S. 224). Die Thongruben in der Nähe, wahrscheinlich den Römern schon bekannt, wurden vom verdienten † Lehrer Reich (Vater des Bildhauers u. Malers) zu einer Ziegelei benützt, aus welcher u. A. die Ornamente am Theater zu Karlsruhe hervorgingen. In der Pfarrkirche Steinbilder mehrerer Herren v. Schellenberg und ein *Altargemälde des hier geborenen Seele. Dieser ward als Zögling der Carlsacademie noch vor Schiller flüchtig, wieder eingefangen, der Fürstin von Fürstenberg ausgeliefert, bald darauf durch seine Soldatenskizzen aus der Zeit des Moreau'schen Rückzugs, sein Bild „Uebergang der Russen über die Teufelsbrücke" in weitern Kreisen berühmt und von König Friedrich I. von Würtemberg zum Hofmaler ernannt. Auch der Sänger Schelble, Gründer des Frankfurter Cäcilienvereins, hat hier seine Heimath und Lucian Reich, der Maler und Schriftsteller der Schwarzwälder Lebensbilder, Bruder des Bildhauers.

Das ehemalige Fürstlich Fürstenbergische *Correctionshaus* ist jetzt Rettungshaus für verwahrloste Kinder; im Schlosse künftig das von Geisingen hieher verlegte F. Landesspital.

In $^1/_2$ St. erreicht man über *Allmendshofen* (einst Sitz eines mächtigen Adels, Almishoven, Almshofen geschrieben, der in der Baar in mehreren Zweigen reich begütert war; in Mistelbrunn in der Kirche ein Bild mit Inschrift, in welcher die Legende der hl. Ida von Fischin-

gen mit dem leuchtenden Hirsch auf ein Fräulein Ruchtrud von Almendshofen übertragen ist.)

Donaueschingen (*Schütze, altberühmter Gasthof diesseits, *Post jenseits der Brücke; *Hirsch, Adler in der Oberstadt, 2. Rangs. Bier im Lamm. Zeitungen im Museum an dem Brigkanal; Eintritt im Schützen leicht zu erlangen). Das durch eine Menge Gebildeter angenehme Städtchen (ca. 3070 E., 82 ev. mit eigenem Gottesdienst in der Schlosskapelle) eignet sich durch Lage und Comfort des Aufenthaltes besonders zum Stationspunkt für kleinere Schwarzwaldtouren. (Zweispänner in den erstgenannten Gasthöfen zu Ausflügen von 1/2 Tag 3 fl., von 1 Tag 5 fl. 24 kr.; Einspänner billiger. Postomnibus täglich nach Freiburg, nach Hausach, nach Schaffhausen, nach Engen zur Eisenbahn. Die Fortsetzung der letztern, durch die Kriegsereignisse gehemmt, sollte 1867 fahrbar sein.)

Als *Eschingas* 889 von König Arnulf an Reichenau geschenkt, dann einem eigenen Lehensadel übertragen, kam Dorf und Schloss 1488 an das Haus Fürstenberg, welches 1647—1676 die Residenz eines Zweiges und von 1750 an des Gesammthauses hierher verlegte.

Aus letzterer Zeit stammt das trefflich eingerichtete Archiv in 3 gewölbten Stockwerken, das früher durch seinen Stoff weitberühmte Bräuhaus, die freundliche Pfarrkirche, das Schloss — nach dem Brande von 1820 seiner Flügel beraubt. In der ehemal. Domanial-Canzlei die an Handschriften reiche *Bibliothek, gemehrt durch die von Lassberg'schen Bücherschätze — bei 60,000 Bände, 925 Handschriften (Catalog von Dr. Barrack, früher von Vict. Scheffel); darunter die älteste Handschrift des Nibelungenlieds, ein Orosius aus dem IX. Jahrhundert u. a.

Die früher in Hüfingen aufgestellte Naturalien- und Alterthumssammlung — geordnet von Hofrath W. Rehmann — von jetzt an in besonderm Sammlungsgebäude. Die ausgezeichnete *Münz-* und Kupferstichsammlung im F. Schlosse; ebendas. die kleine Gemälde-Sammlung altdeutscher (bes. Schäufelin) und moderner Meister — sehr reichhaltig ist Marie Ellenrieder vertreten — ist im grossh. Schlosse und wird, wenn die Residenzverhältnisse es gestatten, von Hofmarschall v. Pfaffenhoffen den Männern der Kunst und Wissenschaft nicht vorenthalten, wie denn auch der wissenschaftliche Archiv-Director Freiherr v. Schreckenstein, vormals II. Vorstand des germanischen Museums, der Hofbibliothekar Dr. Barrack, der Director der naturwissenschaftlichen Sammlungen, Leibarzt Rehmann, den Forscher auf's Freundlichste unterstützen. **In Kurzem werden all' diese Sammlungen im F. Sammlungsgebäude vereinigt sein.**

Schöne Hofstallungen und Reitschule, mit Fresken und plastischen Arbeiten, auch zum Festsaal für grosse Versammlungen bestimmt.

Im Schlosshof eine geschmacklos gemauerte Grube, die ihr ... esser durch eine Dohle in den Brigkanal abgibt: — die vielge-

nannte *Donauquelle.* Früher rann sie aus dem Schlosse selbst in ein flaches Bassin und in offenem Rinnsal über grünen Rasen; Ehrengäste tranken in ihr auf das Wohl des fürstlichen Hauses. Jetzt gibt eine mächtige Fontäne, durch ein Druckwerk aus den Quellen bei Allmendshofen getrieben, ein schönes Bild lebendigen Quells. Die von Nicolai künstlich aufgebaute Ableitung des Ortsnamens vom angeblich keltischen Do Na Eschai In Gen, d. h. „schönes kleines Haus zwischen zwei Flüssen", scheitert schon an dem Umstande, dass bis in das XV. Jahrhundert, wie jetzt noch im Volksmund das Rittergeschlecht und die zwei von ihm bewohnten Schlösser den einfachen Namen Eschingas, Eschingen trugen, d. h. Weide-Söhne oder Bevölkerung.

Die Römer suchten und fanden hier die Quelle der Donau. Nach Strabo erreichte sie Tiberius vom Bodensee aus in einem Tagmarsch. Die beiden Quellbäche der Donau, Brieg und Brege, führten vom frühesten Mittelalter an eigene Namen und versiegen oft fast gänzlich, während ausser der genannten Quelle in und bei den Parkanlagen und zu Allmendshofen eine Menge anderer reicher Quellen dem von jetzt an Donau genannten Fluss seinen Wasserreichthum geben.

Im Schlosse ausser sehenswerthem Ball- und Concertsaal — die unter W. Kalliwoda's Leitung einst weitberühmte Kapelle ist in neuester Zeit aufgehoben worden — schöne Möbelausstattungen, reiche Sammlung von Gemälden moderner Meister, s. o., u. A., von Winterhalter das Portrait des verst. Fürsten Carl Egon, der verst. Fürstin Elisabeth, zahlreiche Bilder von Maria Ellenrieder u. A.

Die Quellen im Schlossgarten — der *Blumengarten mit schönem Gewächshaus ist am Brigkanal — sind zu anmuthigem von Schwänen belebten Bassin gefasst. Auf einer Insel in demselben die **Gruppe der Donau, Brig und Brege*, von X. Reich; auf einer kleinern durch eine Brücke zugänglichen Insel das 1864 enthüllte Denkmal an die verstorbene Fürstin Elisabeth, einen Engel darstellend, von demselben. Früher hier, der jetzt in den Park versetzte, von Karl, dem letzten Fürsten der Reichslinie, Lessing gewidmete einfache Denkstein mit der Inschrift „Auctori Emiliae Galotti posuit Carolus Fürstenberg". Näher der *Brigach* die vom verst. Fürsten Carl Egon seinem Leibarzte Dr. W. Rehmann gesetzte Erzbüste; in der Richtung gegen Allmendshofen eine zum Gedächtniss an die silberne Hochzeit des Fürsten Carl Egon und der Fürstin Amalie von Baden von der Stadt und Landschaft gesetzte *Säule* mit Inschrift. Am südöstlichen Ende der Anlagen das fürstliche Badhaus: 10 Badcabinete mit Schwimmbassin, etwas weiter den Kanal aufwärts Damencabinete zum Flussbad. (Warmes Bad 15 kr., Flussbad 6 kr.) In der Nähe Bassins zu künstlicher Fischzucht.

Interessante Ausflüge (ausser denen nach *Bräunlingen*, *Hüfingen*, *Hammereisenbach*, *Dürrheim* und *Villingen*, s. o.)

a. nach *Neidingen.* — Zu Fuss $1^1/_2$ St. von Allmendshofen über das s. g. Ried, zu Wagen über *Hüfingen* oder *Pfohren* in 1 Stunde. —

Ehemals Carolingischer Königshof, wo 888 Carl der Dicke starb. Auf den Trümmern der alten Pfalz wurde 1276 ein Nonnenkloster gestiftet, welches nach seiner Aufhebung Blindeninstitut, nach dessen Versetzung nach Freiburg *Rettungshaus* für verwahrloste Kinder wurde und 1850 abbrannte. Unter der Kirche war die Gruft des Fürstenbergischen Hauses, jetzt überbaut durch eine im alterthümlichen Stil von dem Hofbaumeister Diebold aufgeführte **Gruftkirche*. Die Facade ist mit heraldischer und symbolischer Plastik geziert, im Innern Altarbild, Kuppelgemälde, Malereien an der Kuppel von Reich u. A. In sie wurde die Leiche des früher zu Stockach beerdigten Fürsten Carl Aloys († in der Schlacht bei Liptingen am 25. März 1799), wurden die irdischen Ueberreste des in Ischl verstorbenen Fürsten Carl Egon, Vaters, und der 1861 in Berlin verstorbenen Fürstin Elisabeth geb. v. Reuss Greiz, Gemahlin des jetzt regierenden Fürsten nebst ihrer bei der Geburt verstorbenen ältesten Tochter beigesetzt. Rührend ist zu sehen, wie noch heute die Liebe der Hinterbliebenen bei häufigen Besuchen diese Gruft mit frischen Blumen schmückt.

b. Nach *Schaffhausen* (S. 110) Poststrasse über Hüfingen (s. o.) Behla, *Stern, nach Zollhaus (Post), (in der Nähe der aussichtreiche Otilienberg, einst vielbesuchte Wallfahrt über der Wutachthalstrasse (s. u.) mit herrlichen Ausblicken auf dieses, die Schweizeralpen, den Randen und Schwarzwald) dann über den Randen (herrliche Aussicht auf Hegau, Bodensee und Alpen) nach Bargen und Mörishausen. Von hier ab für den Fussgänger lohnender *Fusspfad* in die Stadt durch das schöne „Felsthal" (rechts von der Strasse ab in einen kleinen Wald, dann bei Bauernhöfen vorüber an die Felswände und zum Bahnhof). Die Landstrasse zieht noch über eine Steige und vereinigt sich am Schwabenthor mit der von Stockach (s. u.) kommenden. 6 St.

Zwischen Riedböhringen und dem Zollhaus (das kleine Städtchen rechts ist Blumenberg [jetzt Blumberg, 760 E.], einst der Sitz gleichnamiger Dynasten). „Ein Freiherr von Blumenberg, als er [in der Schlacht bei Laupen] hörte, wer und welche Menge umgekommen, sagte zu seinem Knecht: „„Gott sei vor dass Blumenberg lebe nach dem Tod solcher Männer!"", sprengte mit verhängtem Zügel unter die von den Waldstädten und fand seinen Tod." Joh. v. Müller. Später Residenz einer Linie der Grafen von Fürstenberg; — wo die Strasse durch das Eitrachthal links nach Geisingen (s. u.) sich abzweigt, eine Stelle, an welcher der nämliche Bach sein Wasser (rechts) durch die Wutach dem Rheine, (links) durch die Eitrach der Donau abgibt.

c. Ueber Stühlingen zur Eisenbahn bei Lauchringen.

Beim Zollhaus von Blumberg (s. o.) trennt sich von der Schaffhauser Strasse diejenige nach *Stühlingen* (R. VII *b*) und durch das Wutachthal nach der Eisenbahn bei Oberlauchringen ab (s. o. S. 107. Nach Stühlingen 3 St., von da nach Lauchringen 3 St. 30 Min.) Die Strasse senkt sich in gähem Absturz auf eine Wiesenpläne mit dem Dorfe Füzen — Ad fauces — (an der entgegengesetzten Bergwand lief die alte Römerstrasse von Juliomagus [Schleitheim]), fällt dann noch einmal zum Dorfe *Grimmeltshofen*, wo sie die Thalsohle der Wutach erreicht. Die Wutachbrücke wurde 1848 von den badischen Aufständischen unter Sigel zur Sicherung des Rückzugs verbrannt; — rechts kommt der Weg aus dem hübschen Felsenthal unter der Burg Blumenegg. 1 St. 30 Min., s. u. R. VII *b*. (Wutachthal). — Nun folgt sie in breiterem Wiesenthal bei dem s. g. Weizener-Häusle (Erfrischungen sind zu haben) vorüber, mündet sich beim Unterdorfe Stühlingen (alte Post zum Hirsch) in

die Schaffhausen-Freiburger Strasse und verlässt dieselbe oberhalb des Städtchens (Adler), zieht sich dann hoch über dem Fluss durch Eberfingen, Untereggingen, an dem ehem. zum Kloster Rheinau gehörigen Schlösschen Ofteringen vorüber (auf dem andern Flussufer sind die behäbigen Dörfer Degernau und Wutöschingen) nach *Horrheim*, dann in südwestlicher Biegung auf die Waldshut-Schaffhauser Strasse zur Stat. und d. Dorf Oberlauchringen.

d. Weitere Ausflüge führen nach dem Jagdhause *Thiergarten* (schöne Waldeinsamkeit; Erfrischungen im Jagdhause) und

Schloss Wartenberg auf isolirtem Basaltkegel, mit Parkanlagen und hübscher Aussicht auf die Donauebene, einst Sitz der gleichnamigen Dynasten, dann an Fürstenberg vererbt und Residenz einer Linie dieses Hauses, welcher u. A. Graf Jakob Ludwig, der liguistische General, Sieger von Lahna (Stadt Lohn), 1625, angehörte. Sein Vetter Friedrich Rudolph von Fürstenberg-Stühlingen büsste hier die unehrenhafte Schändung des gastlichen Daches mit längerer Gefangenschaft. Während des Krieges wurde die Burg von schwedischen Soldaten eingenommen, die sich in einem Heuwagen versteckt hatten. Fürst Joseph Wenzel trat 1780 das Schlossgut mit der Herrschaft Aulfingen an seinen Kammerpräsidenten von Lassolaye um 20,000 Gulden und Verzichtleistung auf seinen Ruhegehalt ab, nicht ohne Verdacht, dass es nur ein erotischer Scheinkauf gewesen sei, was auch die lasciven Allegorien der Zimmerfresken zu bestätigen scheinen. Doch verzichtete sein Sohn, Fürst Maria Benedikt, auf die Restitutionsklage und kaufte die Herrschaften von dem verungnadeten Präsidenten um 65,000 Gulden und lebenslängliche Pension für ihn und seine Frau zurück.

Diese Ausflüge lassen sich am Besten mit der Fortsetzung der Route in den Hegau und an den Bodensee, oder durch das Donauthal vereinigen. Vorbereitet und theilweise schon ausgeführt ist die Schienenstrasse bis Immendingen, dann durch den grossen Hattinger Tunnel in das Wassergebiet des Bodensee's nach Stat. Engen-Singen zur Rheinthalbahn. Bis zu ihrer Vollendung haben wir die *Poststrasse*. Diese führt (1 St.) nach Pfohren (Ochsen), schon im 9. Jahrh. als Forun und Fora urkundlich genannt). In der Nähe der Donaubrücke der jetzt zu einer Scheune benützte Mauerstock des ehemaligen Fürstenberg'schen Schlosses, wo Friedrich von Fürstenberg den Kaiser Maximilian während dessen Aufenthalt in Villingen einige Tage bewirthete und durch Jagd ergötzte, daher der Kaiser ihm den Namen „Entenburg“ gab. Die Sage lässt hier Carl den Dicken 888 auf einer Entenjagd im Sumpfe versinken.

Durch den im 18. Jahrhundert in einen Thiergarten verwandelten Eichenforst Unterhölzer zieht die Strasse (1 St.) zum Parkhäuschen, bei welchem das oben erwähnte Jagdhaus sich in einer Lichtung zeigt. (Als Seltenheit ist in demselben das Bild einer Gemse, welche hieher sich verirrte und erlegt wurde.) Im Parke selbst sind häufig von der Strasse aus Rudel von Damwild zu sehen. Bei dem Weiler „Dreilerchen“ ist man am Fusse des oben angef. Wartenbergs und (½ St.) vereinigt sich die Strasse mit der von Villingen direkt hieherführenden bei

Geisingen (*Bär, auch Post; freundl. und billige Bedienung), altes Städtchen, dessen gleichnamiger Adel (de Gisinga, an Kloster St. Gallen lehenspflichtig) schon im XI. Jahrhundert vorkommt.

Durch die Herren von Wartenberg gedieh es (1436—1483) an eine Linie der Grafen von Fürstenberg, deren Grabmäler in der Friedhofskapelle sich befinden.

Von Geisingen führt die Strasse in den Hegau und zum Bodensee auf das rechte Donauufer. Wir verlassen einstweilen dieselbe, und wählen den reizenden Ausflug

Durch das Donauthal nach Sigmaringen, 10 St.

(fahrbar in 1 Tag, einschliesslich des Besuchs von Bronnen, Werenwag, Wildenstein).

In der Nähe der Post, bei der oben erwähnten Friedhofscapelle und dem stattlichen Gebäude des ehemaligen Landesspitals (s. o. S. 231) führt die Strasse links am hohen Rande des Thals hin — der Fluss windet sich in vielen Krümmungen durch sumpfige Matten — nach *Zimmern*.

Links 45 Minuten in einem Seitenthälchen sind die modernen Klostergebäude von *Amtenhausen*, einem im XII. Jahrh. errichteten Filialkloster von St. Georgen, welches in *Rudolph von Habsburg* seinen zweiten Gründer ehrt.

Es folgt *Immendingen* (³/₄ St., Ochs). Das Dorf ging in neuester Zeit von den Herren von Schreckenstein und Reischach an die Fürstenbergische Standesherrschaft über, welche hier eine Spinnerei und Maschinenfabrik errichtete. Links in anmuthigem Seitenthal liegt (¹/₂ St.) der ehemalige Thiergarten Bachzimmern, jetzt „*Amalienhütte*“, früher ein mit grossen Kosten in Betrieb gesetztes bedeutendes Fürstenbergisches Eisenwerk.

Die neu angelegte Strasse folgt nun dem Bogen der Donau, die hier theilweise in lockerm Kalkstein versickert und als Aachquelle im Hegau wieder zu Tage kommen soll, bis (1 St.) *Möhringen* (Adler, Ochs), altes Städtchen mit bedeutenden Schafmärkten.

Das Schloss war 1609—1641 Fürstenbergische Residenz. In der Kirche gutes Altargemälde des hier gebornen badischen Galleriedirectors Zoll. (Die Strasse nach Thalheim, Tunningen, Dürrheim [3 St., S. 212] führt links neben den alten Burgen *Conzenberg*, Herrschaft der Dompröbste von Constanz, seit diesem Jahrh. zerfallen, *Lupfen*, Stammsitz der Grafen von Lupfen-Stühlingen [s. u. R. VII b), im Bauernkriege zerstört, und *Hohenkarpfen*, einst gemeinsamer Besitz von Baden-Hohenzollern u. A., vorüber.)

Auf einem Fusspfad durch Wiesen, neben den stattlichen Fabrikgebäuden von Donaufeld vorüber — ein Fusspfad kürzt den Strassenbogen — erreicht man (1 St.)

Tuttlingen (Post, Hecht), ein gewerbreiches Städtchen — besonders viele Messerschmiede. Es brannte 1810 ganz ab; ein späterer Brand 1828 veranlasste G. Schwab's Gedicht: „Das Gewitter“. Die St. Martinskirche des schon im IX. Jahrhundert genannten, im XIV. Jahrh. mit Stadtrechten begabten und von den Herren von Wartenberg an die Grafen von Sulz, von diesen im XV. Jahrh. an Würtemberg verkauften Städtchens war 1135 der Schauplatz einer gräuelvollen Gewaltthat. Abt Ludwig von Reichenau, der Oberlehens-

herr von Tuttlingen, war hierher gekommen und feierte den Gottesdienst, und „Diser abt Ludwig, ain sun graff Ludwigen als man vermaint, von Bregantz, angeton mit siner infel und gewichten costlichen ornament ward zu Tuttlingen an der Tonow in der kilchen von den mächtigen mannen des gotzhuses Owe zu todt geschlagen und darnach in der Ow under dem vorschopf sant Laurentz capell begraben.“ Gall Ohem. Hoch auf dem Berge die umfangreichen Trümmer von *Honburg* oder *Hohenburg*.

Den 24. November 1643 überfiel unter dem kürzlich ausgewechselten Johann von Wörth (S. 51) der Vortrab der vereinigten baierisch-österreichischen, vom Herzog von Lothringen, Mercy und Hatzfeld geführten Armee die sorglosen Franzosen und Weimaraner, nahm während eines Schneesturmes Hohenburg und das vor den Thoren stehende Geschütz weg und machte drei Regimenter Fussvolk hier, sechs zu Möhringen und acht bei Blumberg zu Gefangenen. „Die Franzosen waren schon besiegt, ehe man eine Kanone abbrannte. Die Reiterei dankte ihre Rettung der Schnelligkeit ihrer Pferde und den wenigen Minuten, welche sie vor dem nachsetzenden Feind voraus hatte. Das Fussvolk war zusammengehauen oder streckte freiwillig das Gewehr. Gegen 2000 blieben, 7000 gaben sich mit 25 Stabsofficieren gefangen. Dies war wohl in dem ganzen Kriege die einzige Schlacht, welche auf die verlierende und die gewinnende Partei ungefähr den gleichen Eindruck machte; beide waren Deutsche und die Franzosen hatten sich beschimpft.“

Schiller.

Hohenburg blieb in Trümmern. Neben den Ruinen vorüber führt in 4 St. die Strasse durch den *„grauen Wald“*, das Schlachtfeld von *Liptingen* (S. 233) nach *Stockach*, s. u.

Ausflüge: ausser den oben genannten nach Karpfen, Conzenberg, Lupfen ein äusserst lohnender über Spaichingen (Strasse von Tuttlingen-Rottweil) auf die weithin schauende Wallfahrtskapelle zur Dreifaltigkeit. — Alpen, der Schwarzwald, Bodensee und rauhe Alp liegen vor den Blicken ausgebreitet.

Ein angenehmer Fusspfad führt über das Hochufer der Donau zum stattlichen *Eisenwerk Ludwigsthal* und biegt hier in die Strasse ein, welche über *Nendingen* und an Stetten vorüber in $1^1/_2$ Stunde nach *Mühlheim* führt. Täglich gegen Mittag, im Anschluss an die von Donaueschingen ankommende Postchaise, fährt eine Karriolpost von Tuttlingen hieher. Mühlheim ansehnliches Schloss einer Linie von Zollern, deren letzter Sprössling Graf Mulli genannt wurde. Jetzt im Besitz der Freiherren v. Enzberg (s. o. S. 177). Der aussichtreiche Fusspfad nach *Friedingen* (Sonne) führt zuerst bei dem Bierkeller in das Thal, dann steil den Berg hinan zur Wallfahrtskapelle *Mariahilf* — jetzt in Ruinen — auf den Höhen des Welschenbergs hin mit Ausblicken auf das Beerenthal und den durch dasselbe von der Haard (rechts) getrennten Heuberg (links). Nach starker Senkung ist das kleine Städtchen erreicht. Nahe dabei mündet sich der von Bärenthal kommende Beeren-(richtiger Bären-)bach. (Am Eingang des Thals die Ruinen Pfannenstiel und Kreidenstein; weiter aufwärts die auch für den Geognosten interessanten Felsparthien und Tufsteinhöhlen, Mondmilchloch, Scheuerle.)

Ein rauher Fahrweg führt von Friedingen auf die Höhen des linken Donauufers an den s. g. Schwedenschanzen vorüber in $1^1/_4$ St. nach *Irrendorf*, von da entweder nach *Beuron* oder *Werenwag* auf die neue Thalstrasse, meist der würtembergisch-badischen Landesgrenze entlang.

Anziehender ist der Fahrweg von Mühlheim zur Kapelle, wo das Strässchen links nach Friedingen sich zieht. Bald führt rechts ein Waldweg auf die Höhe der s. g. Egge, eines Theils des Scherragebirgs, zum Hof und der Ruine des Schlosses Kalenberg, dessen viereckiger Thurm über weite Aussicht gebietet nach Buchheim und von hier zu Schloss Bronnen. Der romantischere schmale Fahrweg zieht längs der Donau neben Felsabhängen,

Wasserwirbeln und ruhigen Tümpeln vorüber zur „Bronnemer Mühle“, wo bald das Jagdschloss der Herren v. Enzberg (das Bronnemer Schlössle) auf schwindelnder Höhe sich zeigt. Ist diese erklommen, führt eine Zugbrücke über tiefen Felsabgrund in das Schloss (der Förster öffnet; herrliche Aussicht, namentlich vom Felsen hinter dem Schlosse auf die gähe Kluft des Thals und den tief unten rauschenden Fluss. Im Schlosse einige Jagdgemälde von geringem Werthe. Wer Uebelkeit durch Schwindel nicht scheut, um aus weiter Felsöffnung den Abgrund dicht unter sich zu sehen, mag die nahe Felshöhe besuchen.) Dann bei dem Bauernhofe vorüber (Milch und Brod ist zu haben) den Fahrweg steil hinab (rechts der neue Fahrweg von Buchheim-Beuron) nach *Beuron* (zum *Pelikan bei Zudrelli, Gast- und Brauhaus und vielbesuchte Molkenkur). Für diejenigen, welche das Schloss Bronnen nicht besuchen wollen, ist es bequemer, im Nachen — welcher beim Förster leicht zu erhalten — auf der Donau die Fahrt um die Felsenhöhe zurückzulegen. — Man gelangt dann auf ziemlich ebenem aber theilweise rauhem Wege längs der Donau in ½ St. ebenfalls nach Beuron.

Das Kloster ist angeblich 777 durch Kerolt, den Grafen vom Bussen, Schwager Karls des Grossen, sicherer erst (angeblich durch Peregrinus von Bussen) 1077 gegründet worden. Es soll 1092 den Grafen Eberhard den Seligen zum Schirmvogt gewählt haben, unter dessen Nachkommen die Schirmvogtei bis 1172 blieb, da sie an den Grafen Albert von Hohenberg und von dessen Geschlecht 1253 an den Grafen Friedrich von Zollern gedieh.

Die jetzigen Klostergebäude wurden im vorigen Jahrhundert errichtet, die stattliche Kirche mit zopfigen Fresken versehen. So die Ursache zur Klosterstiftung, ein Hirsch mit leuchtendem Geweih, der dem Stifter Grafen Peregrin vom Bussen erscheint; — im Hintergrund ein Jäger mit — der Tabakspfeife. Auch das Bild eines Hirsch's wird gezeigt, welchen ein vom Prälaten abgewiesener Maler mit grosser Kunst gezeichnet habe, der dann verschwunden sei. Aus neuester Zeit einige *Gemälde von Schraudolph, denn das Kloster ist wieder mit Benediktinermönchen besetzt und theilweise der Wohnsitz devoter Fürstlichkeiten geworden.

Spaziergänge und Ausflüge zahlreich, theilweise schon erwähnt, theilweise mit der weitern Tour zu verbinden. Schriften von Schlude — Donauthal — Staiger, Donauthal mit Molkenkurort Beuron. Beuron im Donauthal (Freiburg 1843).

Die vortreffliche neue Strasse von Sigmaringen nach Bärenthal wird nach dem Uebergang auf gedeckter Holzbrücke am linken Donauufer erreicht. Ein Fusspfad auf dem rechten Ufer führt zuerst durch Matten, dann durch schattigen Buchwald das hohe Ufer hinan — Führer ist räthlich — in 1 St. nach

Schloss Wildenstein oder *Wildenfels* (Erfrischungen beim Förster zu haben), auf einem 80 Fuss hohen isolirten Felsen über dem Donauthal gelegen, durch eine Zugbrücke mit dem Hügelland verbunden. Dasselbe war einst Sitz eines mit den Herren v. Kalenberg (s. o.) verwandten Hohenberg'schen Lehenadels und fiel im XIV. Jahrhundert durch die Truchsessen von Waldburg-Rohrdorf an die Grafen von Zimmern. Noch zeigt man die sternenbemalte Stube des Grafen *Gottfried Werner*, der 1557 auf das Schloss 40,000 Gulden verbaute, die Pergamentbriefe seines Archivs zum Leimsieden verbrauchte und zur Lebensregel den von ihm selbst gedichteten Spruch im Munde führte:

„Halt Dich warm,
Nit überfüll den Darm,
Bist den Frauen nit zu hold,
So lebst, so lang du sollt.“

Noch ist von seinem Bau die Einrichtung übrig, dass man den Dachstuhl über dem bombenfesten Gewölbe abnehmen kann.

Von den Oelgemälden, vorzüglich von Hans Schäufelin, womit die letzten Schlossherren dasselbe schmücken liessen, sind die schönsten jetzt in der fürstlich Fürstenb. Sammlung zu Donaueschingen, s. o. S. 232.

Von den Grafen von Zimmern erbte die Herrschaft an die Fürsten von Fürstenberg, welche sie zum Staatsgefängniss machten. Aus den furchtbaren Kerkern wussten 1637 der von Graf Vratislaus II. gefangene Oberstlieutenant seines Regiments Cuntzelmann und der Regimentsschultheiss Pless durch die Gutmüthigkeit des Castellans zu entrinnen und an Stricken sich den Felsen hinabzulassen.

Vom Schlosse nach Osten gelangt man zu der von Messkirch über Leibertingen und Lengenfeld in das Donauthal führenden Vicinalstrasse — in der Nähe ist Krähenheinstetten, die Heimath Abrahams a Sancta Clara. Unfern von Lengenfeld die gleichnamige Schlossruine und eine Felsenhöhle, bei welcher die Strasse in steilen Krümmungen zum Donauthal sich senkt. Bei *Langenbrunn* erreicht man die von Beuron am Thalesrand hieher führende Strasse, s. o.

Die bei Beuron verlassene Donauthalstrasse führt jenseits der gedeckten Holzbrücke — ein Fusspfad unter Benutzung der Fähre unterhalb des Gasthauses kürzt — den Windungen des Flusses folgend, an dessen linken Ufer abwärts, von Zeit zu Zeit schöne Ausblicke, namentlich auf Wildenstein, bietend, bis gegenüber der oben erwähnten Steige Langenbrunn am Fusse des Schlosses Werenwag erreicht ist.

Bei den Brunnenquellen des Dorfes ein von Caspar v. Laubenberg um 1600 errichtetes, von Friedr. v. L. renovirtes Pumpwerk, welches das Wasser bis auf die Höhe des Schlossbergs bringt.

„Im Vorhof des Schlosses ist Ain Lauffender Pronnen und Röhr-Casten, Welcher Ausser dem Weyher Langen Bronnen under dem Schlossberg Uff der Ebene Gelegen, durch ein von Möss (Messing) Gegossen StampfBronnenWerkh, in Bley in Gegossnen WasserTeucheln, hinauf Bies auf die ebne hierzu Verordnete PronnenHeussel hernach Vollents durch Hulzene Teuchel in Schlosshof Gefierth würdet, Also das man für Leuth und Viech das Wasser Genugsam und Vollkommen, sowohl vom Abwasser Ein Hülb und Rossschwemme haben kann . . . Welch bronnenWerkh aber mit sonderm Fleiss und Grossen unCosten Zu erhalten ist, so mans Anderst nit wieder in Abgang wil kommen Lassen.“ Aus dem Urbar der Herrschaft Werenwag von 1631.

Von Langenbrunn führt die Fahrstrasse in weiten Krümmungen um den Berg; Fusspfade kürzen — der steilste führt in $^1/_2$ St. bei der Wasserleitung durch eine Thalklinge gerade zur Schlossbrücke —. Im Vorhof des Schlosses das **Wirthshaus* (einfache Kost und Wohnung zu haben), in welchem bei längerem Aufenthalt von *Maria Ellenrieder* (s. o. S. 129, 232) artige Kohlenzeichnungen an der Wand angebracht, später vom Fürsten von Fürstenberg mit schützendem Rahmen versehen worden.

Im Vorhofe waren die Vorrathshäuser und Wohnungen für das Gesinde, Stallungen, Remisen u. s. f. Das Schloss selbst hatte das Herrenhaus, den bewohnbaren runden Thurm — von Manchen den Römern zugeschrieben —, unter demselben die Gefängnisse. Noch

erkennt man in dem mannigfach modernisirten Bau, welcher jetzt einer Pächterfamilie zur Wohnung dient, die alte Beschreibung von 1631:

„Die Vestin oder Schloss Werenwag ist auf einem hohen Hardten felsen erbawen, warunder im Thal die Thonaw Vorüber fliesst, ist Allerseits mit AufGeführten Maurwenden Usser Angeregten felssen Bis under das Tach Ganzwürig Vest und wohl Versichert Aufgeführt mit Sechs Lustigen Stuben und Cameren, Ainem feinen gezierten Kürchlein, Weinkellern Zu ungefähr 30 fuedern, Pfisterei Bach-Sämer- und HaussKüchel Auch Ainer Hardten Gefangnuss Tief under Ainem Rundel so Vornen im Schloss Bies under das Tach hinauf Gefüerth, so auch die Baede Vordern Stuben Begreiff, hat zum Eingang des Schlosses Ein fall oder Aufzieh-Pruggen und zwei wohl Versicherte BeschlussThor; An der Innern Porten einen Eisernen Schloss oder FallGatter so im Fall der Noth zu etwas Defension und Aufenthalt nit unbequem u. s. f.

Geschichte :

In Folge einer falschen Lesung wurde Werenwag für das Gut „Beroa“ (Beuron?) gehalten, welches der Dynast (Capitaneus) Hesso von First (Virst) Firstberg bei Hechingen (vielleicht ein gleichnamiger Berg bei Wurmlingen) an St. Georgen 1092 vertauschte. Wahrscheinlich war die Burg uralter Besitz der Grafen von Hohenberg-Zollern, welche sie einem eigenen Adel — von Werbenwac, Werenwag — zu Lehen gaben. Zu diesem gehörte im XIII. Jahrhundert der Minnesänger Hug von W., der u. A. in einem Minnelied 1246 seiner Geliebten, die einem Franken den Vorzug gab, droht, er werde sie ob ihres Undanks für seinen Dienst und Sang bei König Konrad IV. verklagen und wenn dieser die Sache für geringfügig halte, sie an den Kaiser bringen, und, wolle dieser nicht richten, zum neuen König aus Thüringer Land (Heinrich Raspe) oder an den Papst gehen, wo man stets Gnade, auch ohne Recht finde. Mit den übrigen Hohenberg'schen Besitzungen an Oesterreich verkauft, wurde die Herrschaft nach Absterben des Herrn von Laubenberg der Linie Fürstenberg-Heiligenberg zu Lehen gegeben, während der Ungnade des Fürsten Anton Egon sequestrirt und den Baronen von Ulm zu Lehen gegeben, von denen in neuerer Zeit Fürst Carl Egon sie wieder erkaufte.

Wir scheiden nicht von dem stattlichen Burgfelsen, ohne einen Blick auf die mittelalterliche Glückseligkeit zu werfen, deren die der Herrschaft unterworfenen sechs Ortschaften genossen. Ausser Haupt- und Sterbfall — das beste Pferd oder die beste Kuh aus der Hinterlassenschaft eines Gestorbenen — ausser Frevel (von 3 Schilling bis 10 Pfund Heller bei jedem Gebot), ausser den Leibhennen und Herbsthühnern, dem Ernte-Viertel in Korn und Hafer von jedem Unterthan, der eigene Kost hatte, ausser der Maien- (4 Pfd.) und Herbst-Steuer (6 Pfund Heller) von einer Gemeinde, ausser Vogtrecht, Nachsteuer, Abzug- und Einzug-Geld (10 Procent des Vermögens), dem Zins von jeder Jauchart „umbrechender Hardtwiesen“ (1 Viertel glatte oder 2 Viertel rauhe Frucht), ausser dem Zehnten und der Landgarbe (je die neunte) von Neubruchfeldern „zum recompens und zur Erkandtnuss des Aigenthums“, ausser der Abgabe von 1 fl., 3 Hühnern, 120 Eiern, einem Malter Vesen und einem Malter Haber von einem Leiblehen, 6 Schillingen von einem eigenen Hofgut, ausser der Bezahlung für ein Erblehen (z. B. eine Badstube 3 fl. und ein Viertel Erndtekorn Zins, 10 fl. Ehrschatz bei Wechsel des Besitzes, eine Taferne jährl. 10 fl. Taferngeld und die 15. Maas Umgeld u. s. f.) erfreuten sich die Bauern noch folgender Frohnden: Die Beholzung des Schlosses, Herbeiführung von Baumaterialien oder Handarbeit beim Bau; jeder Unterthan musste der Herrschaft jährlich 1 Jauchart einhabern, brachen, felgen, über Winter bauen, die Früchte einheimsen und auf's Schloss führen; die nur mit einem Rösslein fuhren, mussten sich mit andern zusammenthun, die ganz Armen einen oder zwei Tage in der Erndte schneiden, wofür sie Brod oder rauhe Kost bekamen; jeder Unterthan musste 1 Tag dreschen,

ein Gestell besten Frohnheues liefern oder dafür 5 Schilling bezahlen, musste 2 Tage Stocken oder Reuten, 3 Tage mähen oder 1 Gulden bezahlen. Jeder Unterthan war zum Jagen, Schweinehetzen, Zeug- und Hundeführen und Hundehalten verbunden, — für einen durch seine Schuld (!) zu Grunde gegangenen Hund musste er 4 fl. bezahlen —; die von Schwenningen endlich mussten zu Rottemburg am Neckar der Herrschaft Wein unentgeltlich holen. (Urbar v. 1631.)

Im Thalgrund, den wir auf der Strasse oder auf steilen Fusspfaden erreichen, gelangen wir bald zum Dörfchen *Hausen* (Steinhaus), wo ausser dem Thurme und den Ruinen des Schlosses der Ritter von Hausen, deren Denkmäler von Stein und bemaltem Glas in der Dorfkirche sehenswerth sind. Neben dem Thurme führt ein anziehender Weg nach *Schwenningen*, auf dem rechten Ufer nach *Krähenheinstetten*.

Hausen — Husun 850 n. Chr. — ein zur Grafschaft Hohenberg gehöriger Ort, in welchem noch im XIV. Jahrhundert der verschuldete Graf Heinrich von Hohenberg seine Leibeigene an Rottweiler Bürger verkaufte, ging wahrscheinlich durch Schenkung an das Kloster Salem über, welches bis zu seiner Auflösung im Besitze des Dorfes blieb, dann dasselbe mit den andern Besitzungen auf die Markgrafen von Baden vererbte, von denen Grossherzog Ludwig die Herrschaft der Gräfin von Langenstein schenkte. An Salem war es von den Schenken von Kastell, an diese durch Veräusserung der Grafen von Fugger gekommen, welche das nach dem Aussterben der Ritter von Hausen im XVII. Jahrhundert heimfällige Oberhohenbergische Lehen 1682 von Oesterreich erkauft hatten. Ob der Minnesänger *Friedrich von Hausen*, der 1190, wenige Tage vor Friedrich Barbarossa, im Morgenlande fiel, diesem Geschlechte angehört habe, ist ungewiss. Der blinde Natursänger A. Schlude, der Beschreiber des Donauthals, ist hier geboren.

Rechts über der Donau in den steilen Felsen unfern der Strasse von Krähenheinstetten ist das *Kohlenloch* mit der Sage einer „verwunschenen“ schätzehütenden Jungfrau.

Im Thal (20 M.) erreicht man das Dörfchen *Neidingen*, altes Filial von Hausen, mit dem es gleiches Schicksal theilte; — jenseits des Flusses erdichtet die Sage eine untergegangene Stadt. Bei der (10 M.) *Mühle* (Erfrischungen sind zu haben) verengt sich das Thal, der Fluss nimmt südliche Richtung; die Felspartien, welche von der Strasse steil bis zu 500 Fuss (der *Schaufelsen*, auf welchem ein Schloss gestanden haben soll) emporragen, lassen der Strasse kaum den nöthigen Raum. Auf dem *Ramsberg* deutet das *Heidenschlösschen* auf alte Befestigung der Römer, die 3 Stunden von hier auf der Altstadt bei Messkirch eine Niederlassung hatten; auf der höchsten Spitze am rechten Ufer stand die Burg *Langenfels*. Bald zeigt sich auf isolirtem Bergkegel ein viereckiger Thurm, wahrscheinlich die Warte der weiter rückwärts liegenden Burg *Falkenstein*.

Sie wurde auch Valkenstein, Walcenstein geschrieben und war ursprünglich Besitz der Grafen von *Zollern-Hohenberg*, denen das 1273 durch das Prädikat nobilis, 1391 als „frige Herren“ ausgezeichnete Geschlecht lehenspflichtig war. Der darin herrschende Name „Aigelwart“ weiset dasselbe der gleichen Familie zu, die ihre Burg bei Schramberg (s. o. S. 209) hatten. Dann kam die Herrschaft als Lehen an die Herren von Magenbuch (bei Pfullendorf), nach diesen an die Freiherren, seit 1529 Grafen, von Zimmern und bei deren Aussterben an die Grafen von Helfenstein und von diesen mit der Herrschaft Messkirch durch zwei Erbtöchter an Wratislaus, Grafen von Fürstenberg. 1627.

Nach weitern Krümmungen im Thal an Felsen und Steinbrüchen vorüber berührt die Strasse die saubern Arbeiterwohnungen und die stattlichen Gebäude des jetzt verlassenen F. Fürstenb. Eisenwerks *Thiergarten* (2 St. von Hausen, Hammerwirthshaus), an der Stelle eines 1578 durch Graf Wilhelm von Zimmern hier eingehegten Wildparks von den Fürsten von Fürstenberg als Eisenwerk errichtet. Eine gute Strasse rechts nach Messkirch, links nach Stetten am kalten Markt machte mit den Beamten, Arbeitern und Gästen des Werks den Ort recht lebhaft; auch jetzt ist immer noch einiger Verkehr.

Die Strasse, von der Hohenzollern'schen Regierung mit Durchbrüchen durch drohende Felsen (Heidenfelsen, Rabenfelsen) kunstvoll angelegt, windet sich nun gerade nach Süden, dann östlich zum Dorfe (Sonne) und Schloss (jetzt Forsthaus) *Gutenstein.* Gegenüber das alte Burggestell Burgfelden, angeblich 1220 von den Grafen von Freiburg erbaut — sie existirten damals noch nicht —; sicherer den Grafen von *Ramsberg-Pfullendorf* zustehend, dann an einen gleichnamigen Lehenadel vergabt, von dem es an die von Wildenstein, -Zimmern und später wohl durch Kauf an die Grafen von Schenk-Kastell kam, 1811 an die Markgrafen von Baden gedieh und 1834 für die Gräfin von Langenstein erkauft wurde. Bald wird der Zollern'sche schwarzweisse Strassenstock wieder sichtbar; es zeigt sich (1/2 St.) der in die Donau hereinragende Thurm von *Dietfurt*, um den sich eine Mühle und einige Bauernhöfe hübsch gruppiren. Der Name deutet auf einen alten Strassenübergang über den Fluss, zu dessen Schutz oder Belästigung die Burg erbaut wurde. Bei der Stiftung von Alpirsbach 1099 werden Eberhard und Herman, Gebrüder von Dietfurt, zunächst nach den anwesenden Grafen aufgeführt, sollen auch mit Allwig von Sulz verschwägert gewesen sein. Nach dem Aussterben des Geschlechtes im folgenden Jahrhundert kam die Burg in mannigfach wechselnden Lehensbesitz der Grafschaft Sigmaringen, mit dieser an Oesterreich, pfandweise an die von Reischach, an Würtemberg und Werdenberg und schliesslich an die Grafen von Hohenzollern. Bei der Abtretung der Grafschaft Sigmaringen an Elisabeth von Werdenberg 1459 wird die Burg nicht mehr genannt, ist also schon im Abgang gewesen.

In der Nähe des Burgstalls „Gebrochen Guttenstein" (10 M.) durchbricht zum letztenmale die Strasse in einem Tunnel das weniger hohe Felsenufer und geht in weiterm Thal bei *Laiz* und *Gorheim* vorüber nach *Sigmaringen* (3 St. v. Thiergarten).

Interessanter ist der *Fusspfad* vor dem letzten Tunnel über den Steg auf das Gut *Nickhof* (Grotten und Felspartien an der Donau sehenswerth, der Zugang an den steilen Abfällen gesichert), dann durch den herrlichen vom Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen angelegten Park und Garten (die Grotten und Felsen so anziehend wie beim Nickhof, die Aussicht auf das Donauthal eben so reizend) und Dorf *Inzigkofen* (*Kreuz).

Das gleichnamige Kloster (später Wittwensitz der Grossmutter des jetzigen Fürsten) wurde 1391 gegründet und 1803 zum Aussterben bestimmt; 53 Jahre später starb die letzte Klosterfrau.

Auf der Strasse von *Mösskirch* (3 St.) erreichen wir in 1/4 St. das Dorf Laiz, dessen „grosser Christoffel" aus einem Gemälde am Kirchthurm zu sprichwörtlicher Bezeichnung eines schwäbischen Goliath's sich entwickelte.

Links vorwärts zeigt sich die neueste Eroberung der *Jesuiten* in diesem Lande, das Kloster *Gorheim.* Gegründet 1306, wurde es schon von Kaiser Joseph II. aufgehoben und diente bis 1849 als Kaserne der Hohenzollern'schen Truppen, wurde aber 1853 durch Geld erworben und von der obengenannten Elite der ecclesia militans bezogen.

Reizend auf steiler Felsenhöhle am Flusse zeigt sich das Schloss und an dasselbe sich anschmiegend die ehemalige Residenzstadt *Sigmaringen* (Sonne. Ochsen. *Deutsches Haus), s. o. S. 145. Die Routen an den Bodensee und nach Hechingen-Stuttgart ebendaselbst.

Ein reizender Ausflug von einem Tag ist von hier über Bingen zum *Schloss Hornstein* (Stammsitz der freiherrlichen Familie, später Zuchthaus, dann Landesspital), dann den Krümmungen der Lauchart folgend zum Eisenwerke Laucharthal (*Gasthaus) oder über Sigmaringendorf nach dem Felsenstädtchen Scheer (im Schlosshof ein Denkstein des Apollo-Grannus) und stromaufwärts in 2 St. nach Sigmaringen zurück.

Strassen von Geisingen nach Constanz, ca. 12 St.

Wir haben zum Ausflug in das Donauthal die Freiburg-Donaueschingen-Constanzer Strasse in *Geisingen* verlassen. Wer diesen Ausflug unterlassen und direct zum Bodensee gelangen will, dem bieten sich folgende Routen:

a. Von Geisingen über Engen - Aach - Volkertshausen nach Rickelshausen zur Eisenbahn 6 1/2 St.

b. Von Geisingen nach Engen-Stockach 7 St. und *von da* in Ludwigshafen (1 1/2 St.) oder über Salem-Meersburg (5 St.) oder über Billafingen-Ueberlingen zum Bodensee.

c. Von Engen an den Burgen des Hegaus hin nach Singen auf der Eisenbahn oder auf dem Landwege (von Donaueschingen nach Engen zwei Postomnibus täglich). Im Verlaufe des Jahres 1867 ist wohl die Schienenstrasse von Donaueschingen über Geisingen, Immendingen, Hattingen nach Engen hergestellt.

Wer auf einer der drei Routen die Ruinen von *Neuhöwen* (Stettener Schlössle) mit ihrer prachtvollen Aussicht besuchen will, nehme zu Geisingen in der Post Fuhrwerk bis zur Höhe oder bis Engen und den Schlüssel zum Thurme. Dieser ist auch im Schulhause des bei den Ruinen liegenden Dörfchens Stetten.

Bei dem Friedhofe vor dem Städtchen Geisingen führt die Strasse rechts über die gedeckte Donaubrücke (rechts Spuren ehemaliger Waschapparate für das in der Gegend häufig gefundene Bohnerz) auf

dem Hügelrande nach 1/2 St. Hausen (Einmündung der von Riedböhringen fliessenden Eitrach, S. 234), dann durch das Kirchener Thal; diesseits der Brücke führt rechts der Fahrweg nach Kirchen, der alten Pfarre für die ganze Gegend, deren Thurm weithin sichtbar ist, der Eitrach entgegen bis Blumberg (s. o. S. 234). Nun steigt die Strasse in einförmigem Thal nach Südosten. Links erblickt man unfern einer Ziegelei die Ruinen von Schloss *Sunthausen*, wahrscheinlich ursprünglich Wohnsitz der Herren von Sunthausen (Südhausen), die dann das Schloss und Dorf Sunthausen (2 Stunden nordwestlich) gründeten und schon im XIV. Jahrh. ihre Herrschaft theilweise an Würtemberg, theilweise an Fürstenberg veräusserten. Später kam das kleine Schloss in den Besitz der Linie von Reischach, die zu Immendingen ihren Sitz hatte. Die Strasse windet sich bei einsamem Wirthshaus vorüber zu einer Kohlplatte, wo man einen unschwer zu findenden Fusspfad erst durch Wiese, dann durch den Wald in ein steiniges Seitenthälchen, dann links zum Schloss einschlagen, oder im Wagen bis zur Höhe fahren und dann auf einem schmalen Fahrweg nach Stetten unter der Schlossruine gelangen kann. Diese zeigt auf der vor 20 Jahren bedeckten Plattform einen der reizendsten Ausblicke: Rückwärts begrenzen die Höhen des Wartenbergs, des Lupfen und Dreifaltigkeitberges die alte Berchtoldsbar, rechts davon der einsame Thurm des Kallenbergs auf dem breitgestreckten Rücken der Scherraberge, weiter vorwärts der weitschauende Heiligenberg und als Rahmen des Bildes im Hintergrunde die Alpen, mit denen des Allgaus und Vorarlbergs beginnend, fortschreitend nach Süden zu den rhätischen, nach Südwesten und Westen zu den Alpen und Voralpen von St. Gallen, Appenzell, Schwyz, Glarus, Luzern und Bern. Hart zu den Füssen breitet sich der Hegau aus, dessen Rand mächtige Basalt- und Dioritkegel, überragt von Burgtrümmern zieren; über denselben hinaus glänzt bis zu dem Alpenkranz der Ueberlinger-, der Zeller-, der Bodensee mit der Insel Reichenau, dem Querdamme der Stadt Constanz, den reizenden Thurgaugestaden.

Geschichte: Die Burg Neuhöwen — jetzt gewöhnlich von dem nahen Dorfe „*Stettener Schlössle*" genannt — war mit der Vorburg, in welcher 6 Häuser und eine Scheune zinspflichtig waren, der Sitz einer kleinen Herrschaft, zu welcher die Dörfer *Stetten* und *Zimmerholz* gehörten, so wie ein Hofvogtrecht zu Leipferdingen. Von dem zu Anfang des 13. Jahrh. zuerst vorkommenden Edelgeschlechte von *Hewen* (Hohenhöwen rechts im Vordergrunde über dem Städtchen Engen) war sie — unbekannter Zeit und Weise — an die Grafen von Hohenberg gediehen, von welchen Albrecht II. sie um 1296 an die Herzoge von Oesterreich verkaufte. Diese belehnte damit die Herren von Reischach, welche wahrscheinlich während der Achterklärung Friedrichs mit der leeren Tasche den Grafen von Lupfen lehenspflichtig wurden, denn schon 1512 gibt Heinrich v. Lupfen, 1604 Max von Pappenheim, der Erbe der Herrschaft Lupfen, jenen Freiherrn Erlaubniss, Höwensche Lehengüter zu verpfänden und das Lehen des Zehnten zu Stetten. Mit der Pappenheim'schen Erbschaft kam in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. die Lehensherrlichkeit, bald auch das dominium utile der Herrschaft an Fürstenberg. Die Burg war im 30jährigen Kriege im Besitz des jüngern Max von Pappenheim und wurde von den Baiern während der Belagerung von Hohenhöwen zerstört.

In der Nähe findet sich ein Steinbruch mit vielen Versteinerungen.

In langen Windungen zieht nun die Strasse (auf dieser die fast gleiche Aussicht wie von Neuhöven) zu dem weithin sichtbaren *Engen*. In der im Thale gelegenen Vorstadt *Altdorf* (*Post, zum Stern; *Krone) eine interessante Friedhofkapelle mit alten Denkmälern der Herren von Lupfen. Hier trennen sich nun die drei oben angeführten Wege zum Bodensee. Der reizloseste, bei *a* angegebene führt von Altdorf in 1 St. nach dem Städtchen *Aach* (Quelle des gleichnamigen kleinen Flusses, der den Hegau bewässert und 50 Schritte von seinem Ursprung schon Mühlen treibt und als jener Abfluss der Donau gilt, der bei Immendingen in die Erde versinkt). Von hier über theilweis sumpfige und waldige Ebene durch *Volkertshausen*, *Fridingen* (noch wohl erhaltenes Schloss eines gleichnamigen Lehenadels, später städtisches Eigenthum von Radolphzell, welches jetzt noch dort einen „Baumann" halt), *Beuren* an der Aach, dann bei *Bickelshausen* auf die Eisenbahn von Schaffhausen und Singen nach Radolphzell und Constanz 3 St.

b. Von Engen nach Stockach-Ludwigshafen. Bis Aach s. o.

Von hier zieht unfern der Aachquelle bei der Kapelle rechts ein hübscher Fusspfad nach kurzer Zeit in den Wald und (in $^{1}/_{4}$ St.) nach dem Felsenschloss *Langenstein*, um einen hohen Thurm aus der Hohenstaufen-Zeit zwischen Wiese und Wald anmuthig gruppirt. (Die Einrichtung und namentlich die Kapelle sehenswerth.)

Die Herren von Langenstein, wahrscheinlich Lehensleute des Klosters Reichenau, Stifter der Deutsch-Ordens-Commende Mainau (s. o. S. 131), starben 1319 aus, worauf die Herrschaft an die Grafen von Nellenburg-Vehringen übertragen, aber schon 1331 wieder verpfändet wurde. Wahrscheinlich durch den Verkauf der Nellenburger Herrschaften im Hegau kam die Lehensherrlichkeit an Oesterreich, von welchem das Lehen im 15. Jahrh. an die Herren von Heudorf, nach ihrem Aussterben an die von Homberg, nach deren Erlöschen 1560 an die Grafen von Raitenau, später an die von Welsberg kam, welche es an Grossherzog Ludwig verkauften, von dem es sich mit dem gräflichen Namen auf dessen Kinder vererbte.

Bei der Ziegelhütte vor dem Schloss wenden wir uns links nach *Orsingen* (Spuren einer römischen Strasse und Niederlassung; — einige Anticaglien im Gemeindehaus), dann bei der Kapelle vorüber durch Hügelland nach *Wahlwies* (hier wurde 915 König Konrad I. von den Kammerboten Erchanger und Berchtold und dem nachmaligen Herzog von Alemannien, Burchard, besiegt). Dann führt ein Fusspfad durch die wasserreiche Au der Stockach — links — nach *Espasingen* (gute Bierbrauerei der Herren von Bodmann) unter dem Spittelberge hin — mit fortwährenden Ausblicken auf Schloss und Dorf Bodmann (s. o. S. 136) — nach *Ludwigshafen* (s. ebendas., Station der badischen Bodensee-Dampfschiffe).

Die eintönigere Landstrasse führt zu Aach unterhalb des hochgelegenen Städtchens an der Aachquelle vorüber bei der Schlossruine von Aach (beide schon 1200 als Seelgerette des Dompropstes Ulrich an das Stift Constanz vermacht, alsdann manchem Wechsel der Lehensleute unterworfen, schliesslich österreichisch); in der Waldebene fort nach *Eigeltingen* und Nenzingen zur Einmündung der Strasse von Orsingen-Singen-Schaffhausen. Links oben zeigt sich über Rebenhügeln die alte (schon 1050 als Sitz der Thurgaugrafen genannte) Nellenburg, rechts berühren wir das ehemalige F. Fürstenb. Hüttenwerk Rissdorf und steigen bald auf steilem Zugang in die ehemalige Hauptstadt der Landgrafschaft Nellenburg:

Stockach, *Post. *Krone, beide billig, daher als Ausgangspunkt zu Ausflügen zu empfehlen.

Die nur zweithorige Stadt kommt schon 1284 als Besitzung der Grafen von Nellenburg vor, wurde 1465 mit der Landgrafschaft an Oesterreich verkauft, im Schweizerkrieg 1499 vergeblich von den Eidgenossen, im Bauernkriege ebenso vergeblich von den Aufständischen berannt; die Niederlage derselben machte dem Kriege im Hegau ein Ende. Als Knotenpunkt der Strassen von Tuttlingen, Mösskirch, Constanz, Schaffhausen, Freiburg ein in allen grössern Kriegen vielumkämpfter Platz, litt die Stadt furchtbar im Schwedenkriege, wurde 1703 im spanischen Erbfolgekrieg von den Franzosen geplündert, und hatte in den Revolutionskriegen von 1796—1815 eine Million Soldaten in Einquartierung.

Auf den Höhen um Stockach griff 25. März 1799 Erzherzog Karl den General Jourdan an und schlug ihn in verlustvoller Schlacht. Die in derselben gefallenen deutschen Fürsten Karl Aloys von Fürstenberg (s. o. S. 234) und der Oberst von Anhalt-Bernburg wurden auf dem hiesigen Friedhofe begraben und haben dort ihre Denksteine. Die Stadt hatte ein jährliches Narrengericht, wo seit dem 14. Jahrh. die Thorheiten der einzelnen Bewohner am Fasching „gehänselt" — durch den Hansel, eine harlekinähnliche Charaktermaske, verkündet und verspottet — wurden. Kuoni von Stockach, der Hofnarr Herzogs Leopold von Oesterreich, soll das Recht der Stiftung erhalten haben. Als man im Kriegsrath sich eifrig berieth, wie man in die eidgenössische Stellung in Sempach (1386) eindringen wolle, hatte Leopold ihn gefragt: „Nun Kuoni sag auch deine Meinung"; — der Narr erwiederte: „Die Herren sprechen alle, wie man hinein, keiner aber, wie man wieder herauskommen wolle." —

Von Stockach führt die Strasse nach Ludwigshafen am Bodensee (s. o. S. 136) südlich der Stadt zu einer Kapelle (Loretto), dann links — die Strasse rechts führt in 3 St. über Wahlwies und Stahringen (hoch auf dem Berge die Burg *Homburg*), nach Radolphzell, oder von Stahringen links durch Möggingen, am *Mindelsee* (Wohnort grosser Welse, Wellern) vorüber nach Markelfingen zur Eisenbahn — ohne einen Ort zu berühren durch fruchtbares Hügelgelände nach (1¼ St.) *Ludwigshafen* (s. o. S. 136). Dampfboot hier oder in Ueberlingen.

Weitere Ausflüge von Stockach sind:

1) *Von Stockach nach Messkirch* 4 St.

Entweder direct über reizloses Hügelland zu den *Storrenhöfen*, oder die hübschere Strasse über *Zizenhausen* (ehem. Fürstenberg'sches Eisenwerk, Töpferei, wo originelle Karrikaturbilder aus gewöhnlichem Thon gebrannt werden, dann über *Hoppetenzell* und Schwackenreute zu der Mündung der oben genannten Strasse bei den *Storrenhöfen*, dann nördlich nach dem hübsch gelegenen Dorfe:

Krumbach (*Wirthshaus bei Haas, vortreffliches Bier, gutes Nachtlager), dann, eine Strecke der Ablach (rechts) folgend, in nordöstlicher Richtung nach *Mösskirch* (s. o. S. 144).

2) *Von Stockach nach Tuttlingen* 4 St.

Ueber die vielumkämpften Höhen des grauen Waldes zum Dorfe Liptingen s. o. S. 234 (in der Nähe der Schweingrube, beim Wirthshaus zum Schuhfranz, fiel 25. März 1799 General Carl Aloys Fürst von Fürstenberg wenige Augenblicke nachdem er den Erzherzog Carl beschworen hatte, sein Leben nicht an dem bedrohten Platze auszusetzen). Die Franzosen unter Jourdan wurden geschlagen. Die Schlacht wird nach Stockach genannt (s. o.).

Von Liptingen senkt sich die Strasse gegen das Schloss Hohenberg und zur Donau bei Tuttlingen, s. o. S. 236.

3) *Nach Ueberlingen* 4 St.

Ziemlich reizlos über *Winterspüren*, *Bondorf*, *Nesselwangen* zu dem aussichtreichen Aufkirch und dann in steiler Senkung in die Seestadt. Oder anziehender über *Winterspüren* nach *Mahlspüren*. Links über dem Thal das stattliche Schloss *Neu-Hohenfels*, eine hohenzollernsche Enclave; — über das alte Schloss und seinen Adel, worunter der Dichter Burkhart von H. im XIII. Jahrhundert, vgl. o. S. 136. Links zieht die Strasse nach *Pfullendorf*, rechts erreichen wir *Seelfingen* und (3 St. von Stockach) das hübsch gelegene *Billafingen*; — zu *Owingen* die Pfullendorf-Ueberlinger Strasse, auf welcher sich bei dem Hofe *Lugen* und dem Dorfe *Aufkirch* prächtige Aussicht öffnet.

Wir verfolgen nun zum Schlusse dieser Route

c. die Strasse von Donaueschingen und Engen nach Singen zur Rhein-Bodensee-Eisenbahn. Die Vollendung der Bahnstrecke Donaueschingen-Engen war auf 1867 projektirt; die Schienenstrasse Engen-Singen über Stat. Welschingen, Mühlhausen, Hohenkrähen läuft meist mit der alten Landstrasse parallel. Diese steigt vom *Altdorf-Engen* in das hochgelegene Städtchen Engen hinauf. In der theilweise byzantinischen Kirche sind mehrere Grabmäler der Grafen von Pappenheim. Vom kleinen Platze des Städtchens senkt sich die Strasse beim Kränkinger Schloss steil zum Thal.

In der Ebene zweigt sich rechts die Strasse nach *Watterdingen*, *Thengen* und *Blumenfeld* gegen Schaffhausen ab. Links im Vordergrunde zeigen sich die 3 Bergkuppen mit den Ruinen von *Hohenstoffeln*; rechts ist der mächtige Basaltkegel von *Hohenhöwen*.

Sitz der Freiherren von Höwen, eines schon im XII. Jahrh. blühenden, wohl mit den Zollern verwandten Edelgeschlechtes, welches dem Hochstift Constanz zwei Bischöfe gab (S. 126), vor seinem Aussterben aber (gegen Ende des XV. Jahrhunderts) die Herrschaft an Oesterreich verkaufte. In der Ungnade Friedrichs mit der leeren Tasche wurde die Burg vom Grafen von Lupfen eingenommen und vererbte sich von diesem Geschlecht auf die Grafen von Pappenheim, von diesen auf die Fürsten von Fürstenberg. Im dreissigjährigen Kriege wurde sie 1639 von den Baiern erobert und zerstört. In der Nähe der Burg wurden im Süsswasserkalk versteinerte kleine Schildkröten gefunden (in der Sammlung zu Donaueschingen).

Bei (1/2 St.) *Neuhausen* (nördliche Grenze des Weinbaues) wird die Schaffhauser Strasse verlassen und der Weg zieht neben mächtigen Lagern wohlgerundeten Kieses südöstlich über Ehingen (Adler, auch Bier) in das breite torfreiche Thal der Aach bei *Mühlhausen*. Links zeigt sich das Städtchen Aach (s. o. S. 245); rechts auf der Höhe ist der *Mägdeberg*.

Gräfl. Langensteinisches, früher Enzenbergisches Lehengut, noch früher Reichenauisch. Von einer durch den Abt der hl. Ursula und den 10,000 Jungfrauen (Mägden) erbauten Kirche rührt der Name. Von Eberhard von Würtemberg, dessen Geschlecht die Burg von den Herren von Fridingen kaufte, erhielt sie 1479 den Namen „Neu-Würtemberg“.

In der Kirche zu *Mühlhausen* war früher das Grabmal des Burgvogts Popolius Müller (als Popele von *Hohenkrähen* der Rübezahl des Hegaus); gutes Bier in der Langenstein'schen Brauerei. Rechts auf spitzigem Klingsteinfelsen (schöne Natrolithe in demselben) die Trümmer der Burg *Hohenkrähen*.

Craigen, seit dem XIII. Jahrhundert Sitz eines gleichnamigen reichenauischen Lehenadels, dann an die Herren v. Fridingen übertragen und im XV. Jahrhundert wegen Räubereien der Besitzer zerstört, jetzt den Herren von Reischach gehörig.

In südlicher Richtung nähert sich die Strasse der bedeutendsten der Hegauer Burgen (1 St.): *Hohentwiel* (würtembergische Enclave.) Gast- und Brauhaus auf der ersten Bergterrasse; aus den Bodenseestädten häufige Besuche.

Wahrscheinlich als Duellium Römercastell, Königsgut und Sitz der Kammerboten Erchanger und Berhtold; nach ihrer Hinrichtung alemannisches Herzogsgut. Die Wittwe Burchards II., Hadewig von Bayern, hielt hier ihren Hof und lehrte den St. Galler Mönch Ekkehard griechisch. Sie hatte hier auch ein Kloster St. Gregorien erbaut, welches von Heinrich dem Heiligen an Bamberg vergabt und nach Stein am Rhein (S. 113) verpflanzt wurde. Von den Zähringischen Klostervögten gedieh die Burg und Vogtei an die Herren von Klingen und von ihren Vettern, den Herren v. Klingenberg, an Herzog Ulrich von Würtemberg, der, aus seinem Lande vertrieben, hier eine Zeit lang Zuflucht fand. Im dreissigjährigen Krieg behauptete der Commandant Oberst Wiederhold die Festung — selbst gegen den Willen seines Herzogs — für die protestantische Sache, schlug alle Belagerungen der Baiern und Kaiserlichen zurück und plünderte ihren Anhang vom Schwarzwald bis Wildenstein und Ueberlingen.

Seine Büste, durch die Sammlungen des Geschichtsschreibers von Hohentwiel, Pfarrer Schönhut, zu Stande gebracht, ist über dem Eingangsthor; an dem neuen Portal eine Inschrift über sein Verhalten:

„Der Feind hat's zwar fünfmal erschreckt
Doch hat der Herr zum Schutz erweckt
Den Wiederhold, der fünfzehn Jahr
Dasselb beschützt in feindt's gefahr!“

Aber als am 1. Mai 1800 Vandamme mit 20,000 Mann sich vor Singen lagerte, übergab der Commandant Wolf die Festung und Besatzung von 65 Invaliden ohne Kampf; die Festung wurde vertragswidrig zerstört. Der Commandant wurde infam cassirt und starb zu Carlsruhe, mit einer Apologie seines Verhaltens beschäftigt. —

Die Aussicht von der obern Festung ist reizend über den Hegau und Schwaben, Ober- und Untersee, die Allgäuer und Schweizer Voralpen und die hohen Alpenhäupter. Rückwärts auf waldiger Höhe die Trümmer der 3 *hohen Stoffeln* (1½ St., mit herrlicher Aussicht auf See und Schwarzwald), einst der Sitz eines gleichnamigen edeln Geschlechts, aus welchem Conrad von Stoffeln, der Sänger des „Gabriel von Montherel,“ stammt; jetzt Hornstein'scher Besitz.

Der Klingstein des Hohentwiel hat so grosse Natrolithe, dass früher ganze Tischplatten daraus geschliffen wurden. Am Fusse liegt das Dorf *Singen* (*Post, zur Krone, s. o. S. 119) mit modernem Schloss des Grafen v. Enzenberg. Hier mündet die eben beschriebene Strasse von Engen in den Schienenweg und die Strasse von Schaffhausen (in 4 St. über *Randegg* und *Gottmadingen*) nach *Radolphzell*, welches man über das stattliche Schlossgut *Rickelshausen* und *Böhringen* in 2 St. erreicht.

Die Eisenbahnstrecke Engen-Singen (seit 1. Septbr. 1866 eröffnet) zieht die gleiche Richtung und stösst am Bahnhof (Restauration) auf den Schaffhausen-Constanzer Schienenweg, s. o. S. 119, wo der Verfolg nach Constanz beschrieben ist.

Route VII *b*. Von Freiburg zum Titisee über Schaffhausen nach Constanz 26 St.

A. Ueber Schluchsee, St. Blasien, 13 St., *dann nach Albbruck zur Eisenbahn* 6 St., s. R. X.

B. Ueber Lenzkirch, Bonndorf, Stühlingen, Schaffhausen zur Eisenbahn 17 St.

Von Freiburg zum „Schwarzen Bären“ s. o. S. 226—228.

Bevor wir uns dort von der grossen Schwaben-Route VII *a*. trennen, bezeichnen wir für Fussgänger noch den angenehmen Weg über *Hinterzarten* zum Schwarzen Bären, oder Titisee. Er führt unfern des Sternwirthshauses von einer aus mächtigen Felsblöcken aufgeführten Brücke der neuen Strasse rechts ab, dem Höllenbache entgegen durch die „Schlucht“ oder das Löffelthal hinauf. Ueber wilde Felsblöcke rauscht der Bach in kleinen Wasserfällen; da und dort in Canäle geleitet, um 2 Säge-, 2 Mahlmühlen, 3 Löffelschmieden — von diesen der Name des Thals — zu treiben. Links erblickt man Anfangs die erste Windung der neuen Kunststrasse, später hoch oben die Schutzmauern des letzten Bogens. Buchenlaub und Tannenbäume beschatten den Weg, der bei der letzten Mühle in starker Steigung auf sonnigem Weidfeld bei einer Kohlplatte den vom Rössle (1/4 St.) kommenden Fahrweg erreicht und von hier rechts (1/4 St.) zur weithin sichtbaren Kirche von *Hinterzarten* führt. (*Adler bei der Kirche; — durch gute Küche, Weine und Betten sowohl als Haltpunkt für die Ersteigung des Feldbergs als zur Villeggiatur viel gesucht und empfehlenswerth. Spaziergänge und Ausflüge zum Feldberg über Hinterzarten, nach Bärenthal und Altglashütte, zum Titisee, unter der Steige bis zum Hirschsprunge, nach Breitnau und Fahrenberg zum Turner sind in einem Tag leicht zu bewältigen. Auf dem „Kirchweg“ erreicht man vom 1. oder 2. Bauernhofe durch das grosse Torfmoor, den Ueberrest eines der urweltlichen Schwarzwaldseen, in 1/2 St. den „Schwarzen Bären“, am Rande desselben hin auf rauherm Wege den Titisee am Wege nach Bruderhalden.

A. Vom „Schwarzen Bären“ (— gute Kost, reine Weine und einige hübsche Wohnzimmer; Badhäuser des Wirths im See; Post-Omnibus 2mal täglich nach Lenzkirch, 1mal bis Schaffhausen) beim Wegweiser rechts in 10 Min. zum Titisee, einem durch die tannenbewachsenen Berghalden düstern See — 1/2 Stunde Länge —, aus welchem die aus dem Feldsee abfliessende Gutach-Wutach (letzterer Name von Neustadt an) unter einer Brücke abfliesst. (Links die Wein-, Bier- und Restaurationswirthschaft von Eigler, Besitzer eines Bootes zu Seefahrten.) Ueber dem obern Ende des Sees ist die Bruderhalde, mit einem bequemen Weg zum Feldberg.

Beim „Seebauern“ (Vorspann und auch Erquickung ist zu haben), einem einsamen Hofe, stieg die alte Strasse steil bergan (von Zeit zu Zeit schöne Rückblicke auf den tiefliegenden See) bis zur Absattlung des *Hochfirsts* bei *Saig* (schon im XI. Jahrh. als Seegge bekannt), einem einsamen Dorfe (Wirthshaus gut, auch ein Bierhaus links, wo die Vicinalstrasse von *Neustadt* [s. o. S. 230] einmündet). Auch hier auf dem Höchsten der Strasse schöner Umblick auf Titisee, Feldberg, Bärenwirths-

haus bis zum Höllenthal. Dann steil bergab auf der kurzen aber gefährlichen *Mühlingersteige* gegen den Ausgang des (rechts) Falkauer Thals, dessen Thalsohle bei der *Schlossmühle* unter den Ruinen des Schlosses *Urach* (Sitz eines Zähringischen Lehenadels) erreicht wird. Nach kurzer Steigung ist die Friedhofkapelle (auf dem Binzenrain) erreicht.

Die *neue Strasse* zieht in mässiger Steigung über dem See hin bis zu dessen Ende, zieht sich dann in grossem Bogen links zur Berghöhe hinan (aus der Kehle des Bogens wird ein neues Strässchen nach Bärenthal geführt, links davon geht ein kürzender Fusspfad nach Falkau). Auf der Höhe deutet ein Wegweiser die Strassen nach Saig, Neustadt (links), nach Mühlingen, Lenzkirch (in der Mitte) und nach Falkau, Altglashütten (rechts, 1$^1/_2$ St.) an.

Die letztere (vgl. o. S. 230) zieht zuerst durch den Wald, dann am Rand des Haslachthales hin, in welchem man die Höfe von Unter-, Mittel- und Ober-Falkau in ziemlicher Tiefe erblickt. Zwei stattliche Eisenwerke, eine Schrauben- und Drahtstiften-Fabrik zeigen ihre weitläufigen Gebäude und Wasserleitungen.

Vom Gasthof zur Krone (Wein, Bier; auch zum Uebernachten gut) erblickt man das Dörfchen Altglashütte oder Rothwasser-Dörfle, auch schlechthin Dörfle genannt, welches in $^1/_4$ St. erreicht wird. (*Löwe, ländl. hübsche Zimmer, gute Betten. Hirsch gute Weine. Bierhaus.) Rechts führen Fusspfade direct, oder über die Hintere Aha zur Glashütte Aeule und Vordermenzenschwand (s. o. S. 85).

Die Strasse senkt sich durch den Wald zum künstlichen See bei Windgefäll, einem einsamen Hof am obern Ufer. Beim Ausflusse desselben führt links der Fahrweg nach Raitebuch-Lenzkirch (s. o. S. 84). Bald tritt man in freieres Gelände; die Höhen des Blasiwaldes und Muchenlands werden sichtbar, man erreicht ($^1/_2$ St.) das Wirthshaus zur Sonne in Unter-Aha; der Schluchsee zeigt sich, an dessen oberm Ende zweigt ein Fahrweg nach St. Blasien über die Bauernhöfe Unter- und Ober-Krummen und Muchenland ab. Die Strasse wendet sich links zu einem Walde bergan, rechts bietet sich mancher Ausblick auf den See, der beim Austritt aus dem Walde offen liegt und führt (1 St.) nach *Schluchsee* und in 3 St. weiter nach *St. Blasien* (s. u. und R. IX).

B. Die Strasse *nach Lenzkirch-Schaffhausen* senkt sich vom obenerwähnten Wegweiser nach Mühlingen und zur Schlossmühle, wo sich die alte Freiburger Strasse einmündet. Von der Kapelle auf dem Binzenreihen senkt sich die Strasse gemach gegen

Oberlenzkirch. *Post, M. o. W. 48, F. 20, Z. 36—48 kr. Wilder Mann für besch. Ansprüche. *Bier in der Pfränglemühle und im Biergarten auf dem Binzenreihen.

Lenzkirch eignet sich durch seine Lage und den Comfort des Gasthofs trefflich zu kleineren Ausflügen; hier ist auch die Schwarz-

wälder-Tracht der meistens hübschen Frauen durch einen städtischen Anflug zierlicher, als in anderen Thälern des Waldes.

Das Schloss Urach und das alte Dorf Lenzkirch ging im XIII. Jahrh. als Zähringisch-Fürstenbergisches Lehen auf das Geschlecht v. Blumenegg über und wurde von einer Verwandten des letzten, Frau Gertrud v. Blumenberg, 1315 dem Johanniterorden vermacht. Daher die orientalischen Taufnamen der Bevölkerung: Nicolaus Demetrius, Romanus, Theodor, Eulogius u. s. f.; die zwei letztern die Schutzheiligen der oben angeführten Kapelle.

Die Uhrenmacherei, das Strohflechten wurden erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hier eingeführt, aber mit solcher Energie betrieben, dass seit Anfang dieses Jahrhunderts die Industrie einen ausgezeichneten Platz einnimmt.

Sehenswerthes: Die *Strohhutfabrik* der Herren Tritscheller, Faller, Fürderer u. Comp. (unfern der Post). Sie hatten die Vervollkommnung des Geflechtes durch Fabrikniederlassungen bei Florenz und zu Vallonara bei Vicenza erstrebt. Um 1820 wurden die ersten Versuche gemacht, das feine Geflecht aus Schwarzwälder Roggenstroh zu bereiten und bald darauf wurde ein bei der Karlsruher Industrieausstellung preisgekrönter Strohhut um 120 fl. von der Grossherzogin Sophie erkauft. Sortireinrichtungen, Geflechte, Appreturmaschinen sind sehenswerth. Die gefälligen Fabrikherren sprechen durchgängig italienisch und auch die Seltenheit einer Flasche Vino di Breganza oder süssen Aliattico's mag durch den Gastwirth von ihnen ermittelt werden.

Die *Spieluhrenfabrik* von Schöpperle, an Grösse der Musikwerke, Wahl der Musikstücke und Eleganz der Ausstattung mit der Blessing'schen u. A. wetteifernd, hat stets ein oder das andere fertige Werk.

Die *Pendeluhrenfabrik* von Rogg u. Gesellschaft (am Fussweg zum Unterdorfe) kommt an Eleganz der Zeichnung, Güte der Werke, Feinheit der Verzierung den Pariser Etablissements gleich. Aus ihr ist die schöne Schwarzwälder Huldigungsgabe für das Grossherzogliche Paar hervorgegangen. Von der Bearbeitung des roh gegossenen Metallrades bis zur galvanoplastischen Vergoldung sind alle Arbeiten am Uhrwerk in der Fabrik vertreten. Zutritt ist durch den Posthalter leicht zu erlangen.

Andere Uhrenwerkstätten im Dorfe und der nächsten Umgebung.

Ausflüge (Einspänner zu 2 fl. per ½ Tag sind leicht zu erlangen. Zweispänner 4—6 Gulden).

1) Zum *Feldberg* 4 St., s. o. S. 84. Vor dem Gasthaus zur Post links das grüne Thal des Urbachs, dann zum einsamen *Möslehof* und nach *Raitebuch*, dann nach *Altglashütte* oder *Rothwasser-Dörfle* (1 St.) und von hier immer noch auf fahrbarem Weg nach (½ St.) *Bärenthal* und von da den Waldweg hinauf zur (1 St.)

Lenzkircher Hütte und zum Feldberg-Gasthof; von hier (3/4 St.) zum Höchsten (S. 81).

2) Nach *Neustadt*. a. Ueber Saig (2 St. s. o. 229). b. Ueber *Kappel*. Von Ober- und Unterlenzkirch die Terrasse des *Sommerbergs* hinan, am Hügelrand hin zum Dorfe Kappel. Beim Wirthshause gerade den Berg hinan, oder (r.) zur Kirche und dann in gemacher Steigung zur kahlen Höhe, dann abwärts zur *Wutachbrücke* (s. o. bei Neustadt S. 229). Hier hielt eine Abtheilung Oesterreicher, geführt vom Lenzkircher Förster, Columban Kaiser, eine starke Abtheilung Franzosen während Moreau's Rückzug in hitzigem Gefechte vom Uebergange ab. Links am Flussufer hin (über die Brücke führt in steiler Steige der Weg in 1 St. 30 Min. über die Kappeler Stierhütte nach Röthenbach, S. 230) geht durch Waldung die Strasse in breiteres Wiesenthal und überschreitet kurz vor Neustadt die Wutach. Der *kürzeste Fusspfad* (1¼ St.) führt beim alten Schiessplatz links vom Wege nach *Kappel* den Berg hinan; auf der ersten Terrasse (20 Min.) wird der Weg von Kappel nach Saig durchschnitten, dann wieder steil bergan (¼ St.) zum Gipfel des *Hochfirst's* (3717′ ü. M.; — ausgebreitete Aussicht auf den Randen, die Voralpen und Alpen, auf den gegenüberliegenden Schönenberg mit der Strasse nach St. Blasien, den Pflumberg, Feldberg etc.). Nun in den Wald und steil bergab zur Kohlplatte in einer Thalklinge, dann zur Wutach bei den Mühlen von Neustadt, 20 Min. Die Strasse zum Titisee und Schwarzen Bären s. o. in umgek. Richtung und von hier nach Neustadt R. VII *a*. S. 225, 229.

3) Nach *Schluchsee*. a. Die Strasse nach Thiengen über Grafenhausen und Uehlingen (7 St.) — bei letzterem Orte eine Alpenaussicht wie von Hächenschwand (s. R. IX) — und die alte Fahrstrasse nach St. Blasien (über Faulenfürst oder Rothhaus und Seebruck, 5 St.) wird beim (1¼ St.) Wirthshaus zur Linde von Dresselbach verlassen (vorher auf der Strasse herrliche Aussicht auf die Baar, den schwäbischen Jura, die Berge des Hegau's); die jetzige Poststrasse senkt sich (½ St.) zur Kirche des Dorfes. b. Ein naher aber beschwerlicher Fusspfad dahin führt von der Säge bei Unterlenzkirch rechts zum *Stigwald*, dann steil zur Höhe (35 Min.); dann auf der Hochebene hin rechts zu einem Brunnen beim *Vogelhäusle*, dann links abwärts zum Dorfe.

c. Ein weniger beschwerlicher und doch lohnender, im Einspänner fahrbarer Weg führt vom oben S. 84 angegebenen Feldbergweg 10 Minuten von Lenzkirch links durch das Seitenthal von Schwendi und steil zur Höhe hinan (von der Höhe, namentl. links gegen Hinterhäusern hübsche Alpenausblicke) nach Ober-Fischbach 1½ St. (behäbiges Bauernwirthshaus und Bierhaus). Dann in ¾ St. durch waldbesäumtes Wiesenthal abwärts nach Unterfischbach (r. vom 1. Hof auf einem Hügel eine ehemalige Kapelle mit 2 übereinander gelegenen Beträumen von hohem Alterthum) zum Pfarrdorf

Schluchsee. *Stern von Ganter, bedeutend vergrössert für die schon zahlreichen Sommergäste (im ungünstigen 1866r Jahre 120). Nachen im See. *Schiff für bescheidene Ansprüche billig; in beiden auch Bier von Rothhaus oder Lenzkirch.

Die Gegend von Schluchsee (Sluozze) war im XI. Jahrhundert gemeinsames Eigenthum der Grafen und Herren von Walde (Königseckwald), der alten Schirmvögte von Reichenau, von Nellenburg, von Rheinfelden und der Záringer — vielleicht als Erben der Letztern — daher die Ansprüche der Letztern und ihrer Erben, der Fürsten von Fürstenberg auf gewisse Rechte, auf die obere Hälfte von Fischbach u. s. f. Durch Schenkung, Kauf und Prozesse gedieh endlich das ganze Dorf an St. Blasien, welches frühe hier eine Kirche gründete (der Kirchthurm gehört nach seiner Bauart dem XIV. Jahrh. an).

Der 5 Minuten tiefer liegende See, 3/4 St. lang, 1/4 St. breit, ein Ueberrest eines grösseren Schwarzwaldsee's, der vom Dresselbach bis gegen Faulenfirst und die Aha aufwärts bis zum Windgefäll sich erstreckte, ist sehr fischreich und hat oft Hechte bis zu 30 Pfund. Seltener ist die Aalgraupe, Trüsche, gadus lota, der Aal, häufiger der Barsch (Perca fluviatilis, bis zu 1 Pfd. Schwere).

Die Ausflüge von Schluchsee und die Fortsetzung der Route nach St. Blasien und in's Albthal s. u. R. X u. XI.

Die Strasse nach Schaffhausen führt von Lenzkirch bei der „Löffelschmiede" durch den dichten Wald *Saatfeld.*

Rechts in dessen Einsamkeit, 1/4 St. von der Strasse ab, liegt das ehemalige, 1360 durch Heinrich von Blumenegg gestiftete Paulinerkloster *Grünwald* (Erfrischungen bei dem Stabhalter); links rauscht die Haslach zum Felsthale der Wutach, zu welchem die alte Strasse nach Schwaben („via per quam itur S. Blasium vel in oppidum Löffingen"; Grenzbeschreibung von 1362) am Ausgang des Waldes sich senkt.

Ueber die kahle Hochfläche des *Holzschlags* (rechts auf dem Berge die Hütten der ältesten Glashütte des Schwarzwaldes, schon 1276 erwähnt) nach *Gündelwangen* 2 St. (ein Seitensträsschen führt links durch den Wald nach dem [30 Min.] Dorfe und [rechts abwärts] Bade *Boll* an der Strasse von Bonndorf nach Löffingen, s. u.) und (1 Stunde) *Bonndorf*, freundliches, nach zwei Feuerbrünsten (1827 und 1842) fast ganz neu erbautes Städtchen. (*Post. Ochsen. Postomnibus [Karriolpost] zur Eisenbahn, täglich Post nach Schaffhausen und Freiburg). Aus der Erbschaft der Zähringer gedieh B. an einen eigenen Lehnadel der Fürstenberger, dann an die Herren v. Blumenegg und v. Wolfurth, die 1402 das 1807 aufgehobene Paulinerkloster stifteten und 1604 die Herrschaft an St. Blasien verkauften, nachdem der letzte Besitzer durch Verschwendung so zu sagen an den Bettelstab gekommen war. Mit St. Blasien fiel die Herrschaft 1807 an Baden.

Stattliche neue Kirche rechts auf der Höhe. Am Eingange das durch den Abt Martin Gerbert von St. Blasien (R. IX) gestiftete *Landesspital*. Die ehemaligen Statthaltereigebäude sind jetzt Amthaus. Auf dem Platze des Städtchens das von X. Reich (S. 231) ausgeführte Standbild des eben so gelehrten als menschenfreundlichen Prälaten, des Freundes von Touristen wie Nicolai und der ernstesten Zeitgenossen. Bei der Linde — links auf der Höhe — ausgebreitetste Aussicht auf Schwarzwald, Randen, rauhe Alp und auf die Berge der Schweiz.

Die Strasse nach (3 St.) *Löffingen* führt (1/4 St.) links bergan, dann senkt sie sich zu dem (1/2 St.) Dorfe *Boll* s. o. und in jähem Falle zur *Wutachbrücke* bei (1/2 St. links) *Dietfurt* oder 1/4 St. rechts zum *Bad Boll.*

In einsamer Schlucht zwischen düstern Waldeshöhen liegt dieser ehem. St. Blasische Maierhof, in welchem einst die Ritter v. Tanneck (30 Min. rechts auf der Höhe) und Blumeneck sich badeten, während die armen Leute sich das Wasser nach Hause trugen. In neuerer Zeit ist die Quelle untersucht und als starker erdigsalinischer Quell gegen Muskel- und Gelenksleiden, hartnäckige Hautkrankheiten empfohlen. Auch Molken sind zu haben. In dem 1854 neu erbauten Gast- und Badhaus einfach gute Verpflegung.

Von Dietfurt erreicht man auf steiler Steige (1 St.) *Seppenhofen* und 1/4 St. die Hauptstrasse von Neustadt bei Löffingen.

Indem wir das Wutachthal zusammenhängender Darstellung vorbehalten, verfolgen wir die Schaffhauser Strasse von Bonndorf durch das anmuthige Wiesenthal nach (3/4 Stunde) *Wellendingen* (Wirths- und Bierhaus). Von hier stieg die alte Strasse (die neue umgeht in weitem Bogen die Steige und die kahle Höhe) steil auf die kahle Hochebene der *Stühlinger Alp*, senkte sich bei den drei einsamen Wirthshäusern *Ober-*, *Mittel-* und *Unter-Alpen* (bei dem 1ten das Seitensträsschen nach *Bettmaringen* und durch das *Steinachthal* (s. o. S. 107) nach *Birkendorf*, bei dem zweiten über *Wittlekofen* durch das gleiche Thal zum gleichen Ort) gegen den weithin sichtbaren Thurm der Burg von Stühlingen (auch Hohenlupfen genannt). Sie war ehemals der Wohnsitz der Grafen des obern Alpgaues, die zu Ende des XI. Jahrh. den Namen von der Burg annahmen, die sie an die Herren v. Küssachberg (s. o. S. 107) vererbten. Der Erbe dieses Geschlechtes, das Hochstift Konstanz, trat um 1270 Stühlingen an die Herren v. Lupfen (s. o. S. 236) zur Beilegung des entstandenen Erbschaftsstreites ab. Unter diesem Geschlechte brach hier 1524 der Alpgauer Bauernkrieg aus, da die Gräfin während der Erndte die Bauern nöthigte, ihr frohndweise Schneckenhäuschen zu Garnwickeln zu sammeln. Die Herrschaft gedieh 1606 an die Grafen von Pappenheim und zu Ende des Jahrh. durch eine Erbtochter an das Haus Fürstenberg, welches die Linie hier abzweigte, aus welcher der jetzige Fürst entstammt ist.

Von der Burg (schöne Aussicht auf Stadt und Dorf, Wutachthal und schwäb. Jura) in grossen Bogen zum Städtchen (Fusspfade kürzen; rechts zieht die Strasse zur Eisenbahn nach Lauchringen)

Stühlingen (Adler) und in das gleichnamige Dorf in der Thalsohle (Hirsch oder Alte Post. Hier wurde 1848 der hübsche Mosaikboden einer röm. Villa entdeckt und schon vorher das Juliomagus der Peutinger'schen Tafel vermuthet, allein es liegt 1 St. weiter bei *Schleitheim.*)

Die Strasse führt 10 Min. über die Wutach in das Gebiet des Cantons Schaffhausen; links vom Wege zeigen sich die Eingänge in die ergiebigen Gypsbergwerke von Schleitheim (1 St. von Stühlingen); von hier über reizlosen Hügelrücken nach Siblingen 1 St. und am Rande des Gebirges nach Löningen und Böringen (1 St.; in jedem der drei Dörfer Wirthshäuser auch zum Uebernachten), dann erreicht sie in 1/4 St. beim *Engebrunnen* die schon lange vorher sichtbare Kletgauer Eisenbahn (s. o. S. 108) oder auf fahrbarer Seitenstrasse (links) über den Bohnenberg *Schaffhausen.*

Wir schliessen hier an die Aufzählung der südlichen

Nebenflussthäler des Rheins.

Sie sind leider nur zum kleinsten Theil in der Thalsohle durch Strassen erschlossen — was u. A. schon für die Verwerthung des Holzes von grossem Nutzen sein würde —, doch die wenigen Punkte zeigen, dass sie an landschaftlichen Reizen und Anziehungspunkten für die Reisenden mit den bekanntern Thälern wetteifern können.

Im Allgemeinen ist das erste Viertel ihres Laufes weniger überraschend und die in der Nähe ziehenden Strassen über die Hochebenen durch ihre Fernsichten anziehender. Wir verfolgen:

I. Das Wutachthal (Länge 14 St.).

Das *Wutachthal*, eines der am wenigsten besuchten des Schwarzwaldes, weil längs desselben keine Strasse führt und man oft, um auf das andere Ufer zu kommen, den Rücken eines starken Führers bedarf, bietet für den muthigen Fussgänger doch zu viele reizende Punkte dar, als dass es übergangen werden sollte.

Vom Austritt des Flusses aus dem Feldsee bis zur Mündung in den Rhein misst dasselbe 14 St. (den Namen Wutach führt der Fluss unter Neustadt, eigentlich erst nach der Einmündung der von Lenzkirch kommenden Haslach). Zuerst durch das breite Bärenthal, dann durch das Trümmerfeld von Bruderhalde längs dem linken Ufer des Titisee's führt ein Fusspfad (2 St.), vom Ende desselben in offenem Thal bis Neustadt (1 St.) der oben S. 224 angegebene Fusspfad und die Strasse von Freiburg; bis zur Kappeler Wutachbrücke (3/4 St.) die oben S. 229 erwähnte Vicinalstrasse. Hier hat der grosse urweltliche See des Wutachbeckens seinen Durchbruch so heftig genommen, dass unterhalb der Einmündung der Haslach, selbst auf der 200′ hohen Anhydrit-Terrasse bei (3/4 St.) *Stahlegg* das Gerölle der Schwarzwaldfelsen sich zeigt. Der Weg bis Stahlegg muss mühsam am steilen Ufer oft über die Felsblöcke im Wasser gesucht werden, wenn man nicht über Kappel zur Schleifmühle (Einmündung der von Falkau kommenden Haslach) und von da durch den Wald „Saatfeld“ den Weg nach Stahlegg einschlagen will. Ein Fusspfad führt nahe am Flusse über die Höhen des r. Ufers durch den Wald bis zu dem von Grünwald kommenden „Reichenbächle“, wo er sich mit der oben (S. 253) angeführten alten Strasse verbindet und nach Stahlegg (irrig ist die moderne Schreibung Stalleck) über den Fluss setzt. Die Thalsohle selbst ist weglos. Neben dem Oeconomiehofe zeigen sich die Trümmer der ehemals Blumenberg'schen, dann Fürstenberg'schen Ritterburg. Kurz zuvor mündet sich links in steilem Falle der vom gleichnamigen Dorfe (s. o. S. 230) kommende Röthenbach. Auf der Höhe, links, zeigt sich das Dorf Göschweiler (Goserizwilare 1200; auf

dem gleichen Ufer etwas thalabwärts das s. g. Räuberschlössle unbekannten Ursprungs, den Höhen von Espan und dem hochgelegenen Pfarrdorf Gündelwangen gegenüber). Von hier ab rauscht der Fluss zwischen steilen über 400′ hohen Felswänden in unwegsamem Bette, bis von Göschweiler und Gündelwangen rauhe Wege zur (1 St.) *Schattenmühle* sich senken, einem in schmalem Mattengrunde liegenden einsamen Gehöfte (Erfrischungen und wohl auch Forellen sind bei dem Müller zu haben). Von hier führt ein beschwerlicher Fusspfad auf dem linken Ufer zur Brücke und dem Wirthshaus von Dietfurt (s. o. S. 254) oder auf dem rechten die Uferhöhe hinan zum Oberhaldenhof und dann die Bonndorf-Löffingerstrasse kreuzend wieder thalabwärts zum Badwirthshaus von Boll (3/4 St. s. o. ebendas.).

Hier tritt der Fluss in Mergelfelsen und Kalkgebiet ein; das Thal bildet eine kesselförmige Schlucht; hoch über den Wiesengründen, rechts, sind die Trümmer des Zähringischen Schlosses *Tannegg*, Sitz eines schon um die Mitte des XI. Jahrh. unter dem Namen „de Taneiko" vorkommenden Lehenadels, der im XIV. Jahrhundert die hiesigen Güter schon veräussert oder vererbt und sich in der Nähe von Oberndorf angesiedelt hatte. Von hier 2stündige beschwerliche Wanderung in der pfadlosen Thalsohle, aber reizend durch wilde zerklüftete Felswände und Waldesdickicht. Der Fluss versickert — wie bei Immendingen S. 236 — an zerklüfteter Stelle, um abwärts mächtiger wieder hervorzutreten. — Einen der reizendsten Punkte gewährt nun unfern der *Wutachmühle* die Einmündung des von Krähenbach abfallenden von Unadingen abwärts tief eingeschnittenen Seitenthals der Gauchach. Steile Felsen, über welchen bei 200′ über dem linken Wutachufer *Bachheim* liegt, schliessen einen Thalschlund ein, in welchem die Erblehenmühle und der Burgstall von *Neuenburg* (im XIV. Jahrhundert Wohnsitz eines Zweiges der Herren von *Almendshofen*, S. 169) liegen. Eine steile Strasse führt von der Mühle links nach Bachheim (Hirsch) und Löffingen (2 St.), rechts nach Mundelfingen und Hüfingen 3 St. (S. 230, 231). Das Wutachthal erweitert sich bei dem uralten Aselfingen (Einmündung eines directen Fahrwegs von Mundelfingen nach Ewatingen 3/4 St. und Bonndorf 1 St.). Ueber mächtige Alabasterblöcke, von welchen der Kirchenschmuck von Salem (S. 139) und St. Blasien (R. IX) gebrochen wurde, rauscht der Fluss nach *Aachdorf* (Wirthshaus bei der Mühle 1/2 St.; Einmündung eines Seitenwegs von dem Städtchen und der Burg *Blumberg*, Sitz der Herren v. Blumberg, und dem Zollhaus am Randen [1 1/4 St., S. 234]). Dann in freundlichem Wiesenthal, links durch steile Felsmauern begrenzt, rechts hoch auf einer Bergkante die Ruinen des Schlosses *Blumenegg*. Von hier durch Waldung in die Thalweitung bei Grimmeltshofen und dem s. g. „Weizener Häusle" vorüber in 1 St. nach Stühlingen. Die Fortsetzung bis *Oberlauchringen* s. o. S. 234—235.

II. Das Schwarzachthal.

Auch dessen Schönheiten sind durch Wegelosigkeit noch grossentheils verschlossen. Doch ist Hoffnung, dass wenigstens ein Theil in diesem Jahre eine Fahrstrasse erhalte.

Dasselbe beginnt bei Seebruck mit dem Ausflusse des Schluchsee's. Sogleich verliert sich der Fluss in unwegsamer Schlucht, voll bemooster Felsentrümmer, dichten Tannenwaldes und verworrenen Gebüsches. Von der Strasse nach St. Blasien ist die erste Mühle im Thalgrund zugänglich. Ein aussichtreicher *Fussweg* zieht bei der Kegelbahn und einer Kohlplatte bei Seebruck links über die Höhe des l. Ufers nach Vorder- und Hinter-*Schwarzhalden*, zerstreuten Bauernhöfen, und von da über Schönenbach und Staufen mit schönen Alpenaussichten, nach Brenden und Berau zum Ausgang des Schwarzachthals bei der Witznauer Mühle, oder schon vorher durch 2 Schluchten zum Silberberg bei Leinegg — verlassene Stollen eines alten Bergwerks. Der kühne Fussgänger verfolgt mitunter bei grossen Schwierigkeiten die Thalschlucht zur 2. Mühle und zur Schwarzabruck.

Auf der letzten Strecke ist der Weg bequemer im etwas weitern Thal. Uebrigens gewährt die Strasse nach St. Blasien genügende Ausblicke in die Thalschlucht. Nach Schwarzabruck führt von Häusern ein fahrbarer Weg und von da steil zur Bergeshöhe empor, dann l. nach Staufen, r. nach Brenden mit seiner weithin schauenden Kirche. Im Thal wird der Pfad von Schritt zu Schritt schwieriger, bis beim Mückenloch der von Hächenschwand und Lehenholz nach Brenden führende steile Weg sich einmündet. Hier beurkundet eine grossartige Trümmerwelt abgerundeten Gesteins den Durchbruch des von Bernau und Menzenschwand bis hieher ausgebreiteten Ursee's. Bis zum Griesgraben — zweiter Durchbruch — ist der Weg noch gangbar; von hier aber ist rathsam, auf die Höhe des rechten Ufers bei Strittberg hinan zu steigen und von da zwischen dem Dorf Segalen (r.) und den Tombrig, oder Tombruck, oder Tombirg Höfen (Ruinen einer sonst unbekannten Burg) nach Fohrenbach im gleichnamigen Seitenthal der Schwarzach hinab zu steigen.

In der Tiefe liegen an dem Fahrweg von Nöggenschwil (von hier Wege nach Weilheim-Gurtweil s. u. und nach Bierbronn Banholz auf die Hächenschwanderstrasse), die Höfe von Leinegg. Von hier führt ein von Forstmeister Velten angelegter Waldweg bald an den Flussmatten, bald höher über das Ufer hin in 1 St. zwischen mächtigen Felswänden dahin, in welche seit dem XVI. Jahrh. Erzstollen eingetrieben sind. Der Fluss macht bedeutende Windungen, sein Gerölle ist von dem Granit mit Feldspathzwillingen vom Aeule und Feldberg, von porphyrartigem Granit, Gneiss und Todtliegendem zusammengesetzt, das Bette wird breiter, tiefer, forellenreich, einzelne Wiesen künden

nahe Wohnungen an; eine Biegung nach links und man hat die Witznauer Mühle erreicht. Noch trinkbarer Wein und Kirschwasser beim Müller zu haben. Stattliche Lehenmühle des ehem. Klosters Berau. Die Kreuzstöcke des Wohngebäudes noch aus dem XV. Jahrh., ein Stützpfeiler im Fenster der Wohnstube aus dem XII., wohl von einer Kapelle hieher versetzt. Getäferwände, casettirte Holzdecke mit eingelegter Arbeit und gemalten Ornamenten vom Ende des XVII. Jahrhunderts.

Hier mündete die alte Fahrstrasse, die bei der Ruine Gutenburg s. u. die Höhe gewann und von Aichen nach Berau und Brenden u. s. f. führte. (Schöner Ausblick auf den letzten hoch auf dem Berge in den Matten gelegenen Hof.) Die Schwarzach gibt hier bei ihrer Mündung in die Schlücht — mit Unrecht, denn sie ist der stärkere Fluss — den Namen an dieselbe ab.

Die neue Strasse nach Gurtweil führt immer auf dem rechten Ufer der Schlücht, zum Theil durch Uferbauten gestützt, zum Theil in den Felsen gesprengt, unter Bäumen und Gebüsch stromabwärts. Aus den Waldbergen beider Ufer ragen da und dort Felsen herab, auf beiden Ufern münden sich kleine Bäche in den Fluss. Nach $^1/_2$ St., wo eine neue Thalspalte sich gewaltsam geöffnet hatte, ist burgähnlich eine Felsengruppe zwischen Matten mitten in das Thal gestellt. Von jetzt an hört jede Spur des Anbaues auf, um nach $^1/_4$ St. als Mattfeld wieder zu kehren. Bald zeigen sich auf der Höhe des linken Ufers die letzten Höfe von Gutenburg, bald auf hohem von der Schlücht bespültem Bergkegel die Trümmer der gleichnamigen Burg. Die Thürme gegen Aichen und Gurtweil sind eingestürzt, von dem gegen das Thal geneigten Herrenhause nur die Mauern übrig. Gesch. v. Gerbert.

Bei der unter der Burg gelegenen romantischen Mühle — Erfrischungen sind zu haben — bleibt die neue Strasse auf dem rechten Ufer. In der Nähe mündet der von Banholz kommende Haselbach. Unfern der Mündung gegen das hochgelegene Pfarrdorf Weilheim (s. o.) ein hübscher Wasserfall desselben; ein bedeutender — bei 50' — in malerisches Felsenbecken $^3/_4$ St. weiter oben bei Aispel. Eine Strasse führt durch das Dorf (Hirsch) unfern der alten St. Blasien'schen Propstei vorüber in $^3/_4$ St. zum Fahrhaus und von hier nach Waldshut oder rechts davon durch den Wald nach Waldshut (s. o. S. 106), der andere über die Brücke (auch von der Mühle kann man auf der alten Strasse eine Brücke passiren) zum **Brückenwirthshaus* (auch Bad, 6 Badzimmer, 10 Wannen. M. m. 2 Sch. W. 54 kr.). Dann auf aussichtreichem Strässchen — Glärnisch und Tödi sind schon bei der Oeffnung des Thals, hier auch Mönch, Eiger, Jungfrau, Pilatus und Rigi klar zu sehen — beim alten Judenkirchhof über die Eisenbahn und in das Städtchen

Thiengen (s. o. S. 106, *Krone, Z. 30, F. 24 kr. Hirsch nebenan, Ochsen vor der Stadt. Bierbrauerei. Bierwirthschaft mit

Rothhauser Bier im Dörfchen). In der Nähe der Stadt der aussichtreiche Vitibuck; — noch freiere Aussicht über die Alpenwelt von dem *Berghaus (1 St.) auf der Strasse nach Ihlingen-Bondorf.

III. Mettmathal.

Von Amertsfeld bis Thiengen 6 St.

Die Mettma entspringt bei Faulenfirst auf der Hochebene, über welche die Strasse von Lenzkirch-Grafenhausen-Thiengen zieht. Bald senkt sie sich gegen die Höfe von Amertsfeld, wo sie zweimal von der Seebruck-Rothhauser Strasse überbrückt wird. Durch Mattfeld senkt sich bei Brünnlisbach ein Fusspfad zum Schaffhauser Wald und der gleichnamigen hübsch gelegenen Säge, von welcher l. ein Karrenweg nach Grafenhausen führt. All' dies stattliche Besitzthum gehörte den Grafen von Nellenburg, von deren zeitweiligem Aufenthalt zur Jagd Grafenhausen selbst seinen Namen, die S. Fides-Celle in dem Orte ihre Stiftung erhielt. Noch zieht gegen Langenfurth ein Weg über dem steinigen Flussufer, dann aber ist das letztere schwer zugänglich, bis die einsame Klausenmühle wieder etwas breitern Thalgrund zeigt, aus welchem der Weg rechts $^1/_2$ St. nach Bulgenbach bergan zieht. Heimath des Hans Müller, gefürchteten Führers des Schwarzwälder Haufens im grossen Bauernkrieg 1525. Auf der Höhe zieht der Weg nun zu dem Strässchen im aussichtreichen Dorfe *Brenden* und weiter nach *Berau* s. o., während am felsigen und waldbedeckten Ufer der Pfad oft im Flussbette gesucht werden muss und nur auf kurze Strecke bei der Einmündung des Weges von Hürlingen gangbar wird. Ueber die äussern Höfe führt zwischen dem Strässchen und dem Flussufer ein Weg auf den Höhen hin und senkt sich dann bei der interessanten „Lochmühle“ — von 4 Jahrhunderten sind die Lehenbriefe in den Händen des nämlichen Geschlechts —. Von hier rauscht in unzugänglichem Bette der Fluss bis zu seiner Vereinigung mit der Schlücht, an welche er unfern *Almut* (Schlossruine und Bauernhöfe über dem linken Ufer) den Namen abgibt. Unterhalb, unfern der Witznauer Mühle sind die mächtigen s. g. Schlossfelsen, die an Grossartigkeit die Höllenthalparthien übertreffen. Wer die theilweise Ungangbarkeit dieser äusserst schwierigen Parthie nicht zu überwinden sich getraut, gelangt auf dem fahrbaren Wege von Riedern bei der Lochmühle auf die Höhe nach Berau (1 St.) dem Dorf und dem unfern gelegenen Frauenkloster, von welchem es den Namen hat. Hier trifft man die neue Schlüchtthalstrasse, die unfern der Schlossfelsen in 3 grossen Bogen den Thalgrund bei der Witznauer Mühle erreicht. Ein schwer findbarer Weg, die ehemal. Weinstrasse, auf welcher den Nonnen die Gabe des Bacchus zugeführt worden sein soll, führt steil durch den Wald zu den Felsen. Den weitern Verlauf von der Witznauer Mühle bis Thiengen s. o. S. 258.

IV. Schlüchtthal.

Vom rothen Haus bis Thiengen 6 St.

Die Schlücht entspringt unfern dem stattlichen grossh. Bräuhause Rothhaus, von den Mönchen zu St. Blasien gegründet. (Gasthaus, bei Grüninger, grossartige Felsenkeller sehenswerth), und zieht sich links von der Strasse durch Wiesenfeld nach *Grafenhausen* (Ochsen). Von hier kann die Strasse nach Birkendorf (Wirthshaus auch zum Uebernachten genügend) verfolgt werden, die noch Ausblicke auf das Flussthal gewährt und dasselbe bei der *Oelmühle* unfern dem Weiler Vogelsang in hübschem Thälchen erreicht.

Anziehender, wenn auch beschwerlicher, ist der Weg durch die sich immer tiefer zwischen Waldabhängen einschneidende Thalschlucht zum „*Strick*", zur *Binden-* und der *Schluchtmühle*, von welcher an bis zu dem Birkendorf-Mettenberger Strässchen im Flussthal die ersten ernstern Schwierigkeiten sich darbieten. Von da aber bis zur *Oelmühle* begleitet ein gangbarer Weg das felsige Ufer. Von hier sodann auf das linke Ufer, wo vom Vogelsang bis Uehlingen (*Wirthshaus und Post) die Strasse in 1 St. unfern dem rechts fliessenden Wasser hinzieht. (Reizende Alpenansicht unfern des Dorfes, von welchem über Endermettingen die Strasse in 3 St. nach Thiengen führt. Anziehend ist der Weg von Uehlingen 3/4 St. nach *Riedern*. Ein von den Herren v. Kränckingen im XII. Jahrh. gestiftetes Frauenkloster, dessen Schirmherrschaft an die Fürsten von Fürstenberg kam, während das Kloster selbst während des Concils von Constanz mit Kreuzlingen (s. o. S. 125, 129) incorporirt wurde. Die Gebäulichkeiten des aufgehobenen wurden eine Zeit lang zu Fabrikzwecken von einem Basler Haus benützt. Beim Riedersteg wird die Schlücht wieder erreicht, just bei ihrer Verbindung mit dem von Hürlingen herabstürzenden Bache. Von da geht beschwerlicher Weg über dem linken Ufer über die Höfe von Hagenau und Allmut nach Aichen, oder auf dem rechten über Muckenwies quer über den Berg über Mandach und beim Weilerhof auf die Strasse nach Berau. Die neue Strasse wird aus dieser Gegend zur Witznauer Mühle nach Gurtweil führen.

V. Das Steinathal.

Von Dreselbach bis Thiengen 8 St.

Auch dieses Thal entbehrt noch einer gangbaren Thalstrasse, die seine zahlreichen hübschen Punkte dem Reisenden erschlösse, doch sind die meisten wenigstens dem Fussgänger zugänglich. Der Fluss entspringt auf den Höhen des Dreselbachs, unfern des Wirthshauses (s. o. S. 252) und fliesst durch das s. g. *Hummelloch*, eine

wilde Waldgegend voll der stattlichsten Tannen zu den Höfen von *Summerau*, ein zweiter Quellfluss führt von *Balzhausen* eben dahin.

Von da führt auf dem linken Ufer ein zur Noth fahrbarer Weg durch dichten Tannenwald mit Stämmen bedeutendster Höhe und Dicke — Oetiswald, auch Oeliswald genannt — in ³/₄ St. in den Pass von Steinasäge, wo die Bonndorf-Rothhauser Strasse das Thal durchschneidet. Den weitern Verlauf über Steinamühle, Roggenbach, Steineck und Weissenburg, Illmühle, Obermettingen, Untermettingen und Detzeln nach Thiengen siehe in umgekehrter Ordnung oben S. 107.

Route VIII.

Das Wiesenthal. Zum Belchen, Feldberg und in das Werrathal.

Das Wiesenthal, obwohl von andern Schwarzwaldthälern an Grösse und Eindringlichkeit der Naturschönheiten übertroffen und mehr den Charakter des Sanften und Lieblichen, als des Wildromantischen tragend, ist gleichwohl das den Reisenden im badischen Oberlande bekannteste und beliebteste.

Es ist nämlich die Heimath des Dichters lieblicher Idyllen und landschaftlicher Schilderungen J. P. Hebel, und kaum eine hervorragende Stelle desselben gibt es, an welche nicht irgend eine Strophe des echten alemannischen Volksdichters sich anknüpfte.

Fahrgelegenheiten: Vom Bahnhof in Klein-Basel bis Schopfheim führt die Wiesenthal-Eisenbahn in einer Stunde über die Stationen *Riehen*, *Stetten*, *Lörrach*, *Haagen*, *Steinen* und *Maulburg*, zweimal des Vormittags, zweimal des Nachmittags. Aus *Schopfheim* das ganze Wiesenthal hinauf früh 8,55 Uhr, Mittags 3,50 N. M. ein Postomnibus in 4¹/₂ St. über Zell (18 kr.) und Schönau (30 kr.) nach Todtnau; — eben so viele Male thalabwärts zu entsprechenden Eisenbahnzügen; ferner zwei zwischen Schopfheim und Zell. Ebenso Postomnibus nach Tegernau (s. o. S. 96) Abends 4 Uhr, nach Wehr, Vordertodtmoos und Brennet Vormitt. 8,45, nach Brennet Nachm. 4,45. Sonst sind auch in jedem Städtchen Einspänner zu haben.

Auch von Stat. Haltingen (s. o. S. 97) führt eine Strasse (Einsp. 2 fl.) über Binzen und Thumringen am Schlosse Röteln vorüber, welches von hier besucht werden kann, nach Lörrach.

Der Schienenweg erreicht bald nach Basel das rheinthal'sche Hügelland bei Riechen (Stat.); links ist auf der Höhe das Dorf Tüllingen und die Burg Rötteln (s. u.) weithin sichtbar, rechts hoch auf dem Berge die *Krischona-Kirche* (S. 97), auch Chrischone genannt, mit folgender Sage über ihre Entstehung in den ersten Zeiten der Ausbreitung des Christenthums.

Es war um 237 nach Christus, da der erste Prediger des Evangeliums in diesen Gegenden, Bischof Pantalus von Kaiseraugst den Märtyrertod durch Kaiser Maximinus erlitt. In dieser Zeit fuhren die 11,000 Jungfrauen den Rhein nach Cöln darnieder. Drei von ihnen, Chrischona, Ottilia und Margaretha landeten bei

Basel, ruhten noch gemeinsam an der Stelle aus, die jetzt Chrischonabettle heisst, und gingen sodann verschiedene Wege, jede ein Gotteshaus zu erbauen, von welchem aus jede ihre Schwestern alltäglich begrüssen könne. Ueber die Wiese auf den Tüllinger Berg ging Ottilie und baute die dortige Kirche; über dem Rhein am Vogesenberg baute Margaretha eine Kapelle, Chrischona aber ging hinauf auf die Höhe des Dinkelberges und baute dort das weitschauende Kirchlein, welches von ihr den Namen trägt. Lange war dasselbe eine hochbegnadete Wallfahrt; aber seit der Einführung der Reformation begann sie zu zerfallen. Jetzt aber glänzt sie wieder weithin, umgewandelt in eine Erziehungsanstalt der grossen Missionsanstalt zu Basel.

Das nahe *Stetten* deutet in seinem Namen auf römische Ueberreste. Man verweile zu den Ausflügen in der Nähe etwa ½ Tag in der Station

Lörrach (*Hirsch, auch Post, 5162 E., ¼ kath., 180 isr.). Ein schon 1403 zur Stadt erhobener, aber erst durch Markgraf Friedrich Magnus nach der Zerstörung von Röteln vergrösserter moderner Ort, bedeutsam durch regen Fabrikbetrieb.

Das 1753 von Kupfer aus Bern gegründete, 1808 von Peter Köchlin aus Mühlhausen übernommene Geschäft für Kattundruckerei und Türkischroth-Färberei (jetzt durch die Webereien in Zell, Steinen, Schönau und Niederwihl bei Waldshut verzweigt) setzt eine Summe von ca. 300,000 fl. jährlich in Umlauf.

Reizend ist der Ausflug über die Wiese nach *Röttlerweiler* — früher Marktflecken mit lateinischer Schule und alter Pfarrkirche — (*Wirthshaus) und

**Schloss Rötteln*. Beschreibung und Gesch. von Fecht in Schönhuts bad. Burgen.

. . . . . . „verfalleni Mure!
In vertäfelte Stube mit goldini Liisti verbendlet
Hen sunst Fürste gewohnt, und schöni fürstlige Fraue
Heren und Heren-Gsind und d'Freud isch z'Röttle deheim gsi.
Aber jez isch alles still. Undenklichi Zite
Brenne keine Liechter in sine verrissene Stube,
Flackeret kei Füür uf siner versunkene Füürstet,
Goht kei Chrug in Cheller, kei Zuber aben an Brunne.
Wildi Tube niste dört uf mosige Bäume.“ —

So schildert Hebel die Ruinen, die so schaurig dasteh'n.

„Wie der Tod im Basler Todtentanz.“

Röteln (Rotinleim), Wohnsitz gleichnamiger Dynasten — nicht zu verwechseln mit den gleichnamigen Herren des Schlosses Wasserstelz bei Eglisau — kam durch den Dompropst von Basel, Liutold von Röteln, an seinen Neffen, den Markgrafen von Hachberg, der zu Sausenberg (Burgruine an einem Abhange des Blauen zwischen Vogelsbach und Malsberg, S. 72, sichtbar) seinen Wohnsitz hatte. Im XV. Jahrh. wurde das Schloss in seine beiden Abtheilungen: oberes und unteres, erweitert (die Jahrzahl 1488 über dem Thorbogen des Wohngebäudes). Es geschah beim Anfall der Hachberg'schen Herrschaften an die ältere Linie des badischen Hauses. — Besonders wird Markgraf Christoph als Bauherr bezeichnet. Markgraf Georg fand nach der Schlacht bei Wimpfen hier zuerst Zuflucht. Bernhard von Weimar erstürmte das Schloss 1638; im Invasionskriege 1678 eroberten die Franzosen das schwach besetzte durch Accord und zerstörten dasselbe wie Sausenberg und Badenweiler.

Bei der Rückkehr nehme man (rechts) den Weg von Röttlerweiler durch Weinberge, unter fortwährendem Ausblick auf das Wiesenthal von Schönau bis Lörrach, zu dem Dorfe (3/4 St.)

**Tüllingen*.* „Hôtel Belvedere“, einger. von C. Machauer. Die Wirthschaft ward in den letzten Jahren eingestellt. Hier und bei der Kirche die prachtvollste Aussicht auf Basel, die zu den Füssen hinziehende Eisenbahn, den Rhein, das Illthal, die Vogesen, den Ostrand des Wiesenthals und die Thalstrecke über Schopfheim hinaus. Rechts der Krischonakirche die Bergspitzen des Jura und über diese noch die Berner Alpen, von denen bei heiterer Luft die Jungfrau sich deutlich unterscheiden lässt. Vorzüglich empfehlenswerth ist die Zeit des Sonnenuntergangs. Untertüllingen 5 M. von Obertüllingen (Sonne).

Die Thalstrasse führt auf dem linken Flussufer nach (1/2 St.) *Brombach*, der Stat. *Hagen* gegenüber (Krone). Die 1333 an die Markgrafen von Hachberg abgetretene Burg wurde durch ein Erdbeben zerstört: „1356 am St. Luxtag um Vesperzit kam ein gross Erdbidem und darnach etlich klein und do es ward um die Zechne vor Mitternacht, do kam noch ein grösserer und gar grausamer Erdbidem, der vil Stett, Schlösser, Kilchen und Kilchthürn niderfellt. Die kaiserliche Statt Basel am Rhein verfiel gar mit einander, und gieng in der verfallenen Statt Führ uff und kont etlich Tag niemand gelöschen vor steten Erdbidem. Im Basler Bisthumb verfielen 46 Schlösser, im Constanzer Bisthumb 38 Schlösser und anderswo auch viel, dero etlich Namen hier verzeichnet sind: *Branbach*, Oetlingen u. s. f.“ Alte Chron. Auch *Brombach* hat eine Spinnerei von Gebrüder Grossmann, 5800 Spindeln; mechanische Weberei mit 160 Stühlen, Färberei, chemische Bleiche etc. gegründet 1835; mehrere das folgende (1 St.) *Steinen* (Ochsen, Sonne, auch Bier, 1213 E.; 1815 nur 415). Die grosse Baumwollspinnerei und Weberei, welche über 400 Arbeiter beschäftigt (27,000 Spindeln), wurde gegründet vom † Obersten Geigy von Basel. Das „Schlössli“, nördlich vom Dorfe, gab Hebel den Stoff zur „Häfnetjungfrau“:

„'s stoht im Wiesenthal und in de einsame Matte
no ne Huus, me seit em numme 's Steinemer Schlössli,
's thuet de Hamberchs-Lüten und 's thuet de Buure wo gfrohnt hen
au kei Zahn meh weh. Doch liege sie rüeihig im Bode,
d' Häfnet-Jumpfere nit, wo vor undenkliche Zite
in dem Schlössli ghuset het mit Vater und Muetter.“

Von hier führt in nördlicher Richtung die oben (S. 90) angef. Strasse über Schlechtenhaus nach Kandern-Schliengen.

Zwischen Steinen und Brombach, dem letztern Orte näher auf der r. Seite des Flusses das ländliche Bad *Hauingen* (Kalksalze mit Kohlensäure) durch Schelcker neu eingerichtet, aus der Umgegend lebhaft besucht.

Unfern der Strasse (rechts) liegt *Höllstein* (schon 1113 Holistein mit eigenem Adel) mit trefflicher Maschinenfabrik der Herren Merian-Ziegler. Auch eine Spinnerei ist daselbst. Ueberhaupt mehren sich allenthalben thalaufwärts die lichthellen Fabrikgebäude der Basler Handelswelt und geben den Dörfern stattliches, behä-

biges Aussehen. Auf der gleichen Seite der Strasse folgt das alte *Maulburg* (Stat.) mit seinem freundlichen, wohlbesuchten **Badhause* (die gesuchtesten Forellen; in einem Zimmer die Jahrzahl 1386 [wohl 1586?], an einer Säule 1586. Der Ort als Mulperc schon im VIII. Jahrh. urkundlich; — Papierfabrik von Thurneisen). Links bei Langenau mündet sich bald in das allmälig sich verengende Thal das felsenumstarrte Seitenthal der *Belchener* (*kleinen*) *Wiese* mit dem Dorfe *Wiesleth;* Weg über Tegernau (bis hieher Omnibus von Schopfheim) auf die Strasse bei Neuenweg oder zur Sirnitz (s. o. S. 95—96 in umgek. Richtung). Bald erreicht die Schienenstrasse die letzte Stat.

Schopfheim (Pflug, auch Post; Krone; Engel; *3 Könige). Ansehnliches Städtchen von 2232 Einwohner (über 1500 ev.), wo schon 870 das Kloster St. Gallen bewidmet war.

Die Drahtfabrik von Gottschalk besteht 105 Jahre. Auch die Gottschalk-Grether'sche Spinnerei ist ansehnlich; die Papierfabrik von Sutter und andere gewerbliche Anlagen bringen lebhaften Verkehr mit Basel. Eine „*Lesegesellschaft*“ seit dem Anfang dieses Jahrhunderts. Schöne Spaziergänge auf das neue *Schützenhaus*, s. Z. dem Oppositionsdeputirten zu Ehren „Itzstein“ genannt, und auf die *Hebelshöhe* mit freundlicher Thalaussicht.

Hier wurde 5. Juni 1862 bei der feierlichen Eröffnung der Wiesenthalbahn in Anwesenheit des Grossherzogs Friedrich, des Bundespräsidenten Stämpfli u. A. eines der schönsten ländlichen und internationalen Feste gefeiert, welches diese Gegend je geschaut hat,

Aus dem Pflug fährt täglich ein Omnibus nach *Wehr* (2 St., s. R. IX) über *Eichen* (1/4 St.), bei welchem Dorfe, 1434' ü. M., 8—10 Morgen gross, sich der *Eichenersee* befindet, dem Zirknitzer verglichen, weil von Zeit zu Zeit der Pflug auf seinem Grunde geht und Früchte reifen, bis die unterirdischen Fluthen wieder hervorbrechen und sein Becken füllen. Er soll mit den Wässern der *Haselhöhle* (s. u. R. IX) in Verbindung stehen, die man auf directem Wege in 1 1/2 Stunde erreicht.

Bei Schopfheim endet der Wiesenthäler Schienenstrang. Der weitere Verkehr wird durch Postomnibus s. o., oder eigens gemiethetes Fuhrwerk vermittelt. Die Fussreise aber wird mit jeder Stunde thalaufwärts lohnender.

Die Thalstrasse erreicht über *Fahrnau* das vierthalb hundert Jahre alte ehemals ärarische Hüttenwerk (3/4 St.) *Hausen* (in neuerer Zeit an Fabrikant Grether von Schopfheim um 125,000 Gulden verkauft). Das gleichnamige Dorf, Hebel's Geburtsort, liegt links auf dem andern Ufer des Flusses. (Angenehme Sommerwirthschaft.)

Dort ist sein väterlich Haus, durch den Hebelverein in Schopfheim einer milden Stiftung für arme Greise gewidmet, durch eine Tafel bezeichnet. Von hier aus besuchte er die lateinische Schule in Schopfheim, ohne jedoch die heimische Dorfschule des strengen, aber biedern und wohlmeinenden Grether zu vernachlässigen. Der Verf. des Schatzkästleins drückt sich in seiner humoristischen Weise hierüber so aus:

„Er hat auch nachher lange noch neben der vornehmen Schule die vorige mit Freude und Liebe fortbesucht. Wie man zum Kaffee Cichorie thut, also kam es ihm nicht darauf an, wenn er Vormittags die lateinischen Schläge eine Stunde weit heimgetragen hatte, je einmal auch noch ein paar Deutsche einzuthun, — aber niemals unverdiente.“

Die Berge treten nun immer näher zusammen; die rauschende Wiese treibt mehr ländliche Gewerke, oder wie Hebel zu ihr spricht:

„Stoht e Mühli näume, ne Oehli oder e Ribi
Drohtzug oder Gerste-Stampfi, Sägen und Schmidte,
Lengsch mit biegsemen Arme, mit glenkseme Fingere dure,
Hilfsch de Müllere mahle, de Meidlene ribe,
Spinnsch mer's Husemer Ise wie Hanf in gschmeidigi Fäde.
Eicheni Plütschi versägsch und wandlet 's Ise vom Füürherd
Uffen Ambos, lüpfsch de Schmide freudig de Hammer,
Singsch derzu und begersch ke Dank: „Gott grüssich, Gott bhütich!“
Und isch näume ne Bleichi, so losch die das au nit verdriesse,
Chunchisch e bizzele durren, und hilfsch der Sunne no bleiche,
Ass sie ferig wird, sie isch gar grüselich landsem.“

In einer starken halben Stunde erreicht man immer noch zwischen sonnigen mild ansteigenden Hügeln das Städtchen *Zell* (1913 E., ursprünglich Celle und Besitz des Stifts Säckingen, dann an die Maier von Wielandingen, am Ende des XIV. Jahrh. an die Hürusse von Schönau und andere Herren zu Lehen gegeben und verpfändet). *Löwe, Kranz I. R., Krone, Ochsen, Schwan II. R. Bier z. Pfefferhütte, im Hirsch, auf der Höhe zur Kegelbahn des Ochsenwirths. *Spaziergang* auf der s. g. Grändel, dem Vergnügungsort des Pompiercorps, mit schöner Aussicht; noch ausgebreitetere vom entferntern Zeller „*Hochblauen*“, dem „Thiergartenkopf“ auf Gersbacher Gemarkung.

Die Köchlin'sche Spinnerei und Weberei, 1818 in's Leben gerufen, war um so mehr die Wohlthäterin des Städtchens zu nennen, als kurz zuvor 75 Wohnungen ein Raub der Flammen geworden waren. Seit dem ist Zell eines der gewerbreichsten Städtchen im Thale; da ist von Bölzer und Ringwald eine bedeutende Seidenspinnerei, eine mechanische Werkstätte und Giesserei; allüberall das Klappern der Wasserwerke, das Rasseln der Maschinen. Die Bevölkerung ist nur zu $^1/_{16}$ evangelisch; erst kurz unter dem Städtchen ruft Hebel in freundlicher Ironie der Wiese zu:

„Und schangschiersch der Glauben und wirsch e lutherische Chezher!“

Hier hört auch die bezeichnende Markgräflertracht auf, mit welcher der Dichter seinen Liebling also „lutherisch chleidet“:

„Do sin wiissi bauwele Strümpf mit chünstlige Zwickle
. . . . und Schuh nnd silberni Rinkli
Do ne grüne Rock! Vom breit verbendlete Liibli
Fallt bis zu de Chnödlene abe Fältli an Fältli,
Sitzt er recht? Thu d'Häftli i, und nimm do das Brusttuch,
Samet und roseroth. Jez flichtider chünstlige Zupfe
Us de schöne, sufer gstrehlte, flächsene Hoore.

Obe vom wiissen Aecken und biegsam in d'Zupfe verschlunge
Fallt mit beiden Ende ne schwarze sidene Bändel
Bis zum tiefe Rocksaum abe. Gfallt der die Chappe?
Wasserblaue Damast und gstickt mit goldene Blume?
. . . .
Fürsi mitten Letsch und abe gegenem Gsicht zu!
Jez e sidi Fürtuch her und endli der Hauptstaat
Zwanzig Ehle lang und breit e Maylender Halstuch!
Wie ne luftig Gwülch am Morgehimmel im Frühlig
Schwebts der uf der Brust, stigt mittem Odem und senkt si,
Wahlet der über d'Achslen und fallt in prächtige Zipfle
Uebere Rucken abe, sie rusche, wenn den im Wind gohscht! —"

Höher steigt die Strasse, das Thal wird allmälig wilde, rauhe Gebirgslandschaft. Doch wo die Berge etwas zurückgetreten, ist auf grünem Wiesengrund noch das gewerbthätige Dörfchen ***Atzenbach*** ($^1/_2$ St.). Hier eine der grössten Spinnereien des Wiesenthals (35,000 Spindeln). Bis hieher ging die Strasse von Zell auf dem rechten Ufer des Flusses. Nun über ***Mambach*** (an der Ausmündung des Thals von Häg und des Weges von [$2^1/_2$ St.] Vorder Todtmoos) bis ($1^1/_2$ St.) Wembach auf dem linken. Hier zweigt sich der fahrbare Weg über Oberböllen und Neuenweg durch die Sirnitz nach ***Müllheim*** (6 St., S. 95—96 d. u. e.) links ab.

Bald erreicht man der Wiese entgegen gehend

Schönau, 1771' ü. M. (*Sonne, gut und billig. Sitz der Lesegesellschaft. Linde, Rother Löwe, Ochsen, auch Bierbrauerei, desgl. Bierbrauerei von Stieb). Sitz des Bezirksamtes und Amtsgerichts für das obere Thal, altes Städtchen, wo schon 1150 St. Blasien eine Kirche baute. 1270 E. meist kathol.

Schönau kam in der ersten Hälfte des XII. Jahrh. aus dem Theilbesitze der Herren v. Wehr, Gränchen, Waldeck und Eystädt durch Schenkung und Kauf an St. Blasien, welches bald, unter manchen Streitigkeiten mit der Mutterpfarre Tegernau, eine Pfarre hier errichtete. Die Schirm- und Reichsvogteilichen Rechte gingen von den Zäringern auf ihre Erben, die Grafen von Freiburg, über und wurden im 14. Jahrh. an Oesterreich verkauft, welches die Herrschaft als zugewandten Ort der Hauensteiner Einung (s. u. R. X) behandelte. In dieser Zeit (1321) wurde die erste Thalordnung aufgestellt; bald nachher nahmen die Schönauer für Ludwig von Baiern Partei, wofür sie in den Kirchenbann kamen, aus dem sie 1340 wieder gelöst wurden.

Zur Zeit des Bauernkrieges blieben die Schönauer ruhig, wurden aber Anfangs Mai 1525 durch die Schwarzwälder Aufständischen bedrängt. Gegen den übergrossen Druck der Leibeigenschaft hatten sie schon 1517 auf dem Dürracker bei Gschwend eine Thalverfassung errungen, die im Ganzen bis 1786 blieb, da sie den österreich. Landesgesetzen weichen musste. Nachdem schon 1599 der ganze Ort bis auf Kirche und Amthaus ein Raub der Flammen geworden war, wurde er 1634 durch schwedisches Kriegsvolk wiederholt in Asche gelegt; das folgende Jahr decimirte Pest und Hungersnoth die Einwohner, die erst 1639 ihre Wohnungen wieder aufbauen konnten. Auch im französischen Kriege 1672 und 1673 wurde er durch die Truppen des General Crequi abgebrannt; der Orlean'sche Krieg brachte neue Noth, Brandunglück und über 150,000 Gulden Kriegskosten; ähnliches Unheil brachten die Franzosen im siebenjährigen und in den Revolutionskriegen.

Im Jahr 1808 fiel Schönau an Baden. Die Schönauer schon seit Jahrhunderten in kirchlichen Dingen zähe und schwierig erhoben 1812 wegen Verlegung des Friedhofs einen Aufruhr, zu dessen Dämpfung 200 Mann Executionstruppen herbei gezogen werden mussten.

Die grösste Spinnerei und Weberei von Iselin u. Comp. in Basel mit 300 Stühlen und 15,000 Spindeln; Weberei von A. Köchlin in Zell, ca. 100 Stühle.

Zwanzig Minuten hinter Schönau verengt sich das Thal so sehr, dass kaum für den schäumenden Fluss und die Strasse noch Raum übrig bleibt. Es folgt mit dem Friedhof von Schönau der Wallfahrtsort *Schönenbuchen* (1/2 St.); in der Kapelle des Friedhofs ein Fels, auf welchem die Sage den Apostel Petrus (!) knien lässt. Ein rohes Schlachtgemälde soll den Kampf der Thalbewohner mit den Armagnaken, nach andern einen Sieg Johann von Werth's über die Schweden vorstellen. Schon Hebel lässt die junge Tochter des Feldberg's hier ihre Andacht verrichten:

„Rothet iez ihr Lüt, wo üse Töchterli hi goht!
Hender gmeint zum Tanz, und zu de lustige Bube?
z'Uzefeld verbey gohts mit bewegliche Schritte
Zu de schöne Buchen, und hört e heilige Mess a. —
Gut erzogen isch's, und anderst cha me nit sage.
No der heilige Mess se seit's „jez willi mi schicke,
Ass i witers chum."

Von *Schönau* die nächste Ersteigung des *Belchen* über Schönenberg (2 St.), oder über Aitern, grösstentheils fahrbarer Weg, in 3 St., s. o. S. 95, b. Die Differenz der Zeit rührt vom Hinauf- oder Herabsteigen her.

Nach *Todtmoos* über den Sattelwasen — mit schöner Fernsicht in 3 St.

Die Strasse nach Todtnau zieht in nördlicher Richtung auf dem rechten Ufer der Wiese nach *Utzenfeld*. Hier zweigt sich die bequeme neue Strasse in's Münsterthal links ab. Sie steigt gemach in's Thal hinauf gegen *Wieden*, wo sie in grossen Krümmungen gegen den Hörnleberg (3966') hinansteigt; bei Neuhof senkt sie sich sodann noch in nördlicher Richtung bis Spielweg, dann westlich nach St. Trudpert (s. o. S. 95, a.) und Staufen (8 St.).

Beim Dorfe *Gschwend* (1/2 St.) zweigt rechts die steile Strasse nach *Prág*, auf die *hohe Wacht* nach *St. Blasien* (5 St.), oder *Präg* zum *Hochkopf* (4218' ü. M.), *Rütti* und *Todtmoos* (R. IX) ab.

Unfern der Präger Höhe ein schöner Wasserfall des Prägbachs, 200' tief in ein Felsenbecken. Hoch über demselben ragt ein hölzernes Kreuz empor.

Von Utzenfeld an wird das Thal wilder, rauher. Die stärker ansteigende Strasse führt neben dem wildrauschenden Fluss an gewaltigen Felsblöcken und Geröllhalden hin. In der Ferne sieht man den Wasserfall von Todtnauberg wie ein Silberband an den Felsen hängen. Nun erweitert sich auf einmal das Thal; die Strasse wendet sich zur Rechten, — ihr zur Seite steht eine alte Kapelle — und zur Linken in einem waldbekränzten Thalkessel liegt mit der Kirche und einigen Gebäuden von Stein das freundliche Städtchen

Todtnau, das letzte des Thals (1382 E.). *Ochsen neben der Kirche, gut und billig; Lesegesellschaft. *Rössle (Post); Bär. Bierbrauereien im rothen Ochsen und bei Meier.

Die Gründung eines Dorfes in der „todten Au", wie diese rauhe Gegend (2100' ü. M.) genannt wurde, geschah von Schönau aus, wegen des Erzreichthums (Bleiglanz, Kupfer-

kies, silberhaltiges Fahlerz, phosphorsaures Blei) der nächsten Berge, die wahrscheinlich von den Bischöfen von Basel im XII. Jahrh. an St. Blasien vergabt wurden. Es ist auch der Bergmann mit Schlägel und Eisen das Wappenbild von Todtnau. Der Uebergang der St. Blasien'schen Schirmvogtei an die Zähringer und Freiburger, endlich an Oesterreich schuf hier ähnliche Verhältnisse wie zu Schönau, wohin Todtnau eingepfarrt und im Gemeindeverband war. 1287 erhielt der schon blühende Ort einen eigenen Pfarrer; die Silbergruben brachten Wohlstand und Bevölkerung; um 1412 wurden jährlich 30 Ohm Branntwein über die Strasse verkauft, ohne was in den Wirthschaften und Privathäusern verzehrt wurde. Im XVII. Jahrh. nahm bei zunehmender Unergiebigkeit der Gruben und Theuerung des Holzes der Bergbau ab; — einzelne Gruben wurden jedoch noch bis zum Anfang dieses Jahrh. betrieben. 1689 wurde T. wie Schönau durch die Franzosen eingeäschert und auch später trafen Brandunfälle den aus Holz wieder aufgeführten Ort. Nun suchten sich die Bewohner durch andere Zweige der Industrie zu erholen. Um 1690 soll die Handspinnerei von Baumwolle durch einen Züricher Kaufmann hier eingeführt worden sein; 1828 wurde durch *Joh. Michael Thoma* die erste mechanische Spinnerei mit 960 Spindeln errichtet, die 1845 auf 1344 vermehrt wurden. Mit dieser wurde die Spinnerei und Zwirnerei des Meinrad Thoma (jetzt 10,000 Spindeln) vereinigt. Eine Fabrikation von Kunstwolle entstand nach 1848, eine mechanische Papierfabrik von J. M. Thoma 1841.

Die *Bürstenfabrikation* durch den Müllerburschen Leodegar Thoma zu Mühlhausen im Elsass erfunden, wurde 1770 hier eingeführt und war schon 1790 Gegenstand lebhaften Hausirhandels; 1853 zählte T. über 300 Bürstenmacher und 60 Händler. Im ganzen Amtsbezirk sind 1200 Personen mit der Erzeugung der nach der Schweiz, Frankreich, Süddeutschland, England, Russland und Amerika durch grössere und kleinere Gesellschaften ausgeführten Waaren beschäftigt; der Werth der letztern beläuft sich jährlich auf mehr als 300,000 Gulden.

Die *Zunderfabrikation*, zuerst von Hirten durch unvollkommene Bereitung des an Eichen, Buchen, Linden, Eschen u. s. f. vorkommenden Feuerschwamms, polyporus fomentarius und igniarius betrieben, wurde 1824 und 1828 durch Fr. Jos. Faller und K. Kirner im Grossen eingeführt und besteht jetzt noch ungeachtet der Beeinträchtigung durch die Streichfeuerzeuge.

Auf das Andringen dieser und anderer Industrieller des kleinen Städtchens wurde als Ersatz der frühern steilen alten Freiburger Strasse über die „Halden“, die schöne Strasse über Muggenbrunn, Todtnauberg, Nothschrei und Oberried nach Freiburg gebaut (s. o. S. 73—74 in umgek. Richtung).

Die Ersteigung des Feldbergs geschieht auf den S. 85 Ziff. 7 angegebenen Wegen; ein dritter, bequemer ist die Fahrstrasse nach Freiburg bis zum „Nothschrei“, dann rechts zur Todtnauer Hütte (s. o. S. 80 c.).

Die Verbindungswege von Feldberg nach Freiburg, Lenzkirch, Menzenschwand und St. Blasien, St. Märgen s. o. S. 80—86.

Route IX.

Von Brennet nach Todtmoos (4 St.), **St. Blasien** (3 St.).

(Durch das *Werra-Thal.*)

Bei dem geschmackvollen Bahnhofe von *Brennet* (zu der Gemeinde Oeflingen gehörig) wird die *Eisenbahn* verlassen. Grosse

Massen von Holzstämmen und Schnittwaaren bezeichnen den Ort als den Stapelplatz, in welchem die Holzvorräthe aus den grossen ärarischen Waldungen bei Schopfheim und St. Blasien und den grundherrl. von Schönau'schen Waldungen im Werrathale sich sammeln, um als Flösse rheinabwärts geführt zu werden. Die durch die neue Strasse erleichterte Beifuhr hat nicht nur letztere schon bezahlt, sondern dem Staatsbudget beträchtliche Einnahme-Ueberschüsse zugeführt.

Von dem Dorfe (Kreuz, ländlich, aber gute Speisen [Forellen] und trefflicher Markgräfler-Wein) fährt täglich ein Omnibus über Wehr nach *Schopfheim* im Wiesenthal (3 St., 30 kr., s. o. S. 261, 264).

Nach *Todtmoos* ($4^1/_2$ St.) Einspänner beim Gastwirth (4 fl.). Am besten nimmt man denselben nur bis zur sogen. *Bruck im Werrathale*, wo die Steigung der Strasse steiler wird (etwas über die Hälfte des Wegs 2 fl. 20 kr.). Der Weg steigt links der auf steiler Höhe gelegenen Kirche von Oeflingen (Adler) durch saftgrünes Wiesenthal gegen die Abhänge des Schwarzwaldes. Auf einem der letzten erblickt man im Hintergrund hoch über düsterm Tannenwald die Ruine Bärenfels mit ihrem bedachten Thurme, vorher auf einem Hügel rechts vom gleichnamigen Dorfe die Trümmer des Schlosses *Werra* oder *Wehr*.

Dieses Schloss war schon im XI. Jahrhundert der Sitz einer gleichnamigen Dynastenfamilie, die von den Bischöfen von Basel die Schirmvogtei über St. Blasien (s. u.) erhielt, aber so missbrauchte, dass dieselbe im XII. Jahrh. durch kaiserlichen Spruch ihr genommen und den Herzogen von Zähringen übergeben wurde. Das Geschlecht starb um die Mitte des XIII. Jahrhunderts aus, nachdem die Burg Wehr 1212 durch Graf Rudolph I. von Habsburg und 1253 durch seinen Enkel den nachmaligen König Rudolf erobert und verwüstet war. Nach kurzem Besitz der Allodien durch die Herren von Klingen fiel am Schluss des XIII. Jahrhunderts die ganze Herrschaft an die länderbegierigen Habsburger und wurde nach kurzer Verpfändung an die Markgrafen von Hachburg dem Rudolph von Schönau (im Elsass) zu lösen überlassen, dessen Vater mit einer Erbtochter der Herrren von Altenstein (bei Häg s. o. S. 266) in dieser Gegend begütert wurde und den Beinamen „Hürus“ — umgebildet in Harras — angenommen hatte. Rudolph erwarb durch Kauf auch Oeflingen und Brennet s. o.; er fiel mit seinem Sohne und zwei Vettern 1386 in der Schlacht bei Sempach als Harnischmeister Herzog Leopolds von Oesterreich. Im XVI. Jahrhundert erhob Oesterreich an die Herrschaft Ansprüche des Obereigenthums und 1608 mussten Eiteleck's von Schönau Söhne dieselbe als österreichisches Lehen annehmen. Mit dem Grossmaieramt des Stifts Säckingen hatten die Freiherren von Schönau auch viele Güter jenseits des Rheins erworben und theilten auf ihr Besitzthum folgende Linien ab: 1) Schönau Oeschgen (jens. des Rheins), 2) Schönau Zell (im Wiesenthal), 3) Schönau Schwörstadt (O. u. N. Schwörstadt am Rhein), welche wieder die Linie Schönau-Wehr abzweigte.

Eine Viertelstunde bevor das Dorf erreicht ist, zeigen sich die Gebäude der stattlichen Kattundruckerei von Herosé und Burkard. Die kleidsamen Schweizertrachten der Arbeiterinnen in derselben beleben Sonntags das schöne landschaftliche Bild.

Weiterhin eine Bierbrauerei, jetzt Eigenthum des Kronenwirths Jordan in Wehr. Es folgt das mit Wehr verbundene Enckendorf (Gast- und Badhaus zur Sonne), dann das Schloss des Grundherrn

v. Schönau-Wehr (s. o.) rechts am Eingang des Dorfes, von einer städtischen Privatwohnung nicht verschieden. Im Dorfe selbst eine Postexpedition, ein herrschaftliches Eisenwerk, eine Dampfkunstmühle. Gasthäuser: zum Adler (neu gebaut), Schwan, Löwen, zur Krone bei Jordan (s. o.), guter Tisch, billig.

Hier wurde Gustav Struve den Tag nach dem Gefecht von Staufen, als er im Wirthshaus zur Krone unter Verkleidung einkehrte, von der Schopfheimer Bürgerwehr gefangen genommen.

Ausflüge.

1) Nach *Bärenfels* 1 St.

Rechts vom Eingang des engern Werrathals auf 2357′ hohem, steil in's Thal abfallendem Berge sind die immerhin noch beträchtlichen Ueberreste des Schlosses Bärenfels. In dem noch wohl erhaltenen Thurme führt eine Treppe auf die Höhe, von welcher reizende Rundschau über Rheinthal, Alpen und Jura, über das Werra- und bis zum Wiesenthal und Belchen die Mühe des Steigens reichlich lohnt.

Von Bärenfels schreibt sich ein Rittergeschlecht, welches im XIV. Jahrhundert zu Basel verburgrechtet ist, die höchsten patricischen Würden behauptet und noch blüht.

Welches die Wurzel dieses Stammes gewesen, ist unbestimmt; vielleicht, dass sie von den Altenstein bei Häg (s. o.) sich abzweigten, welche oben im Werrathal bei Todtmoos auch eine Linie von Neuenstein gründeten. Sicher ist, dass die Burg, wie der nahe Flecken, einst *Steinegg* hiess. Jedenfalls aber sind die Herren von Steinegg, die in Constanzer Urkunden des XIII. Jahrh. vorkommen, zum Schloss Steinegg, Canton Thurgau, zu rechnen.

2) Zur *Haselhöhle* (Erdmannshöhle). Hin und zurück, den Aufenthalt mit eingerechnet 2 St.

Man geht 30 Min. durch ein Seitenthal der Werra aufwärts nach Hasel, oder schickt vom Eingang der Höhle zu dem Schullehrer in's Dorf (10 Min.) um den Schlüssel. Er begleitet (30 kr. Trinkgeld) den Fremden in Bergmannsgewand mit Kienfackeln zu den interessanten Tropfsteingebilden der Höhle.

Abbildungen in 6 Kupfertafeln von Lembke in Basel 1803. Besonders schön der Anblick von der „Brücke", der „Orgel", der „Fürstengruft", „Kapelle".

Man lasse sich nicht verleiten, bengalische Flamme zur bessern Erleuchtung der Höhle anzuwenden, weil das Athmen ohnedies wegen des gebückten Gehens, manchmal fast Kriechens, beschwerlich genug ist. Für den bequemen Wanderer ist ohnedies der Besuch der Höhle zu theuer erkauft, wiewohl die Wirkung der Töne beim Anschlagen an die Tropfsteingebilde der s. g. Orgel, das Echo eines Chorals in dem Kapellengewölbe eine sehr anziehende ist.

Es lässt sich der Besuch auch mit dem Uebergang aus dem Wiesenthal (Route VIII) in's Werrathal von Schopfheim verbinden, da eine fahrbare Strasse in 1 St. 30 Min. von Schopfheim nach dem Dorfe Hasel (Hecht) führt.

Zwischen Nussbäumen und Pappeln, den Aristokraten der Landschaft, führt die Strasse jetzt zum engern Werrathale und windet sich an den kleinen Wasserfällen des Flusses hin. Aus der Thalsohle erhebt sich grüner Buchwald, auf der Höhe überragt ihn die dunkle Tanne.

Der Weg ist theils durch Strebemauern, theils durch Sprengen der Felsen dem rauschenden Flusse abgetrotzt. Von diesem führen Schlittenwege in die höhern Waldungen; Holzmacher haben an ein-

zelnen Stellen ihre Sommerhütten in der Einsamkeit aufgeschlagen, welche vor 10 Jahren nur durch das Rauschen des Flusses belebt wurde, jetzt durch das Knarren des Fuhrwerks und das Knallen der Peitsche. Die Felsen nähern sich von beiden Seiten, eben so hoch ansteigend, länger andauernd, als bei dem Hirschsprung des Höllenthals und in öfterer Wiederholung, theils mit den bunten Farben der Flechte bedeckt, theils durch Sprengung das Gefüge des Granits weisend. Einzelne Kreuze mit Inschriften weisen auf Unglücksfälle beim *„Riesen“* und Verladen des Holzes, Die hölzernen Kanäle zu ersterem Geschäfte sind da und dort an den Bergabhängen bemerklich. In den Wasserbecken (Gumpen) unterhalb der kleinen Fälle schnellt manchmal die flinke Forelle in die Luft, oder schiesst durch die grünliche Wassermasse.

Nach ½stündiger Steigung von der „Bruck“, der steinernen Brücke, welche das ganze Thal abzuschliessen scheint, führt zwischen niedrigern Felsen auf dem rechten Ufer des Flusses die Strasse auf weitern Plan; es ist die Lichtung von

Todtmoos-Au oder schlechtweg *Au*. Einige Bauernhöfe — an der Strasse das neue freundlich eingerichtete Wirthshaus von Roman Schlageter, billigen Ansprüchen vollkommen entsprechend — und Sägemühlen bilden den Ort, einen der 12 Filiale des Pfarrdorfes Todtmoos.

Das ausschliessliche Vorherrschen der Tanne, das hohe weit überhängende Schindeldach zeigt an, dass die Höhen des Schwarzwaldes erreicht sind.

Links bei der Sägemühle vorüber zu zwei Kohlenweilern, dann wieder links führt fahrbarer Weg über den Berg in 1 St. 15 Min. nach *Gerspach*, in 1 St. 30 Min. nach *Zell* im Wiesenthal (S. 265). Rechts das Dorf hinan in 1 St. über Rüti in das von Hebel gefeierte *„Herrischried im Wald“* s. o. S. 105.

Von hier ab endigt die 1848 in ihrer ersten Anlage unvollkommen vollendete, durch das Hochgewässer 1850 zerstörte und dann erst in der jetzigen Gestalt ausgeführte neue Werrastrasse. Der Rest bis Todtmoos (1¼ St.) ist mittelst guter Correcturen meist auf dem alten Wege fortgeführt.

Zwischen Tannenwäldern und Haldenlichtungen, welchen der Fleiss der Anwohner Getreideboden abgerungen, gelangt man in ¼ St. in die *Wanne*, ehemaliges Vitriolwerk, jetzt das Schulhaus der Gemeinde Todtmoos, und *Glashütte* (¼ St. rechts von der Strasse), eine jener zahlreichen Niederlassungen, welche von dem Gewerke verlassen wurden, als durch Abholzen der nächsten Waldungen die Fabrikation erschwert war. Ein Rest der alten Bevölkerung blieb sitzen und gründete die jetzige Gemeinde, die übrigen zogen nach *Aeule* am Feldberg.

Nach ½ Stunde sieht man den vergoldeten Knopf eines Kirchthurmes durch den Wald schimmern, man tritt in eine Lichtung und erblickt in kurzer Entfernung unter der auf steiler Anhöhe gelegenen Kirche gruppirt:

Todtmoos (2494′ ü. M., mit den oben angeführten Nebenorten 1697 E., 10 ev.). Durch den Pfarrherrn Dietrich von Rickenbach war mit Beihilfe des Grafen Rudolfs von Habsburg, des nachmaligen Kaisers, um 1255 mitten in den Habsburgischen Forsten eine Wallfahrtskapelle errichtet worden. Um diese entstand schon 1268 ein Dorf, welches 1319 durch Herzog Leupold den Ruhmreichen von Oesterreich an St. Blasien geschenkt wurde.

An die jährlichen drei Hauptwallfahrtszeiten knüpften sich bald eben so viele Märkte für das Bedürfniss der entlegeneren Thäler und Einödhöfe. In dieser Zeit ist das Unterkommen in den vier Gasthäusern des Orts etwas problematisch. *Löwe, *Adler bei Schöpperle, auch gute Markgräfler Weine. Bier eigenen Gebräues. Der Wirth ein sogenannter Holländer, d. h. von seinen Wanderungen dort wohl bekannt. An der Wand des obern Stockwerks ist mit goldedenen Buchstaben der bewährte Spruchreim:

„Glück und Segen dem neuen Wirth!
Schenk' ein den besten Rebensaft,
Der frohen Muth den Gästen macht,
Bediene sie mit Höflichkeit,
Dann freu'st dich ihrer jederzeit!"

Einspänner — freilich nicht immer sicher zu haben — nach *Brennet* 4 fl., *Wehr* 3 fl., *St. Blasien* 2 fl. 42 kr.

Im Dorfe ein Fusssteig, links von dem Wege nach St. Blasien abfallend, über *Bernau* und *Oberlehen* nach *Menzenschwand*, 4 St. Von da auf den Feldberg oder über Aeule nach *Lenzkirch* (3½ St.), oder zum Rössle in Hinterzarten auf die Freiburg-Schaffhauser Strasse (4 St.) s. o. S. 83, 85.

Vor dem Dorfe erhebt sich in steiler Steige der Fahrweg nach St. Blasien bis in die Nähe einer der Werraquellen. Bei einem Kreuze am Wege zieht dieser nach rechts und gibt von Zeit zu Zeit schönen Ausblick auf Todtmoos und die Strohdächer seiner Nebenthäler. In ¾ St. ist die Wasserscheide beim ehemaligen Blockhause erreicht (3325′ ü. M.). Wo rechts der Weg nach *Lindau* abfällt und (10 Minuten) vorwärts gegen (¼ St.) die *Breite* — schönes Alpenpanorama, vom Montblanc und den Bernerspitzen bis zum Tödi; später werden Glärnisch, Kurfirsten und Säntis sichtbar.

Auf der *Breite* fällt rechts der Weg über *Ibach* nach St. Blasien ab; links führt der bequemere über Weideland (½ St.) zu den Quellen des *Steinabachs* (Aussicht auf die blauen Bergrücken des Blasiwalds) und senkt sich mit demselben nach *Muttersleben* (Nebenort von Ibach. Wirthshaus zum Hirsch, für billige Ansprüche ganz genügend) am Rande einer der vielen „urweltlichen Seen des Schwarzwaldes", jetzt Ackerland und Matten. Durch stattlichen Tannenwald in mässiger Senkung bis zu einer (1 St.) Sägemühle mit künstlichem Weiche (Einmündung des Weges von Ibach); nach wenigen Minuten glänzt aus dem Thal herauf der vergoldete Knopf der Kuppel von (½ St.)

St. Blasien (ca. 900 E., 33 ev., 2 Isr.), *Klostergasthaus (Hôtel St. Blasien; man spricht französisch und englisch) bei Ellensohn, früher Pächter auf Mainau (Z. gut, selbst elegant, über 20, m. B. 36—48 kr., Fr. 20 kr., M. o. W. 48 kr.; — drei Speisesäle. M. u. Abendbrod zu jeder Stunde). Vor dem Klosterhof *Hirsch (Kegelbahn und Lesegesellschaft), in beiden auch Bier.

Durch die Schönheit der Ausflüge ist St. Blasien für Jeden, durch den Comfort der Wohnungen im Hôtel St. Blasien für Familien, durch die Jagd (Rehe, Auerhahnen) und Fischfang (im nahen Schluchsee Hechte, in der fast jungfräulichen Alb Forellen) dem „Sportsman" zu längerm Aufenthalt zu empfehlen. In den Sommermonaten täglich Postomnibus nach Lenzkirch (6 St.), zum Anschluss an die Freiburg-Schaffhauser Eilwagen, die um Mittag sich dort kreuzen, 1 fl. 24 kr. *Postchaise* über Hächenschwand nach *Waldshut* in 3 St., früh ½8 Uhr, mit Anschluss an die Eisenbahnzüge nach Constanz, Basel, Zürich, Frankfurt. Mittag ½1 Uhr Postomnibus durch das Albthal (R. X) nach Albbruck, der Platz 1 fl., mit Anschluss an die letzten Züge nach Zürich und Constanz, den Nachtzug nach Frankfurt. Einspänner und Zweispänner bei Ellensohn; ausser der Postbespannung noch 6 Wagenpferde bereit. Nach Schönau Einsp. 4 fl. 30 kr.; Chaise mit 2 Pferden dahin 7 fl. Nach *Stühlingen* über Rothhaus, Birkendorf, das Steinachthal, Betmaringen und Mittelalp 8 fl. Eben so viel nach *Thiengen durch das Albthal* (s. u. R. X).

Die Bevölkerung des ganzen Marktfleckens *St. Blasien* mit den Amtskanzleien befindet sich fast ausschliesslich in den Gebäulichkeiten des ehemaligen Klosters.

Dieses, angeblich 940 n. Chr. gestiftet, sicher um 980 von Otto II. bestätigt, wurde mit der Waldgegend bewidmet, die von einer von der Schwarzach (s. o. S. 205) über Heppenschwand an die Alb, diese aufwärts bis zu den jetzigen Klostergebäuden, dann den „Steinabach" hinauf bis zur Quelle bei Mutterslehen, von da zum Feldberg und dann zum Schluchsee und die Schwarzach hinab bis zu dem Einflusse des Cheinbachs reichenden Linie begrenzt wird. Es dehnte sich aber mit der Zeit zu einem Reichsfürstenthum aus, dessen Vermögen zur Zeit der Aufhebung ohne die Besitzungen in der Schweiz auf 5 Millionen geschätzt wurde.

Schon im XI. Jahrhundert war hier eine berühmte Klosterschule, an welcher der Chronist Berhtold von Constanz lehrte, der päpstliche Gegenbischof von Constanz, Gebhard, der Bruder Herzog Berhtold's II. von Zähringen, eine Zufluchtsstätte vor den Anhängern Kaiser Heinrichs IV. fand. An dieses Geschlecht gedieh 1125 die Schirmvogtei über das Kloster, die früher von den Bischöfen von Basel an die Herren von Wehr (s. o.) übertragen war, wegen deren Bedrückungen aber von Heinrich V. ihnen entzogen wurde.

In den Wirren des XIII. und XIV. Jahrhunderts kam durch Feuersbrünste, Kriegsläufe, Streitigkeiten, durch kaiserliche und päpstliche Doppelwahlen das Kloster in argen Zerfall, aus welchem im XV. Jahrh. bürgerliche Aebte dasselbe theilweise hoben, bis die Adelspartei neue Wirren erhob, und einen schlimmen Abt, Eberhard von Reischach durchsetzte. Nach kurzer Erholung wurde unter Abt Johann II. das Kloster und seine Besitzungen im Bauernkriege erst rein ausgeplündert, nach der Hinrichtung des Kunz von der Niedermühle (s. u. S. 282) die meisten Klostergebäude auf den Grund abgebrannt. Erst Abt Kaspar Müller (Molitoris) von Schönau, der Geschichtschreiber des Klosters, stellte dasselbe 1541—1550 völlig her und brachte es wieder zu verhältnissmässigem Flor, welchen jedoch bald der 30jährige Krieg unterbrach, und später, um 1745 eine Feuersbrunst, die unter Abt Franz II. das Kloster mit den Urbarien der Unterthanen-Orte, die gerade zur Renovation dort lagen, verzehrte. Misstrauen der Bauern und Zerwürfnisse wegen der Beiträge zum Neubau entzündeten den sogenannten Salpetererkrieg (s. u. S. 283), der nur mit österreichischer Hilfe gedämpft werden konnte und in den Salpeterern eine halb politische, halb religiöse Sekte bis auf die neueste Zeit hinterlassen hat. Der Nachfolger des vorhin genannten Abts, Martin Gerbert, baute durch Dixnard (S. o. S. 124) die Kirche und einen Theil der Klostergebäude, erstere als mannigfach modificirte Nachbildung des Pantheons zu Rom, auf. Die Weihe geschah durch Bischof Max v. Roth 1783.

Sein Denkmal, von Xaver Reich ausgeführt, liessen die Gemeinden des Amtsbezirks Bonndorf, die noch die Früchte seiner Stiftungen und mancher humaner Einrichtungen geniessen, 1855 zu Bonndorf setzen (S. 253). Sein Name und die seiner nächsten Zeitgenossen: Herrgott, Heer, Usermann, Eichhorn, Neugart, sind ehrenhafte Zeugen des literarischen Ruhmes, dessen das Kloster im vorigen Jahrhundert genoss. Im Jahr 1807 wurde dasselbe aufgehoben und ein Theil der Mönche flüchtete mit den literarischen und wohl auch andern Schätzen, darunter eine der ältesten Handschriften von Plinius d. ä. nach Oesterreich, wo Kaiser Franz ihnen das Kloster St. Paul im Lavanthale (Kärnthen) als Aufenthalt einräumte.

Die Klostergebäude mit der Kirche und dem Convente bilden ein regelmässiges Viereck, durch einen geräumigen Platz und den Steinabach getrennt. Ein Theil des Klosters nebst der Mühle wurde von Herrn von Eichthal, einem Karlsruher Industriellen, den ersten Käufern abgekauft und in eine Baumwollspinnerei verwandelt. Der Kaufpreis hiefür, dazu drei grosse Oeconomiegebäude und etwa 300 Morgen meistens Wiesengelände war 80,000 Gulden. Von den 2800 Fenstern des Klosters allein aber waren die der Kelleröffnungen und des Erdgeschosses sämmtlich mit Eisengittern versehen, deren Werth ungefähr den halben Kaufpreis des Ganzen ausmachte (!). Nun befindet sich im schönen Prälaturgebäude die Wohnung des Fabrikherrn, in einem Theil des Conventgebäudes die der Aufseher u. s. f., in den Sälen, Dormitorien, der Mühle die Maschinen und Stühle der Spinnereien.

Die erste *Eisenbahn* Deutschlands führte hier — aus der Küche auf die Esstische den Arbeitern die Gerichte zu, jedem an seinen Platz. Als vor einigen Jahren die Fabrik der Ungunst der Zeit erlag, ging sie um 100,000 Gulden durch Kauf an die jetzigen Besitzer, Herren Krafft & Grether aus Lörrach, über, die schon wieder 500—600 Arbeiter beschäftigen. Zwei Turbinen (archimedische Schrauben), durch eine Wasserleitung von den nahen Bergen rechts und links des Thales in Bewegung gesetzt, treiben unter infernalischem Geräusche alle Räder und Spindeln des ausgedehnten Werkes.

Die *Kirche besteht aus einer von kleinen Thürmen flankirten Vorhalle, deren Giebel von 6 riesigen aus Sandsteintrommeln zusammengesetzten Säulen getragen wird. Dann tritt man durch 3 hölzerne Thüren, hinter welchen in Luxemburg verfertigte kunstreiche Eisengitter stehen, in die eigentliche Kirche. Sie ist ein Kuppelbau, 213′ hoch und 138′ breit, getragen von 20 Säulen mit kräftigen Fresken von Wenzinger aus Freiburg. Sie war durch ein, jetzt nach Waldshut verkauftes Eisengitter vom etwas erhöhten Mönchschor getrennt, der ebenfalls von 20 Säulen getragen wurde und zu welchem aus den Klostergebäuden Gänge und Gallerien führen. Er ist mit Alabaster aus dem Wutachthal verziert. Die schöne Silbermann'sche Orgel und ein Theil der Glocken kamen nach Karlsruhe.

Von dem Chor aus zeigte sich der Prälat an hohen Festlichkeiten segenspendend im hohenpriesterlichen Ornate. Eine einfache Steinplatte mit lateinischer Inschrift bezeichnet die **Grabstätte des Fürstabts Martin Gerbert* (s. o. S. 253 und S. 273). Unter der Kirche ist die alte *Crypta* (Gruftkapelle), in welcher die Grafen von Habsburg und Herzoge von Oesterreich ihre Grablege hatten, bis unter Gerbert ihre Ueberreste in das Kapuzinerkloster zu Wien

verbracht wurden; — jetzt ist sie Kartoffelkeller. Nicolai, der auf seiner Reise durch Deutschland auch St. Blasien besuchte, nennt von seinem ästhetischen Standpunkte aus die Kirche von St. Blasien einen der schönsten Tempel Deutschlands.

Die kupferne Bedachung der Riesenkuppel wurde nach der Besitznahme in badische Kupferkreuzer verwandelt. Das Nothdach aber musste bald durch das jetzige ersetzt werden.

Ausflüge von St. Blasien:

a. In die Nähe.

Nach *Tusculum*, wohl von den Mönchen nach Cicero's Villa so genannt (10 Min.). Schöne Waldwege zum Wasserfall, auf denselben und am Platze schattige Ruhebänke; über den Wasserfall jetzt eine *Brücke.

Auf das Muchenland (1½ St.) mit schöner Schwarzwaldaussicht. Von der Strasse nach Bernau-Menzenschwand ¼ St. oberhalb des Marktfleckens steil den Wald hinan. Es ist dieses zugleich der Verbindungsweg nach *Aha* — Altglashütten und Aeule. Nach *Mutterslehen* und *Ibach* s. o. Durch die Schlucht von Unter-Ibach, wo die von den Herren von Tiefenstein (s. u. S. 286) gegründete *Neuenzelle* lag, den Durchbruch eines alten Seebeckens, unter Niedermühle in das Albthal und wieder nach St. Blasien zurück. Im Ganzen 5 St.

Nach dem *Bernauer Thal*. Der Alb entgegen zuerst in breitem Thale, dann unfern vom alten Forsthause *Wolfsboden* vom Menzenschwander Weg links ab über die Brücke auf guter Strasse über Kaisershaus, Riggenbach, Bernau, Dorf (der weitere Verfolg der jetzt rauhern Strasse führt unfern des am Fusse des *Herzogenhorns*, 4724' ü. M. gelegenen *Bernauhof* vorüber zwischen dem *Blössling*, 4372' ü. M., und *Giesiboden*, 4163' ü. M., in grossen Krümmungen, welche durch Fusspfade gekürzt werden können, zur Wasserscheide der „Wacht" in das Thal des in der Tiefe rauschenden Prägbaches nach Präg (von hier zur Noth fahrbarer Weg nach Vorder-Todtmoos) und bei *Utzenfeld* in das *Wiesenthal*, s. o. S. 267).

Vom Dorf Bernau (Löwe) zum Rückwege rechts von der Strasse nach *Innerlehen*, der im 12. Jahrh. St. Blasien einverleibten Pfarrkirche der Bernau (Bärenau) und über Weierle — der Name Zeuge des Ueberrestes eines alten Ursee's nach Glashof und Wolfsboden auf die Strasse zurück. Im Ganzen 4—5 St.

Ueber Blasiwald-Althütte nach Häusern und zurück 4 St.

Bei der *Schmelze* links einen steilen Felsenweg hinan (Wegweiser an der Strasse). Bald in ziemlich steil abfallendes Mattenthal. Unfern des stattlichen *Windhof's* wird dasselbe überschritten und in steiler Steigung führt der übrigens fahrbare Weg durch beerenreichen Wald zur kahlen Höhe. Nach kurzer Senkung erreicht man die Kapelle der Althütte und 10 M. abwärts das Giess-

haus mit seinem Wirthshause. Von hier abwärts über Eisenbreche nach Seebruck und Schluchsee (S. 253). Oder wieder zurück, bis am Eingang des Waldes der Weg von Muchenland-Häusern das Strässchen durchschneidet (Wegweiser); dann auf der Hochebene hin nach *Häusern* auf der Schluchsee-St. Blasienstrasse. Ueberall bald schöne Waldeinsamkeit, bald Schwarzwaldausblicke, bald Alpen-Aussicht.

b. Fernere zur Fortsetzung einer Tour.

1) *Nach Seebruck-Rothhaus-Bonndorf* 5 St. — *Rothhaus-Birkendorf-Thiengen* 5 St.

Man folgt dem Laufe der Alb dem ehemaligen Conventgarten gegenüber bis zum (10 Min.) ehemaligen Hammerwerke, welches in letzter Zeit als Filiale des Eisenwerks von Albbruck betrieben wurde, dann abbrannte und jetzt von *Moldenhauer*, einem nassauischen Industriellen, wieder aufgebaut und unter Mitwirkung eines Wasserkanals aus der Alb und des frühern Albbrucker Cylindergebläses 1867 zu einer Poche und Schmelze für die Erze der Nickelgrube „Friedrich August“ bei Horbach ($1^1/_4$ St. r. bei Urberg) umgewandelt und in Betrieb gesetzt wurde. Bald zweigt sich rechts durch fernhin sichtbare grüne Matten die neue Albthalstrasse, R. X, rechts ab.

Die Strasse erhebt sich auf steiler Steige zur Höhe ($^3/_4$ St.) von *Häusern*. Von da in weiten Bogen hoch über dem Tiefthal der *Schwarzach* (s. o. S. 257), in welches und über welches zu den Schweizer Alpen und Voralpen von Zeit zu Zeit Durchblicke sich bieten. Bald ist der Wald erreicht und zwischen den mächtigen Felsblöcken wird *Eisenbreche* und in $1^1/_2$ St. das ehemalige Klostergasthaus und Oeconomie-Gebäude von *Seebruck* (Wirthshaus) erblickt. Von hier führt rechts die Strasse in ziemlich steiler Steige nach *Amertsfeld* (vorher links der Verbindungsweg nach Faulenfürst zur Rothhaus-Lenzkircher Strasse), der Quellgegend der Mettma und zur Brauerei *Rothhaus*, *Gasthaus. Von hier (links) in 3 St. nach Lenzkirch (S. 250), oder gerade aus und bald in die Tiefe zur *Steinasäge* (s. o. S. 107, 261 und Bonndorf 3 St., oder rechts über Grafenhausen und Birkendorf-Uehlingen nach (3 St.) Thiengen (s. o. S. 105).

2) *Nach Schluchsee* 3 St. (Den *nähern Fussweg über Blasiwald*, 2 St., s. oben *a*.) Ueber Häusern nach Seebruck s. o. 1. Von hier links auf neuer Strasse am Ufer des bald dunkel, bald grünlich schimmernden See's zum Dorfe Schluchsee (S. 253 u. R. XI).

Von hier lohnender Weg nach Freiburg 7 St. Vom Dorfe die neue Strasse dem See entlang bis zum Einfluss der Aha; der Pflumberg (rechts), der Blasiwald (links), die Vorberge des Schwarzwaldes bilden die Einfassung des heitern Thals. So nach *Unter-Aha* (ein Weg führt von Seebruck über dem rechten Ufer des See's), dann rechts (der Weg links führt über Aeule nach Vorder-Menzenschwand s. o. S. 85) über den Hof *Windgfäll* mit seinem Weiher, dann nach Rothwasser (Altglashütte) — in

beiden Wirthshäusern Erfrischungen gut (s. o. S. 250) —; von hier nach *Bärenthal* und (der Weg nach Bruderhalden und zum Titisee wird rechts gelassen) über *Erlenbruck* in's Thal des Zartenbachs, nach Hinterzarten und zum Gasthof zum *Rössle* auf die Strasse von Lenzkirch-Neustadt-Freiburg s. o. S. 227. Kürzer noch und schöner 10 M. nach dem Dorfe Hinterzarten links in das s. g. Löffelthal beim Mooshof und an einzelnen Gehöften und Sägemühlen vorüber längs des Zartenbachs in schattiger Schlucht steil hinab zum Gasthof zum *Stern* (s. o. S. 227).

3) *Ueber Hächenschwand nach Waldshut* 5 St. (täglich Post). Bis zur Steige von Häusern (s. o.).

Von hier steigt rechts die Strasse durch Wald und Busch mit zeitweiligem Rückblick in die Tiefe des Albthals und zum *Feldberg* nach (1/2 St.) *Hächenschwand* (Hachinswand, d. h. Urbarmachung des Hacho, fälschlich Höhenschwand. 377 E., 1 ev.; 3426′ über der Meeresfläche), das höchste Pfarrdorf *Badens* und wohl auch Deutschlands. Neuer *Waldweg mit Umgehung des s. g. Doctorsstichs zum Hüttehof an einem Wasserfall vorüber seit 1867. Die Armuth des Bodens bringt jeden Sommer einen Theil der männlichen Bevölkerung als Maurer zur Auswanderung in die Ebene; im Winter zurückgekehrt, verdienen sie ihr Brod durch Verfertigung von Holzwaaren.

Seit einigen Jahren beschäftigt die sehenswerthe **Strohflechterei von Kaiser* 400—500 Personen; Kinder erhalten durch einen vom Staat besoldeten Lehrer Unterricht im Flechten. Gutes Wirthshaus mit freundlicher Bedienung bei Burger zum *Ochsen (im Winter oft bis zum Dache eingeschneit).

Die rege Thätigkeit der Einwohner, die sich wie im Bernauthale (s. o. S. 275) mit Küblerei, Schneflerei (Holzschnitzen), Leinweberei und Strohflechten nähren, zu beobachten, verlohnt sich der Mühe einigen Aufenthalts bei der stattlichen Dorflinde (bei der Kirche), zumal wenn, was im Herbste öfter der Fall als im Sommer, gute Fernsicht abgewartet werden soll. Schon 1092 wird eine Kapelle hier erwähnt, die Pfarre wurde 1787 von St. Blasien aus errichtet.

Von da herrliche **Aussicht* auf die Alpenwelt, von den Tyroler und Vorarlberger Alpen, dem Säntis und Calanda an zum schneebedeckten Glärnisch, Tödi, bis zum Mönch, der Jungfrau und dem Montblanc. Im Mittelgrunde der Rigi und der Pilatus in dunkleren Umrissen; links die Klingstein- und Basaltkegel des Hegau's. Im Wirthshaus ist das gute Panorama von Keller. (Belvedere 5 M. vorwärts des Dorfes.) Den Vordergrund des Dorfes bildet die kahle Hochebene des sich an den Schwarzwald anlehnenden Jurakalks. Auf ihr senkt sich die Strasse über Frohnschwand, Tiefenhäusern (Rössle). Von hier zieht ein fahrbares Strässchen, welches der Besucher des *Albthals* (R. X) ohne Verlust landschaftlicher Schönheiten der Strasse über Kutterau vorziehen kann, südwestlich nach Brunnadern und von hier entweder steil hinab nach *Immeneich* (s. u. R. X) oder mehr südlich nach *Niedermühle* auf die *Albthalstrasse*. Rechts bezeichnet eine tiefe Schlucht das *Albthal*. Darüber hin Görwihl in dem eigentlichen Hauensteinerland, dessen

schöne Männertracht (s. u. R. X) auch in den ehemals St. Blasien'schen Dörfern auf den Höhen am linken Albufer — noch erhalten ist.

Die Waldshuter Strasse erreicht bald die Bierbrauerei *Waldhaus*, dann über Bannholz (Adler) das Dorf Waldkirch (Storch; einstens die reichste aber auch beschwerlichste Pfarre des Landes, Einkommen über 4000 Gulden) und an einer Kapelle vorüber nach 1 St. steiler Senkung, meist durch Tannenwald, die Stadt *Waldshut* (s. o. S. 104, 106).

4) *Ueber Hächenschwand nach Leinegg, Witznau, Gurtweil, Thiengen* 8 St. (für Fussgänger von Hächenschwand Führer räthlich).

Bis *Hächenschwand* s. o. Ziff. 1 u. 3. Von Hächenschwand kann man auch den interessanten Punkt des „*Eisloch's*“ besuchen, einer finstern Schlucht des Schwarzachthals (unfern die spärlichen Ruinen von Tombruck [Tomburg], auch Heidenschlösschen genannt, S. 257), in welcher das Eis bis zum Hochsommer sich erhält. Der Weg durch das Schwarzachthal ist ebendas. angegeben. Man erreicht dasselbe über *Amrigschwand* (Amalrichesswende) und *Segalen*, von wo der Weg zur *Fohrenbacher Mühle* und von hier dem Seitenthale abwärts folgend nach *Ober-* und *Unter-Leinegg* führt. Von da auf ziemlich gutem Waldweg in 2 St. zur Witznauer Mühle und auf der neuen Strasse nach *Gurtweil* (2 St.) und *Thiengen* (1 St.), s. o. S. 108.

Route X.

Von Stat. **Albruck** bis **St. Blasien** 7 St. (in umgek. Richtung 6 St.). Von dort durch das **Werrathal** nach **Brennet** 7 St.; über **Schluchsee** nach **Lenzkirch** 5—6 St., über **Rothhaus, Grafenhausen, Bettmaringen, Stühlingen** (R. VII b) 7 St.

Am besten mit Route IX so zu verbinden, dass man das Werrathal hinauf, das Albthal hinab zu Fuss macht. Mit theilweiser Benützung von Fuhrwerk kann man leicht von Karlsruhe mit dem 1. Zug nach Freiburg (1 St. 30 Min. Aufenthalt), dann nach Basel (45 Min. Aufenthalt) mit dem nächsten Zug nach Brennet; von da, mit Fuhrwerk bis zur Brücke, noch den gleichen Tag nach Todtmoos, den zweiten Tag früh nach St. Blasien und durch das Albthal so zeitig nach Albbruck kommen, dass man entweder Waldshut oder Basel, oder selbst Freiburg erreichen kann. Wer mehr Zeit aufzuwenden hat, wählt natürlich andere Wege. So z. B. St. Blasien und Umgegend bis Kutterau über Mittag, dann Uebernachten in Hächenschwand, s. o. — Fusstour über Brunnadern nach Niedermühle, Mittag in Tiefenstein, Abends in Albbruck.

Das Thal wird am besten von *Niedermühle* abwärts zu Fuss durchschritten, da das Fuhrwerk für die Betrachtung der einzelnen Schönheiten fast zu rasch dahin eilt. Thalaufwärts ist die Fahrt im Wagen bequemer.

Wir beginnen die Wanderung von St. Blasien aus, an dem Schmelzwerk vorüber und lassen ($^1/_4$ St.) die Strasse nach Häusern, links den Berg hinan, seitwärts. Der Fluss, den wir begleiten, rauscht in schnellem Fall durch grüne Matten dahin. Die Strasse zieht links vom Flusse am Waldrand hin; rechts in der Höhe Bergmatten, unterhalb der Strasse das Pachtwirthshaus „zur Eisenbahn", jenseits des Flusses ein stattlicher Bauernhof mit dem überhangenden Stroh- und Schindeldache.

Nach 1 St. von St. Blasien unterbrechen steinerne Gebäude die Einsamkeit; es ist die frühere ärarische Eisenschmelze *Kutterau*. Durch Mattengrün zieht der Weg auf dem rechten Ufer nach Schlageten, dann steil hinauf nach Oberbildstein mit seinem alten Thurme und zu den andern Gehöften der weitzerstreuten Pfarre *Urberg*. — Alles ist eigenthümliche Schwarzwald-Natur, der Dialekt rauher, kräftiger; das Thal, in welchem wir uns bewegen, die Weidberge, die es begrenzen, haben den Namen von dem Flusse, der zu unsern Füssen hinrauscht. Es war die alte Grafschaft des *Alpgaues*, deren westlicher Theil von der (S. 104) erwähnten Bergfeste und Stadt die Grafschaft *Hauenstein* genannt wurde. Schicksale und Volkseigenthümlichkeiten dieses Ländchens sind so eigenthümlich, dass wir hier einen Ueberblick derselben nach bewährten Schriftstellern (Dr. J. Bader, Prof. Fecht) zu geben uns gedrungen fühlen.

Das Hauensteiner Land.

Vom Feldberg gehen nach Süden gleich den Armen einer Zange zwei Bergrücken gegen den Rhein, der westliche zum Herzogenhorn, Giesiboden, Blössling, Hochkopf zu den Quellen der Urach und an beiden Ufern des Flusses hin, der östliche über Falkau zum Pflumberg, Schönenberg zu den Quellen der Mettma und zwischen diesem Flusse und der Schwarzach bis zu beider Vereinigung mit der Schlücht. Zwischen denselben theils Hochland, theils tief eingeschnittene Thäler, theils sonnige Vorhügel am Rheinthal, im Umfang von kaum sieben Quadratmeilen; — dieses ist das eigentliche *Hauensteiner-* oder *Hozenland*, von den Beinkleidern der Männer so genannt.

Als Alpgau — Alpegowe war es bis zum XI. Jahrhundert noch mit den sonnigen Geländen an der Wutach, deren mittlerer Lauf von der Stühlinger „Alp" überragt ist, zu einem Gerichtssprengel vereinigt, dessen Grafen aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Herzoghause des Alemannen-Volkes waren, aus welchem die Herzoge von Zähringen entsprossen sind. Bald aber trennte sich das südliche Land als eigene Grafschaft ab, die den Namen von der Burg *Stühlingen* annahm, während die Burg *Hauenstein*, deren Trümmer steil über das gleichnamige Städtchen (s. o. S. 104) hereinragen, der nördlichen Grafschaft den Namen gab. Die Bewohner, welche über die Ebene, die Hügel und Berge, Schluchten und Wälder derselben sich verbreiteten, waren theils freie Leute, theils Hörige mächtiger Adelsgeschlechter, unter denen die Herren *von Tiefenstein* s. u., *von Almut* u. A. sich auszeichneten. Theils als deren Geschenk, theils durch freiwillige Unterwerfung kam ein grosser Theil der Landleute an das Stift zu Säckingen und an das gegen Ende des 10. Jahrhunderts gestiftete Kloster St. Blasien. Die Grafschaft aber gedieh — wahrscheinlich als Erbe der Zähringer, an die Kiburger, und von diesen entweder

durch *Heilwig*, die Nichte des letzten Zähringer Herzogs, Berhtold V., an Gottfried von Habsburg, den Vater des deutschen Königs Rudolph I., oder durch *Anna*, die Urgrossnichte Berhtolds von Zähringen, an ihren Gatten Eberhard von Habsburg-Laufenburg und von diesem durch Vergewaltigung an seinen königlichen Vetter.

Die Kämpfe mit den Herren von Tiefenstein und Wehr (s. o. S. 269), die Vogteien der Klöster St. Blasien und Säckingen bereiteten unter König Rudolph und seinem Sohne Albert eine Landesherrlichkeit in diesen Gegenden vor, von welcher die Stiftung der Pfarre von Todtmoos durch Verwilligung König Rudolphs 1255 das erste Zeugniss gab.

Unter diesen Verhältnissen mussten freie Zinsbauern sich gleichmässig hüten, dass nicht auch noch der kärgliche Ueberrest der ehemaligen Freiheit ihnen entrissen werde. Dieses geschah nach dem Beispiele der Städte und Edelleute durch Bundesgenossenschaften der Landleute, zu welchen die nahe Schweiz entschiedene Aufmunterung bot. Dies ist der Ursprung der Hauensteinischen *Einung*, welche die Bezirke von Dogern, Birdorf, Wolpadingen und Hächenschwand, ferner Gerwihl, Rickenbach, Hochsal und Murg umfasste und in das Land vor und hinter dem *Hag* (eine quer durch das Land ziehende Schanzlinie) abgetheilt wurde. Mit dieser Einung verbanden sich nach und nach die drei zugewandten Vogteien Todtmoos, Todtnau und Schönau und der St. Blasische Zwing und Bann, d. h. die Thäler Bernau (S. 275) und Menzenschwand (S. 275), die Vogteien Blasiwald (S. 276), Urberg und Hächenschwand (S. 277). Des Rechtes pflogen anfänglich die Grafen von Hauenstein, welche Würde durch Pfandschaft noch im XIV. Jahrh. an die Grafen von Habsburg-Laufenburg überging. Der letzte Graf dieses Geschlechtes Johann († 1408) gab den Einigungen ihre Magna Charta in der Bestätigung ihrer Rechte und Freiheiten; den ersten Bundesbrief stellten die Landleute 1433 aus, da sie nach vorgängiger Trennung und Verwirrung der Verhältnisse während der Reichsacht Friedrichs mit der leeren Tasche wieder zum Gehorsam gegen den Herzog zurückkehrten.

Jetzt waltete an der Herzoge Statt der Waldvogt des Rechts; der Waldpropst wahrte die St. Blasischen Rechte und Gefälle. Alle Frühjahre traten die acht Gemeinden der grossen Einung zusammen und wählten jede einen Einungsmeister, diese „Achtmannen“ aber den gemeinsamen „Redmann“, welchem die oberste Leitung aller Geschäfte oblag. Die Einungsmeister hielten unter dem Vorsitz des Waldvogts ihr Landgericht zu Hauenstein oder Gurtwyl, die Gotteshausleute unter dem Vorsitz des Waldpropsts zu Remetswyl ihr Dinggericht. Die Appellation geschah an das aus alten und neuen Einungsmeistern zusammengesetzte Wochengericht zu Görwyl, von da an den Landesherrn. Die öffentlichen Kosten wurden umgelegt; in Kriegsläufen hatten die jungen Leute, bei naher Gefahr auch die Hausväter, um den Einungsmeister, sodann um den Redmann und Feldgeistlichen sich zu versammeln. Die Bewaffnung bestand aus dem Panzer, der Pickelhaube, der Hellbarde, später dem Schiessgewehr; das Schwert führten die Hauptleute. Auch für den Frieden blieb die seit dem XV. Jahrh. herkömmliche Tracht; bei der jüngern Generation freilich mehr und mehr schwindend, aber heute noch ein Erkennungszeichen bei den spärlichen Ueberresten der alten Salpeterer. Sie besteht bei den Männern aus dem bauschärmlichen Krös- oder Mutschenhemd (von dem Gekröse des überlegten Halskragens, oder der „Mancha“ dem weiten Aermel genannt). Darüber die an der Seite geöffnete roth tuchene, bis über die Hüfte reichende Weste (Leible), bis unter die Knie reichende weite, gefältelte Beinkleider ohne Träger (*Hosen* = Hosen, daher der Name der Männer, auch *Häss*, d. i. Bedeckung überhaupt, genannt), weisse Langstrümpfe, Schuhe mit rothen Bändern (Laschen), als Ueberwurf die lange schwarze Jacke; auf dem scheitellosen, altdeutsch verschnittenen Haupthaar früher der Spitzhut, jetzt der breitkrämpige Rundhut, oder die mit Seehundfell verbrämte Pelzkappe mit goldenen Schnüren. Dazu früher allgemein, jetzt fast nur noch bei den Greisen der lange, wallende Vollbart.

Bei den Frauen der Tschoppen, die Juppe schwarz, der Göller nicht bunt gemustert, die Strümpfe roth, Schürze dunkel, Schuhe mit schwarzen oder rothen Laschen. Bei den Mädchen die Juppe blau mit schwarzen Unterstöcken, Leibchen roth mit schwarzen Sammetbändern, der Brustlatz gestickt mit farbigen Brisnesteln, der Tschoppen oder Schoppen grün, bunt der Göller (Collier), silbern oder messingen der Leibgürtel, rothe Laschenschuhe, lang mit breiten Seidenbändern durch-

flochten die Zöpfe; auf dem Scheitel die schwarze Plunderkappe mit goldgestickten Bändern, oder der vielnasige „Schnotzhut“ (von Schnautze). Wie auf die Tracht, so hat auch auf die Sitten die Zeit mannigfach eingewirkt. Ursprünglich mit übermüthiger Lebenslust ausgestattet, die an Kirmessen, Hochzeiten und am Frühlingsfeste des Josephtags im Städtchen Hauenstein in Tanz und Raufen, in witzigen Gesprächen und Spottliedern nach Art der Oberbaierschen oder Appenzellischen, aber auch, zumal wo eine Art von heimischer Blutrache mitspielte, mit einem raschen Messerstiche sich Luft machte, ist durch die mannigfach zerrissenen Verhältnisse des vorigen Jahrhunderts, durch lange Missregierung, Beamtenbevormundung in diesem Jahrhundert, durch das meist auf den Wallfahrten von Einsiedeln und Maria Stein hervorgerufene Misstrauen gegen die eigene Geistlichkeit eine gefährliche Verstecktheit und Verstocktheit, ist Schwärmerei religiöser und politischer Natur hervorgerufen worden, die um so gefährlicher schien, je weniger das Misstrauen gegen die Schule und ihren Polizeizwang Lust zu eigener Bildung aufkommen liess. Dazu ist auch, bei aller Wohlhabenheit der Bevölkerung in der Ebene und den Vorhügeln des Rheinthals, in den dünn bewohnten Flussthälern und Walddistrikten die Armuth der Bevölkerung, welche auf Holzschnitzerei und Besenbinden, Spinnerei und Weberei angewiesen ist, Ursache genug, dass die traurigen Erlebnisse des Landes einen bleibenden Zug von Düsterheit dem ursprünglichen fröhlichen Wesen beimengten, dass die alte, oft auf's Herzlichste geübte Gastlichkeit manchmal von verdachtvoller Missachtung des „Fremden“ verdrängt wird.

Zu der Verdüsterung, wenigstens der Gotteshausleute, musste früh das Doppelverhältniss der Herrschaft Oesterreich, als Schirmvogt von St. Blasien und als Schutz- und Landesherr der Einungsleute wesentlich beitragen. Mit der schlechten Wirthschaft der adeligen Aebte ging die Steigerung der Anforderungen an ihre Eigen- und Zinsleute Hand in Hand; wenn später sparsame Aebte bürgerlichen Standes die zerrütteten Verhältnisse des Klosters wieder herzustellen bemüht waren, konnten sie die einmal bestehenden Abgaben der Landleute nicht mindern, obgleich sie unter denselben oft ihre Brüder und Verwandten hatten.

Bei vorkommenden Streitigkeiten mit dem Kloster hatte der Waldvogt — als Repräsentant des Schirmherrn — die Verpflichtung und Neigung, jedesmal die Anforderung des Waldpropstes zu unterstützen. So blieben schliesslich die Einungs- und Klosterleute, zumal da neben den Zinsen oft auch noch der Zehnten- und der Felddienst verlangt wurde, auf die Selbstwehr angewiesen.

In den Tagen des verschwenderischen und leichtsinnigen Erzherzogs Sigismund traf nach mancherlei Bedrückung durch dessen Regierung das Land die Verpfändung an Karl den Kühnen, Herzog von Burgund. Derselbe schickte als Vogt den Ritter von Gilgenberg, der in den Waldstädten am Rhein und in der Grafschaft Hauenstein eben so gewaltsam wüthete, als der Landvogt von Hagenbach im Elsass und Breisgau. Da erhob sich, als Karl die mit grossen Opfern der Städte und Landschaft zusammengebrachte Ablösungssumme nicht annehmen wollte, ein Auflauf, in welchem auch die Einungen zu den Waffen griffen. Der Herr von Gilgenberg, der nach Dogern ritt, um den Aufstand zu beschwichtigen, ward erschlagen und die Landleute kehrten unter die Herrschaft Sigismund's zurück, nicht ohne Gefahr in neuer Verpfändung auf's Neue Preis gegeben zu werden. Besser gestalteten sich die Verhältnisse, als König Maximilian zu Ende des XV. Jahrhunderts alle österreichischen Stammlande in seiner Hand vereinigte. Er gab 1507 eine neue Waldordnung, welche aber durch die Einführung eines neuen Rechtsganges die Hauensteiner bis zum Aufstand erbitterte. So waren die Gemüther wohl vorbereitet, den schon lange glimmenden Zunder des Bauernaufstandes zu hellen Flammen anzufachen. Schon im Mai des Jahres 1524 war in öffentlichen und geheimen Beredungen der Aufruhr angeordnet, die Haufen bestimmt, ihre Anführer gefunden. Vor allen der rührigste war *Johannes Müller von Bulgenbach*, ein stattlicher Mann, der selbst längere Zeit als Lanzknecht gedient hatte. Zwölfhundert Mann mit der schwarz-roth-goldenen Fahne zogen an der Kirchweih (24. August) nach Waldshut und verbanden sich mit der von Oesterreich wegen Einführung der Reformation bedrohten Stadt. Ein Kopfgeld von $^1/_2$ Batzen wöchentlich wird zu Botschaften, Waffenbereitung, Gewinnung von Bundesgenossen verwendet. Zerstörung der Bilder, auch in den Dorfkirchen, bethätigte wiedertäuferische Gesinnung; im folgenden Jahre zog Müller mit seinem Haufen gegen Freiburg im Breisgau. Im Mai 1525

erhob auch Kunz Jehle (Uehle) aus der Niedermühle die Fahne des Aufruhrs. Auch er war ein waffengewohnter ansehnlicher Mann, in dessen Famlie noch kürzlich das Amt eines Waldprobsts gewesen war. Er zog mit seinem Haufen in den Hegau, von da durch das Heer des Truchsessen von Waldburg zurückgedrängt, in den Breisgau und als auch dort die versammelten Haufen auseinander gingen, auf den Schwarzwald zurück. Auf dem Breisgauer Zuge hatten seine Leute trotz der Abmahnung ihres Hauptmannes zu St. Blasien Kirche und Kloster geplündert und in der Umgegend arg gehauset. Jetzt aber erfolgte rasch der blutige Gegenstoss. Im Juli wurden die Bauern bei Steisslingen und Hilzingen geschlagen. Die Hegauer, Stühlinger und Ober-Kletgauer unterwarfen sich; die noch in den Waffen stehenden Kletgauer und Hauensteiner wurden vom Ritter Fuchs von Fuchsberg auf dem Rafzer Feld und auf dem Kirchhof von Geisslingen geschlagen und verloren schliesslich gegen Philipp von Tegernau das Treffen am Hungerberg bei Waldshut. In diese Stadt warf sich Kunz Jehle mit dem Rest seines Haufens. Müller von Bulgenbach wurde zu Laufenburg gefangen und hingerichtet. Die übrigen Hauensteiner huldigten auf's Neue auf den Wiesen bei Gutenberg.

Waldshut endlich öffnete nach der Flucht seines Pfarrers Balthasar Hubmeier durch Verrath die Thore in der Nacht vom 5. zum 6. December. Jehle hatte das Glück in die Niedermühle zu entrinnen. Doch als der Anführer der Executionstruppen, Fuchs von Fuchsberg, den Abt von St. Blasien wieder in sein Stift einführt, wird sein Haus überfallen, Jehle selbst gebunden nach St. Blasien geschleppt, dort ungeachtet der Fürbitte des Abts und seiner Mönche verurtheilt und bei Waldshut aufgeknüpft.

Solches geschah zu Anfang des Jahres 1526; drei Tage nach Jehle's Tode fanden die entsetzten Mönche seine Hand an's Klosterthor genagelt mit den Worten: „Diese Hand wird sich rächen" und in der 9. Morgenstunde des 11. April stand das ganze Gotteshaus in hellen Flammen und sank in Asche. Gefängniss und Verstümmelung traf auch hier die Führer, schwere Geldstrafen das Land, jeder Keim der Reformation wurde unterdrückt. Dennoch aber mussten wegen geheimer religiöser Zusammenkünfte noch am Ende des Jahrhunderts scharfe Mandate ergehen und brachte der lange verhaltene Unwille über fortwährende Steigerung des *Ungelds* (zuerst 1, dann 2 Pfennige von der Maas Wein, daher der böse Pfennig genannt), 1612 einen offenen Krieg hervor. Laut rief das Volk, unter Berufung auf seinen Freiheitsbrief, dass es nicht mehr gegen das Herkommen besteuert werden wolle; „die Mönche und Nonnen sollen zahlen, die in ihren Klöstern sitzen und fressen und saufen und Silber und Gold genug haben." Eine Beschwerdeschrift wurde zu Ensisheim, dem Sitz der österreichischen Regierung, eingereicht, Besprechungen wurden gehalten; ein Theil der Hauensteiner gab nach und leistete kniefällige Abbitte, der andere blieb nur um so hartnäckiger, zog vor Waldshut und ertrotzte sich 2 Kanonen und einige Doppelhacken. Nun ging's nach Laufenburg, nach Rheinfelden, um die Landesfahne zu fordern, vor Kaiseraugst, freilich ohne Erfolg. Endlich vermittelten Basel, Würtemberg und Baden und 1614 unterwarfen sich die Bauern, legten ihre Waffen, mit Ausnahme der Seitengewehre, Spiesse und Hellebarden ab und — bezahlten neue Strafe neben der alten Abgabenlast.

Der dritte Abschnitt des 30jährigen Krieges traf, nachdem 1628 die Hauensteiner wieder einen, nur durch ein allgemeines Landsterben unterbrochenen Aufstand gewagt, ihr Ländchen fast mit Vernichtung. Oben in den Bergpässen mussten Greise und Weiber schanzen, hinter den „Lezinen" (Landschanzen) die jungen Mannschaften bewaffnet stehen; die Horden Savelli's und Johann's von Werth auf der einen, Bernhards von Weimar auf der andern Seite plünderten Ebene und Gebirg. Der Friede von 1648 kehrte in einem öden, verwüsteten Lande ein. Den Rest des XVII. und den Anfang des XVIII. Jahrh. füllten die Rüstungen gegen die immer drohenden Einfälle der Franzosen.

Da kamen die *Salpetererkriege* über das Ländchen. Als 1719 der St. Blasische Waldpropst nach langer Zeit wieder ein Dinggericht hielt und den Rodel von 1467 zu Grunde legen wollte, da erhob sich gegen ihn mit lauter Beschwerde der s. g. „*Salpeterer*".

Es war Fridolin Albiez, unfreier Unterthan von St. Blasien, der durch Sammeln und Ankauf von Salpeter seinen Zunamen und Ansehen erworben hatte: ein

stattlicher Mann langen Bartes, mit feurigem Auge, scharfen Verstandes und beredten Mundes, ein echter Volksredner, schmiegsam und verschmitzt bis zur Falschheit, oder trotzig, besonnen oder auffahrend, ernst oder phantastisch, ein bitterer Feind geistlicher Herrschaft und wieder ein eifriger Wallfahrer nach Todtmoos und Einsiedeln, wie es die Umstände forderten, voll Selbstgefühl, keines Widerspruchs geduldig, vor Hunderten seines Volkes des Lesens und Schreibens kundig, und somit eine unbestrittene geistige Macht, ein Mann unfehlbaren Spruches unter den Seinen.

„Der Dingrodel sei verjährt, die Leibeigenschaft vom Kaiser aufgehoben; Nichts werde vom Volke geleistet werden" war seine Ansprache an den Waldpropst. Vergebens waren dessen Erläuterungen und Berufungen auf verbrieftes Recht; die Versammlung rief dem Salpeterer Beifall zu und ging lärmend auseinander. Die Sache beruhte 6 Jahre. Als aber Abt Blasius III. 1725 eine Volkszählung seiner Leute aufnehmen liess, so spaltete sich das Waldvolk in Gehorchende und Widerstrebende.

Jetzt trat auch der Salpeterer wieder in den Vordergrund. „Der Abt von St. Blasien habe von Volksverräthern zu Wien 1704 die Leibeigenschaft des Schwarzwalds erkauft; Hauenstein sei eine freie Grafschaft; nur für den Schirm habe der Kaiser 12 kr. vom Kopf zu fordern." Jetzt rief man seinem Anhang „Salpeterer" zu, diese den Gegnern „Hallunken". Zu den letztern gehörten die beiden Tröndle, von denen einer Redmann zu Rotzel war. Albiez reiste 1726 zum Kaiser nach Wien; dort abgewiesen, verbreitete er falsche Nachricht über angeblich günstige Aufnahme. Die Wahlen des nächsten Jahres begünstigten seinen Anhang, er ging jetzt in Reden und Drohungen kühner vor und wurde endlich nach Freiburg zur Haft gebracht, in welcher er bald starb. Das Volk ehrte ihn als Märtyrer der guten Sache. Im gleichen Jahre forderte der neue Abt Franz von St. Blasien Huldigung. Sie wurde abgeschlagen, wenn nicht das Wort „Eigenleute" gestrichen werde. Vergebens waren Warnungen, Drohung, Verhaftung der Rädelsführer. Das Volk beschwor einen Bund auf Leben und Tod, Gesandte werden nach Wien geschickt und bringen gute Vertröstung. Aber 1728 lässt der Waldvogt von Reischach mehrere Achtmannen nach Freiburg abführen. Eine kaiserliche Commission erscheint ohne Wirkung; jetzt befiehlt der Freiherr v. Beaurieux, dass 200 Mann von Säckingen, 1000 unter dem Oberst von Tüngen durch das Wiesenthal in den Wald einrücken sollen. Dagegen erhebt sich der Hauenstein'sche Landsturm, doch bei Dogern stäubt er nach einigen Flintenschüssen auseinander. Die Landschaft wird zur Huldigung genöthigt, eine neue Abordnung nach Wien verstiessen die kaiserlichen Räthe in die Bergwerke von Ungarn. Erst 1730 folgte das Urtheil der Commission. Es gab St. Blasien Recht; die Bauern sollten 19,615 fl. Kriegskosten zahlen. Martin Thoma, einer der Führer, wurde zum Pranger, zu Landesverweisung und 6jährigem Kerker in Belgrad verurtheilt; viele Andere traf ähnliches Loos. Im Jahr 1738 beschloss die Einung (2090 Stimmen gegen 327) sich um 58,000 fl. vom Kloster abzulösen. Dieses gab den Unzufriedenen neuen Halt. Neue Abordnungen gingen nach Wien; — 111 Jungfrauen führte Brutschi aus Dogern in einem Wallerzuge nach Einsiedeln. Allein die Gesandten wurden zu Wien gefangen gesetzt und nach Freiburg geliefert; eine neue Commission erschien von Freiburg mit 600 Grenadieren. Nach vergeblicher Verhandlung wurden die neuen Führer der Salpeterer verhaftet, die bei Tiefenstein zusammengerottete junge Mannschaft zersprengt, eine mit einer Denkschrift zu Waldshut eingetroffene Abordnung mit 30 und 40 Stockstreichen nach Hause geschickt. Doch nochmals sammeln sich die Bauern bei Görwyhl und Tiefenstein, plündern die Häuser der Andersgesinnten, werden aber unter der Anführung Michael Hartmanns 1000 Mann stark bei Etzwyl noch einmal auseinander geworfen; alle Einigungen unterwerfen sich, nur Görwyhl und Herrischried rüsten zum äussersten Widerstand. Aber auch dieser wird leicht gebrochen und die „Gerechtigkeit" geht ihren blutigen Gang. Der Dorfmaier Leber von Brunnadern, der 58jährige Joseph Leber von Reuti, der oben genannte Hartmann, ein sächsischer Soldat, der reiche Bauer Lorenz Brutschi werden enthauptet, Fridolin Gersbach von Bergalingen aufgeknüpft. Andere trifft ewiges Schellenwerk in Ungarn, Gefängniss und Geldstrafen die Hülle und Fülle; in der Einung Dogern allein hatten 68 Sträflinge 3494 fl. zu bezahlen und 369 Andere erhielten Arbeitsstrafen. Dieses das Ende des 2. Salpetererkrieges 1738—1739.

Der 3. von 1743—1746 erfolgte nach der Rückkehr mehrerer nach Ungarn Verbannter durch die Weigerung im österreichischen Erbfolgekrieg Geld und Mannschaften zu stellen. Unter der Führung eines Advokaten, Dr. Berger, wurde den nächtlichen Versammlungen Halt gegeben, die friedsamen Einungsmeister gefangen gesetzt, vom Militär aber wieder befreit, der Landsturm aufgeboten; vom Breisgau rücken die Oesterreicher, von Constanz die Franzosen an. Letztere besetzen das Land und die Berge, die österreichische Regierung ist machtlos. Nach dem Abzug der Franzosen erstürmen 700 Salpeterer Waldshut, rauben auf der Waldvogtei sich Waffen, misshandeln die „Hallunken" auf dem Gebirg. Da werden von einer kleinen österreichischen Truppenabtheilung die Salpeterer bei Laufenburg geschlagen, ihre Führer gefangen. Vergebens war am 15. Septbr. und 12. Novbr. ein Angriff auf Waldshut; — der „Gaudihans" und andere Führer werden in der Stadt, in welcher sie eingedrungen, gefangen, der grosse Haufen durch die aufgebotene Landwehr aus dem Frickthal und schwäbische Kreistruppen in die Berge gedrängt, bei Waldkirch umzingelt und gefangen. Jetzt wurden die schlimmsten Schmarozer des Aufstandes, die Vagabunden, Scheerenschleifer, Pfannenflicker, Korbmacher vom Walde getrieben, die Anführer bestraft, doch milder als nach dem letzten Aufstand: die drei Hauptanführer, Berger, Nicolai und der Eckbauer nach überstandener Todesangst zu ewigem Gefängniss oder Verbannung, zu letzterer noch viele andere, die sich hervorgethan hatten. Und als 1755 die Vorbereitungen zu einem neuen Aufstande sich zeigten, wurden 27 Schuldige oder Verdächtige in ihren Betten überfallen, nach Waldshut gebracht; nach ihnen noch 20 Weiber, 34 Söhne, 31 Töchter. Ihre Güter wurden verkauft, mit dem Erlös sollten sie sich in Siebenbürgen ansiedeln, wohin sie, die Männer gefesselt, bis Ulm auf Wagen, sodann auf Schiffen nach ihrer neuen, fernen Heimath geführt wurden. Hier sind sie verschollen. Die Landfahne wurde der Landschaft genommen, das Wahlrecht der Einungs- und Redmeister beschränkt. So kamen die Tage der französischen Revolutionskriege und der Anfall des Landes an Baden. Glücklicher, als unter einer der vorigen Regierungen konnte das Völkchen leben; — da behauptete 1815 Egidi Riedmatter, der Geist des alten Albiez sei ihm erschienen und habe ihn zum Nachfolger ernannt. Angebliche Kaiserbriefe werden in geheimen Versammlungen verlesen, die Huldigung verweigert; sei ja doch der Grossherzog nur der Maier des Kaisers von Oesterreich.

Der Aegidi bringt seinen Anhängern, angeblich aus dem österreichischen Hauptquartier zu Basel, die Nachricht, der Accis sei aufgehoben; den Steuererhebern wird er verweigert; schon werden bewaffnete Grenzwachen aufgestellt. Da erscheint Militär und Gensdarmerie und die Führer flüchten sich, oder werden in's Gefängniss gebracht, mit Corrections- und Arbeitsstrafen belegt. Dies das letzte öffentliche Auftreten der Secte; ein schwärmerisches Gebahren in den dreissiger Jahren legte sich ohne grosse Gewaltmassregeln. Ihre Anhänger schmolzen auch an Zahl zusammen und als ein grosser Fortschritt mag angesehen werden, dass ein Mann des Volks, Wirth Lauber, in seiner eigenthümlichen Tracht unter den Landständen der 2. Kammer sass. So ist es denn geschehen, dass in diesen Tagen, den 6. Juni 1862, zum erstenmale einer ihrer Fürsten, der Grossherzog Friedrich, hinaufstieg in ihre Berge, und mit biederer Herzlichkeit, mit aufrichtiger Freude empfangen wurde, und dass Greise und junge Männer sich herbeidrängten, ihn zu zu sehen und zu hören und die alte Landesfahne nicht zum Sturme, sondern zur Festesfreude ihm entgegenzutragen.

Doch wir sind während dieser geschichtlichen Abschweifung wacker im Thale fortgeschritten.

Noch ist der milde Charakter desselben nicht verschwunden; beim stattlichen Bauernhof *Lehenwiese* wechselt Ackerland mit Mattengrün; das Thal erweitert sich bei *Immeneich* (Adler, Hirsch, 2 St. von St. Blasien) mit seinen stattlichen Wohn- und Oeconomiegebäuden. Vor einem derselben ist wohl eine behäbige, fröhliche und stattliche Männergestalt in der alten Hauensteiner Tracht zu erblicken; es ist der Vater Jehle, wohl ein Nachkomme des oben S. 282 und unten erwähnten Kunz von der Niedermühle, eine

im Thale wohlbekannte Persönlichkeit. Kirschbäume bilden den Saum der Strasse; von der Ebene zu den Hügeln reift Gerste mit den Kartoffeln, während in den Flussmatten der zweite Schnitt geschieht. 230 Einwohner sind im Thal und an den Bergfalten angesiedelt. Links hinauf führt der oben S. 277 erwähnte Fahrweg auf die Hächenschwand-Waldshuter Strasse über Brunnadern; sie muss manchmal vom Postwagen eingeschlagen werden, wenn Schneestürme die Hauptstrasse zwischen Häusern und Hächenschwand „verweht" haben. Allmälig ziehen die Bergwände näher an die Strasse; in ½ St. ist *Niedermühle* (Sonne) erreicht. Das stattliche neue Wirthshaus bietet hinlängliche Erfrischung. Der Ort, früher eine einzige Lehenmühle, das Eigenthum jenes Kunz Jehle oder Uehle (Abkürzung von Odalrich) s. o. S. 282, der im Bauernkriege ein unglückliches Ende nahm; jetzt Nebenort der Gemeinde Wilfingen (½ St. rechts auf der Höhe) und Filial der Pfarre Unteralpfen. Links führt steiler Karrenweg nach Bannholzen auf die Waldshuter Strasse; rechts über den Fluss noch steiler durch den Wald der Weg nach Wilfingen und nördlich zurück nach Wolpadingen. Jetzt erhebt sich allmälig die Strasse über das Flussufer, schroffe Felsen bilden dasselbe, eine bewaldete Wand sperrte früher die Strasse. Letztere wand sich links zur Höhe in das Pfarrdorf Unteralpfen und dann in südwestlichem Bogen dem Steinbach entlang über Etzwyl nach Tiefenstein.

Die neue Strasse aber bohrt sich unter der alten in mässiger Steigung in die Felswand ein; bald liegt der Fluss 80 Fuss tief unter ihrem Niveau und rauscht hier geheimnissvoll durch das Tannendickicht herauf, dort gewährt er einen Ausblick auf seinen Kampf mit den steilen Felsen und dem Trümmergestein, durch welche er sich Bahn gebrochen hat.

Bald ist die Strasse von dem moosbedeckten natürlichen Felsen abgegrenzt, bald hat die Sprengung ihn in gezackte scharfkantige nackte Formen zerrissen. Mächtige Abwehrsteine bieten dem nicht schwindelfreien Wanderer zweifelhaften Schutz gegen den Abgrund, welcher aus einer Tiefe von 100 bis 200 Fuss mit fast senkrechtem Absturz hier den Rand starrer Felswände, dort waldige Halden, ganz unten Trümmergestein und das schäumende Bergwasser zeigt. Und mitten in der öden Wildniss zieht ein kleines smaragdgrünes Mattenthal zwischen den Waldungen auf die Höhe des rechten Ufers und hoch auf dem Berge glänzt, ein freundliches Zeichen von Menschenwohnungen, der Kirchthurm von ***Görwyhl*** herüber. Der Weg zu dem Dorfe fällt steil in's Flussthal hinab und steigt auf dem rechten Ufer eben so steil zur Höhe. Unfern der Abzweigung ist das freundliche (Erfrischungen sind zu haben) Zufluchthaus hoch über dem gähen Absturze. Es war ursprünglich die Zufluchtshütte der Strassenarbeiter. Auf einem Felsenvorsprung rechts der Strasse gelegen, bietet ihr Vorplatz auf das Felsenlabyrinth, welches die Strasse durchschnitten hat, einen

Rückblick, wie er im Höllen-, im Werrathal vergeblich gesucht würde.

Stellen wie jene, da der Fluss zwischen den nackten Felswänden, aus welchen nur da und dort ein Strauch, ein verkümmerter Föhrenbaum hervorkeimt, sich wie ein Kanal durchwindet, der von granitenen Obelisken überragt ist, gehören zweifelsohne zu dem Schönsten, was die Landschaft in Baden dem Freunde des Romantischen bietet.

Jetzt senkt sich die Strasse gegen den Fluss, welcher in gemacherm Laufe den Felsenlabyrinthen entrinnt. Das nackte Gestein macht den mildern Formen der bewaldeten Hügel Platz, das Laubholz dringt mächtiger hervor; jenseits des Flusses auf schimmernder Halde glaubt man die Formen der Obstbäume zu schauen; man erblickt die freundlichere Thalsohle bei Tiefenstein. Vorher weiset ein Wegweiser auf einen waldbedeckten Hügel zur s. g. *Riehenburg*. Hier sind hoch über den felsenumschlossenen üppigen Wiesen auf einem von Gestrüpp umwucherten Felsen, von Moos und Strauch fast verdeckt die spärlichen Trümmer der alten Burg Tiefenstein; — weiter unten am Bogen der Alb klein Riehenburg, oder Tiefenstein.

Ist für den Wanderer zur Betrachtung der einzelnen Schönheiten schwindelfreier Blick, so ist für den Kutscher unbedingte Vorsicht um so nöthiger, als Abrutschungen der Felswände und Verschüttungen der ohnedies schmalen Strasse namentlich 1866 und 1867 stattgefunden haben und Correkturen derselben ausgeführt werden mussten. Geländer oder näher gerückte Abwehrsteine sind dringendes Bedürfniss.

Die Alb aufwärts bis zur Bildsteinfluh, hinauf nach Urberg am Ibach und Schwarzenbach durch den Freiwald hinüber bis zur Werra war das Gebiet der freien Herren von Tiefenstein. Aber umgeben von dem Gebiet der immer mehr um sich greifenden Habsburger und des unter ihrem Schutze stehenden Stiftes von St. Blasien war ihr Besitzstand an und für sich bedroht; die Theilung unter 3 Brüder, Hugo, Diethelm und Conrad 1230, und Schenkungen an die todte Hand vollendeten bald ihren Ruin. Der mit den nordwestlichen Gütern abgefundene Diethelm baute bei Unteribach die Propstei Neuenzell, in die er sich selbst als Mönch begab, und schenkte seine Herrschaft mit der neuen Zelle dem Kloster St. Georg zu Stein am Rhein. Rudolph von Habsburg bestritt die Rechtmässigkeit dieser seine Herrschaften unterbrechenden Schenkung, nahm die Güter weg, errichtete indessen die Zelle auf's Neue wieder, begabte sie mit andern Einkünften und entschädigte das Kloster Stein mit baarem Geld.

Conrad, der zweite Bruder, war kinderlos. So war um 1240 von dem ganzen Geschlechte nur noch Hugo übrig mit seiner Gemahlin Mahtild und seinen Söhnen Ulrich und Hugo. Wahrscheinlich wegen der von Rudolph angegriffenen Güter von Neuenzell gerieth er in Fehde mit dem Habsburger, in welcher Tiefenstein von diesem vergeblich belagert und das Stift St. Blasien von den Tiefensteinern arg geschädigt wurde. Aber auch der Wohlstand dieser Freiherren schmolz; Veräusserung auf Veräusserung folgte, nachdem Hugo der Alte mit bedeutender Aussteuer zu St. Blasien in's Kloster getreten war, durch seine Söhne; zuletzt kam die Stammburg selbst 1271 an den Bischof von Basel. Da dieser die Burg in seinem Kriege gegen den Grafen von Habsburg gebrauchte, so zog Rudolph vor ihre Mauern, gewann und brach sie 1272. Um diese Zeit mochte es sein, dass Rudolph durch List einen der

Tiefensteiner, vielleicht einen Sohn Hugo's, in einen Hinterhalt locken und erschlagen liess. Hugo, welcher vom Bischof von Basel eine andere Burg, wahrscheinlich im Breisgau erhalten hatte, zog sich dorthin zurück, vertauschte seine letzten Schwarzwälder Rechte gegen eine Fruchtgilt zu Freiburg an das Kloster St. Blasien und starb 1317; mit seinem Bruder Ulrich wurde einige Jahre später Helm und Schild des Geschlechtes zu Grab getragen. Nach der Volkssage aber wurde der letzte Freiherr von Tiefenstein hier aus einem Fenster der Riehenburg in den Abgrund gestürzt.

Bald erreicht man in steilerm Abfall die Thalsohle beim Dorfe *Tiefenstein*, 150 E. mit eigener Schule. (*Krone jenseits des Flusses). Das stattliche Gebäude an der Alb war ehemals Eisenwerk der Familie Trötschler, dann ärarisches Nebenwerk von Albbruck (s. u.), endlich vom Staate an Private verkauft, die eine Baumwollenspinnerei errichteten und Ende 1866 in Betrieb setzten.

Von Tiefenstein gingen früher ausschliesslich zwei Wege nach Waldshut. Der eine links von der Strasse durch die Tannenwälder und Felsspalten am linken Ufer des Steinbachs nach *Etzwyl*, von da hinauf auf freie Heide mit ausgebreiteter Fernsicht zum Pfarrdorf *Buch*, der Heimath des oben genannten Salpeterers Fridolin Albietz, dann in fast gerade südlicher Richtung gegen Wiesenbach (links) und mit Wendung rechts zur Strasse bei Albbruck; — die andere verlässt das weidenreiche Wiesenthal von Albbruck am rechten Ufer des Flusses und steigt in engen Windungen zum Dorf *Schachen*, fällt sodann rechts zum Dörfchen *Albert* oder links gerade ab zur Eisenbahn bei Albbruck (2 St.).

Die neue Strasse aber lässt bald wieder den Fluss in der Tiefe, zu welcher sie schöne Ausblicke bietet, bohrt sich dann in zwei Tunnels in den Felsen, von welchem man unweit Buch schwindelnden Abblick in die Tiefe hat. In fünf rasch aufeinander folgenden Tunnels — der 3. von beträchtlicher Länge — ist die Felswand durchstossen; von Zeit zu Zeit öffnet sich zwischen denselben der Blick zum Abgrund, in welchem die Alb über Steine rauscht, oder zurückwirbelnd kleine Seen bildet. Dann folgen Durchschnitte am Rande der Felswand, nun ein sechster Tunnel und nach ihm einer der schönsten Ausblicke auf die rückwärts starrenden Felsen und in den Grund der Schlucht. Jetzt zieht sich die Strasse auf der Hochebene hin, darüber weg zeigen sich die sanftern Bergformen jenseits des Rheins, über derselben die Häupter der Berner-Alpen bis zum Montblanc; man glaubt sich am Ziel der Wanderung und der Prosa der Ebene wiedergegeben; da plötzlich springt noch ein Fels hervor und bei dem Durchstiche durch denselben zeigt sich noch einmal der Ausblick auf die jähe schwindelnde Tiefe. Es zeigt sich das zweite Zufluchthaus mit Pavillon und Garten über dem Abgrund; später ($1^1/_2$ St. von Tiefenstein) der letzte Absturz und Ausblick auf das Rheinthal. Nun aber taucht die Strasse mit einer Wendung links in den Wald; der Fluss verschwindet und kommt erst wieder unten in mildem Wiesenthälchen zum Vorschein, über welches der kühne Viaduct von Albert gespannt ist. Man hat die Eisenbahnstation ***Albbruck*** (2 St. von Tiefenstein, den Aufenthalt des Beschauens eingerechnet) erreicht. Vgl. o. S. 104. *Gasthof zum Albthal beim Bahnhof. Haltstelle der Postomnibus nach St. Blasien. Schöner Garten mit Kegelbahn beim Hause, Veranda; reinlich,

gute Zimmer, Speisen und Weine. Das ehemalige Gasthaus beim jetzt völlig veräusserten Hammerwerke (vgl. o. bei St. Blasien) seit 1867 neu verpachtet. **Für weitere Fortsetzung der Reise dienen die Eisenbahnzüge in der Richtung nach Waldshut oder Basel.**

Route XI.

Aufenthalte zu „Sommerfrischen" und combinirte Touren.

Wir geben unter diesem Titel weder eine neue grössere Tour, noch sonst Neues und Unbekanntes, sondern nur die Aufzählung einiger Orte, die zu längerm Sommeraufenthalt uns besonders geeignet erscheinen und die Verkürzung und Erweiterung der vorhergehenden Hauptrouten mit Angabe der darauf zu verwendenden Zeit.

A. Sommeraufenthalte.

1. An der Bergstrasse, im Neckerthal und Odenwald.

a. Auerbach, S. 2. *Krone mit Bädern, hübschem Garten vor dem Hause. Pensionspreis pr. Tag o. W., Frühstück, Mittagtafel reichlich, Thee 2 fl. bis 2 fl. 20 kr. Die nähern Spaziergänge vom Auerbacher Schloss s. o. S. 2. Weitere über Bensheim in den innern Odenwald nach Lindenfels 6 St., von da entweder nach Erbach oder Weinheim 5 St., s. o. S. 3 und 160—161. Ueber Bensheim nach (1 St.) Lorsch (Laureacum), wo noch Ueberreste der Kreuzgänge des von Carl dem Grossen gestifteten Klosters und dessen vom Ende des XI. Jahrh. datirende Kirche zu sehen sind. Hier starb der unglückliche Baiernherzog Tasilo als Mönch; Ludwig der Deutsche hatte hier seine Grablege, vermuthlich auch sein gleichnamiger Sohn. Der weitere Weg nach Zwingenberg, auf den Melibocus und zum Auerbacher Schloss zurück ist in 1 Tag leicht zu bewältigen. Erfrischungen in Zwingenberg, im Forsthause, vgl. o. S. 2.

b. Ziegelhausen, s. o. S. 16, 1 St. von Heidelberg, entweder von der Strasse auf dem rechten Neckarufer (s. ebendas.) oder auf dem linken Neckarufer (S. 166), oder auf dem Schienenwege bis Stat. Schlierbach (S. 156), dann auf der Fähre über den Neckar. *Gasthof zum Adler mit bequemer Räumlichkeit für 12—20 Personen. Wein und Bier. Einfach guter Tisch, mit Frühst. und einfachem Abendessen o. W. 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. pr. Tag. Der Garten stösst an den Neckar, die Kegelbahn in demselben von Heidelberg

viel besucht; Gartenhäuser erleichtern bei zweifelhafter Witterung den Aufenthalt im Freien. Badhäuschen im Fluss, Nachen nach Heidelberg oder Neckargemünd, an letztern Ort auch die Vermittlung des Leinpfads.

Ausflüge: nach *Schönau* $1^1/_2$ St. auf der Strasse gleich steil durch Tannenwald hinan, von Zeit zu Zeit schöne Ausblicke. Oben am Waldrand hin, dann durch schmales Wiesenthal hinab zum Steinachthal nach Schönau (S. 16). Von hier in $1^1/_4$ St. über *Altneudorf* in freundlichem Thal nach Heiligkreuzsteinach (s. o. S. 4), oder auf jüngst corrigirter Strasse nach Neckarsteinach mit seinen Burgen, und auf dem Nachen zurück — in einem Nachmittage zu bewältigen. Die über Stift Neuburg, zu der Brunnenstube und Engelswiese, zum Wolfsbrunnen, Kaiserstuhl, Molkenkur, Schloss, Heidelberg s. S. 15—16.

Ueber den Neckar auf dem Schienenweg nach Neckargemünd, und von da auf den Dilsberg oder über die fliegende Brücke nach Neckarsteinach und auf dem Nachen zurück in einem halben Tage zu bewältigen (s. o. S. 167).

c. *Ernstthal. Eberbach.*

Wer bei rüstiger Gesundheit in Waldeinsamkeit und Gebirgswanderung eine oder die andere Woche der Erholung sucht, der möge in *Eberbach* (S. 168) im Gasthof zur *Post (Krone, freundl. Bedienung, gute Kost) oder zum *Leiningen'schen Hof* seinen Aufenthalt nehmen. (Pensionsvertrag bei den billigen Preisverhältnissen beider Häuser kaum nöthig.)

Gleich hinter dem Städtchen erhebt sich der Waldberg und führt in steiler Erhebung zum *Katzenbuckel.* Nach *Erbach* (5 St.) und seinen Sammlungen führt eine wohl erhaltene Strasse (s. o. S. 160). *Zwingenberg* (S. 169) mit seinen Jagdtrophäen und mittelalterlichen Bauten bietet einen schönen Ausflug von einem halben Tag. *Auf dem linken Neckarufer* sind *Stolzeneck*, *Lindach*, die Minneburg reizende Punkte. Das *Itterthal* hinauf führt die Poststrasse über Friedrichsdorf und Kailbach in den grossen fürstlich Leiningen'schen Parkwald und zur Wasserscheide unfern von (3 St.)

Ernstthal. Hier in dem *Postgasthause, zugleich Braustätte eines trefflichen Biers (Wildpret meistens zu haben), ist ein billiges Unterkommen, so dass Pensionsvertrag nicht nöthig ist, für eine Reihe von Tagen, deren jeder mit einem kürzern Waldspaziergang oder kleinern und grössern Ausflug eine Abwechslung in den Aufenthalt bringen kann. Da ist das waldumschlossene *Waldleiningen* (s. o. S. 161); ein weiterer Ausflug führt über ein Auerhahnenmoos zum *Katzenbuckel*, die Mainstrasse führt abwärts zu den Ruinen der *Wildenburg* bei Buch und weiter nach *Amorbach* (s. o. S. 159)

zum *Amorsbrunnen* und den Ruinen von *Gotthardsberg* (weiterer Verfolg S. 161).

d. Die Soolbäder im Neckarthal. Wimpfen (Mathildenbad S. 171) mit dem Ausfluge nach *Rappenau*, *Clemenshall* (Linde), *Jaxtfeld* (bald Verbindung der Eisenbahn von Oehringen-Heilbronn mit der badischen Eisenbahn Heidelberg-Würzburg. Anker, Badwirthschaft der Frau Brönninger, Hörnle und Soolbad, s. o. S. 172), endlich das Städtchen Gundelsheim (Gasthaus und Brauerei) unter der Burg *Horneck* und gegenüber dem romantischen *Guttenburg*, s. o. S. 171, bedürfen kaum einer besondern Erwähnung, da diese Bäder nicht nur von Kranken, sondern auch von Gesunden zu mehrtägigem Aufenthalte oft benützt werden.

II. In der Rheinebene und auf dem Schwarzwald.

Auch hier sind die Punkte für längern Aufenthalt schon mehrfach erwähnt worden, so dass bei vielen die Nennung der Orte genügt. Wir nennen unter denselben

a. das Bad Langenbrücken (Ausflüge nach *Wiesloch* und Stettfeld, beide in neuester Zeit Fundorte römischer Alterthümer, Gebäudetrümmer, Münzen, Inschriften, so eine den Kreuzstrassengöttinnen von Ursinius, dem Sohne des Cocceius und Ursinia, der Tochter des Gaianus und Gemahlin des Cassius, als Gelübdestein gesetzt. In Wiesloch Spuren altkeltischen und römischen Bergbaues). Das Bad wird von Heidelberg aus vielfach zu Ausflügen benützt (s. o. S. 17).

b. Frauenalb und *Herrenalb* mit ihren Ausflügen, s. S. 23—24. Dobel-Wildbad, Loffenau, Gernsbach, die Teufelsmühle, Kaltbronn (S. 186) lassen sich leicht in einem Tage bewältigen. Billiges Unterkommen in der *Post und Kaltwasseranstalt (Villa auf der Anhöhe) und in Privathäusern machen besondern Contract unnöthig.

c. Neuenbürg, *Post, jetzt bald eine Eisenbahnstation, verdient durch schöne Ausflüge in das Nagold- und Albthal, sowie das Enzthal hinauf Berücksichtigung, so wie für denjenigen, der dem Gedränge von Wildbad ausweichen will, das ruhige *Calmbach*, **Sonne, weisses Ross* (vgl. o. S. 184—186).

d. Im Murgthal *Rothenfels* (*Badwirthshaus bei Bächle, pro Tag 2—3 fl. für Frühst., Mitt. o. W. u. Thee) eine ruhigere Expositur von Baden mit den daselbst erwähnten Ausflügen, S. 187—188, S. 30—36.

e. Ebendaselbst *Gernsbach*, **Post* z. Stern. *Badewirthshaus, pro Tag 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. In beiden guter, reichlicher Tisch. Die Ausflüge S. 189. Ein nicht kleiner Kreis vielgereister gebil-

deter Männer macht auch ohne den Fremdenverkehr den Aufenthalt angenehm.

f. Ebendas. *Schönmünzach* (S. 191), Waldhorn für besch. Ansprüche. *Glaserwirthshaus (auch Post), o. W. pro Tag 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. Die Ausflüge s. ebendas. Die altbekannte Hütte für Tafelglas ist wieder in Betrieb und gewährt bei ungünstiger Witterung manche Stunde anregender Unterhaltung. Für den Sportsman günstiger Fischfang in Murg und Münzach. Erlaubniss dazu vom Pächter unschwer zu erlangen.

g. Reichenbach, *Sonne, ca. 2 fl. o. W., mit seinen Ausflügen nach Baiersbronn, Freudenstadt, Kniebis und der Glashütte Buhlbach, ebenso Allerheiligen (1 T.) s. o. S. 192 ff.

Das bei Bühl gelegene *Hubbad* s. o. S. 38—39.

h. Im Acherthal. Achern, **Post*, pro Tag o. W. ca. 3 fl.; **Adler*, ca. 2 fl. 20 kr., mit den grössern und kleinern Ausflügen s. o. S. 39—44. *Erlenbad* pr. Tag o. W. 2 fl. bis 2 fl. 30 kr. mit seinen Ausflügen s. o. S. 40. **Ottenhöfen* pr. Tag 1 fl. 39 kr. bis 2 fl. mit seinen grössern und kleinern Ausflügen (*Wagen, Linde, Pflug) s. o. S. 41. **Allerheiligen* s. o. S. 43, pr. Tag ca. 2 fl.

i. Renchthal und die Renchthalbäder (s. o. u. R. V. S. 195 ff.) bedürfen keiner besondern Erwähnung. Der Aufenthalt kommt mit Verpflegung täglich auf 3—4 fl. mit Ausnahme von *Sulzbach* (ca. 2 fl. bis 2 fl. 30 kr.), *Antogast* (2 fl. 30 kr.) und *Freiersbach* (jetzt unter dem Eigenthümer Schmidt, ca. 2 fl. 20 kr.). Auch *Oppenau* (s. o. S. 197) verdient als Badort und zu längerm Aufenthalt (*Post, *Badhaus, ca. 2 fl. pr. Tag) Beachtung. *Oberkirch* aber mit seinen Ausflügen (s. o. S. 196, ungefähr gleicher Pensionspreis) hat dabei noch den Vorzug täglicher geselliger Vereinigung, zu welcher der Zutritt leicht zu erlangen ist.

k. Kinzigthal und dessen Seitenthäler.

Biberach mit den Ausflügen nach Zell am Harmersbach u. s. f. (S. 214); *Haslach* (*Hôtel u. Mineralbad zum Fürstenberg. Hof, Pension tägl. 2 fl., *Kreuz, Post zum Engel) und *Hausach* (S. 215) sind angegeben (Pensionspreis 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. 20 kr.); *Wolfach* mit seinem Kiefernadelbad, schönen Ausflügen u. guten Gasthöfen, **Krone* (S. 205), ungef. gleiche Preise; das unvergleichliche *Rippoldsau* (S. 202 ff., ohne Wein pr. Tag ca. 3 fl.) werden auch hier erwähnt; für den Freund grösserer Einsamkeit bieten *Alpirsbach* und *Schenkenzell* (S. 207) billigen Aufenthalt (Preise wie bei Wolfach). *Hornberg* (S. 216) hat den Vortheil von Bädern und kleiner Abendgesellschaften von Honoratioren (Preis 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. 20 kr.). *Triberg* (S. 218) und *Furtwangen* (Tagespreis ca. 2 fl.) gewähren den Einblick in die Werkstätten der Schwarzwälder Industriellen. *Eisenbach* (Tagespreis o. W. 1 fl. 45 kr.) hat den Vortheil warmer Bäder, erfrischenden Quellwassers und naher Wälder (s. o. S. 79).

l. Schutterthal — *Krone, s. o. S. 52, tägl. ca. 1 fl. 45 kr. — oder wer noch höher gelegene Einsamkeit vorzieht, wähle *Schweighausen*, *Krone, ungef. gleiche Preise mit ihren Ausflügen auf den Hühnersedel und in das Münsterthal (S. 53). *St. Landolin* (s. o. S. 53—54) bei **Reinbold* (1 fl. 45 kr. bis 2 fl. täglich).

m. Waldkirch und Umgebung (s. o. S. 58). In der *Post, *Rebstock o. W. 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. täglich. Die Ausflüge s. ebendas. Wer Badvergnügen mit dem Aufenthalte verbinden will, wähle das reizend gelegene **Suggenthal* (S. 59, ungef. gleiche Preise) oder das romantischere **Glotterbad* (S. 59, 63, ungef. gleiche Preise) mit ihren Ausflügen auf den Kandel, das obere Glotterthal hinauf nach St. Peter, und von da nach St. Märgen in das Ibenthal.

Wem einfacher Tisch und guter Wein in hübscher Einsamkeit genügt, schlage für einige Zeit sein Quartier in einer der Thalwirthschaften auf (*Sonne. Engel bei der Kirche, 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 45 kr.) und mache von hier aus die oben angef. Ausflüge, oder denjenigen zwischen Kandel und Flansen nach Oberglotterthal, an dem rauschenden Bach und einsamen Bauernhöfen hin bis zu der über die Glotter führenden Brücke, dann rechts auf dem Fusspfad den Berg hinan nach (½ St.), St. Peter und über den Rosskopf gegen Freiburg (s. o. S. 72). Oder auf der guten Strasse das Thal hinan bis zum Sägedobel, wo sich der Weg zum Kandelhof (geradeaus) trennt. Dort bei einsamem Hofe (Wegweiser) rechts steil bergan, auf neu corrigirter Strasse in den fern sichtbaren Wald, bei dessen Ausgang man *St. Peter* vor sich sieht.

Von hier durch *Eschbach* nach Freiburg (rechts) oder in das *Ibenthal* und dann links, oder gleich links auf der Strasse über den Schweighof nach

n. St. Märgen. Waldau. Josthal.

St. Märgen (Geschichte von Bader „Schicksale der ehemal. Abtei St. Märgen im breisgauischen Schwarzwalde". Sonderabdruck aus dem Erzb. Freiburger Diöcesanarchiv) ist S. 78 u. 86 erwähnt. Wir fügen als Nachtrag Folgendes bei.

Geschichte: Noch bei Lebzeiten des Stifters, Bruno von Hohenberg, erwählten Bischofs von Strassburg, trieb das rauhe Klima und die Unkenntniss der Landessprache die meisten Lothringer Chorherren, die 1118 dorthin verpflanzt worden waren, in die Heimath zurück, oder stürzte sie in das Grab. Die Chorherren selbst hatten ihre Verschmelzung mit dem benachbarten St. Peter begehrt; was von ihnen noch übrig war, wurde von Bischof Odalrich 1121 nach Lothringen zurückgeschickt, das Kloster mit Deutschen besetzt und neu bewidmet, 1125 in päpstlichen Schirm genommen.

Im Jahr 1127 starb Odalrich im Kloster selbst, wo er bei seiner Rückkehr vom Reichstage zu Worms Einkehr genommen, an der Fallsucht. Unter den ersten Aebten wurden die Grenzstreitigkeiten mit St. Peter glücklich gehoben; um die Mitte des XIII. Jahrh. besass es in Schweinbrunnen, den Spirzen, Dietzenbach, Wisneck, Attenthal u. Wittenthal, Burg, Zarten, Hüfingen etc. eine Kirche 124 Lehen, 40 Wiesen u. 1 Mühle, 2 Maiereien, 13 Höfe, einen grossen Wald mit Einkommen von 388 Mutt Haber, 10 Mutt Roggen, 179 Hühnern, 60 Käsen, 64 Frohnen und 107 Pfund Geldes. Als aber Graf Albrecht von Hohenberg 1293 die Schirmvogtei an das Freiburger Patriciergeschlecht der Turner für 1200 Mark Silbers verkaufte, waren die schönen Tage des Klosters dahin. 1318 ging die Schirmvogtei an die Familie

Schnewlin über, die durch Uebergriffe aller Art die Mönche sogar dahin brachte, dass sie das Kloster verliessen. „Alles stund offen, die Kirche, der Speise- und Schlafsaal, Küche und Keller. Keine Menschenseele belebte die öden zerfallenen Räume, im Kirchenchor und um den Hochaltar wucherte Unkraut empor und Spinnen, Kröten und Nattern nisteten darin." Als endlich Johann Schnewlin vom Kirchenbann getroffen wurde, konnten um 1323 die Mönche wieder zurückkehren. Der gleichnamige Sohn des Schirmvogts aber nahm 1347 den Abt Konrad und 3 Chorherren gefangen, ja er liess 1355 den durch päpstliches Einschreiten wieder Freigewordenen bei Ebnet auf offener Strasse anfallen und erschlagen. Konrad's Nachfolger, Werner, bewirkte die Vereinigung des misshandelten Klosters mit der Propstei Allerheiligen zu Freiburg und trat die Abtswürde dem Vorstande dieser Propstei, Berhtolt, ab 1370. Jetzt aber nahmen innere Streitigkeiten überhand und der Abt wurde 1385 im Convente von den Chorherren ermordet; sein Nachfolger Johann Schlegele wurde von den Leuten des neuen Schirmvogts von Blumenegg 1401 bei Merdingen erschlagen. 1410 folgte die Einäscherung des Klosters, neue Streitigkeiten mit den Schirmvögten, bis endlich Abt Johann V. 1462 das ganze Widumgut — 3000 Jauchart Wald, 80 Bauernhöfe und über 90 Erblehen um 4800 Gulden, wovon er überdies nur 1000 erhielt — an die Stadt Freiburg verkaufte. Nun folgte langer Streit mit Freiburg über diesen Kauf; — die Mönche waren nach Allerheiligen gezogen, wo der Vorstand den Titel Propst annahm. Mehrere Versuche, das entfremdete Klostergut zurückzukaufen, schlugen fehl, das Kloster in der Stadt wurde im 30jährigen Kriege hart geschädigt und zersprengt, dass keine ganze Mauer daran zu sehen war. 1672 begannen die Brandschatzungen und Lieferungen an die Franzosen, die 1677 dasselbe ganz zerstörten, um Befestigungswerke einzurichten.

Zur Wohnstätte der Mönche wurde ein Haus in der Stadt gekauft, später der Schutterhof, in welchem man eine Kirche einrichtete. Die Klostergebäude zu St. Märgen waren 1704 auf's Neue eingeäschert worden und erst Propst Andreas Dilger gelang es, einen Theil des Klostergutes wieder zurückzukaufen; er baute die jetzige Kirche und das Kloster mit der Summe von 40,000 Gulden wieder auf und zog, bevor 1725 jene wieder eingeweiht war, im Sommer 1724 in das letztere. Seit 270 Jahren hatte der klösterliche Gottesdienst aufgehört. In den schlesischen Kriegen traf die neu eingerichtete Stiftung wieder manches Ungemach. Abt Peter musste sich 1744 vor den Franzosen nach Löffingen flüchten, das Kloster trafen schwere Lieferungen, doch konnte Peter 1760 den neuen Prälaturbau errichten, obwohl der alte Klostermaierhof, 4 Pfarreien und das Geld der Wallfahrer zum wunderthätigen Marienbilde seine einzige Einnahmsquelle bildete, immerhin die Summe von 5516 Gulden Jahreseinkommens gewährend. 1770 wurde der Abt von St. Märgen als jüngstes Mitglied des Prälatenstandes unter die breisgauischen Landstände aufgenommen; im Jahr 1807 wurde das Kloster aufgehoben; der letzte Prälat Joseph Kurz von Ellwangen zog sich nach Freiburg zurück, wo er die Reihe seiner Vorgänger beschloss. Unter ihm hatte sich das Jahreseinkommen des Klosters auf 15,000 Gulden vermehrt, denen eine Ausgabe von nur 3550 Gulden gegenüber stand. Das gesammte Klostervermögen bestand bei der Auflösung aus 362,584 Gulden, die darauf ruhenden Lasten betrugen 58,778 Gulden.

Wirthshäuser: Dem Kloster gegenüber am Eingange von Freiburg die **Krone* bei Fehrenbach d. ä. stattliches Steinhaus; Stuccaturen in den Zimmern kennzeichnen es als Klostergasthof. Pensionspreis wird nicht berechnet. Zimmer (ungef. 8) mit einfach gutem Mittagessen, Frühstück ca. 1 fl. 30 kr.

Unfern davon für bescheidene Ansprüche *Rössle* nach Art der Schwarzwälder Bauernhäuser gebaut. Die Wirthsleute sprechen Englisch — ungef. gleiche Preise. **Hirsch* bei Fehrenbach d. j. — at last not at least — Preise ungef. wie in der Krone. Aufmerksame gemüthliche Wirthsleute (der Wirth spricht englisch). Hinter prächtigen Linden gelegen mit Gärtchen; von diesem und dem grossen Wirthszimmer und den 5 Fremdenzimmern herrliche Aussicht auf die Rheinebene bei Breisach, den Bromberg, Erzkasten,

das Kapplerthal; der Feldberg mit dem Luisenthurme liegt klar vor dem Blicke, im Vordergrunde erblickt man die Kapelle des Thurners, die Schweighöfe, die Waldungen an den Quellen der Dreisam, einst „Froidenbach" genannt. Vor dem Hause der Ausblick auf den Kandel, Kaiserstuhl und die Wasserscheide zwischen dem Wagensteiger und Ibacherthal und dem Wildgutachthal. *Bierbrauerei* unf. des Hirsch's an dem Wege nach St. Peter.

Die Klostergebäude bilden mit der Kirche einen stattlichen Geviertbau, eingefasst mit einer Mauer, vor welcher die Verkaufbuden für die Tage grosser Wallfahrten, das Schulhaus und einige Häuser des Orts gruppirt sind. Gegen Westen sind die 2 Thürme mit dem an altromanischen Stil erinnernden Giebelbau des Münsters; gegen Süden lehnen sich die Prälatur- und Klostergebäude an, gegen Norden die Wirthschaftsgebäulichkeiten und der Kirchhof. Ein Theil des Klosters ist vermiethet, einen andern bewohnt der Pfarrer. Vom Klostergarten an senkt sich das Terrain steil gegen eine Thalklinge, aus welcher ein näherer Fusspfad von der Freiburger Strasse heraufführt. In der Kirche einige Votivtafeln, das oben erw. Madonnenbild in besonderer Kapelle, die durch ein schönes Glasgemälde geziert ist.

Vor dem Dorfe gegen Westen auf einem nach 3 Seiten steil abfallenden Hügel die Omenkapelle, eine Wallfahrt. In derselben u. A. ein grosses hübsches Votivbild aus dem vorigen Jahrhundert, einen feindlichen Ueberfall und Plünderung darstellend. Von derselben entweder auf dem Stationswege, oder auf verschiedenen in steile Thaleinschnitte führenden Fusspfaden auf die Freiburger Strasse und bei der obersten Thalmühle zum Dorfe zurück.

Ausflüge: 1. Zwei Wege (je einen halben Tag hin und zurück) führen auf den *Thurner*. Der eine benützt den Fahrweg zum Hirschwirthshaus nach Steinabach (3/4 St., ein Fussweg [r.] bei der ersten Strassenkrümmung kürzt um 10 Min.). Von hier rechts durch den Wald bis (1/4 St.) zum Sonnenwirthshaus (7 Todsünden); unfern davon — schöne Ausblicke bieten sich über St. Märgen und St. Peter, die Vogesen, den Kaiserstuhl, Erzkasten und Feldberg u. s. f. — zeigt ein Wegweiser den zur Noth noch fahrbaren Weg zum Thurner. Der bequemere biegt links in den Wald und erreicht nach 1/4 St. die Höfe von *Hohlengraben* (Kreuzwirthshaus, Brauerei), wo der Weg nach *Josthal* (l.) und rechts zum Thurner sich abzweigt. Nach kaum 2 St. ist auf diesem Wege der *Thurner* (einst namengebende Burg der oben erwähnten Freiburger Patricierfamilie, mit Spuren alten Bergbaues) erreicht. Unfern der weithinschauenden Kapelle mit schönster Aussicht das Gasthaus zur Hochburg mit Wein, Milch und andern Erfrischungen.

Der zweite Weg, welcher jetzt als Rückweg benützt werden kann, führt von St. Märgen auf der Freiburger Strasse in grossen Krümmungen zum Thal, von hier am Rande des ersten Seitenthals links durch Wald und Wiese an den Höfen des *Holzschlags* vor-

über — der steile Weg links führt direct nach Hinterstrass — dann zu den letzten Schweighöfen und von da zur Hochburg auf dem Thurner.

2. Zum *Zweribachwasserfall* und *Kandel* (Führer ist räthlich). Vom Hirschwirthshaus r. den Berg hinan bis zur (1/4 St.) Mühle, dann links durch den Wald bergan zum *Kapfenberg* (3420′ ü. M.) und *Blattenhof* (s. o. S. 62, 1 1/2 St.) und dann steil abwärts (1/4 St.) zum Fall. Von da wieder zum Blattenhof, dann entweder über Seelgut nach St. Peter und von hier (2 St.) nach St. Märgen, oder auf dem S. 62 beschriebenen Wege zum Kandelhof und auf die Höhe des Kandel (1 1/2 St.) und über Glotterthal zurück (letzterer Weg erfordert einen ganzen Tag). Oder steil abwärts in das Wildgutachthal und zum (1/2 St.) Löwenwirthshaus.

3. *Ueber St. Peter und Eschbach* nach Stegen und durch das Ibenthal oder die Wagensteige zurück 5—6 und 6—7 St. Auf fahrbarer Strasse vom Hirschwirthshause zur Brauerei, dann am Waldesrand zu einem Bauernhofe mit starkem Baumschlag — links zweigt sich das Strässchen durch das Ibenthal ab — über wellenförmiges Terrain nach (2 St.) *St. Peter* (Hirsch, s. o. S. 71). Ausflug auf den aussichtreichen *Lindenberg* (s. ebendas.), dann über Eschbach nach Stegen und auf die Freiburger Strasse oder durch das Ibenthal nach Burg. Das Ibenthal, zu welchem von St. Märgen ein durch die Aussicht nach St. Peter reizender Weg führt, fällt steil in die Thalsohle, zu welcher im Zickzack der oben angef. Weg von St. Peter abfällt, bietet dann schöne Felsgruppen und stattliche Höfe im Unteribenthal und mündet sich unter den Trümmern von Wisneck in das Dreisamthal. Der Rückweg über Eschbach (vergl. o. S. 78). Nachdem man im Anblicke des Burgstalls von Wiesnegg, des Eingangs zum Ibenthal, und des hochgelegenen Lindenbergs (5 Min. herwärts des Gasthofs zum Himmelreich), links in das breite Thal eingebogen, durch welches die Dreisam oder der Froidenbach herabrauscht, erreicht man bald am Eingang des engern Thals das freundliche *Buchenbach* (Hirsch, auch Bier), von wo der (S. 86) erwähnte Weg über die Hochwart nach Breitnau hinaufführt.

Weiter vorwärts zweigt (r.) ein steiler Weg durch den Griestobel zum Thurner oder Fahrenberg. Hier beginnt die „*Wagensteig*"; der Haltpunkt, wo Vorspann genommen werden musste, hiess sachgemäss im Mittelalter *Wagenstatt*, ein Name, der jetzt einem Dorfe im Breisgau (s. o. S. 55) geblieben ist. Bei dem anmuthig gelegenen Kirchlein führt durch das Fallenbacher Thal ein anderer Weg auf die Spirzen (Spirznach) und zum Thurner oder Fahrenberg; weiter vorwärts zweigt ein dritter durch den Herrenbach zum Thurner ab. Das Thal hat sich verengt; zwischen Erlengebüsch und Buchwald zieht sich der Weg dem Laufe des Flusses entgegen, zum Kreuz und Löwen (fauler Pelz) und an einzelnen Bauernhöfen und Sägemühlen vorüber, bis die Strasse an einer

weitern Mühle und Bauernhof in grossen Krümmungen nach rechts zur letzten Mühle und dann zum Wallfahrtsorte aufsteigt (fast 1 St.).

Von der oben genannten Mühle und Bauernhof führt links ein Anfangs steiler Fussweg durch Wiesen über einen Seitenbach in den Wald, an dessen Rand 1/4 St. steiler bergan, bis die neue Strasse berührt wird. Von hier nicht dieser folgend, sondern wieder links in den Wald (eine Mühle bleibt links in der Thalsohle), durch dessen Lücken sich bald die oben angef. Waldkapelle auf der Höhe zeigt. Nun dieser entgegen auf den Wallfahrerweg oder links am Waldrand hin, wo sich bald die Thürme des Münsters zeigen. Dann in freieres Mattenthal und am Rande desselben der weithin sichtbaren Brauerei entgegen, bei einer Schmiede auf das St. Peter-Strässchen und zu den Linden des Hirschwirthshauses (kürzt 1/2 St.).

4. *Nach Wildgutach und Gütenbach* 2 St.

Man folgt dem hinter dem Hirschwirthshaus in die Höhe ziehenden Fahrweg bis zur oben angef. Mühle. Hier rechts zu einem Kreuz bei Fehrenbach's Hof. Hinter diesem (Wegweiser) rechts in den Wald, wo dieser sich öffnet in grossem Bogen um eine Hofmatte herum gegen das von rechts kommende Steinebachthal (der stattliche Steinebachhof ist [r.] in der Tiefe sichtlich, der Bach selbst rauscht etwa 100 Fuss unter dem nicht durch Wehrsteine geschützten Strässchen). Nach 3/4 St. sind die stattlichen Höfe über dem rechten Ufer der Wildgutach sichtbar, deren Thalsohle man auf nicht schwindelfreiem Wege zuerst durch einen Wald, dann in grossem Bogen an einzelnen Höfen vorüber in 1/2 St. erreicht (Wirthshaus zum Löwen, für Erfrischungen aller Art gut). Von hier entweder zum weithin sichtbaren Sternwirthshaus aufwärts auf die Simonswälder Strasse (s. o. S. 61) oder rechts durch das Teich auf gutem Waldweg direct nach Gütenbach (s. ebendas.). Oder das Thal aufwärts neben einsamen Höfen hin (3/4 St.) dem Fluss entgegen bis zu einer Brücke, wo (links) der Weg von Neukirch mündet, daher *Dreistegen* und (rechts) in 1/4 St. zur *Glashütte.*

5. *Nach Glashütte und Dreistegen.*

Man geht auf dem oben (lit. a) bezeichneten Wege zum Hirschwirthshause im Steinebach — Anfang von Hinterstrass, welches die Höfe begreift, die links von der Strasse zum hohlen Graben liegen — biegt hier den Waldweg links ein bis zu einsamem Bauernhofe, den man rechts liegen lässt. Nach weitern 10 M. fällt rechts ein zur Noth fahrbarer Weg steil abwärts zur Tiefe. Nach 1/4 St. ist die *Glashütte* (Häusergruppe der ehemaligen Glashütte mit Wirthshaus) im Glastobel sichtbar, thalabwärts (1/4 Stunde) das Wirthshaus zu den drei Stegen, wo die Quellbäche von Hochstrass und Hohlen Graben, von Heubach und Neukirch sich vereinigen.

Von Dreistegen rechts hinauf zur Lochmühle und Neukirch (s. o. S. 223), von der Glashütte zur Kalten Herberge (S. 224), 1 1/4 St., oder dem Flussthal folgend in 1 St. zum Löwenwirthshaus in Wildgutach.

6. *Nach Waldau und Langenordnach, nach Neustadt oder durch die Urach nach Eisenbach* 5 St.

Bis zum Hohlen Graben am Hirsch zum Steinabach vorüber durch Hinterstrass s. o. Vom Hohlen Graben bleibt die über den Fernhof führende *Hochstrasse* (alte Römerstrasse) links, die Wege

nach *Josthal* und zum *Thurner* rechts; zuerst auf der Hochebene hin, dann in steilem Abfall zum Anfang des Langordnachthals; hier erreicht man (3/4 St. vom Hohlen Graben) die Traube von *Waldau.* Gute Zimmer und Betten, treffliche Küche u. billige Preise (1 fl. 30 kr. bis 2 fl. pr. Tag), sowie zahlreiche Uhrenhändler und Fabrikanten machen längern Aufenthalt angenehm. Die Wege durch das Langordnachthal (gutes Wirthshaus an der Hälfte Wegs; links davon ab in steiler Steigung zum Höchsten 2 St., s. o. S. 224, 225) zum Brückenwirthshaus und Neustadt, s. ebend. und R. VII a.

Reizender Ausflug von Waldau 20 Min. gegen die oben angef. Hochstrasse zum s. g. *Lachenhäuschen* (alte Grenze bezeichnend), wo die Aussicht auf den tief eingerissenen Vordergrund die Schlucht bei Glashütten und das Wildgutachthal vorwärts nach dem Obersimonswald, rechts bis zum Feldberg und Herzogenhorn und darüber hin auf die Alpenreihe eine überraschende ist.

7. *Nach Josthal* (durch dasselbe zum Brückenwirthshaus und Neustadt, oder Titisee, s. o. VII b u. a.).

Vom Wirthshaus beim *Hohlen Graben* windet sich die Strasse rechts von der Waldauer (Wegweiser) ab, bald auf jäher Steige zum *Wirthshause und der kleinen Kirche am obern Ende von Josthal. Nun am Thalrand hin durch Wiesengrün abwärts. Von rechts mündet bei Bruckbach der Waldweg von Breitnau über Fahrenberg ein, und mehrere von den Höhen beim Altenweg und den Vierthälern abfallende Hochthäler, so beim Eckbach, Stedelbach, Schildwende, beleben das sonst ziemlich einförmige Thal und geben für denjenigen, der in dieser Einsamkeit einige Tage wohlfeil (1 fl. 12 bis 1 fl. 30 kr.) zu verweilen wünscht, angenehme kleinere Ausflüge.

8. *Nach St. Peter*, *Glotterthal*, *Denzlingen* (s. o. lit. m.).

o. Höllenthal, *Stern*, *Rössle*, *Hinterzarten*, *Schwarzer Bären*, *Neustadt*, *Lenzkirch, Schluchsee*, *St. Blasien*, welche sich durch Lage und wirthshäuslichen Comfort zu längerm Aufenthalt gleichmässig empfehlen, s. o. S. 227, 228 ff., S. 273, wo zugleich die kleinern und grössern Ausflüge angegeben sind. Beim Rössle ein neues Gebäude mit ca. 8 wohleingerichteten Zimmern für Sommergäste.

p. Wiesenthal. Hier ist ausser Tüllingen, Hauingen, Maulburg (s. o. S. 263—264) ganz besonders *Todtnau* (s. o. S. 267, Preis 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. pr. Tag) für höchst comfortabeln Aufenthalt und reiche Berg- und Waldausflüge für längern Aufenthalt zu empfehlen.

III. Rheinthal und Bodensee. Im Rheinthal wird sich zu einigem Aufenthalte *Thiengen* empfehlen (s. o. S. 106 u. 258). Die dort angegebenen Ausflüge, dazu das neu erschlossene Schlücht- und Schwarzachthal, der gute Gasthof zur Krone, gutes Bier von der Brauerei zum Rothhaus und angenehme Gesellschaft machen das Verweilen angenehm.

Am Bodensee heben wir für unsere Zwecke ausser dem Ausgangspunkte *Constanz* (wo zu bemerken, dass das vortreffliche Hôtel Halm jetzt, um zwei Stockwerke erhöht, hinlängliche Räumlichkeit und freieste Aussicht auf Bodensee und Voralpen hat) noch besonders das Bad *Ueberlingen* hervor (s. o. S. 134), wozu wir noch folgende Nachträge geben:

Eine besondere Zierde des Ueberlinger Rathhaussaales sind, seit 1867 in der Zeichnung vollendet, zu Ende des Jahres wohl auch gebrannt und eingesetzt, die ***Glasgemälde*, welche zu Seiten der Wappen des Grossherz. Paares eine diese Erneuerung betr. lateinische Inschrift (verf. v. Geh. Hofrath Zell) und die Wappen des Ueberlinger Patriciats nebst einem Verzeichnisse der Bürgermeister der Stadt, beides vom 13. Jahrh. an enthalten und nach authentischen Quellen durch v. Bayer entworfen und nach dessen Zeichnung von einem schwäbischen Meister ausgeführt sind.

Auf das Alter des Kirchenchors lässt sich aus einer an demselben angebrachten Inschrift schliessen, die wahrscheinlich kurz nach Ankauf des kaiserlichen Reichspfandes der Mühlen südlich der Stadt eingehauen wurde: dis ist der milbach VI li. ain ritt; va denen V mulinan.

An der Birkenmaier'schen Bierbrauerei (die Kapelle und ein Bankettsaal sehenswerth) zeugt eine latein. Inschrift mit den Namen Divites (Richli) perterriti lapides (v. Schreckenstein) amati (v. Buol) und Reformatores (Besserer) von den alten Besitzern.

St. Leonhard (seit einiger Zeit verwahrlost, jüngst in andere Hände übergegangen, verspricht bessere Einrichtung). Es wurde 1323 von Ursula Besserer und Hans von Hard für einen Waldbruder gestiftet und 1834 neu aufgebaut.

Spechtshard (Spezgart), seit unbekannten Zeiten Besitz des Klosters Marchthal, im Schwedenkrieg zerstört, später zur Villeggiatur wieder aufgebaut, um 1730 von Pfarrer Ohler erkauft und 1746 nach dem kinderlosen Tod seiner Nichte dem Augustinerkloster in Constanz vermacht, dessen Mönche die jetzige Einrichtung machten und bei ihrer Auflösung dem dortigen Spital hinterliessen. Ein nicht unbequemer Weg führt rechts von der Schlucht des *Goldbachs* zu dem gleichnamigen Ort, wo die steinerne Spitalmühle von grossen Verheerungen im Schwedenkriege zeugt. Die *Heidenhöhlen* dürften theils aus dem X., theils aus dem XI. oder XII. Jahrh. sein und zuerst als Zufluchtstätte der Leute des Herzogshofes in den Ungarkriegen gedient haben, später von Einsiedlern, noch später von Vagabunden bewohnt gewesen sein. 5 Min. näher der Stadt ist die Wirthschaft zum Felsenkeller mit in den Felsen gehauener Kegelbahn (Wein, Bier u. a. Erfrischungen). Die Kirche von Goldbach (schon 1150 erwähnt und für eine der ältesten am See gehalten) hat 2 Baustile, worunter der ältere dem XIV. Jahrh. angehört. Im Innern eine Statue S. Silvesters spätestens aus dem XIV. Jahrh. Unfern davon in den Felsen eine neue Kapelle (v. 1858) an der Stelle einer cassirten St. Catharinenkapelle.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit der Aufzählung

B. Einiger combinirter Touren.

Die bisher angegebenen zehn Routen enthalten eben so viele Hauptrichtungen, nach welchen grössere Ausflüge — der Regel nach von 10 bis 12 Tagen — durch die Gebirgsstöcke des Odenwalds, des Schwarzwalds, des schwäbischen Jura gemacht werden können.

Manchen Reisenden fehlt aber entweder die Zeit, eine solche Route bis zu ihrem Ende zu bewältigen und durch eine andere den Rückweg auf die Verkehrsader der rheinischen Eisenbahn zu suchen, oder sie wünschen von mehreren derselben nur einzelne interessante Punkte zu sehen und so den Charakter mehrerer Schwarzwaldthäler auch bei kurz zugemessener Zeit kennen zu lernen.

Für diese sind zum Theil im vorhergehenden Texte schon einige combinirte Routen angegeben, — andere können von jedem Leser nach dem Verzeichniss der einzelnen Reiserouten selbst zusammengestellt werden; einige wollen wir beispielsweise hier zusammenfügen.

Zu den erstgenannten gehören:

I. (Odenwald und Bergstrasse.)

a. Von Bickenbach über Jugenheim und den Felsberg nach Lindenfels, Fürth, Weinheim $10^1/_2$ St. Mit Fuhrwerk von Lindenfels bis Birkenau in einem Tage; sonst Uebernachten in Lindenfels (Harfe), s. o. S. 163.

b. Von Bickenbach nach Eberbach und neckarabwärts nach Heidelberg 20 St. = 2 Tage. Von Bickenbach bis Lindenfels ($3^1/_2$ St.) s. o. Dann Fuhrwerk (ca. 4 fl.) bis (3—4 St.) Michelstadt oder Erbach. Hier übernachten (*Krone. *Zur Burg Wildenstein). Des andern Tags zu Fuss über ***Ebersberg***, ***Hetzbach***, ***Beerfelden*** und ***Gamelsbach*** nach ***Eberbach***, wo man das etwa um 11 Uhr zu Thal fahrende Neckarboot erreicht (s. o. S. 160 in umgek. Richtung).

c. Von Bickenbach nach Stockheim, Eulbach (6 St.), Vielbrunn, Kl. Heubach, Miltenberg 4 St. (von Eulbach an nur Fusspfad), dann zurück über Amorbach, Ernstthal nach Eberbach 9 St., S. 161, 162. Mit theilweiser Benützung von Fuhrwerk in einem Tage zu bewältigen.

NB. b. und c. lassen sich ebenso von Bensheim machen; — Lindenfels ist der Punkt des Zusammentreffens der nördlichen und südlichen Richtung.

II. Durch Enz-Albthal (mit Benützung der Eisenbahn 2 Tage) nach Karlsruhe, ***oder*** in gleicher Zeit nach ***Gernsbach im Murgthal*** und Schloss ***Eberstein***.

Man benütze von Karlsruhe, beziehungsweise Durlach den ersten Bahnzug (7,30), mit welchem man gegen 9 Uhr in Pforzheim ankommt. Es bleiben für Besichtigung der Kirche und einiger industrieller Etablissements 3 Stunden. Dann mit dem Privateilwagen bis 2,45 über Neuenbürg nach Wildbad. Für bescheidene Ansprüche Hôtel de Russie von F. Lamberger, auch Restauration. Gutes Bier, Billards und freundliche Bedienung. Den Rest des Tages zu einem Spaziergang nach Allenwinden, oder zu einer der Waldeshöhen und Betrachtung des Badelebens. Des andern Morgens früh nach Dobel und Herrenalb (zu Fuss bis gegen Mittag) und nach Tisch über Frauenalb des Abends zur Eisenbahn. Oder in Herrenalb Nachmittags Spaziergang in's Albthal. Uebernachten. Früh über Loffenau auf der Strasse, oder schöner mit Führer zur Teufelsmühle und über Kaltbronn nach Gernsbach (Mittag daselbst) gegen Abend auf Schloss Eberstein und von da, oder vom Städtchen über Staufenberg nach Baden (vgl. S. 23—24, 34, 183—185, 188—189).

III. Ausflug von Baden über Forbach in's Murgthal, von da nach Schloss Eberstein und Gernsbach nach Rothenfels, Rastatt, Achern, Gottschläg-Wasserfälle, Allerheiligen, Sulzbach, Oberkirch nach Appenweier oder Renchen zur Eisenbahn 3 Tage (vgl. S. 34, 189 bis 190 in umgek. Reihenfolge. S. 39, 41, 43, 187—188, 196 in umgek. Richtung) für Fussgänger. In der Frühe zum 2ten Frühstück nach Forbach. Dann thalabwärts. Von Hördten durch die Weinberge auf

das Schloss Eberstein (Erfrischung), des Abends zum Uebernachten nach Gernsbach (Bad oder Post), oder noch vorwärts nach Rothenfels (Bad). Den 2. Tag früh Einspänner, oder Omnibus abwarten nach Rastatt, mit dem 8,34 abgehenden Zug 9,15 in Achern. Von dort mit einem der bereitstehenden Fuhrwerke bis 11 Uhr in *Ottenhöfens* Wagen, Linde. Von da zu den Gottschlägwasserfällen und zurück 1½ St. Erfrischung kann zum Voraus bestellt werden. Bis Abends 5 Uhr in Allerheiligen, die Wasserfälle besehen und entweder übernachten oder vom Fuss der Fälle auf den Zickzackweg (rechts) noch nach Sulzbach (1½ St.). Des 3. Tags über Lautenbach und Oberkirch zu einem der beliebigen Nachmittagszüge zur Eisenbahn.

IV. Von Achern nach Allerheiligen, Oppenau, die Renchbäder nach Freudenstadt, von da nach Horb zur Eisenbahn über Tübingen auf die Rauhe Alp, Lichtenstein, Urach etc. in das Neckarthal bei Göppingen, Stuttgart. 3 Tage.

Von Achern entweder über die Gottschläg-Wasserfälle oder direct nach Allerheiligen (bis Ottenhöfen fahren), Ankunft um 10 bis 12 Uhr (s. o. Ziff. III). Nach Tisch die Wasserfälle hinunter oder rechts an dieselben hin, dann beim steinernen Tisch Aufblick auf denselben und thalabwärts bis Oppenau (2 St.) und des Abends noch nach Freiersbach oder Petersthal (s. o. S. 197—200). Des 2. Tags früh zu Fuss über Griesbach, die Landstrasse oder den Fussweg durch das Wildrenchthal zum Knibiswirthshause (S. 201) und Mittags nach Freudenstadt (S. 192) — von Petersthal nach Freudenstadt geht jetzt wieder ein Postwagen — und des Nachmittags (Postwagen zweimal täglich) zur Eisenbahn nach *Horb* (S. 146), von wo bis zum Abend 8 Uhr Tübingen oder bis 9 Uhr Reutlingen noch erreicht wird.

Den 3. Tag von Reutlingen auf den Lichtenstein und zurück 6 St. — 1 St. Aufenthalt, wenn man mit Einlasskarte (s. o. S. 146) versehen ist —. Mittag in Pfullingen, oder wieder in Reutlingen und 6 Uhr 33 M. über Stat. Mezingen, Bempflingen, Neckarthailfingen, Nürtingen, Unterboihingen nach (7 U. 50 M.) Plochingen zum Bahnzuge Ulm-Stuttgart.

Oder mit Umgehung von Lichtenstein, von Reutlingen auf die Burg Achalm und zurück, dann (9 U. 13 M. bis 10 U. 15 M.) nach Unterboihingen (11 U. 16 M. bis 11 U. 30 M.) nach Kirchheim und Teck. Besuch der dortigen Stammburg der Zäringer und der gleichnamigen Herzoge und 7 U. 35 M. zurück zu dem oben angegebenen Plochingen-Stuttgarter Zug.

Oder (mit theilweiser Benützung von Fuhrwerk) den S. 146 angegebenen Weg über Mezingen und Dettingen nach *Urach*, Mittag mit Besichtigung der Burg und Rückkehr nach *Göppingen* oder über Kirchheim nach Plochingen zum letzten Bahnzug nach Stuttgart.

V. Von Achern Querdurchschnitt durch den Schwarzwald mit Berührung des Acher-, Murg-, Rench-, Schappach-, Kinzig-, Gutach-, Breg-, Wutach-Thals, des Titi- und Schluchsee's, des Albthals zur Eisenbahn bei Albbruck am Rhein. 5 Tage.

Von Achern früh mit Benützung von Fuhrwerk bis Ottenhöfen und sofort zu Fuss (mit oder ohne Besuch der Gottschläger Wasserfälle) nach Seebach (1—2 St.). Dann die steile alte Weinstrasse hinan (die neue in grossen Bogen angelegte ist wohl 1 St. weiter) zum *Ruhstein* (1½ St., s. o. S. 42), immer die mehr und mehr schweigsame wilde Acher zur Linken. Nun durch dichten Tannwald an dem Hause des Waldhüters Möhrle (Wein und Erfrischungen sind zu haben) vorüber nach (1 St.) dem freundlichen *Oberthal*, dann (rechts) im Thal der rothen Murg aufwärts zur *Glashütte* Buhlbach. Entweder im *Glaserwirthshaus, behufs der Besichtigung der Glasmacherei, übernachten, oder — für rüstige Fussgänger nicht zu anstrengend — auf fahrbarem Weg zwischen der rothen Murg und dem Buhlbach in den Wald hinan, dann auf steilerm Wege (links unten liegt der Buhlbachsee, in welchen in den Revolutionskriegen nach unglücklicher Vertheidigung des Knibispasses eine Anzahl Oesterreicher gesprengt wurden) zum Buhlbacher Viehlager (1¼ St.) Dann auf die Hochebene des Kniebis, in ¼ St. steilen Steigens durch den Wald, zur Röschen-Schanze, vom würtemb. Obersten Rösch im XVII. Jahrh. zur Absperrung der alten Oppenau-Baiersbronner und Freudenstädter Heerstrasse angelegt.

Herrliche Aussicht auf die Thalschluchten gegen Oppenau, das vordere Renchthal, auf das Schloss Staufenberg, den Wächter desselben, auf den Dom von Strassburg, den wie ein Silberfaden glänzenden Rhein und die Hochgipfel der Vogesen.

Beim nahen Wirthshaus zur *Zuflucht* (Restauration v. Preisser annehmbar und billig) erreicht man die alte Oppenauer Strasse. Von dieser zweigt sich nach ½ Stunde links ein Karrenweg nach Baiersbronn ab (rechts ist die Schwedenschanze gleichfalls mit schöner Aussicht in die Thäler). Nach einer weitern Viertelstunde ist die Poststrasse von Griessbach-Freudenstadt erreicht; an derselben liegt unfern davon das **Lammwirthshaus* der Kniebiscolonie (hier Nachtlager, denn zum Weitermarsche nach Rippoldsau dürfte die Zeit fehlen, auch im Sommer das Unterkommen fraglich sein).

Den 2. Tag früh durch dichten Wald mit schönen Ausblicken zur Holzwälder Höhe und in das Wolfthal hinab zum Frühstück nach Rippoldsau, wo dieser Theil des Badelebens in dem Hofe zwischen den stattlichen Gebäulichkeiten gemüthlich sich abspielt. Dann (am besten wohl mit Fuhrwerk) nach Wolfach (dem Fussgänger bietet der Ochsen in Schappach, s. o. S. 204—205, Erfrischung) zum Mittagessen. Wer den Weg von Rippoldsau zu Fuss gemacht hat, kann die 3 Stunden nach Hornberg zur Erleichterung im Wagen machen und mit einbrechender Nacht noch nach Triberg zur *Kreuzbrücke* oder zum Löwen im Städtchen gelangen (vgl. S. 215—217).

Den 3. Tag gelangt man mit Besichtigung der Wasserfälle bis früh 10 Uhr nach Furtwangen (S. 220—221). Von hier auf der neuen Gütenbach-Simonswälder Strasse bis zum Wegweiser nach Neukirch und hier den S. 224 bezeichneten Weg zum guten Nachtlager in Waldau (Marsch von 6 St.).

Den 4. Tag (mit Benützung des Einspänners des Wirths) früh zum „schwarzen Bären“ (S. 79, 228), von hier zu Fuss den S. 250 beschriebenen Weg über Falkau nach Rothwasser-Dörfle (Altglashütte), 3 St.; man erreicht noch nach 3 weitern Stunden bequemen Gehens *Schluchsee* (S. 253).

Den 5. Tag früh auf nach Häusern (und Hächenschwand, wenn bei Häusern die Alpenaussicht sich zeigt, dann zurück nach St. Blasien) oder von Häusern direct nach St. Blasien; hier Essen bestellen, die Kirche und etwa Fabrik ansehen, um 12 Uhr mit dem Postomnibus bis Niedermühle, dann zu Fuss die R. IX beschriebene romantische Strasse durch das Albthal nach dem *Gasthof zum Albthal bei Stat. Albbruck.

Wer freie Zeit zur Verfügung hat, wird natürlich zu Furtwangen, oder Waldau, Schluchsee, Hächenschwand oder St. Blasien längere gemüthliche Rast halten oder von der kalten Herberge durch das Urachthal über Eisenbach, Höchst und Neustadt seinen Weg zum Titisee nehmen.

VI. Von Offenburg a. über Ober-Harmersbach oder Nordrach nach Löcherberg und Oppenau, dann nach Allerheiligen und Achern zur Eisenbahn oder b. über Löcherberg, Petersthal, Schappach, Wolfach zur Eisenbahnstat. Hausach 2 Tage, oder *c.* über Oberharmersbach und das Kreuz nach Oberwolfach, Wolfach, Hausach (1 Tag) oder *d.* über Oberharmersbach durch das Waldhäuser- und Einbachthal nach Hausach (3/4 Tag).

a. Von dem freundlichen Offenburg (S. 49), wo ausser den genannten Gasthöfen (von der *Post wird (1867) nur Löbliches berichtet) die *Neue Pfalz* und der Röm. Kaiser II. Ranges zu bemerken sind, erreicht man auf dem Schienenwege früh 6 Uhr 49 Min. über Stat. Ortenberg, Gengenbach, Schönberg die Station Biberach (s. o. S. 213—214). Von hier die gewöhnliche Strasse, oder den Fusspfad rechts von den Rebgütern an Mühlen und dem südlichen Abhang des Mooswaldes hin in 3/4 St. nach Zell am Harmersbach (oder Hamersbach, urk. Hademarspahe), s. o. S. 214. In der Nähe der Stadt das *Kleebad* und die Wallfahrtskirche „*Maria zur Kette*“. Durch das anmuthige Unterharmersbacher Thal (Adler, Rössle, Ochs) wird in 1½ St. das grosse Dorf Oberharmersbach (Drei Schweinsköpfe; 1042′ ü. M., 2228 E.) erreicht. Im Bierhaus die behäbige Besitzerin, Frau Armbruster. Im Dorfe die neugebaute hübsche romanische Kirche mit Altargemälde von Dürr sehenswerth. Hoch auf dem Berge die s. g. Heidenkirche (2496′ ü. M.), grosse wie zu einer Hütte gewölbte Felsenmassen. Nun bei der

Einmündung des *Riersbachs* aufwärts zum gleichnamigen Orte (Sonne), dann in enger werdendem Thal an Sägemühlen vorüber in Waldregion bis zur Höhe des „*Heidensteins*“, wo unfern des mächtigen Buntsandsteinblocks ein Wegweiser nach *Löcherberg* (Pflug) im Renchthal zeigt, welches von Zell in ca. 4 St. erreicht wird. Der Weg durch das Nordrachthal über die „Fabrik“ führt in 3 St. zum oben angegebenen Wegweiser beim Heidenstein, dann mit dem Oberharmersbacher Strässchen in 1¼ St. nach Löcherberg. Von Löcherberg nach Oppenau 1 St. (*Post oder *Badhaus). Ist noch Zeit und Kraft übrig, mag der Abendspaziergang nach Antogast und zurück (2 St.) versucht werden. Vgl. S. 197, 198.

Des 2. Tags früh durch das Lierbachthal (S. 197) zum Fuss der Wasserfälle am steinernen Tisch, dann die Treppen an den Fällen hinauf nach *Allerheiligen* (S. 43) und Nachmittags den S. 40—42 beschriebenen Weg in umgek. Richtung nach Achern. Von Ottenhöfen oder Kappel mag ein Einspänner nachhelfen. Wer die Gottschläg-Wasserfälle nicht gesehen, mag zu Ottenhöfen in Wagen, Linde oder Pflug übernachten; dann des andern Tags früh nach Achern.

b. Den Weg bis Löcherberg 4—4½ St., s. o. Von hier auf der Strasse aufwärts zum Uebernachten in Freiersbach oder Petersthal 1½ St. Des Abends durch ein Bad sich an dem Badeleben betheiligen. Des andern Tags früh den S. 199—200 geschilderten Weg nach Schappach zum Ochsen. Bis Mittag 1 Uhr nach Wolfach 2 St. und Nachmittags zu Fuss oder mit dem Omnibus nach 1½ St. Station Hausach, von da Abends 6 Uhr mit dem letzten Bahnzug nach Offenburg. Von Oberharmersbach führt durch das Waldhäuserthal in 3 St. der S. 205 angef. Weg über das Kreuz (2460′) direct zum Schulhaus in Oberwolfach, so dass man Wolfach leicht den ersten Tag erreichen kann.

Ein anderer führt vom Waldhäuserthal in das Einbachthal nach Hausach, so dass man an gleichem Tage Offenburg wieder erreicht.

Wir schliessen hiemit diesen Abschnitt. Weitere Ausflüge kann mit Hilfe der Karte, des Inhaltsverzeichnisses und Textes der Leser selbst zusammensetzen. Es folgt daher zum Schluss das

E. Inhaltsverzeichniss.

Orts-Register.

Die Haupt-Erwähnungen sind mit fetter Schrift gedruckt, blosse Namenaufzählung ohne Bedeutung mitunter weggelassen.

A.

B.

C.

D.

I.

M.

Berichtigungen.

Auf Seite 145 bei *Sigmaringen* die Gasthäuser in folgender Ordnung zu lesen: *Deutsches Haus, Sonne, Ochsen. Ebenso Zeile 16 von oben nach „30,000 fl. geschätzt sind" einzuschalten: „Führer der Schlossverwalter, Wohnung unter dem Eingang des Schlosses. Besonders beachtenswerth die Sammlungen, Bibliothek (Vorstand Hofr. Lehner)". Dann nach den Worten „Baron v. Maienfisch" muss es heissen statt „der auch eine bedeutende Sammlung besitzt" — „dessen eigene Sammlung etc.". S. 190 Z. 15 v. oben statt Gaisbach — Gausbach zu lesen.

---

image not available